

1.1.2 1773-

RBR 00583





Des

Kitters Carl von Linné

Königlich Schwedischen Leibarztes u. u.

vollständiges

Natursystem

nach der zwölften lateinischen Ausgabe
und nach Anleitung des holländischen Houttuynischen Werks
mit einer

ausführlichen Erklärung

ausgefertiget

von
Philipp Ludwig Statius Müller
Prof. der Naturgeschichte zu Erlang, Mitglied der Röm. Kaiserl.
Akademie, wie auch der Berlinischen Gesellschaft der
Naturforscher u.

Sechster Theil.

Von den Würmern.



Erster Band.

Mit neunzehn Kupfertafeln.

Mit Churfürstl. Sächsischer Freyheit.

M ü n c h e n ,
bey Gabriel Nicolaus Raspe. 1775.





Vorbericht.

Dem zufolge, was wir in dem Vorberichte des vorhergehenden Bandes versprochen haben, begleiten wir denn diesen Theil mit einigen Anweisungen auf theils illuminirte, theils unilluminirte Abbildungen der beschriebenen Gegenstände, und besonders der Conchylien. Wir haben zu den letztern das Neue Systematische Conchylien-Cabinet des Herrn D. Martini, und die in Nürnberg

Vorbericht.

Berg in sechs Theilen bey den Knorr'schen Erben herausgekommene allgemeine Sammlung der Conchylien gewählt; solche aber zum Dienst derer, welchen etwa diese Werke mangeln, mit den Anweisungen auf Rumph's Amboinische Karitäten-Kammer, dann des Valentins Abhandlungen von Schnecken und Muscheln, (deren Uebersetzung aus dem holländischen wir schon 1766. und 1773. veranstaltet, und auf Kosten der Kraussischen Buchhandlung in Wien den Liebhabern in die Hände geliefert haben,) begleitet: auch uns bey ganz kleinen Gegenständen des Ledermüllers Microscopischer Ergänzungen bedienet, in der Vermuthung, daß vielleicht einem großen Theil unserer Leser ein oder anderes dieser Werke bey Handen seyn mögte, um sich aus den angeführten Abbildungen Rath zu erhohlen zu können.

Es ist uns keinesweges unbekannt, daß die Wünsche einiger Herren Recensenten dahin

Vorbericht.

hin gehen, daß wir die Abbildungen aller nur möglichen Schriftsteller aus allen Sprachen anführen, und uns nicht nur etwan auf ein paar deutsche Schriftsteller einschränken mögten; allein wir bitten zu überlegen, in welche Weitläufigkeit wir uns alsdann würden begeben haben, die der Absicht gegenwärtiger Arbeit würde zuwider gewesen seyn? Ein geehrtes Publicum verlangt einen baldigen und nicht kostbaren Commentar; diesem gedoppelten Verlangen suchen wir nach aller Möglichkeit ein Genüge zu leisten, und gerade würde uns eine weitläufigere Anführung aller möglichen Figuren vieler Schriftsteller, beyde Absichten vereitelt haben. Denn, wie würden wir zu jeder Messe mit einem Theil fertig geworden seyn, wenn wir uns mit so vielen allegatis, die zweymal mehr Zeit als die Abhandlung selbst wegnehmen, eingelassen hätten? Und wie hätten die Liebhaber, die durch die allegata noch einmal so stark gewordenen Theile, um den gesetzten Preis, über welchen sie nicht gerne schreiten, von dem Herrn

Vorbericht.

Verleger verlangen können? Aus dieser Ursache haben wir es also bey dem, was jetzt geschehen ist, bewenden lassen, und werden in dem folgenden Bande nur dasjenige noch vermittelt eines besondern Registers nachhohlen, was bey den fünf ersten Theilen verabsäumt worden, um die Zufriedenheit der Liebhaber zu gewinnen.

Gesetzt aber auch, daß jemand ein Verlangentrüge, die Abbildungen aus vielen, auch ausländischen Schriftstellern angeführet zu sehen, so können wir uns gar nicht überreden, daß solche Liebhaber, die alles so genau wissen wollen, nicht auch den lateinischen Sinne bey der Hand haben sollten, um sich da eines mehrern Rathes zu erhohlen.

Wir gestehen es, daß, wenn der Kitter bey einer Art wohl zehn Abbildungen anführet, öfters fünf von selbigen wesentliche Verschiedenheiten der Art sind, die wohl verdienen aus ihren Schriftstellern genauer bestimmt, beschrieben und berichtigt zu werden,

Vorbericht.

werden, um bey jeder Art auch sogleich die Nebenarten, Verschiedenheiten und Spielarten kennen zu lernen. Allein, würden wir unsern Commentar dann wohl in fünfzig Bänden endigen können? und würde unser Leben lang genug seyn, eine solche weitläufige Beschreibung über das ganze System auszuführen? Es hat der Kitter an dem seinigen mehr als dreyßig Jahre gearbeitet, und das Publicum müßte in den ersten Jahren mit blossen Entwürfen, und eingeschränkten Catalogen natürlicher Körper sich begnügen lassen, bis wir nun endlich aus seiner Hand ein zwar schönes und weitläufiges dennoch aber mangelhaftes System erhielten. Wollen nun unsere deutschen Leser auch so lange in Geduld stehen? Wer weiß, wie vollkommen alsdann ein Commentar seyn würde? Aber auch diejenigen nur, die alsdann leben, werden das Vergnügen haben, die besten Früchte aus den fortgesetzten Bemühungen so vieler grossen und geschickten Naturforscher unserer Zeit, besonders solcher, die sich nur mit einem einzi-

X 4

gen

Vorbericht.

gen Sach ganz alleine beschäftigen, zu ziehen, und wer kann sich fast enthalten, sie schon zum voraus über ihr zukünftiges Glück zu beneiden, denn unsere gegenwärtige Erkenntniß der Naturgeschichte ist wohl nichts anders als ein wahres Stückwerk.

Erlang, den 10. May,

1 7 7 5.

P. L. St. Müller.

Verzeich.

Verzeichniß der Kupfertafeln

in diesem ersten Bande
der Würmer.

Tab. I. Abbildung einiger Würmer ohne Gliedermassen.

		Seite
fig. 1. Der Hautwurm.	Gordius Medi-	
	nenfis. - - -	32
2. und 3. Der Seewurm.	Gordius Ma-	
	rinus. - - -	33
4. und 5. Der Leberwurm.	Fasciola	
	Hepatica. - - -	42
6. Der Fischwurm.	Fasciola Intesti-	
	nata. - - -	43
7. Die Sacksprünge.	Sipunculus Sac-	
	catus. - - -	46
8. Der Aderlaffer.	Hirudo Medici-	
	nalis. - - -	49
9. Der Sumpfigel.	Hirudo Stagna-	
	lis. - - -	51
10. Der Breitbauch.	Hirudo Complata-	
	nata. - - -	51

Verzeichniß der Kupfertafeln

Tab. II. Abbildung einiger Würmer mit Gliedmassen. Seite

- fig. 1. Der Verhaarer. *Laplysia Depilans*. 66
 2. Der Argus. *Doris Argo*. - 70
 3. Die Barzenscheide. *Ascidia Papillosa*. 83
 4. Die Darmscheide. *Ascidia Intestinalis*. 85
 5. Das Kerbenmaul. *Tethys Fimbria*. 92

Tab. III. Abbildung einiger Seenesseln.

- fig. 1. Die Austerneffel. *Actinia Senilis*. 88
 2. Die Kronenneffel. *Actinia Felina*. 89
 3. Die Seesonnenblume. *Actinia Felina*. 89
 4. Der Meerdieb. *Actinia Judaica*. 89
 5. Die Seenecke. }
 6. Die Seeaster. } *Actinia Effoeta*. 90
 7. Die Seetraube. }

Tab. IV. Abbildung einiger Seeblasen und Riemenwürmer.

- fig. 1. Der Seebeutel. *Holothuria Frondosa*. 94
 2. Das Seegepenst. *Holothuria Phantapus*. - 95
 3. und 4. Die Zitterblase. *Holothuria Tremula*. - 96
 5. Der Besanssegel. *Holothuria Phyalis*. - 97
 6. Der Kabeljaunwurm. *Lerneä Branchialis*. - 104
 7. Der Lachswurm. *Lerneä Salmonea*. 105

Tab. V.

der Würmer.

Seite

Tab. V. Abbildung einiger Blackfische.

fig. 1. Der Seeqraskriecher.	Scyllaea Pelagica.	-	-	107
2. Der Achtfuß.	Sepia Octopodia.			113
3. Die Meerspinne.	Sepia Media.			117
4. Zuey Blackfische.	Sepia sepiola.			118
5. Ein unbekanntes Seeqeschöpf.				118

Tab. VI. Abbildung einiger Quallen und Seesterne.

fig. 1. Die Steinqualle.	Medusa Porpita.	-	-	123
2. Die Ohrenqualle.	Medusa Aurita.			125
3. Die Haarqualle.	Medusa Capillata.	-	-	126
4. Dieselbige an der untern Seite.				126
5. Die Sonne.	Asteria Papposa.			131
6. Der Warzenstern.	Asteria Nodosa.	-	-	136

Tab. VII. Abbildung einiger Seesterne. 129

fig. 1. und 2. Der Comet.	Asteria Rubra.	-	-	132.
3. Der Knotenstern.	Asteria Nodosa.	-	-	136
4. Die Seepastete.	Asteria Aranciaca.	-	-	137
5. Der Haarschwanz.	Asteria Ciliata.	-	-	140

Tab. VIII.

Verzeichniß der Kupfertafeln

Tab. VIII. Abbildung einiger Seeäpfel. Seite

- | | | |
|---------------------------|----------------------|-----------|
| fig. 1. Der Steinapfel. | Echinus Saxa- | |
| | tilis. | - - - 149 |
| 2. Die Seefrone. | Echinus Diadema. | 150 |
| 3. Der große Bund. | Echinus Mam- | |
| | millaris. | - - - 151 |
| 4. Ein Stachel desselben. | | - - - 151 |
| 5. Die Halbkugel. | Echinus Atratus. | 152 |
| 6. Der Todtenkopf. | Echinus Lacu- | |
| | nosus. | - - - 153 |
| 7. Der Schildigel. | Echinus Reticulatus. | 154 |
| 8. Die Seescheibe. | Echinus Orbiculus. | 156 |

Tab. IX. Abbildung einiger Eyernefter der Conchylien.

- | | | |
|---|----------|-----------|
| fig. 1. Ein Eyerneft mit Zellen. | Melicera | |
| | Favago. | - - - 164 |
| 2. Dergleichen mit felfchförmigen Bläs- | | |
| chen. | - - - | 164 |
| 3. Dergleichen mit runden Bläschen. | | 164 |

Tab. X. Abbildung einiger vielschaaligen Muscheln.

- | | | |
|---|-------------------|-----------|
| fig. 1. Das Punctirschild. | Chiton Punctatus. | 199 |
| 2. Dergleichen aus dem americanischen Meer. | - - - | 199 |
| 3. Der große Seebock. | Lepas Balanus. | 201 |
| 4. Die Meertulpe. | Lepas Titinna- | |
| | bulum. | - - - 204 |
- fig. 5.

Der Würmer.

	Seite
fig. 5. Der Wallfischbock. <i>Lepas Diadema</i> .	205
6. Die Seemüße. <i>Lepas Mitella</i> .	206
7. Das Federmesser. <i>Lepas Scalpellum</i> .	207
8. Die Entenmuschel. <i>Lepas Anatifera</i> .	208.
9. Der Langhals. <i>Lepas Aurita</i> .	209
10. Der Steinbohrer. <i>Pholas Dactylus</i> .	212

Tab. XI. Abbildung einiger zweisehaaligen Muscheln, als Scheiden, Tellinen, Herzmuscheln, u. s. w.

fig. 1. Das Messerheft. <i>Solen Siliqua</i> .	226
2. Die Dünnschaalen Telline. <i>Tellina Fragilis</i> .	234
3. und 4. Der Carthago Doublet. <i>Coridium Tuberculatum</i> .	248
5. Der Triangel. <i>Donax Scortum</i> .	259
6. Die achte Venusmuschel. <i>Venus Dione</i> .	264

Tab. XII. Abbildung einiger Mantel und anderer Muschel.

fig. 1. Eine Kammmuschel mit ihrer Auster.	302
2. Der polnische Hammer. <i>Ostrea Malleus</i> .	312
3. Die Klebauster. <i>Anomia Ehippium</i> .	319

Tab. XIII.

Verzeichniß der Kupfertafeln

Tab. XIII. Abbildung einiger Austern, Miesmuscheln und Schincken. Seite

- fig. 1. Der polnische Sattel. *Ostrea Ephemum.* - 315
 2. und 3. Die Perlenmuttermuschel. *Mytilus Margariferus.* - 330
 4. Die algierische Miesmuschel. *Mytilus Edulis.* - 334
 5. Die raue Schincke. *Pinna Rudis.* 341

Tab. XIV. Abbildung einiger Tuten, Walzen und Porzellanen.

- fig. 1. Das Klöppelfüssen. *Conus Generalis.* - 367
 2. Eine Porzellanschnecke, die Laus mit dem Einwohner. - 401
 3. Die Zickzackdattel mit ihrem Einwohner. - 421
 4. Die Jungfer. *Voluta Pallida.* 423
 5. Die Notenschnecke. *Voluta Musica.* 432

Tab. XV. Abbildung einer Backenwalze mit dem Bewohner.

- fig. 1. Der gekrönte Warzenback. *Voluta Aethiopica.* - 438
 2. Das Thier oder Einwohner desselben. - 438

Tab. XVI.

der Würmer.

Tab. XVI. Abbildung einiger Rinkhörner. Seite

- | | | | | |
|----------------------------------|------------------------|---|---|-----|
| fig. 1. Die Knotenschelle. | Buccinum Echinophorum. | - | - | 447 |
| 2. Gewisse Rinkhörnerer. | | - | | 462 |
| 3. Das niederländische Rinkhorn. | Buccinum Undatum. | - | | 467 |
| 4. Desselben Bewohner. | | - | - | 467 |

Tab. XVII. Abbildung einiger Flügel- und Stachelschnecken.

- | | | | | |
|------------------------------------|-----------------|---|---|-----|
| fig. 1. Gejackte Schweizerhose. | Strombus Gigas. | - | - | 485 |
| 2. Die Kraus- oder Purpurschnecke. | Murex Ramosus. | - | - | 497 |
| 3. Die französische Spindel. | Murex Colus. | - | - | 511 |
| 4. Die Schnauzennadel. | Murex Vertagus. | - | - | 521 |

Tab. XVIII. Abbildung einiger Kräusel und anderer ungewundenen Schnecken.

- | | | | |
|---|--------------------|---|-----|
| fig. 1. Die knotige Pyramide mit dem Thier. | Trochus Maculatus. | - | 527 |
| 2. Die Mondnerite mit dem Thier. | Turbo Neritoides. | - | 540 |
| 3. Die gemeine Wendeltreppe mit dem Thier. | Turbo Clathrus. | | 553 |
| 4. Der Jungwerfer. | Helix Vivipara. | | 575 |
- fig. 5.

Verzeichniß der Kupfertafeln.

- Seite
- fig. 5. Ein Meerohr mit dem Thier von oben.
Haliotis Striata. 596. und 598
 6. Dasselbige von unten. - 596. und 598
 7. und 8. Die gemeine Klippfleber mit dem
 Thier. *Patella Vulgata.* 602. u. 609

Tab. XIX. Abbildung einiger Röhrenschnecken.

- fig. 1. Der Elephantenzahn mit dem Thier.
Dentalium Elephantinum. 618
 2. Die Hornschlange. *Serpula Lumbricalis.* - 626
 3. Die Gießkanne. *Serpula Penis.* 629
 4. Der Schiffsbohrwurm. *Teredo Navalis.* - 632
 5. Das Thier eines Sandföchers oder
Sabella. - 633
 6. Der Goldzahn. *Sabella Chryfodon.* 636
 7. Das Thier des Goldzahns, ohne
 Schaale. - 636



Einleir

NB. Die Kupfer werden alle hinten angebunden.

Einleitung

in die

Geschichte der Würmer.

Die sechste und letzte Classe im Thierreiche, ^{Einlei-} die wir vor uns nehmen, enthält tuz.
die Würmer. Sie heissen wie gewöhn-
lich, auch bey dem Ritter Vermes.

So zweydeutig es aber in den alten Zeiten war, was man unter einem Wurm zu verstehen hatte, weil man allerhand Geschöpfe, die auch keine Würmer sind, mit diesem Namen belegte, so verschieden sind diejenigen Körper, welche wir jezo in dieser Classe unter dem Namen eines Wurms zu beschreiben finden. Zuvörderst also kommt es auf eine Erklärung an, was man unter dieser Benennung verstehen soll. Dem zu folge bestimmt der Ritter ihren wesentlichen Unterschied von allen andern Thieren darinne, daß es einfache, oder zusammen gesetzte; weiche und nackte Thiere sind, die keinen eigentlichen Kopf mit Augen, Nasen, Ohren oder dergleichen; auch keine eigentlich sogenannte Füße haben, sondern sich durch eine abwechselnde, dehnende und einkrampfende Bewegung fortschieben; und mehrentheils beyderley Geschlecht in sich selbst besitzen.

Einlei-
tung.

Nach diesem Begriff kommen also hier keine Raupen, keine Insecten, oder sonstiges Ungeziefer vor, welches so häufig nicht nur bey den Alten, sondern auch in der heiligen Schrift als das Gewürme, oder unter dem, was auf Erden kriecht, verstanden wurde. Auch können hier keine wurmartigen Larven, als unvollkommene Thiere, die doch hernach Füße, und Glieder bekommen, auch mit einem ordentlichen Kopfe versehen sind, verstanden werden. Ob nun aber diese Bestimmung allgemein genug sey, und sich auf alle Linnéische Ordnungen dieser Classe schicke, ist eine andere Frage? Denn unter allen Ordnungen scheint die erste, in welcher die eigentlich sogenannten Erdwürmer vorkommen, noch am meisten mit obigem Begriff eines Wurms überein zu stimmen, wie denn auch die ganze Classe von dieser ersten Ordnung ihren Namen erhalten hat.

So viel ist richtig, daß der Unterschied zwischen den Würmern der einen und andern Ordnung allemal wichtig bleibt. Einige nämlich sind wie ein einfacher Darm beschaffen, und bald rund, bald platt, so dick wie ein Federkiel, oder ganz fein und drath, ja haarförmig; andere haben einen zusammengefügten Körper mit Fühlhörnern oder Armen; wiederum andere sind dick und fleischig, haben Franzosen, oder sonstige verschiedene Angehänge und Fühlspitzen, wohnen in kalchartigen Gehäusen, und sind an selbigen mehrentheils angewachsen; und endlich giebt es auch solche, die auf einem Stiele festsitzen, und viele Arme herfürstrecken, oder die gleichsam pflanzenartig wachsen.

Alle diese Verschiedenheiten sind nun auch in dem Element ihres Aufenthalts, in ihrer Lebensart, und in dem Nutzen, welchen sie in der Kette der Geschöpfe stiften, so sehr von einander unterschieden, daß

daß sich von der ganzen Classe wirklich nichts allge-
meines sagen läßt. Denn daß sie nackt sind, daß sie keinen eigentlichen Kopf haben, daß sie sich ohne Begattung fortpflanzen; läßt sich allerdings nicht von allen Ordnungen behaupten, sondern der eine Umstand gilt nur bei dieser, ein anderer bei einer andern Ordnung oder Geschlecht. Das einzige, was wir von allen sagen möchten, ist, daß sie weiche organisirte Körper sind, und in sich ein vielpunctiges mechanisches Leben haben, welches bei einigen so stark ist, daß jeder kleine Theil fast vor sich selbst bestehen, und zum Ganzen werden kann. Doch auch dieser Umstand ist sehr verschieden, und läßt sich am besten bei jeder Ordnung besonders in Erwägung ziehen, daher wir lieber einer jeden folgenden Ordnung eine ausführlichere Einleitung voranschicken wollen, als jezo mit vielen Worten eigentlich nichts sagen.

Diese Classe inzwischen ist eben der wunderbare Gegenstand, wo sich die Natur erst recht in ihrer Größe zeigt, wo der Naturforscher erstaunet, und wo die wahren Geheimnisse der Natur verborgen liegen. Kein Jahrhundert war in diesem Fache so fruchtbar an neuen Entdeckungen, als das gegenwärtige, und kein Fache hat so vieles Licht über die ganze Naturgeschichte ausgebreitet, als das jeztige, keines aber auch wird noch dem Naturforscher mehr zu schaffen machen als dieses.

Weit entfernt, der Glaubwürdigkeit großer und verdienstlicher Männer, die so viele wichtige Entdeckungen gemacht haben, zu nahe zu treten, stimmen wir ihnen vielmehr bei, und danken es ihrem unermüdeten Fleiß, daß sie uns so viel Gutes, so viel Neues, und so viel Wunderbares von einigen Ordnungen der Würmer gesagt haben. Allein man wird es uns verzeihen, wenn wir nicht gerade zu allen

Einlei-
tung.

allen ihren Schlüssen, die sie aus ihren Entdeckungen folgern, beypflichten, sondern noch zuvörderst gewisse Fragen anstellen, deren nähere Erörterung wir mit Recht fordern können.

Um nur eine einzige aufzuwerfen, so dünkt es uns, daß es noch nicht recht ausgemacht sey, ob wir die Geschöpfe der gegenwärtigen Classe alle, ohne Unterschied, Thiere nennen können? Wir wollen hier nicht wiederholen, was wir in der besondern Einleitung des ersten Theils von dem Leben der Thiere, und besonders daselbst pag. 28. gesagt; auch nicht, was wir in dem dritten Theile in der allgemeinen Einleitung von dem vielfachen Leben der Creaturen behauptet haben; sondern nur zu erweget geben: Ob einem Körper, der kein Sensorium commune hat, eine Seele brauchen könne? Ob die Körper, die keine Seele haben, auch Thiere genennet werden sollen? Ob die Würmer zuverlässig Seelen haben? Ob alle von ihnen gemachte Entdeckungen uns ohne alle Widerrede überführen, daß in diesen Körperchen ein denkendes Wesen vorhanden sey? Ob ihre Reizbarkeit eine Seele sey? Ob ihre Empfindsamkeit das Daseyn einer Seele erweise? und ob endlich eine Seele aus dem Mechanismus zur Reizbarkeit, zur Empfindsamkeit, und aus der Empfindlichkeit zum Denken und freyen Wollen hinaufsteigen könne? Wären alle diese Sätze klar erwiesen, so wollten wir ohne alles Bedenken sagen, daß die Polippen und mehr andere hieher gehörige Körper wirkliche Thiere sind. So lange aber diese Sätze nicht vollkommen deutlich erhellen, so fällt es uns schwer einen Körper ein Thier zu nennen, von dem wir vermuthen müssen, daß er keine Seele habe, und wir wollten uns lieber damit begnügen, sie vor gewisse Mittelbänge, und vor organisirte Körper zu halten, welche das Pflanzenreich mit dem Thierreiche verbinden.

den. Wohin aber diese unsere Anmerkungen zielen, solches wird sich in unserer Einleitung zu dem Fache der Coralle zeigen, wo wir dieser Betrachtung weiter nachsinnen, zugleich aber auch einen Mißverstand heben werden, welchen der verdiente und gelehrte Herr Soutcuin, desgleichen der Herr D. Boddart in Utrecht, wider unser vor etlichen Jahren unter dem Titel: *Dubia Coralliorum origini animali opposita*, herausgegebenes Programma, gefasset zu haben scheinen.

Inzwischen bequemen wir uns gerne nach dem allgemeinen Geschmacke, wir nennen das ganze Heer der Würmer nach dem Benspiel anderer großen Männer, Thiere, und zwar solche, die kein rothes Blut haben, die äußerlich keine sichtbare Werkzeuge der Sinne besitzen, deren Bewegung nur ein Schleichendes ist, und die weder haarig noch gepanzert sind. Und weil sich nun im Allgemeinen nichts mehr sagen läßt, so treten wir zur Untersuchung der Eintheilung dieser Classe, und lassen alles bis zu jedem besondern Fache beruhen.

Eintheilung

der sechsten Classe.

Von den Würmern.

Eintheilung der sechsten Classe.

Wir haben oben gesagt, daß man vor Alters unter dem Namen Wurm, mehrerley Arten des Ungeziefers verstanden, als Raupen, und andere Larven, auch sogar viele Amphibien und sonstige kleine verachtete Thierchen, die nunmehr alle wegfallen, und bereits in ihre eigenen Classen eingetragen sind; hingegen aber sind von den Neuern verschiedene Geschöpfe in diese Classe gesetzt worden, daran vormals kein Mensch dachte, daß es Würmer wären, als z. E. die Coralle, die vor Alters vor Pflanzen gehalten wurden, und durch diese Veränderung hat denn auch die Eintheilung eine ganz andere Gestalt bekommen. Man muß auch dem Ritter alhier das Recht lassen, daß er bey der angenommenen neueren Hypothese von den Corallen und sonstigen Meerewächsen in seiner Eintheilung und Ordnung glücklich gewesen sey, wie aus folgender Tabelle mit mehrern erhellet.

Die Thiere der sechsten Classe

- Sind entweder ganz nackt und ohne Schale } mit einem einfachen Körper ohne Gliedmassen — I. Ordn. Würmer. (Intestina.)
 oder
 mit einem zusammengesetzten Körper, Kühls hörnern oder Armen — II. Ordn. Schnecken ohne Haus. (Mollusca.)
- oder
 sie sind mit einer falkenartigen Schale bekleidet } welche frey ist, und wor mit sie herumziehen — III. Ordn. Conchylien. (Testacea.)
 oder
 die auf einer steinigten Wurzel festsetzt — IV. Ordn. Coralle. (Lithophyta.)
- oder
 sie wachsen mit Nesten oder Blüthen nach Art der Pflanzen } V. Ordn. Thierpflanzen. (Zoophyta.)

Nach diesem Entwurfe sind nun fünf Ordnungen entstanden, welche wir aber wegen der großen Menge der Körper unmöglich in einem Bande abhandeln können, daher wir, (wie bey der vorigen Classe,) eine Abtheilung treffen werden, und in jedem Bande nur die drey ersten Ordnungen, als die Würmer, die Schnecken ohne Haus, und die Conchylien beschreiben, die zwey übrigen Ordnungen aber, als die Coralle nebst den Thierpflanzen bis zum zweyten Bande versparen werden.

Damit wir aber auch hier vorläufig eine Erläuterung von den Kennzeichen aller Ordnungen, und von den Merkmalen eines jeden Geschlechts vorfinden mögen, weil es dienen kann, um ihren wesentlichen Unterschied gegeneinander einzusehen, so wollen wir

8 Eintheilung der sechsten Classe.

Linneif. wir unsrer vormaligen Gewohnheit zufolge das Ver-
Eintheil. zeichnis davon mittheilen:
lung der
Ordn.

Die sechste Classe von den Würmern

hat also

nach der Linneischen Eintheilung folgende
fünf Ordnungen:

1. Ordnung.

Würmer ohne Gliedmassen. Intestina.

7. Geschlechter.

Die Geschöpfe dieser Ordnung sind einzelne weiche band-, drath-, strick- und fadenförmige Körper, deren Eigenschaft ist, durch eine sogenannte wurmförmige Bewegung sich zu verlängern und einzukürzen, und sich also fortzuschieben. Sie bohren in Erde, Thon, todte Körper und dergleichen, und scheinen von Feuchtigkeiten zu leben. In dieser Ordnung könnte man mit einiger Versetzung der Geschlechter zwei Abtheilungen machen: denn einige haben in der Seite ein durchbohrtes Loch, wohin das 277. 278. und 279. Geschlecht gehört; andere haben dergleichen Oefnung in den Seiten nicht, wohin das 280. und 281. Geschlecht gerechnet werden.

II. Ordnung.

Eintheilung der
Ordn.

Würmer mit Gliedmassen. Mollusca.

18. Geschlechter.

Der Körper dieser Würmer ist zusammengesetzt. Sie haben Fühlhörner oder Arme, leben theils auf dem Lande, theils im Meere. Einige haben das Maul oben und hängen sich an Körper an, dahin gehören das 287. und 288. Geschlecht, andere haben das Maul vorne, und sind an der Seite mit einem Loche durchbohret. (Geschl. 282. 283. 284. und 289.) Wieder andere haben das Maul vorne und den Körper vorne mit Fühlspitzen umgeben. (Geschl. 290. 292.) Nach diesen folgen auch diejenigen, deren Maul vorne, der Körper aber mit Armen versehen ist. (Geschl. 292. bis 296.) Sodann solche, deren Mund sich auch vorne befindet, deren Körper aber gleichsam mit Füßen versehen ist. (Geschlecht 285. 286.) Und endlich die, deren Mund sich unten im Mittelpuncte befindet. (Geschl. 297. 298. und 299.)

III. Ordnung.

Conchylien. Testacea.

36. Geschlechter.

Der Körper dieser Würmer ist einfach, und mit einer kalkartigen Schale bedeckt, aus welcher sie sich zum Theil herausstrecken, und die sie mit sich herumschleppen können, welche Schalen durchgängig Conchylien genennet werden. Diese Ordnung hat vier Abtheilungen. 1) Vielschaalige, deren Schale aus vielen Stücken bestehet. (Geschl. 300. 301. und 302.) 2) Zwenschaalige, welche Muscheln

10 Eintheilung der sechsten Classe.

Eintheilung der sechsten Classe genennet werden. (Geschl. 303. bis 316.) 3) Einschälige gewundene, die eine Spiralmündung haben. (Geschl. 317. bis 330.) 4) Einschälige ungewundene. (Geschl. 331. bis 335.)

IV. Ordnung.

Coralle. Litophyta.

4. Geschlechter.

Der Körper dieser Würmer ist weich, sitzt in der Schale, hat viele Gliedmassen, und bauet seine Schale selbst nach den neuern Grundsätzen großer Naturforscher, welche auf erstaunlichen, in diesem Jahrhundert gemachten Entdeckungen beruhen.

V. Ordnung.

Thierpflanzen. Zöophyta.

15. Geschlechter.

Die Würmer dieser Ordnung sind zusammengesetzte Thierchen, welche entweder festgewurzelt sind, wie Aeste hervorstechen, und belebte Blumen tragen, (Geschl. 340. bis 348.) oder nicht angewachsen sind, und ihren Ort verändern, (Geschl. 349. bis 354.) davon die erstern, mit Zurücklassung des 348. Geschlechts, die eigentlichen Thierpflanzen, die letztern aber, mit Inbegriff des 348. Geschlechts, die sogenannten Pflanzenthier: Phytozoa wären.

Wir haben demnach in diesen fünf Ordnungen 80. Geschlechter zu betrachten, davon 61. in diesem, und 19. in dem folgenden Bande abgehandelt werden sollen. Mit den Geschlechtern aber verhält es sich folgender Gestalt:

der 80. Geschlechter

welche

in vorbeschriebenen fünf Ordnungen
enthalten sind.

Im gegenwärtigen Bande.

I. Ordnung.

Würmer ohne Gliedmassen. Intestina.

7. Geschlechter.

275. Der Dracwurm. Gordius. Der ganze Geschl.
Körper ist dratsförmig dünn. 5. Arten. der
276. Der Spulwurm. Ascaris. Der Körper ist I. Ordn.
rund, und an den Enden zugespitzt. 2. Arten.
277. Der Regenwurm. Lumbricus. Der Kör-
per ist rund, hat einen fleischigen Ring, und
in den Seiten eine Oefnung. 2. Arten.
278. Der Bindwurm. Fasciola. Der Körper
ist gedruckt und hat am Bauche eine Oefnung.
3. Arten.
279. Der Sprügwurm. Sipunculus. Der
Körper ist rund, und hat eine cylindrisch-
runde Schnauze, die nach dem Ende zu enger
wird. 2. Arten.
280. Der Blutigel. Hirudo. Der Körper ist
etwas rund und an den Enden abgestuft.
9. Arten.

281. Der

12 Eintheilung der sechsten Classe.

- Eintheilung. 281. Der Raubbärter. *Myxine*. Der Körper ist tielförmig, das Maul ringsherum haarig, und mit zangenförmigem Gebiß versehen. 1. Art.

II. Ordnung.

Würmer mit Gliedmassen. *Mollusca*.

18. Geschlechter.

- Geschl. der II. Ord. 282. Die Erdschnecke ohne Haus. *Limax*. Das Maul vorne, eine Oefnung in den Seiten, wo sich der After vereinigt, und vier Fühlhörner. 8. Arten.
283. Die Seelunge *Laplysia*. Das Maul vorne, eine Oefnung in den Seiten, der After oben am Hintertheile, und vier Fühlhörner. 1. Art.
284. Die Seeschnecke ohne Haus. *Doris*. Das Maul vorne, in der Seite eine Oefnung, der After oben am Hintertheile, zwei Fühlhörner. 4. Arten.
285. Die Seeraupe. *Aphrodita*. Das Maul vorne und unbewafnet, der Körper oval, und gleichsam mit Füßen versehen. 4. Arten.
286. Der Seetausendbein. *Nereis*. Das Maul vorne und mit einem Nagel versehen, der Körper länglich, und gleichsam mit Füßen versehen. 11. Arten.
287. Die Seescheide. *Ascidia*. Das Maul oben, hängt sich an andere Körper an, zwei Oefnungen, eine etwas niedriger als die andere. 6. Arten.
288. Die Seeneffel. *Aetinia*. Das Maul oben, sich an Körper anheftend, und dehnbar. 5. Arten.

289. Die

289. Der Seehaase. Tethys. Das Maul vorne, Eintheilung an der linken Seite, zwei Oefnungen. 2. Arten.
290. Die Seeblase. Holothuria. Das Maul vorne, der Körper vorne mit fleischigen Bärtchen besetzt. 9. Arten.
291. Der Steinbohrer. Terebella. Das Maul vorne, die Bärtchen vorne am Körper haarig. 1. Art.
292. Die Steinschnecke. Triton. Das Maul vorne, der Körper mit Armen versehen, die in zweyen getheilet sind, und davon etliche Scheeren führen. 1. Art.
293. Der Kiemenwurm. Lerneæ. Das Maul vorne, der Körper mit zwei bis drey runden Armen versehen. 4. Arten.
294. Die Seemooschnecke. Scyllaea. Das Maul vorne, und sechs Arme in abgesonderten Paaren. 1. Art.
295. Der Flügelwurm. Clio. Das Maul vorne, und zwei ausgebreitete Arme. 3. Arten.
296. Der Blackfisch. Sæpia. Das Maul vorne, der Körper mit acht bis zehn Armen besetzt, welche Näpfschen haben. 5. Arten.
297. Der Qualle. Medusa. Das Maul unten im Mittelpunct, der Körper glatt und schleimig. 12. Arten.
298. Der Seestern. Astoria. Das Maul unten im Mittelpunct, der Körper lederartig und dornig oder warzig. Es werden aber in diesem Geschlechte drey Abtheilungen gemacht.
 - A. Ungetheilte. 1. Art.
 - B. Sternförmige. 9. Arten.
 - C. Strahlige. 6. Arten, folglich zusammen 16. Arten.

14 Eintheilung der sechsten Classe.

Eintheilung. 299. Der Seeapfel. Echinus. Das Maul unten im Mittelpunct. Wovon es aber zwey Abtheilungen giebt.

A. Mit dem After oben. 11. Arten.

B. Mit dem After unten. 6. Arten, folglich in allen 17. Arten.

III. Ordnung.

Conchylien. Testacea.

36. Geschlechter.

Erste Abtheilung, Vielschaalige.

Geschl. der III. Ordn. 300. Die Käfermuschel. Chiton. Eine vielschaalige Muschel der Länge nach über den Rücken mit vielen SchaaLEN besetzt. 9. Arten.

301. Die Meeretzel. Lepas. Eine vielschaalige Muschel mit ungleichen SchaaLEN, die irgendwo festsetzt. 10. Arten.

302. Die Pholade. Pholas. Eine zweyschaalige Muschel die hinten noch einige kleine SchaaLEN hat. 6. Arten.

Zwente Abtheilung, Zweyschaalige oder Muscheln.

303. Die Niesmuschel. Mya. Das Schloß hat ein dickes, jedoch nicht schliessendes Zähnen. 7. Arten.

304. Die Scheide. Solen. Das Schloß hat die Seitenzähnen weit von einander. 11. Arten.

305. Die Tellmuschel. Tellina. Das Schloß schließt mit den Seitenzähnen der einen SchaaLE

Schale nicht, woben jedoch einige Abtheil. Eintheilung.
lungen zu bemerken sind.

- A. Die oval und dick sind. 6. Arten.
 - B. Die oval und platt sind. 12. Arten.
 - C. Die rund sind. 11. Arten, folglich zusammen 29. Arten.
306. Die Herzmuschel. Cardium. Das Schloß hat die Seitenzähnen weit von einander, und schließt mit selbigen in die andere Schale ein. 21. Arten.
307. Die Korbmuschel Maetra. Das Schloß hat einen zusammengefalteten Mittelzahn. 8. Arten.
308. Das Dreieck. Donax. Das Schloß hat einen entfernten Seitenzahn, und schließt nicht. 10. Arten.
309. Die Venusmuschel. Venus. Das Schloß hat Zähnen, die zwar dicht beisammen stehen, deren Spitzen aber von einander abweichen, und da sind vier Abtheilungen zu bemerken, als:
- A. Mit rauhen Zwickeln. 4. Arten.
 - B. Herzförmige mit glatten Zwickeln. 20. Arten.
 - C. Kunde mit glatten Zwickeln. 11. Arten.
 - D. Ovale, die oben etwas eckig sind, mit glatten Zwickeln. 4. Arten. Mit hin zusammen 39. Arten.
310. Die Lazarusklappe. Spondylus. Das Schloß hat zwei Zähnen, welche durch ein Loch abgesondert sind. 3. Arten.
311. Die Gienmuschel. Chama. Das Schloß hat zwei schiefe und stumpfe Zähnen. 14. Arten.

16 Eintheilung der sechsten Classe.

Eintheilung. 312. Die Arche. Arca. Das Schloß bestehet in einer Menge von vielen in einander schließenden Zähnen, davon aber folgende Abtheilungen zu bemerken sind.

A. Mit glattem Rande und gekrümmt.
1. Art.

B. Mit glattem Rande und gebogen. 4. Arten.

C. Mit gekerbtem Rande und gekrümmt.
6. Arten.

D. Mit gekerbtem Rande und gebogen. 6. Arten; also zusammen 17. Arten.

313. Die Kammmuschel. Ostrea. Das Schloß ohne Zähnen, aber mit einem langrunden Grübchen versehen; woben folgende Abtheilungen vorkommen.

A. Mit gleichseitigen Ohren, oder St. Jacobsmuscheln. 8. Arten.

B. Mit ungleichen Ohren oder Mänteln.
11. Arten.

C. Mit schiefen Ohren. 3. Arten.

D. Mit rauher Schale, oder Aустern.
9. Arten. Mit hin zusammen 31. Arten.

314. Die Bastarde. Anomia. Das Schloß ohne Zähnen, am Rande aber mit einem langen Grübchen versehen. 27. Arten.

315. Die Nießmuschel. Mytilus. Das Schloß hat keine Zähnen, bestehet aber in einem spitzigen Grübchen, davon folgende Abtheilungen vorhanden sind.

A. Angewachsene. 3. Arten.

B. Platte. 2. Arten.

C. Bäuchige. 15. Arten. Also zusammen 20. Arten.

316. Die

316. Die Steckmuschel. Pinna. Das Schloß Eintheilung ist ohne Zähne, aber die Schaaßen sind mit lung. dem einen Rande angewachsen. 8 Arten.

Dritte Abtheilung, Einschaalige, Gewundene, oder Schnecken.

317. Das Schiffsboot. Argonauta. Die Schaaße hat keine Kammern, und der Einwohner gehöret unter die Blacsfische. 2. Arten.

318. Nautilus. Nautilus. Die Schaaße hat viele Kammern, welche vermittelst einer Oefnung Gemeinschaft miteinander haben, dabey folgende Abtheilungen vorkommen:

- A. Mit runden Spiralswindungen. 7. Arten.
 - B. Längliche, die fast gerade sind. 9. Arten.
- Mithin zusammen 16. Arten.

319. Die Turen. Contus. Die Schaaße hat eine lange, schmale, gleichweltige Mündung ohne Zähnen, woben man folgende Abtheilungen zu merken hat;

- A. Am breiten Ende stumpf. 7. Arten.
- B. Birnförmige; an der Spitze abgerundet/ anderthalbmal so lang als breit. 16. Arten.
- C. Längliche, an der Spitze abgerundet, wenigstens zweymal so lang als breit. 8. Arten.

- D. Bäuchige, die eine weitere Mündung haben, und flingen. 4. Arten, folglich zusammen 35. Arten.

320. Die Porcellane. Cyprea. Die Schaaße hat eine weitauslaufende, schmale, und gleich breite Mündung, die an beyden Seiten gezähnelst ist, bey selbigen finden diese Abtheilungen Platz.

18 Eintheilung der sechsten Classe.

Eintheilung.

- A. Mit hervortretenden Windungen. 14. Arten.
- B. Ohne hervortretende Windungen. 7. Arten.
- C. Mit einem Nabel. 7. Arten.
- D. Mit einem breiten Saum. 16. Arten.
Also mit einander 44. Arten.
- 321. Die Blase. Bulla. Die Schale hat eine enge zusammen laufende schiefe Mündung. 23. Arten.
- 322. Die Walze. Voluta. Die Schale hat eine weitauslaufende Mündung, und die Spindel ist gefalten. Hieher gehören folgende Abtheilungen.
 - A. Mit einer Mündung, die nicht eingeschnitten ist. 6. Arten.
 - B. Vollrunde, deren Oefnung ausgerandet ist. 3. Arten.
 - C. Euförmige, oder schief eyrunde, deren Mündung weit ausläuft und ausgerandet ist. 13. Arten.
 - D. Spindelrunde. 21. Arten.
 - E. Bäuchige. 3. Arten. Also zusammen 6. Arten.
- 323. Das Rindhorn. Buccinum. Die Schale hat an der rechten Seite der Mündung eine Spalte, woben man auf acht Abtheilungen zu merken hat, als:
 - A. Flaschenartig aufgeblasene, mit einer runden, dünnen, halbdurchsichtigen, zerbrechlichen Schale. 6. Arten.
 - B. Sturmhauben und Bezoar, mit einem kurz umgebogenen Schwanze an der gezähnelten Mündung. 8. Arten.
 - C. Sturm

- C. Sturmhauben mit einem kurzen umgebogenen Schwanz, mit einer inwendig ungezähnelten, und hinten dornigen Lippe. 5. Arten. Eintheilung.
- D. Die an der Spindel eine dicke schwielenartige umgeschlagene Lippe haben. 5. Arten.
- E. Deren Spindel platt und gleichsam abgeschabt ist. 7. Arten.
- F. Die glatt sind. 3. Arten.
- G. Die eckig sind. 7. Arten.
- H. Die piramidenförmig, glatt und spizig sind, und Nadeln genennet werden. 10. Arten. Welche also miteinander 51. Arten ausmachen.

324. Die Flügeltschnecke. Strombus. Die Schale hat an der linken Seite der Mündung eine Spalte. Auch hier sind folgende Abtheilungen zu merken:

- A. Mit Fingern, deren Lippe in lange schmale Zacken ausläuft. 6. Arten.
- B. Mit Fingern die schmal geflügelt sind. 8. Arten.
- C. Ohne Finger, die breite Flügel haben. 11. Arten.
- D. Die gekrümmt sind, und eine hohe Spitze haben. 4. Arten. Zusammen 29. Arten.

325. Die Strabellschnecke. Murex. Die Schale hat an der Mündung eine gerade auslaufende Rinne. Die allhier vorkommende Abtheilungen sind folgende:

- A. Dornia, mit einem hervortretenden Schwanz. 5. Arten.

20 Eintheilung der sechsten Classe.

Eintheilung.

- B. Mit geblätterten Aesten auf den Näthen.
4. Arten.
 - C. Warzige mit dicken runden Näthen.
13. Arten.
 - D. Ohne Schwanz, und einigermaßen dornig.
8. Arten.
 - E. Die einen langen spizigen Schwanz haben,
und nicht dornig sind. 23. Arten.
 - F. Die gekrümmt und spizig sind. 8. Arten.
Folglich zusammen 61. Arten.
326. Der Kräusel Trochus. Die Schale hat eine verengerte, einigermaßen viereckige Mündung, woben sich diese Abtheilungen zeigen:
- A. Die genabelt sind, und eine durchbohrte Spindel haben. 15. Arten.
 - B. Deren Nabel geschlossen ist, und die in die Höhe stehen können. 6. Arten.
 - C. Die gekrümmt sind, und einen hervortretenden Nabel haben, so daß sie nicht in die Höhe stehen können. 5. Arten. Folglich zusammen 26. Arten.
327. Die Mondschnecke. Turbo. Die Schale hat eine verengerte Oefnung, welche rund ist. Dieses Geschlecht erfordert fünf Abtheilungen.
- A. Neritenartige, deren Oefnung einen piramidenartigen, platten, undurchbohrten Rand hat. 4. Arten.
 - B. Mit dicker Schale, ohne offenen Nabel. 13. Arten.
 - C. Mit dicker Schale und einem Nabelloch. 6. Arten.
 - D. Gekitterte. 12. Arten.
 - E. Gekrümmte oder Trommelschrauben. 15. Arten. Zusammen 60. Arten.

328. Der

328. Der Schnirkelfleck. *Helix*. Die Schaafe Einheit
hat eine verengerte mondförmige Defnung, lung.
kann aber noch auf folgende Art abgetheilet
werden.

- A. Zwenschnaidige, da die Schaafe der Länge
nach an beyden Seiten eckig ist.
1. Art.
- B. Kielförmige, mit einem fcharfen Rande an
den Gewinden. 15. Arten.
- C. Mit einem Nabel, und die Gewinde rund.
17. Arten.
- D. Ohne Nabel, und mit runden Gewinden.
7. Arten.
- E. Gethürmte, die den Nabelschnecken ähnlich
sehen. 5. Arten.
- F. Eyrunde, die kein Nabelloch beſitzen. 15,
Arten. Alfo miteinander 60. Arten.

329. Die Schwimmschnecke. *Nerita*. Die
Schaafe hat eine verengerte halbrunde Def-
nung. Man theilet ſie folgender Ge-
ſtalt ein:

- A. Mit einem Nabelloche an der Mündung.
5. Arten.
- B. Ohne Nabelloch und ungezähnekt. 6. Arten.
- C. Ohne Nabelloch, aber mit Zähnen an der
Mündung. 14. Arten. Welche zu-
ſammen 25. Arten ausmachen.

330. Das Meerohr. *Haliotis*. Die Schaafe hat
eine ſehr weite Mündung und iſt mit Löchern
durchbohret. 7. Arten.

22 Eintheilung der sechsten Classe.

Eintheilung.

Vierte Abtheilung.

Einschaalige ungewundene.

331. Der Klipfleber. *Patella*. Die Schaa-
le ist kegelförmig und weit geöffnet. Es finden aber
folgende Veränderungen statt.
- A. Die inwendig eine Lippe haben. 5. Arten.
 - B. Die gezähnt sind, oder einen zackigen Um-
fang haben. 9. Arten.
 - C. Mit spitzen und gekrümmten Wirbel.
9. Arten.
 - D. Mit glattem Rande, und einen stumpfen
dichten Wirbel. 8. Arten.
 - E. Mit durchbohrtem Wirbel. 5. Arten, Folg-
lich miteinander 36. Arten.
332. Der Meerzahn *Dentalium*. Die Schaa-
le ist frey zugespitzt, und an beyden Seiten
offen. 8. Arten.
333. Die Röhrenschnecke. *Serpula*. Die Schaa-
le ist angewachsen und röhrenförmig. 16. Ar-
ten.
334. Der Holzbohrer. *Teredo*. Die Schaa-
le ist in Holz eingebohret. 1. Art.
335. Der Sandföcher. *Sabella*. Die Schaa-
le ist aus Sandkörnern zusammen gesetzt.
7. Arten.

Dieses wären also die in diesem Bande abzu-
handelnde 61. Geschlechter der drey ersten Ordnun-
gen, welche zusammen 948. Arten ausmachen, in-
dem die erste Ordnung 24. die zweyte 110. und die
dritte 814. Arten enthält.

In dem folgenden Bande.

Einthei-
lung der
Geschl.
der IV.
Ordn.

IV. Ordnung.

Coralle. Lithopyta.

4. Geschlechter.

336. Der Röhrencorall. Tubipora. Welcher aus cylindrischen Röhren besteht. 4. Arten.

337. Der Sternacorall. Madrepora. Mit eingedruckten Sternchen. Die aber drey Abtheilungen zulassen.

A. Mit einem einfachen Stern. 8. Arten.

B. Mit zusammen gesetzten Sternen. 10. Arten.

C. Mit zusammen gesetzten Stücken. 17. Arten, folglich in allen 35. Arten, ohne die Nebenarten.

338. Der Punctacorall. Millepora. Mit einer großen Menge Punctstichen besetzt. 13. Arten, ohne die Nebenarten.

339. Der Cellencorall. Cellepora. Mit hohlen Zellen besetzt. 6. Arten.

V. Ordn. Thierpflanzen. Zöophyta.

die aber noch näher abgetheilet werden,

als

Erste Abtheilung.

Eigentliche Thierpflanzen. Zöophyta.

Geschl.
der V.
Ordn.

9. Geschlechter.

340. Die ächte Coralle. Isis. Die steinig sind. 6. Arten.

24 Eintheilung der sechsten Classe.

- Eintheilung. 341. Die Horncoralle. *Gorgonia*. Die hornartig sind. 16. Arten, ohne die Nebenarten.
342. Der Seefork. *Alcyonium*. Die forkartig sind. 12. Arten, ohne die Nebenarten.
343. Der Schwamm. *Spongia*. Mit flockigem Wachsthum. 16. Arten, ohne die Nebenarten.
344. Die Seerinde. *Flustra*. Mit unzählbaren Löcherchen. In zwey Abtheilungen, als:
- A. An beyden Seiten mit Löchern. 3. Arten.
 - B. An einer Seite nur mit Löchern besetzt. 3. Arten. Folglich zusammen 6. Arten, ohne die Nebenarten.
345. Der Seeköcher. *Tubularia*. Aus lauter hohlen Köcherchen bestehend. 8. Arten, ohne die Nebenarten.
346. Der Corallenmoos. *Corallina*. Mit fadenförmigen fahchartigen Gliedern. 7. Arten.
347. Der Coralline. *Sertularia*. Mit fadenförmigen faserigen Gliedern. Dabey zwey Abtheilungen zu bemerken sind.
- A. Mit hervortretenden Eyernestern, die deswegen Blasencorallinen heißen. 29. Arten.
 - B. Mit bedeckten Eyernestern, die deswegen Cellcorallinen heißen. 13. Arten. Also zusammen 42. Arten.
347. Die Seegallert. *Vorticellae*. Mit faserigen gallertartigen Gelenken. 14. Arten.

Pflanzenthier. Phytozoa.

6. Geschlechter.

349. Die Polype. Polypus. Am Ende mit einem Maule versehen, welches seine Fühlerchen hat. 7. Arten.
350. Die Seefeder. Pennatula. Ein freyer Körper mit einem federartigen Stiele, aus dessen Rande die Brut hervorkommt. 7. Arten.
351. Der Bandwurm. Taenia. Ein freyer Körper mit Gliedern wie eine Schnur mit platten Steinen. 4. Arten.
352. Das Kugelhierchen. Volvox. Ein freyer runder Körper mit einem Neste seiner Bruth. 4. Arten.
353. Der Söllendrache. Furia. Ein frey langer, dünner, hintenher mit Stacheln besetzter Körper. 1. Art.
354. Das Infusion Thierchen. Chaos. Ein freyer, wiederum auflebender, und durch Verwandlung in das Pflanzenreich übergehender Körper. 5. Arten.

Dieses wären also die übrigen neunzehn Geschlechter der zwey letzten Ordnungen, welche zusammen zweyhundert und dreyzehn Arten ausmachen, indem die vierte Ordnung acht und fünfzig, die fünfte aber hundert und fünf und fünfzig Arten enthält. Die ganze Anzahl aller Würmerarten

26 Eintheil. der 6. Cl. Von den Würmern.

Eintheilung. merärten durch alle fünf Ordnungen ist also elf-
hundert und ein und sechzig, ohne verschiedene Ne-
benarten, die auch mit vorkommen werden, zu
rechnen. Wir wollen also zur Beschreibung der
Ordnungen, Geschlechter und Arten schreiten, und
allenthalben das nöthigste anmerken, was zur ge-
nauen Erkenntnis dieser Geschöpfe unumgänglich
nöthig ist.

Sechste Classe.

Die Würmer.

I. Ordnung.

Würmer ohne Gliedmassen.

Vermes: Intestina.

Doch wohl die lateinische Benennung Vermis der ganzen sechsten Classe bestimmt ist; so scheint man bey den Alten doch vorzüglich diejenigen Geschöpfe darunter verstanden zu haben, die sehr lang und dünn, nackt und einfach sind, im Griechischen Skolix oder Skolaex heissen, und zu dieser Ordnung gehören, von dem nämlichen Worte scheint auch der Italiener Verme; der Franzosen Ver; der Engländer Worme; und der Holländer Worm herzustammen. Weil nun aber diese Benennung auf die ganze Classe passen soll, so ist diese Ordnung durch das Benwort Intestina näher bestimmt.

Intestina sind die Eingeweide der Thiere überhaupt, oder die Därmer insbesondere, und solche werden deswegen also genennet, weil sie in einem Körper enthalten sind. Aus zweyerley Gründen kann

28 Sechste Classe. V. Ordnung.

kann also den Geschöpfen gegenwärtiger Ordnung dieser Beiname zukommen; einmal, weil sie, nach Art der Därmer, dünn und lang sind; und zweitens, weil diese Geschöpfe in einem andern Körper, als in den Körpern der Thiere, in welche sie sich hinein bohren, oder auch in der Erde enthalten sind, daher sie auch wohl intestina Terrae, oder die Därmer der Erde heißen können.

**Kennt-
zeichen
der Ord-
nung.**

Man muß also diese Thiere vor gestreckte einfache Körper halten, die nackt sind und keine Arme, keine Gliedmassen, oder sonstige Anhänge haben, die ihren Körper zusammen runzeln, und wiederum ausdehnen, um ihren Platz zu verändern, welches man die wurmförmige Bewegung nennet. Man nimmt auch an ihnen keinen Kopf wahr, ob es ihnen gleich nicht an einer feinen Mündung fehlet, womit sie die Nahrung einsaugen müssen. Sie haben auch kein rothes noch warmes Blut.

**Lebens-
art.**

Sie verwandeln sich nicht, sondern kommen gleich in derjenigen Gestalt zum Vorschein, welche sie immer behalten, ausgenommen, daß sie wachsen und größer werden. Daß sie aber aus der Fäulnis, aus Mist oder Roth und dergleichen entstehen sollen, ist eine alte Erdichtung, woben man sich vormals nichts denken konnte. Wenn aber neuere und große Naturforscher heut zu Tage behaupten, daß die organisirten Körper des Pflanzenreichs, so bald sie sich aus der Gemeinschaft der Pflanzen, und in Verbindung mit einem thierischen Körper befinden, auch in eine thierische Gestalt übergehen, und Würmer werden; solches erfordert ein tieferes Nachdenken, als die Alten bey ihrem vorerwähnten Satze anwendeten. Wir lassen uns aber jeko hierüber nicht weiter heraus, weil wir von dieser Materie in der Einleitung in die Coralle zu Anfang des folgenden Bandes mit mehreren reden werden. Soviel aber müssen wir

wir doch jetzt sagen, daß wir ihren Ursprung von ihren Eiern herleiten. Wie sie aber zu ihren Eiern kommen, ist noch nicht vollkommen deutlich. Einige mögen wohl männlich und weiblich zugleich seyn; andere, besonders die Erdwürmer begatten sich, und vielleicht gehören sie unter die lebendiggebährenden, deren Brut schon in der Mutter aus den Eiern hervorkommt. Wie aber auch die Verschiedenheit unter den Geschöpfen dieser Ordnung groß ist, so läßt sich bei manchem Geschlechte, und bei mancher Art, das was bei derselben merkwürdig ist, am besten anführen. Nun sind folgende sieben Geschlechter zu beobachten:



275. Geschlecht. Fadenwürmer.

Intestina: Gordius.

Gordius, der erste König in Phrygien, der vor seiner Erhöhung hinter dem Pfluge gieng, schlang seine Wagenriemen in einen unauslößlichen Knoten, daran man keinen Anfang noch Ende finden konnte, bis Alexander der Große denselben mit dem Schwerte von einander hieb, und also auflösete. Da nun die Würmer dieses Geschlechts, welche lang und fadenartig dünn sind, sich auch zuweilen so in einen Knoten verwickeln, so wird ein jeder leicht den Ursprung obiger Benennung errathen. Holländisch heißen sie Draadwormen.

Es ist das vornehmste Kennzeichen der Fadenwürmer dieses, daß sie einen fadenförmigen ganz glatten Körper haben, an dem man keine Erhöhungen wahrnimmt. So wie aber das Element ihres Aufenthaltes von einander unterschieden ist, so unterscheiden sie sich auch, wie wir sehen werden, in ihren Eigenschaften, und da finden wir folgende fünf Arten zu betrachten:

I. Der Wasserfaden. Gordius aquaticus.

In dem ordentlichen Trinkwasser hält sich in gewissen Gegenden ein langer bläsfarbiger Wurm auf, der zuweilen sehr verwickelt, jedoch nicht dicker als ein Pferdehaar ist, und hinten und vorne eine schwarze Spitze hat. Von den ältern Schriftstellern kommt er unter dem Namen Vitulus, oder Wasser-

ferkalb, weil er den Kälbern schädlich ist, desgleichen unter dem Namen Seda, oder Bürstenwurm vor. Dieser Wurm hat ein vielpunctiges Leben, denn schneidet man ihn in viele Stücke, so lebt doch jedes Stück, und wächst auch wieder zur vorigen Länge an. Die Eyer, fast unsichtbare Körperchen, schwimmen im Wasser, kommen durch den Trunk in die Körper der Menschen und Thiere, brüthen auch wohl in den Magen aus, kriechen sodann durch die Gedärme, und erregen vermuthlich oft unerhörte Zufälle. Vielleicht sind diese Würmer an der Lapp-lander Cardialgia Sputatoria, Magenkrampf, und dergleichen, Schuld. Vielleicht erregen sie auch bey uns manche Krankheiten, und da dieses Wassertrinken so gefährlich ist, wollen wir doch einem jeden rathen, sich an den Wein zu halten, wenigstens die etwa vorhandene Würmer erst durch den Wein zu tödten, oder das Wasser absieden zu lassen. Jedoch sind sie nicht allein im Wasser, vorzüglich wenn es kalchartig ist, sondern sie halten sich auch im Thon auf, und durchbohren denselben mit solcher Geschwindigkeit, als ob sie nur durch Wasser schwämmen, daher denn wohl manche heimliche Quellen entstehen können, ob aber ein solcher Wurm wohl zwey Ellen lang werde ist uns unbekannt.

2. Der Thonfaden. Gordius argillaceus.

Eine etwas größere Art, die aber übrigens der vorigen gleich ist, und schwarze Spitzen hat, angenommen, daß der Körper mehr gelblich, und der Schwanz etwas spitziger ist, enthält sich vorzüglich in den Thon, durchbohret ihn häufig, und erregt auf die Art viele Quellen. Man findet ihn an vielen Gegenden mit leichter Mühe, wenn man den Thon besonders in den Tiefen gräbt, denn in selbigen ist er eigentlich zu Hause.

2.
Thon-
faden.
Argilla-
ceus.

3. Der

32 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

3. Der Hautwurm. *Gordius medinensis*.

3.
Haut-
wurm.
Medi-
nensis.

Es hat dieser Wurm allerhand Namen, der Linnéische stammt von seinem Vaterlande her, weil aber dasselbe nicht allein in Medina, sondern auch in ganz Persien ist, so heißt er auch *Dracunculus Persarum*, und seitdem man ihn in Guinea gefunden, heißt er auch der guineische Drache, oder guineische Hautwurm, weil er sich in den Füßen der Menschen aufhält, und daselbst aus der Haut gezogen wird, nun aber weiß man, daß er auch in den spanischen Westindien gefunden wird, wo man ihn, wegen der schlangenförmigen Gestalt, *Colebrilla* nennet. Auf der Insel Curacao kommt dieser Wurm auch vor, jedoch nicht so häufig, als man wohl vorgiebt, und die Füße sind auch nicht der einzige Ort, wo er sich einnistet, denn man hat ihn in Guinea sowohl aus den Händen und Armen, als aus den Füßen, ja sogar aus den Hoden herausgezogen.

Es ist nämlich ein sehr dünner und langer Wurm, der die Dicke einer Harpfsensaite, die Länge aber von ein bis fünf Ellen hat, und sich unter der Haut der Menschen erzeuget. Man spühret ihn fast nicht, bis er herauskommen, und die Haut durchbohren will. Die Gegend an dem Körper, wo sich dieser Wurm aufhält, wird entzündend roth, und bleibet kalt. Aus der Oefnung, die sich der Wurm geböhret hat, dringet zuerst eine wässerige Feuchtigkeft hervor, darauf wird man zwei kleine Hörner gewahr, die nicht dicker als die feinsten Haare, aber wohl einen Finger breit lang sind. Bald hernach folget der Kopf, der sehr platt ist, und dann folget der dünne runde Körper. Um nun diesen Wurm geschickt herauszubringen, windet man ihn um einen dünnen Stecken, und ziehet gelinde nach und nach an, jedoch nicht öfter, als des Tages drey mal, um ihn

275. Geschlecht. Fadenwürmer. 33

ihn ganz heraus zu bringen, denn wollte man ihn abreißen, so müßte das übrige herausgeschnitten werden, und solches würde eine Entzündung verursachen, da man den kalten Brand kaum abhalten könnte. Auf diese Weise wickelt man also etliche Ellen auf, und bringt damit zwanzig bis vierzig Tage zu. Der Wurm selbst ist ganz und gar bläsfärbig, oder strohfärbig, ordentlicher Weise rund, wird aber wohl durch das Aufwickeln oder Eintrocknen platt. Ein solcher Beinwurm aus America wird in der Tab. I. fig. 1. um einen Stoc gewickelt Tab. I. vorgezeigt. Der Ursprung dieser Würmer ist ziemlich unbekannt, so viel aber hat man angemerkt, daß diejenigen, die viel mit bloßen Füßen in nassen Morästen, oder in dem Morgenthau herumlaufen, in besagten Gegenden leicht damit behaftet werden.

4. Der Seewurm. Gordius marinus.

Von den Seefischen, besonders in den Lachsforellen und Herlingen, findet man in Norwegen an den Eingeweiden zuweilen einige Würmchen, aus welchen man einen platten, spiralgewundenen, einen halben Zoll langen, und nicht spitzigen, weissen Wurm zieht, der allerdings nachtheilige Folgen in dem menschlichen Körper zeigt, denn diejenigen, welche viel von solchen Fischen essen, bekommen einen Ausschlag der einem Ausatz ähnlich ist.

Ähnliche Würmer haben wir, sowohl als der Herr Sourcquin, sehr oft auswendig an der Leber der Ebeljaue gefunden, wie davon Tab. I. fig. 2. ein Stück in natürlicher Größe zu sehen ist. Diejenige runde Würmerart aber, welche die Madame Sourcquin an der Leber der Schelfische beobachtet hat, und die in der fig. 3. abgebildet ist, scheint eine neue Art zu seyn, deren Entdeckung wir dieser Dame zu danken haben.

34 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

5. Der Sumpfwurm. Gordius lacustris.

5.
Sumpfwurm.
Lacustris.

Er ist platt, spiral gewunden, und an beyden Enden dünn und spitzig, siehet der vorigen Art ziemlich ähnlich, ist aber noch einmal so lang, weiß und glatt, und wird in der Leber der Hechte gefunden, vermuthlich aber solcher, die sich in Sümpfen aufhalten, weil die Benennung solches anzudeuten scheint.

276. Geschlecht. Spulwürmer.

Intestina: Ascaris.

Die griechische Benennung, Ascaris, welche eine Bewegung andeutet, gehört im eigentlichen Verstande nur für die erste Art, und zielt auf das Jucken, welches sie denen, die damit behaftet sind, verursachen, jedoch hat man diese Benennung auch andern Arten, und sogar solchen, die nicht einmal in dieses Geschlecht und Ordnung gehören, beigelegt: der Kitter aber hat sie nun für gegenwärtiges Geschlecht bestimmt, welches wir von neueren Schriftstellern, als Herrn Prof. Beckman, und Lang, mit dem Namen Spulwurm belegt finden, der sein Absehen auf die spulenartige Gestalt derselben hat. Der Herr Souttuin aber hat sich eines allgemeineren Namens bedient, und sie Darmwürmer genennet, ob es gleich auch ganz andere Arten in den Därnern giebet.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind keine andere, als daß der Körper rund, fadenförmig, und an beiden Enden zugespitzt ist, jedoch sind sie nicht so lang und so dünn, als die Würmer des vorigen Geschlechts. Wir haben hier nur auf zwey Arten acht zu geben.

I. Die Aftermade. *Ascaris vermicularis*.

Dieser Wurm ist nicht länger als ein Zoll, hält sich in Morästen, faulenden Wurzeln und im Mastdarm bey Kindern und Pferden auf, reget sich

36 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

am meisten gegen Abend, und springet, wenn man ihn herausziehet. Der Körper hat kaum sichtbare Ringe, und ist oft nur fünf Linien lang, vorne etwas stumpf, hinten spitzig. Eine tiefe ringelförmige Runzel zeigt sich vorne am Ende, und das Maul stehet in die Quere. Da sie sich so oft in dem Mastdarm zeigen, und durch den Unrath leicht fortgehen, hat man ihnen in Holland den ziemlich deutlichen Namen Arsmade gegeben, wofür wir Aftermade setzen. Sie machen eine eigene Art aus, und sind nicht etwa die Jungen von den andern Darmwürmern, noch weniger eine Art der Käsemaden; denn sie verwandeln sich nicht, und legen ihre Eier. Bittere Purgiermittel schaffen sie am leichtesten fort, doch es hält schwer, sie ganz auszurotten, wenn sie sich recht eingenistet haben.

2. Der Darmwurm. *Ascaris lumbricoides*.

2.
Darm-
wurm.
*Lum-
bricoi-
des*.

Mit obiger Benennung wird auf dem gemeinen Wurm gezelet, mit welchen Kinder und auch bei jährte Personen so oft geplaget sind. Sie halten durchgängig eine Spanne in der Länge, doch sind Beispiele vorhanden, daß sie eine halbe Elle, ja wohl gar drey Schuh lang werden. Sie haben eine große Aehnlichkeit mit den Regenwürmern, nur mangelt ihnen der fleischige Ring, sind aber an den Enden, besonders am Kopfsende sehr spitzig und zum Bohren geschickt, daher sie auch bei Kindern öfters so seltsame Zufälle erregen. Ein Mercurialdecoct ist das vorzüglichste Mittel sie zu tödten, und übertrifft alle bittere Kräuter und Stahlmittel. Es sind Jahre und auch Gegenden, in welchen sich mehr als sonst, Wurmkrankheiten zeigen, so daß manchen Personen oft vierzig und mehr Würmer nach und nach abgehen, besonders war dies das Schicksal einiger Gegenden in Seeland und Utrecht, und folgte

276. Geschlecht. Spulwürmer. 37

folgte auf große Ueberschwemmungen. Sollte nicht etwa unreines Getränk die Eier dieser Würmer in den menschlichen Körper zur Ausbrütung gebracht haben, denn in der Kälte erstarren sie, und sterben. Durchgängig wohnen sie unterhalb dem Magen und in den untern Därmern, gehen daher auch durch den Stuhlgang weg, wiewohl es nicht an Beispielen mangelt, daß man sie auch durch Erbrechen von sich gegeben, da ihre Einquartierung in dem menschlichen Körper oft einen langsamen Tod verursacht, denn sie hemmen die Verdauung, erregen Schwachheiten, Ohnmachten, einen beständigen Fresshunger, Ueblichkeiten, Betrübnisse, Zuckungen, fallende Sucht und dergleichen, und die gesündesten Kinder werden oft auf einmal blaßfärbig, hartbäuchig, verstopft, und nehmen von Tage zu Tage ab, bis eine englische Krankheit oder Schwindsucht darauf erfolgt.

277. Geschlecht. Regenwürmer.

Intestina: Lumbricus.

Geschl.
Benennung.

Diese Würmer sind es, welche von den Griechen die Dürmer der Erde, oder auch Erdfresser genennet wurden, die lateinische Benennung zielt auf ihre Schlüpfrigkeit. Daß wir sie aber Regenwürmer nennen, kommt daher, weil sie sich nach dem Sommerregen gerne in die Höhe auf der Oberfläche der Erde begeben, um zu trinken, da sie denn gemeinlich mit dem halben Körper in der Erde stecken bleiben, um ihren Rückweg finden zu können.

Geschl.
Kennzeichen.

Der Körper ist rund, geringelt, mit einem fleischigen erhabenen Gürtel umgeben, der Länge nach rauh anzufühlen, und in den Seiten mit einer Dornung versehen. Es sind nur folgende zwei Arten von dem Ritter angegeben, davon jedoch die erste noch ihre Unterarten hat.

I. Der Erdwurm. Lumbricus terrestris.

I.
Erdwurm.
Terrestris.

Diese Würmer sind der Italiener Lumbrici, der Spanier Lombrices; der Franzosen Vers de terre; wornach der Engländer und auch unsere deutsche Benennung eingerichtet ist. Ihre Wohnung ist ordentlich in der Erde, die fetteste und feuchteste wird gerne von ihnen ausgesucht, der erste Grund ist Ursache, daß man sie häufig im Mist findet, und der andere giebt Anlaß, daß sie sich gerne

277. Geschlecht. Regenwürmer. 39

gerne unter Bretern, Blumentöpfen, Baumwurzeln und dergleichen aufhalten, weil die Erde daselbst nicht so bald austrocknet. Nach dem Regen oder auch Thau kommen sie gerne zum Vorschein, dergleichen, wenn man einen Spaden in die Erde steckt und an dem Stiel schlägt, um eine zitternde Bewegung in der Erde zu verursachen. Des Nachts suchen sie sich gerne zur Begattung auf.

Der Körper ist rund, wird hinter dem fleischigen Ringe etwas platter, und hat hundert Runzeln, davon etwa sechs und zwanzig bis dreissig zu vorbemeldetem fleischigen Ringe zusammen gewachsen sind. Das Maul ist etwas rüffelartig, die Seiten sind mit zwey über einander liegenden Stacheln, an jeder Abtheilung des Körpers versehen, die mit der Spitze nach dem Schwanz zu gekehrt sind. In bemeldtem Ringe sind an jeder Seite drey, an der zwölften Abtheilung nur zwey und an der fünfzehnten auch nur zwey Defnungen, und wenn sie sich miteinander paaren, so bringt der eine Wurm die Defnung der zwölften Abtheilung an die Defnung der fünf und zwanzigsten Abtheilung des andern Wurms. Dieses wäre also die gemeine Art von mittlerer GröÙe. Hierzu rechnet aber der Ritter noch:

- B. Eine große Art, die sehr fett ist, welter aber von der ersten nicht unterschieden seyn soll, Neben- und vielleicht diese GröÙe, die oft zu einer halten Elle, und eines kleinen Fingers dick, anwächst, nur von einem mehr fetten und nahrungsreichen Erdreich bekommt. Beyde Würmer sind roth. arten.
- C. Sodann noch eine weiÙe Art, die sich bey den Kindern, so wie der vorherbeschriebene Darmwurm, in dem Gedärme aufhält, aber leicht durch Kalch und Theerwasser, St. Johannisstrauch, Lupinen und dergleichen vertrieben wird.

Daß diese Geschöpfe, wie gering und verächtlich sie auch den Menschen vorkommen mögen, einen sehr künstlichen, und wunderbaren Bau haben müssen, solches zeigt ihre wurmförmige Bewegung, welche ohne einer erstaunlichen Reihe von Muskeln, wodurch die Kette aller Ringe nothwendig muß bewegt werden, nicht vor sich gehen könnte. Aufferdem ist jeder Ring mit kleinen, fast unsichtbaren, steifen Bürstchen besetzt, die den Wurm rauh machen, und welche der Wurm aufrichten kann, um sich anzuhalten, und wiederum niederlegen, um das Hintertheil nachzuschleppen. Zwischen den Ringen zeigen sich feine Oefnungen, welche eine leimige Feuchtigkeit auslassen, damit der Wurm allezeit schlüpfrig bleibe. Das Eingeweide ist ein langer Canal, wo die Speiseröhre in den Magen als in einen hohlen häutigen Sack tritt, von da sich ein gerader Darm bis in die äußerste Schwanzspitze erstreckt. Alle diese drei Theile haben verschiedene Röcke oder Umkleidungen, und sind mit allerhand Muskeln und Seunen am Halse, an der Brust, und durch den ganzen Körper befestiget, nur ist bey den verschiedenen Erdwürmern, die Gestalt dieser Eingeweide etwas verschieden.

In der äussern Gestalt kommen sie auch nicht alle überein, denn einige sind vom Anfange bis zum Ende rund, andere werden hinten breit und platt, einige sind mehr blaß, andere hell, oder auch braunroth. Was ihre edlern Theile betrifft, so ist das Gehirn klein und einem Wasserbläschen ähnlich. An der Speiseröhre lieget das Herz, welches sich eins ums andere erweitert und einziehet. Ohnweit demselben findet man in der Brust vierzehn Kügelchen mit milchiger Feuchtigkeit, und acht andere Säckchen dichter am Herze, in deren jedem oft über zwanzig Eyerchen stecken, die sich in die Höhle des Bauchs ergießen,

277. Geschlecht. Regenwürmer. 41

ergießen, und vermuthlich daselbst ausgebrühet werden.

Sie sind dem Erbreich nützlich, um es zu durchbohren, damit Regen und Feuchtigkeit durchdringe, dienen den Angelfischern zum Lockaas, werden von den Endechsen, Maulwürfen, Igel, Hühnern und andern Vögeln fleißig zur Speise aufgesucht, und dieneten vormals wegen ihres flüchtigen Salzes in der Arzney, werden aber jezo so häufig nicht mehr gebraucht.

2. Der Seesandwurm. Lumbricus marinus.

Diese Art führet auf dem Rücken doppelte, mit Bürsten besetzte Wärzchen, ist größer als der Erdwurm, und wohnet tief im Sande am europäischen Meeresstrande. Gewöhnlich sind sie ein Schuh lang, und Fingers dick, haben in der Mitte ein hervortretendes Eingeweide, von da bis zum Kopfe etwa vierzehn Ringe, deren jeder wie derum aus fünf kleinern bestehet, jeder Ring ist mit ein paar der vorbemeldten Wärzchen besetzt, und jedes Wärzchen führet eine kleine, gerade in die Höhe gehende Bürste, der Hinterkörper hingegen ist glatt, hellgrau, fein geringelt, und mit kleinen Punkten bestreuet. Das in der Mitte des Körpers hervortretende Eingeweide ist länglich, röthlich, und voller Körner. Vermuthlich ist es der Enerstoc. Das Vaterland ist eigentlich der nordische Seestrand, doch hat auch Kolbe am Vorgebürge der guten Hofnung eine ähnliche Art gefunden, die bey anderthalb Ellen lang wird. Man nennet auch wohl andere Geschöpfe Seewürmer, die aber nicht zu diesem Geschlechte gehören.

2.
Seesandwurm.
Marinus.

278. Geschlecht. Bindwürmer.

Intestina: Fasciola.

Geschl.
Benennung.

Wir unterscheiden diese Würmer durch die Benennung Bindwürmer, von dem sogenannten Bandwurm, welcher erst in dem 351. Geschlecht vorkommen wird. Die Holländer aber können gegenwärtiges Geschlecht wohl Bandwurm nennen, weil sie für unsern Bandwurm des 351. Geschlechts den Namen Lintwurm übrig haben. Die lateinische Benennung Fasciola deutet auch auf eine kurze Binde, wie etwa die Halsbinden sind, und spielt auf die platte, breite und kurze Gestalt dieser Würmer an.

Geschl.
Kennzeichen.

Ihr Kennzeichen bestehet darinne, daß der Körper platt, und am Ende, desgleichen am Bauche mit einer Oefnung versehen ist. Folgende drey Arten sollen der Gegenstand unsrer Betrachtung seyn.

I. Der Leberwurm. Fasciola hepatica.

1.
Leberwurm.
Hepatica.

Tab. I.
fig. 4. 5.

In der Leber der Schafe wird ein ovaler Wurm gefunden, welcher die Größe eines Melonen, oder Kürbiskerns hat, aber in lauliches Wasser gelegt, sich hinter, und vorwärts verlängern, dick und dünn, platt und rund machen kann. Siehe die Abbildung Tab. I. fig. 4. 5. Derselbe hat an der Spitze eine kleine Mundöffnung mit einem schwachen Ringe. In der Mitte des Körpers befindet sich ein weißer Flecken, von welchen sich bis zu jeder Spitze eine blaßfärbige Linie dehnet. Mitten unter dem Körper nach dem Munde

Munde zu ist noch eine Oefnung. Dieselbe scheint zur Fortpflanzung zu dienen, und das Thier sich selbst mittelst einer Ruthe, die sich aus oberwähnten Ringe hervor thut zu begatten. Die Fortpflanzung muß, aus der Menge Eyer zu schließen, welche der Herr Rath Schäfer beobachtet hat, sehr beträchtlich seyn. Ordentlich weise ist dieser Wurm ein Wasser-, oder Sumpfwurm, der sich auf dem Boden an den Steinen befindet, aber durch das Futter oder Trinken von den Schafen und andern Thieren, ja auch von Fischen, verschluckt, und in dem thierischen Körper ausgebrühet wird, daher denn die Schafe krank werden, und wohl die Wassersucht bekommen, welchen man durch Salz zu begegnen sucht. Siehe Schäfer. Monogr. 1753. fig. 1 -- 17.

2. Der Fischwurm. *Fasciola intestinalis*.

In den Eingewelden der Fische, vorzüglich der Brachse, Blicke, Stachelbärsche, Forellen, Grundlinge und andern mehr, werden zuweilen Würmer gefunden, die sie mit dem Wasser, als dem eigentlichen Geburtsorte, verschlucken, und welche alsdann in dem Fische erst zu einer beträchtlichen Größe wachsen. In seinem natürlichen Elemente, nämlich im Flußwasser ist dieser Wurm oval, und etwa wie ein Melon, oder Kürbiskern groß, wächst aber in großen Fischen wohl zu einer ellenlangen, gleichbreiten, hinten und vorne abgerundeten Schnur, ist steifen Strichen der Länge nach besetzt, und der Farbe nach wie ein Kleinen von einer fetten Haut anzusehen. Dem ohnerachtet muß man ihn nicht vor den Bandwurm halten, denn der Bandwurm, wie wir an seinem Orte sehen werden, bestehet aus einer Reihe von Gelenken. In den Eingewelden der Menschen kommt dieser Fischwurm sehr selten vor,

2.
Fisch-
wurm.
Intesti-
nalis.

44 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

vor, doch hat man Beispiele davon, und solches müßte vom häufigen Essen solcher Fische herrühren, die damit behaftet sind, zumal wenn es an dem ist, was der Doctor Rosen, (nach des Ritters Bericht,) soll erfahren haben, daß man aus einem gesotrenen und zu Fisch getragenen Brachsen, annoch einen solchen Wurm, der eine Elle lang war, lebendig herausgezogen habe. Gewiß! dieser Brachsen muß ganz zu, und nur halb gar gewesen seyn, wenn der Wurm am Leben geblieben ist, sonst deucht es uns unglaublich zu seyn.

3. Der Bartwurm. *Fasciola barbata*.

3.
Bart-
wurm.
Barba-
ta.

Der spanische und norwegische Blacksisch ernähret in seinem Gedärme einen weissen länglichen platten Wurm, der die Größe eines Kuckummers kerns hat. Er ist durchgängig gleichsam in zwey Theile abgetheilet. Der vorderste, an dem sich die Maulöffnung befindet, ist lang und schmal, der hintere aber oval. Das Maul ist mit etlichen warzigen Bündeln umgeben, daher obige Benennungen entstanden sind. Mit diesen Wärzchen sauget er sich an dem Eingeweide der Fische an, und eine hieher gehörige Art wird darum vom Herrn Pallas *Taenia haeruca*, oder Klebwurm genennet. Dieselbe wird in den Hechten, Barschen, Kabeljaunen und Forellen gefunden, ist einen Zoll lang, schwach gerunzelt, und hat eine gedoppelte Reihe dunkler Querstriche, die zuweilen hochroth sind.

279. Geschlecht. Sprüzwürmer.

Intestina: Sipunculus.

Die lateinische Benennung bedeutet weiter nichts als eine Sprüzhöhle und ist diesem Geschlechte darum bengelegt worden, weil die Würmer desselben gerade eine solche Gestalt haben, daher sie auch bey den Holländern Spuitwormen heißen.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen also sind diese, daß der Körper rund und länglich ist, das Maul befindet sich vorne, wo der Körper in einem verengerten Cylinder nach Art der Sprühen ausläuft, und in den Seiten hat der Körper eine warzenförmige Oefnung. Folgende zwey Arten sind vom Ritter angegeben.

Geschl.
Kennzeichen.

I. Die Kahlsprühe. Sipunculus nudus.

In dem europäischen Ocean wird am Strande und unter den Steinen unterhalb dem Wasser ein langer dicker Wurm, gleich einer langen Wurst gefunden, der öfters zwey Ellen lang, und zwey Zoll dick ist, vorne nach Art der Seeperden eine cylindrisch zugespitzte Schnauze führet, und inwendig mit einem langen durchgängigen Darm versehen ist.

I.
Kahlsprühe,
Nudus.

Einen solchen Wurm fand Herr Bohadsch im Jahr 1757. bey Neapel, er war aber nur acht Zoll lang, kegelförmig, am breiten Ende nach dem Kopfe zu drey viertel, und nach hinten ein drittel Zolls dick, der Farbe nach weißlichgelb, in der Rundung mit tiefen Strichen gezieret, und übrigens ringsherum

46 Sechste Cl. 1. Ord. Ungegliederte.

herum auf einerley Weise beschaffen, daß man nicht wahrnehmen konnte, was der Rücken oder der Bauch seyn sollte. Das breite Ende hatte vorne den Mund, welcher in einer lederartigen, von aussen mit Wärzchen besetzten Röhre bestund, welche von dem Thiere nach Belieben ganz ausgestreckt, und dann wieder eingezogen werden konnte, in welchem letztern Falle sich die Röhre von oben an einwärts zog, so daß die Wärzchen alsdann nach innen kamen, und gleichsam die Zähne im Maule ausmachten, um den gefassten Raub mit diesen, durch das Einschleffen des Cylinders mehr nachfolgenden Wärzchen desto fester zu packen. Etwa anderthalbe Zoll von dem Munde war am Körper eine längliche Oefnung, die vermuthlich den After, oder Begattungstheil, oder beides zugleich vorstellen sollte. Man fängt diesen Wurm zuweilen mit andern Fischen in den Netzen aus den Tiefen des Meeres, und er wird vom Bohadsch Syrix oder Pfeife genennet.

2. Die Sacksprüze. *Sipunculus sacculus*.

^{2.}
Sack-
sprüze.
Saccu-
tus.

Tab. I.
fig. 7.

Dieser Wurm ist der Gestalt nach der vorigen Art gleich, hat aber nur diesen besondern Umstand, daß um den Körper ein dünnes, durchsichtiges und nicht fest anklebendes Häutchen geschlagen ist, welches kreuzweise gestreift ist, und gleichsam statt eines Sacks oder Mantels dienet. Der Körper ist glänzendblau, und der Aufenthalt im indianischen Meere, gestalt man diese Art aus China bringt. Siehe Tab. I. fig. 7.

280. Geschlecht. Blutigel.

Intestina; Hirudo.

Gstatt der alten Benennung Hirudo wird auch oft das Wort Sanguisuga, oder Blutsauger gebraucht, daher auch die Spanier diese bekannte Thiere Sanguisueio; die Franzosen aber Sanguisue; und die Italiener Sanguettola und Mignatta nennen. Bey den Griechen hießen sie Bdellae, oder Ausmelker, ob aber die hebräische Benennung Gnaluka auf diese Würmer ziele, ist nicht ausgemacht. In England heißen sie Bloudsucker und Horseleech, weil sie den Pferden öfters an den Füßen hängen bleiben. Alle Benennungen aber zielen mit der deutschen Blutigel, und der Holländer Blodzuiger auf ihre fast allgemeine Eigenschaft, sich an thierische Körper anzuhängen, und das Blut auszusaugen.

Geschl.
Benennung.

Ihr Merkmal bestehet alleine darinne, daß sie einen länglichen Körper haben, Kopf und Schwanz zur fortschreitenden Bewegung in die Rundung ausbreiten, und sich mit dem Maule festsaugen.

Geschl.
Kennzeichen.

Wie nun diese Merkmale bey allen Arten eintreffen, so zeigen sich noch verschiedene andere Umstände, die ihnen fast durchgängig gemein sind. Sie saugen nämlich das Blut der Thiere, und lassen nicht eher von der Haut loß, bis daß sie stark aufschwellen, und dick und voll sind, es sey denn, daß man sie mit Salz oder Pöckel, oder Potasche besprenge, welches sie nicht wohl vertragen können.

Lebensart.

Das

48 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

Das Maul, als der merkwürdigste Theil dieser Geschöpfe, ist eine dreneckige Oefnung zwischen zwey Lippen, welche aus sehr biegsamen Fasern bestehen und ihnen dienen, allerhand Gestalten anzunehmen. In dem Maule stehen drey starke scharfe Zähne, um die Haut der Menschen und Thiere durchbohren zu können; sie stellen ein dreyschneidiges Werkzeug vor, womit drey Oefnungen zugleich gemacht werden. Hinten im Maule befindet sich eine lange, freye Warze statt einer Zunge, vermittelst welcher das Blut angesogen und aufgefangen wird. Gleich hinter dieser Warze ist eine faserige Kehle die sich verengert und erweitert, und das Blut in einen häutigen Sack einläßt, welcher der Magen ist. Dieser Magen lauft bis in den Schwanz, theilet sich aber nach hinten in etwa vier und zwanzig geschlängelte Gefäße ab. Daher kommt es, daß wenn man ihr Blutsaugen fortsetzen will, man ihnen nur die Schwanzspitze abschneiden darf, so lauft hinten so viel Blut heraus, als sie vorne einsaugen, und sie fahren mit diesem Geschäfte unermüdet fort.

Man nimmt keinen After wahr, da hingegen scheint sich der überflüssige Darungsfaß nur durch kleine Löcher der Haut fortzuschaffen, indem eine schleimige Feuchtigkeit dieses Thier beständig umgiebet, welche nach und nach schwarz wird, und sich zuletzt als ein faseriges Wesen von der Haut absondert.

Die besagten Löcherchen dienen diesen Geschöpfen nicht zur Luft- oder Athemholung, denn sie bleiben wie andere Würmer lange in einer öhlichen Materie am Leben, worinne sie sonst ersticken müßten, wenn ihnen das Athemholen unumgänglich nöthig wäre; auch ist ihr Leben ohnehin lähe: denn wenn man sie gleich mitten von einander schneidet, so leben sie doch noch etliche Wochen hernach, und ob gleich ihr

gewöhnlicher Aufenthalt im Wasser ist, so können sie doch, gleich den Amphibien, lange Zeit im Trockenen zubringen.

Diese Geschöpfe inzwischen sind es, von welchen man das Aderlassen und Schröpfen gelernt hat, und man läßt ihnen noch heut zu Tage die Ehre, in erforderlichen Fällen die Stelle eines Chirurgen zu vertreten, jedoch dienen nur einige Arten dazu, indem man andere des Giftes verdächtig hält, wenigstens weiß man, daß etliche eine erstaunliche Entzündung erregen. Von einem und andern wird bey den Arten selbst noch das nöthige gesagt werden, deren es, wie der Ritter anmerket, nur neune giebt, wie folget:

1. Der Dornstrich. *Hirudo indica.*

Dieser Blutigel ist sehr platt, der Farbe nach braun, und mit hundert dornichen erhabenen und ausgebreiteten Querstrichen gezieret. Das Maul ist sehr weit. Man findet diese Art an den ostindischen Seeküsten, und vielleicht ist es dieselbige, die sich so häufig auf der Insel Ceylon zeigt, doch selbige ist anfänglich nicht dicker als ein Pferdehaar, wächst aber zur Dicke einer Schreibfeder und wird zwey bis drey Zoll lang. Ihr Aufenthalt ist daselbst unter dem Moos zur Regenzeit, da sie denn den Fußgängern, die mit nackten Füßen gehen, sehr zur Last gereichen, ob sie gleich unschädlich sind.

1.
Dorn-
strich.
Indica.

2. Der Aderlasser. *Hirudo medicinalis.*

Er ist platt, oben schwärzlich, und mit sechs gelben Sternchen besetzt, wovon der mittelfte schwarze Bogen hat, am Bauche aber aschgrau mit schwarzen Flecken. Diese Art ist eine von den größten, und dehnet sich oft bis auf fünf Zoll aus. Sie wird

2.
Ader-
lasser.
*Medi-
cinalis.*

Linne VI. Theil.

D

in

50 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

in den Apotheken zur Arznei gebraucht, und dienet am allerbesten um, besonders bey der guldernen Ader, zum Blutsaugen gebraucht zu werden, als wozu man mehrentheils diejenigen wählet, welche sich nicht in Morästen, sondern in fließenden oder sonst reinen Wassern aufhalten, und die auf dem Rücken gelbliche Striche, und am Bauche eine röthlichgelbe Farbe führen. Sollte man aber keine andere, als Morastigel bekommen können, so darf man selbige nur erst etliche Tage im frischen Wasser sich reinigen lassen. Uebrigens sind sie fast überall zu Hause, und nur in etlichen Gegenden etwas seltener, als die folgende Art. Siehe Tab. I. fig. 8.

Tab. I.
fig. 8.

3. Der gemeine Blutsauger. *Hirudo Sanguisuga*.

3.
Gemeine
Blut-
sauger.
Sanguisuga.

Er ist platt und braunschwarz, am Seitenrande gelb, am Bauche bläsfärbig und gelb geadert, und wird häufiger als die vorige Art gefunden. In einigen Gegenden heißen sie Roßigel, weil sie sich den Pferden, die durch den Morast gehen, an die Füße hängen. Von dieser Art weiß man, daß sie ein lebendiges Junges zur Welt bringt, welches mit der Schnur am Schwänze befestiget ist.

4. Das Warzenmaul. *Hirudo octoculata*.

4.
Warzen-
maul.
Octoculata.

Obgleich dieser Blutigel vom Ritter der Achte Augige genennet wird, so darf man doch dieses nicht so gleich für Augen annehmen, denn man hält es noch vor ausgemacht, daß die ganze Classe der Würmer keine andere äußerliche Sinne habe, als das einfache Gefühl. Inzwischen zeigen sich doch oberhalb dem Maule acht Punkte, die aber in der That mehr warzenartig sind, und daher haben wir diese Art das Warzenmaul genennet. Der Körper ist platt, halb

halb durchsichtig, oben schwarzbraun mit blassen Punkten, unten grau. Wenn diese Würmer kriechen, so bewegen sie nur den Kopf und den Schwanz, und machen es wie die Spannenmesserraupe, doch alles unter Wasser, denn in trockener Luft sterben sie gleich. Man hat auf der Viertelslänge vom Maule einen weissen Flecken wahrgenommen, aus welchen man ein schwarzes vermuthlich männliches Glied, hervordruckt, und ein wenig tiefer eine kleine Oefnung, welche die Weiblichkeit ist, so daß sie sich als Zwitter selbst begatten. Hernach legen sie ein Ei und machen es irgend mit dem Maule fest, dieses Ei ist anfänglich weich und schwarz, wird aber bald braun, hat eine länglich, runde Gestalt, und ist einen Viertelszoll groß. Einen solchen Körper hielt der Ritter anfänglich für eine Art einer Waferschildlaus, allein die Erfahrung lehrte hernach, daß aus diesem Ei gehen bis eilf junge Blutigel kamen, die in der Folge zur Länge von zwey Zoll anwuchsen. Der Aufenthalt ist in Morästen und süßen Wassern, auf und an verschiedenen europäischen Wasserpflanzen.

5. Der Sumpfigel. *Hirudo stagnalis*.

Er ist platt, oben schwarz, und hat einen aschgrauen Bauch. Er kommt selten vor, ist klein und schmal, ohngefähr einen halben Zoll lang. Ueber dem Maule zeigen sich aber nur zwey Warzenpunkte. Der Aufenthalt ist in stillestehenden Wassern. Siehe Tab. I. fig. 9.

5.
Sumpfigel.
Stagnalis.
Tab. I.
fig. 9.

6. Der Breitbauch. *Hirudo complanata*.

Er ist einen Zoll lang, aber viel breiter als die vorigen Arten. Ueber dem Rücken laufen zwey Reihen blasser Warzen hin, die durch schwarze Striche

6.
Breitbauch.
Complanata

52 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

che miteinander verbunden sind. Unten hat der Körper verschiedene dunkle Striche auf einem grauen Grunde, der Rand ist ungleich, und gleichsam gerändelt. Gleich über dem Maule zeigen sich sechs Punkte. Diese Art ist so durchsichtig, daß man durch den Bauch die schwarzen Striche des Rückens sehen kann, und wenn der Darm mit Speise beladen ist, zeigt sich derselbe wie ein Rückgrad mit den Fortsätzen der Rippen. Die Bewegung dieses Thiers ist träge, und er kann keine Kälte ertragen. Der Aufenthalt ist in den europäischen süßen Wassern.

7. Der Glasigel. *Hirudo heroclit.*

7.
Glas-
igel.
Hero-
clita.

Die Linnäische Benennung zeigt ein Geschöpf an, das von der Regel abweicht. Es ist nämlich diese Art bis zur Hälfte vorneher grün und glasartig durchsichtig, über dem Maule mit sechs schwarzen Punkten besetzt, die hintere Hälfte des Körpers ist hingegen gelb und undurchsichtig. Der Aufenthalt ist in den europäischen Landseen.

8. Der Spannenmesser. *Hirudo geometra.*

8.
Span-
nenmes-
ser.
Geome-
tra.

In den süßen Wassern hält sich auch noch eine Art auf, die rund, aber am Maule und Hintertheile sehr breit ist. Die Farbe ist graugrün, oder blaß olivenfarbig. Wenn sie schwimmen, bewegen sie sich in einer geschlängelten Figur, aber im Kriechen machen sie es wie die Spannenmesserraupen. Sie hängen sich an Fische an, und plagen selbige sehr, daß sie aus den Sümpfen in die Flüsse flüchten müssen. Abbildungen dieser Art sind zu sehen;

Griseb. Insect 6. p. 25. tab. 11.

Rösel, App. Tab. 32. fig. 14.

9. Der Seeigel. *Hirudo muricata*.

Bisher haben wir lauter Blutigel der süßen 9. Seeigel.
 Wasser gesehen, die kein Salz vertragen können, Muri-
 daß es aber auch verschiedene Seeigel geben müsse, cata.
 daran ist wohl nicht zu zweifeln, wenigstens wird
 hier zuletzt eine hiehergehörige Art angeführet, wel-
 che von den Alten Pricke oder Lamprete genen-
 net worden. Der Körper ist mit Buckeln geringelt,
 hinten und vorne breit, und einen halben Schuh lang.
 Man trifft diese Art im großen Weltmeere an.



281. Geschlecht. Raubbärter.

Intestina: Myxine.

Geschl.
Benennung.

Die griechische Benennung zielt auf das schleimige Wesen, womit diese Fischwürmer umgeben sind. Weil sie aber vom Herrn Soucruin Ruigbekken genennet sind, so wollen wir ihm hienach folgen und sie Raubbärter nennen, indem sie durch dieses Merkmal von allen andern Würmern unterschieden werden. Inzwischen sind die Kennzeichen, die der Ritter anglebt, folgende:

Geschl.
Kennzeichen.

Der Körper ist rund, doch unten durch eine Art einer Fettsflosse keilsförmig gebauet. Das Maul befindet sich am Ende, und ist mit haarigen Fasern umgeben. Es sind zwei flossenartige Kiefer vorhanden, und in der Kehle stecken viele scharfe Zähnen. Oben im Maule stehet ein einziger scharfer Zahn abgesondert. Aber Augen sind gar nicht vorhanden. Es ist nur die folgende einzige Art zu erwegen:

I. Der Fischwurm. *Myxine glutinosa*.I.
Fischwurm.
Glutinosa.

In dem europäischen Ocean hält sich eine ganze besondere Wurmart auf, welche sich durch ein Loch in die Fische, als Lachse, Schellfische und allerhand andere Seefische hinein bohret, und sie ganz ausfrisst, so daß öfters nur die Gräte und die Haut überbleiben, zugleich aber sind diese

Fische

Fischwürmer so schleimig, daß der Schleim allenthalben durch viele Luftlöcher aus dem Körper heraus dringt, daher sich denn obige Benennungen erklären lassen.

Die norwegischen Fischer klagen recht sehr über diese Würmer, daß sie ihnen oft viele Fische in den Netzen verderben, nur lassen sie die Plattfische mit Frieden, weil selbige sich in den Tiefen und im Schlamme aufhalten, dergleichen haben auch die Krebse wegen ihrer harten Schale nichts von ihnen zu befahren. Besonders ist es inzwischen, daß sich alle Nahrung dieses Wurms in einen recht zähen Schleim verwandelt. Denn wenn man einen solchen Wurm in einen Klumpen frischen Seewassers thut, so ist alles Wasser in Zeit einer Stunde in einen klaren durchsichtigen Zehm verwandelt, dergestalt, daß man, wenn man mit einem Faden in das Wasser tunket, sogleich einen zähen Faden herausziehet, der sich bey öfterm Eintunken verdickt, und endlich gleich einem Eißkegel hangen bleibt, ziehet man aber in einem Fort, so wickelt man einen feinen Faden heraus, der endlich dicker wird, und zuletzt so zähe ist, daß der Wurm endlich selbst mit hangen bleibt, und aufgewickelt wird. Lasset man hingegen das Wasser mit dem Wurm stehen, so verändert sich die ganze Masse in eine steife Gallert. Es können also diese Würmer unmöglich im Leben bleiben, wenn sie sich nicht im geräumlichen Wasser befinden, wo sich ihr Schleim durch frisches Wasser allmählig von ihnen auflöst. Wer weiß ob nicht vielleicht dieser aufgelösete Schleim das Glut des Meerwassers ist? oder ob nicht daraus die kleinen Fasern entstehen, die man so häufig im Meerwasser schwimmen sieht? ja ob diese Fasern nicht die organischen Körperchen

56 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

perchen sind, aus welchen wiederum neue Fische
würmer heranwachsen? Denn die Natur ist vol-
ler Wunder, und man kann sich fast nichts so
seltsam gedanken, daß nicht auf eine oder andere
Art möglich wäre, wenigstens ist in der Welt
nichts umsonst, und nichts ohne einen nothwendig-
en Nutzen.

II. Ordnung.

Würmer mit Gliedmassen.

Vermes: Mollusca.

Die Benennung Mollusca deutet ohnstreitig nichts anders als welche Thiere an, welche der Ritter also von den Testaceis oder hartschaaligen Thieren hat unterscheiden wollen. Er zielet also auf solche weiche Körper, deren Umkleidung bloß in einer weichen Haut besteht, die aber in ihrem Bau von den Intestinis oder darmartigen Würmern unterschieden sind, und da die ganze Classe Vermis genennet wird, so nennen wir diese zweite Ordnung Würmer mit Gliedmassen, um sie von der ersteren, deren Würmer gar keine Gliedmassen hatten, zu unterscheiden.

Benennung der Ordnung.

Es bestehen aber diese Gliedmassen, welche eigentlich die Kennzeichen dieser Ordnung ausmachen, in gewissen Fühlerchen, welche von gegenwärtigen Geschöpfen können hervorgestreckt werden, und sie stellen bald Fühlhörner, bald Arme, bald Füße vor, je nachdem die besondern Geschlechter gebauet sind, und einen Gebrauch davon machen.

Kennzeichen der Ordnung.

Inzwischen ist die Gestalt dieser Geschöpfe sehr verschieden. Man findet darinne schnecken, würm- und polypenartige, ja einige haben doch eine harte Schale, als die Meeräpfel, und Meersterne, die jedoch nicht so hart ist, als die Schale der

58 Sechste Cl. II. Ord. Begliederte.

der Conchylien in der folgenden Ordnung, daher sie in dieser Rücksicht noch wohl unter die Mollusca können gezogen werden, zumal sie hinten an stehen und gleichsam den Uebergang zu den vielschaaligen Conchylien der folgenden Ordnung machen.

Alle diese Geschöpfe sind indessen wunderbar gebaut, und ob man gleich manche unter ihnen vor rohe Klumpen oder auch nur vor Schleim ansehen sollte, so haben sie doch ihr Herz, Magen, Eingeweide und was nur der sonstige Bau eines Thieres in seiner Art zu erfordern scheint, welches alles so wohl als ihre seltsame Lebensart bei jedem Geschlechte, deren es in dieser Ordnung achtzehn giebt, genauer soll betrachtet werden.

282. Geschlecht. Erdschnecken ohne Haus.

Molusca; Limax.

Die Schnecken ohne Haus sind wohl jedem bekannt, sie führen mit den Gartenschnecken, Benennung. die ein Haus mit sich herum schleppen, darum einen leyn Namen, weil sie im Bau und in der Gestalt miteinander überein kommen. Daher sie auch bey den Lateinern Cochleae nudae; und bey den Griechen Kochlios oder Salingas heißen. Von der andern lateinischen Benennung Limax aber, kommt wohl der Italiener Lumagotto; der Polen Sklimak; und der Franzosen Limage oder Limagon her. Im Hebräischen werden die Benennungen Choometh und Schablul auf diese Geschöpfe zugeeignet; woher aber die Spanier das Wort Caracol entlehnet haben, ist uns unbekannt. Doch der Engelländer Snail oder Slug mag wohl von der Deutschen Schnecke, oder der Holländer Slak herkommen.

So wie wir nun die Schnecken unterscheiden in ein oder kein Haus zu haben, so sind jene der Franzosen Limagons oder Escargots. Diese aber Limages, und die Italiener sondern die Erdschnecken mit Häusern von diesen ohne Haus, durch die Benennung Zamaruca oder Maruza; die Spanier durch Caramuijo; und die Engelländer durch Cockles ab.

Die

60 Sechste Cl. II. Ordn. Geliederte.

Geschl. Kennzeichen. Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind also ausserdem, daß sie kein Haus mit sich herumführen, folgende:

Der Körper ist länglich, und hat eine schleichende Bewegung, ist oben mit einem fleischigen Schilde, und unten mit einer länglichen Fläche versehen. Eine Oefnung in der rechten Seite dienet zur Begattung und zum Auswurf des Unraths, und über dem Maule befinden sich vier Fühler.

Lebensart. Diese Geschöpfe lieben die Feuchtigkeith, den Thau und Regen, halten sich in niedrigen Wiesen, in schattigen Wäldern und Gebüsch, desgleichen in Kellern und dunkeln Vertern auf, lieben jedoch eine Art vor der andern mehr einen gewissen Ortf sitzen daselbst sehr lange auf einem Fleck still, oder bewegen sich doch sehr langsam und schleichend. Man nimmt an ihrer Bauchfläche eine Menge Musculn wahr, und wenn man sie über eine Glascheibe schleichen läßet, und sie alsdann betrachtet, kann man die wellenförmige Fortpflanzung der Bewegung durch alle Musculn beobachten. Ihre Nahrung bearethet in weichen und zarten grünen Gewächsen, denn sie thun dem jungen Grase und den Gärten, auch dem Obstvielen Schaden.

Begattung. Sie sind Zwitter und führen beyderley Geschlechts Werkzeuge bey sich selbst, welche in einer Oefnung an der rechten Seite am Halse bestehet, wo auch eine männliche Ruthe verborgen ist, jedoch lieben sie, sich untereinander auch aufzusuchen, und durch Umschlingung ihrer beyderley Ruthen das Begattungsgeschäfte mitelinander zu treiben. Sie werfen runde weisse Eyer, aus welchen jedesmal ein junger Schneef hervor brüthet.

Gestalt. Die Gestalt ist länglich, man unterscheidet daran den Kopf, Hals, Rumpf und ein mehr zugespitztes

282. Geschlecht. Erdschnecken ohne Haus. 61

spitzes Schwanzende. Die Haut ist ein musculöses Gewebe, zur Ausdehnung und Eintrümpfung geschikt, auf dem Rücken rauh und körnig wie Thalgrein, am Bauche aber glatt und weiß oder blaß, und an den Seiten durch Erweiterung gerunzelt. Der Rücken führet einen schildartigen fleischigen Wulst, der durchgängig schwarz und weiß marmorirt, oder doch anders als der übrige Körper gefärbet ist. Dieses Schild ist nach dem Kopfe zu beweglich, und hebt sich in die Höhe. Unter selbigem liegt das Herz, welches ordentlich schlägt, mit einem Ohr versehen ist, und seinen Herzbeutel hat. Weiter nimmt man auch einen härtern Körper wahr, den man den Schneckenstein zu nennen pflegt, alles aber ist am Kopfe befindlich.

Das Maul ist ziemlich groß und hat zwei Lippen, inwendig entdeckt man fünf rothe Zähne, hierauf folget eine Speiseröhre, wie auch der Magen und ein gewundener Darm, in welchem man einen grünlichen Unrath bemerkt. Ausserdem ist der Körper porös, und sendet einen beständigen Schleim ab, welcher auch mit zum fortschreiten dienen muß, denn alle Schnecken lassen hinter sich eine schleimige Spuhr nach, welche durch die Luft sogleich trocken wird, und alsdann wie Silber glänzet.

Der Vorderrtheil der Schnecke stellet einen dicken Kopf mit vier Hörnern oder hohlen Fühlerchen dar, davon zwei große oben und zwei kleinere unten stehen, und die sich auf der mindesten Berührung verkürzen, oder auch wohl gar eingezogen werden. Diese Hörner haben am Ende runde Köpfe, in deren Mitte man schwarze Punkte siehet, die von einigen, als Schwammerdam, vor Augen stand die Kunst, durch seine Microscopia alles zu sehen, was er gerne sehen wollte, welche große Geschick-

62 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

schicklichkeit aber heut zu Tage fast verlohren gegangen ist, und es giebt nur noch wenige, die gleich alles finden können, was sie wollen, daß es zu gegen seyn soll. Denn er sahe in diesen vermeinten Augen sogar die Gesichtsnerven aus dem Gehirn her auf steigen, und entdeckte die Traubenhaut, die Wasser, Glas und Erystallfeuchtigkeit, kurz, alles wie in einem menschlichen Auge.

Wir halten inzwischen die Hörner vor nichts anders als Fühlerchen, und besagte Punkte vor Befestigungspuncte der Nerven und Musculn, vermittelst welcher diese Hörner wie Handschuhfinger in sich selbst eingewickelt, und wiederum so wunderbar hervorgestossen werden.

Zähes
Leben.

In den neueren Zeiten ist aber ein wichtiger Umstand durch den Italiener Spalanzani entdeckt, und durch eine genaue Untersuchung des Herrn Rath Schäfers bestätigt worden, nämlich daß diese Schnecken wenn man ihnen den Kopf oder den Schwanz hervunterschneidet, fortleben, und nach und nach ihre abgeschnittene Theile wieder bekommen, zwar gelinget nicht einem jeden aus mancherley Ursachen dieser Versuch, auch gelinget er nicht allezeit und bey allen Gegenständen, doch an sich ist es wahr, daß sie einen erheblichen Theil ihres Körpers entbehren, und ihn wiederum aufs neue erhalten können, wenn sie selbst jung, frisch und gesund sind, und gute Witterung und Nahrung während ihres verstümmelten Zustandes haben, nur ist der Schnitt tödtlich, wenn man sie gerade in der Mitte durchschneidet. Wie zähe sie aber auch seyn mögen, so sind sie doch in einem Augenblick durch Salz getödtet; denn wenn man sie damit bestreuet, so werden sie sogleich vollkommen in einen Schleim aufgelöst.

Vor Alters gebrauchte man die Schnecken sehr häufig zur Speise, und die Römer hielten sich die
sogar

282. Geschlecht. Erdschnecken ohne Haus. 63

sogenannten Cochlearia und fütterten oder mästeten sie, allein bey so mancherley Art der Nahrungsmittel, ist dieser Appetit nur auf gewisse Schnecken welche Gehäuse haben, eingeschränket worden; jedoch werden sie noch in der Medicin gebraucht, und ihr schleimiges Wesen den Kindern wider den stinkenden Reichhusten zur Arzenei gegeben, es sey in Milch gekocht, oder in Syrup, oder sonst destilliret. Ja es haben sich auch oft schwindelsüchtige Personen bey ihrem Gebrauche wohl befunden, anderer guten Wirkungen zu geschweigen, welche man auf ihren innerlichen und äußerlichen Gebrauch spührte.

Jedoch es wird Zeit seyn, daß wir uns zur Betrachtung der Arten wenden, deren der Ritter, wie folget, achte bemerkt hat.

I. Die Waldschnecke. *Limax ater*.

Sie ist oben ganz schwarz, am Bauche aber bläulichweiß. Der Länge nach zeigen sich tiefe ungleiche Runzeln, welche den Nacken und den Schwanz ungleich machen. Sie leben von grünen und durren Blättern, erstere verursachen einen grünen, und letztere einen grauen Unrath, so daß bey ihrer Verdauung eben nicht die allerstärkste Auflösung statt hat. Ihre Eyer werden zuweilen im Frühjahr unter der Oberfläche der Erde in zusammengeballten Häufchen gefunden, sie sind blaßblau, rund, so groß wie ein Pfefferkorn, und mit einer weichen Schale umkleidet. Lister fand um die Därme dertiger Schnecke eine Menge Gefäße mit milchiger Feuchtigkeit, aber keinen sogenannten Schneckenstein unter dem fleischigen Schilde. Man muß aber diese weiche Thiere kochen, wenn man sie zergliedern will. Ob wir nun wohl diese Art Waldschnecke genennet haben, so wird sie doch auch oft in feuchten Feldern und Wiesen gefunden.

2. Der

64 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

2. Der Gelbrand. *Limax albus.*

2.
Gelb-
rand.
Albus.

Diese Art ist weiß, hat einen gelben Rand und wird in Europa, auch hin- und wieder in Deutschland angetroffen.

3. Die Bergschnecke. *Limax rufus.*

3.
Berg-
schnecke.
Rufus.

Sie ist sehr gemein, kleiner als die erste Art, und rosthäufig röthlich. Ihr Aufenthalt ist mehr theils unten an den Gebürgen, und man hält sie zur Arznei sehr dienlich.

4. Die Buschschnecke. *Limax maximus.*

4.
Busch-
schnecke.
Maxi-
mus.

Unter allen ist dieses die größte, der Farbe nach dunkel oder bläulichgrau, mit vielen braunen Flecken, davon die größten auf dem Rückenschild befinden sich. In den Seiten sieht man wellenförmige Striche, und am weissen Bauche zwei Reihen schwarzer Flecken. Sie fressen grüne Kräuter, und in Zeit der Noth auch wohl Papier. Unter ihrem fleischigem Schilde findet man das sogenannte Schneckensteinchen, welches sogar wieder nachwachsen soll, wenn man es durch einen Schnitt behutsam herausnimmt. Sie paaren sich im August vermittlest ihrer Ruthe am Halse, nach Gewohnheit der Geschöpfe dieses Geschlechts, und ihre Eier kommen im Monath April aus. Der Aufenthalt ist in finstern Gebüsch.

5. Die Mooschnecke. *Limax hialinus.*

5.
Moos-
schnecke.
Hiali-
nus.

Im Moose hält sich eine kleine fast glasartig durchsichtige Schnecke auf, welche kurze Hörner hat, und von da bis an das Rückenschild einen braunen Strich führt. Sie hat viele Runzeln, die am Bauche

282. Geschlecht. Erdschnecken ohne Haus. 65

Bauche abgebrochen sind, und an der Seite eine von dem After abgesonderte Oefnung. Diese Art thut auch in den Gärten an den jungen Reimen, besonders der welschen Bohnen vielen Schaden. Europa.

6. Die Anferschnecke. *Limax agrestis*.

Sie ist klein, aschgrau, und ungefleckt, besucht die Felder, Gärten, Wiesen und Aecker fleißig, und frisst den jungen Keim der Wintersaat ab, die Krähen hingegen und andere Vögel reiben ihrer viele auf.

6.
Anferschnecke.
Agrestis.

7. Die Bernsteinschnecke. *Limax flavus*.

Eine gleich dem Bernstein durchsichtige und gelbe Schnecke von mittlerer Größe wird zuweilen in den Gemüßern und im Grase gefunden, welche über und über gefleckt ist.

7.
Bernsteinschnecke.
Flavus.

8. Die Warzenschnecke. *Limax papillosus*.

Diese Art ist nicht größer als ein Reißkorn, obenher, ausgenommen an der Rückenlinie, ganz mit spitzen Warzen besetzt, unten weiß, und auch vorne mit vier Hörnern versehen. Allein der Aufenthalt ist im norwegischen Meere, und gehöret vermuthlich samt des Herrn Basters großer zweifoliger Seeschnecke zum hernach folgenden 284. Geschlecht, welches *Doris* genennet wird.

8.
Warzenschnecke.
Papillosus.

283. Geschlecht. Seelungen.

Mollusca: Laplysia.

Geschl. Benennung. **A**plysia werden beyhm Aristoteles gewisse schwammige Gewächse genennet; welche man nicht auswinden konnte. Hievon ist Laplysia gemacht; weil die Geschöpfe dieses Geschlechts einen solchen unförmlichen Schwammklumpen vorstellen, und da man solches mit einem Stück faulender Zungen verglichen hat, so ist daraus die Benennung Seelunge entstanden. Es ist aber dieses Geschöpf allerdings eine Schneckenart, dessen unförmliche Figur und Größe auch zu dem Namen Seehase Anlaß gegeben.

Geschl. Kennzeichen. Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind ein kriechender Körper, der mit zurückgebogenen Häuten überdeckt ist. Ein häutiges Rückenschild, welches die lungenartigen Lappen bedeckt. In der rechten Seite eine Oefnung für die Begattungswerkzeuge. Ein After oberhalb dem Ende des Rückens und vier Fühler an dem Vörbertheile.

Nach diesen Merkmalen hat sich nur folgende einzige Art gefunden, die wir nun etwas weitläufiger beschreiben wollen.

I. Der Verhaarer. *Laplysia depilans.*

I. Verhaarer. Depilans. Die besondere Benennung dieses Geschöpfs ist von einer Eigenschaft hergenommen, welche man an der Feuchtigkeft oder dem schleimigen Wesen desselben entdeckt hat, vermöge welcher, da sie eine ätzende Kraft

Kraft hat, einem die Haare ausfallen, wenn man sich damit bestreicht, und man hält daher das ganze Geschöpfe und seine Feuchtigkeit für giftig, welches um so mehr glaublich ist, da es einen unheimlichen und eckelhaften Gestank bey sich hat, und durch die Behandlung und seinen Dunst die Hände und das Gesicht schwellend macht. Man findet dasselbe im mittelländischen Meere, wo es manchmal durch Stürme an den neapolitanischen Strand geworfen, und von den Fischern daselbst Cesto del Mare, vom Rondelet aber *Lepus marinus*, oder Seehasse genennet wird. Von der Gestalt dieses Geschöpfes kann man sich aus der Abbildung Tab. II. fig. 1. belehren, eine ausführliche Beschreibung aber haben wir dem Herrn Bohadsch zu danken, welcher einen dergleichen Seehasen in Pozzoli zergliederte. Das vornehmste seiner Nachricht lauft ohngefähr auf folgendes hinaus.

Tab. II.
fig. 1.

Wenn das Geschöpf am Strande liegt, sieht es einem fleischigen Klumpen in Gestalt eines schlafenden Hasen gleich, die Länge ist gegen acht Zoll, die Farbe mehrentheils braun mit blaulichen Flecken, oder auch wohl bey den größten purpurfarbig, der auch von Feuchtigkeit, die sonst bey andern weiß ist, gleichen Feuchtigkeith, die Kopf scheint vier fleischige Ohren zu haben, wovon aber die zwey vordern nur Fortsätze der Haut sind, die beliebige Gestalten annehmen, die hintern aber statt der Fühlhörner zu dienen schelnen, welche auch einen halben Zoll lang, und einen Viertelzoll dick sind, und einen halben Zoll weit voneinander stehen.

Der Hals ist plattrund, an der rechten Seite desselben sieht man eine fleischige Haut, die den Körper und einen Theil des Rückenschildes gleich einem Mantel bedeckt. Hebet man diese Haut auf, so sieht man an dem Hintertheile des Rückens den

68 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

Aster nebst einem Theile der Lunge. Das Schild aber hat in der Mitte eine Oefnung, aus welcher sich Strahlen nach dem Umfange ausbreiten. Zwischen den Blättern des Schildes zeigen sich hirsenförmige Kügelchen, die eine milchige Feuchtigkeit geben, das innere Blättchen macht einen Beutel und enthält ein muschelartiges Beinchen zur Beschüzung des Rückens.

Unten zelget sich das Maul als eine lange Spalte, an der rechten Seite des Halses siehet man eine Oefnung, aus welcher eine Ruthe hervor tritt. Die Haut ist unten weiß, und bestehet überhaupt aus einem nekartigen Gewebe.

Anato-
mische
Anmer-
kung.

Die Kehle ist ein häutiger brauner Canal, in der Länge eines Zolls, die Speiseröhre senket sich in einem halben Bogen in den ersten Magen, welcher einer Sackpfeife ähnlich siehet, und zwey Zoll lang ist. Der zweite Magen siehet einem offenen Singerhuth der Scheider gleich, und bestehet aus lauter Musculfasern, die inwendig mit drey Reihen knorpeliger Zähnchen bewafnet sind, dieser Magen ist ihnen zur Verzehrung der Seemoöße und der kleinen Schnecken und Muscheln, welches ihre Nahrung ist, höchst nöthig. Die Därmer bestehen in einem Canal, der den Zwölffingerdarm ähnlich ist, und strecken in Windungen zwischen einer vleislappigen grünlichbraunen Leber hin. Das Herz aber ist ein Pyramidalmuscul und liegt in einer besondern Höhle.

284. Geschlecht. Seeschnecken ohne Haus.

Mollusca: Doris.

Doris war bey den alten Poeten, wie auch aus dem Virgil erhellet, eine Meergöttin, und die Tochter der Tethys. Mit diesem Namen hat nun der Ritter ein Geschlecht Meereschöpfe belegt, welche wir Seeschnecken ohne Haus nennen, die auch bey Herrn Souttruin Zee-Slakken heißen.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen sind folgende: Der Körper ist länglich, unten platt, und beweget sich schleichend. Das Maul befindet sich vorne an der untern Seite. Der After ist hinten und oben mit Härchen oder Fäserchen umgeben. Oberhalb dem Körper nach vorne befinden sich nur zwey Fühler, welche diese Thiere innerhalb ihren Löchern einziehen können. Es sind folgende vier Arten zu betrachten.

Geschl.
Kennzeichen.

1. Der Warzenpuckel. Doris verrucosa.

Der Körper ist halbcylindrisch, oben erhaben, unten platt, an den Enden abgerundet und auf dem Rücken mit Warzen besetzt. Der Seitenrand ist unterwärts umgebogen. Das Maul ist mit ohngefähr acht kleinen Bartfasern besetzt. Der Aufenthalt ist an den Felsen des indianischen Meeres.

1.
Warzenpuckel.
Verrucosa.

70 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

2. Der Schieferpuckel. *Doris bilamellata*.

2.
Schie-
ferpu-
ckel.
Bila-
mellata.

Der Körper ist oval, erhaben rund, und durch erhabene Punkte rauh, vorne befinden sich zwei Füßlerchen. Der besondere Umstand aber, woher diese Schnecke obige Benennungen erhalten, besteht darin, daß sie zwei gleiche aufeinander liegende weisse Schiefer hat, davon einer den Rücken deckt, und der andere gleichsam zum Fuß gereicht. Der After hinten ist eine Querspalte, welcher mit feinen Härthen umsteckt ist. Der Körper ist nicht größer, als ein Reiskörnlein, und man trifft diese Art an der Küste von Norwegen unter den Steinen, ja oft in der Leber der Plattfische an.

3. Der Glattrücken. *Doris laevis*.

3.
Glat-
rücken.
Laevis.

Diese Art ist der vorigen gleich, und wird auch in dem nordischen Ocean gefunden, nur ist der Rücken obenher platt, und glatt, sonst aber oval der Farbe nach weiß, nicht erhaben punctirt, und hat hinten einen runden After, welcher mit zusammengefügten federartigen Fasern besetzt ist.

4. Der rothe Argus. *Doris argo*.

4.
Rothe
Argus.
Argo.

Argo war der Name des ersten Schiffs, welches von Thessalien nach Colchis fuhr, das goldene Fliß zu holen. Weil nun diese Schneckenart sich in selbigen Gegenden des mittelländischen Meeres aufhält, so spielet obige Benennung vermuthlich hierauf an, soll es aber Argus seyn, so wird auf die Menge äugiger Punkte gezelet, welche sich am Kopfe dieses Thieres befindet.

Tab. II,
fig. 2.
lit. A. B.

Die Abbildung, welche Tab. II. fig. 2. gegeben ist, stellet den Körper bei lit. A. von der obern Seite vor, welche hochroth gefärbet ist, lit. B. aber

284. Geschlecht. Seeschnecken ohne Haus. 71

ist die Abbildung der untern gelben Seite, wo man zugleich den Kopf, und die vielen weissen und schwarzen äugigen Punkte wahrnimmt. Der Körper ist platt eyrund, in der Mitte einen halben Zoll dick, zwey Zoll breit, und über drey Zoll lang. Das ganze Geschöpfe bestehet aus einem zähen lederartigen Wesen, und ist im Durchschnitt assenthalben saffrangelb. Die Seiten sind mehr bleasam und runzelig. Vorne kommen oben zwey Fühlhörner aus ihren Löchern, in welche sie sich auch wieder zurücke ziehen können. Hinten zeigt sich eine ovale Oefnung die acht Linien lang, und fünf Linien breit ist, woselbst sich in der Mitte an der Oberfläche des Körpers ein fleischiger Ast zeigt, der sich in viele Nebenäste theilet, und endlich in viele feine Spigen ausgehet. Alle Aeste sind fein schwarz punctiret, und dieses Werkzeug dienet dem Geschöpfe vermuthlich zur Lunge. Der Aufenthalt desselben ist an den Klippen. Diese Art wurde sonst auch der kleine Seehaase genennet, da aber hernach noch ein Geschlecht der eigentlichen Seehaasen vorkommt, so wird sich der Unterschied schon zeigen.



285. Geschlecht. Seeraupen.

Mollusca: Aphrodita.

Geschl.
Benennung.

Aphrodita ist der Beyname der Venus, deren Ursprung von den Poeten aus dem Meeresschaume hergeleitet wird, und weil die Geschöpfe dieses Geschlechts oft mit dem Meeresschaum an den Strand geworfen werden, haben sie diesen Geschlechtsnamen erhalten. Sonst werden sie auch Seemäuse, und die erste Art besonders, wegen ihres raupenartigen Ansehens, Seeraupen genennet, welchen Namen wir nach dem Holländischen Zee-Rupsen behalten.

Geschl.
Kennzeichen.

Es bestehen die Kennzeichen dieses Geschlechts darinne, daß der Körper oval ist, eine schleichende oder kriechende Bewegung macht, und an den Seiten mit vielen, den Füßen ähnlichen Faserbündeln besetzt ist. Das Maul sitzt vorne, ist cylindrisch und kann eingezogen werden, an demselben aber befinden sich zwei büstenartige Fühler. Wir haben folgende vier Arten zu betrachten.

I. Der Stachelrücken. *Aphrodita aculeata*.I.
Stachelrücken.
Aculeata.

Diese Seeraupe hat bey den Schriftstellern allerhand Namen: als Physalus, Glanzwurm, Goldwurm, Seemaus, Goldmaus und dergleichen. Sie ist etwa einen Finger lang, zwey Zoll breit, unten flach mit Querrunzeln, auf dem Rücken erhaben rund, und im Durchschnitt einen halben

halben Zoll dick. Die Hörner vorne sind weiß, zart, und sehr beweglich. Man nimmt keinen Kopf, wohl aber am Ende eine Mundöffnung wahr, welche in einer cylindrischen Schnauze bestehet, die so weit wie die Fühlhörner hervorgestreckt, aber auch ganz eingezogen werden kann, so daß man auch nicht einmal eine Oefnung siehet. In den Seiten befinden sich eine Menge Warzen mit steifen Bürsten. Der Rücken hat zwei Reihen langer grün und gelb glänzenden Härchen, zwischen welchen büstenartige Stacheln stehen, und wenn sich das Geschöpfe zusammen wickelt, siehet es wie ein Igel oder stachelicher Ballen aus. Die faserigen Anhänge an den Seitenrändern geben das Ansehen, als ob viele Füße vorhanden wären, und man zählet derselben an jeder Seite zwei und dreißig. Das Maul läuft in eine trichterförmige Kehle aus, der weite Theil dieses Trichters ist der knorpelartige Magen, und dieser endiget sich in einen geraden Darm bis an den After. Dieser Darm hat keine Windungen, aber wohl Nebenanhänge, wie etwa der blinde Darm, und ist mit kleinen Muschelchen und Schnecken angefüllt, welches die Nahrung dieses Thieres ist. Hinter dem besagten Darm streicht der Länge nach ein sennenförmiges Wesen hin, welches rechts und links verschiedene Aestchen abgiebet, dieses wird vor das Rückenmark gehalten, und die Aestchen wären dann die Nerven des Thieres. Unter dem Rückenfell zeigt sich eine Höhlung mit vielen schieferartigen Blätchen, welche die Luftwerkzeuge zu seyn scheinen, vermittelst welchen sich dieses Geschöpfe ungewöhnlich dick aufblasen kann, daher der Name Physalus entstanden. Der Aufenthalt ist im europäischen Ocean.

74. Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

2. Der Rauhpuckel. *Aphrodita scabra.*

2.
Rauh-
puckel.
Scabra,

Der Rücken ist mit zwanzig Schuppen besetzt, die alle rauh sind. An jeder Seite befinden sich etwa zwanzig fußartige Fäsern, und der ganze Körper ist nicht länger als ein Kelleraffel. Der Aufenthalt ist in der Nordsee am holländischen und seeländischen Strande.

3. Der Schuppenrücken. *Aphrodita squamata.*

3.
Schup-
penrücken.
Squamata.

Der Rücken ist länglich, und mit vier und zwanzig Schuppen bedeckt. Die Länge hält einen, aber die Breite nur einen Sechstelzoll oder etwas darüber. Der Körper ist gleichfalls oben rund, unten platt, an beiden Seiten mit vier und zwanzig klauenartigen Füßchen versehen. Die Schuppen sind knorpelartig, an der Zahl vier und zwanzig, und decken jede ein Wärtchen. Das Schwanzende ist mit kurzen Bürstchen besetzt. Der Aufenthalt ist im europäischen Meere.

4. Der Ziegeltücken. *Aphrodita imbricata.*

4.
Ziegel-
rücken.
Imbricata.

Der Unterschied zwischen dieser und der vorigen Seeraupe bestehet nur darinne, daß die Schuppen, die wie Ziegel übereinander schließen, glatter sind, und leicht abfallen, auch ist die Farbe veränderlich. Der Aufenthalt ist in der Nordsee.

286. Geschlecht. Seetausendbeine.

Mollusca; Nereis.

Nereis ist die poetische Benennung der Sees Geschl.
 nymphen welche Töchter des Nereus und Benenn.
 der Doris waren. Und da einige Geschöpfe dieses ung.
 Geschlechts in dem Seewasser des Nachts präalend
 glänzen, so ist diese Benennung für selbige nicht
 unschicklich. Da aber der Bau und das Ansehen der
 selben sehr viele Uebereinstimmung mit den Affel-
 würmern oder Vielsüßen hat, indem sie sehr
 viele pinselartige Fühlerchen an den Seiten führen,
 so hat man sie Seetausendbeine genennet.

Die Kennzeichen sind also ein länglicher, über Geschl.
 all gleich breiter kriechender Körper, der an den Kenn-
 Seiten, wie gesagt, mit pinselartigen Fühlerchen zeichen,
 statt der Füße besetzt ist. Das Maul ist am Ende
 mit einem klauenartigen Zangengebiss versehen, und
 über demselben befinden sich federartige Fühlerchen.
 Es sind folgende elf Arten zu betrachten.

I. Das Seelicht. Nereis noctiluca.

Daß das Meer des Nachts leuchte, und zwar I.
 zu einer Zeit mehr, als zur andern, und in den Sü- Seelicht
 der Ocean weit stärker, als in der Nordsee; Nocti-
 daß sich zuweilen bey Stürmen in der Nacht ganze luca,
 Feuerberge aufthürmen; daß der Weg des Schiffs
 zuweilen eine glückende Strasse hinter sich lasse; ja
 daß fast alle Seefische, und was man aus dem Meere
 hervor ziehet, zuweilen sehr stark leuchten, solches
 ist

76 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

ist eine bekannte und ausgemachte Sache. Woher aber dieses Glänzen komme, ist noch nicht recht entschieden. Einige schreiben es einer phosphorischen Materie zu, die sich mit dem Seewasser verbunden hat, und bey jeder starken Bewegung desselben des Nachts glänzet, welches denn in einem wärmern Climat weit stärkere Wirkung thun muß, als in einem kalten.

Andere halten es für eine electriche Materie, die sich aus der Luft mit dem Wasser vereinigt, weil wenn es des Nachts Gewitter giebt, dieses Leuchten viel stärker ist, dergleichen wir bey Nachtzeit unter einem grausamen Sturm bey entsetzlichen Blitzen und Donnern selbst erfahren haben, wo nicht nur die ferne Mastspitze oder Fahnenstange voller Feuer und Funken zu hängen schien, sondern auch das Meer zwischen den aufgethürmten Wasserbergen einem glühenden und höllischen Abgarunde gleich sahe, auf dessen Anblick eine ernsthafte Bewunderung mit einer bangen Furcht über den Ausgang kämpfte.

Beide diese Meinungen können miteinander vereinigt werden. Eine phosphorescirende Materie des Wassers, und eine electriche Materie der Luft (wenn anders diese zwey Sachen nicht einerley sind,) können zusammen treten, und bey erhittem Climat und starker Bewegung dieses Leuchten hervor bringen, welcher Meinung wir beitreten.

Allein die Naturforscher der neuern Zeiten, so wie sie immer etwas neues haben, kommen auch in dieser Sache mit einer neuen Meinung hervor gestiegen. Dieses Leuchten nämlich komme lediglich von kleinen Würmerchen her, die im Wasser schwimmen, und gleich den Johanniswürmern im Finstern leuchten, da nun aber jedes Würmchen nicht einmal so groß ist, daß man es mit bloßen Augen recht sehen und betrach-

betrachten könnte, so müßte denn wohl folgen, daß ihrer etliche Millionen, Billionen, Trillionen und Quadrillionen in einer sehr kleinen Wassergegend zu- gegen seyn müßten, um nur ein paar leuchtende Wasserberge mit einem feurigen Thal, und eine glühende Strasse hinter dem segelnden Schiffe zu machen; und wie erschrecklich viele dieser Thierchen müßten denn nicht in dem ganzen Ocean stecken? Gewiß! es mangelt uns noch an rechten Vergrößerungsgläsern. Wer weiß, ob denn nicht alles Thier, in der ganzen Welt ist? Ob nicht die Luft selbst aus lauter Thierchen bestehet? Ob nicht jedes Stäubchen eine Weltkugel ist? wo sich ganze Republiken von allerhand unbekannten Thierchen aufhalten, wozu wir, leider! weder Augen noch Brillen haben, um sie zu betrachten, und ihre Naturgeschichte zu beschreiben.

Man verzeihe uns diese Einfälle, und verstatte uns zu sagen, daß man wirklich eine große Menge kleiner fast unsichtbarer Würmerchen im Meere finde, daß selbige in der That eben so leuchten, wie sonst auch viele Seefische thun. Aber diese Thierchen für die Ursache des Leuchtens des Seewassers zu halten, dazu haben wir uns nicht entschließen können, vielmehr kehren wir den Satz um und behaupten, daß das Seewasser Ursache sey, warum diese Würmerchen leuchten.

Damit man aber doch wisse, was das für Würmerchen sind, die wir das Seelicht nennen, so haben besonders der Herr Baster, Vianelli und Adler, dergleichen auf Seemoos, Muschelschalen und andern Seekörpern, dergleichen auf der Oberfläche des Meeres, gefunden, die zwar vielleicht in ihrer Art noch verschieden sind, davon aber die gegenwärtige also beschaffen ist:

Gestalt. Der Kopf ist rund und platt, und hat eine scharfe Schnauze mit zwey kurzen spitzigen Fühlhörnerchen, und zweyen an den Seiten hervorragenden Augen. Der Körper hat drey und zwanzig Ringe, die nach hinten zu kleiner werden. Jeder Ring hat an den Seiten eine kegelförmige abgestuzte und gezähnelte Spitze, aus welchen soviel Haarbüschel hervortreten, die untenher noch eine hervorragende Faser haben, und dieses verursacht, daß das Geschöpf unter dem Vergrößerungsglase einem Vielfuß ähnlich siehet, denn die natürliche Größe erreicht noch keinen Sechstelszoll, und der Körper ist durchsichtig.

2. Das Wasserälchen. *Nereis lacustris*.

2.
Wasser-
älchen.
Lacu-
stris.

Die Wasserälchen, sonst auch Wasserschlangen, oder Pfeiltausendbeine, (*Millepieds à Dard*, nach dem Reaumur) genannt, welche in den süßen Wassern gefunden werden, und den Polypen der süßen Wasser zur Nahrung gereichen, sind hier der Gegenstand unserer Betrachtung.

Es halten sich nämlich diese Thierchen, die nicht dicker als eine Saubürste, länglich und durchsichtig sind, in sehr großer Menge in dem schlamm- oder thonartigen Moraste der süßen Wasser auf, und haben unter dem Vergrößerungsglase folgende Gestalt:

Der Körper bestehet aus mehr als hundert ringförmigen Gelenken. Man nimmet einen durchsichtigen Kopf wahr, und der Schwanz ist ziemlich lang. Der Kopf ist spitzig, (und wie der Ritter angelehrt, mit einer hervortretenden Zunge oder Schnauze versehen,) an den Seiten desselben zeigen sich ein paar hervorragende Kügelchen wie Augen. Der Körper hat an den Seiten einen warzigen und gerunzelten Saum, ist oben gewölbet, und gleichsam mit einer glän-

286. Geschlecht. Seetausendbeine. 79

glänzenden Haut überzogen. Die Seitenbürstchen zeigen sich wie Füße, und bestehen aus zusammengesetzten Härchen, jedes Bürstchen steht auf einem Wärtchen, und dergleichen befinden sich an jedem Ringe zur jeden Seite eines, nur sind die Bürstchen nach vorne zu voller als hinten, da das Thierchen durchgängig mit dem Vordertheile zur Hälfte im Schlamm steckt, um Nahrung zu saugen.

Vom Kopfe bis zum Schwanz gehet ein wurmförmiges Gefäße, welches wohl für den Magen und Darm zu halten ist, zu jeder Seite desselben aber zeigen sich noch ein paar halbdurchsichtige rothe Gefäße, die sich in gewisse Ringe erweitern und zusammen fließen, um den rothen Saft von dem einen Ringe in den andern zu führen. Inzwischen ist es besonders, daß diese Geschöpfe nach Art der Polypen doch fortleben, wenn man sie gleich zerschneidet, und sich stark vermehren.

Rösel Insect. III. Theil Tab. 79. fig. 1.
Tab. 78. fig. 16. 17.

Schäfer von Wasserälchen, Tab. 3. fig.
1. 2. 3.

3. Der Bartwurm. *Nereis cirrosa.*

Diesen Wurm trifft man auf den Klippen in Norwegen an. Das Maul hat lange Fühler, und der Kopf ist an jeder Seite mit zehn Wärtchen besetzt. Der Körper ist roth, wurmartig, mit fünf- und sechzig Ringen oder Einschnitten; an jeder Seite aber mit zwei Reihen Bürstchen, statt der Füße, versehen. Eine besondere Eigenschaft dieser Seetausendbeine ist diese, daß sie einen rothen Saft ausspeien, und das Wasser dadurch roth färben. Vermuthlich dienen sie den Heringen zur Nahrung.

3.
Bart-
wurm.
Cirrosa.

4. Der

80 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

4. Der Büstenwurm. *Nereis seticornis*.

4.
Büsten-
wurm.
Seti-
cornis.

Zwei lange büstenartige Fühler, die fast so lang als der Kopf sind, unterscheiden diesen Seewurm von andern. Diese Fühler dienen demselben zugleich statt der Arme, allerhand Körperchen anzupacken und an sich zu ziehen, besonders hat derselbe die Gewohnheit, sich von Sandkörnerchen und Schlamm einen Köcher zusammen zu klitten, in welchem er wohnet. Diese Köchergehäuse aber sind nur einer Linie dick, und zwei Linien lang, daher denn der Einwohner ziemlich klein seyn muß. Der Aufenthalt ist im Ocean, und zuweilen findet man sie an den Austern und Steinen, die aus dem Meere gefischt werden.

5. Der Seevielfuß. *Nereis mollis*.

5.
See-
vielfuß.
Mollis.

Es sieht diese Art einem Vielfuß vollkommen ähnlich, sie ist einen Zoll lang, führet auf jedem Ringe eine stumpfe durchbohrte Warze, und unter selbigen einen fühlerartigen Faserfuß. Das Maul ist unbewafnet, jedoch zeigen sich oberhalb demselben einige fühlhörnerartige Fortsätze. Der Aufenthalt ist in dem Nord-Ocean, und an der Küste von Norwegen.

6. Der Steinbohrer. *Nereis pelagica*.

6.
Stein-
bohrer.
Pelagi-
ca.

Der Körper ist dünn wie ein Faden, nämlich drei bis vier Zoll lang, und nur ohngefähr zwei Linien breit, unten am Bauche mit einer langen Rinne oder Grube versehen, und nach dem Linne aus vierzig, nach dem Baster aber wohl aus zwei und siebenzig Ringen bestehend, an deren jedem sich zwei Faser- oder Pinselfüßchen befinden, die zum Theil zum schwimmen, zum Theil aber auch zum gehen dienen.

286. Geschlecht. Seetausendbeine. 81

nen. Die Farbe ist violet, oder dunkelgelb, auch wohl blau und gefleckt, diese Art bohret in Kalksteine und Holz, und hält sich in dem europäischen Ocean auf.

7. Der Blaurücken. *Nereis coerulea.*

Die Farbe ist blaulich, glatt und glänzend. Der Körper hat hundert vier und achtzig Ringe, und die Anzahl der Pinselfäserchen ist doppelt so groß. Es giebt auch einige deren Körper kupferartig ist, und noch eine Art hat am Kopfe zwey Fühlerchen die in dreye getheilet sind, und eine gedoppelte Reihe der obgedachten Pinsel an den Seiten des Körpers. Sie halten sich im Weltmeere auf, und leben von den Röhrenschnecken und andern Röhrenwürmern.

7.
Blau-
rücken.
Coeru-
lea.

8. Der Grünrücken. *Nereis viridis.*

Die Farbe ist seegrün, der Körper fadenförmig, die Anzahl der Ringe ist hundert und drenßig, und der Aufenthalt in der Nordsee unter den Steinen, und in den Steinrizen.

8.
Grün-
rücken.
Viridis.

9. Der Fleckenrücken. *Nereis maculata.*

Die Farbe ist gleichfalls grün, aber auf dem Rücken schwarz punctiret. Die Anzahl der Ringe belauft sich wohl auf zweyhundert. Sonst ist diese Art der vorigen gleich, und hält sich auch in der Nordsee auf.

9.
Flecken-
rücken.
Macu-
lata.

10. Der Holzbohrer. *Nereis gigantea.*

Einer der größten Tausendbeine ist der gegenwärtige, gestalt er wohl eine Spanne lang, und einen Finger dick ist. Er hat in den Seiten drey Linne VI. Theil.

10.
Holz-
bohrer.
Gigan-
tea.

82 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

Reihen Pinselbüschel, die mit allerhand schönen Farben prangen, und ihm sowohl statt der Schwimmslossen als Füße dienen. Seine Eigenschaft ist in Holz und alte Pfähle zu bohren, jedoch muß er nicht mit dem Holzbohrer des 334ten Geschlechts verwechselt werden. Der Aufenthalt ist im indianischen Meere.

II. Der Schwarzzahn. *Nereis norvegica.*

II.
Schwarz-
zahn.
Norve-
gica.

Diese letztere Art ist noch größer als irgend eine Art der Erdwürmer, und macht sich durch ihre langen spizigen, schwarzen Zähne merkwürdig, welche in einem Maule mit gedoppelt zangenförmigen Kiefern stehen. Man zählt an dem Körper, welcher übrigens glatt ist, hundert und zwanzig Ringe. Der Aufenthalt ist in dem norwegischen Meere.

287. Geschlecht. Seescheiden.

Molusca: Ascidia.

Die griechische Benennung Askos deutet ^{Geschl.} eine Blase an, und Ascidium soll eine ^{Benennung.} Sackpfeife bedeuten. Da nun diese Thierchen gleichsam hohl sind, so hat der Herr Soutruin solche Seescheiden genennet, welches wir denn durch die Benennung Seescheide beibehalten. Inzwischen glauben wir doch, daß der Ritter seine Geschlechtsbenennung von Ascites (die Wasser sucht hergeleitet habe, weil diese Geschöpfe immer das Wasser wie aus einer Sprünge von sich sprützen.

Die Kennzeichen sind, daß der Körper einer ^{Geschl.} Schelde ähnlich ist, fest sitzt, und eine spindel. ^{Kennzeichen.} artige Gestalt hat. An der Spitze zeigen sich zwei Defnungen, wovon die eine niedriger als die andere ist. Es sind hier folgende sechs Arten zu beschreiben:

I. Die Warzenscheide. *Ascidia papillosa*.

Dieses Meeresthiergehörte wird von den Italiern ^{1.} Limone di Mare, oder Meerlimonie genannt, und ist vermuthlich des Jonstons Men- ^{Warzenscheide.} tula marina. Es ist ein rauher warziger leder. ^{Papillosa.} artiger Körper von hochrother Farbe, dessen Mundöffnung mit Bürsten gewafnet ist, und vom Herrn Bohadsch den Namen Tethium oder Tethys bekam.

84 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

Tab. II.
fig. 3.

Die Gestalt ist, wie man aus seiner allhier
Tab. II. fig. 3. vorgestellten Abbildung sehen kann,
etwas enprung, drey Zoll lang und über anderthalbe
Zoll breit. Oben befinden sich zwey warzige Erhö-
hungen, wovon eine oben auf dem Wirbel des Kör-
pers eine gekreuzte, die andere aber etwas niedriger,
eine dreyeckige, in die Quere gestellte Mündung hat.
Die Lippen aber von diesen Mündungen sind mit gel-
ben Bürstenhärchen besetzt. Die untere Seite hat
verschiedene Stielchen von allerley Gestalt, womit
sich dieses Geschöpfe so feste an die Klippen und an-
dere Körper ansaugt, daß man es, ohne zu zerrei-
ßen, nicht herunter bringen kanu. Die Bestand-
theile sind lederartig und innwendig nimmt man nur
einen einzigen vom obern Munde anfangenden, dann
niederfallenden und wieder bis zur untern Oefnung
hinansteigenden Canal wahr. Der Aufenthalt ist
im adriatischen Meere.

2. Die Gallertscheide. *Ascidia gelatinosa*

2.
Gallert-
scheide.
Gelati-
nosa.

Dieser Körper ist glatt, aber auch hochroth
und einigermassen wie eine Gallert durchsichtig, doch
die Lippen der Mündungen sind nicht mit büstenar-
tigen Härchen besetzt. Das Bestandwesen ist
ein Mittelding zwischen Gallert und Knorpel,
und der Körper ist einigermassen plattrund
etwa zwey Zoll lang, und anderthalbe Zoll breit
mit länglichen Mundöfnungen. Der Aufenthalt ist
im mittelländischen Meere, woselbst diese Ge-
schöpfe von den sogenannten Schildstößen leben,
davon in dem vorigen Theile pag. 1141. und fol-
gender Seite ist geredet worden.

3. Die Darmscheide. *Ascidia intestinalis*.

Gegenwärtige Seescheide unterscheidet sich von den vorigen darinne, daß der Körper weiß, glatt und häutig ist, und der Gestalt nach vollkommen einen Stück eines Darms von irgend einem großen vierfüßigen Thiere ähnlich siehet. Ein besonderer Umstand ist auch dieser, daß sich ihrer etliche und mehrentheils sieben, mit ihren Füßchen oder Fortsätzen so an einander hängen, daß sie mit einander einen Büschel ausmachen, davon jedes Geschöpfe sich bis an die Wurzel, wo es befestiget ist, einkrämpfet, oder hinunter ziehet, so bald man es mit einer Stecknadel sticht. Man nennet sie daher auch Seebeutel. Siehe die Abbildung Tab. II. fig. 4.

3.
Darm-
scheide.
Intesti-
nalis.

Tab. II.
fig. 4.

An den großen sogenannten Seescheiden dieser Art nimmt man wahr, daß auswendig wiederum Junge nachwachsen, und sich also vermuthlich ihre Eyer auswendig an der Haut festsetzen und ausbrüthen. Der Aufenthalt ist im nordischen, mittelländischen und sonstigen europäischen Meeren.

4. Die Kugelscheide. *Ascidia quadridentata*.

Der Körper ist weiß, fast kugelrund, mit zwey hervortretenden Schnauzen, und den Mundöffnungen mit vier Zähnen versehen. Der Aufenthalt ist in der Nordsee.

4.
Kugel-
scheide.
Quadri-
dentata.

5. Die Cylinderscheide. *Ascidia rustica*.

Diese Art ist rauh, rostfarbigbraun, an den Mundöffnungen fleischfarbig, und der Gestalt nach länglichcylindrisch. Der Aufenthalt ist in der Nordsee.

5.
Cylind-
derschei-
de.
Rustica

86 Sechste Cl. II. Ord. Gegliederte.

6. Die Stachelscheide. *Ascidia echinata*.

6.
Stachel-
scheide.
Echina-
ta.

Der Körper ist halbrund, weißlich, allenthal-
ben mit Warzen besetzt, und jede Warze führet oben
her einige von einander weichende Stacheln, wie die
Indianische Pflanze: *Cereus Cactus*. Die zwei
obern großen Warzen haben ihre Mundöffnungen.
Der Aufenthalt ist gleichfalls in der Nordsee.

288. Geschlecht. Seenessel.

Mollusca; Actinia.

Actinosus wird ein jeder strahliger Körper ge- Geschl.
 nannt, hievon ist Actinia gemacht, und den Benen- nung.
 Geschöpfen dieses Geschlechts zugeeignet, weil ihre
 cylindrische Mündung einen strahligen Kranz hat.
 Inzwischen wurden doch die mehresten Arten von den
 Alten *Urtica marina* genennet, daher auch wir das
 Wort Seenessel beibehalten, wie auch der Herr
 Sourtuin durch die Benennung Zeenetelen ge-
 than hat. Vorher waren freylich diese Geschöpfe
 wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Ruthe, von dem
 Ritter Priapi genennet, daher auch die Linneischen
 Benamen in dieser Rücksicht müssen erkläret werden,
 als *Priapus aequinus*, (Pferdruthe) und so weiter,
 davon sich die Vergleichung aus der Beschreibung
 leicht wird finden lassen. Allein, da wir nun den
 Geschlechtsnamen im Deutschen anders geben, so
 sollen auch die Arten andere angemessene Nebenbe-
 nennungen führen, um den Uebelstand zu vermeiden.

Die Kennzeichen inzwischen sind folgende: Der Geschl.
 Körper sitzt mit der Wurzel auf einem andern Gegen- Kenn-
 stande fest, ist länglichrund, und hat eine inwendig zeichen.
 mit Fühlerchen versehene Spitze, welche sich ausdeh-
 nen läßt. Das Maul befindet sich am Ende, und
 ist mit krummen Zähnen bewafnet. Die Schnauze
 aber ist cylindrisch, und hat einen strahligen Kranz,
 ausser der Mündung befindet sich keine Oefnung an
 diesem Geschöpfe. Es sind folgende fünf Arten zu
 betrachten.

88 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

I. Die Felsennessel. *Actinia equina*.

1.
Felsen-
nessel.
Equina.

Nach der Linneischen Benennung sollte diese Art Pferderuthe heißen. Indem sich aber diese Art in dem europäischen Meere an den Klippen festsetzt, so nennen wir sie Felsennessel, doch bey den Holländern heißt sie Paarde-Schaft. Sie ist etwas glatt, halb oval, und kommt mit allerhand Farben vor, als weiß, roth, gelb, braun, oder auch pomeranzfarbig.

2. Die Austernessel. *Actinia senilis*.

2.
Auster-
nessel.
Senilis.

Die Linneische Benennung ist von den Querrunzeln dieses Geschöpfes hergenommen. Die unfrische aber von dem Orte des Aufenthalts, der zwar auch wie bey der vorigen Art auf den Klippen, jedoch auch sehr häufig auf den Austerschaalen in dem großen Weltmeere ist. Die Italiener nennen selbige Potta di Mare; die Franzosen Cul de Cheval oder Cul d' Ane, und bey den Lareinern hießen sie Podex marinus esculentus. In den nördlichen Gegenden ist die Benennung Zee-Kous, oder Seestrumpf üblich, welches etwas schicklicher als Oudmans-Schaft ist. Die Wurzel ist breit und platt, der Körper weich, und nimmt verschiedene Gestalten an, wird aber, wenn er abgestorben ist, in die Quere runzelig. Der obere Saum ist dick, rund und mit unzähligen Fühlerchen von ungleicher Länge und verschiedenen Farben, als roth, blau, weiß, und zuweilen bunt, versehen, daher man diese Nessel auch wohl die Seennelke, auch Seeblume genannt hat. In der Mitte zeigt sich eine dehnbare Mündung. Das Geschöpfe saugt sich von unten so fest an allerhand Seethörper an, daß man es, ohne es zu zerreißen, nicht herunterbringen kann, dennoch

dennoch aber macht es sich oft von selbst los, und sauget sich wieder an einem andern Gegenstande an. Die natürliche Länge ist drey Finger breit, wenn sich aber das Geschöpfe zusammenrunzelt, sieht es einem runden ledernen Puderstäuber ähnlich, da die Farbe im Leben röthlich, und hernach blaßfärbig ist. (Siehe Tab. III. fig. 1.)

T. III.
fig. 1.3. Die Kronenessel. *Actinia felina*.

Sie ist fast kugelförmig, der Länge nach gestreift und glatt, mit einer dornigen Spitze, und breitet sich mit dem Obertheile wohl einer Handbreit aus, daher sie die Kronenessel, und eine Nebenart der Seesonnenblume heißt. Die Abbildung dieses Geschöpfes ist Tab. III. fig. 2. und 3. zu sehen. Die Farbe ist castanienbraun, die Streifen laufen der Länge nach von unten auf bis in den obern Rand, und vertheilen sich öfters in drey Streifen. Oben befinden sich fast zweihundert Fühlerchen, die einen Zoll lang, seegrün, und an der Spitze rosenroth sind.

3.
Kronen-
nessel.
Felina.T. III.
fig. 2. 3.

Inzwischen giebt es Verschiedenheiten, deren Striche nicht gespalten sind, oder deren Fühler statt der seegrünen, eine rothe, und andere, deren Fühler eine aschgraue Farbe haben, und mit einer weißen Linie gezeichnet sind. Diese Fühlerchen dienen um den Raub zu fassen, denn ihre Speise besteht in Sectausendbeinen, welche sie anpacken, wie die Abbildung der Seesonnenblume in der fig. 3. zeigt.

4. Der Meersieb. *Actinia iudaica*.

Diese Art ist kugelförmig, glatt und abgestuft, die Haut aber, welche sich oben an der Mündung befindet, inwendig wellenförmig und glatt. Eine

4.
Meers-
sieb.
Iudaica

T. III. ähnliche Art wird Tab. III. fig. 4. abgebildet, und
 fig. 4. zwar bey lit. A. in einer ausgebreiteten, und lit. B.
 lit. A. B. in einer auf jede Berührung zusammengezogenen Ge-
 stalt. Der äussere Umfang des Körpers hat senk-
 rechte Linien, die aus lauter Höckern oder Wärzchen
 bestehen. Die Zahl dieser Linien ist acht. Am Fuß
 ist das Geschöpfe bläuroth, übrigens gelb mit asch-
 grau meliret, jede besagter Warzenlinien bestehet
 aus drey Schnüren, davon nur die mittlere weiß ist,
 und ihre Wärzchen größer sind. Die Anzahl der
 Fühlerchen am Oberrande ist von achtzehn bis sechs
 und dreysig. Sie sind halb durchsichtig, weißlich
 und am obern Theile schwarz gestreift oder gefleckt.
 Die Scheibe oben ist erhaben rund, und pomeran-
 zenfärbig, doch am Rande, wo die Fühler stehen,
 gefleckt. Wir nennen es Meersieb, weil es auch
 Colum marinum heist.

5. Die Seeblume. *Actinia effoeta*.

^{5.}
 See- Sie ist rollrund und eckig gestreift, sitzt mit
 blume, einem breiten Fuße fest, und lässet sich wohl, drey
 Effoeta. Monate in einem Glase beyhm Leben erhalten.

T. III. Verschiedenheiten dieser Art sind des Ellis
 fig. 5. 6. Seemelke (Tab. III. fig. 5.) aus Engelland, so
 und 7. dann die Seeaster, (Tab. III. fig. 6.) aus America.

Ben dieser Gelegenheit erwähnt der Herr Gout-
 ruin endlich noch einer Seetraube, wovon die Ab-
 bildung fig. 7. zu sehen ist, und wo verschiedene Nes-
 seln zusammengewachsen sind, deren Gestalt von Ellis
 beschrieben ist.

289. Geschlecht. Seehasen.

Mollusca: Tethys.

Tethys oder Tethyum war bey den Alten eine Geschl.
Benennung. sehr unbestimmte Benennung von allerhand weichen unförmlichen Seekörpern, worunter auch die sogenannten Seehasen sind, die sonst auch mit den Seelungen des 283. Geschlechts verwechselt wurden. Der Ritter gebraucht diese Benennung für jetziges Geschlecht, welches bey den Deutschen eigentlich Seehase, oder auch Sprüzling heißt, indem sie eine Feuchtigkeit aussprühen, wenn man sie drückt. Der Name Seehase ist von der Gestalt entlehnt. Die Geschlechtskennzeichen aber sind folgende:

Der Körper ist frey, länglich, fleischig, ohne Füße. Geschl.
Kennzeichen. Am Ende befindet sich eine cylindrische Schnauze unter einer ausgespannten Lefze; an der linken Seite des Halses aber nimmt man zwey Dehnungen wahr. Ueberhaupt sind sie nicht groß, und bestehen in Klumpen, wie Eyer, wovon die rothen gegessen werden, die blaßfarbigen aber einen bittern Geschmack haben sollen. Man findet sie zwar im Ocean an der Französischen und anderen Küsten, doch sind die aus dem mittelländischen und adriatischen Meere die besten. Der Ritter führet folgende zwey Arten an.

92 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

I. Das Haarmaul. *Tethys leporina*.

I.
Haar-
maul.
*Lepo-
rina*.

Das Maul dieses Thieres befindet sich unten und ist an der Lippe ringsherum mit Härchen besetzt, oberhalb demselben zeigt sich eine enförmige Kappe mit einem eingekerbten Rande. Unter dem Maule nimmt man ein dünnes fleischiges Häutchen wahr, dessen Rand mit einer schwarzen Frauze umgeben ist, hinter der Kehle befindet sich der Magen, aus welchem ein spiralgewundener Darm ausgehet. Das innere Bestandwesen ist weich, und enthält eine braune Feuchtigkeit, doch übrigens ist der Körper eine crystallartig durchscheinende Gallert, mit einen widrigen Geruche. Man fängt diese Seetkörper in heißen Tagen, weil sie erst durch die Hitze aus den Tiefen hervorkommen, und ihre Feuchtigkeit hat, gleich den Seeungen des 283. Geschlchts, eine äßende Kraft, die Haare ausfallend zu machen.

2. Das Kerbenmaul. *Tethys fimbria*.

2.
Kerben-
maul.
*Fim-
bria*.

Tab. II.
fig. 5.

Es ist diese Art zwar essbar, und hat keinen widrigen Geruch, jedoch wegen dem faserigen Bestandwesen schwer zu verdauen. Der Körper ist etwa sechs Zoll lang, und ausser dem Rande der Lippe schneeweiß. Diese Lippe vorne am Kopfe bestehet in einem ausgespannten, gefalteten, und am Rande gekerbten Häutchen, daher das Geschöpfe *fimbria* genennet wurde. Der Rand ist oben schwarz und gelbbunt, unten aber ganz schwarz. Ferner siehet man unten am Kopfe zwei Fortsätze, die den Hasen Ohren ähnlich sehen, daher die Geschlechtsbenennung Seehasen entstanden ist, mit welcher auch die obenbeschriebenen Seelungen, welche Tab. II. fig. 5. abgebildet ist, belegt werden. Hinter dem Kopfe folgt ein kegelförmiger Rücken, drei und einen halben Zoll lang, und etwas über einen Zoll breit, hinten schmaler,

schmäler, und an den Seiten mit fleischigen Fortsätzen versehen. Unten ist ein köcherartiges Maul mit einem dicken Häutchen umgeben. In den Seiten sind die zwei Oefnungen zur Fortpflanzung, davon das obere die Ruthe enthält, welche sich in die untere Oefnung hinein senkt, und folglich in einem und dem nämlichen Körper, wie bey den Schnecken, zweyerley Geschlecht darstellt, überhaupt aber hat die inwendige Gestalt viele Aehnlichkeit mit den Seeungen, ausgenommen, daß man in letzteren noch mehr inwendige Theile antrifft. Der Aufenthalt ist im adriatischen Meere.

290. Geschlecht. Seeblasen.

Mollusca; Holothuria.

Geschl.
Benenn-
ung.

Die Alten haben eine Menge verschiedener See-
geschöpfe mit dem Namen Holothurion
belegt, und mit diesem zusammengesetzten griechis-
chen Worte eine schmutzige und unehrbare Bedeu-
tung verknüpft, wozu die Gestalt und Beschaffen-
heit etlicher dieser Körper Gelegenheit gegeben zu
haben scheint. Inzwischen versteht der Ritter
nunmehr unter dieser Benennung ein Geschlecht,
deren Kennzeichen folgende sind:

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Der Körper ist frey und nackt, mit einem er-
habenen Rücken und am Ende einem After. Am
andern Ende zeigen sich viele Fühlerchen, in deren
Mitte das Maul befindlich ist. Man hat auf fol-
gende neun Arten acht zu geben.

I. Der Seebeutel. *Holothuria frondosa*.I.
See-
beutel.
Fron-
tosa.

Dieses Geschöpfe hat, wenn der Kopf und die
Fühler nicht vorgestreckt sind, die Gestalt eines
länglichen Eies, ist zuweilen einen halben Schuh
lang, und zwey bis drey Zoll breit, der Farbe nach,
wenn es lebendig ist, schwarz, wird aber im Spiri-
tus dunkelgrau. Die Haut ist einem zähen Leder
ähnlich, und daselbst, wo sich der Länge nach die
Musculten befinden, nicht nur am dicksten, sondern
auch oben mit plattgedruckten glatten Warzen der
Länge nach besetzt. Der Kopf, wenn er sich hervor-
thut,

thut, ist rund, mit zehn ästigen und blätterigen Füh- T. IV.
 lerchen gezieret, in deren Mitte sich ein saugerartl. fig. 1.
 ges Maul befindet, womit sich das Geschöpfe an
 Fische und andere Körper ansauget, sonst aber durch
 das bewegte Wasser hin- und hergeschleudert wird,
 oder niedersinkt. Hinter dem Kopfe siehet man drey
 Oefnungen dichte beneinander, und eine an der Seite,
 welche mehr abgesondert steht. Man fischet diese
 Geschöpfe in der Nordsee auf, und ihre Abbildung
 ist Tab. IV. fig. 1. zu sehen.

2. Das Seegepenst. *Holothuria* *phantopus.*

Die wunderliche Gestalt dieses Geschöpfs, da- 2.
 von Tab. IV. fig. 2. eine Abbildung gegeben ist, Seege-
 hat obige Benennungen veranlaßet, denn es siehet penst.
 einem schwimmenden Vogel ohne Kopf mit einem Phanto-
 langen haarigen Halskragen und aufgerichteten pus.
 Schwänze ähnlich. Die größten sind, ohne Kopf T. IV.
 und Schwanzende, etwa drey quere Finger breit lang, fig. 2.
 und reichlich halb so breit. Der Körper ist läng-
 lichrund, unten platt, und mit drey Reihen Wärz-
 chen oder Knöpfchen versehen, der Farbe nach schwärz-
 lich grau, am Halse blagroth mit rothen Puncten,
 am Maule aber mit zehn dunkelrothen Flecken ge-
 zieret. Die Haut ist wie Pergament, inwendig
 glänzend weiß mit feinen Strichen. Unter der Haut
 liegen von der Schnauze bis zur Schwanzspitze fünf
 weisse Musculn. Der Schwanz ist kegelförmig,
 rauh, und gleichsam schuppig. Aehnliche Bewand-
 niß hat es mit dem Halse, der am Ende mit Fühler-
 chen besetzt ist, die ästig sind, und sich zurücke ziehen
 können.

Die Kehle ist mit dem Magen ein gleichweite-
 ger häutiger Röcher, der bis zu Ende des Halses
 gehet, und in einer Scheide steckt. Diese Scheide
 scheinet

96 Sechste Cl. II. Ordn. Geliederte.

scheinet aus einer Art Wirbelbeinchen, Häutchen und Röhrchen zusammengesetzt zu seyn, an welchen obgemeldete fünf weisse Musculi befestiget sind. Vom Magen bis zur Schwanzspitze sitzt ein einziger Darm an einem Darmfelle in etlichen Windungen. Derselbe hat ausgedehnet die Länge von fünfviertel Ellen, und die Dicke einer Schwanenspinne.

Dieses Geschöpf lebt vom Seemoos, hält sich im Wasser aufgerichtet, saugt sich auch zuweilen an, wird aber sehr sparsam von den Fischern aufgezo- gen, doch ist es etlichemal in der Nordsee ge- fangen worden.

3. Die Zitterblase. *Holothuria tremula*.

3.
Zitter-
blase.
Tremu-
la.

T. IV.
fig. 3. 4.

Das Geschöpfe welches hier angeführet wird, hat bündelartige Fühlerchen, den Körper mit War- zen besetzt, die zum Theil kegelförmig, zum Theil cy- lindrisch sind, und wird vom Herrn Bohadsch we- gen der wasserschlangenförmigen Gestalt *Hydra*, von andern Schriftstellern aber *Mentula marina*, *Priapus marinus*, *Veretillum*, und von den Italienern *Cazzo di Mare* genennet. Eine Ab- bildung dieser Art nach dem Bohadsch ist Tab. IV. fig. 3. und nach dem Herrn Günnerus fig. 4. zu sehen, davon letztere das Thier in einem zusammen- gezogenen Zustande darstellt.

Wenn dieses Geschöpfe lebt, hält es in der Län- ge über einen Schuh, hat eine cylindrische Gestalt, und ist etwas mehr als einen Zoll dick, doch im Tode krämpfet es sich bis auf acht Zoll kugelförmig zusam- men. Der Rücken ist braun, und an jeder Seite mit vierzehn fleischigen Wärzchen von verschiedener Größe besetzt, deren Spitzchen weiß sind, und einen weißlichen Schleim von sich geben. Der Bauch ist weißlich, und dichte mit köcherartigen weißen Füh- lerchen.

lerchen besetzt, die braune Spitzen haben, und trichterförmig ausschen. Diese Fühlerchen dienen zugleich zum Ansaugen, und können, sowohl als die Wurzchen des Rückens, willkürlich ausgestreckt und eingezogen werden. Das Maul steht in einem Kragen, an dessen inneren Rande zwanzig cylindrische Fühlerchen stehen, die sich wie eine Sonnenblume ausbreiten, zu gewissen Zeiten aber von dem Thiere so eingezogen werden, daß man gar nichts sieht.

Wenn man dieses Geschöpfe in ein Gefäß voll frischen Seewassers thut, so sieht man einen angenehmen Springbrunnen, indem es beständig das Wasser ein paar Zoll hoch über der Oberfläche aussprüht. Der Aufenthalt derselben ist im mittelländischen Meere und in der Nordsee, wo sie sich aufblähen und schwimmen, so bald sie sich aber zusammenziehen, nimmt man an ihnen eine zitternde Bewegung wahr, daher unsre obige Benennung entstanden.

4. Das Besangssegel. *Holothuria physalis*.

Die Benennung *Physalis* zielt auf ihre blasenartige Gestalt und ausgespanntes Segel, und ist diesen Geschöpfen gegeben, weil sie auf dem Rücken gleichsam ein ausgebreitetes Segel führen, daher sie auch bey den Holländern *Bezaantjes* heißen. Der Körper hat die Gestalt einer aufgetriebenen Fischblase, ist der Farbe nach braun, und bestehet aus einem häutigen Wesen. Das eine Ende ist stumpf, und fast hohl, das andere endiget sich in einer dünnen kurzen Schnauze. In der Tab. IV. fig. 5. ist bey lit. A. die Abbildung des Geschöpfes, wie man es in Cabinetten antrifft, zu sehen. Lit. B. aber zeigt dasselbe in der Gestalt, wie es auf dem Meere segelnd gefunden wird. Sie haben eine Menge Fühlerchen von ungleicher Länge, und spannen ihr Rinne VI. Theil. Segel

4.
Besangs-
segel.
*Physa-
lis*.

T. IV.
fig. 5.
lit. A. B.

98 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

Segel auf dem Meere aus, da sie sich denn öfters in großen Haufen auf dem Wasser versammeln zeigen. Ihr Aufenthalt ist im indianischen Meere, am Vorgebürge der guten Hoffnung und in andern Gegenden des großen Weltmeeres.

5. Die Kammblase. *Holothuria thalia*.

5.
Kamm-
blase.
Thalia.

Thalia war der Name einer Nymphe, und ist dieser in dem americanischen Meer befindlichen Seeblase gegeben. Sie ist länglich, und führet einen senkrechten zusammengebrachten Kamm. Die Seitenstriche sind ununterbrochen.

6. Die Schwanzblase. *Holothuria caudata*.

6.
Schwanz-
blase.
Cauda-
ta.

Diese Blase ist gleichfalls ein Einwohner des Oceans, hat einen senkrechten und zusammengebrachten, aber runden Kamm, ist mehr länglich geschwänzt, und an den Seitenstrichen unterbrochen.

7. Die Seegallert. *Holothuria denudata*.

7.
Seeg-
gallert.
Denu-
data.

Der Körper ist länglich rund, zwischen drei bis vier Zoll lang, über einen Zoll breit, mit zwei dreieckigen Vertiefungen versehen, an den Enden nur wenig zugespitzt, und siehet einer durchsichtigen Gallert ähnlich, nur zeigt sich eine spirale milchige Linie, die den Rücken hinunter läuft, unter selbiger siehet man noch eine gerade undurchsichtige breitere Linie, welche vermuthlich der Darm ist. Ihr Aufenthalt ist im mexicanischen Meerbusen, und in den Antillen.

8.
Rippen-
blase.
Penta-
ctes.

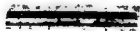
8. Die Rippenblase. *Holothuria pentactes*.

Sie scheint durch fünf Reihen Warzen gleichsam gerippt zu seyn, und hat das Maul mit zehn Fühlern.

Fühlerchen umringt. Der Körper ist cylindrisch und roth. Diese Creatur sauget Wasser ein zum Sinken, und sprüht es wieder aus zum Schwimmen. Der Aufenthalt ist in der Nordsee.

9. Der Meerschaff. *Holothuria priapus*.

Das Maul ist mit fleischigen Warzen, der Körper mit geringelten Strichen, der Kopf aber mit länglichen Strichen besetzt. Die Gestalt ist länglich spindelförmig. Die eine Hälfte nämlich, macht einen Cylinder mit ringenförmigen Strichen, und endiget sich in einer Oefnung mit drey Ringen, woraus ein Büschel Fühlerchen hervortritt; die andere Hälfte ist eierförmig, mit vier und zwanzig gleichweltigen rauhen haarigen Strichen gezieret, dessen Oefnung mit einem Ringe umgeben ist, aus welchen sich krumme Stacheln hervor thun. Der Aufenthalt ist hin und wieder im Ocean.



291. Geschlecht. Steinbohrer.

Mollusca: Terebella.

Geschl.
Benennung.

Die Würmer dieses Geschlechts halten sich innerhalb den Röhren der Felsen auf, und ist also zu vermuthen daß sie sich hineinbohren, wenigstens sind welche Geschöpfe genug bekannt, die durch einen ähnden Schleim, oder beständiges Lecken, zu mal an einer mürben Stelle des Gesteins, sich einen Weg hinein bahnen. Höhlet doch ein öfter fallender Wassertropfen einen Stein aus, warum denn nicht auch Thiere, deren Feuchtigkeit eine steinbrecherische oder auflösende Kraft hat? Wenigstens wird dieses Geschlecht deswegen Steinbohrer genennet und hat folgende Merkmale:

Geschl.
Kennzeichen.

Der Körper ist fadenförmig, das Maul steht vorne, und streckt eine löcherartige, auf einem Stiel befestigte Eichel aus der Vorhaut hervor. Die Fühlerchen um das Maul herum bestehen aus vielen Fäden. Man kennet nur folgende einzige Art.

I. Der Steinpinsel. *Terebella lapidaria*.I.
Steinpinsel.
Lapidaria.

Der Körper ist kegelförmig, wird aber dünner, wo der Schwanz, der sehr lang ist, anfängt. Rings um den Vorderrtheil des Körpers befinden sich acht Fühlerchen, und vier dergleichen zeigen sich vorne am Maule. Derjenige, der vor dem Seba vorgestellt wird, hat vorne zwei niedliche Büschel von sehr feinen Fasern, daher die

291. Geschlecht. Steinbohrer. 101

Benennung: Seepinsel entstanden ist, an jeder Seite aber zeigen sich noch fünf Arme oder Füßler, die statt der Füße zum Fortkriechen dienen. Zwischen den besagten zwei Büscheln steigt ein länglicher Hals hervor, dessen Spitze gleichsam mit einem Kopfe versehen ist, woran noch ein paar Fühlhörnerchen sitzen. Im Maule wird man auch noch einige Zähnechen, wie bey den Seeigeln gewahr, und der übrige Körper hat eine wurmförmige Gestalt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere; denn da findet man sie wenigstens in den Löchern der Steinklippen sitzen.



292. Geschlecht. Steinschnecke.

Mollusca: Triton.

Geschl.
Benennung.

Triton war der Sohn des Neptuns, und bekleidete bey dem Hofstaat seines Vaters die Stelle eines Trompeters, daher auch gewisse gewundene Schnecken auf denen er geblasen. Tritonshörner und Trompeterschnecken heißen. Mit diesem Namen hat nun der Ritter ein Geschlecht von Schnecken ohne Haus, oder von weichen See Körpern belegt, die gleich dem Triton auf den See Klippen herumkriechen, und deren Geschlechtsmerkmale folgende sind:

Geschl.
Kennzeichen.

Der Körper ist länglich, das Maul hat eine umgewickelte spirale Zunge, und an jeder Seite sechs Fühlerchen, davon die hintern scheerenförmig sind. Es giebt aber nur folgende einzige Art.

I. Der Strandschleicher. Triton
littoralis.I.
Strand-
schlei-
cher.
Littora-
lis.

Der Körper ist fast so beschaffen, wie an dem Einwohner der Seeicheln und Entenmuscheln, davon an seinem Ort ein mehreres wird gesagt werden, indem die Einwohner der Conchylien mit vielen Arten dieser Ordnung übereinstimmen. Es ragen nämlich an dem Thiere sechs paar Fühlerchen hervor, deren innere Seite haarig oder faserig ist, daher

292. Geschlecht. Steinschnecke. 103

daher dieselbe wie Federchen anzusehen, die ihre eigenen Gelenke oder Gliederchen haben. Die drei paar hintersten Fühler haben scheerenförmige Spitzen. Die Zunge aber befindet sich zwischen den äussern Fühlerchen, und folglich steht das Maul an der Wurzel derselben. Der Aufenthalt ist an dem Strande in den Löchern der Steinflippen, welche unter Wasser liegen, und man findet sie leicht in allerhand Gegenden des Weltmeeres.



293. Geschlecht. Kiementwurm.

Mollusca: Lernaea.

Geschl.
Benennung.

Lernaea war in der Fabelgeschichte die stinkende giftige Pflanze, wo das siebentöpfige Monstrum, nämlich die Hydra Lernaea wohnte, und daher pflegte man alles was unrein oder schädlich ist, mit diesem Benamen zu belegen. In dieser Rücksicht bekommt nun auch ein für die Fische, und zu fällig auch für die Menschen schädliches Geschlecht von Würmern die Benennung Lernaea. Weil aber solche Fischwürmer durchgängig Kiementwürmer (nach dem Holländischen Kieuw-Worm) genennet werden, so haben wir auch diesen Namen beibehalten.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: Der Körper ist länglich-rund, und pflegt sich vermittelst einiger Fühlerchen an andere Körper anzuhängen. Diese Fühlerchen aber, deren insgemein zwey oder drey sind, haben die Gestalt der Arme. Zwen Eerstöcke befinden sich am Körper, welche denselben gleichsam als doppelt geschwänzt darstellen. In diesem Geschlechte sind folgende vier Arten zu betrachten;

I. Der Kabeljauwurm. *Lernaea branchialis*.I.
Kabel-
jauwurm
branchialis.

Der Körper dieses Geschöpfes ist cylindrisch-rund, etwas gebogen, und mit drey Fühlerchen, die einkammernförmig sind, versehen. Das ganze Thier ist ohngefähr einen Finger lang, und eines dünnen Federkiels dick, von rother Farbe, vorneher spindelrund und unter der Spitze mit einer Mündung versehen.

293. Geschlecht. Kiemenwurm. 105

um welcher sich die drei steifen dreizähligen Fühler T. IV. fig. 6. befinden; hintenher aber bäuchig und gekrümmt, mit einigen schwarzen Strichen gezieret. Der Schwanz läuft stumpf aus, und am Hintertheile der Krümmung findet man zwei Eyerstöcke die aus einem Geflechte dünner Fäden bestehen. Der Aufenthalt ist in den Kiemen der Kabelaue, in welchen sich die Fühler festsaugen. Siehe die Abbildung Tab. IV. fig. 6. von dem Ansagen aber dieser Würmer in den Kiemen besagter Fische haben wir schon im vierten Theile pag. 83. Erwähnung gethan.

2. Der Karauschenwurm. *Lernaea cyprinacea.*

Dieser Kiemenwurm saugt sich oben an den Körper der Karpfen und Karauschen an, und erregt durch die Verletzung rothe Flecken. Der Körper ist keulförmig, das Bruststück cylindrisch und gabelförmig gespalzt. Die Anzahl der Fühlerchen ist vier, und derselben Spitzen sind mondförmig gebogen. Die Länge ist einen Finger breit, und die Haut einigermassen durchsichtig. 2. Karauschenwurm. *Cyprinacea.*

3. Der Lachs-wurm. *Lernaea salmonea.*

An dem innern Winkel der Kiemen sehen sich öfters bey den Lachsen eine Art Würmer an, die nicht viel größer als eine Menschenlaus sind. Ihr Körper ist eiförmig, das Bruststück einigermassen herzförmig, und endiget sich mit der Spitze in eine Mündung die zwei Lippen hat, davon die obere ausgerändelt, die untere aber gespalten ist. An der Wurzel des Bruststücks zeigen sich zwei Arme, welche so lang als der Körper und fadenförmig sind, und zum Ansagen dienen. Die Weibchen führen zwei herabhängende Eyerstöcke, welche so lang als 3. Lachs-wurm. *Salmonea.*

T. IV. der Körper sind, und jeder zwen Reihen Eier in be-
 75. 7. sondern Behältern führen. Bey größern Salmen
 sind auch diese Würmer größer, welche sonst auch
 Salmläuse genennet werden, und die Fischer halten
 es für eine gute Vorbedeutung eines reichen Lachs-
 fanges, wenn die meisten Lachse dieses Ungeziefer an
 sich haben. Eine Abbildung siehe Tab. IV. fig. 7.

4. Der Döschwurm. *Lerneae asellina*.

4. An den Schelfischen des Norder Oceans,
 Dösch- besonders an den Dösch der Ostsee, zeigt sich ein
 wurm. halbmondförmiger Wurm mit herzförmigem Brust-
 Aselli- stück, und gedoppelten spindelförmigem Schwanz,
 na. dessen Hals sehr dünn und lang ist, diese Art saugt
 sich gleich den Blutigeln fest an, und wird noch zu
 diesem Geschlechte gerechnet, ob gleich die Gestalt
 ziemlich von den andern abweicht.



294. Geschlecht. Seemooschnecke.

Mollusca; Scyllaea.

Skyllax bedeutete bey den Griechen ein junges Geschl.
Hündchen, wenn nun Scyllaea davon gemacht Benenn.
ist, so hat die Benennung eine Absicht auf die Ge-
stalt dieser Geschöpfe. Herr Souttuin aber hat sie
nach dem Orte ihres Aufenthalts Kroos-Slakken
genennet, welches wir mit der Benennung See-
mooschnecke nachahmen. Es sind aber die Ge-
schlechtskennzeichen folgende:

Der Körper hängt sich an andere Gegenstände Geschl.
an, ist an den Seiten gedrückt und platt, aber über Kenn-
dem Rücken geht eine Furche. Am Ende des Kör- zeichen.
pers befindet sich eine Mündöffnung ohne Zähne, und
untenher sitzen drey paar Fühlerchen, die statt der
Arme oder Füße dienen. Es ist nur folgende einzige
Art zu erwägen.

1. Der Seegrassfrieher. Scyllaea pelagica.

Auf dem schwimmenden Seegrass, oder Meer- 1.
Seegrass-
frieher.
Pelagi-
ca.
elche, Schweinentang, oder auch Seelinde, (ein Ge-
wächse das häufig in der Nord- und Ostsee, und an
dern Meeresgegenden gefunden wird,) hält sich diese
Schnecke ohne Haus auf, und hat folgende Gestalt,
wie die Abbildung Tab. V. fig. 1. zeigt.

Der Körper ist gallertartig länglichrund, schmal, Tab. V.
fig. 1.
braungelb, und hat unten der Länge nach eine Spal-
te, vermittelst welcher dieses Geschöpfe das Seegrass,
es

es sey in die Länge oder in die Quere mit den Vorder- oder Hintertheilen umfassen kann. Die Länge hält höchstens zwey Zoll, und die Breite kaum einen Zoll. Die Seiten sind platt mit kleinen kegelförmigen fleischigen und gemeiniglich weissen Erhöhungen. Der Rücken, den einige, und sogar der Ritter Linne selbst, vor den Bauch halten, ist fast platt, mit kurzen dunkeln Bürsichen und spizigen Rändern, woran die Fühlerchen sitzen, versehen. Der Kopf ist zusammengedruckt, spizig, und zlehet sich, wenn das Thier stirbt, ein, so daß man ihn fast nicht finden kann. Das Maul hat einen harten Rand, keine Zähne, und sitzt unter der Schnauze. Die Oefnung ist klein und fast rund. Die Fühler sitzen bis zur Helfte nach der Spitze des Mauls zu, sind länglichrund, blätterig, und kürzer als die fühlerartigen Flossen, jedoch vorne etwas breiter mit einem nieder gebeugenen harten Rande, und dienen zur Umfassung der Pflanzten. An jeder Seite zeigen sich zwey länglichrunde, blätterige Fühler, die zum Schwimmen dienen, und eingekerbte, oder gleichsam haarige Rände haben. Der Bauch ist schmal und länglich rund. Der Schwanz ist senkrecht, blätterig, fast rund, und breiter, jedoch kürzer als die Schwimmfühler. Die Bewegung der Gliedmassen aber ist sogar im Wasser sehr träge. Da es aber Verschiedenheiten giebt, so lästet sich diese Beschreibung nicht schlechterdings auf alle deuten. Wenigstens giebet der Ritter eine Beschreibung die von jener abweicht, und hierauf hinaus läuft: Der Körper ist länglich, zusammengedruckt und weich. Das Maul bestehet in einer runden Oefnung, und befindet sich am dünnsten Ende. Der Rücken, (das ist nach der vorigen Beschreibung der Bauch,) ist mit einer gezähnelten Spalte der Länge nach gefurcht, um sich vermittelst selbiger an das Seegras zu hängen. (Aber welches Thier hängt

294. Geschlecht. Seemooschnecke. 109

hängt sich doch mit dem Rücken an?) Das hintere Ende ist stumpfer und breiter. Unten siehet man drey paar Arme, die weit von einander stehen. Nämlich ein paar ist klein, rund, und befindet sich unten am Maule, das zweite paar ist länglich und blätterig, und siehet in der Mitte; ist auch inwendig mit Wärzchen besetzt, das dritte paar stehet hinten, und ist eben so wie das vordere paar beschaffen. Vermuthlich sind also diese Geschöpfe sehr verschieden.

295. Geschlecht. Flügelwürmer.

Mollusca: Clio.

Geschl.
Benennung.

Clio war eine von den neun Musen, und wurde vom Braun diesem Geschlecht gegeben, welches vom Herrn Houttuin sehr schicklich Vlerk-Wormen genennet wird, daher wir die Geschöpfe dieses Geschlechts ohne Bedenken Flügelwürmer nennen. Mit welchem Recht aber solches geschehen werden sogleich die Kennzeichen andeuten.

Geschl.
Kennzeichen

Es sind aber selbige: ein länglicher schwimmender Körper mit zwey häutigen und gegeneinander überstehenden Flügeln. Die drey Arten, welche der Ritter anführet, sind folgende.

1. Der Schwanzwurm. Clio caudata.

1.
Schwanzwurm.
Caudata.

Dieser Wurm sitzt in einer gedruckten Schelde und hat einen Schwanz, wiewohl der Herr Martens an seinem Exemplar keine Schelde abbildet. Der Aufenthalt dieser Thierchen ist in dem großen Ocean, und man findet sie sowohl in der Eißsee, als unter dem heißen Elmat. Sie scheinen also von dieser abwechselnden Witterung keine Empfindung zu haben.

2.
Pyramidenwurm.
Pyramidata.

2. Der Pyramidenwurm. Clio pyramidata.

Weil die Schelde dieses Thierchens, das selten über einen halben Zoll lang ist, eine dreneckige pyramidale

295. Geschlecht. Flügelwürmer. III

midale Gestalt hat, so ist obige Benennung entstanden. Das Maul ist schief abgestutzt, der Körper ist dünn, undurchsichtig, am Ende spitzig, mit einem kleinen runden Kopf, einer kleinen scharfen Mundöffnung, und ein paar grünen Augen versehen. Die Schultern haben zwei häutige ausgebreitete Fortsätze, vermittlest welcher sich das Thier auf einer Oberfläche des Wassers sehr schnell bewegt. Der niedrigste Theil des Körpers aber ist an dem Boden der Scheide befestiget, als wohin sich das Thier einkrümpt und wiederum hervorziehet, wie es seine Umstände erfordern. Die Scheide selbst ist zwar durchsichtig, aber von fester Substanz und groß genug, den ganzen Körper nebst seinen häutigen Fortsätzen zu fassen. Sie hat eine regelmäßige Gestalt, ist unten schwarz, am Ende spitzig, und vier Zehnthell eines Zolls lang. Man findet auch Scheiden die einen Zoll lang sind. Der Aufenthalt ist im Ocean.

3. Die Dreieckschnecke. *Clio retusa*.

Die Scheide dieses Flügelwürms ist vollkommen dreieckig, und das Maul steht horizontal. Inzwischen hatte der Ritter keines dieser Geschöpfe gesehen, sondern das ganze Geschlecht von dem Engländer Braune angenommen. Zu vermuthen ist es auch, daß man dieselben, weil sie sehr klein sind, nicht bequem fangen oder beobachten kann.

3.
Dreieck-
schnecke.
Retusa.

296. Geschlecht. Blackfische.

Mollusca: Saepia.

Geschl.
Benennung.

Diese Geschöpfe wurden vormals Polypus oder Vielfuß genennet, wegen ihrer vielen Arme, und Saepia war unter selbigen nur eine gewisse Art. Nun aber versteht man unter Polypen gemeinlich die kleinen, mehrentheils neuentdeckten Geschöpfe der süßen und salzigen Wasser, welche unter den Pflanzenthieren im 349. Geschlecht vorkommen werden, darum ist für dieses Geschlecht der Name Saepia gewählt worden. Da nun die Saepia der Alten bey den Deutschen Blackfisch genennet wurde, so nennen wir auch das ganze Geschlecht Blackfische, so wie es bey den Holländern Zeekatten heißt. Inzwischen stammt die lateinische Benennung Saepia aus dem Griechischen, und zielt auf die Fäulnis, in welche die Thiere dieses Geschlechts sehr geschwinde übergehen.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: Sie haben acht Arme welche an der innern Seite mit Näpfchen besetzt sind. Ausser diesen Armen, haben noch die meisten zwey lange Fühler auf Stielchen sitzen. Am Ende zeigt sich ein hornartiges Maul. Die Augen stehen unterhalb den Fühlern nach dem Körper zu. Der Körper selbst ist fleischig, und steckt in einer Schelde welche das Bruststück umfängt. An der Wurzel desselben zeigt sich ein kleiner Köcher. Es zählet der Ritter folgende fünf Arten.

I. Der

I. Der Ahtfuß. *Saepia octopodia*.

Dieses war der Alten ihr Polypus, woher viele Benennungen entstanden, als italienisch Polpo; venetianisch Folpo; genuesisch Porpo; spanisch Pulpo; französisch Poulpe und Pupe; englisch Preke, Pourcontrol und Poorcuttle. Aldrovandus giebt von riesenmäßigen Polypen Nachricht, die mit ihren Armen, (welche Plinius auf dreißig Schuh in der Länge ansetzt,) einen Menschen aus einem Schiffe heraus holen. Sollten je dergleichen große Bielfüße in der Welt gewesen seyn, so muß ihr Körper einem Fuderfaß ähnlich, und über einen Centner schwer, die Näpfschen derselben aber wie große Kochhäfen beschaffen gewesen seyn, und dann braucht man sich auch über Pontoppitans Nachrichten von Kraken und Meerungeheuern der Nordsee nicht zu verwundern. Solche Arten aber müssen entweder verlohren gegangen, oder in unergründlichen Meerestiefen verborgen seyn. So viel ist richtig, daß diejenigen, die man in den Kabineten findet, und die mehrentheils aus dem adriatischen und mittelländischen Meere herkommen, durchgängig nur mit den Armen einen Schuh in der Länge und Breite halten, davon der Körper etwa eine Faust groß ist, wenigstens findet man sie nicht viel größer.

1.
Ahtfuß.
Octo-
podia.

Sie können allerdings, besonders mit den Armen, viele Gestalten annehmen, und nicht nur schwimmen, sondern auch auf den Boden des Meeres fort kriechen. Mit ihren Armen fassen sie den Raub, stellen insbesondere den Schinkenmuscheln und Austern nach, und leben von andern welchen Geschöpfen.

Die Beschreibung des Ritters ist diese: Daß der Körper ohne Schwanz ist, und keine Fühler auf Stielchen hat. Sie sind eßbar, kochen sich

Linne VI. Theil.

h

roth,

roth, wenn man sie mit Salpeter kocht, und leuchten bey Nacht sehr stark. Es mag aber eine zähe und unverdauliche Speise, und vielleicht roh gar nicht zu genießen seyn.

Tab. V.
fig. 2.

Um sich aber einen Begriff von der Gestalt dieses besondern Geschöpfes zu machen, so sehe man die Abbildung Tab. V. fig. 2. Es ist nämlich der Körper einer Tasche ähnlich, oben breiter und unten abgerundet. Der Hals oder das Kopfende raget vorne in der Mitte hervor, an selbigem zeigen sich die Arme, und jeder Arm ist mit zwey Reihen Näpfschen besetzt. Diese Näpfschen sind Sauger, womit das Thier seinen Raub anhält, und da jede Reihe wenigstens funfzig solcher Näpfschen führet, so erstreckt sich die ganze Anzahl an die tausend, und hält man jedes Näpfschen für einen Fuß, so ist die Benennung Polypus gewiß nicht unschicklich, doch die Benennung Octopodia ist von der Zahl der Arme genommen.

Der Herr Sævelquist beschreibet ein solches Geschöpfe, dessen Arme anderthalb Schuh lang waren, dahingegen der Körper nur einen viertel Schuh austrug, und der Hals einen Zoll lang hervor gieng.

Der obere Theil des Körpers auf dem Rücken, am Kopfe und an der Wurzel der Arme, ist mit röthlich schwarzen Flecken gesprenkelt. Die Arme selbst sind obenher braun, unten weißlich, auch ist der Hintertheil des Körpers weißlich, dessen Oefnung mit einem grünen Flecken besetzt, und mit einem grünen Ringe umgeben ist. Besagte Oefnung, welche in der Abbildung wahrzunehmen ist, führet zwey große und zwey kleinere Beutel, unter selbigen lieget ein trichterartiger Röcher, der wie eine Warze hervor raget, nahe am Körper daumens dick, und nach unten zu nicht dicker als ein Federkiel ist. Der Hals, der viel schmaler als der Körper ist, hat eine rolle
runde

runde Gestalt. Der Kopf stehet etwas erhaben, und ist härter als der Körper, an selbigem befinden sich an der andern Seite zwei große Augen. Die Schnauze ist länger als der Kopf, und giebt die acht Arme ab, in deren Mitte ein horniges Zangenmaul befindlich ist.

Nach dem Aristoteles folget auf die Speise: *Anato-*
röhre ein Kropf, wie bey manchen Vögeln, darauf *mische*
folget der Magen und das Gedärme, welches ver- *Ammer-*
muthlich den Unrath aus besagter Defnung auswirft. *fung.*

Sie sollen sich begatten, und traubensförmige Eyerbüschel auswerfen, wenigstens vermehren sie sich stark, und bleiben lange im Leben, wenn man sie gleich zerschneidet.

2. Der Dintenfisch. *Saepia officinalis*.

Dieser hat ebenfalls keinen Schwanz, aber *2.*
zwei Fühler und einen gerändelten Körper. Er ist *Dintenfisch.*
der eigentliche Blackfisch oder Dintenfisch, oder *Offici-*
Saepia der Alten. Genuesisch *Sopi*; venetia- *nalis.*
nisch *Seppa*; spanisch *Xibia*; französisch *Se-*
che, *Seiche* oder *Bouffron*; englisch *Cutte-*
Fish, *Black-Cuttle* oder *Blackfish*; hollän-
disch *Zee-Kat*; und bey einigen Deutschen
Meerspinne. Die Benennung Dintenfisch ist
von der schwarzen Feuchtigkeit hergenommen, welche
dieses Thier in einem Beutel führet, und von sich
spritzt, so bald es Gefahr merkt, um das Wasser
für seinen Feind undurchsichtig zu machen, und zu
flüchten; und da dieses Thier eine beinige Muschel
auf dem Rücken führet, welche das bekannte *Os*
Sepiae, oder *Meerschäum* ist, das nebst der
Dinte in den Apotheken vorkommt, so wird es *offi-*
cialis genennet.

Die Gestalt dieses Geschöpfes hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen Art, wird aber in unterschiedener Größe, ja oft einen Schuh im Durchschnitt groß gefunden, ist in dem ganzen Ocean zu Hause, und wird in manchen Gegenden Europens gegessen, ohnerachtet das Fleisch sehr unverdaulich ist, denn der Körper besteht aus einer zähen Gallert. Die Füße sind kürzer als an der vorigen Art, die beinige Schaafe, oder Os Sepiae auf dem Rücken, wird von dem Thiere zuweilen abgeworfen, und da selbige alsdann als ein weißer Schaum auf dem Wasser schwimmt, so heißt sie Meerschaum.

Das Maul ist knorpelartig, und besteht aus zwey ineinander schließenden krummen Schnäbeln wie ein Papagenenschnabel. An den Seiten des Kopfes befinden sich zwey große Augen. Die Kehle ist trichterförmig, der Schlund ist eine lange Speiseröhre, darauf folget der Magen, und ein dünner Darm, man nimmt aber keine Afteröffnung wahr, in derselbigen Gegend aber befindet sich der sogenannte Dintenbeutel. Wir wollen hier nicht weiter verhohlen, was man desfalls bey dem Schwamm merckdam lesen kann.

Sie leben von kleinen Fischen, Krebsen, Krabben, und andern weichen Geschöpfen, auch Schnecken und Muscheln, deren Schaaalen hernach leer am Strande gefunden werden, dienen aber hingegen auch reichlich den Seehunden, Seewölfen, Robben, und andern großen Fischen zur Speise. Ihre schwarze Feuchtigkeit giebt wirklich eine gute Dinte, und das Os saepiae, oder Meerschaum hat mit den Krebsaugen fast gleiche Wirkung, wird auch zu Zahnpulver, zum Poliren, und bey den Goldschmieden zu Modelen gebraucht, um darinne Silber und Gold zu gießen. Man trifft diese Geschöpfe in den Seen aller Welttheile reichlich an.

3. Die Meerspinne. *Saepia media*.

In Norwegen wird diese Art Sputte und ^{3.}Meerspinne. ^{3.}Meerspinne. genannt. Wir geben ihr aber den Namen Meerspinne, als womit die Blackfische ^{Media.}Media. zuweilen belegt werden. Sie ist gleichsam das Mittel zwischen der vorigen und folgenden Art, und unterscheidet sich nur darinne, daß der häutige Fortsatz in den Seiten von dem Schwanzende an, nur bis zur Hälfte des Körpers hinausstelget, der übrige Bau kommt aber fast ganz mit dem Dintenfisch überein, Man trifft sie von einem Schuh bis eine Elle lang an, und ihrer meiste Aufenthalt ist in der Nordsee. Ausser den acht mit kleinen Wörzchen besetzten Füßen, sind hinten am Kopfe noch ein paar, viel längere Klemen befindlich, die am Ende breit sind. Die häutigen Lappen an den Seiten des Körpers sind so beschaffen, daß sich das Geschöpfe damit als mit einem Mantel bedecken kann. Der Körper selbst ist mehr rund und einer Goldbörse gleich. Die dintenartige Feuchtigkeit die dieses Thier aussprihet, erregt auf der Haut ein Brennen. Siehe die Abbildung Tab. V. fig. 3.

Tab. V.
fig. 3.4. Die Seefaze. *Saepia loligo*.

Die Benennung Loligo ist schon von alters her bekannt. Seefazzen aber werden diese Geschöpfe ^{4.}Seefaze. ^{4.}Seefaze. genannt, weil sie von den Fischern und Seefahrern genennet, weil sie sich mit ihren Füßen, wie die Razen, anhängen. In Italien heißen sie Calamario und Calamajo; in Frankreich Calmar; in Engelland Calamari; holländisch Spaanse Zeekat.

Der Körper ist rollrund und zugespitzt, und das Schwanzende mit einem gewürfelten Häutchen geflügelt. Von der rollrunden Gestalt des Körpers sind obige Benennungen Calamar entstanden, welches

118 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

ches so viel als ein Federköcher seyn soll, oder gleichsam ein Schreibzeug in sich enthält, weil nebst der Dintenblase auch ein Beinchen vorhanden ist, welches oben breit wie ein Federmesser, und unten gleichsam wie eine Schreibfeder zugespitzt ist. Sie thun öfters solche Sprünge über das Wasser, daß sie den Seefahrern in die Schiffe kommen. Das schwarze Maul siehet einem Habichtsschnabel ähnlich. Die Augen sind groß und schwarz. Der Körper ist roth gefleckt, über dem Rücken gelb, am Schwanze schwarz punctirt.

Der Eyerbusch dieser Geschöpfe, den sie vor sich geben, und welcher öfters im Meere angetroffen wird, bestehet aus einem gallertartigen Bande mit vielen Anhängen nach Art der Haselnußkäschen, die jedoch sehr groß, und oft über einen Schuh lang sind, sie haben eine rothe oder blaue oder auch helle Glasfarbe, bestehen aus lauter kleinen Zellen, in deren jeder sich ein junges Geschöpfe befindet, die sich ungemein zahlreich vermehren würden, wosern sie nicht den Wasservögeln, und vielen Fischen zur Speise gereichten. Aus dieser Art wird, statt des Meerschaums, ein langer durchsichtiger schreibfederartiger Körper genommen, den man in den Cabinetten unter den Namen Seefeder aufhebt.

5. Der Zwergblacksfisch. *Saepia saepiola*.

5.
Zwerg-
black-
fisch.
*Saepio-
la*.

Tab. V.
fig. 4.

Die Gestalt ist wie eine *Saepia*, aber nicht größer als einen Zoll. Der Körper hat hinten zwey runde Flügel, vorne zwey Schnauzen und acht Fühler aber kein Beinchen oder Meerschaum am Rücken. Die Farbe ist gelblich mit kleinen Punkten auf dem Rücken. Man findet sie häufig im mittelländischen Meere, und werden für ein gutes Essen gehalten, wenn sie nur nicht so klein wären. Siehe Tab. V. fig. 4.

Diesen

Diesen Blacffischen wird noch von den Herrn Tab.V. Souttuin ein bey Mallaga häufig vorkommendes fig. 5. Seegeschöpfe bengefüget, welches Tab. V. fig. 5. abgebildet ist, aber seinem Ursprung nach bis dahin unbekannt bleibet. Das größte ist anderthalbe Zoll lang, und einen halben Zoll breit. Der Körper ist länglich oval, der Rücken etwas rund, und der Bauch platt. Am einen Ende lauft der Rücken in eine Spitze aus, vorne aber ist derselbe stumpf, und hat eine große Mündung mit einem dicken Rande umgeben. Das Bestandwesen ist eine durchsichtige Gallert, und der Körper inwendig hohl. Am Bauche zeigt sich eine strohfärbige undurchsichtige Linie, aber der Körper ist mit andern breiten Linien gleichweitig gegürtelt, deren die meisten sechs haben. Sie schwimmen, zwey in der Breite aneinander gefügt, in der See, und haben jede eine erweiternde und einkrämpfende Bewegung. An der Spitze nimmt man noch ein rundes braunes Kügelchen wahr. Vielleicht gehöret dieses Geschöpfe unter die Seebblasen oder Solochurier.

297. Geschlecht. Quallen.

Mollusca: Medusa.

Geschl.
Benennung.

Daß die Medusa wegen ihrer fliegenden Schlangenhaare berühmt sey, ist jedem bekannt. Diese Benennung wird also gegenwärtigem Geschlechte darum gegeben, weil einige Geschöpfe derselben an ihrem Umfange mit langen Fasern oder Fühlern besetzt sind, welche sie ausbreiten, um damit ihren Raub zu fangen. Da inzwischen das Bestandwesen benestlichen, wenn man es mit der Hand oder der bloßen Haut berührt, ein brennendes Jucken verursacht, so nannte man sie vor Zeiten Urtica, oder Seeneffel. Jedoch haben wir die eigentliche Seeneffel, die sich fest an andere Körper ansaugen, schon in dem 288. Geschlecht unter dem Namen Aetinia betrachtet. Nun sind diese Geschöpfe freye, schwimmende Körper, daher machten die Alten einen Unterschied zwischen jenen, und diesen, und nannten gegenwärtige Körper Urtica soluta. Um also aller Verwirrung abzuhelfen, giebt der Rictor ihnen den Namen Medusa, mithin brauchen wir der Alten ihr Pulmo marinus, oder Vulva marina, bey diesem Geschlechte jeko nicht. In Frankreich heissen sie Chapeau cornu, oder Hirschmütze, welches sich recht wohl zu ihrer weichen mühen, oder huthartigen Gestalt schickt. Allein wie nennen wir sie nun deutsch? Am besten wird es seyn, daß wir den Namen behalten, den ihnen die Seefahrer am holländischen und deutschen Strande gegeben, und

und dieser ist: Kwallen, welches so viel als Rog, oder Schleim bedeutet, denn diese Geschöpfe sind in der That nichts anders als Rogklumpen, oder gallertartige Halbfugeln. Sie mögen daher lediglich zum Unterschied Quallen heißen; denn wollten wir sie Seegallert nennen, so würde sich diese Benennung mehrern Geschlechtern zueignen lassen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts bestehen also in folgenden: Der Körper ist rog, oder gallertartig, rund und gedruckt, und das Maul befindet sich unten in der Mitte. Geschl.
Kenn-
zeichen.

Ausser dem Brennen, das einige erregen, haben sie auch die Eigenschaft, im Finstern zu leuchten, sie schwimmen fren und willkürlich im Meere herum, sehen einer Halbfugel gleich, deren erhabener Theil nach oben zu gefehret ist, nehmen allerhand Gestalten an, indem sie sich erweitern, zusammen ziehen, sich wölben, oder platt machen, sich drücken, wölzen, fugeln oder drehen, bald schwimmen, bald auf den Meeresgarunde und auf den Klippen wie ein Schleimfuchsen stille liegen, oder sonstige wunderbare Erscheinungen veranlassen.

Wie merkwürdig inzwischen diese Geschöpfe sind, so ist es doch mühsam, sie zu bekommen, und zu erhalten, und der wenige Geschmack, den der gemeine Mann an den Werken der Natur findet, ist den Naturforschern eine große Hinderniß. Wir wurden davon überzeugt, als wir von einer sehr großen Menge Quallen, die wir am Strande der Ostseebey Travemünde schwimmend fanden, nur einige zu besitzen wünschten. Die Fischer wollten sich damit nicht abgeben, wir liefen daher selbst ins Wasser und suchten zu schöpfen und aufzufangen, da uns aber diese Quallen immer entwichen, erzwangen wir die Dicksfertigkeit der Fischer mit einem ihrem

H 5

Wider.

Widersinn angemessenen Trinkgelde, und bekamen etwa zwölf dieser Geschöpfe, davon das kleinste einen Zoll, und das größte drenzechen Zoll im Durchschnitt hielt, auf ein Schifbret. Sie zerfloßen aber fast alle, ehe wir an Ort und Stelle waren, wo wir sie im Spiritus werfen konnten, und da mangelte es am Gefaße; als wir sie daher in einem Ofen zu trocknen suchten, vergieng ihre Gestalt. Es lief also alles fruchtlos ab, und wir hofften auf der See glücklicher zu seyn. Hier gelang es uns endlich, großen Bornholm und Gothland nebst vielen andern Seegeschöpfen auch etliche Quallen und Seesterne mit Schöpfelneern und Stangennetzen selbst zu ertappen; weil Niemand der Schiffsleute uns helfen wollte, unter dem Vorwande: fluge Leute sollten sich schämen, sich mit dergleichen Kinderreyn abzugeben. Inzwischen verstopften wir unsere Ohren für diesem Gespötte, und fuhrten noch dren Tage mit dies in Fischen fort, bis wir eine schöne Erndte von allerhand Seegeschöpfen gemacht hatten, welche wir alle in das auf dem Verdeck stehende Schiffsboot legten, um sie windtrocken zu machen. Wir fiengen endlich an, unsere Erndte in die Scheune zu sammeln, und als wir mit einem Haufen der trockensten Sachen, als Meerlinden, Seegräser und dergleichen in die Kajute gegangen waren, führte ein Spiritus malignus den mörderischen Steuermann über unser Boot, welcher mit einem ungestümmen Geschrey: Weg mit all den Strunk! alles samt und sonders wieder über Bord warf, ehe wir herzu eilen konnten, etwas zu retten. Da lagen unsere Quallen und Seesterne wieder, wo sie hergekommen waren! Und das sind die Schwierigkeiten, womit die Naturforscher allenthalben zu kämpfen haben.

Doch es wird Zeit, daß wir uns zur Beschreibung der Arten anschicken, deren es in diesem Geschlechte zwölfe giebt, wie folget:

1. Die Steinqualle. *Medusa porpita*.

Porpites war bey den Alten ein besonderes ^{1.}Steins-
Steinchen, welches die Gestalt von dieser Art Qual- qualle.
len hatte, die Tab. VI. fig. 1. abgebildet ist. Nun Porpita
ist fast zu vermuthen, daß diese Qualle das Origi-
nal zu jenem Steinchen ist, daher denn oblige Be- T. VI.
nennungen entstanden sind. Der Gestalt nach ist es fig. 1.
ein kleiner runder Körper, von theils gallert- theils
knorpelartiger Beschaffenheit, etwas größer als eine
Lupinenbohne, oben platt und mit einem sammetarti-
gen Wesen überzogen. Man findet dieses Geschöpfe
in dem indianischen Meere auf einem Seegrase,
welches Sargazzo genennet wird, und rechnet auch
diejenige dahin, die man aus dem mittelländischen
Meere von der Insel Ivica nach Engelland ge-
bracht hat. Der besagte Stein mußte also eine
Versteinerung seyn, denn es ist bekannt, daß man
die Quallen, und ähnliche weiche Meeresthiere ver-
steinert findet.

2. Die Kreuzqualle. *Medusa cruciata*.

Dieses Geschöpfe ist, nach Herrn Basters Er- ^{2.}Kreuz-
fahrung, von einem bis fünf Zoll im Durchschnitt, qualle.
doch haben wir viele größere in der Ostsee gefangen. Crucia-
Die gallertartige Substanz ist glasartig durchsichtig, ta.
außer daß man einige weiße Punkte und Striche
durch selbige laufen siehet, welches vielleicht die Mus-
sculn sind, und zur Bewegung dienen. In der
Mitte zeigt sich oben ein weißes Kreuz mit breiten
Enden, in deren jedem ein schwarzer Punkt befind-
lich ist. Der Rand ist mit vielen feinen Fasern be-
setzt, die von dem Geschöpfe sehr lang können aus-
gedehnet werden, in welchem Falle der Körper sich
zusammen ziehet, und eine hohlrunde Figur annimmt,
wie ohngefähr die Figur einer Mütze ist. Sie hal-
ten

ten sich auch in der Nordsee auf, lieben den Strand, weil sie vermuthlich daselbst am besten das ihnen dienliche Nas der kleinen Seeinsecten finden.

3. Das Dreneck. *Medusa hyoscella*.

4.
Dreneck
Hyos-
cella.

In dem Tago bey Lissabon wurde eine platte scheibenartige Qualle gefunden, die oben erhaben rund, und mit sechzehn Strahlen versehen war, wovon jeder ein gleichseitiges Dreneck (Isoscelon,) ausmachte, indem sie inwendig lancetförmig und durch braunrothe Puncte zusammen gesetzt sind. Die untere Seite ist gewölbet hohl, in der Mitte mit vier Fühlern versehen, die länger als der Durchmesser, und lancetförmig, und mit rothen gestreiften Lappen versehen sind. Das gallertartige Häutchen aber, ist der Länge nach einfädig und mit gelben Puncten angesprengt.

4. Der Rothzirkel. *Medusa aequorea*.

4.
Roth-
zirkel.
Aequo-
rea.

In dem großen Weltmeere zwischen Europa und America hat man eine scheibenförmige runde und platte Qualle mit umgebogenen Rande gefunden, deren Rand sich durch die Menge der daran befindlichen Fühlerchen rauh zeigte. Man fand diese nämliche Art auch in Holland selbst, in dem Gewässer Spaarne bey Harlem. Selbiges Exemplar hatte die Größe eines Conventionshalers, und führte in dem Umfange einen Rand von zwey gleichweitigen schön rothen Zirkeln. Wenn diese Qualle schwamm, zog sich der Körper so zusammen, daß er hinten hervor trat, und eine doppelte Mäße vorstellte. In diesem Zustande war der äussere Umfang glatt und gallertartig, der innere aber zeigte einige Fasern und etliche Striche, die sich im Centrum creuzten, ohne daß man daselbst eine Defnung wahrnahm.

Im

Im natürlichen Zustande stellte das Geschöpfe eine Halbkugel vor, die einer ausgezogenen doppelten Mütze ähnlich sahe, so bald sich der äussere Rand zusammen zog, und alsdann blieb keine größere Oefnung übrig, als daß man etwa noch einen kleinen Finger hineinstecken konnte. In einem Augenblicke aber setzte es sich wieder in die vorige Gestalt, und streckte die Randfasern hervor, um schwimmen zu können, machte sich an der Oberfläche des Wassers wieder platt, und sank willkührlich mit ausgebreiteten Fasern nieder, bis es zur Ruhe auf den Boden kam. Diese Wahrnehmungen konnte man machen, weil der Herr Professor Schwenke in dem Haag dieselbige Qualle sechs Wochen lang in einem Glase mit Wasser lebendig erhielt.

5. Die Ohrenqualle. *Medusa aurita*.

Im südamericanischen Meere, wie auch in der Ostsee zeigt sich eine Art die rund ist, wie eine Gallert durchsichtig, oben erhaben, unten gewölbet, mit vier Höhlungen im Mittelpuncte, die jede durch einen dunkelfärbigen bogigen Strich von mehr als zwanzig gleichweitigen Puncten bestimmt werden, und am Rande einigermaßen haarig oder faserig sind. Mitten aus der Schelbe treten inwendig vier sichelförmige Fortsätze hervor, deren äusserer Rand gleichfalls faserig ist, und auf dem Rücken breiten sich verschiedene blasse Adern aus dem Mittelpuncte über den Umfang aus. Siehe die Abbildung Tab. VI. fig. 2.

5.
Ohren-
qualle.
Aurita.

T. VI.
fig. 2.

Diese Art leuchtet bei Tage, wenn die Sonne darauf scheint, und wenn ihrer, wie öfters geschlehet, eine unsägliche Menge beisammen auf dem Meere schwimmt, so siehet die Oberfläche desselben bei Tage eben so aus, wie der Himmel mit den funkelnden Sternen des Nachts, zumal da es große Quallen dieser Art giebt, die eine Elle im Durchmesser

messen

messer halten. Diese Art ist es inzwischen, die ein so großes Brennen an der Hand verursacht, und man hat ausfindig gemacht, daß wenn man Holzwerk, welches mit Wanzen angesteckt ist, mit zerquetschten Quallen reibt, alle Wanzen davon vertrieben werden, oder ums Leben kommen. Inzwischen haben viele Personen dieses Brennen nicht erfahren, eben so wenig als wir, da wir auch diese Art auf der Ostsee ohne Scheu mit freyen Händen angefaßt haben. Sie leben von kleinen Seewürmern, werden aber, so lange sie noch klein sind, von den Dorsch und andern Fischen verspeiset.

6. Die Haarqualle. *Medusa capillata*.

6.
Haar-
qualle.
Capilla-
ta.

T. VI.
fig. 3. 4.

Man könnte diese Art auch wohl die Seesonne nennen, denn sie ist unten mit einer Menge langer Haare oder Fasern versehen, die sich wie die Strahlen der Sonne ausbreiten, und dem Geschöpfe dienen seinen Raub damit von weitem schon zu packen und an den Mund zu bringen; massen diese Fühler von ein bis zwey Faden lang sind, wiewohl man sie auch ohne diese Fasern findet. Uebrigens ist der Bau des Körpers erhaben rund, und hat am Rande sechzehn Ausschnitte, wie aus den Abbildungen Tab. VI. zu sehen ist, wo fig. 3. der Körper sich von oben, und fig. 4. von unten mit den Fasern zeigt. Das Bestandwesen ist eine mürbe durchsichtige Gallert, und der Aufenthalt ist in der Nordsee, besonders im Eismeer und um Lappland herum, wo sie den großen Wallfischen zur Speise dienen.

7. Die Seemühe. *Medusa pilearis*.

7.
Sees-
mühe.
Pilearis

Im Ocean hat man noch eine andere Qualle wahrgenommen, deren Scheibe oben eine erhabene Spitze hat, die aber am Rande acht Löcher führet, und untenher gewölbet und haarig ist.

8. Die

8. Die Meertasche. *Medusa marsupialis.*

Diese Art ist halb eyrund, und siehet einer Tasche ähnlich. Der Rand hat vier Fühler, und der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere. Sie wird vom Plancus die freye beutelartige Seenessel genennet.

8.
Meer-
tasche.
Marsu-
pialis.

9. Die Halbfugel. *Medusa hemisphaerea.*

Der Körper macht eine halbe Kugel mit vier in die Quere laufenden Rippen. Der Rand ist nicht ausgeschnitten, aber mit vielen Fühlerchen besetzt. Der Aufenthalt ist in der Nordsee an den holländischen Küsten.

9.
Halbs-
fugel.
Hemis-
phaerea

10. Der Seeschwärmer. *Medusa pelagica.*

In den südamericanischen Gewässern ist auch eine halbfugelig erhabene und unten gewölbte Qualle gefunden worden, deren Rand gefeibet, umgekrümmet, und mit acht Fühlerchen besetzt ist, unter der Scheibe aber siehet man noch vier Lappen.

10.
See-
schwär-
mer.
Pelagi-
ca.

11. Die Armqualle. *Medusa brachiata.*

Noch eine andere scheibenartige Qualle des großen Weltmeeres hat neun Arme, und neun Spitzen, davon die äussere mit neun Fühlerchen gewasnet ist.

11.
Arm-
qualle.
Brachi-
ata.

12. Die Segelqualle. *Medusa velella.*

Endlich hat man noch eine besondere Art sowohl im mittelländischen als großen Meer gefunden, die eine eyrunde Gestalt, und oben auf ein ausgespanntes häutiges Segel führet, womit dieses Geschöpfe wie die segelnde Blase, oder das Besanssegel (*Holothuria Physalis*) auf der Oberfläche des Meeres

12.
Segel-
qualle.
Velella.

Meeres herum schwimmt. Der Mittelpunkt dieser Qualle steht erhaben, und die Oberfläche ist durch ein Schild von ovalen Linien, die sich um diesen Mittelpunkt gleichweitig ziehen, gleichsam gedeckt. Der Rand ist faserig, die untere Fläche platt. Das Bestandwesen bestehet in einer gallertartigen himmelblauen Masse. Das Segel ist halbkreisrund, steht senkrecht auf den längsten Durchmesser des obern Schildes, und kann nach Belieben aufgespannt und niedergelegt werden, daher die Spanier dieses Geschöpfe Galera nennen. Wenn aber dieses Segel gespannt wird, so nimmt der Körper eine fast dreyeckige Figur an. Von jedem Ringe des besagten Schildes hangen eine Menge Fäserchen herunter, die am Ende durchbohret, und der Länge nach mit eingedruckten Scheibchen besetzt zu seyn scheinen. Dieser Umstand macht, daß dieses Geschöpf viele Aehnlichkeit mit den Blackfischen hat, ob gleich die Gestalt vollkommen quallenartig ist.

298. Geschlecht. Seesterne:

Molusca: Alteria.

Das griechische Aster; lateinisch *Stella* Geschl.
marina; französisch *Etoile de Mer*; Benenn.
 englisch *Sea-Ster*; holländisch *Zee-Sterr*; nung.
 kommt in allem mit der Deutschen See, oder
 Meerstern überein, und ist diesen Geschöpfen we-
 gen ihrer sternartigen und mehrertheils vielstrahligen
 Gestalt gegeben worden. Man nennet sie auch wohl
 mit den Engländern Sternfische und Rosen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgen. Geschl:
 de: Der Körper ist gedruckt, hat eine etwas leder. Kenn-
 artige Schale, die reichlich mit Fühlern besetzt, und zeichen.
 daher dornig oder warzig erscheinet. Das Maul
 steht in der Mitte, und ist fünfflappig.

Diese Geschöpfe sind in ihrem natürlichen Zu- Gestalt
 stande theils gallert, theils leder, und theils knör- und
 pelartig, von blaulicher Farbe, sterben aber braun, Lebens-
 röthlich, oder gelb. Wegen ihrer harten Schale art.
 waren sie von den Alten unter die *Ostracodesmata*
 unter die Schaalenthiere gerechnet, und nahmen da-
 hero mit den Seeäpfeln des folgenden Geschlechts;
 entweder vor oder nach, einen Platz unter den *Con-*
chylia ein. Ob nun gleich der Ritter diese Ge-
 schöpfe auch zum Uebergang zu den *Conchylia* ge-
 ordnet hat; so zehlet er sie doch nicht unter die *Te-*
stacea, sondern unter die *Mollusca*, oder weichen
 Thiere, welches darum wohl zu rechtfertigen ist,
 weil ihre Schale lange so hart nicht ist, als
 Linne VI. Theil. 3 der

der Conchylien, und diese Körper nur durch das Trocknen mehrentheils die Härte bekommen, die sie in den Cabinetten haben.

Sie sind fast in allen Weltmeeren zu Hause/ haben in dem Wasser eine schwimmende und drehende/ desgleichen steigende und fallende, auf dem Meeresgrunde aber und am Strande kreisförmig schleichende Bewegung, leben von allerhand kleinen Seeeschöpfen und Conchylien, und werden wiederum von größeren Fischen, Hagen, Seehunden, auch Wallfischen und andern gefressen, wie denn auch etliche Arten den Menschen zur Speise dienen. Ihr Leben ist sehr zähe und vielpünctig: denn ein abgebrochener Strahl wächst nicht nur wieder nach, sondern das abgerissene Stück wird selbst wieder ein eigener vielstrahliger Meerstern.

Daß sie zu gewissen Zeiten voller Eyer sind/ ist bekannt; wie sie aber zu selbigen kommen, ob sie sich etwa begatten, oder sich selbst als Zwitter befruchten, solches ist noch nicht vollkommen deutlich.

Ihr Maul befindet sich unten im Mittelpunct/ wo die Lappen mit ihren Spitzen zusammenstoßen/ und eine fünffklappige Oefnung mit so vielen Lippen machen, die mit etlichen Zähnen gewafnet sind. Aus dieser Mündung läuft in jeden Strahl oder Lappen ein Canal, der zur Seite wiederum gewafnet ist. Jeder Strahl oder Lappen führet ein knöchiges Wesen von vielen Wirbelbeinchen, und übrigens ist der Bau und die Menge ihrer Theilchen nach den Verschiedenheiten auch sehr verschieden/ daher der Ritter, ob er gleich nur sechzehn Arten namhaft gemacht, dennoch sich genöthiget gefunden/ folgende drey Unterabtheilungen zu bestimmen, als:

298. Geschlecht. Seesterne. 131

A. Ungetheilte, die nicht eingeschnitten sind. 1. Art.

B. Sternförmige, mit hervorstehenden Spitzen. 9. Arten.

C. Strahlige, deren Spitzen in lange Strahlen oder Arme auslaufen. 6. Arten.

Wie es sich nun mit diesen sechzehn Arten verhält, werden wir jezo genauer betrachten.

A. Ungetheilte, die nicht eingeschnitten sind. A. Ungetheilte.

1. Der Mond. *Asteria luna*.

In den indianischen oder chinesischen Gewässern ist diese erste, und ganz besondere Art entdeckt worden. Sie hat die Größe eines Reichthalers, ist am Körper platt und mit erhabenen Puncten besprenkt, ohne daß man irgend ein Maul oder einen After wahrnimmt, da hingegen treten zwei krumme Spitzen hervor, welche dem Geschöpfe völlig die Gestalt eines nicht vollkommen erleuchteten halben Mondes, giebet. 1. Mond. Luna.

Linn. Amoen. Acad. 4. p. 255. t. 3. f. 14.

B. Sternförmige, mit hervorstechenden Spitzen. B. Sternförmige.

2. Die Sonne. *Asteria papposa*. 2. Sonne. Papposa.

Dieser hat in gegenwärtiger Abtheilung die meisten Strahlen oder Spitzen, indem man deren dreißig

B. zehn zählt. Der Körper desselben ist bündelweise
 Stern- dornig, und nicht so groß als bey denjenigen, die
 förmige. weniger Strahlen oder Spitzen haben. Des Clusii
 dreizehnstrahliger Seestern hielet im Durchschnitt am
 Körper zwey Zoll, jede Spitze aber stach noch andert
 halbe Zoll hervor. Sonst giebt es auch zwölfstrah-
 lige, zehnstrahlige und neunstrahlige, von letzterer
 T. VI. Art erscheint Tab. VI. fig. 5. eine Abbildung, und
 fig. 5. alle diese Verschiedenheiten scheinen zu einer Art zu
 gehören, wenigstens von dem Ritter dahin gerechnet
 zu werden. Die Farbe ist braungelb, und etliche
 erreichen im Durchschnitt des Körpers, (ohne die
 hervorstechenden Spitzen zu rechnen,) bey acht Zoll.
 Die Verschiedenheit der Anzahl in den Strahlen
 scheint uns ein Naturspiel zu seyn, und das wolliger
 oder büschelartig dornige Wesen, welches zur Lin-
 neischen Benennung Anlaß gegeben hat, ist nicht
 bey allen von gleicher Art. Wir nennen sie der viel-
 len Strahlen halber Sonnen, ob man gleich diesen
 Namen auch den zwey letzten Arten der folgenden
 Abtheilung giebet. Der Aufenthalt ist in dem eu-
 ropäischen und asiatischen Meere, jedoch kommen
 sie seltener vor als die folgenden Arten.

Lynck. Stell. tab. 34. f. 54. tab. 32. f. 52.
 tab. 17. f. 28.

3. Der Comet. *Asteria rubens.*

3. Obgleich nur eine von dem Ritter hier ange-
 Comet. führte Verschiedenheit des *Columna* bey den Schrift-
 Rubens stellern den Namen eines Cometen führet, derglei-
 chen wir Tab. VII. fig. 2. in einer Abbildung mit-
 T. VII. theilen, und welche auch französisch *Comette* ge-
 fig. 2. nennet wird, so tragen wir doch kein Bedenken, alle
 hieher gehörige Verschiedenheiten samt und sonders
 Cometen zu nennen, denn ob sie wohl ordentlich
 fünf Strahlen haben, so machen sie doch dieselbige
 Art

Art aus, wo fast die meisten Mißgeburten, und cometenartigen Abänderungen statt haben, um jetzt der rothen feurigen Farbe der breiten, oder lanzetartigen Strahlen nicht zu gedenken, denn man findet sie so wohl mit drey oder vier, als mit fünf, oft nur mit einem, oder mit wunderbarlich gebogenen, gespaltenen und durchwachsenen Strahlen. Vermuthlich leiden diese Geschöpfe, die sehr mürbe sind, in der See öfters noth, und werden von Fischen und andern ihren Feinden gezwickt, da denn wieder neue, und oft unförmliche Strahlen nachwachsen, die ihre wunderliche Gestalt veranlassen.

B.
Stern-
förmige.

Die Kennzeichen dieser Art sind, daß sie der Farbe nach mehrentheils ins röthliche fallen. Die Strahlen haben einen etwas höckerigen Rücken, sind in der Mitte breiter als bey der Einsenkung, gehen in eine lanzetförmige Spitze aus, und führen auf der Oberfläche ein Gewebe von stacheligen Spitzchen. Ihre Größe ist etwa wie eine gute Handfläche mit ausgebreiteten Fingern oder etwas mehr. Oben auf dem Körper zeigt sich etwas seitwärts vom Mittelpuncte ein runder warzenartiger Flecken, der auch bey andern Arten der Seesterne gefunden wird, welchen einige für den After des Thieres halten, wiewohl er keine Oefnung hat. Andere aber wollen vermuthen, daß es etwa ein Begattungs-, oder Fortpflanzungswerkzeug seyn möchte. Wir können es nicht entscheiden. Der Aufenthalt ist fast allenthalben in dem Ocean, jedoch mehr in dem nördlichen.

Linck. tab. 4. f. 5. tab. 9 f. 16. tab. 10. f. 16.

tab. 14. f. 23. 25. tab. 15. f. 26. tab. 34.
f. 58.

4. Der Zwerg. *Asteria minuta*.

Die Spitzen an diesem Meersternchen sind kumpfoval mit sechs bis sieben durchsichtigen Härchen

4.
Zwerg.
Minuta.
besetzt,

134 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

besezt, und die Gestalt hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen Art. Es müßten denn etwa derselben Junge oder Bruth seyn. Man findet sie im Seemoos der americanischen Gewässer, desgleichen in der Nordsee, wo sie die Größe eines Saamenkorns der Pastinakwurz haben, sehr häufig.

Seba 3. Tab. 5. fig. 14. 15.

5. Der Eisdorn. *Asteria glacialis*.

5.
Eisdorn
Glacia-
lis.

Diese Art kommt aus dem Eismeer und kann vielleicht deswegen *glacialis* heißen. Es ist das lebendige Geschöpfe durchsichtigblau, und nimmt erst im Trocknen eine röthlich gefleckte Farbe an, daher es auch in dieser Rücksicht mit dem Eis könnte verglichen werden; wiewohl alsdann die meisten Arten auf diese Benennung einen Anspruch machen können. Die Stralen sind in der Rundung der Dicke sieben-eckig, und diese Ecken bestehen aus Reihen scharfger dorniger Wäzchen, daher wir die Benennung Eisdorn wählen. Man trifft sie auch in der Nordsee hinter Norwegen, desgleichen in Virginien und an der Küste von England an.

Lynck. Stell. T. 7. f. 9. t. 32. f. 52.
t. 35. f. 60.

6. Der Nesselstern. *Asteria reticulata*.

6.
Nes-
stern.
Reticu-
lata.

Diese ansehnliche Art der Meersterne, davon die größten von einer Spitze bis zur andern wohl anderthalb Schuh halten, sind gewöhnlicher weise reguläre Fünfecke, und jeder Strahl läuft pyramidal in eine stumpfe Spitze aus. Nach Verhältnis ihrer Größe in ihrem Umfange sind sie dreyn bis vier Zoll hoch, der Farbe nach röthlichgelb, und auf der ganzen Oberfläche mit einem erhabenen Nesselwerke gleichsam gestrichet. Die erhabenen Striche, die das Nesselgewebe

gewebe vorstellen, laufen in fünf bis sechs Zirkeln oben auf der platten Fläche herum, biegen sich hernach in die Krümme quer über die Strahlen herum, und werden allenthalben mit minder erhabenen gleichfalls bogigen Linien in die Quere durchschnitten, Ueberall, wo sich diese Linien kreuzen, desgleichen allenthalben an dem sternförmigen Rande, sitzen harte Knorpelbeinige, fegelförmige Wärrchen oder Dornen, und die untere Fläche ist nichts, als eine Versammlung von stumpfen Warzen. Das Maul aber und die untern Spalten in den Strahlen, sind mit kleinen spitzigen Warzen besetzt, hinter welchen eine ganze Linie von Werkzeugen steht, die jede wie ein Händchen mit Fingern gebildet sind, und vermuthlich statt der Zähnen dienen, um die Nahrung klein zu mahlen. Zerfällt ein solcher Stern durch Fäulnis, so ist es ein Haufen von etlichen hundert ja tausend warzenförmigen Beinchen, und von dem innern Körper an, bis in die Spitze eines jeden Strahles gehet ein wunderbares Gitterwerk von länglichen Beinchen, welche sich in einer solchen Verbindung zeigen, als wenn auf die Seite gelegte Leiter, die oben mit einer platt gelegten Leiter, als ein hohler Gittergang fest gehalten werden. Das übrige ist ein breiiges und häutiges Wesen, welches die Sennen und Musculi enthält, die dieses Knochen- oder Knorpelgewebe an einander festhalten, davon die obere und untere Fläche mehr pergamentartig zu seyn scheint.

B.
Stern-
förmige.

Wir besitzen dergleichen von der Größe einer Handfläche an bis fast zu anderthalb Schuh im Durchmesser, und noch viel größere sind uns verdorben, welche sich durch die angezogene Feuchtigkeit ganz aufgelöst hatten. Von diesen verschiedenen Größen aber haben wir auch einen besondern Unterschied in ihrem äussern Bau wahrgenommen. Einige sind mit einem dicken nekartigen Gewebe und kleinen

136 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

B. Sternförmige. plattrunden Wäzchen belegt, andere haben nur ein dünnes Gewebe und lange spitzige Warzen, wiederum andere sind fast gar nicht netzartig, und haben kegelförmige Warzen. Sodann sind einige hoch, und an der innern Fläche vertieft, andere wiederum platt und flach. Vielleicht aber kommt dieses auf eine mehr oder minder glückliche Art an, sie zu trocknen, und vermuthlich geräth auch ein Stern besser in seinem Wachsthum als der andere.

Das aber können wir auch nicht bergen, daß wir von der nämlichen Art einen gefunden haben, der nur vier Strahlen hatte und vollkommen wie ein Polsterküssen mit vier Spitzen aussah, welchen wir nebst allen vorerwehnten Netzsternen von unsern Herren Brüdern in Curacao erhielten, wo sie fleißig mit großem Fleiß am Strande hatten auffischen lassen. Sie sind in dem mexicanischen Meerbusen und den Antillen häufig, werden aber auch in den andern indianischen Meeren gefunden.

Lynk. T. 41. f. 72. t. 23. f. 36.

Knorr Deliciae II. Thell. { Tab. G. I. fig. A.
Tab. G. II. fig. B.
Tab. G. III. fig. 1.

7. Der Knotenstern. *Asteria nodosa*.

7. Knotenstern
Nodosa.

T. VI.
fig. 6.

Es ziehet hier der Ritter verschiedene Arten unter einer Benennung zusammen, mit der Beschreibung, daß ihre Strahlen der Länge nach erhaben rund, oder vielmehr gewölbet und mit Warzen oder Knoten besetzt sind, die ihre Dornen führen. Ein dahingehöriges Exemplar, woran man aber keine Dornen siehet, ist Tab. VI. fig. 6. abgebildet, welches wir den Warzenstern nennen.

Eine andere Art, die Kumpf anführet, und mit sehr hohen Knoten versehen ist, wird, wie wohl unrecht, die Seepastete genennet.

Eine

Eine dritte Art, die gleichfalls hieher gehört, ist in der Abbildung Tab. VII. fig. 3. zu sehen, und wir glauben, daß bey dieser Art in Ansehung der Größe, Gestalt, Anzahl und Stellung der durch die Linneische Benennung bezielten Knoten, eine große Abweichung und viel Naturspiel statt habe. Sie kommen mehrentheils aus den indianischen Meeren.

B.
Stern-
förmige.
T. VII.
fig. 3.

Lynck. Tab. 3. fig. 3. Tab. 7. fig. 8.

8. Die Seepastete. *Asteria aranciaca*.

Die Linneische Benennung ist von der Pomeranzensfarbe hergenommen, welche diese Sterne haben, wenn sie erst frisch getrocknet, und noch nicht in den Cabinetten durch die Länge der Zeit verbleicht sind; die Deutsche aber ist von ihrer flachen und gedruckten Gestalt hergenommen, indem der eigentliche Körper sehr breit ist, die Strahlen hingegen gar nicht weit hervor stehen, sondern eigentlich nur mit einem bogigen Ausschnitt aus dem Körper ein Fünfeck machen, davon die Seitenflächen etwas ausgeschweift sind. Besagte Oberfläche ist mit kleinen Stacheln punctirt, oder als mit Hirsenkörnern bestreuet, der Rand ist gleichsam gegliedert, und auf verschiedene Art dornig. Eine dergleichen Seepastete wird Tab. VII. fig. 4. abgebildet. Der Aufenthalt ist im mittelländischen und Indianischen Meere.

8.
Seepastete.
Aranciaca.
T. VII.
fig. 4.

Lynck. tab. 4. f. 14. t. 5. f. 6. t. 8. f. 12.
tab. 23. fig. 38.

9. Der Stachelstern. *Asteria equestris*.

Der Körper ist an dieser Art klein, hingegen sind die Strahlen ungemein lang, und ziemlich schmal; an den Seiten farnmartig mit langen Dornen besetzt. Die platte Oberfläche ist nebartig mit Puncten

9.
Stachelstern.
Equestris.

B. ^{Sterns} ^{förmige.} Punkten durchstoßen, und mit fünf Knötchen versehen, der Rand einigermaßen gegliedert, und un-
tenher mit einer Reihe Fühlerchen besetzt. Von die-
ser Art giebt es zweyerlen, die beyde aus dem mit-
telländischen Meere kommen, eine kleine, welche
die Größe einer Handfläche erreicht, und eine große,
die von einer Strahlspitze bis zur andern bald an-
derthalbe Schuh im Durchmesser hat, wo hingegen
der Körper selten über drey Zoll breit wird. Ob-
gesehr mitten auf dem Körper zeigt sich bey vielen
eine rosenfärbige Warze von rother Farbe, und an
der untern Seite zeigt sich eben sowohl eine Fläche
als oben, welches bey der vorigen Art nicht statt hat.

Lynck. Stell. Tab. 6. f. 13. tab. 12. f. 21.
t. 13. f. 22. t. 23. f. 37. t. 24. f. 39. t. 27.
f. 45. t. 33. f. 53.

10. Der Glattstrahl. *Asteria laevigata.*

10.
Glatt-
strahl.
Laevi-
gata.

Noch eine Art wird von dem Ritter in diese
Abtheilung angeführt, die schon anfängt einige-
maßen die Gestalt der Strahlsterne anzunehmen,
welche in der folgenden Abtheilung vorkommen. Es
sind nämlich die Strahlen sehr lang, der Körper
hingegen klein. Was den Bau dieser Strahlen an-
belangt, so sind sie halb cylindrisch, einigermaßen
achteckig, einen Finger dick, und gegen die vorigen
Arten gerechnet, glatt, indem sie nur mit kleinen
Körnern als mit Hiersaamen bedeckt sind, aber keine
lange Stachel, Warzen oder Knoten haben. Man
hat Exemplare, die über einen Schuh im Durchschnit-
ten halten, und ihr Aufenthalt ist sowohl im indiani-
schen als im mittelländischen Meere.

Lynck. Stell. tab. 28. f. 47.

C, Strahlige, deren Strahlen nämlich C.
lang und wurmförmig dünn sind. Strah-
lige,

II. Der Schlangenschwanz. *Asteria* *ophiura*.

Wir haben die Linneische Benennung, wie sie lautet mit Schlangenschwanz übersetzt, wie wohl diese Art sonst auch Wurmstrahl, oder Spuhl-
wurmstern genennet wird, weil die Strahlen lang gen-
und glatt sind, ausser daß sie zuweilen Härchen füh- schwanz.
ren, die sie vermuthlich gleich verliehren, wenn sie Ophiu-
getrocknet werden. Diese Strahlen sind vier bis ra.
sechs Zoll lang. Der Körper aber ist rund und
platt, in fünf Lappen mit einer Sternfigur abgethei-
let, und kaum einen Zoll im Durchschnitt breit.
Sie werden in den Cablnetten schwarz, ob sie gleich
vorher eine purpurartige Farbe mögen gehabt haben.
Daß diese Art fast in allen Meeren gefunden werde,
zeigt die Anführung der Schriftsteller, denn Seba
beschreibt dieselbe aus Ostindien; Sloane aus
Westindien; Martens aus Grönland; Plan-
cus aus dem mittelländischen Meere. Wir be-
sitzen verschiedene Exemplare von der Insel Curacao,
wo sie haufenweise unter den Steinen, ja in den Co-
rallenschwämmen sitzen. Sie verliehren ihre Strah-
len die sehr mürbe sind, gleich, aber der Verlust ist
nicht groß, denn sie wachsen ihnen schnell wieder nach.

Knorr. II. Thell, G. III. fig. 2.

Lynck. tab. 37. f. 65.

12. Der Stachelschwanz. *Asteria aculeata*.

Die Gestalt kommt mit der vorigen Art so 12.
ziemlich überein, nur ist der runde fünflappige Kör- Stachel-
per im Durchschnitt nicht so breit, und die Strah- schwanz.
len sind an den Seiten und oben, (nur nicht unten,) Aculea-
mit ta,

140 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

C.
Strahl-
lige.

mit Stacheln besetzt. Auf der plattgedruckten Ober-
fläche des Körpers zeigt sich eine fünffache Blumen-
figur, deren fünf Lappen gespalten sind.

Es gehören aber allerdings etliche Verschieden-
heiten hieher, welche auch *Stellae scolopendroi-*
des genennet werden. Sie kommen miteinander
darinne überein, daß jeder Strahl bey der Einsen-
kung eine Oefnung hat, und das Maul sich unten
in der Mitte befindet. Nur ist die Richtung der
Strahlen verschieden. Die Exemplaria die wir aus
dem mexicanischen Meerbusen getrocknet besitzen
sind schwarz, an jeder Seite der Strahlen mit zwey
Reihen weißer Stacheln besetzt, die aber alle stumpf
sind, die Strahlen selbst hangen wie an der vorigen
Art mit sehr vielen schmalen Gelenken aneinander.

Knorr *Deliciae*, Tab. G. III. fig. 6.

Lynck. Tab. 26. f. 42. 43.

13. Der Haarschwanz. *Asteria ciliata*.

13.
Haar-
schwanz.
Ciliata.

T. VII.
fig. 5.

Ein Exemplar dieser Art wird sich aus einer
um die Helfte verkleinerten Abbildung Tab. VII.
fig. 5. am besten schließen lassen. Die Strahlen am
Original sind über vier Zoll lang, und der Körper
über einen Zoll breit. Die Strahlen sehen durch
ihre Gelenke schuppig aus, und sind an beyden Sei-
ten rauhhaarig. Die indianischen Meere nähren
diese Art.

Lynck. tab. 40. f. 71. tab. 37. fig. 65.

14. Der Kammschwanz. *Asteria pectinata*.

14.
Kamm-
schwanz.
Pecti-
nata.

Es beschreibet der Ritter diesen Meerstern als
einen Doppelstrahl, davon die obern Strahlen gleich-
sam mit Flossen, die untern aber mit Fasern besetzt
sind, und dessen Waterland Indien ist. Um aber
diese Beschreibung zu verstehen, wird man des Bar-
relief

relir Beschreibung, dessen Dekaknemos fimbriata
allhier von dem Ritter angeführt wird, und welcher
sein Exemplar aus dem Mitteländischen Meere
hatte; wie auch des Herrn Lagerströms Exemplar,
welches mit dem Petiverischen aus China überein-
kam, dazu nehmen müssen. Erstere lautet also:

C.
Straß-
lige

Der Rücken ist erhaben und aufgetrieben, das
Maul mit fünf Zoten gebärtet, die gekrauset und
anderthalbe Zoll lang sind, und vermuthlich als Füh-
ler dienen, den Raub damit zu packen und ans Maul
zu bringen. Aus dem Mittelpuncte des Bauchs zie-
hen sich fünf Strahlen aus, die sich gleich bey ihrer
Einsenkung in zwey spalten. Diese Strahlen sind
rund und bestehen aus vielen Knoten und Ringen,
auch so vielen Gelenken. Sie sind drey Zoll lang,
und der Länge nach mit vielen Härchen und Stacheln,
die auf ihren Wirbeln stehen, dornig. Ein solcher
Seestern wurde in der Mündung der Tyber ge-
fangen, und war saffrangelb.

Die andere Verschiedenheit hatte kaum einen
Körper, aber zehn Strahlen, die unter sich wieder-
um zehn Strahlen abgaben. Die obern waren
fingerförmig und fassen paarweise am Grundstücke
eingesenkt, so daß man sie fünf doppelte Strahlen
nennen möchte; und weil diese unter sich eben so
viele Strahlen abgaben, so konnte man sie als fünf
vierfache Strahlen ansehen, die der Länge nach mit
kleinen Fäserchen besetzt waren.

Ben diesem letzten Umstande fällt uns ein, ob es
etwa ein junges Caput medusae, oder doch wenig-
stens ein schicklicher Uebergang von den fünfstrahligen
zu den vielstrahligen Seesternen seyn könnte.

Lynck. Stell. tab. XXXVII. fig. 64. 66.

142 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

C.
Strahlige.

15. Der Vielsstrahl. *Asteria multiradiata*.

16.
Vielstrahl.
Multi-
radiata.

Das Kennzeichen dieser Art ist lediglich dieses, daß sie viele Strahlen hat die mit vielen Fasern besetzt sind, und davon die untern Strahlen fadenartig dünn sind. Man findet sie mit dreßsig und mit vierzig Strahlen abgebildet, und vielleicht sind es wohl gar nur Verschiedenheiten der vorigen Art.

Lynck. Stell. T. XXI. fig. 33.

T. XXII. fig. 34.

16. Der Medusa. *Asteria Caput medusae*.

16.
Medusa
Caput
medusae.

Dieses wunderbare Geschöpfe, welches auch der Totenkopf, und die Seesonne genennet wird, hat an dem runden fünfklappigen Körper bey der Einsenkung fünf dicke Strahlen, die kaum einen halben Zoll fortsetzen und sich dann in zweyen vertheilen. Jeder Strahl setzt dann wieder in etwas fort, und vertheilt sich wieder, und solche Vertheilung fährt immer bis zur Spitze fort, so daß endlich viele hundert Spitzen herauskommen, und man kann jeden Hauptstrahl mit nichts bessers, als mit einem Baum vergleichen, der aus dem Hauptstamme viele dicke, hernach dünnere Aeste, und endlich eine große Menge Spitzen abgibt. Da nun endlich diese Strahlen, so wie bey allen Seesternen, aus einer großen Menge Gelenken und Wirbeln bestehen, so ist es nicht zu verwundern, wenn Rumpf über achtzig tausend derselben in seinem Exemplar gezählet hat.

Inzwischen hat auch diese Art viele Verschiedenheiten, sowohl in Absicht auf den Bau, als auf die Größe, welche zum Theil auch von den verschiedenen Gegenden des Meeres abhängen. Man findet nämlich deren Körper ganz rund oder eckig, auch wohl zehneckig, gerippt oder mit einem Schilde gedeckt, lang und kurzstrahlig, deren Größe mit

298. Geschlecht. Seesterne. 143

mit ausgebreiteten Armen von zwey bis zehn Schuh C.
im Durchschnitt von einer Spitze bis zur andern Strah-
reicht, und wer weiß, welche große Ungeheuer im lige.
Norder Ocean, nach dem Nordpol zu, stecken mögen.
Darinne aber kommen sie gemeinschaftlich miteinander
überein, daß sich ihre Strahlen, wenn sie sterben, in
der Rundung herum an und über dem Körper zusam-
menträufeln. Gemeinlich ist ihre Farbe alsdann
braunroth, oder röthlich gelb. Der Aufenthalt ist
in der Nordsee, im weissen Meere, in der
caspischen See, an der Küste von Africa, und
im ost- und westindianischen Meere.

Knorr. Deliciae, II. Theil, Tab. G. fig. 1. 2.

Lynck. Stell. Tab. 18. f. 29. t. 19. f. 30. 31.

t. 20. f. 32. t. 29. f. 48. t. 30. f. 49.

299. Geschlecht: Seeäpfel:

Mollusca: Echinus

Geschl.
Benennung.

Alle Benennungen, die diesem Geschlechte gegeben sind; rühren von der Gestalt dieser Geschöpfe her, denn sie sind runde Ballen oder auch Scheiben, die ringsherum mit ihren runden Stacheln besetzt sind, daher der Griechen Echinus, von Echis (einer stehenden Otter) und der Lateiner Echinus kommt. Sie heißen daher, in Rücksicht auf ihre Gestalt, italiänisch Riccio und Rizzo; spanisch Erizo de Mar; französisch Oursin, oder Herisson de Mer; dergleichen Castague de Mer; englisch Sea-Urchin, oder Sea Hedghogg; holländisch Zee-Egel, und Zeeappel; deutsch See- oder Meeräpfel; Meerigel und dergleichen. Jedoch verändern sich diese Benennungen noch nach den verschiedenen Arten.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Geschlechtskennzeichen sind folgende: Der Körper ist fast rund, und mit einer knöchigen Schale gedeckt, auch mehrentheils mit beweglichen Stacheln gewafnet. Das Maul ist fünftlappig, und befindet sich unten.

Ob wir gleich hier die Linnéischen Kennzeichen angegeben haben, so läßt sich dennoch verschiedenes sagen, daß alle Arten angehet. Sie haben nämlich mehrentheils eine Haupteintheilung von fünf Fächern, die sich auch an der äussern Schale durch besondere Reihen Punkte oder Warzen unterscheiden läßt. Ihr Gebiß hält gleichfalls fünf Werkzeuge und Zähne. Sie

Sie haben alle Warzen, bey einigen sind diese Warzen groß und erhaben, bey andern mittelmäßig, und bey andern klein, wie Hirsensaamen, ja bey gewissen Arten vertieft. Alle führen sie eine Art der Stachel, entweder dick und fingerförmig, oder auch stecken: nadel: dorn: spieß: büsten und haarförmig. Die Schaafe ist dünn, einigermassen knöchig von verschiedener Farbe, und aus einer unzählbaren Menge von kleinen Quadraten, Fünf- oder Sechsecken zusammengesetzt. Die Stacheln sitzen vermittelst Sennen auf ihren Wärschen, und können ohnerachtet ihrer sehr viele sind, dennoch alle willkürlich bewegt werden. Sie dienen dem Geschöpfe, um darauf zu laufen, sich damit zu wehren und in den Löchern der Felsen, aus welchen man sie hervorziehen will, sich auszuspreizen, daß man sie nicht ganz herausbringen kann. Wird ein Seeäpfel beschädigt, oder verlehret er einen Theil der Schaafe, so wächst selbige wieder nach, wie bey den Seesterne. Ihr Fleisch ist weich wie der Austern, jedoch häutig und faserig, und einige unter ihnen sind eßbar, und haben einen Geschmack wie die Krebse, doch ist nicht viel daran. In dem Meere schwimmen sie, oder tauchen bey Sturmwinden in die Tiefen, wenn sie sich nicht in Felsen und Klippen verbergen können, und wenn sie schwimmen, so thun sie es nach Art der Kugeln, mit einer drehenden Bewegung. Uebrigens sind sie in der äußerlichen Gestalt so verschieden, daß die Naturforscher allerhand Arten der Eintheilungen entworfen haben, um die verschiedenen Gestalten in richtige Classen zu bringen, davon unter andern der berühmte Klein acht Geschlechter machte, wie folget:

Eintheilung von Klein.

1. Geschl. Sie haben den Mund unten und den After oben im Mittelpunct.

146 Sechste Cl. II. Ordn. Geliederte.

2. Geschl. Den Mund unten in der Mitte, und den After gleichfalls unten, zwischen dem Munde und dem Rande.
3. Geschl. Den Mund unten in der Mitte, und den After gleichfalls unten, dicht am Rande.
4. Geschl. Den Mund unten ausserhalb dem Mittelpuncte, und den After auch unten dicht am Rande.
5. Geschl. Den Mund unten ausserhalb dem Mittelpuncte, und den After unten im Rande.
6. Geschl. Den Mund unten in der Mitte, und den After in der obern Schale.
7. Geschl. Den Mund unten ausserhalb dem Mittelpuncte, und den After.
8. Geschl. Den Mund ausserhalb dem untern Mittelpuncte, und den After an der obern Schale weiter vom Rande.

Einthei-
lung des
d' Ar-
genville.

Die d' Argenvillische Eintheilung hingegen ist diese:

1. Runde, weisse, rothe, grüne und violetfärbige.
2. Ovale, gelbe, oder gelblichweisse.
3. Eckige, von verschiedenen Farben.
4. Unregelmässige, oder Todtenköpfe.
5. Platte und dünne, oder Seescheiben.
6. Fremde, violetfärbige, unten wie eine Sonnenblume, oben mit kurzen dicken Stacheln.

Allen diesen Eintheilungen hilft der Ritter kürzlich durch folgende ab:

A. Regelmäßige, mit dem After oben, Einneiß.
Eintheilung.
davon es 11. Arten giebt, und diese
sind alle wie runde Äpfel gebildet.

B. Unregelmäßige, die den After sowohl
als die Mündung unten haben,
6. Arten, und hier kommen alle
übrige vor, welche oval, spitzig,
scheibenartig, oder sonst besonders
gebildet sind.

Es sind also überhaupt siebenzehn Arten zu be-
trachten, mit deren Beschreibung wir jezo den An-
fang machen, wie folget:

A. Regelmäßige, mit dem After oben. A.
Regel-
mäßige.

1. Der Seeball. *Echinus esculentus*.

Diese erste Art enthält die sogenannten Hirß-
körnern ähnliche Seeäpfel, deren Wärrchen näm- 1.
Seeball
Escu-
lentus.
lich, womit die Schaale über und über besetzt sind,
eine Hirßkörnern ähnliche Gestalt haben. Diese
Äpfel sind mehrentheils rund wie ein Ballen, aus-
genommen, daß die untere Seite, wo sich das Maul
befindet, etwas flach und nach dem Maule zu einge-
rundet, oben aber nach den After zu etwas mehr er-
habenrund ist. Die Schaale ist ungemein zart und
mürbe, und gleichsam durch zehn Gänge abgetheilt.
Der Farbe nach sind sie weiß, grau, grün, roth,
violettfärbig, und haben sehr feine Stacheln, welche
mehrentheils mit der Schaale einerley Farbe haben.
Dieser Meerapfel wird über eine Faust groß, aber
die Stacheln werden nicht viel über einen halben Zoll,
und wenn es viel ist, gegen einen Zoll lang, und
führen

148 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

A.
Regel-
mäßige.

führen mehrentheils weißliche Spizen. Die Gänge sind mit etwas größern, die Felder aber mit kleinern Körnern besetzt. Sie werden in den europäischen und indianischen Meeren gefunden, heißen bey den Franzosen Boullons de Mer; bey den Lateinern Pomum marinum, und sind eßbar, dasjenige aber, was an ihnen zu essen ist, bestehet vorzüglich in ihren Eiern, sie werden entweder gekocht, oder gebraten, und was man in ihnen findet, bestehet in einem fingerlangen, etwas gebundenen, dicken wurmförmigen Gefäß, welches mit unzähligen Fasern allenthalben an dem innern Umfange befestiget ist. Diese Fasern haben durch fast unsichtbare Oeffnungen Gemeinschaft mit allen Stacheln. Auf diesen welzen sie sich herum, saugen sich mit andern Fasern an, haben im Maule fünf gespaltene Zähne, die wie ein Regel zusammenstehen, dessen flacher Boden nach innen zu gekehret ist. Ihre Verschiedenheit aber ist so groß, daß man wohl dreysig bis vierzig Abweichungen findet.

Knorr. I. Theil, Tab. D. fig. 1. 4. 5. 6. ohne Stacheln.

Tab. D. II. fig. 1. 2. 3. 4. 5. und

Tab. D. III. fig. 4. mit Stacheln.

2. Die Seefugel. Echinus globulus.

2.
Seefu-
gel.
Globu-
lus.

Wir haben bey der ersten Art gesagt, daß es viele Verschiedenheiten derselben gebe. Einige derselben, die sich mit einem vorzüglichen Unterschiede sey in der Größe, oder Richtung der Gänge und anderer Umstände, auszeichnen, werden von dem Ritter zu besondern Arten gemacht. Es sind also die Kennzeichen der jetzigen Art halb kugel, und fast kugelförmig mit zehn Gängen, deren Felder an den Seiten

Seiten warzig, und in der Mitte voller Löcherchen
sind. Indien. A.
Regels
mäßige.

3. Der Seeknopf. Echinus sphaeroides.

Diese Art ist halb kugelförmig erhaben, mit zehn
Gängen, die überall warzig, in der Mitte aber
durchlöchert sind. Indien. 3.
Sees
knopf.
Sphae-
roides.

4. Die Seekastanie. Echinus gratilla.

Gegenwärtiger Meerapfel ist halb kugelförmig
erhaben, mit zehn dreifachen Gängen, deren Felder
übers Kreuz warzig sind. Indien. 4.
Seekas-
tanie.
Gratilla

5. Das Seeknötchen. Echinus lixula.

Die Schale hat zehn paarweise stehende Gänge,
deren Felder in die Quere mit Punkten warzig
oder dornig erscheinen. Indien. 5.
Sees
knötchen
Lixula.

6. Der Steinapfel. Echinus saxatilis.

Von dieser Art fangen sich diejenigen an, die
man Echinus mammillares nennet, weil die
Warzen viel größer als an der ersten Art sind. Sie
haben auch zehn, aber paarweise gesetzte Gänge, und
die Felder der Länge nach mit Warzen besetzt. Sie
sind oben etwas platt, und in den Seiten gedrückt,
haben Zoll lange, ziemlich dicke, mehrentheils schwar-
ze, oder röthlichbraune, zuweilen aber schwarz und
weiß bandirte Stacheln, welche, wenn sie auf den
Grund fallen, einen klingenden Ton von sich geben.
Mit diesen Stacheln halten sie sich an den Klippen
und Corallen so feste, und verwachsen auch wohl da-
rinn, daß man sie nicht herausbringt, daher sie Sa-
xatiles, oder Steinäpfel genennet werden. Wenn
sie

150 Sechste Cl. II. Ordn. Gegliederte.

A.
Regel-
mäßige.

T. VIII.
fig. 1.

sie auf ihren untern Stacheln gehen, so siehet es aus ob jemand auf Krucken oder Stelzen liefe. Sie werden kaum so groß als eine Kinderfaust, und sind mehrentheils nur so groß als eine Walnuß. Eine Abbildung dieser Art ist Tab. VIII. fig. 1 zu sehen. Sie werden im mittelländischen Meer, wie auch in Ost- und Westindien gefunden, und kommen in den Antillen häufig vor. Uebrigens vergleiche man

Knorr. I. Th. Tab. D. I. fig. 8, ohne Stacheln
Tab. D. III. fig. 6, mit den Sta-
cheln,

7. Die Seekrone. Echinus diadema.

7.
Seekro-
ne.
Diade-
ma.

T. VIII.
fig. 2.

Sie ist oben plattgedruckt, hat nur fünf Gänge, die sich aber in der Schaafe, jede durch zwei gleichweitige kohlschwarze Linien auszeichnen, da hingegen die übrige Schaafe eine grauweiße Farbe hat. Sie werden so groß als eine Handfläche, und haben eine käseförmige Gestalt. Siehe Tab. VIII. fig. 2. Ihre Stacheln sind unter allen die längsten und dünnsten, denn sie erreichen wohl drey Zoll und sind doch nicht dicker als eine Nähnadel, kohlschwarz, von unten bis oben aus mit feinen in die Höhe gerichteten Stachelchen zackig geringelt, so daß man sie wohl zwischen zwey Fingern hinunter, nicht aber in die Höhe schleben kann. Indien,

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. III. fig. 2, ohne
Stacheln.
fig. 1. mit
Stacheln.

8.
Türkische
Bund.
Cidaris

8. Der türkische Bund. Echinus cidaris.

Die türkischen, oder Nohrenbunde sind runde hochwürgige Seeäpfel mit fünf Gängen, und dicken,

dicken, stumpfen und klingenden Stacheln, die, da mit sie feste stehen, durch etliche andere kleine Seeäpfel in der Rundung herum, unterstützt werden. Die Felder sind eins ums andere in zweyen abgethelet. Sie haben die Größe einer Citrone, wohnen in den Tiefen des Meeres, und haben nach dem Rumpf drey Verschiedenheiten, die aber von dem Ritter getrennet, und zu besondern Arten gemacht sind. Die Stacheln der jetzigen Art sind oft einen Finger lang, dick, und oben stumpf, von hellgrau- oder brauner Farbe, und kommen aus den Indien.

A.
Regelmäßige.

Knorr. Delic. I. Th. Tab. D. fig. 3. ohne Stachel.
T. D. III. fig. 5. mit Stacheln.

9. Der große Bund. *Echinus mammillaris.*

Wir nennen diesen den großen Bund, nicht deswegen, weil er etwa größer wäre, sondern weil die Warzen größer und auch die klingende, dreneckige keulförmige, braune, und weißbandirte Stacheln ansehnlicher und dicker sind. Die Schale hat zehn bogtge, gleich, weiltige Linien, und die Felder sind warzig. Eine Abbildung dieser indianischen Art zeigt sich Tab. VIII. fig. 3. und derselben Stacheln fig. 4. Gehet man aber mit den Kupfern zu Rathe, die der Ritter bey dieser, der vorigen, und der folgenden Art durch einander anführet, so geräth man in die äußerste Verwirrung.

9.
Große
Bund.
Mammillaris
T. VIII.
fig. 3. 4.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. f. 2. der große Bund.

T. D. III. f. 7, 8. die Stacheln.

10. Der Eyerigel. *Echinus lucunter.*

Lucunter ist die Benennung eines gewissen weißen Backwerks, und ist dieser Art, wegen ihrer ovalen

10.
Eyerigel
Lucunter.

A. ovalen Gestalt, bengelegt. Nach des Ritters Beschreibung soll sie zehn bogige Gänge, und dornige Felder haben, davon die schmalsten nach der Länge stehen. Die meisten solcher Linneischen Beschreibungen treffen mit den angeführten Figuren gar nicht überein. So viel wissen wir, daß es eine solche längliche Art mit sehr hohen Warzen giebet, davon die Warzen in einer wilden Ordnung stehen, und sich von den Gängen und Feldern nicht viel unterscheiden läßt, die aber nach der angeführten Seba'schen Zeichnung hieher gehören muß. Indien.
Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. fig. 3.

II. Die Halbfugel. Echinus atratus.

II. Dieser sehr rare Meerapfel ist etwas länglich und platt, mit kurzen stumpfen dicken Stacheln besetzt, die am Rande keulförmig und platt sind. Das Tab. VIII. fig. 1. abgebildete Exemplar zeigt sich von unten wie eine ausgefallene Blume, und die Stacheln am Rande sind dunkel violetsfarbig. Das Vaterland ist Indien. Inzwischen dünkt es uns nicht, daß hiemit alle Arten der regelmäßigen Meeräpfel angezeigt wären, vermuthlich aber hält der Ritter die übrigen für blosse Verschiedenheiten. Das aber ist auch richtig, daß man noch nicht alle Arten, mit ihren eigenen Stacheln wirklich besetzt in den Cabinetten gefunden hat.

B. Unregelmäßige. **B. Unregelmäßige, die den Aster eben so wohl als die Mündung unten haben.**

12. Die Hirnschaale. Echinus spatagus.
Spatagus ist eine Benennung, die noch vom Aristoteles herstammt, welcher aber nicht erklärt, was

was er darunter versteht, eben so wenig, als was sein Brissus bedeuten soll. Wir nennen diese Art die *Sirnschaale*, weil die Gestalt oder wenigstens der Umfang etwas ähnliches mit selbiger hat. Diese Schale ist erhaben eyrund, hat eine eingedruckte Blumenfigur mit vielen Löchern, ist lederartig dünn, bestehet aus fünf und sechseckigen kleinen Feldern, die sehr stark mit eingedruckten Wäzchen und büschelartigen Stacheln besetzt sind. Der After dieses Thieres stehet unten am spitzigen Ende in dem Rande, der daselbst etwas gedrückt ist, und das Maul unten am Boden, und hat einen hervortretenden bogigen Fortsatz der Schale zur Bedeckung. Man trifft diese Art in allen Meeren an.

B.
Unregel-
mäßige.

Knorr, Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 13.

D. II. fig. 6. 7.

13. Der Todtenkopf. *Echinus lacunofus*.

Diese hat mit der vorigen Art die nämliche Gestalt, und ist nur darinne unterschieden, daß die eingedruckten fünf Gänge gerade und sehr tief gehen, davon der vordere, der sich nach der Mündung streckt, sehr weit hervor gehet. Eine Abbildung dieser Art ist Tab. VIII. fig. 6. zu sehen. Alle Gänge stellen, wenn sie von den Bürsten entbloßt sind, ein durchbrochenes Gitterwerk vor. Der Aufenthalt dieser Art ist im mittelländischen und beyden indianischen Meeren.

13.
Todten-
kopf.
Laou-
nofus.

T. VIII.
fig. 6.

Knorr, Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 14.

D. III. fig. 3.

14. Die Rosenblume. *Echinus rosaceus*.

Der jetzige Meeropsel hat in Absicht auf die Schale mit den zwey vorigen Arten fast einerley Bewandnis, nur zeigen sich die acht Gänge auf der

14.
Rosen-
blume.
Rosa-
ceus.

154 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

B. obern Schaale nicht eingedruckt, sondern bestehen
Unregelmäßige. nur aus einer rosenartigen Figur, die aus lauter
sehr feinen durchbrochenen Puncten bestehet. Ihr
After ist nicht im Rande, sondern am Boden. Der
Mund nämlich stehet auſſer dem Centro, und der
After an der andern Seite des Mittelpuncts. Man
findet sie in der Größe einer Erbse bis zu etlichen Zoll.
Der Ritter ziehet des Kumpfs Seerealen zu
unserer Verwunderung hieher, und der Name Echi-
nantus, den sie wegen der Blumenfigur führen,
schickt sich auch auf andere Arten. Von dieser Art
aber giebt es noch viele Verschiedenheiten.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 10. 11.

15. Der Schildigel. Echinus reticulatus.

15.
Schild-
igel.
Reticu-
latus.

T. VIII,
fig. 7.

Die Abbildung Tab. VIII. fig. 7. wird hier
am besten zeigen, welche Art hier verstanden werde.
Die Schaale ist plattoval, mit fünf ovalen Gängen
gleich einer Rose, und übrigens netzförmig gezeich-
net. Der Rand ist ganz und nicht eingeschnitten.
Auf der Schaale befinden sich bey dem lebendigen
Thiere eine große Menge Bürsten, deren jede ein
Stachel ist, welcher auf einen eingedruckten punctir-
ten Wörzchen stehet. Diese Schildigel werden
wohl eine Spanne lang, und fünf Zoll breit. Sie
haben ihren After am Rande, und werden bey an-
derthalben Zoll dick.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 12.

16. Der Seefuchen. Echinus placenta.

16.
Seefu-
chen.
Placen-
ta.

Der Körper ist dünn und platt wie ein Pfan-
nenfuchen, führet oben fünf Gänge, die alle in
zweyen getheilet sind, und der After ist gleichfalls
im Rande. Der Umfang macht fast ein Oval aus,
und ist ganz, oder uneingeschnitten. Es giebt aber
auch

auch in dieser Art merkwürdige Verschiedenheiten, und es kommt uns überhaupt vor, daß der Ritter dieses Geschlecht gar zu sehr eingeschränkt, die Arten zu wenig bestimmt, und zu vielerley Figuren bey jeder Art angeführet habe, die sich alle nicht recht zusammen reimen wollen. Jedoch ist es auch möglich, daß viele Druckfehler bey den angeführten Figuren vorgegangen sind, die man also nicht auf des Ritters Rechnung zu setzen hat.

B.
Unregelmäßige.

17. Die Seescheibe. Echinus orbiculus.

Diese Seeäpfel sind ganz platt, heißen daher Echino-Disci, und sind kaum einen Federkiel dick, von grauweißer Farbe, haben eine Blumenfigur von fein durchbrochenem Gitterwerk in der Mitte, und den After an der untern Fläche etwas von der Mündung entfernt. Ihre Größe ist von zwey bis sechs Zoll im Durchschnitt, und der Umfang ist fast rund. Zu dieser Art zählet der Ritter vier Unterarten, die wir als wirkliche verschiedene Arten betrachten, und dem Ritter gar nicht benpflichten, daß er sie untereinander geworfen hat. Denn zu geschweigen, daß sie jede, eine wirkliche Art ausmachen, so finden wir noch, daß verschiedene Unterarten mangeln, und daß von den unregelmäßigen Meeräpfeln gar füglich neue Geschlechter hätten gemacht werden können. Dem sey nun wie ihm wolle, so zeigt doch der Ritter folgende Unterarten an:

17.
Seescheibe.
Orbiculus.

A. Der Räderfuchsen.

Nebenarten.

Dieser Echinus ist an dem Rande wie ein Uhrad bis fast zum halben Umfange ausgezackt, und haben in der Schelbe dicht, oder undurchbohret. Eine Nebenart hat nur zwey Einschnitte im Rande. America.

A.
Räderfuchsen.

B. Das

B. Das Doppelloch.

B.
Doppels
loch.

T.VIII.
fig. 8.

Die Scheibe ist mit zwey länglichen Löchern durchbohret, und der Rand hat erliche Einschnitte; doch giebt es auch eine Art mit zwey durchbohrten Löchern ohne Einschnitte des Randes, wie Tab. VIII. fig. 8. zu sehen ist. Indien.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 15.

C. Das Fünfloch.

C.
Fünfs
loch.

Mitten durch die Scheibe gehen im Umfange fünf längliche durchbohrte Oefnungen, der Rand ist aber ganz. Indien.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 16.

D. Der Seeschilling.

D.
See-
schilling.

Diese letzte Art ist wie ein Stück Geld, dünn, ohne durchbrochene Oefnung und hat einen ganzen uneingeschnittenen Rand. Der Aufenthalt ist in Indien.

Sie sind alle grauweiß, haben eine Blumenfigur, und eine punctirte Oberfläche. Der After steht unten ohnweit dem Munde zwischen dem Miltelpuncte und dem Rande. Bey dem Munde ist nur eine Höhlung in der Schaale, und das übrige ist inwendig ein Gewebe von einem knöchigen Wesen. Jede Unterart hat noch ihre Verschiedenheiten.

III. Ordnung.

Würmer mit Gehäusen

oder

Conchylien.

Vermes: Testacea.

Wir kommen jezo zu dem beliebten Naturalienfache, welches schon geraume Zeit ein Reiz der Augen ist, und die meisten Liebhaber gefunden hat.

Benennung der Ordnung.

Ein Fach, welches durch seine Schönheit, Mannigfaltigkeit und Niedlichkeit den Geiz selbst bezaubert, und ihn zum Verschwendet gemacht hat, indem wohl keine Classe der natürlichen Seltenheiten in der Welt theurer bezahlet, und mit so großem Aufwande gesammelt wird, als eben diese. Wir geben demselben überhaupt den Namen Conchylien, denn die Benennung Schaalenthiere, wie sie nach dem lateinischen Testacea heißen müßten, ist uns zu zweideutig, indem darunter ja auch vor Alters die Seesterne, Seeäpfel, ja auch die Crustacea, als Krebse und Krabben, verstanden wurden. Zwar ist der Name Conchylien von dem lateinischen Concha, und dem französischen Coquillage gemacht; jedoch schon vergestalt unter den Deutschen naturalisiret, daß ein jeder weiß, was wir darunter verstehen. Mit dieser Benennung entweichen wir einer Verwirrung, die vormalis entstehen mußte,

158 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

musste, da man die Sammlungen dieser Geschöpfe lediglich Muschelfabinette nannte. Denn eine Muschel ist nur eine platte Schaale, und unter diesem Namen konnte man eigentlich nichts anders als nur eine einzige Abtheilung, nämlich die eigentlichen Muscheln, oder zweisehaaligen Conchylien, verstehen, dadurch wurden also die Schnecken entweder alle ausgeschlossen, oder fälschlich mit dem Namen Muscheln belegt. Bei den Griechen und Lateinern hießen diese Geschöpfe überhaupt Ostracoderma, und Sclerorestrea. Die Holländer nennen sie alle Schulpdieren, weil das Wort Schulp bei ihnen schon eine bestimmte Bedeutung hat, womit man sogleich den Gedanken einer Conchylie verblüdet.

Kenn-
zeichen
der Ordn-
ung.

Zum allgemeinen Kennzeichen der ganzen Ordnung aber können wir nichts anders angeben, als daß die Thiere derselben in eigenen harten kalkartigen Schalen wohnen, die sie selbst aus ihrem Saft bereiten, darinne mehrentheils festsetzen, und solche mit sich herumführen, sich auch in selbige ganz verbergen, und ohne dieser Schaale nicht sehr lange, ja etliche ganz und gar nicht leben können. Die Thiere selbst sind weiche Würmer, und haben zum Theil einige Verwandtschaft mit denjenigen, die wir oben in verschiedenen Geschlechtern und Arten betrachtet haben, wie solches an seinem Orte soll angezeigt werden.

Um uns aber bei den Beschreibungen der folgenden Geschlechter und Arten nicht aufhalten zu dürfen, so wird es nöthig seyn, eine kleine Einleitung voran zu schicken, wo wir das merkwürdigste sagen wollen, was dieses ganze Fach betrifft, und dann auch etwas von den mannigfaltigen Arten der Eintheilungen reden, nach welchen verschiedene berühmte Schriftsteller die Conchylien schließlich zu ordnen sich bemühet haben.

Einleitung.

Einlei-
tung.

Ursprung
der Con-
chylien-
sammlungen.

Die Wollust der Römer, ihre Tafeln mit fremden Speisen, welche nahrhaft sind, und die Beilheit befördern, zu specken; die Erfindung des Purpursaftes aus der Purpurschnecke, zur Farbenpracht der Kleidungsstücke; die Hervorsuchung der Schneckendeckel, zum kostbaren Räucherwerk; und der Perlen, zur Einfassung geschnittener Köpfe, und mehr dergleichen Umstände, veranlasseten anfänglich den Fleiß der Fischer, das mittelländische Meer zu durchwühlen, und nebst den Corallen, alle nur mögliche Verschiedenheiten der Conchylien herben zu bringen. Man achtete damals die Schaaalen nicht, sondern nur das, was darinne war. Man bekam aber unter den weggeworfenen Schaaalen viele dauerhafte, ansehnliche und der Gestalt nach sehr abweichende Stücke zu sehen, ihre Mannigfaltigkeit reizte das Auge, und die Erfindung wurde rege gemacht, diese weggeworfene Körper zu nutzen. Man fand sie schließlich zur Auszierung der Gärten, und erfand Grotten. Hin und wieder dienten diese Geschöpfe zum Spielwerk für Kinder, und nur sparsam ließen die Naturforscher der ältesten Zeiten ein aufmerksames Auge auf diese Körper fallen. Der Künstler wagte sich endlich an selbige, und fand beim Durchschneiden und Poliren neue Schönheiten, die mehrtheils unter einer rauhen und unansehnlichen Decke verborgen waren. Seine putzende Hand erregte einen stärkern Trieb diese Geschöpfe zu sammeln, und hierdurch wuchs der forschende Geist derer, die die Natur liebten und ihre Mannigfaltigkeiten zählten, und nun entstunden schon bey Leuten die für klug gehalten wurden, einzelne Sammlungen; ja die ältern Schriftsteller, als Aristoteles und Plinius, fiengen schon an, diese Körper mit unter die Reihe der Geschöpfe zu zählen, die der Betrachtung und Aufzeichnung würdig wären.

Es

Einlei-
tung.

Es kamen die Zeiten, daß die Schifffart sich in alle Welttheile wagte, und das Mitbringen neuer Verschiedenheiten machte die Naturforscher noch aufmerksamer. Der Glanz des chinesischen und japanischen Porzellans bezauberte die Augen der Europäer. Sie fiengen an, für ein unsägliches Geld Prachtkabinette dieses Geschirrs anzulegen, und hin und wieder schlichen sich glänzende und bunte Schneckengehäuse (die dem Porzellan ähnlich sahen, ja ihm nichts nachgaben) zur Ausfüllung mit in die Pusschränke ein. Das Frauenzimmer, das ihr aufserstes Vergnügen an jenen chinesischen und japanischen Götzen hatte, steckte ihre Männer mit ähnlicher Sammlungssucht an, und diese räumten den zierlichen Schnecken gar gerne einen Platz unter dem kostbaren Thee, und Caffeegeschirre ein.

Der allgemeine Geschmack der Zeiten verursachte endlich, daß man dem Frauenzimmer die Porzellansucht allein überließ, und damit die Männer nicht leer ausgehen möchten, so suchten sie die Conchylien heraus, und machten sich eigene Sammlungen. Nun hatten auch diese ihre gepussten Glasschränke, die sich aber gar bald durch die Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Gehäuse, die aus den Indien gebracht wurden, in Schubladen verwandelten. Bald wurde es Mode andern diese Kostbarkeiten zu zeigen, und in dem Eifer, recht viele Schubladen herauszuziehen, trachtete jeder, es dem andern zuvor zu thun. Dazumal aber dienten diese Körper zu nichts anders, als zur Augenweide, und dieser wurde aller Vorschub durch die bunten Reihen und die schönen Herz, Rosen, und Blumenfiguren geleistet, in welchen sie diese Geschöpfe auf ein sanftes Bett von gefärbter Baumwolle, Atlas oder Sammet legten.

Mitten unter diesem Geschäfte fanden sich schon Einleiter, welche, nach der Aehnlichkeit der äußerlichen Gestalten, eine Ordnung entwarfen, um nach derselben die Mannigfaltigkeit dieser Geschöpfe zu erforschen, und vorzüglich erregte das Kumpfsche System, dann des Valentins Bemühung, einen neuen Eifer, besonders bey den Holländern, (wo sich schon damals verschiedene Cabinette befanden,) sich mit der größten Begierde auf die Conchylien-sammlungen zu legen, und diese Liebhaberey breitete sich nach und nach auch von der andern Seite durch ganz Europa aus. Nun wurde erst recht um Conchylien nach Ostindien und America geschrieben, und bey allen Seefahrern angefragt, ob sie keine Conchylien mitbrächten? Der mitgebrachte Vorrath war lange nicht hinreichend, den Eifer so vieler Sammler sowohl in Engelland und Frankreich, als in Holland zu befriedigen, und die häufige Nachfrage in den Indien erregte daselbst gleichfalls neue Liebhaber, die sich besonders der raren Conchylien bemächtigten, und sie nicht aus den Händen gaben. Nun legte man sich auf das Ueberbieten, und verwendete rasende Summen für einzelne Stücke, und in der Maasse als sich die Liebhaber vermehrten, behaupteten auch die Conchylien ihre hohen Preise, so daß man von nichts als funfzig, achtzig, hundert Gulden, ja von drey hundert bis fünf hundert Gulden, für seltsame Stücke, reden hörte.

Während dieser Zeit vermehrten sich die systematischen Schriftsteller unsers Jahrhunderts, und das Linneische System drang, ob wohl eben nicht in dem Fache der Conchylien, dennoch in andern Fächern durch, da sich inzwischen geschickte Naturforscher in Engelland, Frankreich, Holland und Deutschland vorzüglich mit den Conchylien

162 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

beschäftigten, und den Liebhabern allerhand Methoden vorlegten, ihre Lieblingsstücke zu ordnen. Man unterstützte diesen Eifer mit Kupferstichen, in den prächtigen Werken eines Listers, Seba, Bonanni, d'Argenville, es kam endlich die prächtige Illumination des Geve, Regensfuß, Knorr, und jetzt auch das schöne Martinische Werk hinzu, und so wurde dieses Fach ein Gegenstand der allgemeinen Liebhaberey, so daß man besonders in Handlungen und Seestädten zehen Conchylienkabinette gegen einer Sammlung aus andern Fächern des Naturreichs findet. Und dieses sind die Ursachen der anhaltenden Theurung dieser Seeproducte, die das vor andern voraus haben, daß sie sich ohne Kosten und Gefahr des Verderbens, bewahren lassen.

Wachsthum
der Conchylien.

Da wir also in dieser Ordnung mehr die Schalen, als das Thier selbst zum Gegenstande der Betrachtung vor uns haben, so kommt allerdings die erste Frage vor, wie wohl diese Körper möchten gebildet werden? und da zeigt sich dann ohnstreitig bey den mehresten, daß die Schalen mit dem Thiere jung sind, und von der Größe eines Sandkörnleins bis zur bestimmten Größe wachsen. Sie kommen mehrertheils aus Eiern, und diese ohnstreitig von dem Thiere. Daher wir zusehender etwas von der Begattung zu handeln haben.

Begattung.

Es giebt nämlich unter diesen Schalentwürmern zweyerley Geschlecht, und auch Zwitter. Das erste findet, nach Adansons Bericht, bey erlichen Blasen- und Purpurschnecken statt, denn die Weibchen haben eine engere Schale und weniger Buckel. Die Männchen hingegen lassen zur rechten Seite eine Ruthe mit einem Beinchen hervor gehen, und das nämliche haben andere Schriftsteller an erlichen Kräuseln beobachtet, gleichwie Jussieu solches an den Mondschnecken fand, und von einigen Gartenschnecken

den bereits bekannt ist. Die SchaaLEN inzwisCHen Einlei-
tung. werden sehr oft, ohne Rücksicht auf den wesentlichen Geschlechtsunterschied des Thieres oder des Einwohners, von den Liebhabern in männliche und weibliche eingetheilet, indem man, in Nachfolgung des Kumpfs, die dickschaaligen und die zackigen vor Männchen, die dünnschaaligen aber bei jeder Art, oder denen die Zacken mangeln, oder auch die weniger Zacken und Höcker haben, vor die Weibchen der nämlichen Gattung hält.

Ob nun wohl nicht zu läugnen seyn möchte, daß es wesentlich beiderley Geschlechter unter den Conchylien gebe, so ist doch das gewiß, daß wenigstens die meisten, nach Art vieler Würmer, wahre Zwitter sind. So nimmt man zum Exempel an allen Zweyschaaligen; oder sogenannten Muscheln keine Begattungswerkzeuge; wie Adanson will, wahr, und er hat nur bei einigen Klippflebern ein männliches Glied angetroffen. Eine andere Art des Zwitterzustandes zeigt sich daran, daß das nämliche Thier wie bei vielen Gartenschnecken, beide Werkzeuge, nämlich das weibliche und männliche zugleich führet, wobei sich jedoch noch eine Verschiedenheit in der Stellung der dazu nöthigen, und an der rechten Seite des Thieres befindlichen Oefnungen zeigt.

Dem sey nun wie ihm wolle, so entstehen am Ende Eyer: Eyerchen zur Bruth. Diese werden von eilichen innerhalb der Mutter ausgebrühet, und solches bleibt alsdann lebendig gebährende Schnecken, wie an den Kronen, und Warzenbacken, erhellet; oder lebendig gebährende Muscheln, dafür man die meisten Zweyschaaligen, und besonders die Austern, hält.

Andere hingegen, und zwar die meisten Schnecken, legen ihre Eyer von sich, die denn hernach erst von selbst ausbrüthen. Diese Eyer befinden sich ent-

Einlei-
tung.

weder in einem Schleim nach Art des Froeschlauchs, wie bey den Gartenschnecken, oder auch in einem häutigen Gewebe, welches aus einer großen Menge abgesonderter Zellen bestehet. Dieses Gewebe siehet in den Cabinetten vom weiten einem gelblichen Schwamm ähnlich, ist aber in der Structur der Zellen und deren Verbindung untereinander, erstaunlich verschieden. Die Alten nannten diese Eyerstände Molicera oder Favago, und man findet große Klumpen, die aus viel hundert ja tausend Zellen bestehen. Ehe man diese Eyerstöcke kannte, hielte man sie für ein Olcyonium, und gab ihnen den Namen Vesicaria marina. Etliche dieser Nester haben die Gestalt eines Schwammes, und dann sind es zusammengehäufte Eyer, oder eines Traubenbusches, oder auch wie eine Frucht. Ja etliche legen sich wie die Kästchen an einer langen Schnur mit regelmäßigen Schaaalen, Becher, Bläschen oder dergleichen, (Siehe die Abbildungen Tab. IX. fig. 1. 2. 3.) so wie davon Exempel an den Feigen vorhanden sind. Man kann aber nicht jedes Eyerneß für das Werk einer einzigen Schnecke halten, denn etliche, wie die Bezoarschnecken, versammeln sich zu gewissen Zeiten aus einer Gegend zusammen, und legen ihre Eyer miteinander auf einen Klumpen, deren Blasen sich endlich zusammen klitten.

T. IX.
fig. 1. 2.
und 3.

Bruth.

Das junge lebendige Thierchen, (deren eines oder mehrere zusammen in einem Bläschen stecken) bohret sich eine Oefnung und kriecht heraus, daher alle Bläschen dieser Eyerneßter, die man in den Cabinetten antrifft, eine kleine Oefnung haben. Diese junge Bruth, die oft nicht größer als ein kleiner Stecknadelknopf ist, hat sogleich schon ihre Schaaal und nun fragt es sich: wie selbige wachse?

Wachst-
thunder
Schaale

Die Einwohner dieser Gehäuse sitzen auf verschiedenen Art in ihrer Schaaale befestiget. Bey den Muscheln

Muscheln sind sie gemeiniglich in der Mitte jeder Einleitung. Schaale vermittelst einer starken Senne befestiget. Bei den Schnecken hingegen, theils nach hinten zu, theils aber in der letzten und äussern Spitze. Nun haben diese Thierchen eine kalchartige Feuchtigkeit bey sich, die sich verhärtet und täglich absondert. Ihre Schaalen hingegen bestehen in einem faserigen Gewebe mit vielen Zwischenräumen. Es ist also wahrscheinlich, daß die Schaale, es sey durch die Sennen, oder auch sonst ihre Nahrung von dem Thier empfangt, daß sich diese Säfte immer durch das faserige Gewebe hinziehen, äusserlich anlegen und erhärten. Nun behaupten einige, daß die Ansetzung der Schaale sowohl in der Erweiterung der Gewinde nach der Spitze zu, als in Ansetzung des Mundes bestehe. So viel ist gewiß, daß sich die Schaale innwendig weglect, und äusserlich wieder wächst, man siehet davon Beweise, wenn die Mündung über die alten Höcker des äussern Umfanges hinweget, die nun innwendig weggepeist, und wieder mit einer glatten Fläche überzogen wird. Ja auswendig lästet sich an den meisten Schnecken gar deutlich die alte Mündung erkennen, und man zählet deren oft fünf bis sechs, davon die alten erhöhten Wulste sich die Länge herab auf den Oberflächen der Schaalen zeigen. Bei den Muscheln hingegen siehet man die Rirkel allzuklar, wie sich die Schaale immer mit einem neuen Rand ansetzt.

Wiel räthselhafter scheint hingegen der Ursprung der schönen Farben und wunderbaren Zeichnung der Schaalen zu seyn, allein wir werden in den allgemeinen Farbenregeln genug finden, welches dieser Erscheinung ein Licht geben kann.

Die Farben sind Brechungen der verschieden farbe eigenartig gefärbten Lichtstrahlen, diese Brechung u. Zeichnung hängt von den Schieferchen jeder Oberfläche ab. nung.

Einlei-
tung.

Die Oberflächen der Conchylien sind aus einem verhärteten Saft entstanden, und die Säfte leiden verschiedene Auflösungen. Diese Auflösungen machen in den thierischen Körpern vierfüßiger Thiere ein rothes Blut, ein gelbes lymphatisches Wesen, ein durchsichtiges Wasser, eine grüne Galle, eine weiße Milch, und so weiter. Alle diese Arten der Auflösungen können in den verschiedenen Gefäßen und Drüsen der Schaalenthiere auch geschehen, und den Anstoß zu den Farben geben, je nachdem die Struktur ihres Körpers unter der Haut beschaffen ist. Allein man wird uns entgegen setzen, daß alsdann die Schaalenthiere selbst bunt seyn müßten, da doch ihre Schale eigentlich nur mit so vielen Farben pranget. Wir antworten hierauf, daß dieses eben keine Folge sey, wenn wir behaupten, daß die letzte und beste Auflösung der Säfte eigentlich in den Gefäßen der Schale vor sich gehe. Wir nehmen nämlich an, daß die äussere Farbe die innere Textur und die Lineamente der Schale selbst verrathe, und daß die in diese Textur und Lineamente der Schale eingetretene Säfte des Thieres erst dann weiter ausgekocht oder aufgelöst werden, so wie solches allerdings bey den bunten Schalen der Aepfel und andern Obst statt hat, die erst gegen der Zeit der Reife ihre schönen Farben bekommen, und deren Säfte ihre meiste Auflösung und Veränderung in der Schale selbst leiden. Und hier dringt freylich die Arbeit der Natur dergestalt in das Feine und Unsichtbare hinein, daß uns nichts übrig bleibt, als die Allmacht Gottes zu bewundern.

Ein-
wohner.

Was endlich die Einwohner dieser Gehäuse betrifft, so ist ihr Bau nach der Schale, oder vielmehr nach jener verschieden. In den Röhrenschnecken wohnen eigene Würmer. In den Mondkräusen, Schnirkel, und andern Schnecken, wohnen solche, die mit den Schnecken ohne Haus viele Aebere
eine

Einstimmung haben. Die breiten Muscheln haben Einse-
 einen Einwohner, der den Seehasen nahe kommt. Die
 Die länglichen hingegen beherbergen ein Thier, das
 mit den Seescheiden einige Verwandtschaft hat. Die
 Nautili scheinen eine Art Blackfische oder Vielfüße
 in sich zu fassen, und die Seepocken eine Art der
 Steinschnecken, wie solches näher wird angezeigt
 werden. Inzwischen können sich die mehresten doch
 ganz in ihre Schaaalen verbergen, denn die Muscheln
 schlagen ihre Schaaalen zu, und die meisten Schne-
 cken haben ihre Deckel.

Was die Lebensart dieser Thiere sey, und wo-
 von sie sich nähren, ist nicht von jeder Art bekannt. Lebens-
 art.
 Vermuthlich verschlucken sie andere Seethiere, See-
 moose und allerhand junge Bruth, und die Mollusca
 oder weiche Würmer, werden wohl am meisten dazu
 hergeben müssen. Alle haben sie eine langsame schle-
 chende Bewegung. Etliche, als viele dickschaalige
 Muscheln, liegen an einem Orte stille, oder sind wohl
 gar angewachsen, wie die Austern und Klippmuscheln.
 Nur wenige schleudern sich aus dem Wasser hervor.
 Sie halten ihre eigene Strande und Meeresagenden,
 wohnen auch wohl Colonienweise auf den Klippen
 unter Wasser, oder halten sich lediglich in unergründ-
 lichen Tiefen auf. Einige lieben einen sandigen,
 wieder andere einen tonigen, und etliche einen schlam-
 migen Boden. Wenige wohnen in Flüssen oder
 süßen Wassern, bleiben verhältnißmäßig klein, und
 haben eine dünne, minder mit Farben gezierete Schaa-
 le. Die meisten lieben das Salzwasser, sind schön-
 er, und führen dickere Schaaalen. Einige lieben
 die kalten, andere die warmen Climate, und wie
 man Amphibien unter andern Thieren hat, so findet
 man sie auch unter diesen, zu geschweigen, daß jeder-
 mann bekannt ist, wie man auch eine große Verschie-
 denheit von Sumpf-, Land- und Gartenconchy-
 lien habe.

Einlei-
tung.

Ge-
brauch.

Inzwischen haben die Conchylien der Welt schon zu allerhand gedienet. Viele große Fische leben von diesen Geschöpfen, die Menschen essen selbige, und viele derselben liefern eine nahrhafte Speise. Wie bekannt sind nicht bey uns die Auster und Miesmuscheln; wie gut schmeckten den Römern, und jeko noch den Griechen, die Schnecken des mittelländischen Meeres. Sehr viele ost- und westindische Völker am Meeresstrande, bis um die americanische Landspitze herum, und an dem Südmeer hinauf, leben fast von nichts anders als Conchylien, wiewohl diejenigen, welche die am schönsten gezeichneten Schalen haben, als Pabstkronen, Bischofsmützen, Porzellanen, Harpsen und viele Rollen, nicht gut zu essen sind, ja ein Würgen und etliche auch ein Fieber verursachen. Wie viel Wesens man bey großen Tafeln von den großen Landschnecken mache, ist bekannt, und auch die Aerzte haben sowohl die Schnecken und Muscheln als auch die Muschelschalen vielfältig zur Arzeney angerühmt. Ja noch neuerlich hat man Exempel von Schwindstichtigen, die durch das Trinken der Schneckenmilch genasen. Die Trompetenschnecken waren bey den Römern, und sind noch jeko bey den Indianern die ordentlichen Trompeten, womit letztere im Kriege ihr Feldgeschrey machen, wie sie denn auch allerhand andere Conchylien zu Ringen, Gefäßen, Opferhörnern, Schilden, Bechern, Löffeln und dergleichen zu verfertigen wissen, auch damit ihre Schränke, Kuffer, Pferdezeuger und Kleidungsstücke auszieren. Die Europäer hingegen machen Dosen, eingelegte Arbeit und Grottenwerke davon, und wie viel Dienste das Perlenmutter thue, ist jedermann bekannt, der Perlen, Muschelsteine und des Regenbogensteins aus dem Schlosse der Auster, nicht zu gedenken.

Von dem Muschelgrieff, und zertrümmerten Einleis-
 Schaalen wissen die Chineser eine Porzellanerde; tung.
 die Holländer einen Kalk zum Mauerwerk; die
 Engelländer einen Dung zur Urbarmachung ihrer
 Felder zu machen, und die Vornehmen schütten den
 Muschelgrieff zum Staat in ihre Gärten, um weisse
 und feste Gänge zu bekommen, ja viele Indianer
 und Africaner gebrauchen die Laurisse, oder das
 sogenannte Chinesische Geld statt der Scheldes-
 münze.

Daß nun diese Geschöpfe, die allein bey dem
 Ritter 8:4. Arten ausmachen: die Sammler sehr
 beschäftigt habe, sie auf allerhand Art zu ordnen,
 ist leicht zu begreifen. Ein jeder nämlich ordnete
 sie aus einem besondern Gesichtspuncte bald so, bald
 anders, und erliche gaben davon öffentliche Verzeich-
 nisse, oder Systemata heraus, wo ein jeder glaub-
 te, die beste Methode erfunden zu haben, die Con-
 chylien in Geschlechter und Arten abzutheilen, und
 dieses führet uns nun nothwendig auf die Einthei-
 lung dieser Geschöpfe, wovon wir jezo das merk-
 würdigste sagen wollen.

Eintheilung.

Aristoteles und Plinius haben nichts wesent- Einthei-
 liches in diesem Fache geleistet. Geßner macht vier lung.
 Classen: als 1) Einschaalige, 2) Zweischaalige, 3)
 Spiralgewundene, und 4) Unregelmäßige, wohin
 auch die Seeäpfel und Seesterne kamen. Aldro-
 vandus hatte nur drey Classen, als 1) Schnecken,
 2) zweischaalige Muscheln, 3) Einschaalige, deren
 Bindung nicht sehr sichtbar ist, als Patellen, See-
 ohren, Porcellanen, Warzenbacke, Wurmröhren
 und dergleichen. Jonston folgte dem Aldrovand.
 4 5 Der

170 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Eintheilung. Der Professor Major in Kiel hatte nur zwei Classen: als

Majorsche. I. Einschaalige.

A. Mit enger Mündung. { a) in der Länge.
b) in die Quere.

B. Mit weiter Mündung. { a) spiralgewunden
b) nicht spiral.

II. Mehrschaalige. { Zweischaalige.
Vielschaalige.

Tournefortische Der berühmte Kräuterlehrer Tournefort hat drei Classen, und brach die Bahn zu einer schicklichen Eintheilung, davon vieles bey den nachfolgenden Schriftstellern geblieben ist. Es verhält sich aber mit seiner Eintheilung wie folget:

I. Einschaalige.

1) Familie, offene, Patellen, Käfermuschel.

2) Familie, spirale.

A) Mit deutlichen Windungen.

1. Geschl. Murex. Stachel-schnecken.

2. Geschl. Buccinum. Trompeten-schnecken.

3. Geschl. Buccino murex. Spindel-artige.

4. Geschl. Purpura. Purpur-schnecken.

5. Geschl. Buccino - pur- Schöpfer.
pura.

6. Geschl. Peribolus. Nadeln.

7. Geschl. Turbo. Kräusel.

8. Geschl. Verticillus. Kurze Spindeln.

9. Geschl. Cochlea. Mond-schnecken.

10. Geschl. Nerita. Schwimm-schnecken.

11. Geschl. Auris marina. Seeohren.

B) Mit

B. Mit undeutlichen Windungen.

Eintheilung.

- | | |
|------------------------|------------------|
| 1. Geschl. Porcellana. | Porcellane. |
| 2. Geschl. Cymbium. | Backenschnecken. |
| 3. Geschl. Nautilus. | Nautili. |

3) Familie. Röhrenförmige.

- | | |
|---------------------------|----------------|
| 1. Geschl. Dentalia. | Zahnschnecken. |
| 2. Geschl. Entalia. | Meerröhrchen. |
| 3. Geschl. Mutili marini. | Wurmgehäuse. |

II. Zweischaalige.

1) Familie, mit allezeit geschlossenen SchaaLEN.

- | | |
|-------------------------|---------------|
| 1. Geschl. Concha. | |
| 2. Geschl. Concula. | |
| 3. Geschl. Ostreum. | Auster. |
| 4. Geschl. Mytulus. | Miesmuschel. |
| 5. Geschl. Pinna. | Stechmuschel. |
| 6. Geschl. Perna. | Schinke. |
| 7. Geschl. Pholas. | Pholade. |
| 8. Geschl. Pectunculus. | Kammuscheln. |

2) Familie, mit allezeit offenstehenden SchaaLEN.

- | | |
|-------------------|----------------|
| 1. Geschl. Chama. | Glenmuschel. |
| 2. Geschl. Solen. | Rinnendouplet. |

III. Vielschaalige.

Pocken, Seetulpen, Eichel, Stäpfel, u. s. w.

Der berühmte Rumpf sonderete zuerst die See- Rumpfs-
 äpfel von den Conchylien ab, und hiesste, nicht ohne sche.
 Beyhülfe des D. Sippmanns, obngefähr diese
 Ordnung.

Einthei-
lung.

I. Einschaalige.

1. Gewundene.

- a. Schiffsstittel.
- b. Mondschnecken.
- c. Kräusel.
- d. Wirbelschnecken.
- e. Halbmondschnecken.

- 1. glatte.
- 2. gestreifte.

f. Sturmhauben.

- 1. höckerige.
- 2. warzige.
- 3. glatte.

g. Stachelschnecken.

h. Schellenschnecken.

i. Rahnschnecken.

k. Rinkhörner.

- 1. Trompeten.
- 2. Thürmchen.
- 3. Spindeln.
- 4. Harffen.

l. Nabelschnecken.

m. Tuten.

- 1. bandirte.
- 2. ohne Bände.
- 3. bäuchlige.

n. Flügelschnecken.

- 1. mit Zacken.
- 2. mit Lappen.

o. Porzellanen.

- 1. große.
- 2. kleine.

p. Rollen.

- 1. große.
- 2. kleine.

2. Ungewundene.

- a. Röhrenschnecken.
- b. Schüsselförmige.
 - 1. Meeröhren.
 - 2. Klippfleber.

II. Zwenschaaelige.

- a. Glenmuschel.
- b. Venusmuschel.
- c. Kammmuschel.
 - 1. große.
 - 2. kleine.
- d. Noahsarchen.
- e. Zellmuschel.
- f. Niesmuschel.
- g. Aустern.

III. Vielschaaelige.

- a. Seetulpen.
- b. Langhälse.

Um nun der Bonannischen, Valentynischen, Rundmannischen, Langischen und Sebenstreitischen Eintheilungen nicht zu gedenken, wenden wir unsere Augen auf die Breinische, welche das besondere hat, daß sie auch versteinerte Conchylien, deren Originale nicht mehr gefunden werden, enthält, sie bestehet in folgenden acht Classen.

Breinische.

- I. Classe. Tubuli. Röhrenschnecken und Bellemniten.
- II. Classe. Cochlidia. Alle gewundene Schnecken, mit Inbegrif des Papier Nautili und der Seeöhren.
- III. Classe. Polythalamia, oder Vielsammerige, als Nautilus, Ammonshorn und Orthoceratites.

IV. Classe.

174 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

- Eintheilung. IV. Classe. Lepas. Klippfleber.
V. Classe. Concha. Alle zwen Schaallige Muscheln.
VI. Classe. Conchoides. Pholaden und Enten-
muscheln.
VII. Classe. Balanus. See-eichel.
VIII. Classe. Echinus. See-äpfel.

Qualitäts- Gleich darnach kam des Gualtieri, selbst-
rische. die des Herzogs von Toscana, System heraus,
welches die Conchylien in folgende fünf Abtheilungen
einteilte.

1. Abtheilung. Erd- und Süßwasser, oder Fluß-
conchylien, in zwey Classen.
2. Abtheilung. Einschaallige Conchylien, an denen
man keine Gewinde siehet, als Klippfleber,
Wurmrohren, Porzellanen, u. s. w. In
zwey Classen.
3. Abtheilung. Schnecken aus dem Meere, die
sichtbar gewunden sind. In sechs Classen.
4. Abtheilung. Zwen Schaallige Muscheln. In drey
Classen.
5. Abtheilung. Vielschaallige, als Meereicheln/
See-äpfel. In einer Classe.

Woben zu merken, daß er des Plancus Schnecken,
die am Ufer bey Rimini im Seefande gefun-
den werden, unter dem Namen Tubulosa Polytha-
lamia in die zwente Abtheilung setzt, überhaupt
aber bey seiner Abtheilung der gewundenen Schne-
cken nicht sehr glücklich gewesen, und nur in der Ab-
theilung der zwen Schaalligen Muscheln mehr annehm-
lich ist.

Mit weit besserem Glücke gleng die Classification
des Herrn d'Argenville von statten. Sie fand
einen

einen weit allgemeineren Benfall, und ist folgender Eintheilung.
Gestalt beschaffen.

I. Univalves. Einschaalige, vertheilt in d'Ar.
genwils
liche.
funfzehn Familien.

1. Patelles. Klippfleber.
2. Oreilles de Mer. Seeohren.
3. Vermisseaux de Mer. Wurmgehäuse.
4. Vaisseaux, ou Nautilus. Nautili.
5. Limacon a Bouche ronde. Mondschnecken.
6. Limacon a Bouche demi-ronde. Halbmundschnecken.
7. Limacon a Bouche aplatie. Kräusel- und Nabelschnecken.
8. Trompes ou Buccins. Trompetenschnecken.
9. Vis. Nabeln.
10. Volutes ou Cornets. Tuten.
11. Rouleaux. Rollen, Datteln.
12. Rochers. Murex, Klippschnecke.
13. Pourpres. Purpurschnecke.
14. Tonnes. Blasen- und Schellenschnecken.
15. Porcelaines. Porzellanschnecken.

II. Bivalves. Zweischaalige, in sechs Familien.

1. Huitres. Austeru, Lazarusklappen, polnische Hämmer, ic.
2. Cames. Gienmuscheln.
3. Moules. Miesmuscheln.
4. Coeurs. Herzmuscheln, Venusmuscheln, Pferdehuf, Nagelmuscheln.
5. Peignes. Kammmuscheln, Mantel ic.
6. Manches de Couteaux. Scheidenmuscheln, Messerhefte ic.

III. Mul-

176 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Eintheilung. III. Multivalves. Vielschaalige, in sechs Familien.

1. Ourfins, ou Boutons de Mer. Seeäpfel.
2. Oscabrion ou Lepas a huit côtes. Käfermuschel.
3. Glands de Mer. Meeretzel.
4. Poussépieds. Seemützen.
5. Canques Anatiferes. Entenmuscheln.
6. Pholades. Pholaden.

Ferner theilet er die Flußconchylien in Ein- und Zweischaalige. Die Lidconchylien aber in Lebende und Todte ab, wovon die letztern seine Coquillages fossiles enthalten, und worunter Ein- Zweis- und Vielschaalige vorkommen.

Die Lessorische, Kleinische, Sebenstreische und anderer Schriftsteller Eintheilungen, als die in jedermanns Händen, und zu jeßiger Zeit mehr oder erheblich sind, übergehen wir, merken aber nur an, daß Broune, der die Conchylien von Jamaica beschreibet, der erste war, welcher seinen Bedacht auf die Bildung des Schlosses der Muscheln nahm, woher diese Methode seinen Ursprung bekam, die Muscheln darnach einzurheilen, so wie Sebenstreit sein Augenmerk auf die Dehnung der Spirallinie in den Schnecken richtete.

Adansonische. Das Adansonische System der Conchylien ist sehr gekünstelt, und daher ungemein schwer. Er macht vier Classen: als 1) Einschaalige, 2) Deckelconchylien, 3) Zweischaalige, 4) Vielschaalige. Er macht seine Unterabtheilungen der Schnecken nach der Verschiedenheit der Windungen, Spitzen, Mündungen, Deckel, Perlenmutterglanz, und äussern rauhen Haut. Und die Unterabtheilungen der Muscheln,

scheln, beruhen auf der Betrachtung der Klappen, Eintheilung, des Schlosses, der Lincamente, Verbin- dungen, des Perlennutterglanzes und der äussern Haut, so daß man allzuviel in Obacht zu nehmen hat, und bey Beobachtung so vieler Regeln sehr oft durch zweydeutige Exemplare in das größte Gedränge geführt wird. Bey allen diesen Subtilitäten siehet er auch noch auf die Bauart des Thieres, auf ihre Hörner, Augen, Maul, Fuß, Luftröhre, Mantel, Fühler und Fell. Wer also ein Conchylien Cabinet nach seiner Methode sammeln und ordnen will, dem rathe wir, sich mit einem Tische und Schranke an den Senegallischen Strand hinzusetzen, täglich ein paar lebendige Conchylien zu fangen, zu untersuchen, und dann in eine Lade an ihren Ort zu legen, so wird er in drey Jahren damit fertig seyn.

Da aber die Holländer den Ruhm der besten Conchyliensammlungen vor sich haben, so wird es auch billig seyn, ihrer Systemate zu gedenken, nach welchen viele ihrer Cabinette eingerichtet sind.

Der Herr Vosmaer, welcher Director des mehr als königlichen Cabinets des Prinzen von Oranien in dem Haag ist, hat folgende Ordnung getroffen.

I. Einschaalige.

A. Erste Ordnung. Spiralgewundene.

- | | | |
|---------------------|-----------------|--------------|
| 1. Porseleinhoorens | Porcellanen. | Porcellanae. |
| 2. Blaashoorens. | Blasenschnecken | Globosae. |
| 3. Schippertjes. | Schiffskuttel. | Nautili. |
| 4. Halvmaantjes. | Halbmondschn. | Semilunares. |
| 5. Maanhoorens. | Mondschneden | Lunares. |
| 6. Tollen. | Kräusel. | Trochi. |

Linne VI. Theil.

M

7. Pen-

178 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Eintheilung.	7. Pennen.	Nadeln.	Strombi.
	8. Rollen.	Datteln.	Cylindri.
	9. Tooten.	Zuten.	Volutae.
	10. Kasketten.	Sturmhauben.	Cassides.
	11. Vleugelhoorens.	Flügelschneck.	Alatae.
	12. Rotshoorens.	Felsenschnecken	Murices.
	13. Purperhoorens.	Purpurschneck.	Purpurae.
	14. Trompetten.	Trompetenschne.	Buccina.

B. Zweyte Ordnung. Ungewundene.

15. Ooren.	Meerohren.	Aures.
16. Schoteltjes.	Klippfleber.	Patellae.
17. Wormagtige.	Wurmgehäuse.	Vermiculi.
18. Pypagtige.	Röhrenschneck.	Tubuli.

II. Meerschaalige.

C. Dritte Ordnung. Zweyschaalige.

19. Mantels.	Mäntel.	Pectines.
20. Oesters.	Austern.	Ostreae.
21. Gaapers.	Glenmuscheln.	Chamae.
22. Fonteinbakken.	Waschbecken.	Labra.
23. Hartagtige.	Herzmuscheln.	Cordiformes.
24. Noachsarken.	Archen.	Arcae.
25. Gooten.	Echeiden.	Solenes.
26. Mosselen.	Mießmuscheln.	Mytuli.
27. Dunschaalige.	Zellmuscheln.	Tellinae.

D. Vierte Ordnung. Vielschaalige.

28. Langhalsen.	Entenmuschel.	Anatiferae.
29. Pokken.	Meereichel.	Balani.
30. Steenschulpen.	Pholaden.	Pholades.

Hierauf

Hierauf folgen zwey Geschlechter Seeäpfel. Eintheilung.
 In dieser Ordnung liegen also die Conchylien in dem Cabinet des Prinzen von Danien, welches denen zur Nachricht dienet, die Gelegenheit haben dieselben Conchylienpracht zu sehen.

Allein es ist in Holland noch eine Eintheilung bekannt, die uns Deutsche mehr interessiret: Neuschensche.
 Nämlich das System des Coburgischen Herrn Legationsrath Neuschens in dem Haag. Dieses dürfen wir um deswillen nicht vorbegehen, weil viele öffentliche Auctionscatalogen der Conchylien nach diesem System pflegen gemacht zu werden, und wir Deutsche doch bey den Holländern mehrtheils zu Markte gehen müssen. Es verhält sich damit also, daß er vier und drenßig Geschlechter in drey Classen und sechs Ordnungen bringt, wie folget:

I. Einschaalige.

A. Geen Krulltrekkende. } Ungewundene.
 Sans spirale.

1. Wormagtige Kookers. } Wurmgehäuse.
Vermiculi.
 Vermisseaux de Mer.

2. Pypagtige Kookers. } Röhren.
Tubuli.
 Tuyaux de Mer.

3. Schotels. } Schüsselmuscheln.
Patellae.
 Lepas ou Patelles.

180 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Eintheilung.

B. Krulltrekkende. } Gewundene.
a Spirale.

4. Zee-Ooren. } Meerohren.
Aures marinae.
Oreilles de Mer.

5. Zeilers. } Segler.
Argonautae.
Nautilles Papiracés.

6. Schippers. } Schiffsstachel.
Nautili.
Nautilles.

7. Posttryders. } Posthörner.
Angarii.
Cornets de Postillons.

8. Halve Maanhoorns. } Halbmondschnecken.
Semi lunares.
Limaçon a bouche demi-ronde.

9. Maanhorens. } Mondschnecken.
Lunares.
Limaçon a bouche ronde.

10. Tollen. } Kräusel.
Trochi.
Sabots ou Toupies.

11. Pennen. } Nadeln.
Srombi.
Vis.

12. Trompetten. } Trompetenschnecken.
Buccina.
Buccins.

13. Purpurhoorens. } Purpurschnecken.
Purpurae.
 Pourpres.
14. Rotshoorens. } Selsenschnecken.
Murices.
 Murex ou Rochers.
15. a) Vleugelhoorens. } Flügelschnecken.
Alatae.
 Ailéés.
- b) halve Vleugelhoorens. } Halbflügel.
Semi - Alatae.
 Demi Aleés.
16. Tooten. } Tuten.
Volutae.
 Volutes ou Cornets.
17. Rollen of Dadels. } Rollen.
Cylindri f. Dactili.
 Rouleaux ou Olives.
18. Blaashoorens. } Blasenschnecken.
Globosae.
 Tonnes.
19. Kasketten. } Sturmhauben.
Cassides.
 Casques.
20. a) Halve Porcelain. } Halbporzellane.
Semi Porcellanae.
 Demi porcellaines.
- b) Porcelainhoorens. } Porzellane.
Porcellanae.
 Porcelains, ou Pucelages.

Einthei-
lung.

II. Zweischaalige.

C. Scharniergelykende.
Cardiniformes.
 En forme de Char-
 niere. } Mit unvollkom-
 menen Schloß.

21. Moffels.
Mytuli f. Musculi.
 Moules. } Mießmuschel.

22. Mantels.
Pectines.
 Manteaux. } Mantel.

D. Halfgescharnierde.
Semi-cardines.
 a Charniere imparfaite. } mit halben
 Schloß.

23. Oesters.
Ostrea.
 Huitres. } Aустern.

24. Arken.
Arcae.
 Arches. } Archen.

E. Gescharnierde.
Cardines.
 a Charniere parfaite. } Mit vollkomme-
 nen Schloß.

25. Lazarusklappen.
Spondyli.
 Coniches, ou Cliquettes. } Lazarusklappen.

26. Foely

26. Foelybladeren. } Muscatenbluth dou- Eintheilung.
Macerovilla. }
 Gateaus feuilletés. } ble.
27. Fontyn Bakken of Paarde } Waschbecken.
 Voeten. } Tröge.
Hippopodes seu lavacra.
 Bassins ou Lavoirs.
28. Hartgelykende. } Herzähnliche.
Cordiformes. }
Cordiformes. etc.
29. Gaapers. } Glenmuschel.
Chamae. }
Cames.
30. Dunschalen. } Tellmuschel.
Tellinae. }
Tellines.
31. Gooten. } Rinnendoulet.
Solenes. }
 Manches de Couteaux.

III. Vielschaalige.

- F. Niet gescharnierde. } ohne Schloß.
Non Cardines. }
 Sans charniere.
32. Steenschulpen. } Pholaden. Steinbohrer.
Pholades. }
 Dails ou Pholades.

184 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Eintheilung.

33. Ende Halzen en Voet
teenen.

Anatiferae et Pollicipedes.

Conques Anatiferes et
Pouffepieds.

Entenmuschel und
Zähen.

34. Pokken.

Palani.

Glands de Mer.

Meereichel.

Hierauf folgen nun sechs Geschlechter der Meer-
äpfel in drey Abtheilungen, von welchen aber jetzt
nicht die Rede ist.

Martini-
sche.

Wir würden es hieher bewenden lassen, wenn
wir es uns nicht zur Pflicht setzten, den Deutschen
zu zeigen, daß es uns auch in Deutschland nicht an
einem wohl ausgedachten Conchyliensystem, fehle.
Es ist das neueste und accurateste, wornach
die Sammler ihre Conchylien mit Freuden ordnen.
Wir zielen nämlich auf dasjenige, welches der Herr
Doctor Martini in Berlin in einem fürtreff-
lichen Werke mit ausgemahlten Figuren unter dem
Namen, Neues systematisches Conchyliencabinet, be-
kannt gemacht hat, und damit unserm Werke nichts
wesentliches fehle, so theilen wir hier seinen Plan mit.

I. Classe. Einschaalige Conchylien.

I. Ordnung. Ungewundene.

I. Abschnitt. Röhrenförmige.

I. Geschlecht. Kegelförmige Röhren. *Tubuli conici.*

A) Mit einfacher Höhlung.

Erste Gattung. Glatte Meerzähnen.
Antales.

Zweite Gattung. Gestreifte Meerzähne.
Dentales.

II. Gattung.

II. Geschlecht. B) Mit Kammern.

III. Geschlecht. Warzenförmige Röhren. Wurm-
gehäuse.

Eintheilung.

A) Schaaliche.

a) Einsame.

b) Zusammenlebende Massen derselben.

B) Sandige oder Hornartige. Sabellae.
Penicilli.

II. Abschnitt Napf, oder schüsselförmige Schaalen

I. und einziges Geschlecht. Napfschnecken. Lepa-
des. Patellae.

Erste Gattung. Mit verschloßnem Wirbel.

A) Trichter- oder pyramidenförmige mit
glattem Rande.

B) Enzförmige.

a) Mit glattem Rande.

b) Mit ungleichem Rande.

Zweite Gattung. Mit offenem Wirbel.

Dritte Gattung. Mit übergebogenem Wirbel.

a) und einfacher Höhlung.

b) und einer hohlen Rinne inwendig.

Vierte Gattung. Mit Kammern und nach der
Seite gekrümmten Wirbel.

II. Ordnung. Gewundene Schaalen.

I. Abschnitt. Flache elliptische Schaalen.

I. Geschlecht. Meerohren. Aures marinae.

Erste Gattung. Breite durchlöcherter.

Zweite Gattung. Schmale, längliche.

Dritte Gattung. Undurchlöcherter.

II. Geschlecht. Milchnapfe.

186 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Eintheilung. II. Abschnitt. Fläche, in sich selbst oder um sich selbst gewundene Schaaalen.

I. Geschlecht. Schiffsboote. Nautili.

Erste Gattung. Dünnschaalige, ohne Kammern. Papyracei.

Zweite Gattung. Dickschaalige, mit Kammern. Crassi.

II. Geschlecht. Ammonshörner und Bischofsstäbe. Cornua Ammonis et Litui.

III. Abschnitt. Schnecken mit eingerollten Windungen.

I. Geschlecht. Kugel- oder eiförmige Blasenschnecken. Bullae.

Erste Gattung. Unvollkommene Blasenschnecken.

Zweite Gattung. Vollkommene a) genabelte Blasenschnecken.

Dritte Gattung. Vollkommene b) ungenabelte Blasenschnecken.

II. Geschlecht. Eiförmige glatte, mit enger gezählter Mündung. Porcellanae.

Erste Gattung. Ungesäumte schwere, kurze Porcellanen.

Zweite Gattung. Dünnschaalige, gewundene Porcellanen.

Dritte Gattung. Ungesäumte birnförmige Porcellanen.

Vierte Gattung. Lange, schmale Porcellanen.

Fünfte Gattung. Einfach gesäumte Porcellanen.

Sechste Gattung. Doppelt gesäumte Porcellanen.

III. Ge

III. Geschlecht. Enzförmige knotige mit enger, gezählter Mündung. Sturmhauben. Eintheilung.
Cassides.

Erste Gattung. Dreneckige Sturmhauben.

Zweite Gattung. Runde dickbauchige Sturmhauben. Ventriculi.

IV. Geschlecht. Porcellanartige Schnecken.

Erste Gattung. Aechte. Kornelkirschen.
Fructus Corni.

Zweite Gattung. Unächte.

a) Pflaumen.

b) Gurken.

V. Geschlecht. Walzenförmige Schnecken.

Erste Gattung. Midasohren. Auriculae
midae.

Zweite Gattung. Brütende Täubchen.

Dritte Gattung. Olivenkernen. Nuclei
Olivae.

VI. Geschlecht. Rollen, oder Walzenschnecken.
Cylindri Dactili.

Erste Gattung. Mit kurzgewundener Spitze.

Zweite Gattung. Dickbauchige Schlauchdatteln mit schwüliger Lefze. Cylindri.

Dritte Gattung. Lange, dünne Schlauchdatteln.

Vierte Gattung. Lange zahnlose Walzen.

VII. Geschlecht. Tuten, oder Regelschnecken.
Volutae. Coni.

Erste Gattung. Mit glatten pyramidenförmigen Windungen.

a) schmale, längliche.

b) kurze, gedrungene.

Zweite Gattung. Spitzegel.

Dritte Gattung. Aechte Regel.

Vierte

188 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Einthei-
lung.

Vierte Gattung. Tuten mit gekrönten oder
förmigen Windungen.

Fünfte Gattung. Mit ausgefehlten Gewin-
den und weiter Mündung.

VIII. Feigen und Kettischen.

Erste Gattung. Dünnschaalige.

Zwote Gattung. Dickschaalige.

IX. Geschlecht. Kahnschnecken. Cymbia.

Erste Gattung. Knotige.

Zwote Gattung. Glatte.

A) Mit ausgefehlter Windung.

B) Mit brustwarzenförmiger Windung.

C) Mit gekrönter Windung.

X. Geschlecht. Flügelschnecken

Erste Gattung. Halbe Flügelschnecken. Se-
mi-alatae.

Zwote Gattung. Vollkommene Flügelschne-
cken. Alatae.

A) Mit glattem Flügel.

B) Mit gezacktem Flügel.

C) Mit unausgewachsenem Flügel.

XI. Geschlecht. Birnförmige Schnecken.

Erste Gattung. Glatte.

Zwote Gattung. Gezackte.

XII. Geschlecht. Zackige Schnecken. Murices.

Erste Gattung. Mit gekrönten Windungen.

Zwote Gattung. Mit ganz rauher Schale.

XIII. Geschlecht. Knotige oder blätterige Schne- cken mit verlängertem Schnabel. Pur- purschnecken. Purpurae.

Erste Gattung. Kraußblätterige.

A) Mit dreyn Reihen blättriger oder
knotiger Wulste.

B) Mit sechs Reihen dito.

Zwote

Zwote Gattung. Geribte dreneckige Purpur, Eintheilung.
schnecken. A) Mit breitem Schnabel. lang.

Dritte Gattung. Runde, B) mit langem oder
krummen Schnabel.

XIV. Geschlecht. Helmförmige Schnecken. Sels
me. Tonnenschnecken. Harten.
Galeae. Dolia. Harpae.

IV. Abschnitt. Gezopfte Schnecken.

I. Geschlecht. Kurzgezopfte Schnecken. Fisch-
reusen. Nassae.

Erste Gattung. Abgestumpfte.

Zwote Gattung. Zugespitzte oder wahre Fisch-
reusen.

II. Geschlecht. Langgezopfte Schnecken. Rint-
hörner. Buccina.

Erste Gattung. Mit einem Einschnitt oben
an der weiten Mündung.

Zwote Gattung. Mit enförmiger, oben zuge-
spitzter Mündung.

A) Knottige oder gezackte.

B) Gestreifte.

Dritte Gattung. Mit Schnäbeln. Spin-
deln. Fusi.

A) Kurzgeschnäbelte.

B) Langgeschnäbelte.

Vierte Gattung. Schmalbäuchige, mehren-
theils gezahnte Rinthörner. Strombi.

III. Geschlecht. Sehr lang gezopfte Schnecken.
Schraubenschnecken. Nadeln.
Turbines.

Erste Gattung. Mit runder Mündung.

Zwote Gattung. Mit länglicher Mündung
und gedrehter Lefze.

Dritte

190 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Einthei-
lung.

- Dritte Gattung. Weitmündige Schrauben.
Vierte Gattung. Geflügelte Schrauben-
schnecken.
Fünfte Gattung. Schnabelschrauben.

V. Abschnitt. Schneckenförmig gewundene Schalen. Schnecken.

I. Geschlecht. Mit gedrückter Mündung. Kräusel- Trochi.

- Erste Gattung. Pyramidenförmige.
Zweite Gattung. Flachere bundförmige.
Dritte Gattung. Platte.

- A) Genabelste.
B) Schwüllige.

II. Geschlecht. Mit rundlicher Mündung. Kräus- selförmige Schnecken. Cochleae trochiformes.

III. Mit mondförmiger Mündung. Mondschne- cken. Cochleae lunares.

IV. Geschlecht. Mit halbmondförmiger Mün- dung. Neriten. Schwimmschne- cken. Valvatae. Neritae.

- Erste Gattung. Genabelste.
Zweite Gattung. Gezähnte.
Dritte Gattung. Ungezähnte.

NB. Anhang. Schneckendeckel und Meliceri- tes oder Schneckenbrur.

II. Klasse. Zwoschaalige Conchylien. Eintheilung.
Conchae.

I. Ordn. Muscheln mit ungezahntem Schlosse.

I. Abschn. Mit ausgehöhltem, knorplichem Schlosse.

I. Geschlecht. Lange, oben schmale, unten breite Muscheln.

Erste Gattung. Mit bucklichten SchaaLEN.
Mytuli.

Zweite Gattung. Mit flachen SchaaLEN.
Schinken. Solfertermuscheln.
Pernae. Pinnae.

II. Geschlecht. Lange fast walzenförmige Muscheln.
Pholades. Pholaden. Entenschnäbel.

III. Geschlecht. Runde oder längliche gefurchte Muscheln mit Ohren oder Spuren derselben. Ohrmuscheln. Kammuscheln. Pectines.

Erste Gattung. Runde Kammuscheln mit einer gewölbten und einer platten SchaaLE.
Jacobs- oder Pilgrimsmuscheln.
Conchae S. Jacobi.

Zweite Gattung. Mit zwei egalgewölbten SchaaLEN. Bunte Mäntel. Pallia.

Dritte Gattung. Runde glatte Ohrmuscheln.
Kompasmuscheln. Amusia.

Vierte Gattung. Dreieckige oder gedehnte Stralmuscheln mit kurzen Ohren.
Jägertaschen. Raspeln. Bursae venatoriae. Radulae.

192 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Eintheilung. II. Abschnitt. Muscheln mit unvollkommenem ligamentösen Schlosse.

I. und einziges Geschlecht. Aустern. Ostreae.

Erste Gattung. Blätterige Aустern. Ostreae lamellosae.

Zweite Gattung. Gefaltene Aустern. Ostreae plicatae.

Dritte Gattung. Figurirte Aустern. Ostreae figuratae.

III. Abschnitt. Muscheln mit gekerbtem Schlosse.

I. Geschlecht. Runde. Kuchen- oder Poffers Dupletten. Nuces pilosae.

II. Geschlecht. Rhomboidalische. Archen. Arcae.

III. Geschlecht. Figurirte oder geflügelte.

II. Ordnung. Muscheln mit starkgezahn-tem Schlosse.

I. Abschnitt. Mit verschließenden Schalen.

I. Geschlecht. Stachelige mit vollkommenem Char- nter. Lazarusklappen. Spondyli.

II. Geschlecht. Blätterige mit langen Gruben am Schlosse. Muscatblüthen. Mace- rophylla.

III. Geschlecht. Nagelartige mit grubenförmigen an den Seiten gekerbtem Schlosse. Zie- gelmuscheln. Waschbecken. Lava- cra. Hippopodes.

IV. Geschlecht. Herzförmige mit grubenförmigen vierfach gezahntem Schlosse.

Erste Gattung. Wahre Herzen. Corda vera.

Zweite Gattung. Dreneckige Herzmuscheln.

Dritte Gattung. Herzförmige Kammuscheln.

V. Ge-

V. Geschlecht. Runde Muscheln mit dreynfach ge-
zahnem Schlosse. Gienmuscheln. Eintheilung.
Chamae.

Erste Gattung. Flache runde Gienmuscheln.

Zwote Gattung. Gewölbte runde Gienmuscheln.

VI. Geschlecht. Ungleichseitige Muscheln mit geschobnem, vierfach gezahnem Schlosse.
Nymphen. Nymphae.

Erste Gattung. Rundliche.

Zwote Gattung. Geschobne.

VII. Geschlecht. Dreneckige Muscheln.

Erste Gattung. Stumpfwinkliche Dreneck.
Zastartvenusmuscheln. Veneris affines.

Zwote Gattung. Scharfwinkliche Dreneck.
Rechte Venusmuscheln. Conchae venereae.

VIII. Geschlecht. Dünnschaalige Muscheln mit dreynfach gezahnem Schlosse. Dünnschalen. Tellinae.

Erste Gattung. Rundliche, mit einem einge-
drückten Rande an der Seite.

Zwote Gattung. Enförmige Tellmuscheln.

Dritte Gattung. Abgestumpfte Tellmuscheln,
Stumpfschens.

Vierte Gattung. Ungleichseitige, an einem
Ende schmalere Tellmuscheln.

IX. Geschlecht. Dickschaalige gleichseitige Muscheln mit stark gefurcht, und gezahnem Schlosse. Musculi.

194 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Eintheilung. II. Abschnitt. Lange an beyden Seiten klaffende Muscheln.

I. Geschlecht. Breite Klaffmuscheln, mit einem breiten oder getheilten Zahn. *Hiatulæ latae*.

II. Geschlecht. Lange cylinderförmige Klaffmuscheln mit hakenförmigem Zahn. *Messerschaalen. Fistula. Solen.*

III. Ordnung. Muscheln mit künstlicher Artikulation des Schlosses und durchbohrtem Wirbel.

I. Geschlecht. Bohrmuscheln. *Terebratulæ. Anomiae.*

III. Klasse. Vielschaalige Muscheln. *Conchae plurivalves.*

I. Geschlecht. Lange. Steinmuscheln. *Pholaden. Pholas.*

II. Geschlecht. Kurze.

Erste Gattung. Entenmuscheln. *Conchae anatiferae.*

Zweite Gattung. Fußjeen. Mützen. *Pollicipedes.*

III. Geschlecht. Eichelnsförmige. Meersecheln. *Balani.*

Aus dieser Martinischen Tabelle wird man nun wohl einsehen, daß das Linneische System dabey gar nicht bey Seite gesetzt sey, nur hat der Ritter eine umgekehrte Ordnung, und fängt da an, wo Martini endiget, und dieses konnte bey dem Ritter aus dem Grunde nicht anders seyn, weil er zuletzt die Meeräpfel, die ohnehin vielschaalig sind, unter

unter die Mollusca gesetzt hatte. Es würde also ein allzugroßer Sprung gewesen seyn, von diesen sogleich auf die Einschaaligen zu kommen. Mithin fängt er von den Vielschaaligen an, und es wird unnöthig seyn, des Ritters Conchyliensystem hier zu wiederholen, da der Leser es bereits von pag. 14. bis pag. 22. inclus. weitläufig auseinandergesetzt ist.

Wir können also nunmehr zur Beschreibung der Conchylien selbst schreiten, müssen aber nur noch wiederholen, daß der Ritter die Geschlechter dieser dritten Ordnung in vier Abtheilungen gebracht habe.

Erste Abtheilung. Vielschaalige. 3 Geschlechter.

Zweite Abtheilung. Zwenschaalige. 14 Geschlechter.

Dritte Abtheilung. Einschaalige gewundene. 14 Geschlechter.

Vierte Abtheilung. Einschaalige ungewundene. 5 Geschlechter.

Es sind also überhaupt 36 Geschlechter, mit deren Betrachtung wir uns nunmehr beschäftigen, und nur noch dieses ansetzen wollen, daß die Nummern der Arten, durch alle Geschlechter durch, bis 314. ununterbrochen fortlaufen.

Erste Abtheilung.

Vielschalige.

300. Geschlecht. Käfermuschel.

Testacea : Chiton.

Geschl.
Benennung.

Chiton bedeutete bey den Griechen eine Mottenart und ist diesem Geschlecht gegeben, weil die Motten unter die Insecten gehören, deren Merkmal war, daß sie auf dem Rücken eingekerbt, und durch Ringe abgetheilet sind. Dieses findet nun bey jenigem Geschlecht statt, da es schneckenartige Thiere sind, welche über den Rücken verschiedene Blätter oder Schalen nebeneinander liegen haben, die den Rücken bedecken. Ihr ovaler Bau, nebst den Abtheilungen der Schilde, rechtfertiget die Benennung welche die Holländer diesen Geschöpfen geben, wenn sie selbige Zeebissebedden nennen, das ist Seeassel, oder Seefellerwurm, und uns wundert, daß sie der Ritter nicht unter die Insecten gesetzt hat. Denn so wie die Krebse unter die Insecten unter den Namen Aptera oder ohngeflügelte stehen, so hätten diese Thierchen da auch wohl einen Platz unter dem Namen Apodes finden können, und dieses wäre um so leichter angegangen, da ihre Schalen nicht das eigentliche kalksteinartige Bestandwesen haben, das man an den übrigen Conchylien findet.

In

300. Geschlecht. Käfermuschel. 197

Inzwischen finden wir sie nun hier als einen Anschluß auf die Meeräpfel, und als einen Anfang der Conchylien, zum Beweiß, daß sich die Natur nicht beschränken läßt. Und wir finden etwas in dem Linnéischen System, daß vielleicht hundert Liebhaber nicht beobachtet, nämlich eine besondere Kette oder Verbindung der Geschöpfe untereinander. Wie sollen wir aber dieses Geschlecht nennen? Einige vergleichen selbige mit den Rücken einer Grylle, und nennen sie daher Gryllenmuschel. Sollte Chiton übersetzt werden, müßte sie Mottenmuschel heißen, wir wollen aber von beiden abgehen, und sie wegen ihrer Größe und Stärke Käfermuschel nennen.

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist Geschl.
von der Art der Seeschnellen ohne Haus, (Do- Kenn-
ris. Siehe oben das 284. Geschlecht, pag. 69.) zeichen.
Der Rücken ist die Länge herunter mit vielen Schaa-
len bedeckt, die in die Quere stehen, unten aber
zeigt sich die bloße Schnecke, und hat daselbst keine
Schale, sondern schleicht auf den Klippen herum.
In diesem Geschlechte sind neun Arten zu betrachten,
wie folgt.

1. Der Stachelseefäfer. Chiton hispidus.

Die Schale bestehet aus sechs Stücken, und 1.
Stachel-
ist gestreift. Der Ort des Aufenthalts aber ist seefäfer.
Hispi-
unbekannt. dus.

2. Der Knotenrücken. Chiton tuberculatus.

Die Schale bestehet aus sieben Gelenken. Der 2.
Knoten-
Körper ist oval, und oben mit wulstartigen Knö- rücken.
Tuber-
then würfelförmig besetzt. Die sieben Gelenke oder culatus.
Schilde gehen kaum keilförmig in die Höhe, sind bo-
genförmig gestreift, und in den Seiten mit einem
Winkel gebogen. Petiver nennet dieses Geschöpfe

198 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Oscabrion von Carolina; Sloane eine gegliederte Patelle; andere eine Seewanze, oder *Cimex marina*; auch Schisken, Serboot, Seecassel, und dergleichen, denn wenn das Thier heraus ist, und man die Schale umwendet, siehet es vollkommen einem Schiffsboot ähnlich. Sie werden in den asiatischen und americanischen Meeren gefunden.

3. Der Dornführer. *Chito aculeatus*.

3.
Dorn-
führer.
Aculea-
tus.

Die Schale hat acht Gelenke, die in die Quere gestreift, aber mit keinem kielförmigen Rücken versehen sind. Die äussern Gelenke sind am kleinsten. Zusammen haben sie die Gestalt eines umgekehrten Schiffsboots, und sind mit ungleichen scharfen rothen Dornen bogenweise besetzt. Kumpf führet unter seinen Krebsen Tab. 10. fig. 2. ein solches Exemplar, das vier quere Finger breit lang ist, und zwei quere Finger in die Breite hält, dessen Rücken mit schwarzen schlaffen Dornen besetzt war. Die Gelenke vergleichen sich mit krummen Nägeln, welche, als an einem Panzer, schilde übereinander gehen. Das Fleisch des Thieres ist zähe, gelb und schleimig, wird aber doch von den Indianern gegessen. Diese Thiere saugen sich so fest an den Klippen, daß man sie mit Gewalt herunter reißen muß, und ihr Aufenthalt ist im asiatischen Meere.

4. Der Büschelträger. *Chiton fascicularis*.

4.
Büschel-
träger.
Fasci-
cularis.

Die Schale hat acht Gelenke, und der Körper ist an den Gelenken an beyden Seiten mit Büscheln besetzt. Das Thier ist aschgrau und glat, die Schale nur wenig kielförmig erhöht. Die Büschel sind weiß, haarig, an der Zahl acht, und sitzen neben den Seiten der Gelenke an dem Körper. Das

Water

Waterland ist die Meeresküste von Algier und der ganzen Barbarey.

5. Die Schuppenmuschel. Chiton squamosus.

5.
Schup-
penmu-
schel.
Squa-
mosus.

Die Schaale führet acht Gelenke und ist halb gestreift, der Körper aber gleichsam mit Schuppen besetzt. Indien.

6. Das Punctirschild. Chiton punctatus.

Die Schaale hat acht Gelenke, ist nicht gestreift, sondern mit ausgehöhlten Puncten besetzt. Jedoch zeigen sich in die Quere erliche Furchen. Der Rand ist weich, doch das übrige hart. Wenn man diese Thiere anrühret, ziehen sie sich nach Art der Kellerrassel so zusammen, daß eine Spitze an die andere stößt. Der Aufenthalt ist in den europäischen, asiatischen und americanischen Meeren. Es halten einige dafür, daß sich diese Schnecken wohl auf dem Körper der Wallfische ansetzen, und daher kommt es, daß man sie auch wohl Wallfischläuse genennet hat.

6.
Punctir-
schild.
Puncta-
tus.

Man merket an diesem Thiere, wenn es wie die Patellen an den Klippen herum schleicht, einen halbmondförmigen Kopf, aber keine Augen, Fühler oder Füßchen. Am Kopfe zeigt sich nur eine durchbohrte Oefnung, aus welcher ein Röcher hervor kommt, der am einen Ende mit zwey Halbkügeln gedeckt ist. Vermuthlich ist es ein Werkzeug der Athemhohlung. Eine Abbildung von einem dergleichen Geschöpfe an der französischen Küste, ist Tab. X. fig. 1. zu sehen, und ein Exemplar aus America ist fig. 2. vorgestellt.

Tab. X.
fig. 1. 2.

Knorr. Conchyl. IV. Theil, Tab. XVII.***
fig. 3. 4.

200 Sechste Cl. III. Ordii. Conchylien.

7. Der Rothziegel. *Chiton ruber.*

7.
Roth-
ziegel.
Ruber.

Die Schaafe hat acht Gelenke, ist bogig, etwas schief gestreift, von rother Farbe, und nicht größer als eine Linse. Der Aufenthalt ist im norwegischen Meere, wo man sie gleich den Patellen an den Klippen kleben findet. Die Gestalt ist übrigens oval.

8. Das Weißdach. *Chiton albus.*

8.
Weiß-
dach.
Albus.

Die Schaafe besteht gleichfalls aus acht Schilden, und ist glatt, ausser daß das erste Schild hintenher gerändelt ist. Der Umfang ist oval, der Rücken nicht sehr erhaben, und wenig kielförmig. Der Aufenthalt ist in der Nordsee, in der Gegend Islands.

9. Die Grauflappe. *Chiton cinereus.*

9.
Grau-
flappe.
Cinereus.

Die Schaafe ist nicht größer als eine Wange, aus acht Schilden zusammengesetzt und platt, oder wenig kielförmig, der Farbe nach aschgrau, und hinten etwas breiter als vorne.

301. Geschlecht. Meereichel.

Testacea: Lepas.

Die griechische Benennung Lepas wurde sonst von den Patellen oder Klipflebern gebraucht, und bedeutet eine Schale oder Rinde; ist aber nunmehr diesem Geschlechte zugeeignet, weil die Thiere desselben in verschiedenen rindenartigen Schalen von verschiedener Größe und Zahl als in ihrem Gehäuse stecken. Die ersten Arten dieser Geschöpfe führten durcheinander die Benennung der Meereichel, weshalb wir selbige für das ganze Geschlecht genommen haben.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende: Das Thier ist eine Art Triton oder Steinschnecke, davon im obigen 292. Geschlecht pag. 102. gehandelt worden, und gleich bei der ersten Art näher soll beschrieben werden. Die Schale bestehet aus vielen ungleichen Stücken, und ist an der Wurzel an einen andern Körper befestiget. Es sind hier zehn Arten, nach den durchlaufenden Nummern zu betrachten.

10. Die große Seepocke. Lepas balanus.

Diese Art führt vorzüglich den Namen Seereichel, welches auch der griechische Name ausdrückt, indem sie eine Eichel oder nussförmige Gestalt hat. Die Schale ist kegelförmig, sitzt mit dem breiten Ende fest, und in der abgestutzten offe-

nen Spitze siehet man die spitzigen schaaligen Deckel hervorragen, womit das Thier bedeckt ist, und welches zur obigen Benennung Anlaß gab. Gewöhnlich heißen sie in Holland Zeepokken oder Zeepuikten, d. i. Seepocken, weil sie andere Körper oft sehr dick besetzen. Sie sind kaum so groß als eine Haselnuß, mehrentheils aber kleiner, bestehen etwa aus sechs in die Rundung herumgesetzten Schalen, die an einem sehr dünnen, und mit der Fläche angewachsenen Boden feste sitzen. Auswendig zeigen sich an den Schalen herab etliche Furchen, wodurch sie sich von der folgenden Art, die glatt und klein ist unterscheiden. Die Farbe ist aschgrau oder weißlichgrau, zuweilen mit röthlichen Strichen durchzogen, und sie setzen sich im europäischen und indianischen Meer an Holz, Steine, Schiffböden, Schnecken und Muscheln so stark an, daß man oft ihrer mehr als hundert entweder klumpenweise oder auch in der Fläche ausgebreitet beisammen siehet. Das Thier ist oben innerhalb der Oefnung der Pocke mit vier schalenartigen dreieckigen Blättern gedeckt, die in einer schiefen Spitze mit einer Spalte sichtbar sind. Die Gestalt dieses Thieres ist Tab. X. fig. 3. abgebildet, und man hat desfalls folgendes zu merken.

Tab. X.
fig. 3.

Es sind nämlich vier und zwanzig klauenartige Wärtchen vorhanden, welche das Ansehen einer gekrümmten Feder haben, zwölf davon steigen paarweise von dem Rücken des Thieres in die Höhe, sind gelb, durchsichtig wie Horn und voller Gelenke. Jedes Gelenke führet an der hohlen Seite zwei kleinen Härchen, und diese dienen zum Netz, den Raub zu fangen. Die andern zwölf klauenartigen Wärtchen sind kleiner, stehen je sechs und sechs neben den größern, aber paarweise wie Krebschereen auf einem Stamme, und sind biegsamer, und mit mehreren Härchen besetzt. Alle Wärtchen nehmen bis zur Spitze in

in Größe ab, wie der Bart an einer Feder. Mit-
ten aus der Wurzel der größten Klauen steigt ein
Rüssel empor, der sich mit großer Geschwindigkeit
nach allen Seiten bewegen kann. Dieser Rüssel ist
durchsichtig, köcherartig rund, und bestehet aus lau-
ter Ringen, die sich nach und nach verengern. Die
Mündung dieses Rüssels endlich ist mit einem Kranze
von Härchen besetzt, die alle beweglich sind. Inner-
halb dem Rüssel steckt eine spirale Zunge, und das
Maul siehet einem zusammen gezogenen Beutel äh-
nlich, wo sich noch sechs bis acht hornartige Schlei-
serchen oder Zähnechen zeigen, deren Spitzchen ent-
weder sägeförmig gezackt oder mit Büscheln besetzt
sind, die ihre Richtung unterwärts haben, damit
der Raub, der mit den Härthen ertappt, und mit
dem Rüssel angezogen ist, nicht wieder zurücktreten
könne. Unter dem Maule liegt der Magen und die
Eingeweide, und ferner folgen die Musculn und
Sennen, welche das Thier mit der Schaafe ver-
einigen.

Dieses ist die Bildung des Einwohners, der
mit einigen verhältnismäßigen Abänderungen alle
Arten der Lepaden dieses Geschlechts bewohnet.

II. Die kleine Seepocke. *Lepas balanoides*.

Sie ist nicht nur kleiner als die vorige, sondern
unterscheidet sich auch darinne, daß die Blätter der
Schaafe glatt sind, und äußerlich keine Furchen ha-
ben. Sodann sind die obern Deckel nicht spitzig,
sondern stumpf, und der ganze Bau stellt einen klei-
nen abgeschnittenen Kegell vor. Endlich ist auch die
Schnauze oder der Rüssel des Thieres eine welche
gedrehte Röhre, die zu jeder Seite vier lange geglie-
derte haarige Füßchen, und noch drey dergleichen
längere und dickere mit scheerenförmigen Spitzen hat,
die noch überdas mit zwey gegliederten Bürsten ge-
wafnet

II.
Kleine
Seepocke.
*Balano-
ides*.

wafnet sind. Das Maul führet zwey Zähnen, die mit einer Lippe bedeckt sind. Wenn nun von dieser Seepocke behauptet wird, daß sie glatt sey, so muß man doch die Fugen absondern, womit die verschiedenen Schalen aneinander geheftet sind. Diese Fugen sind lederartig, und dienen nur dazu, daß sich das Thier dehnen kann, um größer zu werden. Der Körper des Thieres füllet die Schale nicht aus, es ist aber der Ueberrest mit Eiern angefüllet.

Sie werden in der Nordsee an den Klippen gefunden, und wie Linneus will, in der Höhe ohngefähr, wo sich die niedrigste Ebbe zeigt, zu welcher Zeit sie klaffen, hingegen wenn die Fluth kommt, sich wieder schließen sollen. Inzwischen haben wir Auster, Miesmuschel, Schnecken, und Schiefer, schalen, wo sie in größter Menge aufsitzen, welche Körper doch vermuthlich aus den Tiefen des Meeres aufgezo-gen sind. Das aber ist uns merkwürdig vor- gekommen, daß auf einer nämlichen Oberfläche, diese dichte aneinander schließende Seepocken sich von der Größe eines Hirsenkorns an, bis zur Größe einer der größten Erbse zeigen, zum Beweiß, daß sich ihre Eier im Umfange zerstreuen, und also die Brut vermehren. Es müssen aber wohl Zwittertierchen seyn, weil sie nicht zusammen kommen können, sich zu begatten.

12. Die Meertulpe. *Lepas tintinnabulum*.

12.
Meer-
tulpe.
Tintin-
nabu-
lum.

Tab. X.
fig. 4.

Die Benennung Meertulpe, oder Glöck-
lein ist am geschicktesten, die Gestalt der Schale
auszudrücken, denn sie erreicht die Größe einer Tul-
pe, ist auch auf die Art vielblätterig, oben offen
und abgestutzt, und auswendig runzelich. Sie wer-
den auch Holländisch Zeetulpen genennet, auch
da sie viel größer als die vorigen Arten sind, durch
den Beynamen groote Zeepok, of ZeeEikel
unter-

unterschieden. Ihre Farbe ist weiß, aschgrau und auch wohl roth gestreift, und der Aufenthalt ist fast in allen Meeren. Sie setzen sich klumpenweise über und aufeinander, so daß man Nester findet, die so groß wie ein Menschenkopf sind, und einzelne werden oft noch einmal so groß als eine natürliche Tulpe. Die Schiffe sind oft unten am Kiel und Boden stark damit besetzt, und an den Klippen ist ihre gewöhnliche Heimat. Oben sieht man zwey spitzige Beinchen, die sich wieder in zwey zerlegen, sonst aber wie Zähne ineinander schließen. Wenn diese Beinchen voneinander weichen, streckt das Thier zwölf haarige Federbüschel heraus. Das Fleisch des Thieres ist schleimig wird aber durch Kochen hart und weiß, und dann ist es eßbar. Die Schaalzweytheile können zu einem Leuchter dienen. Eine Abbildung einer schönen kleinen Art ist Tab. X. fig. 4. zu sehen, welche schmutzig violettfarbig ist.

Knorr. II. Theil, Tab. II. * fig. 6. IV. Theil, Tab. XXI. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XLI. fig. A.

13. Die Wallfischpocke. *Lepas diadema*.

Diese Meereichel siehet wie ein platter Seeapfel ohne Stachel aus, bestehet aus sechs Blättern die miteinander ohngefähr in der Rundung stehen, und mit Grübchen besetzt sind. Die Klippen und auch die Haut der Wallfische sind der Ort des Aufenthalts. Eine dergleichen Art ist in der Abbildung Tab. X. fig. 5. zu sehen. Dieselbe ist mit einem andern darauf sitzenden Geschöpfe (welches ein Langhals ist,) abgebildet, so wie man sie in der Nordsee antrifft, und an den Wallfischen findet.

Rumph. Tab. XIV. fig. H.

13.
Wall-
fischpo-
cke.
Diade-
ma.

Tab. X.
fig. 5.

206 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

14. Die Schildkrötenpocke. *Lepas testudinaria*.

14.
Schild-
kröten-
pocke.
Testu-
tinaria.

Da man diese Meerelchel gewöhnlich auf der Schaale der Schildkröte sitzend findet, so ist daher obige Benennung entstanden. Holländisch heißt es Schild-Pad-Pok. Die Schaale ist flach erhabenrund, und bestehet aus sechs ausgehöhlten gestreiften Strahlen. Sonst führen diese Eichel auch wohl den Namen Schildkrötenläuse, so wie die vorige Art Wallfischlaus genennet wird. Weil es aber keine Läuse, sondern Meerelcheln sind, so ist die Benennung billig bey beyden Arten abgeändert worden. In den sechs Zusammenfügungen kommt eine Sternfigur heraus. Der Aufenthalt ist im adriatischen und andern Meeren, wo es Schildkröten giebet.

Knorr. III. Theil, Tab. XXX.** fig. 3. 4.
Rumph. Tab. XL. fig. K.

15. Die Seemüze. *Lepas mitella*.

15.
Seemü-
ze.
Mitella

Tab. X.
fig. 6.

Die Benennung Mitella wird im Holländischen sehr gut durch Myter angedruckt, und sollendes eine Bischofsmüze bedeuten, dafür bey uns der Name Seemüze gebräuchlich ist; französisch Poussépied. Die Schaale ist gedruckt erhaben und ungleichförmig gestreift. Siehe die Abbildung Tab. X. fig. 6. Der Theil, der andern Klippen sitzt, ist wie Chagrinleder rauh, vorneher rund, und bestehet aus zweyen Schaalen, die weiß sind, wie ein Nagel. Jede Seemüze bestehet aus vier bis fünf Beinchen, die die Gestalt der Vogelflauen haben, zwischen welchen das Thier seine Basen herausstreckt. Diese Thierchen werden von den Indianern fleißig gesucht, um schmackhafte Beüßen zu machen. Der Aufenthalt ist in den chinesischen

-und

und indianischen Meeren, woselbst man sie oberhalb dem Wasser an den Klippen findet, ohngefähr in der Höhe, wo die größte Fluth anspühlet.

Knorr. V. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 7.

Rumph. Tab. XLVII. fig. M.

16. Das Federmesser. *Lepas scalpellum*.

Unter den Lepaden werden auch einige gefunden, deren Gestalt sehr viele Ähnlichkeit mit einem Federmesser hat, daher obige Benennungen, und der Solländer Pennemes entstanden. Die Schaale ist gedruckt, einigermassen glatt, und bestehet aus dreizehn Klappen. Sie sitzt sehr oft an einem schuppigen Darm, und die Abbildung Tab. X. fig. 7. zeigt ein solches Exemplar, wie es in Norwegen an einem Seegewächse sitzend gefunden worden. Von den dreizehn Klappen oder Schaalen, womit der obere Theil des Thieres bedeckt ist, sitzen an jeder Seite sechs, und eine macht auf dem Rücken das Schloß aus. Die gemeinschaftliche innere Haut, welche die Schaalen innwendig bekleidet, verbindet sie auch untereinander.

16.
Federmesser.
Scalpellum.

Tab X,
fig. 7.

17. Die Gänsemuschel. *Lepas anserifera*.

Da die folgende Art Entenmuschel heißt, so ist diese zum Unterschied Gänsemuschel genennet worden, zumal sie der folgenden Art fast ganz gleich ist, ausgenommen, daß die Schaale der Länge nach mit Gruben und erhabenen Rippen versehen ist, da die folgende hingegen sich glatt zeigt. Die gegenwärtige Art ist nämlich auch platt gedruckt, aus fünf Schaalen zusammen gesetzt, und an einen langen Darm befestiget. Sie ist aber nicht größer als Leinsaamen, und also viel kleiner als die folgende Art. Sie kommt im americanischen Meere vor.

17.
Gänsemuschel.
Anserifera.

18. Die

18. Die Entenmuschel. *Lepas anatifera*.

18.
Enten-
muschel.
Anati-
fera.

In dem Vorder Ocean fand man eine unglaubliche Menge Enten und Gänse, oder sonstige Wasservögel, ohne zu wissen, woher diese kämen. Man fand aber auch eine erstaunende Menge dieser Muscheln an schwimmendem Holze befestiget, und nahm wahr, daß diese Thiere gewisse Federbüsche hervorstreckten; da machte der Aberglaube sogleich die Erklärung, daß die Enten aus dieser Muschel, die Muscheln aber aus faulem Holze hervor wüchsen, ja man gieng schon so weit, und ließ junge gemahlte Enten aus diesen Muscheln hervorfiegen, und ob etwa dieses zur Ueberzeugung noch nicht hinlängen möchte, so mahlte man schöne große Bäume, an welchen diese Muscheln mit ihren lederartigen Häuten hingen, und bald einen Flügel oder einen Kopf von einer jungen Ente herausstreckten. Doch alles dieses hat nichts geholfen, den harten Sinn der unglaublichen Welt zu beugen, und man hat von diesen abentheuerlichen Neuigkeiten nichts mehr als den bloßen Namen noch für diese Muschel beehalten, daher kommt denn die Benennung *Conchae anatifera*, Entenmuschel, holländisch Eende Schulp; englisch Bernacles.

Tab.X.
fig. 8.

Diese Muscheln werden bey anderthalbe Zoll lang, sitzen an einem darmartigen Fortsatze, der auch wohl einen Schuh lang werden kann, und nisten in sehr großer Menge beisammen, an schwimmendem Holz, Schiffsböden und Felsen, ja wo sie nur einen schicklichen Gegenstand finden, und zwar in allen Meeresgegenden. Die Schaale ist glatt, und bestehet aus fünf Klappen, zwey große sind an den Seiten, zwey kleinere an der Spitze, und eine über dem Rücken, woran die zwey großen Seitenschaalen schließen. Das Thier ist platt, und giebt zehn paar fahrmartige Arme von sich, die sich wie ein Federbusch

busch zeigen. Die Rärthe der Schaale sind oft gelb oder braun, und die Schaale bläulich weiß, oder gelblich weiß. Eine Abbildung davon ist Tab. X: fig. 8. zu sehen.

Knorr. II. Theil, Tab. XXX. fig. 4. 5.

19. Der geöhrte Langhals. *Lepas aurita*.

Der Name Langhals wird sonst auch wegen ¹⁹ Geöhrte des langen Darms der vorigen Art gegeben, diese ^{La 13} unterscheidet sich aber von jener, weil ein doppelter ^{hals} Röhren oben am Rücken wie ein paar aufgerichtete ^{Aurita} Ohren, hervorraget. Die Schaale ist bäuchig und ^{Tab. X:} häutig, und sitzt auch auf einem langen Darm. Das ^{fig. 9.} Maul oder die Oefnung ist achtklappig gezähnt. Das Bestandtheil des Darms ist ein gelbes Gewebe von ovalen Körperchen, die mit einem faserigen Wesen verbunden sind. Man findet sie in der Nordsee, und das Exemplar, davon die Abbildung Tab. X. fig. 9. erscheint, ist sogar von einer Wallfischlippe herunter geschnitten.



302. Geschlecht. Pholaden.

Testacea: Pholas.

Geschl.
Benennung.

Die griechische Benennung Pholas, welche so viel als einen Gegenstand der sich verbirgt oder verkriecht bedeutet, ist den Muscheln dieses Geschlechts darum gegeben, weil sie innerhalb den Steinen, Klippen, steinigen Strandusfern, Corallen und andern Körpern als verborgen stecken, und weil sich diese Benennung schon von langen Zeiten her in der deutschen Sprache ein Recht erworben hat, so haben wir es auch dabei gelassen, denn auch die Franzosen nennen sie Pholades; und den ähnlichen Namen führen sie bey den Holländern. Bey den Engelländern heißen sie Pidaks; und in den verschiedenen französischen Provinzen kennen man sie auch unter den Benennungen Pitaut, Dails und Dattes.

Geschl.
Kennzeichen.

Das Thier dieser Schaaalen hat eine Aehnlichkeit mit den Seescheiden (Ascidia) des 287. Geschlechts, siehe oben pag. 83. und bestehet aus einem langen wurmartigen cylindrischen Körper, der sich bey einem Finger lang aus der Schaaale hervorstreckt, und vorne am Ende übereinander zwey Oefnungen hat, davon eine das Maul und die andere den After ausmacht.

Die Schaaale bestehet eigentlich aus zwey großen klaffenden Schaaalen, welche am Schlosse noch einige kleinere Nebenschaaalen haben. Der Angel des Schlosses

Schlosses ist zurück gebogen, und sitzt vermittelst einer knorpeligen Senne fest.

Die Eigenschaft dieser Muschel, ist durch kalch-
artige Ufersteine, oder Corallen, ja sogar durch Lebens-
Felsen durchzubohren. Es geschieht dieses, wenn art.
sie nicht größer als ein Senftorn ist, vermuthlich
durch ihre eigene ätzende und steinbrechende Feuchtig-
keit; indem sich der Stein durch selbige zu einem Mehl
und Pulver auflöst, welches vielleicht mit der Stein-
feuchtigkeit zugleich ihnen zur Nahrung gereicht, we-
nigstens bohren sie sich ganz tief in die Felsen hinein,
und wenn sie ihr schickliches Lager gefunden haben,
so werden sie groß, und bleiben immer in ihrem Ge-
fängniß stecken, ja vermännigfaltigen sich so darinne,
daß man oft in zerlagenen Felsen viele tausend
große, fingerlange und daumensdicke Pholaden
besammen stecken findet, ohne daß man äußerlich
an den Felsen eine Spur gewahr wird, ausser daß
sich hin und wieder kleine Löcher, wie ein Stecknadel-
knopf, zeigen, und auch diese sind oft nicht einmal
zu sehen. Das eingesperrte Thier also löset um sich
herum den Saft des Steines auf, je nachdem es
mit der Schale größer wird, und die Feuchtigkeit
desselben, ist wie ein wahrer Phosphorus beschaffen,
gestalt das Thier im Finstern leuchtet, so daß, wann
man das Fleisch im Finstern kauer, man einem Feuer-
fresser ähnlich siehet, indem von der Feuchtigkeit auch
sogar glühende Tropfen am Barte herunter auf die
Kleider triesen.

So wunderbar einem nun auch die Eigenschaft,
im Stein zu bohren vorkommen möchte, so hat man
doch mehrere Muschelarten unter den Zwenschaligen,
welche sich gleichfalls ganz und gar in die Klippen
hineinbohren. Wenigstens fand Herr Bohadsch
alte Säulen eines Tempels, die in Pozzuoli bey
Neapel mit unsäglichem Kosten aus der Erde her-
vor-

212 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

vorgegraben waren, auf der Höhe von drey Schuh ganz und gar mit Pholaden durchbohret, die auch noch darinne saßen. Ja Donati fand zwischen Piemont und Provence einen Felsen, welcher ganz und gar durch Pholaden ausgehöhlet war, und dieses ist auch um so weniger zu verwundern, da man sogar die Terebellas oder Steinbohrer des 291. Geschlechts häufig hat.

Die zwenschaafigen Pholaden sind braun und gehören nicht hieher, sondern kommen im 315. Geschlecht No. 248. vor, aber die Vielschaafigen haben am Schloße noch zwey kleine breite, und eine oder zwey längere kleine Schaaen, die aber gleich abfallen. Die Zahl der Arten ist in diesem Geschlecht sechs, wie folget.

20. Der Steinbohrer. *Pholas dactylus*.

20.
Stein-
bohrer.
Dacty-
lus.

Tab. X.
fig. 10.

Diese gemeine Pholade, davon Tab. X. fig. 10. eine Abbildung mitgetheilet wird, hat eine längliche Schaae, die am Ende nekartig gestreift ist. Die großen Schaaen stechen mit einer Spitze hervor, und klaffen immer, daher die kleinern nöthig waren, den übrigen Theil des Thierces bey'm Schloße zu decken, und doch wie eine gebrochene Thür aufzuzugehen, damit das Thier hervorkommen, und den Stein durchbohren oder äßen kann. Vermuthlich helfen also die kleinen Schaaen zur Bewegung, und das nekartige Gewebe an den Spitzen, dienet statt einer Felle, zur Abreibung des mürbe gemachten Steins. Man zählet an dieser Art sechs Schaaen. Der fingerförmige Cylinder, der von dem Thiere einen kleinen Finger lang ausgestreckt wird, hat zwey Canäle und zwey Oefnungen an der Spitze, die das Maul und den After ausmachen. Hinter diesem Cylinder liegt der Eyerstock. Das Fleisch ist gut zu essen, und diejenigen, welche sich in Frankreich

darauf

darauf legen, diese Pholaden zu fangen, und aus den Steinen zu hacken, heissen Pitoquiers, weil sie diese Muscheln sowohl Pitaut als Dail nennen. Jedoch trifft man sie nicht nur an der französischen Küste als Dieppe, Rochelle, und in andern Gegenden, sondern auch im mittelländischen und adriatischen, ja auch im norwegischen Meere, in festen Klippen an.

21. Die geribbte Pholade. *Pholas costatus*.

Diese Art kommt aus Westindien, und auch aus den Klippen, an den Stränden der südlichen Gegenden Europens. Sie hat die Länge herab hohe Ribben, und in die Quere viele Runzeln, welche die Schale gegittert machen, der Ritter giebt die Schale als eiförmig an, jedoch weicht sie in der Gestalt nicht viel von der vorigen Art ab, ausser daß sie geribbt, und viel größer ist, denn sie erreicht wohl gegen vier Zoll, und vom Schlosse bis zum Rande senkrecht herunter zwey Zoll. Hat eine weisse, dünne, fast durchsichtige Schale, die aber auch zuweilen gelblich und undurchsichtig ist. Weist die Spitze der Schale vorne weit hervor sticht, wird sie auch Langhals doublet, und weil sie sich nicht schließen kann, auch wohl ewige Klaffer, (eeuwige Gaper) genennet.

21.
Geribbte
Pholade
Costatus.

Knorr. II. Theil, Tab. XXV.* fig. 4.

22. Die gestreifte Pholade. *Pholas striatus*.

Der Ritter giebt dieser Art ebenfalls eine eiförmige Gestalt, und berichtet, daß ihre Schale vielfach gestreift, der Aufenthalt aber in den Klippen des südlichen Europens sey. Sicher wäre auch die Holzpholade des Kumpfs zu rechnen, welche

22.
Ge-
streifte.
Striatus

214 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

nur fünf Schaalen haben, in der Länge anderthalbe Zoll, in der Breite aber dreyviertel Zoll halten, und in alten Pfählen an der See gefunden werden soll. Die Farbe derselben ist dunkelfärbig weiß, nach dem dicken Ende zu purpurfärbig. Als einmal ein spanisches Schiff aus den W. Indien kalfatert wurde, fand man eine unzählige Menge dieser Conchylien notwendig in dem Kiel stecken. Es beweiset dieses also, daß sie fast undenklich klein sich in das Holz hinein bohren, und darinnen erst zur Größe wachsen. Wie sich aber diese Thierchen im Holze oder Steine Platz machen, ist unbegreiflich, denn wo kommt die abgeäzte Stein- oder Holzmaterie hin? da sie doch keinen Platz haben, solche auf die Seite zu werfen? sie müßte denn als ein flüssiger dünner Brei durch die allererstgemachte kleine Oefnung heraus gesprühet werden.

23. Die weiße Pholade. *Pholas candidus.*

23.
Weiße
Pholade
Candi-
dus,

Die Schaale ist länglich, allenthalben mit Strichen, die sich kreuzen rauh, der Farbe nach schneeweiß, und in den Klippen der europäischen und americanischen Meere befindlich. Diese und andere Arten bohren auch durch die Seeearhel und Austern durch, sitzen häufig in den runden Corallenmassen der Gehirn- und Sternsteine, und sind nicht über einen Zoll lang.

24. Die Zwergpholade. *Pholas pusillus.*

24.
Zwerg-
pholade.
Pusillus

Diese kleine Pholade hat auf dem Rücken nur einfache Klappen, und scheinet daher fast ein eigenes Geschlecht auszumachen. Die Schaale ist länglich,

länglich, abgerundet, und bogenweise gestreift. Der Aufenthalt dieser besondern Art ist in America.

25. Die Lockenpholade. Pholas crispatus.

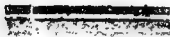
Die Schaafe ist oval, am Ende etwas stumpf und lockenartig gestreift. Das Schloß ist mit einem krummen Zahn gewafnet. Die Länge der Schaafe trägt etwa zwey Fingerbreit aus, und hält vom Schloße bis zum untern Rande nur einen Finger breit, jedoch giebt es auch einige, die von einem Ende zum andern drey Zoll, und die Quere über anderthalbe Zoll halten, das runde Ende ist mit bogenförmigen, das spitzige aber mit wellenförmigen Lockenstrichen bezeichnet. Der krumme Zahn am Schloße ist oft einen halben Zoll lang, und biegt sich nach dem Wirbel der gegenseitigen Schaafe. Der Aufenthalt dieser Pholaden ist in den Kreidenbergen bey Dieppe, und da heißen sie Piteau. In Engelland findet man sie gleichfalls, sowohl in den Kreidengebürgen, als im Alaungesteine. Die Ursache, warum diese Art auch noch unter den Vielschaaligen vorkommt, ist diese, daß sich am Schloße noch eine kleine dritte Schaafe befindet. Das Thier streckt sich auch cylindrisch hervor, und hat die Gewohnheit Wasser auszusprüngen, wiewohl es in den Klippen lebet, und auch da erzeugt wird. Dieser Cylinder ist gleichfalls mit zwey Oefnungen durchbohret, und führet auswendig purpurartige Querstriche. Es ist auch noch anzumerken, daß da andere Pholaden mit dem dicken Ende zuerst in den Stein bohren, diese hingegen das dicke Ende nach oben gefehret hat,

25.
Locken-
pholade.
Crispa-
tus.

216 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

und in der Mitte eine eingedruckte Grube auf der Schale führet.

Uebrigens ist diese Art, die sonst zu dem folgenden Geschlecht gerechnet worden, ein schicklicher Uebergang von den Vielschaaligen zu den Zweyschaaligen, deren Betrachtung wir nun in dem folgenden Geschlechte vor uns nehmen.



Zweite Abtheilung.

Zweyschaalige Conchylien

oder

Muscheln.

In dieser Abtheilung sind alle diejenigen Conchylien enthalten, die nicht mehr als zwey Schaaalen haben, und eigentlich Muscheln genannt werden. Es kommen darinnen vierzehn Geschlechter vor.

303. Geschlecht. Klaffmuscheln.

Testacea: Mya.

Die griechische Benennung Mya, die so viel bedeutet, als mit den Lippen schließen, war von den alten Schriftstellern den eßbaren Mießmuscheln gegeben, weil sie mit den Schaaalen wie Lippen aufeinander schließen, der Ritter aber hat selbige unter dem Namen Mytilus in das 31ste Geschlecht gebracht, und mit gegenwärtiger Benennung Mya ein ganz anderes Geschlecht belegt, dessen Lippen in der That nicht schließen, sondern klaffen, daher

Geschl.
Benennung.

218 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

daher wir dieses Geschlecht Klaffmuschel nennen, wie sie denn auch bey den Holländern Gaapers heißen.

Geschl.
Kenn-
zeichen

Die Kennzeichen derselben sind folgende: Das Thier ist, wie bey dem vorigen Geschlecht, eine Art Seeischeide, (*Ascidia*,) siehe oben pag. 83. Die Schaafe bestehet aus zweyen Klappen, die aber an dem einen Ende klaffen. Das Schloß oder der Angel bestehet bey den meisten in einem dicken breiten, und etwas ausgehöhlten oder bäuchigen Zahn, der aber nicht in die andere Schaafe einschleßt. Es sind folgende sieben Arten in immer fortlaufenden Nummern zu betrachten.

26. Der stumpfe Klaffer. *Mya truncata*.

26.
Stumpfe
Klaffer.
Truncata.

Die Schaafe ist eyrund, jedoch an der einen Seite als mit einem Messer abgestutzt, der Zahn im Schloße der einen Schaafe, ist breit, stumpf, einen halben Finger breit: gerade hervortretend, und vorneher abgerundet. Das eine Ende der Schaafe ist breit und rund. Durchgängig sind sie auswendig falkhartig weiß, inwendig gelblich, oder auch hochgelb. Sie haben die Gewohnheit, sich öfters drei bis vier Schuh tief im Sande zu vergraben, welches an dem See-strande um so eher angehet, da man sehr viele Gegenden hat, die einen Saug- oder Wellensand führen, wo alle Körper die darauf liegen, wenn sie sich nicht wegpacken, hineingesogen werden. Der Aufenthalt ist an den europäischen Stranden.

27. Der Sandfriecher. *Mya arenaria*.

17.
Sandfriecher.
Arenaria.

Wir nennen diesen Klaffer den Sandfriecher, weil er sich selbst den Weg bis tief im Sande hinunter zu bahnen weiß, und seine Gegenwart durch einen

zwei nebeneinander stehende runde Löcher im Sande verräth.

Die Schale ist eckrund, hinten abgerundet, hat einen vorwärts gestreckten runden Zahn am Schlosse der einen Schale, welcher mit einem Seitenzähnen begleitet wird, der sich nach dem gegenüber stehenden Grübchen der andern Schale richtet. Sie werden fast so groß wie ein Gänseey, und sind auch weiß.

Betreffend ihre Art sich im Sande zu vergraben, so nimmt man wahr, daß sie, wenn sie oben auf dem Sande liegen, anfangen zu klaffen, ihr Füßchen allenthalben herauszustrecken, und sich durch Anhalten im Sande in die Höhe zu wölzen, daß sie mit kloffender Schale und in die Höhe gekehrtem Schlosse auf dem Sande stehen. Wenn dieses geschehen ist, machen sie ihr Füßchen spitzig, und bohren eine runde Oefnung, geben alsdann dem Füßchen (vergleichen an der Pholade Tab. X. fig. 10. zwischen den Schalen auch zu sehen ist,) eine breite keilsförmige Gestalt, und machen die Oefnung breit, endlich wird aus dem Füßchen eine Schaufel, wodurch der Sand weggeräumt wird, bis das Thier tief genug darinne steckt; und da sie das Wasser etliche Schuh hoch spritzen können, so scheinen die, in dem über ihnen zusammen gefallenem Sande befindliche Löcher dadurch immer gemacht, und im Stande erhalten zu werden, denn sie liegen mehrentheils ein bis zwei Schuh senkrecht unter diesen Löchern. Die Schlammuscheln, die man am holländischen Strande findet, gehören vermuthlich auch hieher.

28. Die Mahlermuschel. *Mya pictorum*.

Diejenigen Muscheln, welche durchgängig in den Farbenkästchen mit Farben angefüllet, verkauft werden, machen jetzige Art aus. Sie sind länglich,

28.
Mahler-
muschel.
Picto-
rum,
oval,

220 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

oval, haben den vornehmsten Zahn des Schlosses gerbet, und den Seitenzahn in die Länge gedehnet, wogegen sich in der andern Schaaale ein zwiefaches Zähnchen befindet. Ihr Aufenthalt ist in den Flüssen und süßen Wassern, weil sie nichts salziges an sich haben, das die Farben verderben könnte. Man hat hieher allerdings verschiedene Abweichungen zu rechnen, welche sowohl in der Größe, als auch in der Dicke und Farbe der Schaaale verschieden sind. Man hat dergleichen von einem Zoll lang und einem halben Zoll breit, bis vier Zoll lang und dritthalb Zoll breit. Alle sind sie mehr oder minder mit einem Perlenmutterglanze inwendig überzogen, der oft ins Blaue, Rothe, oder Grüne spielt. Die äussere Haut aber ist nach ihrer Verschiedenheit grünlich, braun, oder auch schwarz und rauh. Diejenigen, welche von mittlerer Größe sind, haben die dicksten Schaaalen, aber die ganz Großen sind ausserordentlich dünnshaallig, und werden oft in sandigen Weibern und Sümpfen Deutschlands gefunden, von den andern Verschiedenheiten kommen allerhand Abweichungen in Engelland, Frankreich und andern Gegenden vor, und öfters führen sie grüßartige Perlen bey sich. Durchgängig findet man sie am Schloß abgeschabt oder verwittert und durchgefressen. Die Ursache ist, daß das Thier im Sande liegend sich oft drehet und wendet, um sich umzumerfen, daher denn das Schloß nach und nach verwittert, und abnuhet, zumal sie, wenn sie auch in den nassen Sand hinein kriechen, mehrentheils mit dem Schloße zu Tage stecken bleiben, da denn die Sonne die äussere Haut springend macht.

29.
Perlen-
muschel.
Marga-
ritifera.

29. Die Perlenmuschel. *Mya margaritifera*.

Die Bauart dieser Muschel kommt fast mit der vorigen Art überein, nur ist sie sehr schwer und dick.

dickschalig, vollkommen Perlemutterartig, und
 äußerlich mit einer ganz schwarzen, oder schwarzbrau-
 nen Rinde überzogen. Vorneher sind die Schalen
 schmal und plattgedrückt, hinten nach dem Schlosse
 zu sehr dickbäuchig, an beyden Enden abgerundet.
 Das Schloß hat einen kegelförmigen Zahn, und der
 Wirbel ist aussenher gemeiniglich von der schwarzen
 Schale entbloßt. Diese Art hält sich in Flüssen
 und Bächen auf, liebt ein reines kaltes Wasser auf
 einem sand- oder thonartigen Boden, und ist gerne
 in den Thälern, wo sich die Flüsse sogleich aus den
 Felsen und Bergen frisch herabstürzen. Wenn die
 Querringe auf der Schale die Jahrgänge ihres
 Wachstums anzeigen, so sollen sie, wie etliche glau-
 ben, wohl hundert Jahre alt werden können. Die
 gewöhnlichsten sind fünf bis sechs Zoll, von einem
 Ende zum andern lang und drey quere Finger vom
 Schlosse, das fast in der Mitte stehet, bis zum näch-
 sten Rande breit. Man hat sie in Norwegen,
 Schweden, Lapland, L. gelland, Liefland,
 Polen, Böhmen, Schlessien, Deutschland,
 Weigeland, ja fast in den meisten europäischen,
 besonders nach Norden zu gelegenen Staaten, und
 man hat ihrer in Schweden gefunden, die eine
 viertel Elle lang, und eine vollständige Mannshand
 breit waren. Das Thier sitzt an jeder Schale mit
 einer starken Senne in der Wülten fest, durch deren
 Einziehung sich die Schale so schließt, daß man sie
 nicht aufbringen kann. Ihre meiste Merkwürdig-
 keit aber bestehet in den schönen Perlen die sie füh-
 ren, daher sie auch in den angeführten Ländern über-
 all geheget werden, und an verschiedenen Orten tref-
 fliche Perlenfischereyen abgeben.

Die Perlen die sie führen, sind oft so schön,
 daß sie den Orientalischen nicht allein gar nichts
 nachgeben, sondern sie auch wohl übertreffen, und man
 hat genug europäische Perlen aus den Nord-
 ländern

ländern gesehen, da das Stück mit hundert Reichsthaler bezahlt worden, wie denn auch die Elsterperlen ihren guten Werth haben, und der berühmte Perlenbach unsers Landes sehr oft die besten Stücke zu einem fürstlichen, ja königlichen Schmucke hergegeben hat.

Was aber nun die Entstehung der Perlen anbetrifft, so hält man insgemein dafür, daß es eine Krankheit der Auster sey, so wie bey andern Thieren der Stein ist, denn man findet die Perlen sowohl in den Gefäßen der Auster, als angewachsen an der Schaale. So viel ist richtig, daß das Bestandwesen der Perlen das nämliche ist, woraus die Schaale bestehet, mithin ursprünglich von dem Saft des Thieres kommt. Nun können wir nicht anders dafür halten, als daß eine Perle ein ausgetretener Saft sey, der bey irgend einer Verletzung oder Verhärtung in den Gefäßen des Thieres, von dem kleinsten Punkte an, nach und nach fortgetrieben wird; wenn aber die Perlen an der Schaale sitzen, so haben wir durchgängig eine Verletzung in der Schaale gefunden, welche in einer, vermuthlich durch einen Wassermurm gemachten, eingebohrten Oefnung bestehet, die eine feine Stecknadel einläßt. Vermuthlich häuffen sich dann daselbst die herzutretenden Säfte, welche die Schaale dick und groß machen sollen, (denn sie ist so dick, daß man erhabene Bilder in das Perlenmutter graben kann,) gleich einem tropfenartigen Auswuchs zusammen, und man würde wohl durch Kunst diese Muscheln mit Perlen befruchten können, wenn man ihre lebendigen Schaalen ohnweit dem Schloß durchbohrte, und sie sodann wiederum in den Bach zum Wachsthum hinsetzte, und vielleicht ließen sich noch mehrere Handgriffe angeben, eine reiche Perlenernerbte zu machen. Daß aber nicht alle Perlen schön rund, rein und glänzend sind, oder auch wohl mit falschen Farben spielen, auch öfters inwendig

303. Geschlecht. Klaffmuscheln. 223

inwendig hohl und durchfressen sind, mag wohl von verschiedenen Umständen herrühren, die wir hier nicht erörtern können.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXV.***fig. 2.

30 Der Breitklaffer. *Mya perna*.

Perna bedeutet einen Hamm oder Schinken, ^{30.} Breitsklaffer. Perna. und ist der Gestalt wegen dieser Art, die vielleicht auch eine Gattung einer Miesmuschel seyn könnte, gegeben. Sie ist fremd, und kommt aus der magellanischen Meerenge. Die Schale ist länglich, und breit, am Grundstücke schmal und zusammengebrückt. Der Farbe nach violet mit Purpur und achartartiger Zeichnung. Fünf Zoll ist die Länge und drey Zoll die Breite bey manchen Exemplaren, dergleichen sich in dem Cabinet des Herrn Houttuyn befinden, die purpurviolet, und rosenfarbig oder schön blau sind, mit verschiedenen Veränderungen.

Knorr. V. Theil, Tab. XXV.*.*.fig. 1.

31. Der Bartkneifer. *Mya vulsella*.

Beide obige Benennungen stammen vom ^{31.} Bartkneifer. Vulsella. Rumpf her, und man versteht darunter solche längliche Muscheln, die auch wohl Erbsen- und Bauernbohrendoublett genennet werden. Wenigstens gehören dieselbe als Unterarten hieher, und führen in Holland die Namen Baardknyper, Peul-doublet, und Boereboon-Doublet. Es ist die Schale länglich zungenförmig, und hat am Ende ein langes Schloß. Einige sind einen Zinssger lang, und etwas krumm, dunkelgrau, oder auch gelblich, auswendig gegittert, und die Benennung Bartkneifer rühret von nichts anders her, als weil man sie mit einer breiten Zange vergleicht, womit

224 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

mit man die Haare aus dem Barte rupft. Man bekommt sie aus den Indien.

Knorr. V. Theil, Tab. II. * * fig. 1. 2. 3.

32. Der Nordkaffler. *Mya arctica*.

32.
Nord-
kaffler.
Arctica.

Die Schaafe ist gestreift, das Schloß ungezähnt, und der Rücken einigermassen dornig, und gedoppelt. In der Gestalt hat diese Art viele Aehnlichkeit mit den Archen, wiewohl sie nicht größer als eine Bohne ist, auswendig blaß und rauh, inwendig milchig weiß. Der Aufenthalt ist in der Nordsee an der Küste von Norwegen.



304. Geschlecht: Scheiden.

Testacea: Solen:

Die griechische Benennung Solen bedeutet eine Rinne oder Wasserleiter, und Rumpf belegte damit zwei Geschlechter, nämlich die einschaaligen Röhrenschnecken, und dann diese zweyschaaligen Muscheln. Es ist auch daher gekommen, daß man selbige Rinnendoubler, holländisch Geut-doubler, genennet hat, doch jetzt ist der Name Scheide, holländisch Scheede gebräuchlich. Französisch Manches de Couteaux.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende: Das Thier ist, wie in den zwei vorigen Geschlechtern, eine Art Seescheide, (Ascidia,) siehe oben pag. 83. Die Schale bestehet aus zwei Klappen; ist länglich, und klappt an beiden Seiten. Das Schloß ist ein zurückgebogener spitziger Zahn, der oft doppelt ist, und nicht in die andere Schale hinein schließt, ja etliche haben gar keine Zähnen am Schloße. Der Seitenrand der Schale ist als verloschen oder abgenutzt. Es sind elf Arten vorhanden, wie folget.

Geschl.
Kennzeichen.

33. Das Rinnendoubler. Solen vagina.

Diese Scheide wird jetzt das Rinnendoubler genennet, holländisch Geutdoubler, sonst kommt sie auch unter den Namen Messerheft und Orgel-pfeifendoubler vor. Die Schale ist allenthalben gleich

33.
Rinnendoubler.
Vagina.

Linne VI. Theil.

P

gleich

226 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

gleich breit, am einen Ende mit einem Rande, und am Schloß nur mit einem Zahn versehen. Ihre Länge gehet auf vier bis sechs Zoll, in der Breite aber sind sie nur Fingers breit, dünnshaalig, platt oder gedruckt rund, am einen Ende etwas schief, am andern Ende aber gerade abgeschnitten und offen. Das Schloß ist an dem einen Ende, und verbindet sich mit einem lederartigen Häutlein. Sie stehen im reinen Sande am Strande wo die Ebbe noch hin kommt, wie die Orgelpfeifen, gerade in die Höhe jedoch so tief, daß man sie ausgraben muß. Die Indianischen sind rosenroth oder gelblich mit weißen Strichen, und das Thier wird von den Chinesen gegessen, die europäischen aber sind mehr bräunlich und weiß gefleckt, werden auch nicht so groß und schön.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVIII. fig. 3.

Rumph. Tab. XLV. fig. M.

34. Das Messerheft. Solen siliqua.

34.
Messer-
heft.
Siliqua.

T. XI.
fig. 1.

Die Schale ist allenthalben gleich breit und gerade, und die eine hat am Schloß zwei Zähne. Die Abbildung mit dem Thiere ist Tab. XL fig. 1. zu sehen. Das Thier ziehet sich gewaltig zusammen, und hat ein rundes faseriges Füßchen zum Fortkriechen. Am vordern Ende befinden sich zwei köcherartige Oefnungen, wodurch das Thier Athem hohlet, und Wasser einsauget. Es bohret sich zwei Schuh tief in den Sand hinein, und läset eine Oefnung hinter sich. Und ob es gleich im Salzwasser lebet, so kann es doch kein Salz vertragen, wohl aber durch dasselbige, wenn man es in die Oefnung streuet, herausgelockt werden. Die Schale ist bläulich, hat weiße Querstriche, und gelbe Striche in der Länge. Man trifft sie in dem europäischen Meere an. Sie werden in Italien Lan-

Languetti; in Venedig Cappa longa; und in Bononten Pesche Canella; Holländisch Messe-Hecht genennet.

35. Die Erbsenschote. Solen ensis.

Nach der Linneischen Benennung heißen sie ^{35.} Erbsen-
wegen ihrer Krümmung polnische ^{schote} Ściol, und ^{Ensis:} aus eben dieser Ursache giebt man ihnen den Namen Erbsenschote, holländisch Peuldouplet. Die Schaafe nämlich, ist gleichbreit, und ein wenig gekrümmt. Das Schloß der einen Schaafe hat zwei Zähnen. Der Farbe nach sind sie grünlichbraun, werden bey acht Zoll lang, und einen Zoll breit. Das Thier ist milchichweiß, glänzet bey Nacht und wird in Suppen gleich den Krebschwänzen, denen es im Geschmack nahe kommt, gekocht. Sie graben sich nur mit einem Ende in den Sand und ragen mit dem andern hervor. Beyde Enden sind abgerundet, und übrigens waltet unter den jetzt beschriebenen drey Arten eine große Aehnlichkeit ob. Der Aufenthalt ist in dem mittelländischen und englischen Meere.

Knorr. VI. Theil, Tab. VII. * * * fig. i.

36. Die Saubohne. Solen legumen.

Da diese Schaafe einer Erbsenhülse oder ^{36.} Sau-
bohne ähnlich siehet, so ist ihr von den Holländern ^{Sau-}
der Name Boereboon gegeben. Die Schaafe ist ^{bohne:}
überall gleich breit, oval und gerade, aber kürzer ^{Legu-}
als die vorige Art. Das Schloß hat zwei Zähnen, ^{men.}
und in einer Schaafe einen gespaltenen Zahn. Auch
ist das Schloß nicht, wie bey den andern, an einem
Ende, sondern in der Mitte befindlich. Sie werden
in dem mittelländischen Meere gefunden, und
von den Neapolitanern, die allerhand Gerichte
davon

228 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

davon bereiten, Canaliculi, oder Rinnen genannt.

37. Das polnische Messer. Solen cultellus.

37.
Polni-
sche
Messer.
Cultel-
lus.

Das polnische Messer, holländisch Poolisch mesje, ist eine Art eines Schoten- oder Bauernbohnen-doublers mit länglich ovaler und etwas krummen Schale, die weiß ist, und blaßbraune, röthliche, oder violetsfarbige Sprengel führet. Das Schloß ist wie an den drey ersten Arten beschaffen und mit einer schwieligen Haut überzogen. Man findet sie im Sande an den moluckischen Inseln, woselbst sie das Wasser aussprühen, und kommen in den Cabinetten selten vor.

Rumph. Tab. XLV. fig. F.

38. Der blaue Sonnenstrahl. Solen radiatus.

38.
Blaue
Sonnen-
strahl.
Radiat-
us.

Man nennet diese Art auch den Purpursonnenstrahl, weil die Farbe insgemein auf violet ziehet. Die Schale ist oval, gerade und glatt, auswendig mit vier weißen, oder weißlichgelben Strahlen auf einem violetsfarbigem Grunde schön gezeichnet. Der schmalste weiße Strich macht inwendig eine Querrippe, und die beyden Ende stehen offen. Der Aufenthalt ist im asiatischen Meere, wo man sie, jedoch sparsam, im Sande stecken findet, und an der Oefnung im Sande gewahr wird. Sie sind viel seltener als die rothen Sonnenstrahlen, und dahero theurer.

Knorr. I. Thell, Tab. VI. * * * fig. 5.
Rumpf. Tab. XLV. fig. E.

39. Der

39. Der rothe Sonnenstrahl. Solen strigilatus.

Die Schaaale ist oval und schief gestreift. ^{29.} We- Rothe
gen der feinen Grübchen oder Furchen, die über die Sonnen
Schaaale laufen, ist sie Strigilatus genannt. Die strahl.
Farbe ist bandirt rosenroth, und mit zwey weissen Strigi-
Stralen unterbrochen. Die Länge ist etwa zwey latus.
Zoll, und die Breite anderthalbe. Der Aufenthalt
ist im mittelländischen Meere, und man muß sie
nicht mit den indianischen glattschaaligen Sonnen-
strahl. Tellinen verwechseln. Der Zahn des Schlosses
ist zurückgebogen, und raget mit dem Rande des
Schlusses hervor.

Knorr. VI. Theil, Tab. V. * * * fig. 4.

40. Der Entenschnabel. Solen anatinus.

Der Name Entenschnabel, holländisch: ^{10.} Enten-
Eende-Bek, ist von der Gestalt der Schaaale her, schnabel
genommen. Sie ist nämlich weiß, durchsichtig, fast Anati-
häutig, mit Haaren besetzt, und führet am Schloß nus.
eine scharfe Rippe. Man findet sie in Ostindien
im groben Sande, gebraucht sie aber nicht zur
Speise.

Rumpf. Tab. XLV. fig. O.

41. Die Kammscheide. Solen bullatus.

Die Schaaale ist rund aufgetrieben, einiger, ^{41.} Kamm-
massen gestreift, und vorneher mit Zähnen klastend, scheide.
so daß die Zähne nicht recht ineinander schließen. Bulla-
Am Schloß sitzt nur ein Zahn, die andern Zähne tus.
befinden sich weit davon im Rande. Die Schaaale
ist übrigens länglich, dünne, auswendig röthlich oder
gelblich, mit sehr feinen kammartigen Rippen besetzt,
P 3 und

230 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

und inwendig heliroth. Der Aufenthalt ist im ost- und westindianischen Meere.

Knorr. VI. Theil, Tab. VII. * * * fig. 6.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. N.

42. Der Gurkenfern. *Solen minutus*.

2.
Gurken-
fern.
Minu-
tus.

Die Schaale ist länglichrund, so groß wie ein Cucumersaamen, und die beyden Ecken der Schaale sind sägeförmig gezähnt. Ueber der Schaale laufen der Länge nach etliche Striche, und vom Schloß bis zur Spitze, die abgestumpft ist, laufen gezähnte scharfe Kiele. Der Aufenthalt ist an der norwegischen Küste.

43. Die Grasscheide. *Solen virens*.

43.
Grass-
scheide.
Virens.

Die Schaale ist länglichoval, und in der Mitte aufgetrieben. Sie sind ungleich, auswendig grün, dünn, durchsichtig und zerbrechlich. Das Schloß hat an der einen Schaale zwey dicken beyammenstehende Zähnen, und in beyden Schalen befindet sich noch ein schwielartenartiges Zähnen. Der Aufenthalt ist in Ostindien.

305. Geschlecht. Tellmuschel.

Testacea: Tellina.

Von der Benennung Tellina wissen wir gar Geschl.
 keine Rede und Antwort zu geben. So viel Benennung.
 ist bekannt, daß es den Franzosen und Hollän-
 dern auch so gehet, daher sie diesen Namen behal-
 ten, und solches findet auch bey den Deutschen statt,
 welche Tellmuscheln daraus machen. Die Alten ver-
 stunden darunter dünnshaalige Muscheln, die in der
 Breite länglich waren, mehrentheils aber sind sie
 etwas schief gebogen.

Das Thier ist eine Art der Seehaasen. Geschl.
 (Tethys,) siehe das 289. Geschlecht pag. 91. Die Kenn-
 Schale bestehet aus zwey Stücken oder Muscheln, zeichen.
 die vorneher nach der andern Seite umgebogen sind,
 denn an dem einen spitzi gen Ende der länglichen
 Schalen sicheet man einen Druck, als ob die beyden
 Schalen weich gewesen wären, und man dieselbige
 an der Spitze hätte umbiegen wollen. An den run-
 den Tellinen aber spühret man dieses nicht so deut-
 lich, nimmt aber doch daselbst krumme Striche an
 der Schale wahr. Das Schloß hat drey Zäh-
 nen, davon diejenigen, die in den Seiten der andern
 Schale stehen, platt sind.

Inzwischen macht die Verschiedenheit der Ar-
 ten, folgende Abtheilungen nothwendig.

232 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

A. Tellmuschel, die oval und dick sind. 6 Arten.

B. Die oval und platt sind. 12 Arten.

C. Die rund sind. 11 Arten.

Es sind also überhaupt 29 Arten abzuhandeln, deren Schaaalen sowohl im Bau, als Farbe und Zeichnung ziemlich voneinander abweichen, ob sie gleich in Absicht auf das Schloß miteinander übereinkommen. Sie führen folgende Namen.

A. Tellmuschel, die oval und dick sind.

A.
Dick-
ovale.

44. Die gezähnelte Venus. *Telina gargadia*

44.
Gezäh-
nelte.
Garga-
dia.

Die Gestalt kommt zwar mit den Venusmuscheln überein, weil aber die Lippe umgeboogen ist, so gehört sie unter die Tellinen. Die Schaaale ist weiß, etwas rund gedrückt, vorneher runzelig und an der Spalte gezähnel. Beim Rumpf heißet sie die weißs Remies-Schulp. Ostindien.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. N.

45. Die Kätzenzunge. *Tellina lingua felis*.

45.
Kätz-
zunge.
Lingua
felis.

Die Zunge der Katzen ist rauh. Nun sind die Schaaalen dieser Art oval, und durch halbmondförmige ins Gevierte gesetzte Schüppchen rauh. Bei den Holländern werden sie mit rauen Corduan verglichen, und heißen Sagryndoublet. Dahingen eine gewisse Kammuschel (No. 205.) die eigentlich das Eisdoublet heißt, von ihnen mit dem Namen Katte Tong belegt wird. Die Schaaale ist anderthalb mal so breit als lang, weiß, an der einen Seite recht rund, und an der andern mit einer hervorstechenden Ecke versehen. Einige haben

305. Geschlecht. Tellmuschel. 233

haben rosenrothe Strahlen. Sie kommen gleichfalls aus Ostindien.

A.
Dick:
ovale.

Knorr. II. Theil, Tab. II. * fig. 1.

Rumph. Tab. XLV. fig. G.

46 Der Ceylonische Sonnenstrahl. Tellina virgata.

Unter diesem Namen kommt bey den Holländern eine ovale Muschel vor, welche krummlaufende oder dunkelrothe Strahlen hat, die vom Schloß bis zum Umfange auf einem aschgrauen, weißlichen oder gelblichen Grund hinunter laufen. Vorneher ist die Schaafe eckig, und die Seitenzähnen ragen hervor. Die Oberfläche der Schaafe ist so fein geribbt, daß sie sich davon rauh zeigt. Das Thier wird nicht gegessen. Und der Aufenthalt ist Ambolna und Ceylon

46.
Ceylonische
Sonnenstrahl.
Virgata

Knorr. II. Theil, Tab. XXI. * fig. 4.

IV. Theil, Tab. XXV. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XLV. fig. H.

47. Die weiße Ecktelline. Tellina angulata.

Sie ist wirklich eine Nebenart der vorigen nur nicht so länglich, und hat eine mehr eckige Spitze am einen Ende, keine Seitenzähnen, und keine Flecken oder Strahlen, sondern ist ganz weiß, und nur durch bogige Querstriche und feine Rippen rauh. Ostindien.

47.
Weiße
Ecktelline.
Angulata.

48. Das Bacassandoublet. Tellina gari.

Man hat in Indien eine Art Caviar, welche mit dem Garum der Römer einige Uebereinstimmung hat. (Siehe den dritten Theil pag. 290.) Statt daß nämlich der ordentliche Caviar aus den

48.
Bacassandoublet.
Gari.

234 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Dick-
schale.

Fischrogen der Störe und anderer Fische bereit wird, (welcher auch das Garum der Römer war,) so macht man in Indien eine dergleichen Kost, (welche sie Bacassan nennen.) von dem Einwohner dieser Muschel, und darum hat diese Art den Namen Bacassandoublet bekommen, die sowohl roh als schon polirt in den Cabinetten vorkommt.

Die Schale ist oval mit krummen Querstücken und schwachen Seitenröhren besetzt, auch fein geribbt, und fast gegittert, durchgängig inwendig dunkel röthlich oder violet, oder gelb, auswendig mit rothen und weissen Strahlen, und nicht selten ganz gelb ohne alle Strahlen. In der Breite und Richtung der Strahlen giebt es auch viele Verschiedenheiten, so wie in der Größe, denn man hat sie von einen bis vier Zoll lang, und über zwey Zoll breit. Die Eigenschaft des Thieres ist, sich einen Schuh tief im Sande zu vergraben, durch eine runde Oefnung Wasser auszusprühen, und zwey hohle Röhren am längsten Ende hervorstrecken, die an der Oefnung mit einer rothen Franze umgeben sind. Das Fleisch desselben wird gesalzen, und mit Gewürz in Essig gelegt, da es denn einen weissen; ohne Essig aber, und mit Benbehaltung seines schwarzen Saftes einen schwarzen Garum giebet, davon ersterer von den in Ostindien wohnenden Europäern, und letzterer von den Chinesern zum Braten gegessen, und als eine schmackhafte und die Gslust stärkende Erfrischung sehr geliebet wird.

Knorr. II. Theil, Tab. XX.* fig. 5.

V. Theil, Tab. XI.* * fig. 2.

Rumpf. Tab. XLV. fig. D.

49.
Dünn-
schale.
Fragilis

49. Die Dünnschale. *Tellina fragilis.*

Die Schale ist eyrund, weiß und bäuchig, an dem Schloß ist sie gelblich, sonst auch etwas auf einem

einem grauen Grunde gefleckt, nicht minder fein geribbt und mit krummen Querstrichen besetzt. Ihrer A, Dicke, ovale, Serbrechlichkeit wegen wird sie von den Holländern T. XI. fig. 2. Broosche Telline genennet, und ein dergleichen Exemplar ist alhier in der Abbildung Tab. X. fig. 2. aus dem d'Argenville zu sehen. Die Schaale ist nicht größer als das äussere Glied eines Daumens. Das Thier streckt aus der längsten Seite einen glatten häutigen Körper aus, welcher sich in zwey Röhrchen theilet, die dünn und weiß, an der Spitze aber gelb, und mit Härchen gesäumt sind, jedoch inwendig mit einander Gemeinschaft haben, denn das Wasser, so das Thier mit dem einen Röhrchen einsaugt, spriket es soaleich durch das andere wieder heraus, und war mit solcher Gewalt, daß es wohl funfzehn Schuh weit springt, sonst vergräbt es sich im Sande, und wird als eine angenehme Speise gegessen. Das Vaterland ist der europäische Strand.

B. Tellinen, die oval und platt sind. B. Platte, ovale.

50. Die Eyertelline. Tellina albida.

Es sind diese Schaalen röthlichweiß, oder es 50. sammlet sich auch die Rörhe am Schlosse, auswendig Eyertelline. Albida. ist sie glatt und mag daher wohl mit einem Ey, dessen Größe sie auch erreicht, verglichen werden, ob sie gleich nur von den Holländern mit dem Namen Blasrörhe belegt wird. Vor und hinter dem Schlosse befindet sich eine Rath mit röthlichen Querstrichen. Das Schloß selbst hat drey Zähne, und die eine Seite ist kaum etwas spizig oder umgebogen. Der Ritter glebt auch noch zum Merkmal an, daß die Nymphen, nämlich die Lippen an der Seite des Schlosses, etwas hervorstecken Europa.

Knorr. IV. Theil, Tab. III.*** fig. 4.

V. Theil, Tab. IX.*** fig. 3.

15. Die

236 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

51.
Güldne
Zunge.
Folia-
cea,

51. Die güldene Zunge. *Tellina foliacea*.

Die Linneische Benennung vergleicht diese Muschel mit einem gelben verdorrten Blat. Die holländische aber (goude Tong dublet,) mit einer verguldeten Zunge, und zwar mit Recht, denn sie hat Zungengestalt, und ist mehrentheils goldgelb. Die Spalte ist etwas sägeförmig gezähnt, der Rand rauh, und die Schaale dünn. Man hat sie zur Länge von drey Zoll, und sie kommt aus Ostindien.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIX. * * * fig. 2.
Rumpf. Tab. XLV. fig. K.

52.
Rosens-
doublet.
Planata.

52. Das Rosendoublet. *Tellina planata*.

Die plattgedruckte ovale Schaale, ist einigermassen in die Quere gestreift, jedoch glatt, am Rande scharf, und an der Spalte rauh. Sie hat eine schöne rosenrothe Farbe, und ist durchsichtig, die größten sind im mittelländischen Meer, und kleinere werden an andern europäischen Stranden gefunden, die häufig zu Verfertigung der Blumensträuße, welche von Conchylien zusammengesetzt sind, gebraucht werden.

Knorr. VI. Theil, Tab. XII. * * * fig. 1.

53.
Glatte
Rose
laevi-
gata.

53. Die glatte Rose. *Tellina laevigata*.

Die ensförmige Schaale ist ganz glatt, mit Seelenzähnen gerändert, an der Spalte rauh, mit umgebogenen Nymphen oder Lippen seitwärts dem Schlosse. Der Aufenthalt ist am indianischen und europäischen Strande. Sie werden wie die vorige Art, als Rosendoublette gebraucht, und sind bey anderthalbe Zoll lang und einen Zoll breit.

Rumpf. Tab. XLV. fig. I.

54. Der Rothstrahl. *Tellina radiata* B. Platt-
ovale.

Die Schaaale ist länglich, und der Länge nach feingestreift und glänzend. Am After, das ist, hinter der runden Seite des Schlosses nach dem größten und längsten Ende zu, zeigt sich eine köcherartige Nath. Die Nymphen, nämlich die Lippen an der Vorderseite des Schlosses, ragen hervor, und die Schaaale ist mit schönen rothen Strahlen gezieret. Der Aufenthalt ist das europäische Meer, und die norwegische Küste.

54.
Roth-
strahl.
Radiata

55. Das Confectschinkchen. *Tellina rostrata*.

Die Schaaale ist länglich, und vorne mit einer hervorstechenden Spitze versehen, deren Ecken einigermassen gezähnt sind. Diese hervorragende Spitze giebet der Muschel einige Aehnlichkeit mit den ganz kleinen Schinken von jungen Ferkeln, die zum Confect mit aufgesetzt werden. Die Farbe ist schön roth, und zuweilen mit weiß unterbrochen, wie ein angeschnittener Schinken. Sie heissen in Holland Banket Hammetjes, und kommen aus Ostindien. Ihre Länge ist zwey Zoll.

55.
Confect-
schink-
chen.
Rostra-
ta.

Knorr. IV. Theil, Tab. II. *** fig. 3. 5.
Rumpf. Tab. XLV. fig. L.

56. Die Milchschaaale. *Tellina inaequi-
valvis*.

Eine milchweisse durchsichtige, etwa einen Zoll lange Telline aus dem mittelländischen Meere, die von den Holländern Platzydige Telline genennet wird, hat folgende Kennzeichen, daß die Vorder Spitze stumpf und klawend, die eine Schaaale aber

56.
Milch-
schaaale.
Inaequi-
valvis.

238 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Platt:
ovale:

mehr platt ist als die andere. Das Schloß hat zwei Zähnen, aber an den Seiten befinden sich keine.

57. Der Dreystrahl. *Tellina fasciata*.

57.
Drey:
strahl.
Fasciata

Der europäische Ocean ernähret auch eine fast glatte Tellmuschel, welche eiförmig platt ist, und auf einem weissen Grunde drei rothe Strahlen führet, die aber an der Spalte, das ist an der Vorderseite des Schlosses, runzelig ist.

58. Die Jungfer. *Tellina incarnata*.

58.
Jungfer
Incar-
nata:

Die Benennung Jungfer, holländisch Rood Juffertje; ist von der schönen Fleischfarbe hergenommen, daher sie auch für eine Art der Rose doublette gehalten wird. Sie ist so groß, als das vordere Glied des Daumens, vorne etwas lang, am Schloß etwas spitzig, und übrigens zusammen gedrückt. Der Aufenthalt ist im europäischen, besonders im mittelländischen Meere.

59. Das Stumpfende. *Tellina donacina*.

59.
Stumpf
ende.
Dona-
cina.

Das 308. Geschlecht enthält die dreieckigen Muscheln, und heißt Donax. Weil nun gegenwärtige Telline fast dreieckig erscheint, wird sie vom Viret Donacina, und von uns Stumpfende genannt, denn es mangelt ihnen vorne die bey den bisherigen Tellinen gewöhnliche hervortretende, oder gedehnte Spitze. Weil sie aber violettfarbig ist, heißt sie bey den Holländern die Paarsche Telline, wiewohl sie auch vielfach roth gestrahlet, übrigens aber gedrückt und glatt ist. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

60. Die Säge. *Tellina truncata*.B.
Platts
ovale.

Der Vorderrtheil ist an dieser Art fast ganz abgeschnitten, daher kommt die Linneische Benennung, da aber der Rand gezähnelte, und mit hervorstechenden Spizen gewafnet ist, so ist daher unsere Benennung die Säge, holländisch Zaagertje entstanden. Die Schale ist dünn, etwas gestreift, inwendig mehrentheils blau, und auswendig weiß. Wenn sie einen Zoll lang sind, so sind sie schon groß, und kommen aus Ostindien.

60.
Säge.
Truncata.

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 7.

61. Die Halbsäge. *Tellina balauztina*.

Die Linneische Benennung zielt auf die hochrothe Granathenblüthenfarbe, dergleichen einige führen, wiewohl die meisten nur weiß und mit blasenrothen Strichen besetzt sind, sie sind auch inwendig mehr roth als auswendig, haben eine langrunde Gestalt, sind aber nicht größer, als eine Lupine, und weil die eine Hälfte nur gezähnelte ist, so nennen wir sie die Halbsäge. Sie kommen aus dem mittelländischen Meere, und werden zu feinem Grottwerk, um Blumen zu machen, angewendet.

61.
Halbsäge.
Balauztina.

C. Tellinen die fast rund sind.

C.
Runde.62. Die Sandtelline. *Tellina remies*.

Die Schale ist weiß, ohne alle Zeichnung, etwa von der Größe eines Daumennagels an, bis zu drei quere Finger breit im Durchmesser groß, an beiden Enden dick und fast tellerartig rund, auf der Oberfläche aber in die Quere dichte mit erhabenen Runzeln besetzt. In der maleitischen Sprache werden sie Remies genennet, und diesen fremden Namen hat der Ritter benbet

62.
Sandtelline.

C. benbehalten, so wie auch die Holländer thun. Weit
 Kunde: sie aber ganz und gar im Sande leben, sich auch im
 Sande begatten, und allezeit in demselben, und fast
 niemals in dem freyen Wasser gefunden werden, so
 haben wir sie die Sandtelline genennet. Der Aufent-
 halt ist an dem Strande der wüsten ostindianischen
 Inseln, wo sie fleißig gesucht, und als eine delicate
 Speise abgehohlet werden, indem man sie mit samt
 der Schaafe einpöckelt.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. I.

63. Die Tiegerzunge. *Tellina reticulata*:

63.
 Tieger-
 zunge.
*Reticu-
 lata.*

Die Schaafe hat eine zusammengedruckte lin-
 senförmige Gestalt, ist fein geringelt, und mit an-
 dern Strichen hinwiederum netzartig durchzogen.
 Auf diese Weise ist die Oberfläche gleich einer Tieger-
 zunge rauh, heißt auch bey den Holländern Tie-
 gerstong, und zuweilen Lipdoublet, das ist
 Lefzendoublet, hat aber nur eine grauwelße Far-
 be, und kommt aus den Indien.

Knorr. IV. Theil, Tab. III.*** fig. 2.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. E.

64. Die Robbenzunge. *Tellina scobinata*:

64.
 Robben-
 zunge.
*Scobi-
 nata.*

Sie ist von der oben No. 45. beschriebenen
 Katzenzunge, oder Sagryndoublet fast nur durch
 ihre Rundung unterschieden. Sonst ist die Schaa-
 fe linsenförmig, und durch halbmondförmige, gleich-
 sam ins Gevierte gesetzte Schüppchen rauh. Ostin-
 dien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXVII.*** fig. 3:

305. Geschlecht. Tellmuschel. 241.

65. Die Milchlinse. *Tellina lactea*.

C.
Runde.

Wir hatten oben No. 56. die Milchschale, daher wir diese zur Abwechslung die Milchlinse nennen wollen, ob sie gleich bey den Holländern keinen besondern Namen führet, sondern nur Meikwitte Telline heißt. Die Schale ist nämlich linsenförmig aufgetrieben durchsichtig, milchigweiß und glatt, etwa so groß wie eine Lupinenbohne, und sehr schwach gestreift. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

65.
Milch-
linse.
Lactea.

66. Die Fleischlinse. *Tellina carnaria*.

Eine noch etwas kleinere fleischfärbig schief gestreifte Art, deren Striche an der einen Seite etwas umgebogen sind, wurde im Ocean, der die englische Küste bespühlet, vom Lister gefunden.

66.
Fleisch-
linse.
Carnaria.

67. Der Blutfleck. *Tellina bimaculata*.

Die Schale hat die Größe des äußersten Gliedes am Daumen, ist auswendig weiß, und fast glatt, (ausgenommen daß sich einige schwarze Striche zeigen,) sonst aber dreieckig abgerundet. Der vornehmste Umstand, der diese Muschel von andern, die ihr sonst in der Bauart sehr ähnlich kommen, und Strandmuschel Strand-Schulpjes des holländischen Strandes heißen, ist dieser, daß sich inwendig in der Schale zwei längliche Blutflecken zeigen. Der Aufenthalt ist an der englischen Küste.

67.
Blut-
fleck.
Bima-
culata.

68. Die rothe Bohne. *Tellina balthica*.

Die Schale ist rund, glatt, auswendig rosenroth, sehr dünn, und so groß wie eine Bohne. Das Schloß ist eckig, und die Schale nicht sehr erhaben. Der Aufenthalt ist in der Ostsee.

68.
Rothe
Bohne.
Balthica.

Linne VI. Theil.

Q

69. Die

242 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Munde.

69.
Rothe
Erbse.
Pisiformis.

69. Die rothe Erbse. *Tellina pisiformis*.

Eine fast ganz runde Muschel, die nicht größer, aber so rund als eine Erbse ist, verdienet obige Benennungen mit Recht. Sie ist inwendig rosenroth, außwendig weiß mit violet und roth gemischt. Der Aufenthalt ist an den Mündungen der europäischen Flüsse. Die Schaaale ist obenher etwas gestreift und die Striche biegen sich vorne in eine scharfe Ecke.

70.
Weiße
Erbse.
Divaricata.

70. Die weiße Erbse. *Tellina divaricata*.

Sie ist kugelrund, weiß, eben so groß als die vorige, aber mit gabelförmigen, oder wie die Linneische Benennung anglebt, von einander gezerrten Strichen besetzt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

71.
Gefleckte
Erbse.
Digitaria.

71. Die gefleckte Erbse. *Tellina digitaria*.

Noch eine andere Tellmuschel, die ebenfalls im mittelländischen Meere gefunden wird, ist der vorigen in Gestalt und Größe gleich, unterscheidet sich aber von den zwey vorigen Arten, durch zwey Umstände: Sie ist nämlich auf einem weissen Grunde wellenförmig roth gefleckt, daher wir unsere Benennung genommen haben. Sodann zeigen sich auf der Schaaale feine, gleichsam spiralgewundene Striche, die hieselbst gekrümmet umelinander laufen, wie die Lineamente an den Fingerspißen, und davon stammet die Linneischen Benennung her.

72.
Sumpfstelline.
Cornea.

72. Die Sumpfstelline. *Tellina cornea*.

Sie hält sich auf dem Lande in Sümpfen, und stehenden süßen Wassern in Europa auf, ist hier bey uns um Erlang herum nicht größer als eine Erbse.

305. Geschlecht. Tellmuschel. 243

Erbse, wird aber in Engelland zur Größe einer C. Haselnuß gefunden. Die Schaale ist sehr bäuchig, Kande. äußerst dünn und zerbrechlich, gelblich blaß durchsichtig, wie Horn, am Rande etwas faldig weiß. Aus dieser Beschreibung siehet man die Ursache obiger Benennung, und wir haben uns vorgenommen, alle Conchylien der stillstehenden Wasser mit dem Beynamen Sumpf zu belegen.

306. Geschlecht. Herzmuschel.

Testacea: Cardium.

Geschl.
Benennung.

Die griechische Benennung Kardia bedeutet ein Menschenherz, davon ist der Lateiner Cor und Cardium und der Franzosen Coeur entstanden, und diesen Muscheln zur Benennung gegeben worden, weil sie durchgängig minder oder mehr Herzförmig sind, daher denn der Deutschen Herzmuschel, und der Holländer Hartdoublet kommt. Es enthält aber dieses Geschlecht verschiedene Muscheln, die von andern Schriftstellern, besonders vom Kumpf, theils zu den Gienmuscheln, theils aber zu den Kammuscheln gezählet worden, wohin sie zwar der äußerlichen Gestalt halber gehören könnten nicht aber in Absicht auf ihr Schloß. Es bestehen die Kennzeichen in folgenden Stücken.

Geschl.
Kennzeichen.

Das Thier ist ein Seehase oder Tethys, (siehe das 289. Geschlecht pag. 91.) Die Schale ist zweiflappig, nicht vollkommen gleichseitig, aber gleichbäuchig. Die eine Schale hat zwei Mittelzähne. Die Seitenzähne stehen weit ab, und schießen in ein Grübchen der andern Schale ein, welches bei dem vorigen Geschlechte der Tellinen nicht statt hat. Wir finden nach den fortlaufenden Nummern ein und zwanzig Arten zu betrachten, wie folgt.

73. Die geribbte Venus. *Cardium costatum*.

Diese Muschel ist in den Cabinetten eine Zierde und Seltenheit. Die Schalen sind sehr bündig, und füllen, zusammengelegt, eine kugelförmige Rundung, haben auf der Oberfläche hoch erhabene dreyeckige Rippen, die mit der scharfen Seite in die Höhe stehen, inwendig rundhohl sind, und mit scharfen Spitzen weit über den Rand hervorstechen. Der Grund der Schale ist inwendig weiß, die Rippen sind grauweiß, die Furchen zwischen selbigen rosenroth, und die Seiten der Schalen aschgrau. Man zählt achtzehn Rippen, wovon acht vollkommen dreieckig sind. Sie ist des d'Argenville Concha exotica, der Holländer geribbte Venusdoublet, und kommt aus Africa, hält sich aber wahrscheinlich in den Tiefen des Meeres auf, so daß nur einzelne Schalen zufällig an den Strand verschlagen werden, wenigstens ist eine ordentlich schließende Doublette so selten, daß man auch für ein etwa vier Zoll langes, breites, und dickes Exemplar noch vor acht Jahren in Amsterdam bey einer Auction mit Freuden 100 Gulden zahlte. Wohl dem, der ohne sich oder den sehnigen wehe zu thun, so viel für eine einzige Muschel aufwenden kann, so kommt doch das Geld unter die Leute, das sonst doch nur verschimmelt.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVIII. fig. 2.

Rumpf. Tab. XLVIII. fig. 6.

74. Das Menschenherz. *Cardium cardissa*.

Mit Recht giebt man dieser Muschel obigen Namen, und er heißt auch holländisch Venushart, denn so wie die Bilderkrämer das Herz eines Menschen mit einem Cupido mahlen, so siehet auch diese Muschel aus, und hat diesen merkwürdigen Umstand, daß der breite oder flache Theil eben derjenige ist, an

73.
Geribbte Venus
Costatum.

74.
Menschenherz.
Cardissa.

246 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

welcher man die Spalte siehet, wo die zwey Schaa-
len gegeneinander kommen. Es sind also die Klappen
oder SchaaLEN sehr gedruckt, und sägeförmig ge-
flekt. Die Angel des Schlosses stehen dicke be-
sammen. An der breiten Seite, wo sich die Schaa-
len schliessen, zeigen sich von dem Angel bis zur Spitze
bogige feine Rippen, welche, so bald man die Schaa-
len zusammen gesetzt, so viel ineinander gezeichnete
Herze vorstellen. Der äussere Umfang, welcher den
Kiel ausmacht, ist bey einigen glatt, bey andern ge-
zähnel, auch ist eine SchaaLE mehr hohl und bäu-
chig als die andere. Durchgängig sind sie weiß-
oder etwas gelblich, oder auch einigermaßen röthlich
punctiret, so daß man wohl vier bis fünf Verschle-
denheiten zusammen bringt. Die größten werden
von der untern Spitze bis zum Schlosse oder breiten
Theile wohl drey bis vier Zoll hoch, und sind theuer.
Sie kommen aus dem asiatischen Meere.

Knorr. I. Theil, Tab. XVIII. fig. 3. 4.

Rumpf. Tab. XLII. fig. E.

75. Das stumpfe Venusherz. Cardium retusum.

75.
Stum-
pfe Ve-
nusherz.
Retu-
sum.

Die beyden SchaaLEN sind körnig gestreift
einigermassen kelförmig, und am Aste halbmondförmig, mit einer Herzfigur tief eingedruckt. Diese
Muschel ist milchig weiß, und trift der Gestalt nach
das Mittel zwischen der vorigen und folgenden Art,
wird auch darum von den Holländern stomp Ve-
nushart genennet. Der Rand ist faltenartig ge-
zähnel. Der Aufenthalt ist in Indien.

306. Geschlecht. Herzmuschel. 247

76. Das dreyseitige Venusherz. Cardium hemicardium.

Die Vorne ist eine vollkommene breite Herzfigur, die Schaaalen gehen zur Seiten mit einer Fläche hinterwärts, und der After stehet entfernt. Es kommen also gleichsam drey Seiten heraus, daher die Holländer diese Muschel auch Driezydig Venushart nennen. Sie kommt aus Ostindien, ist kammartig gestreift, weiß, oder auch schön roth punctirt, in welchem Falle man ehemals 180 Gulden dafür bezahlte, ohnerachtet sie in die Quere etwa nur einen oder ein und einen halben Zoll hielte; und obgleich der Preis entseßlich gefallen ist, so wird sie doch Ducatenweise in die Höhe getrieben.

76.
Dreysei-
tige Ven-
usherz.
Hemi-
cardi-
um.

Knorr. VI. Theil, Tab. III.*** fig. 2.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. H.

77. Das Mittelherz. Cardium medium.

Die Schaaale ist nur einigermaßen herzförmig, und nicht scharfseitig, beyde Klappen sind grubig, aber weiter nicht körnig, der Farbe nach weiß mit violettartigen Flecken, und kommt aus Ostindien.

77.
Mittel-
herz.
Medi-
um,

78. Das Nagelherz. Cardium aculeatum.

Die Holländer nennen diese Art gedoornde Nageldoublet, und sie gehöret unter der Franzosen Coeur de Boeuf, oder Ochsenherz, welches in den Versteinerungen eine Art der Bucarditen abgiebet. Die Schaaale ist etwas herzförmig, bauhig, einer kleinen Faust groß, hat erhabenrunde Rippen, die in der Mitte eine Grube führen, und an den Seiten mit krummen nagelartigen Dornen oder Stacheln von ziemlicher Länge besetzt sind. Sie wird

78.
Nagel-
herz.
Aculea-
tum.

248 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

wird im mittelländischen Meere an der spanischen und genuesischen Küste gefunden.

Knorr. VI. Thell, Tab. III. * * * fig. 1.

79.
Stachel-
herz.
Echina-
tum.

79. Das Stachelherz. *Cardium echinatum*.

Die Schale ist einigermaßen herzförmig und mit Ribben besetzt, die eine Furche, und eine Menge frummer Stachel haben. Man findet diese Art in der Nordsee, wo sie öfters über zwey bis drey Finger breit in die Quere halten.

80.
Dorn-
herz.
Ciliare.

80. Das Dornherz. *Cardium ciliare*.

Die fast herzförmige Schale ist mit dreneckigen Ribben besetzt, welche am Rande der Muschel mit einer scharfen Spitze hervorstechen. Sie ist kleiner als die vorige, und weiß, aber mit gelben Querbändern gezieret, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

81.
Cartha-
godou-
blet.
Tuber-
culatum

81. Das Carthagodoublet. *Cardium tuberculatum*.

Die Schale ist in die Quere bandiret, und hat stumpfe knotige Ribben, durchgängig ist diese Art braungelb, und hat weisse Querbänder, jedoch sind sie in Absicht auf die Bänder sowohl, als auf die Sättigung der Farben ziemlich verschieden, und hießen ehemals Feitemadoublet, weil sie sich in dem Cabinet der Herren Leitama befanden. Da sie aber aus dem mittelländischen Meere, und besonders von der spanischen Küste kommen, so werden sie jetzt nebst andern ähnlichen Muscheln durch einander Carthagodoublet genennet, wohin man denn auch diejenigen ziehet, die an der französischen Küste unter dem Namen Boucarde vorkommen.

306. Geschlecht. Herzmuschel. 249

men. Von diesen letztern ist Tab. XI. fig. 3. 4. T. XI. eine Abbildung mit dem Thier gegeben, um davon fig. 3. 4. einen Schluß auf die übrigen Bewohner dieses Geschlechts zu machen. Man sieht insbesondere aus der fig. 3. einen verlängerten dreheckigen Körper hervorkommen, der aus zwey abgesonderten platten Röhren besteht, um das Wasser einzusaugen und auszusprühen. Diese Röhren haben eine Mündung, die mit unzähligen gelben Härchen besetzt ist. Unten zeigt sich ein langer Fuß, wodurch das Thier sich in einem Schritt zwey Zoll fortsetzen kann, und an den Seiten zeigt sich zuweilen noch ein kleiner Fuß. Sonst aber verbirgt sich das Thier ganz und gar in der Schale.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIX.* fig. 4.

Rumpf. Tab. XLVIII. fig. 11.

82. Die Ziegelribbe. *Cardium isocardia*.

Diese unterscheidet sich von den vorigen Arten dadurch, daß die Ribben mit hohlziegelähnlichen, und übereinander schliessenden Ribben besetzt sind, daher wir sie Ziegelribbe nennen, bey den Franzosen aber heißen sie *Coeur de Boeuf Tuilé*, und bey den Holländern entweder *gedoornd Nagel-doublet*, oder *Karthageenschdoublet*, denn sie kommt aus dem mittelländischen Meere.

Rumpf. Tab. XLVIII. fig. 9.

83. Die weisse Erdbeer. *Cardium fragum*.

Die Ribben sind mit erhabenen mondförmigen Schleiferchen besetzt, und die Schale ist einigermaßen eckig, weiß, und mit rothen Puncten besetzt, daher sie auch die weisse Erdbeer, Witte aarbe-sie, in Gegensatz der rothen Erdbeere genennet wird.

250 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

wird. Der Aufenthalt ist in den beyden Indien.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIX.* fig. 2. 3. 5.

V. Theil, Tab. XX.*.*. fig. 5.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. G,

84. Der rothe Apfel. *Cardium unedo*.

84.
Rothe
Apfel
Unedo,

Unedo soll bey Plinius einen wilden oder Heckenapfel bedeuten, daher die Holländer diese Art Roodappeltje heissen, sonst versteht man das rothe Erdbeerdoublert darunter, welches gegen der vorigen Art eine dickere Schaale hat, und noch einmal so groß und mehr bäuchig und rund ist. Sie kommt aus beyden Indien.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIV.*.* fig. 3.

VI. Theil, Tab. III.*.*. fig. 4.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. F.

85.
Säge-
ribbe.
Muri-
catum,

85. Die Sägeribbe. *Cardium muricatum*.

Sie ist den vorigen gleich, nur sind die Ribben sägeförmig gezähnt, oder am Rande stachelich. Sie kommt aus dem Meerbusen von Campeche.

86. Das Kiesenherz. *Cardium magnum*.

86.
Kiesen-
herz.
Mag-
num.

Die Schaale ist so groß wie eine ganze Handfläche, länglich, auswendig blaß, inwendig weiß, und am Rande roth. Die Ribben sind eckig, und an ihrem Rande gekerbt. Der Aufenthalt ist im mexicanischen Meerbusen und um Jamaica herum.

87. Die gelbe Erdbeer. *Cardium flavum.*

Die geele Ardbesie der Holländer ist eine fast egrunde grubige Muschel, die vorneher rauh, und hintenher mit Zähnen besetzt ist. Die Ribben der hintern Seite sind gleichsam geferbet, oder mit Höckerchen besetzt. Die Schaale ist gelb, vorneher weiß, und inwendig oft etwas röthlich.

87.
Gelbe
Erdbeer
Flavum

Knorr. VI. Theil, Tab. III.*** fig. 5.

88. Das Ofteren. *Cardium laevigatum.*

Diese Muschel ist in die Quere enförmig, der Länge nach mit schwachen Strichen besetzt, jedoch nicht gefurcht, übrigens röthlich mit weissen Flecken, und der vorigen Art sonst ziemlich ähnlich.

88.
Ofteren
Laevi-
gatum,

89 Das gelbe Ey. *Cardium ferratum.*

Diese Herzmuschel ist in die Quere enförmig, ganz glatt, aber durchscheinend gestreift, nach dem Schlosse zu bäuchig, am Rande inwendig fein geferbet. Der Farbe nach auswendig gelb, oder pomeranzfarbig, inwendig weiß, doch nach dem Schlosse zu schelnet die äussere gelbe oder Pomeranzenfarbe mit einen großen Flecken durch. Sie kommen aus dem mexicanischen Meerbusen, den Antillen, und dem mittelländischen Meere.

89.
Gelbe
Ey.
Serra-
tum.

Knorr. II. Theil, Tab. XX.* fig. 4.

V. Theil, Tab. X.*** fig. 7.

VI. Theil, Tab. VI.*** fig. 1. 2.

90. Das Rammboulet. *Cardium edule.*

Diese Art ist an den europäischen und indischen Stranden die gemeinste, liegt nicht tief im Sande, und führet bey den Holländern den Namen

90.
Rammboulet.
Edule.

252 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Namen Kokhaan, In Engelland heissen sie Cockles, und beyhm Rumpf kommen sie unter dem Namen Pectunculi vor, daher wir sie Kammuschel nennen, denn sie hat sechs und zwanzig Ribben, und in die Quere viele angelegte Ringe, ist weiß, und auch röthlich. Das Thier wird gegessen, und schmeckt wie Austern, die Schaaale aber dienet zum Kalchbrennen.

Knorr. VI. Theil, Tab. VIII.*** fig. 4.
Rumpf. Tab. XLIV. fig. E.

91. Die Dickschaaale. *Cardium rusticum.*

91.
Dick-
schaaale.
Rusti-
cum.

Sie hat beyde obige Namen wegen der dicken groben Schaaale, auf welcher sich zwanzig weit von einander stehende Furchen befinden. Ihre Ribben sind runzelig, und der Rand der Schaaale ist angestückt. Insgemein sind sie rostfärbig oder gelblich mit braunrothen, oder weiß, mit fuchsrothen Bänderen. Ihre Verschiedenheit, in Absicht auf die Zeichnung, ist groß, und der Aufenthalt an dem europäischen Strande.

Knorr. VI. Theil, Tab. VIII.*** fig. 3.
Rumpf. Tab. XLIV. fig. K.

92. Das Reißdoublet. *Cardium pectinatum.*

92.
Reiß-
doublet.
Pecti-
natum.

Die Schaaale ist länglich, rund, oval, wie eine Mandel in der Hülse. Die Ribben stehen weit von einander, und sind mit Körnern besetzt, daher die Benennung Rystdoublet kommt. Der After ist eingedruckt, ensörmig, und hat einen hervortretenden Rand. Die Anzahl der Furchen ist gleichfalls zwanzig. Sie halten sich am Strande des südlichen Europens auf.

Knorr. VI. Theil, Tab. III.*** fig. 3.

93. Das

93. Das Jungfernherz. *Cardium*
virgineum.

Die Schale ist dreieckig rund, gleichseitig mit
querliegenden häutigen Ranzeln bandiret, und mit
einer seegrünen Kinde überdeckt. Die Höhlung ist
weiß, aber das Schloß blau. Die Seitenzähne
liegen, wie in dem folgenden Geschlecht, der Länge
nach gestreckt, aber das Schloß selbst kommt mit
diesem Geschlecht überein. Der Aufenthalt ist im
mittelländischen Meere.

93.
Jung-
fernherz
Virgi-
neum.

Knorr. VI. Theil, Tab. V.*** fig. 2.

307. Geschlecht. Korbmuschel.

Testacea: Maetra.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Unter Maetra versteht man sowohl einen Brodtkorb, als einen Bactrog, nun mag man es verstehen, wie man will, so zielt die Benennung doch allezeit auf die tiefe und weite Bäumung, welche die Schalen der Muschel dieses Geschlechts durchgängig haben. In dieser Rücksicht werden diese Muschel von den Holländern Korf-Doubletten genennet, und da wir uns, soviel möglich, nach den holländischen Benennungen bequemen wollen, so haben wir sie auch mit dem Namen Korbmuschel belegt.

Geschl.
Benennung.

Der Einwohner dieser Schalen ist, wie bey dem vorigen Geschlechte eine Seehaasenart, (Tethys,) siehe oben pag. 91. Die zwey Schalen sind einander vollkommen gleich, haben aber ganz ungleiche Seiten, weil die eine kürzer ist als die andere. Das Schloß hat einen einzigen zusammengelegten Mittelzahn, und darneben ein Grübchen. Die Seitenzähne sind weit entfernt, und senken sich in die Grübchen der andern Schale ein.

Es sind folgende acht Arten in diesem Geschlechte zu betrachten.

94.
Spreng-
lermu-
schel.
Spreng-
leri.94. Die Sprenglermuschel. Maetra
Sprengleri.

Der Herr Sprengler fand eine hiehergehörige Muschel, welche so groß wie eine Hand und etwas drey-

307. Geschlecht. Korbmuschel. 255

dreieckig war, die Schale ist glatt, blaßfärbig, etwas durchscheinend, vorne neben dem Schlosse her, unter flach, und an der Spalte mit einer mondformigen Oefnung versehen. Die Angeln am Schlosse sind etwas umgebogen, und die Seitenzähne des Schlosses sind dreieckig. Sie kommt vom Vorgebürge der guten Hofnung.

95. Der Runzelforb. *Mastra plicataria*.

Die Schale ist so breit wie ein Ey, weiß, dünn wie Papier, in die Quere mit gleichweiligen Runzeln besetzt. Die Seitenzähnen sind zwey gleichweilige Häutchen, die Angeln sind umgebogen, und die Rirkel, worunter man die Vorder- und Hinterfläche der Spalte neben dem Schlosse versteht, und die bey dem Ricker Vulva und Anus genennet werden, sind flach. Der After aber (Anus) gedrückt und länglich. Das Vaterland ist Java.

95.
Runzels
forb.
Plicata-
ria.

96. Der Streifforb. *Mastra striatula*.

Die Schale ist glatt und durchsichtig, am Nabel etwas gestreift, und der Zwickel mit einem glatten eingedructen Kleb umgeben. Die Breite ist etwa wie eine Wallnuß, und der Aufenthalt im mitteländischen Meere.

96.
Streifs
forb.
Striatu-
la.

97. Der Glattnabel. *Mastra glabatra*.

Der Nabel, das ist, der dickere Theil am Schlosse, wo die Angeln zusammen kommen, ist sehr platt. Die Schale ist so groß wie eine Haselnuß, durchsichtig, weiß, glatt und gestreift, dergleichen sind auch die Zwickel und der After gestreift. Der Aufenthalt ist an der africanischen Küste.

97.
Glattna-
bel.
Glabat-
ra.

98. Die

256 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

98.
Milch-
schaale.
Coralli-
na.

98. Die Milchschaale. *Mastra corallina.*

Sie ist milchigweiß wie die weissen Corallen und fast durchsichtig, aber mit mehr gesättigten milchigen Banden durchzogen, und glatt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

99.
Strahl-
korb.
Stultor-
um.

99. Der Strahlkorb. *Mastra stultorum.*

Die Schaale ist fast durchsichtig, bräunlich und mit blassen Strahlen besetzt. Die Zwickel sind etwas erhaben, und inwendig sind die Schaalen violettfärbig. Der Aufenthalt ist an der europäischen Küste.

Knorr. VI. Theil, Tab. V. * * * fig. 1.

100.
Strand-
muschel.
Solida.

100. Die Strandmuschel. *Mastra solida.*

Die Schaale ist zwar glatt, aber nicht durchsichtig, und einigermaßen angesäumt, das ist, daß man den jährlichen Anwuchs der Schaale am Rande deutlich sieht. Die Farbe ist weiß, gelb, blau oder auch in die Quere auf verschiedene Art bandirt. Man findet sie häufig und in Menge am europäischen Strande, und heißen in Holland Strand-Schulpjes.

Knorr. VI. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 5.

101.
Schlamm-
muschel.
Lutra-
ria.

101. Die Schlammmuschel. *Mastra lutraria.*

Da die vorigen Arten mehrentheils etwas dreieckig rund sind, so ist die gegenwärtige länglich oval, glatt, und hat am Schlosse keine Seitenzähne. Das Exemplar, welches der Ritter aus dem Rumpf anführet, wird von bemeldtem Schriftsteller

307 Geschlecht. Korbmuschel. 257

stiller Eendehek, das ist Entenschnabel, genannt, scheint aber gar nicht diejenige zu seyn, die aus dem Bonani angeführet wird. Die Schaa-
len werden von dem Thiere durch Bänder geschlossen,
und in dem Schlosse jeder Schaa-
len befindet sich eine
pfensförmige Höhlung. Die Farbe dieser Muschel ist
inwendig weiß, auswendig gelblichbraun, und die
Schaa-
le ist dünn und sehr zerbrechlich.

Rumpf. Tab. XLV. fig. N.





308. Geschlecht. Dreieckmuschel.

Testacea: Donax,

Geschl.
Benen-
nung.

Da das griechische Donax ein Rohr oder Schilf bedeutet, sollte man fast auf die Gedanken kommen, als ob gegenwärtigem Geschlecht deswegen diese Benennung gegeben worden, weil diese Muscheln in großer Menge durch die Wellen an den Strand geschlagen werden, die vielleicht mit Rohr und Schilf bewachsen sind, wenigstens hat Plinius die Rinnen oder Scheiden (siehe das 304te Geschlecht,) weil sie vielleicht wie Rohrstoppeln am Strande stehen, mit diesem Namen belegt. So viel ist indessen richtig, daß die vorkommenden Muscheln von den alten Schriftstellern bald unter die Gienmuscheln, bald unter die Tellinen gerechnet wurden. Da sie aber eine platte dreieckige Gestalt haben, so werden sie von den Holländern Driehoek - doublet genennet, daher wir denn auch obigen Namen Dreieckmuschel behalten wollen.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Die Merkmale dieses Geschlechtes bestehen in folgenden: Das Thier ist ein Seehaase, oder Tethys. (Siehe oben pag. 91.) Die Schale ist zweiflappig, aber an dem vordern Rande stumpf abgestutzt. Das Schloß hat zwei Zähnen, und der Seitenzahn steht etwas entfernt unter dem After. Man zählt in durchlaufenden Nummern folgende zehn Arten.

308 Geschlecht. Dreieckmuschel. 259

102. Der Triangel. *Donax scortum*.

Man gibt dieser Art mit Recht den Namen Triangel, weil sie, wie aus der Abbildung Tab. XI. fig. 5. zu sehen ist, eine ziemlich scharfe Spitze hat. Die Schale ist also dreieckig-herzförmig, daher sie von einigen auch Venusdoublet genennet wird. Die Zwickel, (nämlich die Flächen an der Spalte, vor und hinter dem Schloß,) sind platt. Der Farbe nach ist die Schale weiß, doch gibt sie einen violettfarbligen Beinschein, und führet die Länge herab einige Strahlen, und in die Quere verschiedene Striche. Der Aufenthalt ist im americanischen Meere.

102.
Triangel
zel
Scortum.

T. XI.
fig. 5.

103. Das Stachelndreieck. *Donax pubescens*.

Die Schale ist kreuzweise gestreift, vorne platt, und an der Spitze mit feiner Stachel besetzt, welche aus den hervorschießenden Querstreichen entstehen. Die vordere Spalte klast ensformig, und der After ist länglich oval. Sie kommt aus Indien.

103.
Stachelndreieck
pubescens.

104. Die Runzelmuschel. *Donax rugosa*.

Es ist die Schale vorneher runzelig und bäuhlig, am Rande gekerbet, innen blau, und sieht her der Sägemuschel aus dem Geschlechte der Tellinen (No. 60) sehr ähnlich. Der Aufenthalt ist im Süder-Ocean.

204.
Runzelmuschel
Rugosa

105. Das Stümpfchen. *Donax trunculus*.

Der vordere Theil der Schale an der Spalte ist ganz flach, und ganz vom Schlosse bis ohngefähr senkrecht

104.
Stümpfchen.
Trunculus.

260 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

senkrecht herunter abgestuft, daher sie von den Sol-
ländern Stompje genennet werden. Sie sind am
Rande gekerbt, und inwendig violet, auswendig aber
ganz weiß, oder weiß mit röthlichen oder Violet-
strahlen, auch gelb, blau, braun und in die Quere
fein lilhetret, ja am After, und vorneher mit ei-
nem schwarzen oder gelben Herzflecken gezeichnet,
und übrigen weiß, so daß man unter hundert kaum
ein Paar findet, die einander in der Zeichnung äh-
lich wären, ausgenommen die einsfarbigen, oder
ganz weissen. Man findet sie sowohl in dem euro-
päischen als amerikanischen Meere.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIII.* fig. 2. 3. 4. 5.
VI. Theil, Tab. VII.* * * fig. 3.

106. Die Strichschaale. *Donax striata.*

106.
Strich-
schaale:
Striata.

Sie ist bäuchiger als die vorige Art, vorne
auch abgestuft, weiß, und überall, außer an dem
Angel, gestreift, am Rande gezähnel; und mit
ovalen Zwickeln besetzt. Der Aufenthalt ist in Eu-
ropens südlichen Meeren.

107. Die Zahnschaale. *Donax denticulata.*

107.
Zahn-
schaale:
Denti-
culata.

Die Schaale ist weiß, glatt, vorne stumpf;
die Länge herunter durch Reihen Punkte gestreift,
und gleichsam violettfarbig bandirt. Der Rand ist
gezähnel und die Lippen sind in die Quere gerunzelt.
Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

108. Der Keil. *Donax cuneata.*

108.
Keil.
Cunea-
ta:

Diese Art kommt mit obiger No. 104. und 105.
überein, hat aber keinen gekerbten Rand, und ist
nicht so bäuchig. Europa:

109. Die

308. Geschlecht. Dreyeckmuschel. 261

109. Die xulanessische Buchstabenmuschel. Donax scripta,

Die xulanessischen Inseln in Ostindien füh-
ren diese kleine Muschel an ihrem Strande, und
heissen beyh Rumpfxulaneeische Letterschulp.
Es ist die Schaafe länglichrund, plattgedruckt, so
groß oder auch etwas größer als ein Nagel eines
Daumens, weiß und glatt, aber mit einigen vio-
lettfärbigen, buchstabenähnlichen Strichen gezieret,
da es aber mehr andere Buchstabenmuschel giebt,
so unterscheidet man sie durch ihr Waterland Xu-
lan. Die kleinsten werden Tour de Bras ge-
nennet, und kommen auch bey Nepal vor, viel-
leicht lassen sie sich zu Armspangen einfassen.

Knorr. VI. Theil, Tab. VII.*** fig. 2. 4. 5.

Rumph. Tab. XLIII. fig. L. M.

110. Die Dornmuschel. Donax muricata.

Die Schaafe ist eyrund, bäuchig, und fuchs-
roth, auf der Oberfläche mit dornigen Strichen
besezt, am Rande gekerbet, vorne mit einer klaf-
fenden Spalte versehen, die sich an jeder Seite in
einem zusammengedruckten Zahn endiget. Der Af-
ter ist nicht vorhanden, und der Aufenthalt ist im
indianischen Meer.

III. Die Bettlermuschel. Donax Irus.

Weil Irus ein armer Bettler heist, so haben
wir diese Muschel auch so genennet. Die Schaafe
ist länglichrund, etwa so groß, wie eine welsche
Bohne,

262 Sechste Cl. II. Ord. Conchylien.

Bohne, vorne runzelig und stumpf, am Schlosse zu beiden Seiten mit einem Zähnchen versehen, wovon das eine, eine gedoppelte Spitze führt. Auf der Oberfläche stehen sehr dünne erhabene Querrunzeln die gestreift sind, senkrecht in die Höhe und die ganze Schale ist weiß. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.



309. Geschlecht. Venusmuschel.

Testacea: Venus.

Wir glauben nicht nöthig zu haben, die obigen Geschlechtsbenennungen zu erklären, da sie sich von selbst schon an der Gestalt der ersten Art erklären lassen. Die Holländer nennen sie Venus-Kousjes, oder Kous-Douplet. Bey den ältern Schriftstellern machten die Muscheln, die in diesem Geschlechte vorkommen, kein besonderes Geschlecht aus, sondern heißen Chamae; französisch Carnes, und wurden unter das Geschlecht der Glanmuschel mit eingestreckt, und die erste Art bekam nur allein den Benamen Venusmuschel, als die vornehmste. Der Gedanke aber, der mit dem Wort Venus verbunden wird, veranlassete inzwischen dem Ritter die zwey Flächen vor und hinter dem Schloß Vulva und Anus zu nennen. Weil nun aber die Holländer Kousdoubletten daraus gemacht haben, und das Wort Kous auch sonst einen Strumpf bedeutet, so haben sie die zwey Flächen auf eine anständige Art mit den Zwickeln der Strümpfe verglichen, daher denn auch wir die Vulvam den Vorderzwickel, und den Anum den Hinterzwickel nennen, und dieses dienet zugleich zur Erläuterung unserer Beschreibung, wo wir uns schon bey den vorigen Geschlechtern und Arten dieses Ausdrucks bedienet haben. Es sind aber die Geschlechtskennzeichen folgende.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Der Einwohner dieser Muschel ist eine Art der Seehasen, (Tethys,) siehe pag. 91. Die Lippen liegen mit dem vordersten Rande auf einander. Das

Geschl.
Kenn-
zeichen

264 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Schloß hat drey Zähne dicke beisammen. Die Seitenzähne aber weichen mit der Spitze von der Mitte weg, und die zwey Zwickel, nämlich die Vulva und der Anus, sind von einander (durch das zwischenkommende Schloß) getrennet.

Wess hier nun allerdings viele Muscheln von ganz verschiedenem Ansehen zusammen kommen, so hat der Ritter folgende vier Unterabtheilungen gemacht.

A. Dreneckige, mit rauhen Zwickeln.
4 Arten.

B. Herzförmige mit glatten Zwickeln.
20 Arten.

C. Runde mit glatten Zwickeln. 11 Arten.

D. Ovale, die oben etwas eckig sind, mit glatten Zwickeln. 4 Arten.

Es sind also in diesem Geschlechte überhaupt neun und dreyßig Arten zu betrachten, welche den größten Theil von Kumpfs und anderer Schriftsteller ihren Stenmuscheln ausmachen, mit deren Gestalt, Bauart und Zeichnung es sich folgendermaßen verhält:

A.
Dre-
neckige.

A. Dreneckige, mit rauhen Zwickeln.

112. Flechte Venus. Venus Dione.

112.
Flechte
Venus.
Dione.

Dione war der Venus Mutter, und damit es an keinen Namen fehlen möchte, hat der Ritter die Familie der Liebesgöttin, (wie aus seinen folgenden Benennungen erhellet,) zu Hülfe gerufen. Die

Sole

Holländer nennen diese Muschel Venuskous, und bei uns ist sie unter dem obigen Namen ächte Venusmuschel bekannt. Die Schale ist dreneckig, herzförmig abgerundet, und auf der Oberfläche mit blätterartigen Ribben in die Quere gerunzelt, davon jeder Ringel mit einem stachelichen Fortsatz am Vorderwinkel über die Schale hinausläuft, und also dem Zwickel, der violetfärbig oder roth ist, einen stachelichen Umfang verschafft, welcher Bau Ursache ist, daß man ihr den Namen Venus gegeben hat. Je länger und unverkehrter diese Stachel sind, je höher ist der Werth dieser Muschel, die man insgemein mit einem Ducaten bezahlt. Besagte blätterliche Ringe sind weiß, und die Furchen zwischen bendem sind roth, daher denn die Schale von oben betrachtet roth, und von unten auf weiß aussiehet. Sie kommen aus America. Siehe die Abbildung Tab. XI. fig. 6.

A.
Dre-
eckige.

T. XI.
fig. 6.

Knorr. I Theil, Tab. IV. fig. 3. 4.
Rumpf. Tab. XLVIII. fig. 4.

113 Das alte Weib. Venus paphia.

Paphia ist die Benennung, die man der Lichesgöttin nach der Stadt Paphus gab. Es hat also diese Muschel die Ehre, nach selbiger genennet zu seyn. Die dicken Falten der Schale aber und der harte Zwickel, der nur Runzeln und keine Stacheln hat, veranlaßten, daß man sie unter die alten Weiber ordnete, daher sie auch lateinisch *Vetula*; französisch *la Vieille ridée*, und holländisch *gerimpelde oude Wyven* nennet. Sie ist der Bauart nach so gestaltet wie die vorige, nur um etwas dicker, stärker, und mit breiten Runzeln versehen. Der Farbe nach auf einen gelblichweißen Grunde mit röthlicher oder braunrother Zeichnung

113.
Alte
Weib.
Paphia.

266 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. marmorirt. Sie kommen aus der spanischen See
Dreys- und dem mexicanischen Meerbusen.
edige.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVIII. * fig. 2.

VI. Theil, Tab. VI. * * * * fig. 2.

Rumpf, Tab. XLVIII. fig. 5.

II4. Die Bastardvenus. Venus marica

II4.
Bastard-
venus.
Marica.

Marica war bey den Dichtern eine Strandgöttin, und mit diesem Namen belegt der Ritter eine Muschel des americanischen Strandes, welche einige Aehnlichkeit mit der ächten Venusmuschel hat, daher wir sie auch die Bastardvenus nennen. Die Schale ist kreuzweise tief gestreift, daher sie auch bey den Holländern gestreepte Kousdoublet heißt. Aus den Ribben, welche durch die Querstreifen entstehen, stelgen vorne am Zwickel viereckige Blätterchen in die Höhe, auf die nämliche Art, wie bey der ächten Venus die langen Stacheln. Die Farbe ist weißlich-ashgrau, und auf der Oberfläche mit braunen Flecken gezieret.

II5. Die Dünnribbe. Venus dysera.

II5.
Dünn-
ribbe.
Dysera.

Dyseros deutet eine Person an, die im Leben unglücklich ist, und diese Benennung wird von dem Ritter derjenigen Art gegeben, welche zwar große Aehnlichkeit mit der ächten Venus hat, jedoch kleiner, nicht so schön geribt, und vorne auch nicht mit Stacheln besetzt ist. Die Ribben nämlich sind dünn wie Häutchen, stehen weit von einander, und zwischen selbigen ist die Schale die Länge herab fein gestreift. Die Farbe ist weiß und mit bläulichen langen dreyeckigen Flecken gezieret, der Rand aber gekerbet. Jedoch giebt es viele abweichende Verschiedenheiten, und es scheinen uns etliche davon durch den Ritter in die folgende Abtheilung gebracht zu seyn.

309. Geschlecht. Venusmuschel. 267

sehn. Der Aufenthalt ist im asiatischen und americanischen Meere.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVIII. * fig. 3.

IV. Theil, Tab. XXIV. * * fig. 3.

B. Herzförmige, die am Zwickel nicht
rauh sind.

B.
Herz-
förmige.

116. Die Warzenribbe. Venus verrucosa.

Die Schaafe ist fast herzförmig, mit häutig, dünnen, ungebogenen, gestreiften Ribben besetzt, welche insbesondere vorneher warzig sind. Der Rand ist gefeibet. Diese Muschel ist der 113. Art sehr ähnlich, sowohl in Absicht auf die Gestalt als Farbe und Zeichnung, und vielleicht ist es nur eine Nebenart. Man findet sie im europäischen Meer, an den Küsten der südlichen Reiche.

116.
Warzen-
ribbe.
Verru-
cosa.

117 Die Krummribbe. Venus casina.

Casina ist ein gewisser Weibename beim Plautus, und hiemit wird eine Venusmuschel aus dem europäischen Meere belegt, welche holländisch gesleufde Kousdoub'et heißt, und oft unter den Bezeichnungen Frankreichs vorkommt. Die herzförmige Schaafe hat in die Quere krumme zurückgebogene Ribben, die scharf, und am hintern Rande gefeibet sind. Wir nennen sie darum Krummribbe. Am After zeigt sich eine Hohlkehle, worauf der holländische Beiname anspielt.

117.
Krumm-
ribbe.
Casina.

118. Die Gittervenus. Venus cancellata.

Sie heißt holländisch getraliede Kousdoub'et und kommt von der africanischen Küste. Die Schaafe ist aschgrau, vom Angel bis zum Umfange

118.
Gitter-
venus.
Cancellata.

B. fange schwach gestreift, in die Quere aber mit dünn
 Herz- nen breiten weit von einander stehenden Rippen be-
 förmige. setzt, daher denn eine Art Gitterwerk entsteht.

Knorr. VI. Theil, Tab. X. * * * fig. 2.

119. Die Strahlvenus. Venus gallina.

119.
 Strahl-
 venns.
 Gallina.

Die Schaale hat die Länge herunter ziemlich breite Strahlen, und stumpfe Querstriche. Diese Striche haben das Ansehen, als ob sie gekerbet wären, wiewohl sie glatt sind, und die Schaale erachtet mit mancherley Farben. Man trifft sie im mitteländischen und norwegischen Meere an, und kann sie vorzüglich daran erkennen, daß der hintere Zahn am Schlosse sehr klein, und der Rand gekerbet ist.

120. Der Fangaster. Venus petulca.

120.
 Fang-
 aster.
 Petulca

Die fast herzförmige Schaale ist einigermassen grubig, der Rand gekerbet, die Vorderspalte ist oval und klast ein wenig. Die Nymphen sind scharf und der After länglich. Die Größe dieser Muschel ist etwa wie eine Haselnuß, doch die Farbe ist schweiß und braun gewölkt. Man findet diese Art in dem Meere, welches das südliche Europa umgibt.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 2.

121. Die Scherbe. Venus flexuosa.

121.
 Scherbe
 Flexuo-
 sa.

Die Schaale ist einigermassen herzförmig, und mit stumpfen Quergruben besetzt, hat die Größe einer Eichel, ist weiß mit röthlichen Punkten und Querstrichen die kaum gekerbet, und oft am Zwischel gebelförmig sind. Die Lippen am Vorderzwischel machen einen erhabenen Winkel, der Zwischel selbst aber ist röthlich und schief gestreift. Diese Art wird vom

Kirrer

309. Geschlecht. Venusmuschel. 269

Ritter zu denjenigen gerechnet, welche vom Rumpf B.
Scherffe genennet wird, mithin bleiben wir auch Herz-
bey dieser Benennung. förmige.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. O.

122. Der Quacker. Venus erycina.

Erycina ist abermals eine Benennung der Ve^{122.}
nus nach der Stadt Eryce, und mit solcher belegt Quacker
der Ritter eine europäische Art, welche viele Aehn- Erycina
lichkeit mit der chinesischen Spielmuschel (No. 125.)
hat, und von den Holländern Kwaaker genennet
wird. Diese Benennung aber zielt auf einen qua-
kenden Ton, den theils das Thier giebt, wenn es
die Schaaalen aufthut, theils aber entstehet, wenn
man die zwen ledigen Schaaalen aufeinander legen
wollt. Die Schaaale ist in die Quere gleichweitig gru-
big, und hat stumpfe Ribben. Der Vorderzwinkel
ist glatt, und der After oval.

Knorr: V. Theil, Tab. XV.*** fig. 2.

VI. Theil, Tab. X.*** fig. 5.

123. Die Geldmuschel. Venus mercenaria.

Die Schaaale ist vollkommen herzförmig, dick,
in die Quere schwach gestreift und glatt, am Rande
geferbet und inwendig etwas violet. Der After ist
oval. Sie wird in Pensylvanien gefunden, und
daraus von den Holländern Americaansche
Kousdoublet genennet. Die Linneische Benen-
nung aber entstehet daher, weil diese Muschel bey
den dasigen Indianern, als Geld in der Handlung
gebraucht wird, wenn das Thier herausgegessen ist.
Die Schaaalen sind dick und schwehr, bey drey Zoll
breit, mit der umliegenden rauhen Haut castanien-
braun, wenn diese aber abgezogen ist, von obenher
auf einen gelblichweissen Grunde braungelb, und
schwach

^{123.}
Geld-
muschel.
Mercen-
aria.

170 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B. schwach gestreift. Man trifft diese Art auch in dem
 Herz- Meerbusen von Norwegen und Engelland an.
 förmige.

124. Das Isländische Doublet. *Venus islandica*.

124. Von Island wird eine weiße Muschel, etw
 Isländ- so groß wie ein Hühneren gebracht, welche herz-
 dische förmig, in die Quere gestreift und raub ist. Die
 Doublet lippen am Vorderwinkel kaffen, und der Hint
 Islandi- zwinkel oder Afters mangelt.
 ca.

125. Das Spieldoublet. *Venus chione*.

125. Eine dicke, große, bäumliche Muschel, welche
 Spiel von den Japanesen inwendig mit schönen Figuren
 doublet. gemahlet, und also zu einem gewissen Spiel gebraucht
 Chione. wird, (daher die obige Benennung nach dem hollän-
 dischen Speeldoublet entstanden,) ist in die Quere
 ein wenig gerunzelt, jedoch sonst glatt, und die Länge
 herab auf einem gelblichweißen oder röthlichweißen
 Grunde mit bräunlichen Strahlen besetzt, inwendig
 aber matt weiß, und hat den hintern Zahn des Schloß-
 ses lanzetartig zugespitzt.

Knorr. VI. Theil, Tab. IV. * * * fig. 1.
 Rumpf. Tab. XLII. fig. G.

126. Das Ziegerdoublet. *Venus maculata*.

126. Die Schaal sieht der vorigen Art fast gleich
 Zieger- ist aber auf einem glatten weißlichen Grunde mit schön
 doublet. nen Flecken, die nur in einer wilden Ordnung etwas
 Macu- strahlenweise stehen, und oft halb verloschen scheinen,
 lata. dennoch zerstückt gefleckt. Diese Flecken aber sind bald
 viereckig, bald länglich, so wie oft die Schaal selbst
 bald mehr rund bald länglich ist, führen auch nicht
 allezeit einerley Farbe, denn etliche Exemplare sind
 blaß

309 Geschlecht. Venusmuschel. 271

bläß, andere gelblich und wiederum andere mehr B.
braun oder röthlich gefleckt. Der Aufenthalt ist an Herz-
der americanischen und americanischen Seefüße. förmige.

Knorr. II. Theil, Tab XXVIII.* fig. 5.

V. Theil, Tab. XX.* * * fig. 4.

127. Die Braunlippe. Venus meretrix.

Sie heißt französisch Gourgandine; hol- 127.
ländisch Bruinlipp. Ist platt, und nur wenig lippe.
gerunzelt, weiß, und führet einen aufgetriebenen Mers-
braunen, etwas klaffenden Vörderzwiesel. Indien. trix.

Knorr. VI. Theil, Tab. VI.* * * fig. 3.

128. Die Blaulippe. Venus laeta.

Die Schaafe ist glatt, etwas gelblich, mit ein- 128.
gen weissen und breiten Strahlen besetzt. Der Vör- Blau-
derzwiesel bläulich violet, und der After oval. lippe.
Aufenthalt ist im mittelländischen und indiani- Laeta.
schen Meere, aber die Schaafe wird nicht sehr groß.

Knorr. VI. Theil, Tab. VI.* * * fig. 4.

129. Das griechische A. Doublet. Venus castrensis.

Die Schaafe ist etwas abgerundet dreieckig, 129.
sehr bauchig, glatt und ziemlich dick, führet auf ei- Griechi-
nem weissen Grunde braungelbe, oder röthliche, auch sche A-
wohl ganz braune eckige Zeichnungen, welche gleich- doublet
sam ein Lager, (nach der Linneischen) oder auch Ca-
griechisches A., (nach der holländischen Benen- strensis.
nung grieks A doublet,) vorstellen. Kumpf
nannte sie Perspectiefjes; lateinisch Chama
optica; andere Liebhaber machen auch arabische
Buchstaben oder Lagermuschel daraus. Sie
kommen

272 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B. kommen aus beyden Indien. Zuweilen scheinen die
 Herz- Zeichnungen etwas ausgewischt zu seyn.
 förmige:

Knorr. I. Theil, Tab. XXI. fig. 5.

II. Theil, Tab. XX. * fig. 2.

VI. Theil, Tab. VI. *** fig. 5. 6.

Rumpf. Tab. XLII. fig. K.

130. Die Hure. Venus Phryne.

130.
 Hure.
 Phryne

Phryne war eine galante atheniensische Hure. Die
 und darum führet diese Muschel obige Namen. Die
 Schale ist fast herzförmig und glatt, vorne und
 hinten in die Quere gestreift, aber der After ist schief
 herzförmig mit violetten Adern. Sie kommt aus
 dem Süder-Ocean.

131. Die Adermuschel. Venus Meroe.

131.
 Aders-
 muschel.
 Meroe.

Meroe war die Schwester des Cambyses
 und muß nun ihren Namen dieser Muschel geben
 welche enrund gedruckt, weiß, und blaßbraun geadert
 ist. In die Quere ist sie gestreift, und die hintere
 Naht klappt. Uebrigens hat sie viele Aehnlichkeit mit
 der fulanesischen Buchstabenmuschel No. 109.
 Der Vorderzwickel ist ausgeschnitten, und der After
 länglich und verloschen. Der Aufenthalt ist eben-
 falls im Süder-Ocean.

132. Die Blutlippe. Venus deflorata.

132.
 Blutlip-
 pe
 Deflo-
 rata.

Es ist die Schale oval, in die Länge gerun-
 zelt, weißlich, vorneher, und meistens inwendig
 nach Art der Bacassanmuschel No. 48. violetsfar-
 big; doch an den Seiten des Vorderzwickels schwarz.
 Der Aufenthalt ist im europäischen Meere.

309. Geschlecht. Venusmuschel. 273

133. Das Lippdoublet. *Venus fimbriata*. B. Herzförmige.

Die Schaaale ist häuchlig oval, der Länge nach gestreift, in die Quere grubig, am Rande gekerbet, jedoch so, daß sich die Kerben wie eine Lippe schließen, daher sie obige Benennungen führet. Ostindien. 133. Lippdoublet. fimbriata.

Knorr. VI. Theil, Tab. X.*** fig. 3.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. F.

134. Das Waffeleisen. *Venus reticulata*.

Das Waffeleisen, holländisch Wafelyzer, ist eine der vorigen Art (die vom Rumpf den jetzigen Namen bekam,) ziemlich ähnliche Muschel, allein die Schaaale ist fast herzförmig, erhaben übers Kreuz gestreift, daher denn viereckige Felder nach Art der Waffeleisen entstehen. Der After ist herzförmig und der Rand ungezähnel. Man findet sie in Ostindien, und auch an der Küste von Africa. 134. Waffeleisen. Reticulata.

Knorr. VI. Theil, Tab. X.*** fig. 1.

135. Die Schuppenvenus. *Venus squamosa*.

Es ist diese Muschel herzförmig, und nehartig gestreift, nach hinten zu aber schuppig, daher sie mit der vorigen Art einige Verwandtschaft zu haben scheint. Sie ist schmutzig weiß, ziemlich dickschaalig, und einen Zoll breit. Der Aufenthalt ist in Ostindien. 135. Schuppenvenus. Squamosa.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. M.

C.
Runde.

C. Venusmuschel, die fast rund sind
und glatte Zwickel haben.

136. Die rauhe Domingo-Muschel. *Venus
tygerina*.

136.
Rauhe
Domingo-Mu-
schel.
Tygeri-
na.

In Ostindien und auch in St. Domingo
ist eine große, runde dickschaalige, etwas flache, schmutz-
lig-weiße Muschel, welche zwei Zoll breit und
ganz linsenartig, aber auf der Oberfläche netzartig
grublig gestreift ist, und einen entrunden eingedructen
Aster hat. Diese Muschel wurde wegen ihrer kör-
nigrauheten Oberfläche von dem Rumpf Chama-
granosa genennet, und den Tygerzungen No. 63.
und 64. an die Seite gesetzt, daher sie auch vom
Ritter den Benhamen *Tigerina* erhalten hat. Al-
lein man bekommt diese Muschel nicht allein aus
Ostindien, sondern auch aus dem mexicanischen
Meerbusen, von den Antillen, und besonders von
St. Domingo, weshalb sie bey den Holländern
St. Domingo-Schulpen heißen. Wenn nun diese
Muschel glatt abgeschliffen wird, so kommt diejen-
ge heraus, die wir hernach No. 141 unter dem Na-
men Pfersichblatt, beschreiben werden.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXVII.*** fig. 2.
Rumpf. Tab. XLIII. fig. H.

137. Die Tranquebarin. *Venus prostrata*.

137.
Tran-
queba-
rin.
Prostra-
ta.

Die Schaale ist etwas rauh, blaß ziegelfärbig
mit weissen Strahlen, an den Angeln umgebogen
mit einem länglichklaffenden Vörderzwinkel, rauhen
häutigen Lippen, und herzförmigen Aster. Der Au-
sen enthält ist am tranquebarischen Strande.

138. Die

309. Geschlecht. Venusmuschel. 275

138. Die Pensylvanerin. Venus pensylvanica.

C.
Runde.

Aus Pensylvanien, (oder wie d'Argenville will, aus Jamaica,) kommt eine hieher gehörige, linsenförmige, runzlichglatte und weisse Muschel, welche vorne an beiden Seiten die Länge herunter eine Hohlkehle hat, und wenig in den Cabinetten angetroffen wird.

138.
Pensylv.
vanerin.
Pensyl-
vanica.

139. Die Rindenschaale. Venus incrustata.

Aeusserlich ist diese linsenförmige Muschel sehr glatt, und mit ausgehöhlten Puncten besetzt, inwendig aber gleichsam mit einer weissen Rinde überzogen. Indien.

139.
Rinden-
schaale.
Incrus-
tata.

140. Die Punctschaale. Venus punctata.

Die linsenförmige Schaale ist die Länge herab mit Furchen besetzt, und inwendig punctirt. Sie kommt auch aus Indien.

140.
Punct-
schaale.
Puncta-
ta.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. G.

141. Das Pfersichblat. Venus orbicularis.

Diese ist die nämliche, welche wir schon oben No. 136. unter dem Namen rauhe St. Domingo-Muschel nach ihrer natürlichen Beschaffenheit beschrieben haben. Wenn nun aber diese Muschel geschliffen wird, so nimmt sie einen schönen Glanz an, wie das schönste weisse Porzellan, und hat am Rand, desgleichen an beiden Zwickeln, eine angenehme Röthe, die sich auch inwendig zeigt. In dieser Gestalt führet sie bey den Holländern den Namen Venus labaar, (nach gewissen Weiberhalstüchern, die Labaartjes heissen,) bey uns aber Pfersichblat

141.
Pfersig-
blat.
Orbi-
cularis.

276 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Runde.

nach den weissen mit Rosenroth gemischten Blüthenblättern, daher sie auch von einigen, wenn die Schaafe mehr gelblich ist, die Abricose genennet wird.

Knorr. IV. Theil, Tab. II. * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. H.

142. Die Fettel Venus exoleta.

142.
Fettel.
Exoleta

Ihre unansehnliche Schaafe ist Schuld an obiger Benennung, denn sie wird auch bey den Soländern Slet oder Fettel genennet. Die Schaafe nämlich ist linsenartig gedrückt blaß, in die Quere gestreift, schwach mit Strahlen besetzt, hat einen rothfarbigen, hertzförmigen Afer, und ist übrigens vorläg. No. 39 und 140. sehr ähnlich, denn die Schaafe ist gleichfalls inwendig mit einer dicken weissen Rinde gefüttert. Der Aufenthalt ist im Canal und an der norwegischen Küste.

143 Die Seenympfe. Venus borealis.

143.
Seenympfe.
Borealis.

Die linsenförmige Schaafe hat in die Quere etliche häutige, weit auseinander stehende, und in die Höhe gerichtete Striche. Der Aufenthalt ist der Nordsee.

144. Der Venuskamm. Venus pectinata.

144.
Venuskamm.
Pectinata.

Die fast linsenförmige Schaafe hat die Länge herunter runzellige kammartige Striche, vorne an der Spalte zeigen sich einige Zacken. Indien.

Rumpf. Tab. XLII. fig. D.

145.
Bastard
Strickdoublet.
Scripta

145. Das Bastard Strickdoublet Venus scripta.

Diese Muschel ist platt linsenförmig, und macht am Afer einen geraden Winkel. Die schmutzige Schaafe

309 Geschlecht. Venusmuschel. 277

Schale ist mit Strichen besetzt, welche den Buchstaben M und W ähnlich sehen. C.
Runde. Indien.

Knorr. V. Theil, Tab XV.*** fig. 3.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. C.

146. Das Stumpfschloß. Venus edentula.

Die Schale ist rund, linsenförmig gedrückt, runzelig, durchsichtig weiß, und hat am Schlosse keine Zähne. Der After ist enförmig, hohl, und macht einen spitzen Winkel. 146.
Stumpf
schloß.
Eden-
tula. Indien.

D. Ovale Venusmuscheln, die oben etwas eckig sind, und glatte Zwickel haben. D. Ovale.

147. Das ächte Strickdoublet. Venus litterata.

Die Schale ist enförmig, vorne mit einer hervortretenden Ecke versehen, und in die Quere mit eckig, wellenförmigen Linien bezeichnet. Durchgängig sind sie etwas braun, oder grau mit schwarzen W oder M artigen Linien besetzt, zuweilen auch ein wenig vorneher gestreift, oder mit einer feinen ineinander geflochtenen Zeichnung versehen, daher denn die Benennung Strickdoublet entstanden. Man nennet auch wohl diese und ähnliche Muscheln Letterschulpen und Buchstabenmuschel, sie sind aber untereinander sehr verschieden, auch wohl gefleckt. 147.
Aechte
Strick-
doublet.
Litter-
rata. Indien und Europa.

Knorr. I. Theil, Tab. VI. fig. 4.

II. Theil, Tab. XXVIII.* fig. 4.

V. Theil, Tab. XIV.*** fig. 1.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. B.

278 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D.
Ovale.

148. Der Gabelzahn. *Venus rotundata*.

148.
Gabel-
zahn.
Rotun-
data.

Die Schaale ist mit Querstichen gezeichnet, und der mittlere Zahn des Schlosses ist gabelförmig. Indien.

149.
Creuz-
schaale.
Decus-
sata.

149. Die Creuzschaale. *Venus decussata*.

Es ist die Schaale mit Creuzstrichen besetzt, inwendig weiß, und saffranfärbig gefleckt. Indien.

150.
Jung-
fer.
Virgi-
nea.

150. Die Jungfer. *Venus virginea*.

Die Schaale ist fast eiförmig, vorne etwas eckig, ungleich in die Quere gestreift, blaß röthlich und kaum strahlich, am Vorderwinkel etwas aufgetrieben und schief gestreift. Da der Ritter diese Muschel unter so viel Huren nur allein für eine Jungfer erkannt hat, so heißt sie auch in Holland Maagdelyke Kousdoublet. Sie kommt auch aus Indien.

310. Geschlecht. Lazarusklappen.

Testacea: Spondylus.

Die griechische Benennung Spondylus, bedeutet ein Gelenke oder Charnier, welches in einander paßt, wie zum Exempel ein Deckel an einer Dose oder Kanne mit einem Gelenke fest sitzt, und ist diesen Muscheln mit Recht als ein Geschlechtsname beigelegt, weil sie unter allen Muscheln die einzigen sind, deren Schloß mit einem solchen Gelenke versehen ist. Daß man aber diese Muschel sowohl bei uns, als in Holland, Lazarusklappen nennet, kommt daher, weil man die Schaaalen mit jenen hölzernen Klappen deren sich die Bettler oft in den Lazareten bedienen, ihre Almosen zu fordern, verglichen hat, denn man kann, wenn man die untere Schaaale festhält, mit der obern Schaaale klappen, ohne daß sie, (wenn anders das Schloß gut ist,) herunter fällt.

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist ein Tethys, oder Seehaase, (siehe pag. 91.) Die Schaaalen sind ungleich und rauh. Das Schloß besteht aus zwei gekrümmten Zähnen, die durch ein Grübchen abgesondert sind, und in die gegenseitige Schaaale in ein paar Gruben so einschließen, daß die Schaaale nicht fällt. Uebrigens haben diese Muscheln ein Austerartiges Ansehen, und würden auch darunter gehören, wenn sie nicht durch den Bau des Schloßes davon zu trennen wären. Es sind nur folgende drei Arten zu betrachten.

151. Die gezackte Lazarusflappe. *Spondylus gaederopus*.

151. Diejenigen Muscheln, deren Umfang einem Gezackten Eselshufe ähnlich war, wurden von den Griechen Lazarus-Flappe Gaederopus genannt, daher ist denn auch die Benennung Eselshufe üblich worden, jedoch haben es die Holländer bey einer Umschreibung getackte Lazarus-Klappen; französisch Huitres Epinales, bewenden lassen. Man versteht aber unter der gegenwärtigen Art solche, deren Deckel mit langen Zacken, oder Blättern besetzt, und am Schlosse einigermassen mit Ohren versehen sind.

Nach diesen allgemeinen Merkmalen gegenwärtiger Art, werden von den Liebhabern drey Untertypen beobachtet, als:

Nebentypen. Erstlich: Die Malteser-Lazarusflappe, und diese wird hier von dem Ritter vorzüglich beschrieben. Die Oberschaale ist platt, purpurfarbig, und mit Zacken oder Stacheln besetzt. Die untere Schaale hingegen ist bäuchig, schmutzig weiß, mit Blättern oder Schiefeln besetzt, und hat am Schlosse eine Fläche als ob sie abgesägt wäre. Diese Art wächst an den Klippen, und leben wie die Auster, zumal das Thier auch viel mit den Aустern übereinstimmt. Man findet sie von einem Zoll bis über einen halben Schuh im Durchschnitt, und letztere sind dann wohl vier Zoll dick. Ihre größte Zierde bestehet in den langen Zacken und schönen Farbe.

Knorr. V. Theil, Tab. XIII. ** fig. 1.

Zweitens: Die westindische Lazarusflappe. Diese wird auch so stark und groß als die vorige. Der Deckel aber ist bäuchiger, und beide Schaalen sind schmutzig weiß mit Blättern besetzt, die bald roth, gelb oder pomeranzenfarbig sind. Dergleichen Farbe.

310. Geschlecht. Lazarusklappen. 281

Farbe auch der innere Rand führet. Einige haben zuweilen ausserordentlich lange Zacken.

Knorr. V. Theil, Tab. IX. * * * fig. 1.

VI. Theil, Tab. IX. * * * fig. 1.

Drittens: Die ostindische Lazarusklappe. Diese Art hat beyde Schaaalen mit Ohren, und ist schön gefärbet. Es sind auch beyde Schaaalen bäumig und zackig, oder mit Stacheln besetzt, so daß man sie fast nirgends, als etwa beim Schloß anfassen kann. Ausserdem aber trifft man noch viele Abweichungen an, und öfters sind ihrer etliche in einem Klumpen an einem Felsen zusammen gewachsen. Rumpf nennet diese Art *Ostreum echinatum*, wegen der vielen Stacheln, die aber eine verschiedene Länge haben. Man findet auch ganz weisse, die gar keine Farbe haben, jedoch werden sie selten so groß als die vorige.

Rumpf. Tab. XLVII. fig. E.

152. Die Stachelklappe. *Spondylus regius*.

Statt daß die vorige Verschiedenheiten der Lazarusklappen ordentliche breite Zacken führen, hat diese Art lange und spitzige Stacheln, welche nach dem Rande zu gekehret sind, etliche sind weiß, andere roth, und die Schaaale hat keine Ohren. Sie kommt aus Ostindien und wird sehr groß.

152.
Stachel-
klappe.
Regius.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIV. * * * fig. 1.

V. Theil, Tab. VI. * * * fig. 2.

153. Die Faltenklappe. *Spondylus plicatus*.

Diese ostindianische Art hat weder Ohren noch Stacheln oder Zacken, sondern nur allein Falten. Nun führet der Ritter hieben die Bernstein-
auster

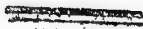
153.
Falten-
klappe.
Plica-
tus.

282 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

auster des Rumpfs an; allein sie gehöret nicht
 hieher, sondern unter die Bastarde No. 220. wo
 sie von dem Ritter abermahls angeführet wird.
 Die gegenwärtige ist vielmehr eine eigene Art, de-
 ren Schale dick, gestreift, gefalten, und purpur-
 färbig ist.

Knorr. I. Theil, Tab. VI. fig. 3.

VI. Theil, Tab. XII. * * * fig. 3.



311. Geschlecht. Gienmuschel.

Testacea: Chama.

Unter der Benennung Chama kommen bey den alten Schriftstellern nicht nur die jetzigen, sondern auch viele andere Muscheln aus dem vorigen Geschlecht vor. Man nannte selbige samt und sonders Gienmuscheln oder Gaapers, weil sie am Strande allezeit offenstehend gefunden werden, denn wenn das Thier gestorben ist, läßt es die Schaaalen von einander, und die hintere Senne oder Haut am Schlosse krämpfet sich zusammen. Da nun aber der Ritter so viele aus diesem Geschlechte ausgemustert hat, so wollen die Holländer solche nicht mehr Gaapers nennen, sondern haben dafür die Benennung Komdoubletten gewählt, welches soviel als einen Rumpfen, Waschbecken oder dergleichen bedeutet, jedoch nur auf einige große Arten schicklich ist. Inzwischen wollen wir doch bey der alten Benennung Gienmuschel bleiben, weil sie bey uns gar sehr üblich ist, und nur erinnern, daß man sie mit den Klasmuscheln des 303ten Geschlechts nicht verwechseln müsse, denn derselben Schaaalen klaffen allezeit, und schliessen sich niemals, aber die Gienmuschel gähnen oder klaffen nur dann, wenn sie Nahrung empfangen, ja die grössern liegen auf dem Boden des Meeres fast allezeit offen, zu geschweigen daß einige unter ihnen dennoch zwischen beyden Schaaalen eine Oefnung haben, die sich nicht schliessen kann. Bey den Franzosen werden sie ebenfalls Came genennet, und bey den Italienern Cappa.

Die

Geschl.
Kern-
zeichen.

Die Geschlechtskennzeichen sind folgende: Das Thier ist ein Tethys oder Seehaase. Siehe pag. 21. Die Muschel besteht aus zwey Schaaalen, die etwas dick und stark sind. Das Schloß ist eine höckerige Schwiele, die sich schief in ein gegenüber befindliches Brühchen einsenkt. Der Vorderzwinkel ist geschlossen, und hat keine Nymphen, oder knörpliches Häutchen. Es sind in diesem Geschlechte folgende vierzehn Arten zu betrachten.

154. Die Narrenkappe. Chama cor.

145.
Narren-
kappe.
Cor.

Diese Muschel ist das sogenannte Bucardium oder große Ochsenherz, und führet diesen Namen nach der Aehnlichkeit. Well aber die beyden Angel sich oben nicht gegeneinander, sondern schwärts in einen Schnirkel umdrehen, so wird sie die Narrenkappe, holländisch Zotskap genannt. Es sind beyde Schaaalen gleichhäutig und sehr gewölbet, jedoch nach Verhältnis der Größe, die sich oft auf drey Zoll in der Länge, Breite und Dicke beläuft, dünn innwendig weiß wie Elfenbein, und auswendig mit einer rostfarbigen Haut überzogen, die sich zwar bey den Angeln, und in der Mitte beschwerlich, aber am Rande ganz ablösen läßt. Zuweilen, jedoch selten ist der innere Rand violettfarbig, die Vorderpalte klast, und der Aufenthalt ist im adriatischen Meere an der Küste von Dalmatien.

Knorr. VI. Theil, Tab. VIII.*** fig. 1.
Rumpf. Tab. XLVIII. fig. 10.

155. Das Waschbecken. Chama gigas.

155.
Wasch-
becken.
Gigas.

Diese Muschel werden Gigas und wegen der erstaunlichen Größe Waschbecken, oder Springbrunnenbecke, holländisch Fonteinbak, französisch Lavoir; lateinisch Lavacra, wegen der Gestalt;

311. Geschlecht. Vienmuschel. 285

Gestalt; und Tröge, wegen ihren Gebrauch genennet. Man versteht aber darunter diejenigen, denen man, (besonders den kleinern,) den Namen Nagelschulp; das ist, Nagelmuschel, oder auch Ziegelmuschel giebt. Nebenarten.

Es sind allerdings bey dieser Art etliche Verschiedenheiten zu erwägen, es giebt kleine, mittlere und große. Mehrentheils haben sie zwar das Merkmal, daß die Schaale sechs bis zehn hohe Falten oder Rippen hat, die mit hohlen Schuppen, nach Art der krummen Nägel, oder auch übereinander geschobenen Hohlziegeln, besetzt sind, (wiewohl auch einige ziemlich glatt und fast ohne Schuppen erscheinen,) Sodann ist der After offen und schließt nicht, sondern macht daselbst eine allzeit flassende herzförmige Oefnung.

Die Kleinen sind inwendig freidenartig weiß, auswendig zuweilen ebenfalls schön weiß, oder auch schön hellroth, pomeranzenfärbig oder saffrangelb, und hieher rechnen wir solche, von einem Zoll bis zu einer Spanne, welche Ziegel- oder Nagelmuschel heißen.

Die mittelern sind inwendig schmutzig weiß, äußerlich etwas grau, sie werden anderthalbe bis zwey Schuh lang, und jede Schaale ist bis vier Finger dick. Diesen räumen wir den Namen Waschbecken ein.

Die Großen sind inwendig sehr schmutzig gelb, wie Elfenbein, das in Oehl getränkt ist, auswendig dunkelaschgrau. Diese Muschel wächst zur Länge von vier Schuh, und jede Schaale ist über einen halben Schuh dick. Das Thier stellet einen großen gelblich-weißen, dann roth, blau und grünlichweißen, auch roth, blau und grünlichgeaderten und gefleckten flumpeu Fleisch vor, hat eine gräuliche Stärke in Zuehung

hung der Schaafe, (wiewohl sie auf dem Boden des Meeres mehrentheils offen liegen, um die jungen Fische zu fangen,) daher öfters armsdicke Untertane zwischen diese Schaafe kommen, die sie abknippen, und folglich eine Menschenhand noch leichter abschneiden würden. Eine solche Doublette wiegt von vier hundert bis sieben hundert Pfund, und diese Art wird eigentlich Fonteinbak, das ist Springbrunnenbak genennet, nach Art der steinernen gehauenen großen Muscheln die an großen Springbrunnen, um das Wasser zu fangen, gemacht werden.

Endlich findet man diese große Riesemuschel auch in Ostindien, gleichsam versteinert auf den Gebürgen, da sind sie oft fünf Schuh lang, und wiegen über acht hundert Pfund. Diese werden Noachsmuschel genennet, weil sie gleichsam von der Sündfluth herkommen. (Siehe den Band von den Versteinerungen.) Man trifft solche hin, und wieder in den Höfen der indianischen Häupter vornehmer Personen an, wo sie statt der Tröge dienen, um das Vieh daraus zu tränken.

Soll es nun an dem seyn, daß eine solche Muschel jährlich einen Ring oder Runzel oder Nagel in die Quere ansetzt, so werden sie gewiß älter als Methusalah.

Es werden aber die kleinen bis zu fünfzehn Pfund im rothen Meer; die großen im asiatischen Meer, und die letztern auf Amboina und den malaccischen Inseln gefunden.

Knorr. I. Theil, Tab. XIX. fig. 3:
Rumpf. Tab. XLII. fig. A. B.

156.
Pferdes
fuß.
Hippo-
pus.

156. Der Pferdefuß. *Chama hippopus.*

Diese Art hat dem äußerlichen Ansehen nach viele Aehnlichkeit mit der vorigen, weicht aber da-
rinn

311. Geschlecht. Vienmuschel. 287

linne ab, daß der Aſter mit einer gezähnelten Fläche, die ein Herz vorſtellt, geſchloſſen iſt. Sonſt ſind die Schaaſen mit etlichen ſtarken Falten oder Ribben beſetzt, die jede wiederum ſowohl auf dem Rücken als in den Furchen tief geſtreift ſind. Dieſe Ribben ſind nicht mit Nägeln, wohl aber hin und wieder mit breiten Dornen beſetzt. Die Schaaſe iſt inwendig porzellanartig weiß, auswendig etwas röthlich weiß, mit zerſtreuten rothen bogigen Flecken. Sie wird über eine Spanne lang, und iſt dann verhältnißmäßig viel ſchwerer als die vorige Art. Die am Rande hervorstechenden Ribben machen, daß die Schaaſe im Umfange gröblich gezackt erſcheinet. Das Thier ſiehet heſſlich, gelb, blau und braun gefleckt aus. In ſelbigem findet man ein halbperlenartiges Steinchen in der Größe einer Erbſe, welches Chamites genannt wird, und milchigweiß iſt. Solche Steinchen kommen unter dem Namen Perle di Concona vor, und werden auch oft bey der vorigen Art Nagelmuscheln gefunden. Vorneher ſtreckt das Thier einen Buſch Faſern aus, womit es ſich an die Felleſen hängt. Um ſich aber bey dem Anblick dieſer Schaaſe einen Pferdefuß; holländiſch Paardevoetje zu gedenken, dazu gehöret eine ziemliche Einbildung. d'Argenville nennet ſie Feuille de Choux, oder Kohlſlat, andere geben ihr den Namen Pſpectifdoublet. Der Aufenthalt dieſer Muſchel iſt im aſiatiſchen Meere.

Knorr. I. Theil, Tab. XXII. fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. IX. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XLII. fig. C.

157. Die Seenuß. Chama antiquata.

Dieſe Muſchel iſt faſt herzförmig, hat die Größe einer Nuß, und führet die Länge herab tiefe Gruben, in die Quere aber Striche. Die Ribben ſind mit braunen

157.
Seenuß
Anti-
quata.

288 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

braunen Flecken besetzt. Die Schaaale ist dick, und der Aufenthalt ist an der africanischen Küste.

Knorr. II. Theil, Tab. XX. * fig. 3.

VI. Theil, Tab. XIV. * * * fig. 2.

158. Die Seererbse. *Chama trapezia*:

158.
Seer-
erbse.
Trape-
zia.

Die Schaaale ist schief viereckt, bäuchig, und hat die Länge herab körnige Ribben, deren man zwanzig zählet. Durch selbige erscheinet der Rand gleichsam gezähnel. Die Angel sind oben ein wenig gedrehet, und die Größe ist wie eine Erbse. Man findet sie in der Nordsee.

159. Die Seebohne. *Chama semiorbiculata*.

159.
See-
bohne.
Semi-
orbi-
culata.

Die Schaaale ist halbrund, gedrückt, rauh, und kreuzweise gestreift, auch einigermassen mit Schuppen besetzt. Der Afer ist weiß.

160. Die Eichelmuschel. *Chama calyculata*:

160.
Eichel-
muschel.
Calycu-
lata.

Diese Art hat eine längliche Schaaale, die vorne stumpf, etwa ein Fingerglied lang, weiß, und mit ziegelförmigen Rinnen besetzt ist. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

161. Die Quermuschel. *Chama cordata*:

161.
Quer-
muschel.
Corda-
ta.

Sie ist in die Quere gestreift, hat eine zweier herzformige Gestalt, lauft jedoch an der einen Seite die zugleich etwas gedrückt ist, in die Quere. Die Ribben zeigen sich nur oben, setzen aber nicht bis am Rande durch. Die Farbe ist gelblich, oder ziegelroth, oder rostfarbig.

162. Die

311. Geschlecht. Gienmuschel. 289

162. Die Kugelmuschel. *Chama satiata*.

Sie ist fast rund, hat gezähnelte Ribben, die durch Punkte unterschieden sind, einen stumpfen After und gekerbten Rand. Innwendig ist sie weiß, auswendig rosthärbig, und die erhabnen und in die Quere gezähnelten Ribben sind eins ums andere kürzer.

162.
Kugel-
muschel.
Satiata.

163. Das Scheerbecken. *Chama oblonga*.

Die Schaaale ist länglich, zu beyden Seiten mit einer hervortretenden Ecke, und scharfen Vorder- und Hinterrändern versehen. Die Oberfläche ist sehr fein kreuzförmig gestreift, und, wenigstens innwendig, milchig weiß.

163.
Scheer-
becken.
Oblonga.

164. Die Muscatenblüthe. *Chama Lazarus*.

Die Aehnlichkeit dieser Gienmuschel mit den Lazarusklappen hat Gelegenheit zur Linneischen Benennung gegeben, denn die Schaaale ist mit vielen, bald pomeranzfarbigen, bald saffrangelben, übereinander liegenden Schieferen und Blättern besetzt, so wie die untere Schaaale der Lazarusklappen weisse Schiefer führt, und darum hat man sie mit der Muscatenblüthe verglichen. Holländisch *Foelie-bladeren*; französisch *Gateaux feuilletés*. Der eine Angel ist schief, und fast spiral gedrehet. Die Beschaffenheit des Schlosses aber trennet diese Art von den Lazarusklappen. Erliche sie schön rosenfärbig. Sie kommen aus Westindien und aus dem mittelländischen Meere.

164.
Musca-
tenblü-
the.
*Laza-
rus*.

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 1.

III. Theil, Tab. VI. fig. 1.

V. Theil, Tab. XIV. fig. 1.

Rumpf. Tab. XLVIII. fig. 3.

Linne VI. Theil.

2

165. Das

290 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

165. Das Felsendoublet. *Chama gryphoides*.

165.
Felsens-
doublet.
Gry-
phoides

Die Schaale ist rund und dornig, die eine platt, die andere mehr bäuchlich, und diese läuft zugleich am Schloß in einen krummen Angel aus, daher der Name Gryphoides kommt; weil sie aber insgemein an andere Conchylien, und vorzüglich an den Felsen anwachsen, so heißen sie Felsendoublet; holländisch Rotzdoublett. Es giebt etliche, die nur runzelich sind und keine Stachel haben, sind aber übrigens roth, gelb, pomeranzenfärbig, oder auch violett. Ihre Schaale ist sehr dicke, und die untere schließt mit einem dicken Zahn in das Grübchen der obern. Das Thier siehet einer gespannten gelbgesprenkelten Haut gleich. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere an der africanischen Küste, desgleichen am senegallischen Ufer.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVI. * * * fig. 1.

166. Die Regelmuschel. *Chama bicornis*.

166.
Regelmuschel.
Bicornis.

Eine ganz besondere und wenig bekannte Muschel aus dem mittelländischen Meere wird durch obige Benennungen bezielet, welcher Schaalen kegelförmig sind, und schiefe hohle Fortsätze haben, die länger als die Schaale sind, daher die Muschel das Ansehen hat, als ob sie zwei Hörner führte.

167. Der dornige Pferdefuß. *Chama arcinella*.

167.
Dornige
Pferdefuß.
Arcinella.

Die Schaale ist grubig, dornig, und mit ausgehöhlten Puncten besetzt. Im Schlosse zeigt sich ein niedriger Höcker. Die Angel sind einander gleich. Der Rand ist geferbet, der After herzförmig, warzenartig.

311. Geschlecht. Gienmuschel. 291

senartig gerunzelt, und das Schloß hat vier schmale
Grübchen, in welche vier Blätterchen der andern
Schale schliessen. Der Aufenthalt ist in den
americanischen Gewässern, und die Größe wie
eine Pflaume.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIV.*** fig. 1.

VI. Theil, Tab. XXXVI.*** fig. 1. 2.



312. Geschlecht. Archen.

Testacea: Arca.

Geschl.
Benennung.

Die Benennung Arcae; französisch Arches, holländisch Arken, ist diesen Muscheln deswegen gegeben, weil sie einigermaßen so aussehen, wie man sich etwa die Noahsarche vorstellt, daher sie auch holländisch Arke-Noachs-Dou-bletten heißen. Wenigstens sind sie oben zwischen dem Schlosse sehr breit und flach, unten schmal und keilförmig, übrigens etwas gestreckt und lang, so daß sie einem Boot, oder Schiff ohne Mast, nicht ungleich sehen.

Geschl.
Kennzeichen.

Das Thier scheint eine Art Tethys oder See- hase (pag. 91.) zu seyn. Die beyden Schaa- len sind einander gleich. Das Schloß hat eine große Menge feiner scharfen Zähne an beyden Schaa- len die eins ums andere dicht ineinander schließen. Da inzwischen die übrige Bauart noch verschieden ist, so macht der Ritter folgende vier Abtheilungen.

- A. Mit glattem Rande und gekrümmten After oder Angeln, welches die bäuchigen Spitzen am Schlosse sind, die der Ritter Nates, die Holländer Billen, wir aber Angel nennen. 1 Art.

B. Mit

B. Mit glattem Rande und gebogenen Angel. 4 Arten.

C. Mit gekerbtem Rande und gekrümmten Angel. 6 Arten.

D. Mit gekerbtem Rande und gebogenen Angel. 6 Arten.

Es sind also überhaupt siebenzehn Arten in Erwägung zu ziehen.

A. Mit glattem Rande und gekrümmten After oder Angeln, welche wir ^{A.} gedrehte ^{Gedrehte} nennen wollen. 11.

168. Das Haspeldoublet. Arca tortuosa.

Er wird hieher eine Muschel gerechnet, welche des Rumpfs Ostreum tortuosum; französisch 168. Haspel- und gestreift. Die Schale ist schief gedruckt, doublet. Tor- hat keine Zähne noch Einschnitte. Diese Art ist sel- tuosa. ten und theuer, denn man verkaufte noch vor etlichen Jahren ein Exemplar, welches drey und einen halben Zoll lang war, in einer Auction in Amsterdam für zwey und sechzig Gulden. Sie werden wegen ihrer Krümmung Haspel; holländisch Haspel, genennet, weil die zwey Seiten wie an den Haspeln, auf welchen das Garn aufgewunden wird, gegen einander gleichsam übers Eck stehen. Man findet sie an den ostindianischen Inseln, jedoch ist auch eine ganz kleine Art an der Küste von Norwegen entdeckt worden.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIII. fig. 3.
Rumpf. Tab. XLVII. fig. K.

B.
Dünne.

B. Mit glattem Rande und gebogenem
Aster oder Angel, welche wir, da
sie gegen die folgende Abtheilung
zu rechnen, dünne Schaaalen haben,
auch dünne Archen nennen wollen.

169. Die Noahsarche. Arca Noae.

169.
Noahs-
arche.
Noae.

Gegenwärtige Muschel ist diejenige, daher das
ganze Geschlecht ihre Benennung bekommen hat.
Die Schaaale ist länglich, und tritt vorneher vom
Schlosse weit aus, so, daß eine rhomboidalste
schiffartige Figur heraus kommt. Die Angeln stehen
krumm gegeneinander gebogen, und lassen für das
Schloß eine breite Fläche zwischen beyden. Das
Schloß selbst zeigt sich der Länge nach in einer fein
gezähnelten Naht, auf welcher von beyden Schaaalen
viele Linien schräg oder schief zusammen stoßen. Der
äußere Rand am Kiel herunter hat keine Zähne,
sondern klast unten. Der bückige Theil der Schaa-
len ist etwas gestreift. Die Farbe ist innen
schmutzig gelb, auswendig braun mit blassen Flecken.
Sie wird zu drey Zoll lang, und einen Zoll breit.
Der Aufenthalt ist tief unter dem Schlamme im
rothen, indianischen, mittelländischen und
americanischen Meere.

Knorr. I. Theil, Tab. XVI. fig. 1. 2.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. P.

170. Die Bartarche. Arca barbata.

170.
Bart-
arche.
Barba-
ta.

Die jetzige unterscheidet sich von der vorigen
darinne, daß die gleichfalls längliche Schaaale mit
rauhem Strichen gefärbet ist, die Angel aber dichter
besetzt.

benammen stehen, und der Rand am Kiel ungekerbet und geschlossen ist. Europa. B.
Dünne.

Knorr. II. Theil, Tab. II.* fig. 7.

171. Die Gondel. Arca modiolus.

Die Schaafe ist länglich, gestreift, vorne eckig, 171.
Gondel.
Modiolus.
auswendig gelb, inwendig weiß, oder etwas violet,
nicht größer als eine Saubohne, und kommt aus
dem mittelländischen Meere.

172. Die Jölle. Arca pella.

Eben daher kommt auch noch eine sehr kleine, 172.
Jölle.
Pella.
ovale Arche, deren Schaafe nicht größer als ein
Sonnenblumenkern, durchsichtig, wenig gestreift,
mit einem hervorragenden Zwickel versehen, am Kiel
glatt, und am Schlosse mit haarigen Zähnen be-
setzt ist. Wir nennen sie Jöllen nach den kleinen
ovalen Schiffs, oder Fischerbooten der Ostsee.

C. Mit gekerbtem Rande und gekrümm- C.
Dicke.
tem Angel, welche mehrentheils
verhältnismäßig dickschaaliger, als
die vorigen sind, und darum von
uns dicke Archen genennet werden.

173. Das Milchboot. Area lactea.

Die Schaafe ist schief viereckig, sehr schwach 173.
Milch-
boot.
Lactea.
kreuzweise gestreift, und durchsichtig. Die Angel
sind umgeworfen, und der Rand ist gekerbet. Sie
ist ganz milchig weiß, und nicht größer als eine kleine
Bohne. Wir haben sie nach den holländischen
Milchschiffen, welche früh die Milch zur Stadt füh-
ren,

296 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C. ren, das Milchboot genennet. Der Aufenthalt
Dicke. ist im mittelländischen Meere.

174. Die Bastardarche. *Arca antiquata*.

174.
Bastard
arche
Anti-
quata.

Da Sie viele Aehnlichkeit mit der oben beschriebenen Noahsarche, No. 169. hat, wird sie die Bastardarche genennet. Die Schaafe ist schief herzförmig, und mit vielen stumpfen Ribben besetzt, ferner dick und weiß, hat gekrümmte Angeln, und einen gezähnelten Rand. Das äußerliche Ansehen ist gleich einer grobschaaligen Kammuschel, und sie werden ziemlich groß. Bey dieser Art wird ebenfalls ein Steinchen gefunden, welches vom Rumpf Creinites genennet wird. Das Fleisch ist hart, und das Thier ist mit einem rothen Häutchen versehen, womit es viele Kraft anwenden kann. Der Aufenthalt ist in Ost- und Westindien, desgleichen im mittelländischen Meere, und an der africanischen Küste.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIV. fig. 3. 4.
Rumpf. Tab. XLIV. fig. I.

175. Die breite Ribbe. *Arca senilis*.

175.
Breite
Ribbe.
Senilis.

Die Schaafe ist gleichfalls schief herzförmig, hat acht breite glatte Ribben, gekrümmte Angeln, und einen gefalteten Rand. Die Farbe ist weiß, und man trifft diese Art bey Jamaica, und an der africanischen Küste an. Die französischen Schriftsteller rechnen diese unter die kleinen Ochsenherze.

176. Der Korb. *Arca granosa*.

176.
Korb.

Die Archen, welche eine herzförmige Gestalt Granosa haben, werden von den Franzosen Coeur d'Homme

me en volute genannt, und dahin gehöret auch C.
diese Art, die vom d'Argenville la Corbeille, Dicke.
oder der Korb genennet wird, weil die Umkrüm-
mung der Angel gleichsam eine Handhebe vorstellt.
Die Ribben haben Kerben, welche eine körnige Er-
höhung machen, so daß die Schaale auch auswendig
einem geflochtenen Korbe ähnlich siehet. Der Auf-
enthalt ist im mittelländischen Meere.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIV. * * * fig. 2.

177. Die Kreuzarche. Arca decussata.

Die Schaale ist linsenförmig braun gefleckt, ^{177.} Kreuz-
eulgermassen kreuzweise gestreift. Die Angeln sind arche.
krumm, der Rand ist gekerbet, und die Spalte Decus-
sata.
Indien.

Knorr. V. Theil, Tab. XXX. * * * fig. 3.

178. Das blasse Ruchendoublet. Arca pallens.

Diesentigen Linneischen Archen, welche lin- ^{178.} Blasse
senförmig oder gedruckt rund sind, werden von den Ruchens-
Holländern nach einem gewissen holländischen doublet.
Gedach, Posser genennet, dafür wir das Wort Ru-
chendoublet, oder sonst einen Namen eines Ge-
backs nehmen wollen. Es gehören nicht nur einige
aus der folgenden Abtheilung, sondern auch gegen-
wärtige und die vorhergehende Arche dahin. Diese
soll also das blasse Ruchendoublet seyn. Die
Schaale ist auch linsenförmig, etwas schief kreuz-
weise gestreift, an den Angeln krummgebogen, am
Rande gekerbet, und mit einer engen Spalte verse-
hen.
Indien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIV. * * * * fig. 3.

D.
Runde.

D. Mit geferbtem Rande und gebogenem
Angel, welche wir, da sie mehrer-
theils rund sind, runde Arden
nennen wollen.

179. Das Törtlein. *Arca undata*.

179.
Törtlein
Undata.

Wir haben bey der vorigen Art gesagt, daß wir die bey den Holländern sogenannte Pöffer, Ruchendoublet, oder sonst nach irgend einem Gebacke nennen wollen. Diese Muschel soll denn das Törtlein heißen, weil sie mit einer gelben wellenartigen Zeichnung gleichsam besetzt, und am Rande gefalten ist. Sonst ist die Schale linsenförmig, rund, ziemlich glatt, und oben mit gebogenen Angeln versehen. Westindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIV.*** fig. 4.

180. Das Pastetlein. *Arca pectunculus*.

180.
Pastet-
lein.
Pectun-
culus.

Die Schale ist linsenförmig, rund, einigermassen mit Ohren versehen, und mit Furchen und ungleichen Rippen wellschichtig gestrahlt, so wie man eine Art kleiner Pastetlein zu backen pflegt. Die Angel sind gebogen, und der Rand gefalten. Die Farbe ist weiß, quer über aber ziehen sich braune wellenförmige Bänder, und der Rand ist durch stumpfe Erhöhungen gefalten.

Knorr. V. Theil, Tab. XII.*** fig. 4.

181. Das Gogelhöpflein. *Arca glycymeris*.

181.
Gogel-
höpflein
Glycy-
meris.

Die Schale ist rund, sehr dick, und bündig aufgetrieben, nur wenig gestreift, am Rande gefaltet, und mit umgeworfenen Angeln versehen, übrigens aber sehr glänzend, der Farbe nach weiß mit

mit braunen Flecken, röthlich mit rothen Strichen, oder auch sonst auf verschiedene Art dunkel gefärbet. Der Aufenthalt ist in America, und auch an der französischen Küste. Der Name Glycymeris, der bey den Alten gebräuchlich war, kommt von dem angenehmen, süßlichen Geschmack des Thieres, oder von der sanften Zeichnung.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIII. * fig. 6.

VI. Theil, Tab. XII. * * * fig. 4.

Rumpf. Tab. XLVII. fig. 1.

182. Das Schmalzfuchlein. Arca pilosa.

Die Schaaale ist rund, gleichseitig und gleichsam haarig, denn sie ist mit einem sammetartigen Roste überzogen. Die Angeln sind krumm, und der Rand geferbet. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere.

182.
Schmalz-
fuchlein.
Pilosa.

183. Die Oblate. Arca nummaria.

Die runde glatte Schaaale ist einigermassen mit Ohren versehen, und in die Quere gestreift, mit dem Angel und dem Rande verhält sichs wie an der vorigen Art. Sie ist nicht größer als ein Nagel, mit wellenförmigen rostfarbigen Strichen gezeichnet, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

183.
Oblate.
Num-
maria.

184. Das Pfeffernußlein. Arca nucleus.

Den Namen geben wir ihr nach einer Art rundem Pfeffernußlein. Die Schaaale ist schief eckrund, nicht größer als eine Haselnuß, glatt, und mit krummen Angeln versehen, zwischen welchen sich eine dreyeckige erhabene Spalte zeigt. Der Rand ist geferbet und das Schloß macht einen Bogen. Man trifft diese Art an den europäischen Küsten an.

184.
Pfeffern-
ußlein.
Nucle-
us.

313. Geschlecht. Kammmuschel.

Testacea Ostrea.

Geschl. Die Benennung Ostrea ist bey den Alten in
Benennung. gemein nur einer gewissen Art beygelegt, die
 noch heutiges Tages unter dem Namen Ostrea be-
 kannt sind, und welche insgemein Aустern genen-
 net werden. Da nun aber diese in gegenwärti-
 gem Geschlecht, worinne die meisten Kammmuscheln
 vorkommen, nur einen kleinen Theil ausmachen, so
 haben wir, um den Herrn Bourcuin hierinnen zu
 folgen, es gleichfalls für schicklicher gehalten, das
 ganze Geschlecht mit dem Namen Kammmuschel
 zu belegen: denn die mehresten sind doch solche,
 welche bey'm Kumpf und andern Schriftstellern
 Pectines hießen. Dasjenige aber was den Ritter
 scheint bewogen zu haben, den Namen Ostrea zu
 gebrauchen, ist wohl die Gestalt des Thieres, welche
 bey allen eine Auster ist.

Geschl. Das Thier ist ein Tethys oder Seehase,
Kennzeichen. siehe pag. 91. Die Muschel ist zweisehalig, un-
 gleich und einigermassen mit Ohren versehen, (wel-
 ches die austretenden Flügel am Schlosse sind,) wo-
 wohl beyde diese Kennzeichen nicht bey allen Arten
 statt haben. Das Schloß hat keinen Zahn sondern
 ein hohles Grübchen, und zur Seite viele Quer-
 striche, die gerade auf die Querstriche der andern
 Schale stoßen, wodurch sie sich von den Arden
 unterscheiden, denn die Kerben am Schlosse der Ar-
 den schließen, da sie eins ums andere stehen, als
 Zähne

313. Geschlecht. Kammmuschel. 301

Zähnen in einander, welches bey diesem Geschlecht nicht statt hat. Uebrigens ist an den Muscheln dieses Geschlechts gar kein Zwickel und After (Vulva & anus) zu sehen.

Um sich einen deutlichen Begriff von dem Thiere zu machen, das diese Schale bewohnt, so ist Tab. XII. fig. 1. eine offene Kammmuschel mit dem Thiere darinnen, abgebildet. Der Umfang ist ein braunes häutiges Wesen, woraus im Seewasser viele haarige Fasern bis über den Rand der Schale hinaustreten, welche zwischen sich viele schwarze glänzende Punkte haben. T. XII. fig. 1.

Das innere dieses häutigen Wesens beschließt viele dünne Blätchen, welche in die Quere fein gestreift sind, oberhalb diesen Blätchen ist der fleischichte Theil des Thieres. Uebrigens sitzen die Schalen vermittelst ein paar starken Sennen an dem Thiere feste, wenn die Sennen angezogen werden, schließt sich die Schale, besonders haben die Kammmuscheln eine Geschicklichkeit, dieses mit einer Geschwindigkeit zu thun, wodurch die Schale in eine elastische Bewegung gesetzt wird, so daß sie über dem Wasser Sprünge machen, oder auch vom truckenen Strande ins Wasser springen können, welches jedoch bey den eigentlichen Austermuscheln nicht statt hat, da sie mehrentheils an Felsen und auch untereinander angewachsen sind.

Es ist noch ein Umstand hier zu erwegen. Einige haben gleichbäuchige Schalen, die insgemein Mantel heißen, andere haben die obere Schale nur wie einen platten Deckel, und könnten dahero Neptunus Dosen heißen. Wiederum sind einige mit gleichen, andere mit ungleichen, und wiederum andere mit schiefen Ohren versehen, ja etliche haben gar keine Ohren oder Kragen am Schloße. Dieses veranlaßet bey dem Ritter folgende Untertheilungen.

302 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

- A. Mit gleichseitigen Ohren, die wir der Kürze halber Dosen nennen wollen, worunter die St. Jacobs Muscheln gehören. 8. Arten.
- B. Mit ungleichen Ohren, welche wir der Kürze halber Mäntel nennen. 11. Arten.
- C. Mit schiefen Ohren, welche wir Ta- schen nennen. 3. Arten.
- D. Mit rauher Schaaale, worunter die eigentlichen Aустern der Alten sind. 9. Arten.

Es sind also in diesem Geschlechte überhaupt 31. Arten zu betrachten, wie folget:

A. Do-
sen.

A. Mit gleichseitigen Ohren oder Dosen.

185. Die Pilgrimsmuschel. *Ostrea maxima*.

185.
Pil-
grims-
muschel.
Maxi-
ma.

Die untere Schale ist bäuchlg, die obere platt, die Strahlen sind erhaben rund, und die Länge her- rab tief gestreift. Man findet sie rosenfärbig ge- wölbt und bandirt, auch braun oder gelblich, oder auch ganz weiß. Die Pilgrimme behangen sich dar- mit auf ihren Walfahrten, auch dienen sie in den Seestädten, um über der Tafel die Aустern darinnen zu braten, auch wird das Thier dieser Muschel als ein schwachhaftes Essen gerühmet. Sie werden im Canal und andern Gegenden des europäischen Meeres gefunden, und sind oft einen halben Schuh und

313. Geschlecht. Kammuschel. 303

und mehr, breit. Sie werden von Engländern A. Dorsal Scallop, von den Franzosen Peigne, und sen. von den Holländern St. Jacobs doublet genannt.

Knorr. I. Theil, Tab. IV. fig. 2. Tab. XIV. fig. 1. 2.

II. Theil, Tab. XIV.* fig. 1. Tab. XVII.* fig. 1. 3. Tab. XVIII.* fig. 5.

186. Die Jacobitermuschel. Ostrea jacobaea.

Sie wird in Italien Cappa santa, oder di S. Giacomo das ist St. Jacobsmuschel genannt, und heißt auch so bei den Holländern, mit den Zusatz Spaansch, weil sie aus dem mittelländischen Meer, und folglich auch von der spanischen Küste kommt. Die Schale hat vierzehn eckige Strahlen, welche der Länge nach gestreift sind. Der Deckel ist insgemein sehr schön mit hohen Farben gezeichnet, ja zuweilen ist die untere Schale ganz weiß, und der Deckel nur allein fleischfärbig. Sie sollen wohl zehn Zoll breit werden.

Knorr, II. Theil, Tab. XXII.* fig. 3.

187. Das Joppe Doublet. Ostrea zikzak.

Die Holländer nennen sie Joppe doublet, wiewohl sie eigentlich von Amerika sind. Sie haben achtzehn platte Strahlen, die sich innwendig am Rande besser als auswendig zeigen. Die Schale ist viel dünner als an den vorigen Arten, die untere viel bäuchiger und die obere gleichsam platt eingedrückt, dieses macht, daß man sie auch Neptunus,

304 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. Dösen. nusdosen neumet, wie denn auch die schönsten wohl in Gold gefasset werden. Sie sind inwendig schneeweiß, aufwendig schön hell, oder auch braunroth, auf dem Deckel mit niedlicher Zickzackzeichnung, und am Schlosse mit einer Stern, oder Festung ähnlichen Figur gezieret. Auch giebt es solche die schneeweiß und ohne alle Farbe sind, dergleichen wir eins zwischen zwey und drey Zoll in die Breite besitzen. Knorr, II. Theil, Tab. XIX.* fig. 3. Ein Deckel.

Tab. XX.* fig. 1. Eine Unterschaale.

188. Die Schminke. *Ostrea striatula*.

188. Schminke. Die Schminkepfasterchen werden in platten Dösen bewahret, darum geben wir dieser Muschel obigen Namen, denn die untere tiefe Schaale ist nicht viel bäuchiger als die obere platte. Sie hat sechzehn verloschene Strahlen, die in die Quere häufig gestreift sind. Der Rand ist nicht gekerbet. Inwendig ist diese Muschel weiß, und zwischen den Strahlen gelb. Indien.

189. Das Döschen. *Ostrea minuta*.

189. Döschen. Sie ist nicht größer als eine Haselnuß, sehr häufig, am Deckel, welcher auch tief gefalten und häufig ist, mit zwanzig erhabenen Strahlen versehen. Die Farbe ist weiß und braun gewölkt. Der Aufenthalt ist gleichfalls in Indien.

190. Die Compassmuschel. *Ostrea pleuronectes*.

190. Compassmuschel. Diese besonders schöne, und nicht häufig vorkommende Muschel ist vorzüglich dünn, wie Pleuronectes, fast rund, wie der Mond, (daher sie auch eben dem Monddoublet; holländisch Maandoublet, und

313. Geschlecht: Kammuscheln. 305

und französisch Sole oder Zunge hießen,) von zwey A.
zu fünf Zoll im Durchschuitt breit, mit zwey zieml. Dosen.
lich gleichen, aber nicht sehr bäuchigen Schaa-
len, die zwölf verdoppelte, inwendig hervorragende Strah-
len haben, versehen, daher sie den Namen Amu-
sum, und Compasmuschel; holländisch Kom-
pas-Schulp; französisch Eventail oder Fächer
erhalten haben. Noch ein Umstand, der merkwürdig
ist, bestehet darinne, daß die eine Helfte gemeinig-
lich leberfärbig, und die andere schneeweiß ist, so
wie ein gewisses Geschlecht sehr platter Fische, die
vom Linneus Pleuronectes genennet werden;
(siehe den vierten Theil, pag. 47.) weßwegen auch
der Ritter diesen Namen gegenwärtiger Muschel
gegeben hat. Die weiße Schaa-
le ist doch etwas
mehr bäuchig, als die andere, die bey den gemein-
sten leberfärbig, jedoch auch bey einigen schön roth,
oder auch wohl gelb gefleckt ist, in welchem Fall sie
sehr theuer bezahlet werden; wiewohl auch die ge-
meine, und deren Größe nicht sonderlich ist, dennoch
nicht sehr wohlfeil sind, denn man fängt sie zwar in
Ostindien, aber selten, und weiß eigentlich ihren
Aufenthalt nicht, indem sie zuweilen nur mit der
weißen Helfte oben angeschwommen kommen, aber
auch wieder zurück schwimmen, oder wie ein Pfeil
in die Tiefe schliessen

Knorr. I. Theil, Tab. XX. fig. 3. 4.

V. Theil, Tab. XXI. * * * fig. 6.

Rumpf. Tab. XLV. fig. A. B.

191. Die Jägertasche. Ostrea radula.

Diese Muschel ist nicht des Rumpfs Radula,
oder Reibbeß, sondern eine Art Mantelmuschel,
welche zwölf erhabene, und creuzweise gestreifte
Strahlen hat, die selbige als gekerbet und ganz
rauh darstellen, weßwegen der Ritter selbige mit
Linne VI. Theil. II diesen

191.
Jäger-
tasche.
Radula.

306 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. diesen Namen belegt, und sie wegen den gleichen
Dosen. Ohren unter die Jacobitermuschel ordnet, da sie
eine Art ostindianischer St. Jacobsmuschel
sind. Die Schalen sind fast gleichbäuchig, und
weil sie mehr länglich als die vorigen sind, so nen-
net man sie Jägertaschen; holländisch Wei-
taschdoublet; französisch Gibeciére.

Knorr. II. Theil, Tab. XVIII.* fig. 5.

Tab. XIX. fig. 4.

V. Theil, Tab. IX*.*.* fig. 4.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. A.

192. Der Jägermantel. *Ostrea plica*.

192.
Jägers
mantel.
Plica.

Auch diese ist den Mänteln ziemlich ähnlich
gehört aber doch der gleichen Ohren halber hieher.
Die Schalen sind einander fast gleich, und haben
sechs oder auch wohl mehr einigermassen glatte Strah-
len, die jedoch creuzweise gestreift sind. Die Falten
sind übrigens breit, und auf allerhand Art gewölkt,
denn man hat sie mit grauen, gelben, violettartigen,
auch rothen Wolken von verschiedener Zeichnung,
daher sie auch ehemals bunte gewölkte Mäntel
hießen. Sie kommen alle aus den Indien.

Knorr. V. Theil, Tab. IX.*.*.* fig. 2.

Tab. X.*.*.* fig. 5. 6.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. O.

B.
Mäntel.

B. Mit ungleichen Ohren, die wir Män-
tel nennen wollen.

193. Der Königsmantel. *Ostrea pallium*.

193.
Königs-
mantel.
Pallium

Die Schalen sind einander gleich, mit zwölf
erhabenen gestreiften und rauhen Strahlen, auf
deren Oberfläche schuppige Punkte stehen, besetzt.
Die

313. Geschlecht. Kammmuschel. 307

Die Ohren hingegen sind ungleich, nämlich das eine B.
kurz abgestutzt, und das andere lang gedehnet. We. Mantel.
gen ihrer Schönheit heißt sie Königs-mantel; holl-
ländisch Königs-Mantel; französisch Man-
teau ducal. Die Pracht der Farben ist auf diesen
Muscheln ausnehmend, man hat nämlich citrongelbe,
corallenrothe, und sonst auch schön gefleckte. Ihr
Waterland ist Ostindien.

Knorr. I. Theil, Tab. XIX. fig. 2.

II. Theil, Tab. XXI. fig. 1. 2.

V. Theil, Tab. XXVII.*** fig. 2.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. B.

194. Das Corallendoublet. Ostrea nodosa.

Diese schöne Muschel hat ungleiche Schalen, 194.
welche mit gestreiften Ribben und blasförmig erhöhe- Corall-
ten knotigen Buckeln, die auf den Ribben stehen, endous-
besetzt sind. Sie ist äußerlich mehrentheils corallen- blet.
roth, und nicht allein die Farbe, sondern auch die Nodosa
rothen runden Buckel haben den Namen Corallen-
doublet; französisch Coralline; und hollän-
disch Koraaldoublet veranlasset. Zuweilen sind
sie pomeranzefärbig, oder dunkelroth, und auch
wohl weiß mit rothen Flecken und Strichen, wer-
den drei Zoll, und darüber, lang und breit. Ein
schön pomeranzefärbiges Exemplar mit großen Bu-
ckeln, wurde vor etlichen Jahren in Holland in
einer Auction mit ohngefähr fünfzig Gulden bezah-
let. Sie kommen aus Indien und von der afri-
canischen Küste.

Knorr. I. Theil, Tab. V. fig. 1.

VI. Theil, Tab. XXIV.** fig. 1.

Tab. XXV.** fig. 1.

Rumpf. Tab. XLVIII. fig. 8.

308 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Mantel.

195. Der Katzenfuß. *Ostrea Pes felis*.

195.
Katzen-
fuß
Pes fe-
lis.

Ein kleiner durchsichtiger Mantel mit neun welligen, rauh gestreiften Strahlen, ungleichen Schalen und einem sehr kleinen Ohr, aus dem africanischen Meere, wird der Katzenfuß; holländisch Kattepoot, genannt.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIII. * * fig. 5.

196. Der Sommermantel. *Ostrea pellucens*.

196.
Som-
mer-
mantel.
Pellu-
cens.

Eine gleichfalls dünne und durchsichtige Art mit neun glatten Strahlen, wird in dem südlichen Meere gefunden, welche wir den Sommermantel nennen. Die Schalen sind einander gleich, und die Fläche mit löffelartigen Schüppchen besetzt. Sie sind hoch, und braunroth, auch pomeranzensfarblich oder bunt, und nicht groß.

Knorr. V. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 2.

VI. Theil, Tab. IX. * * * fig. 4.

197. Der Sonnenzeiger. *Ostrea obliterata*.

197.
Sonnen-
zeiger.
Oblite-
rata.

In den südlichen europäischen Meeren findet sich eine Mantelmuschel, die vier und zwanzig verdoppelte Strahlen hat, und dennoch auswendig glatt ist. Die Schale ist dünn und wird zwei Zoll lang und breit. Die Strahlen geben ihr das Ansehen eines Sonnenzeigers, und werden mit schmalen breiten, rosenrothen, purpur- und pomeranzensfarbigen, auch citrongelben Bändern durchschnitten. Sie sind fast unter allen Mänteln die zierlichsten.

Knorr. I. Theil, Tab. IV. fig. 1.

Tab. V. fig. 2.

V. Theil, Tab. XV. * * * fig. 1.

198. Der

313. Geschlecht. Kammuschel. 309

198. Der Blutmantel. *Ostrea sanguinea*. ^{B.} Mäntel.

Diese Art hat zwei gleiche, aber etwas rauhe ^{198.} Schalen, mit zwei und zwanzig rauhen Strahlen, ^{Blut-} und ist nur halb geohrt, jedoch in Farbe schön blut. ^{mantel.} ^{Sanguinea.} roth, zuweilen etwas heller oder blasser, auch wohl braun und violet oder gelb. Der Aufenthalt ist im südlichen Meer.

Knorr. II. Theil, Tab. III.* fig. 2. 3.

V. Theil, Tab. XI.*.* fig. 5.

VI. Theil, Tab. XVI.*.*.* fig. 2.

199 Der bunte Mantel. *Ostrea varia*.

Diese Muschelart, welche hier angeführet wird, ^{199.} hat zwei gleiche Schalen, die mit zwanzig bis dreißig ^{Bunte} manchmal rauhen, und öfters auch sehr glatten ^{Mantel.} ^{Varia.} Strahlen fein und zart geribbt sind, und nur ein Ohr haben. Ihre Verschiedenheit in Absicht auf die Farbe und Zeichnung ist sehr groß. Sie kommen auch aus dem südlichen Meere, und die meisten werden aus America gebracht.

Knorr. II. Theil, Tab. IV.* fig. 2. 3.

Tab. XVIII.* fig. 3.

V. Theil, Tab. XI.*.* fig. 3.

200. Das Mäntelchen. *Ostrea pusio*.

Eine kleinere Art als die vorige, die vier und ^{200.} zwanzig drahtförmige Strahlen hat, glatt ist, und ^{Mäntel-} nur ein Ohr führet, übrigens aber mit ähnlicher ^{chen.} ^{Pusio.} Verschiedenheit in Farben und Zeichnung pranget, kommt gleichfalls aus dem südlichen Meere.

Knorr. IV. Theil, Tab. XII.*.* fig. 2.

V. Theil, Tab. XXVIII.*.*.* fig. 3.

310 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Mantel.

201. Der glatte Mantel. *Ostrea glabra*.

201.
Glatte
Mantel.
Glabra.

Die Schalen, wie auch die Ohren, sind einander gleich, und mit zehn flachen, glatten Strahlen besetzt, die innern sind mit doppelten Strichen erhaben. Man findet sie roth, und auch sonst auf allerhand Art gefärbet und gezeichnet, im mittelländischen Meere.

Knorr II. Theil, Tab. XIX.* fig. 5.

IV. Theil, Tab. XII.*.* fig. 3.

202. Der Reifemantel. *Ostrea opercularis*.

202.
Reife-
mantel.
Oper-
cularis.

Diese Art ist dickschalig, jede Schale mit zwanzig Strahlen besetzt, welche durch Kreuzstriche rauh sind. Die obere Schale ist auch bäuchig, jedoch der untern nicht gleich. Wegen ihrer schönen Farbe nennet man sie auch Oranje Mantel, doch sind sie nicht bloß pomeranzenfärbig, sondern auch wohl citrongelb, und rosenroth bunt. Sie werden in den mittägigen Gegenden des Weltmeeres gefunden.

Knorr. V. Theil, Tab. XXVIII.*.* fig. 4.

203. Das Adamadoublet. *Ostrea gibba*.

203.
Adamadoublet.
Gibba.

Eine sehr bäuchige Mantelmuschel mit zweien gleichen mehrentheils rothen Schalen, und zwanzig glatten Ribben, wird nach einem ehemaligen Besitzer bey den Holländern Adamadoublet genennet. Die Ohren sind klein aber fast gleich groß, und der Aufenthalt ist in Westindien.

Knorr. II. Theil, Tab. V.* fig. 4.

Tab. XVII.* fig. 2.

313. Geschlecht. Kammmuschel. 311

C. Mit schiefen Ohren, die wir der Kür- C.
ze halber Taschen nennen. Taschen.

204. Die Goldbörse. *Ostrea flavicans.*

Die Schaaalen sind einander gleich, etwas schief, 204.
bäuchig, und mit acht gestreiften Strahlen besetzt. Gold-
Der eine Rand ist mehr als der andere abgerundet, börse.
auch ist das eine Ohr sehr kurz. Der Farbe nach Flavi-
sind sie weißlich-braun und roth bunt, inwendig cans.
aber mit gelbgeiben Strahlen besetzt, daher obige
Benennungen entstanden sind. Man findet sie in
dem Süder-Ocean.

205. Das Eisdouplet. *Ostrea fasciata.*

Wenn diese Muschel recht rein ist, so sieht sie 205.
vollkommen wie Eis aus, und wird darum von den Eisdou-
Solländern Ysdouplet genennet, wiewohl einige blet.
Liebhaver sie auch mit dem Namen Katzenzunge Fasciata
belegt haben. Da sich nun gewisse Ringe, die von
dem Anwachs der Schaaale herkommen, auf der
Oberfläche zeigen, so ist sie vom Linne *Fasciata* ge-
nennet worden. Es sind die Schaaalen einander
gleich, bäuchig, und haben zwanzig rauhe Strahlen,
deren Zwischenräume gestreift sind. Die Ohren
scheinen abgenutzt zu seyn. Sie kommen aus
America.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXVIII.*** fig. 5.

206. Die Feile. *Ostrea lima.*

Diese Muschel ist des Kumpfs *Radula*, oder 206.
Raspel, die auch vom d'Argenville le Rape, ou Feile.
Ratissoire; von den Solländern aber Raspdou- Lima.
plet genennet wird, wofür wir nach dem Linne
die Benennung Feile gebrauchen. Die Schaaalen
sind

312 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

sind einander gleich, bäuchig, mit zwey und zwanzig Strahlen besetzt, die auf ihrem Rücken rinnenartige Schuppen führen, und an der einen Seite abgerundet sind, die Ohren sind gleichsam abgenutzt. Die ganze Schale ist weiß

Knorr. 1. Theil, Tab XXXIV.*** fig. 3.

Rumpf. Tab. XLIV. fig. D.

D. **D. Raube Kammuschel, oder Auster.**

207. Der polnische Hammer. Ostrea malleus.

207. Diese seltene Auster, vor welche, wenn sie schön und groß ist, noch immer von fünfzig bis achtzig Gulden bezahlt wird, hat gleiche Schalen, die sich in drey Arme zertheilen, welche ein Kreuz oder einen Hammer vorstellen. Die Schale ist entweder weiß, gebogen, schwarz, oder ziehet etwas aufs Blaue, Braune, oder Violettfarbige, innen aber weiß, bläulich. Bald ist der Stiel länger als das Kreuz, oder Hammer, bald dieses länger als jenes, beydes hat öfters fünf und mehr Zoll Länge und von einem bis wey Zoll breite, und gewöhnlich sitzt der Hammer schief auf den Stiel. Bey dem Kreuz oder der Verbindung ist die tiefste Höhlung, wo das Thier liegt, welches essbar und schwachhaft ist. Man kann die Gestalt in der Abbildung Tab. XII. fig. 2. sehen.

Wir wünschten nur, mit einer kleinen Schüssel voll bewirthet zu werden, und wollten uns allenfalls an den bloßen Schalen begnügen. Denn es giebt bey uns einigen Liebhabern in Holland schneeweiße Hammer, deren Werth unschätzbar ist. Warum aber diese Muschel eben der polnische Hammer; holländisch

313. Geschlecht. Kammmuschel. 313

bisch Poolische Hamer heißt, ist uns unbekannt. D.
 Sonst nennet man sie auch Kreuzdoubler. Asien. Auster.
 Knorr. III. Theil, Tab. IV.** fig. 1.
 Rumpf. Tab. XLVII. fig. H.

208. Die Kammauster. *Ostrea diluviana*.

Die Schaaen sind ungleich, äußerlich gefalten, 208.
 und am Rande mit Zähnen besetzt, die scharfe Ecken Kamm-
 haben und gerade stehen. Man findet sie, in der auster.
 Größe der gemeinen Auster, in den schwedischen Dilu-
 Salzgebirgen versteinert. viana.

209. Das Lorbeerblatt. *Ostrea folium*.

Das Lorbeerblatt; holländisch Laurier- 209.
 blad; französisch la Feuille, ist eine fast eprunde, Lorbeer-
 an dem Rande stumpfgefaltene Muschel mit unglei- blat.
 gen Schaaen, die sich in Indien am Schilf oder Folium.
 Rohr im Meere anhängt, und klumpenweise daran
 wächst. Das Schloß zeigt inwendig ein Grübchen,
 so daß sie nicht unter ein ander Geschlecht gehören.
 Sie werden auch wohl in den Antillen und bey Ja-
 maica an den Horncorallen gefunden.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIII. fig. 2.
 Rumpf. Tab. XLVII. fig. A.

210. Die Scheibenauster. *Ostrea orbicularis*.

Die Schaae ist nicht größer als das Glied ei- 210.
 nes Daumens, weiß, rund, platt, am Rande nicht Schei-
 gefalten, sondern gekerbet. Vermuthlich ist diese benau-
 in mittelländischen Meere zu Hause. ster.
 Orbicularis.

D.
Austern211. Die gemeine Auster. *Ostrea edulis*.211.
Gemeine
Auster.
Edulis.

Die untere Schaaale ist bänchig, die obere platt, und beyde bestehen in über einander gelegten Schiefern. Aeußerlich sind sie grau, schwarz, bläulich, oder violet, auch wohl purpurartig, innen milchig weiß, und übrigen einem jedweden zum Ueberfluß bekannt. Es gibt große zu drey Zoll im Durchschnitt, und kleine zu anderthalbe Zoll. Man legt nur diejenigen, die vorzüglich schön sind, in die Cabinette.

Uebrigens ist bekannt, daß ihrer viele Millionen, nicht etwa in der ganzen Welt, sondern nur in Europa allein verspeiset werden, da denn die Schaaalen eine starke ausfüllung der Grottenwerke sind. Ja sie werden ordentlich geheget, und in Gehätern am Meere, die durch Palisaden abgeheuet sind, gespannt. Sie vermehren sich durch ihre Eyerchen, die sie aus der Schaaale schleben, erstaunlich und wachsen sehr häufig zu beträchtlichen Klumpen auf, und aneinander feste. Die Franzosen nennen sie Huitres; die Holländer Oesters; die Engländer Oysters. Fast alle Länder, die an der See liegen, haben ihren Austerfang, so daß von der Türken an, durch das ganze mittelländische Meer, bis ganz herum in die Nordsee hinein, als lenthalbten Austern zu haben sind, worunter denn allerdings etliche Verschiedenheiten in Absicht auf die Größe, Farbe, Rundung, Bänchigkeit und Geschmack vorkommen, desgleichen auch bey den Ost- und westindischen und africanischen Austern statt hat. Die Seeesterne und Krebse stellen ihnen sehr nach; und vielleicht sind sie die einzigen Thiere, welche von den Menschen lebendig verschluckt werden.

Knorr, III. Theil, Tab. XXIV.** fig. 2.

Tab. XXV.** fig. 2.

212. Daß

313. Geschlecht. Kammuschel. 315

212. Das Halbohr. *Ostrea femiaurita*. D. Austerne

Die Schaaale ist eyrund, halbgeohrt und glatt, 212. Halb-ohr.
 eyförmig schief, übrigens klein, fast durchsichtig, in-
 wendig etwas silberfärbig, auswendig braungrün, Semi-aurita.
 oder gelblichziegelroth, und nach der Rundung ge-
 streift. Der Aufenthalt ist im Süder-Ocean.

213. Die Hammauster. *Ostrea perna*.

Diese Auster hat zwey gleiche und in die Quere 213. Hammauster.
 abgerundete Schaaalen, die an der einen Seite mehr Perna.
 abgerundet sind, und einem Schinken ähnlich sehen,
 daher sie von den Holländern auch Ham-Oester
 genennet wird. Sie ist etwas durchsichtig, rostfä-
 rbig, und kommt aus Indien.

214. Der Winkelhacken. *Ostrea isogonum*.

Diese Auster, welche in Holland Winkel- 214. Winkel-
 haak heißt, und aus Indien kommt, ist sehr rar, hacken,
 und gilt, wenn sie schön ist, noch mehr, als der Isogo-
 No. 207. beschriebene polnische Hammer. Die num.
 zwey Schaaalen sind einander gleich, machen eine Zoll-
 breite gerade, oder etwas frumme Rinne, die am
 Schlosse, welches viele Grübchen hat, an der einen
 Seite (gleich einem Winkelhacken,) einen verlängert-
 en Arm oder Spitze ausglebet. Uebrigens ist sie
 schwarz, und wie der Hammer beschaffen.

Knorr. IV. Theil, Tab. X. * * fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XLVII. fig. 1.

215. Der polnische Sattel. *Ostrea ephippium*.

Wir hatten No. 37. ein polnisches Messer, 215. Polni-
 No. 207 einen polnischen Hammer, und jetzt einen sche
 polni- Sattel.
Ephip-
pium.

D. polnischen Sattel, welches alles Benennungen sind.
Mustern. die von den Holländern herkommen, und die viel-
 leicht durch polnisch etwas außerordentliches, und
 zugleich krummes und schiefes, haben ausdrücken
 wollen.

T. XIII. Es ist also der polnische Sattel, holländ.
fig. 1. disch Poolsche Zadel, eine dünne, runde, häutige,
 zusammengedruckte Muschel mit gleichen Schalen
 und vielen Quergrübchen, auswendig sind sie schlei-
 ferig grau rostfärbig, inwendig glatt perlennutter-
 artig, und halten auch wirklich in Indien zumwe-
 len vortreffliche Perlen. Ueber den Perlenglanz er-
 gießt sich bey etlichen eine Röthe, daß sie wie rothe
 glänzend Kupfer aussehen. Die Schalen, die ziem-
 lich flach gegeneinander liegen, sind an sich selbst
 mäßig dicke, und was die Größe betrifft, so erreicht
 sie in die Breite sechs bis sieben Zoll, dergleichen
 Exemplar, um die Hälfte verkleinert, samt einer
 Schnur weissen Perlen, die darinnen gewachsen sind,
 in der Abbildung Tab. XIII. fig. 1. zu sehen ist.
 Der Aufenthalt ist in dem asiatischen Meere, be-
 sonders an den Zulas, und Papusinseln.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIX. * * * fig. 1.
 Rumpf. Tab. XLVII. fig. B.

314. Geschlecht. Bastarde.

Testacea: Anomia.

Einige Schriftsteller verstunden unter Anomia, Geschl. Benennung.
 (welches griechische Wort eine Unregelmäßigkeit andeutet,) solche versteinerte Conchylien, deren Originale jetzt nicht mehr gefunden werden. Andere schränkten den Begriff der Anomia auf eine gewisse Art versteinerter Conchylien ein, welcher Schale sehr unregelmäßig ist, wovon in dem Bande von den Versteinerungen mit mehreren wird gehandelt werden. Doch der Ritter gebraucht nun dieses Wort bey einem Geschlecht, sowohl natürlicher als versteinerter Conchylien, die unter einander eine sehr abweichende und unregelmäßige Gestalt haben, ob sie gleich in einem oder andern Stück, diesem oder jenem Geschlecht nahe kommen. Die Holländer haben, mit den Franzosen, diese Benennung beybehalten, und geben diesem Geschlechte den Namen Anomies, dafür wir das Wort Bastarde gebrauchen wollen.

Das Thier, oder der Einwohner dieser Muschelarten, soll einen Körper haben, der nur in einem gerändelten, mit Härchen oder Fasern besetzten Riemen besteht, und mit den Härchen an der obern Klappe festsetzt. Ferner hat dasselbe zwey schmale Arme, die länger als der Körper, an beyden Seiten haarig oder faserig, und jede an beyden Klappen befestiget sind. Geschl. Kennzeichen.

Die

Die Schaafe betreffend, so sind die Klappen ungleich, denn die eine ist etwas platt, die andere am Schlosse bäuchiger, und eine von beiden daselbst öfters mit einem Loche durchbohret. Das Schloß selbst ist ungezähneht, und hat eine nach innen zu hervorragende strichförmige Narbe mit einem Zahne zur Seiten, wo hingegen der Deckel solches im Munde selbst führet, und übrigens das Thier zwey beinige Strahlen zur Haltung hat.

Nach diesen Merkmalen hat man theils an natürlichen, theils versteinerten Muscheln dieses Geschlechts sieben und zwanzig Arten gefunden, darunter zwölf Versteinerungen gehören, deren Originale noch nicht bekannt sind, die wir zwar hier der Ordnung nach auch mit berühren, aber in dem Bande von den Versteinerungen näher beschreiben wollen. Sie sind folgende.

216. Das Todtenköpfchen. *Anomia craniolaris.*

216:
Todten-
köpfchen
Cranio-
laris.

Die Muschel ist rund. Die bäuchige Schaafe hat eine kegelförmige Erhöhung, die glatte Schaafe aber, oder der Deckel, hat beim Schlosse drey Löcher, dieses gibt die Vergleichung mit einem Todtenkopfe, wo die Löcher die zwey Augenhöhlen und das Nasenloch vorstellen. Eben dieser Deckel ist der so genannte brattenburgische Pfenning, davon das Original noch nicht gefunden ist. Siehe den Band von den Versteinerungen.

217. Der Kamm. *Anomia pectinata.*

217:
Kamm.
Pecti-
nata.

Die Schaafe ist länglich, hat ästige Gruben, und die bäuchigste Seite ist hinten mit zwey Löchern durchbohret. Man vermisst das Original, und

314. Geschlecht. Bastarde. 319

und hat diese Muschel nur versteinert. Siehe den Band von den Versteinerungen.

218. Die Klebauster. *Anomia ephippium*.

Diese Muschel ist einigermassen rund, und rundlich gefalten, am alatten Deckel mit einer Defekthung versehen, und mandymal sehr dünn, gebogen, gekräuselt, inwendig etwas silberfärbig, auswendig aber goldgelb, perlenfarb, grün, bernsteinartig, purpurfärbig, und auf mancherley Art gefalten, so daß unter ihnen eine sehr große Verschiedenheit statt hat. Die größten werden einer Handfläche breit, gemeiniglich sind sie aber nur von ein bis ein und einem halben Zoll, und werden in dem americanischen und mittelländischen Meere, besonders an der Küste von Dalmatien gefunden. Das Loch in der platten Schale ist ein großer bogenförmiger Ausschnitt, gleich am Schlosse, wie aus der Abbildung Tab. XII. fig. 3. zu sehen. Allein man bekommt sie selten mit beyden Schalen, desto mehr aber trifft man die vertiefte Schale: unter dem Namen Zwiebelschale, oder *Pelure d'Oignon* in den Cabinetten an.

218.
Kleb.
auster.
Ephippium.

T. XII.
fig. 3.

219. Die Zwiebelschale. *Anomia cepa*.

Diese ist diejenige Art, welche von den Holländern *Uyen-Schil*, oder Zwiebelschale genannt wird. Sie ist in die Quere enförmig, ungleich und violet, die eine Helfte, welche der Ritter die obere nennet, ist erhaben rund, die andere aber, die platt ist, mit einem Loche durchbohret. Sie wird so groß wie eine Muscatennuß, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

219.
Zwiebel-
schale.
Cepa.

Knorr. VI. Theil, Tab. IX.*** fig. 5.

220. Die

320 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

220. Die Bernstein-auster. *Anomia electrica.*

220.
Bern-
stein-
auster.
Electri-
ca.

Die Benennung kommt von der gelben Farbe und der Durchsichtigkeit, daher sie auch Rumpf bereits Barnsteen-Oester nannte. Die bündig-
Schaale ist rund, sehr dünn, glatt und etwas ge-
bogen. Die obere Schaale, womit sie vermuthlich
an den Klippen klebt, bekommt man fast niemals
zu sehen, indem selbige hängen bleibt. Sie kom-
men aus den Indien, wo die Indianer ihre
Haare damit zieren, dergleichen aus dem mittel-
ländischen Meere, woher wir dergleichen in un-
serer Sammlung besitzen.

Knorr. V. Theil, Tab. XXV. * * * fig. 6.
Rumpf. Tab. XLVII. fig. L.

221. Die Schuppe. *Anomia squamula.*

221.
Schup-
pe.
Squa-
mula.

Die Schaale ist rund, flach, hat keine Ein-
schnitte, nur ist der eine Rand bündig und glatt.
Man findet diese kleine Art, die vormalig für eine
bloße Patelle gehalten wurde, in dem schwedi-
schen Ocean an den Meergewächsen und auf den
Krebsen.

222. Die Kappe. *Anomia patelliformis.*

222.
Kappe.
Patelli-
formis.

Es ist diese Schaale ensörmig erhabenrond, ge-
streift, fast durchsichtig, und hat den Wirbel oder
Angel hinterwärts umgekrümmt und glatt. Die
Größe ist wie das Glied eines Fingers. Die Schaale
ist weiß und sehr zerbrechlich, und wenn sie nicht mit
einem dünnen Deckel versehen wäre, würde man sie
für einen Klipfleber halten. Norwegen.

223. Die

223. Die Bohrmuschel. *Anomia scobinata*.

Die runde Schale ist auswendig glatt, innen
 grob rauh, und am Angel mit einem Loche durchbohret.
 Der Aufenthalt ist im großen Weltmeere.

223.
 Bohr-
 muschel.
 Scobi-
 nata.

224. Die Ohrmuschel. *Anomia aurita*.

Eine längliche Muschel, die in die Quere en-
 rund, mit Ohren versehen, und am Angel durch-
 bohret ist, führet eine dünne, zerbrechliche, durch-
 sichtige, und fein gestreifte Schale, welche, wie
 die vorige Art, nicht größer als eine Haselnuß wird.

224.
 Ohrmus-
 schel.
 Aurita.

225. Die Stumpfmuschel. *Anomia retusa*.

Sie ist in die Quere eckrund, stumpf, gestreift,
 am After durchbohret, und in die Länge mit einem
 Grübchen bezeichnet. Der Aufenthalt ist an dem
 Seestock, an der Küste von Norwegen.

225.
 Stumpf-
 muschel.
 Retusa.

226. Der Gryphit. *Anomia gryphus*.

Die Schale ist länglich, vorne breit, schiff-
 förmig bäuchig, und hinten am Angel vorwärts um-
 gekrümmt, wie der Schnabel des Raubvogels den
 man Greif oder Gryph nennet. (Siehe den 2ten
 Theil pag. 49.) Der Deckel ist klein und platt.
 Das Original mangelt, denn das Bonannische
 Exemplar ist nichts als eine Versteinerung. Siehe
 den Band von den Versteinerungen.

226.
 Gryphit
 Gry-
 phus.

227. Der Pectinit. *Anomia pecten*.

Eine halbrunde, glatte Muschel mit vielen
 Rippen, deren Deckel flach ist, und mit einem gel.
 Linne VI. Theil.

227.
 Pectinit
 Pecten.

322 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

breit im schwarzen Schiefer bey Sallisar in England gefunden wurde, gehört gleichfalls unter die Versteinerungen.

228. Die Streifschale. *Anomia striatula*

228.
Streif-
schale.
*Striatu-
la*.

Die Schale ist in die Quere länglicher, indem sie zweymal so breit als lang ist, beyde Enden sind gestreift, gleichbäuchig, jedoch am vordern mehr als am Rande, welcher dünn ausläuft. Man findet sie nur allein versteinert.

229. Das Stumpfschloß. *Anomia truncata*

229.
Stumpf-
schloß.
*Trun-
cata*.

Die Schalen sind rund, am Schlosse abgestutzt, und fein und schwach gestreift. Man trifft sie an der Küste von Norwegen auf den Corallien an. Das Thier hat halbmondförmige und fast rund gebogene haarige Arme.

230. Der Hohldecker. *Anomia reticularis*

230.
Hohl-
decker.
*Reticu-
laris*.

Die eine Schale hat einen überworfenen Kegel, die andere ist kürzer und bäuchiger, beyde aber sind kreuzweise oder netzartig gestreift, die Spitzen stehen auswärts gedrückt. Das Original mangelt und man findet diese Art nur versteinert.

231. Die Falte. *Anomia plicatella*

231.
Falte.
*Plica-
tella*.

Die Schale ist breit, halbmondförmig gekrümmt, mit Furchen die der Länge nach gestreift sind und wovon die mittlere die breiteste ist, Versteinerung.

232. Die

314. Geschlecht. Bastarde. 323

232. Die Krause. *Anomia crispa.*

Es ist die Schaafe breit dreieckig, gefalten und mit runzeligen Furchen; davon die mittelfte die breitste ist, befezt. Verfteinerung. 232.
Krause.
Crispa.

233. Die Furche. *Anomia lacunosa.*

Diefer Listerische *Pectunculus anomus* 233.
Furche.
Lacu-
nosa. *trilobus*, hat eine runde Schaafe mit vielen Gruben, ist am Angel gefalten, am Ende vierzahnig, und führet die kürzere Klappe mit Krausen. Verfteinerung.

234. Die Haarmuschel. *Anomia pubescens.*

Sie ist weiß, nicht größer als ein Gurkenkern, und in die Quere enförmig und gleichschaafig. Sie hat Furchen, und ist auf der Oberfläche mit feinen Härchen befezt. Der Angel der einen Schaafe klast. Diese Art hat man in dem Vorder Ocean auf den Pflanzenthieren gefunden. 234.
Haar-
muschel.
Pube-
scens.

235. Die Nuß. *Anomia farcta.*

Die Schaafe sind rund, sehr aufgetrieben, an den Spitzen achzahnig, und mit vielen Gruben befezt. Das Original mangelt, und ist also mit den meisten vorigen Arten eine Verfteinerung, die unter die *Pectunculiten*, *Anomies* und dergleichen gehört. 235.
Nuß.
Farcta.

236. Der Schlangenkopf. *Anomia Caput serpentis.*

Es ist die Schaafe in die Quere enförmig, am Rande gekerbet, vorne zusammengedruckt, der Länge nach gestreift, rauh, und weiß. Die eine Schaafe hat 236.
Schlang-
enkopf.
Caput
Serpenti-
is.

324 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

hat einen längern durchbohrten Angel, und beyde Schaaen führen an jeder Seite einen Zahn. Der Aufenthalt ist in den Tiefen des norwegischen Meeres.

237. Die Terebratul. *Anomia terebratula*.

237.
Tere-
bratul.
Tere-
bratul.

Es ist das Wort Terebratul schon so bekannt, daß wir kein anders davor zu setzen nöthig haben. Die Holländer nennen diese Art Pappegaaibek, das ist Papgeyenschabel, und die Muschel wird beschrieben als quer eiförmig, glatt, erhabenrund, die eine Schaae zwiefach und die andere dreyfach, wiewohl dieser Umstand nicht bey allen eintrifft. Als Versteinerung betrachtet, kommen sie schon in dem Bande von den Versteinerungen weitläufiger vor, hier aber müssen wir noch erinnern, daß das Original vor wenig Jahren von den Franzosen an den Malouinischen Inseln, und nun nachher auch in dem norwegischen Meere gefunden worden. Bey den Franzosen werden sie le Coq et la Poule, das ist, der Hahn und die Henne, oder auch le Bec de Perroquet genennet, nach welchem letztern die obige holländische Benennung gemacht ist. Vielleicht kommen noch mehrere vermißte Originale mit der Zeit aus den Tiefen des Meeres zum Vorscheine.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXX. *** fig. 4.

238. Der Keil. *Anomia angulata*.

238.
Keil.
Angu-
lata.

Es ist diese Muschel in den Seiten dünne und zusammengedrückt, so daß eine keilsförmige Figur hervorkommt, vorne ist sie gefalten, und in der Mitte dreyzahnig. Die obere Schaae nämlich hat einen und die untere drey Falten. Der Angel der einen Schaae stehet auch etwas hervor. Sie gehört unter

unter die Versteinerung, nach deren Original man noch sucht.

239. Der Hysterit. *Anomia hysterita.*

Die Schale ist breit, glat, erhabenrund, gestreift, fast drehlappig, vorneher eingedrückt und übrigens mit einem scharfen Rande versehen. Sie gehört unter die Versteinerungen, und man hält den Hysterolit für einen Kern einer unbekannten Muschel. Ein mehreres siehe in dem Bande von den Versteinerungen.

239.
Hysterit
Hyste-
rita.

240. Der Bilobit. *Amonia biloba.*

Die Schale ist in zwei gleiche Lappen abgetheilt und gestreift. Es ist aber eine bloße Versteinerung, und wir werden von diesen Muscheln, Trilobiten und Käfermuscheln in dem Bande der Versteinerungen handeln.

240.
Bilobit.
Biloba.

241. Der Transparent. *Anomia placenta.*

In dem großen Weltmeere, besonders dem indischen, werden gewisse, sehr platte, perlenmuschelartige und fast wie Marlinglas schieferige und zugleich durchsichtige Muscheln gefunden, welche statt des Schlosses zwei schmale wulstartige Erhöhungen haben, die inwendig an der Schale angehängt sind. Man nennet sie in Holland wegen ihrer Durchsichtigkeit Transparenten, und wenn man ihnen die äußere Haut abziehet und sie verstümmelt, daß sie rund werden, kommen sie in deutschen Fensterscheiben vor, denn sie werden so groß, und größer als eine Fensterscheibe. Wenn sie aber ihre Decke noch haben, sind sie öfters etwas kupfer-

241.
Transg.
parant.
Placenta.

326 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

pferglänzend und schwarz gefleckt, und dann heißen sie englische Sattel, welche nicht so sehr gebogen sind, als die polnischen Sattel die No. 215. beschrieben sind. Das Schloß ist insgemein etwas röthlich, und die beyden Schalen sind einander gleich liegen aber so dichte gegeneinander, daß das Thier wohl nichts anders als ein Riemen, und die Schale füglich Placenta, oder ein Pfannenpfuchen genennet werden kann.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIV. * fig. 1.

VI. Theil, Tab. XVIII. * * fig. 2.

242. Die stachelige Anomie. *Anomia spinosa.*

242.
Stachel-
liche
Anomie.
Spinosa

Unter den Versteinerungen Engellands fand dem Herrn Solander eine Art vor mit Dornen, die so lang als die Schale waren. In andern Gegenden findet man sie wohl mit kürzern Stacheln. Davon siehe den Band der Versteinerungen.

315. Geschlecht. Mießmuschel.

Testacea: Mytilus.

Mya, ist die Benennung des 303ten Geschlechts, Geschl. 217.) das die Klammuscheln enthält. (Siehe pag. Benennung.) Statt dessen wurde von den Alten auch Mytilus gebraucht, und beydes dienete gegenwärtiges Geschlecht anzuzeigen, welches durch Musculus übersetzt wurde, und auf die Gestalt der gemeinen Mießmuschel zielt, die einer Muscul ähnlich ist. Daher kam denn der Holländer Moisel; der Engländer Muscles; der Franzosen Mule. Nun sollten wir dieses mit dem Wort Muschel ausdrücken, weil aber alle zweyschaallige Conchylien bey uns Muscheln heißen, so hat man gegenwärtige von jeher durch das Wort Mießmuschel unterscheiden wollen.

Das Thier ist eine Ascidia oder Seescheide, Geschl. siehe oben pag. 83. Die zweyflappige Schaale ist rauh, mehrentheils mit seidenartigen Fasern an einen andern Körper angeheftet. Das Schloß hat keine Zähne, ist hingegen mit langen spitzigen ausgehöhlten Strich versehen. Da nun aber nach diesen Merkmalen mehrere Arten als diejenige, die wir eigentlich Mießmuschel nennen, in gegenwärtiges Geschlecht gehören, so hat der Ritter folgende drey Abtheilungen gemacht.

328 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. Angewachsene, die sich gleichsam vermittelst eines Nagels oder Hackens mit dem Schloß an den Felsen fest halten, dergleichen die Hahnenkämme sind. 3 Arten.

B. Platte, die gleichsam mit Ohren versehen sind, als die Perlenmuttermuschel. 2 Arten.

C. Bäuchige, die zugleich länglich sind, nach Art der Pholaden, worunter auch die gemeine Miesmuschel, wornach das ganze Geschlecht den Namen führet, gehören. 15 Arten.

So daß überhaupt zwanzig Arten in diesem Geschlechte zu betrachten sind, mit deren äußerlichem Bau, und vermuthlicher Lebensart es folgende Verwandnis hat.

A.
Angewach-
sene.

A. Angewachsene, die sich mit dem Schlosse vermittelst eines Hackens an den Felsen fest halten, und daran verwachsen sind.

243.
Hahnen-
kamm.
Crista
galli.

243. Der Hahnenkamm. *Mytilus Crista galli*.

In dem ost- und westindianischen Meere wird eine rare, vom Kumpf sogenannte gefaltene Muschel ausser

315. Geschlecht. Miesmuschel. 329

Muster gefunden, welche wegen ihrer Gestalt, die sich besonders am vordern Rande, wo sich die Schaal schließen, zeigt, der Zahnenkamm, holländisch Haanekam, genennet wird, die aber eben den Franzosen vielleicht der großen lappigen Falten halber den Namen Oreille de Cochon, oder Schweinsohr führet. Es sind nämlich beyde Schalen sehr tief gefalten, und zuweilen mit einigen Dornen besetzt, die Lippen aber sind rauh, und schließen sich wie ein Zickzack, indem die Falten der einen Schale tief in die Gruben der andern hineinfallen. Man trifft wohl einige zusammengewachsen an, und die Stücke sind besonders rar. Hinten am Schloße und untenher siehet man verschiedene Zacken womit sie sich an den Felsen oder Corallen und andern Seeförpfern festhaken. Sie kommen in allerhand gebogenen Gestalten, und auch in verschiedenen Farben vor, als gelb, braun, violet, schwärzlich und dergleichen.

- Knorr. I. Theil, Tab. XXIX. fig. 2.
 IV. Theil, Tab. VIII. fig. 3.
 Tab. X. fig. 3. 4. 5.
 V. Theil, Tab. XVI. fig. 1.
 Tab. XVII. fig. 1. 2. 3.
 Rumpf. Tab. XLVII. fig. D.

244. Der Blätterkamm. Mytilus hyotis.

Diese Art, die etwas gemeiner, schwarz, schlammig und unansehnlich ist, hat gleichfalls eine gefaltene Schale, die aber mit ausgebreiteten zackigen Lappen oder schuppenartigen Nägeln besetzt, jedoch mit glatten Lippen versehen ist. Sie kommt aus Indien, und hänget sich an die Horncoralle an, daher sie auch Ostreum sylvestre genennet wird, bey den Holländern heißt sie gebladerde Haanekam.

- Knorr. I. Theil, Tab. XXIX. fig. 1.
 Rumpf. Tab. XLVII. fig. C.

244.
 Blätterkamm.
 Hyotis.

330 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

245.
Kamm-
blatt.
Frons.

245. Das Kammblatt. *Mytilus frons*

Es giebt unter denen Muscheln, die man See-
beermuschel nennet, (siehe oben 209.) einige einzelne
Abweichungen, deren Schloß nicht nur mit den Muschel-
muscheln übereinstimmt, sondern die auch nach Art
der Hahnenkämme mit verschiedenen Bögen gefal-
ten, sind, diese werden hier unter den Namen
Frons gemennet, da sie sich nach Art der Lorbeer-
muscheln, an den Zweigen der Seegewächse an-
hängen. Es hat also die Schale eine gefaltene und
glatte Oberfläche. Doch ist die eine Lippe nur als
eine rauhe. Sie werden in Holland Gekam-
d Laurierblad genennet, und kommen im indische-
schen Meer vor.

B. Platte, die einigermaßen mit Ohren versehen sind.

146. Die Perlenmutter. *Mytilus mar- garitifera*.

146.
Perlen-
mutter.
Marga-
ritife-
rus.

Diese überflüssig bekannte Muschel ist platt
und fast rund, am Schlosse an der einen Seite
quer abgeschnitten, wo sich die Schale einigermä-
ßen mit einem grossen und breiten Ohre zeigt.
Die äussere Bekleidung ist eine grün graue, mit ei-
nigen weissen Strahlen durchzogene schuppige
Haut, die am Rande in lange Zähne ausgeht.
Inwendig ist die ganze Schale nichts als Perlen-
mutter, und wird deswegen Mater perlarum ge-
nennet, weil in dieser eigentlich die bekanntesten Per-
len wachsen, wiewohl solches auch in mehreren Mus-
scheln statt hat, wie wir schon oben gesehen haben
und noch in der Folge sehen werden. Es wachsen die
Schalen zur Grösse eines Schuhs in der Breite und

315. Geschlecht. Miesmuschel. 331

und Länge, und werden einen Finger dick. Man spaltet und schneidet sie, und gebraucht das Perlenmutter, wie bekannt, zu Dosenblättern, Clavieren, und eingelegter Arbeit, wo es, mit Schildkrot oder Ebenholz versehen, sich sehr schön heraus nimmt. Man trifft diese Art sowohl in Westindien als in Ostindien an, und besonders sind in letzterer Gegend die Perlenfischeren berühmt.

Es werden aber die Perlenfischeren an den Seegestaden, die stille und sehr salzig sind, von den Indianern durch dazu abgerichtete Taucher getrieben, die sich entweder vom Strande aus, oder auf der Höhe aus einem Boot an einem Stricke, oft zur Tiefe von fünfzig Klaftern hinunter lassen, nach dem sie vorher Ohren und Nasenlöcher mit Baumtasse verstopft, und einen in Ohl getränkten Schwamm ins Maul gesteckt haben. Also lesen sie in einen Korb oder Sack die gefundenen Perlenmuscheln zusammen, lassen sich wieder heraufziehen, und vergraben die Muscheln im Sande am Strande, bis daß sie sterben und verfaulen, alsdann bricht man die Perlen heraus, die oft so groß wie Nüsse, Taubens- und Hühnerener, in solcher beträchtlichen Grösse aber selten schön rund, rein, mehrentheils aber hohl, buckelich, oder angefressen sind. Die grossen und reinen Perlen werden theuer bezahlt, doch bey weitem nicht so hoch, als vormal, da man für eine Schnur der größten Perlen fünf und zwanzig tausend, fünfzigtausend, hunderttausend, ja zweymal hunderttausend Reichsthaler oder Ducaten zahlte: davon an verschiedenen Höfen Beispiele sind. Dieser Verfall des Werths ist durch die falschen Perlen, die entweder aus Perlenmutter gedrechselt, oder von mit Glas überzogenem Wachs gemacht werden, entstanden. Was die Entstehungsart der Perlen betrifft, so lese man die von uns pag. 221. und 222. geäußerten Gedanken, und vergleiche da- mit

332 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B. mit die Abbildung der Perlenmutter Muschel Platte. Tab. XIII. fig. 2. 3. wo man besonders in fig. 3. T. XIII. die Beschädigung der Muschel durch Würmer beobachtet fig. 2. 3. haben wird, welches man für den Ursprung der Perlen hält. Die Holländer nennen diese Art Paarl Oester, und sonst die Muschel Paarlemoerschulp.

Knorr. II. Theil, Tab. XXV. * fig. 1. 2. 3.

IV. Theil, Tab. XVIII. *** fig. 1.

Rumpf. Tab. XLVII. fig. F.

247. Der Nagel. *Mytilus unguis*.

247.
Nagel.
Unguis

Diese Muschel ist nicht grösser als der Nagel eines Menschen, hart und zerbrechlich, durchsichtig weiß, der Länge nach fein gestreift, innwendig silberfärbig, im Umfange rund, und auch einigermassen mit einem Ohr versehen, so daß sie der vorigen Art fast ähnlich zu seyn scheint. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

C. Bäuchige, die zugleich, nach Art der Pholaden, länglich sind.

248. Die Steinmuschel. *Mytilus lithophagus*.

248.
Stein-
muschel.
Litho-
phagus.

Diese Miesmuschel ist ganz cylindrisch, an beiden Enden abgerundet und braun, öfters so lang und breit als ein Finger, und hat die Gewohnheit, eben so, wie die Pholaden, in Steine und Corallen zu bohren, darinne zu wachsen, und ihr Leben durchzubringen, ohne daß man äußerlich Merkmale ihrer Gegenwart an den Steinen findet. Ihrer Gestalt wegen heißen sie *Dactylus*, holländisch Steen Mossel.

315. Geschlecht. Miesmuschel. 333

Mosell. Man vergleiche hiemit, was wir oben von C. den Pholaden pag. 211. und 213. gesagt haben. Bäuchle ge.
Rumpf. Tab. XLVI. fig. F.

249. Die Runzelmuschel. *Mytilus rugosus*.

An der Seefüste von Norwegen dergleichen auch in Engelland trift man eine schief vier- 249. Runzelmuschel. *Rugosus*.
eckige, ovale, oder an den Enden schräg abgestufte Miesmuschel, in der Größe eines Gliedes von einem Finger, mitten in den Steinen, an den Einflüssen des salzigen Seewassers stecken, deren Schloß etwas bündiger, die Oberfläche aber mit gleichweitigen feinen Querrunzeln besetzt ist.

250. Das Zwergfell. *Mytilus bilocularis*.

Die Schaafe ist gestreift und dick, am Angel 250. Zwergfell. *Bilocularis*.
gewölbet, und mit einem weissen Zwergfell versehen. Die Gestalt ist enförmig nur ist der Vorderrand höhrtrund, und der hintere cirkelrund, die Spitze weißlich. Man bekommt diese Art aus dem indischen Meere.

251. Die Kerbenmuschel. *Mytilus exustus*.

Die gestreifte Schale hat einen gekerbten Rand 251. Kerbenmuschel. *Exustus*.
und einen eckigen Bauch. Das Schloß hat ein schwaches Merkmal eines Zähnhens, und die Farbe ist rostartig, wiewohl es auch weisse giebet. Sie kommt von Jamaica.

252. Die Bartmuschel. *Mytilus barbatus*.

Die Schaafe ist glatt, rosthärbig, an der Spi- 252. Bartmuschel. *Barbatus*.
te mit Bartfasern besetzt, und übrigens der Gestalt nach der

C.
Bäuch-
ge.

der folgenden Art sehr ähnlich. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer, dergleichen auch an der norwegischen und schwedischen Küste, wo sie sich vermittelst des Barts, an andere Körper anzuhängen pflegen.

253. Die gemeine Miesmuschel. tilus edulis.

My-

253.
Gemei-
ne.
Edulis.

Die allenthalben bekannte gemeine eßbare Miesmuschel, die in dieser Art vorkommt, ist diejenige, von welcher dieses ganze Geschlecht den Namen hat. Die Schalen sind glatt, bläulich violet, einigermassen kleeblättrig erhöht, hinten stumpf mit spitzigen Angeln. Sie sind fast in allen Meeren, jedoch nicht überall gleich groß, und nicht von gleicher Farbe. Die größten fallen innerhalb den Wendekreisen. Kleinere hat man ausserhalb denselben, gemeinlich sind sie blau, wenn sie abgeschliffen sind, alsdann schön violet, in Ostindien öfters mit einer grauen, so wie in der Nordsee mit einer schwarzblauen Haut überzogen. In mittelländischen Meeren findet man solche, die bei der Politur schön grün, und bei Marseille, die nach der Bearbeitung hochroth, rosenroth, leberfärbig, oder auch gestrahlt sind. Sie hängen sich zwar durch Fasern an allerhand Körper an, und wachsen auch wohl daran feste, jedoch können sie sich auch vermittelst eines Händchens, das sie bis zwei Zoll lang ausstrecken können, von der Stelle fortbringen, siehe die Abbildung einer afrikanischen Miesmuschel Tab. XIII. fig. 4. und eben dieses Händchen dienet ihnen auch, ihre Fasern zu spinnen, da sie in selbigen eine zähe Feuchtigkeit formiren. Einige nennen dieses Händchen die Zunge. Man hält davor, daß es Männchen unter ihnen gebe, die durch Aussprückung eines milchichten Saftes die andern befruchten. Soviel ist aber richtig, daß die

T.XIII.
fig. 4.

315. Geschlecht. Mießmuschel. 335

Bruth in der Mutter ihr Leben erhält, und folglich von diesen Geschöpfen lebendige Jungen zur Welt gebracht werden. Sie sind zuweilen von giftiger oder schädlicher Beschaffenheit, indem es solche giebt, die ein Würgen und Uengstlichkeit verursachen. Dahingegen aber, werden sie auch in andern Fällen als eine Arzenei angesehen, und die Schaale als ein Pulver gebraucht.

Knorr, IV. Theil, Tab. XV. ** fig. 1. 2.

C.
Bäuchle
ge.

254. Die magellanische Muschel. *Mytilus unguulatus*.

Die Schaale ist glatt, einigermassen krumm, mit dem hintern Rande gebogen, und hat das Schloß am Ende mit zwey Zähnen besetzt. Legt man die zwey Schaaalen neben einander, so machen sie die Figur eines gespaltenen Hufes. Dieses thun zwar die andern auch, aber dann kommt das Schloßen, da sie aneinander zu liegen, da solches bey gegenwärtiger Art in dem Zustande von einander abweicht. Sie kommt aus der magellanischen Meerenge, ist neu, und in den Cabinetten noch rar, doch man findet auch solche, die ihr verwandt sind, theils grün, theils blau, am Vorgebürge der guten Hoffnung und im mittelländischen Meer.

254.
Magel-
lanische
Muschel
Ungu-
latus.

Knorr, IV. Theil, Tab. XV. ** fig. 4. 5.

255. Die geribbte Mießmuschel. *Mytilus bidens*.

Sie hat, wie die vorige Art, am Schloße zwey Zähnen, wie die linneische Benennung andeutet. Da aber die Schaale erhaben gestreift ist, so nennen wir sie die geribbte. Sie ist auch etwas krumm, und am hintern Rande umgebogen. Eine sehr große Art kommt aus der magellanischen Meerenge, und ist sehr rar. Eine kleine Art aber ist

255.
Geripp-
te.
Bidens.

336 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Bäuchig.
gr.

Ist nicht grösser als etwa die Breite eines Daumens, und wird im mittelländischen Meer gefunden.

Knorr, IV. Theil, Tab. XXX. ** fig. 3.
V. Theil, Tab. XIII. ** fig. 6.

256. Die Papusmuschel. *Mydilus modiolus*.

256.
Papus.
muschel.
Modio-
lus.

Papoe oder Papus ist ein Landstrich, Süd- werts Ostindien, und gehöret an Neu Guinea, daselbst wird diese Art gefunden, wiewohl auch ähnlich the aus Westindien, von Africa, aus dem mittelländischen Meer, und von der Küste von Norwegen kommen, die essbar sind. Die Schale ist glatt, am Vorderende kielförmig erhöht, die Angel sind sehr bäuchig, und das Schloß sitzt etwas zur Seiten. Die äussere Schale ist röthlich braun, wenn man diese herunter polirt, ist sie Achatartig, violet, rosenfärbig, auch wohl roth gestreift. Drey Zoll ist die gewöhnliche Länge, jedoch werden sie wohl einen halben Schuh lang. Die darin wohnende Auster hat einen zweiflappigen Mantel mit faserigen Franzen, und zwischen diesen Lappen eine gedoppelte Luftröhre, welche dienet, das Wasser, und mit selbigem die Luft und Nahrungstheile einzusaugen. Inwendig ist die Schale perlmutterartig, und hat oft einen violetfärbigen Glanz.

Knorr, IV. Theil, Tab. XV. ** fig. 3.
Rumpf, Tab. XLVI. fig. B.

257. Die Schwanenmiesßmuschel. *Mytilus cygneus*

257.
Schwa-
nen-
miesß-
muschel.
Cyge-
nius.

Unter dieser Art, die wir nach der Linnéischen Benennung Schwanenmuschel heissen, wird eine sehr große, dünnschalige und federleichte Flußmuschel verstanden, welche eine enförmige Gestalt hat, vorne etwas zusammengedrückt und zerbrechlich ist. Das

315 Geschlecht. Mießmuschel. 337

das Schloß aber an der Seite hat. Sie erreicht die Länge von etwa sechs Zoll, und die Breite von drei Zoll, ist auswendig mit einer blaßgrünen Rinde überzogen, und inwendig silberglänzend. Das Thier ist Zwitterart und befruchtet sich selber. Das Maul bestehet in zwey häutigen Lippen, hinter welchen ein Darm durchs Gehirn, und so weiter gerade durch das Herz bis zum After gehet; durch den After hingegen kommt die Luft und tritt in die Lunge, welche zwischen dem Herzsäcklein und den Begattungstheilen liegt, so daß der Körperbau dieses Einwohners von den übrigen Austern des Mießmuschelgeschlechts um ein merkliches verschieden ist. Gegen den Winter bekommen sie Eier, welche sie im Frühjahr von sich geben. Ihr Fleisch ist röthlich, und nur für die Krähen essbar. Vielleicht kann man sie deswegen Schwanenmuschel heißen, weil sie öfters auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, und sich so wie die Schwanen, in den europäischen Flüssen aufhalten.

C.
Bäuchi
96.

258. Die Entenmießmuschel. *Mytilus anatinus*.

Noch eine Flußmuschel, welche von den Enten häufig gesucht und gegessen wird, und darum obigen Namen führet, wird in den europäischen süßen Wassern gefunden, die zwar viel kleiner als die vorige Art, aber eben so mürbe und zerbrechlich ist. In Gestalt und Größe kommt sie sehr mit der oben No. 28. angeführten Mahlermuschel überein, ist röhrenförmig etwas gedrückt, hat einen häutigen Rand, und nackte Angel. Das Schloß hat keine Zähnen, sondern nur einen einfachen Strich.

258.
Enten-
mieß-
muschel.
Anati-
nus.

338 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

259. Die grüne Miesmuschel. *Mytilus viridis*.

259. Grüne Viridis. Die Schaafe ist enförmig, glatt, häutig, durchfichtig, und das Schloß befindet sich am Ende. Sie ist nicht größer als ein Nagel, und hält sich in dem Süder Ocean auf.

260. Die rothe Miesmuschel. *Mytilus ruber*.

260. Rothe. Ruber. Die Schaafe ist runzelig, vorne laufen die Klappen breit und schief aus, der Rand aber, wo sich das Schloß befindet, läuft mit der Spitze gleich. Die Farbe ist roth, und der Aufenthalt im südlichen Ocean.

Knorr. VI. Theil, Tab. IV.*.*.* fig. 2.

261. Die Querstrichmuschel. *Mytilus discors*.

261. Querstrich. Discors. Die Schaafe ist oval, hornartig und fast durchfichtig, vorneher die Länge herab, hintenher aber in die Quere gestreift, und weil also die Richtung der Striche nicht miteinander übereinstimmt, so ist die Linneische Benennung hinlänglich zu verstehen. Die Größe ist etwa wie die sogenannten Saubohnen. Die Farbe ist braun mit einem grünen Rande. Die Angel sind rücklings gebogen, und der Aufenthalt ist an den Küsten von Norwegen und Island.

Knorr. VI. Theil, Tab. IV.*.*.* fig. 3.

262 Das Vögelchen. *Mytilus hirundo*.

262. Vögelchen. Hirundo.

Diese rare Miesmuschel hat am Schloß eine flügelartige Verlängerung. Die Schaafe sind dünn, und die eine allezeit kleiner als die andere. Neue fesselt

315. Geschlecht. Mießmuschel. 339

ferlich ist die Farbe schwarzblau, oder auch gelblich, C.
 inwendig silberfärbigblau. Wenn man die SchaaLEN Bächelt
 so aufmacht, daß die langen Ohren oder Flügel ge, ge.
 geneinander liegen, so stellen diese Verlängerungen
 einen Schwalbenschwanz, und die zwey SchaaLEN
 selbst die Flügel vor, wesfalls sie, nebst obigen Be-
 nennungen, auch französisch l'Oiseau und l'Hi-
 rondelle; holländisch gevlerkte Vogeltje
 heißen. Ausserdem ist auch noch eine seltnerer Art
 bekannt, welche, (da die vorige die gewöhnliche Größe
 der gemeinen Mießmuschel hat,) viel größer, länger
 und breiter ist, so daß die Seite des Schlosses wohl
 einen halben Schuh lang, und die SchaaLE acht Zoll
 breit ist. Diese Art ist auswendig schwarz, inwen-
 dig perlenmutterartig mit einem Kupferglanz am
 Rande. Man findet das Vögelchen im mittäg-
 lichen Ocean, und im mittelländischen Meere.

Knorr. IV. Theil, Tab. VIII. * * fig. 5.

V. Theil, Tab. X. * * * fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. II. * * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XLVI. fig. G.

316. Geschlecht. Steckmuschel.

Testacea: Pinna.

Geschl.
Benennung.

Die griechische Benennung Pinos, rühret von dem Schmutz her, womit diese Muschelart gemeiniglich umkleidet ist, der Lateiner Pinna aber zieler auf ihr spitziges Ende, womit sie im Grunde stecken, und darum heißen sie auch Steckmuschel. Da nun aber die mehesten eine keulartige Gestalt haben, so sind sie auch von den Lateinern Pernis, von den Franzosen Jambon, von den Holländern Hamdoubletten; und von den Deutschen Schinkenmuschel, oder auch wohl, wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Pistolenholstern, Solfter, oder Solftermuschel genennet worden.

Geschl.
Kennzeichen.

Das Thier ist ein Limax; nach Art der Erbschnecken, die kein Haus haben, (siehe oben pag. 19. und folg.) Die Schale ist fast zweiflappig, dünn und zerbrechlich, stehet gerade in die Höhe, mit dem spitzigen Ende im Grunde, und hat einen Bartschmel, welches die sogenannte Steckmuschelschale ist. Das Schloß hat keinen Zahn, sondern die Schalen sind daselbst gleichsam in einem Stück aneinander gewachsen, so daß sie sich daselbst kaum bewegen, öffnen oder schließen können. Es sind in diesem Geschlechte acht Arten zu betrachten, davon man die sechs ersten fast nur als bloße Verschiedenheiten ansehen hat, wie aus folgender Beschreibung erhellen wird.

316. Geschlecht. Steckmuschel. 341

263 Der rauhe Schinken. *Pinna rudis*.

Die Schale ist ein bis ein und einen halben Schuh lang, oben an der Mündung über vier Zoll breit, und laufen so nach unten spitzig zu, machen dahero eine umgekehrte spitzige Pyramide, da sie mit der Spitze im Schlamm stecken. Die Schale ist auswendig mit rinnenartigen Furchen, und auf den Höfen mit Reihen gewölbter Schuppen besetzt. Unten befindet sich ein Bart von schwarzgrünen Haaren, welcher der Byßus der Alten ist, und dieser Bart selb dem Thiere, um sich damit im Sande und Kiese fest zu halten. Die obere Seite, oder Mündung ist scharf wie ein Messer, daß man sich daran verletzen kann. So weit sie ausser dem Sande stehen, sind sie schwarz und schlammig, unterhalb dem Sande aber blaulich silberfärbig mit einiger Röthe, oder weißlich. Das Thier hat einen Klumpen rothes fleisch, und eine harte Schwiele, übrigens aber schwärzliche Lappen, welche die Schale füllen. Die jungen Schinkenmuschel sind weiß, an der dünnen Mündung glasartig durchsichtig, werden aber nach und nach roth oder schwärzlich. Zuweilen halten sie Perlen, und ihre Seide läßt sich spinnen, ja man selget zuweilen Handschuhe und Strümpfe, die von solcher Seide gemacht sind. In Griechenland dieß ist in der Fastenzeit zur Speise, denn ihr Aufenthalt ist sowohl im mittelländischen Meere, als in Indien. Man sehe die Abbildung Tab. XIII. fig. 5.

263.
Rauher
Schinke
Rudis.

T. XIII.
fig. 5.

Rumph. Tab. XLVI. fig. L.

264. Der geräucherte Schinken. *Pinna pectinata*.

Die Linneische Benennung rühret von den Strichen her, womit die Schale der Länge nach an

264.
Geräuch-
ter
Schinke
Pecti-
nata.

342 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

der einen Seite gestreift, an der andern aber in die Quere gerunzelt ist. Unsere Benennung aber haben wir von der schwärzlichen Rauchfarbe hergenommen. Sie kommt aus Westindien, und ist ungemein dünnshaalig, kurz und breit.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVI.* fig. 1.

265. Der edle Schinken. *Pinna nobilis*.

265.
Edler
Schinke
Nobilis

Die Schaaale ist gestreift, mit köcherartigen Schuppen rinnenartig gleich den Dachziegeln besetzt, und führt eine schöne durchsichtgrothe Farbe, und ist an der Spitze etwas bläulich silberfärbig. An allen Exemplarien sind die köcherartigen Schuppen gleich gut ausgedruckt, vielleicht rühret dieser Umstand nur vom Alter her. Uebrigens ist diese Art ebenfalls kurz und breit. Der Aufenthalt ist an den Antillen.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVI.* fig. 2.

266. Der westphälische Schinken. *Pinna muricata*.

266.
Westphälischer
Schinke
Muricata.

Die Schaaale ist gestreift, und führt höckernde spornförmige scharfe Schuppen, daher die Linneische Benennung entstanden, weil sie aber sehr breit ist, vergleicht man sie mit einem westphälischen Schinken. Man findet solche, die sechzehn Zoll hoch, und einen Schuh breit sind. Sie haben eine schwarze Erdfarbe, die bey einigen etwas blaß ist. An der einen Seite, aus welcher die Seide hervortritt, sind sie etwas boglig, und ihre Eigenschaft ist, sich etwas von den andern Arten abzusondern, indem sie mehr die Tiefe des Meeres lieben. Es gibt auch solche, die verhältnismäßig etwas schmaler sind, indem sie gegen fünf Zoll in die Länge, und nur drey Zoll in die Breite haben. Herr Sasselquist fand auch

316. Geschlecht. Steckmuschel. 343

auch solche, deren Schale am breitesten Ende sehr rund war, und von welchen er das Thier also beschreibt. Zwen gallertartige durchsichtige Lippen, welche dünn und mit weissen Adern gefärbet sind, liegen an den Seiten dreifach gefalten und runzelig. Die Oberlippe ist ziegelroth, die untere braun, das Maul knorpelig und köcherförmig, nach unten zu am breitesten. Der Magen ist länglich, groß, häutig, geronnen, mit einer schwarzen puderartigen, einknorpeligen dicken Materie angefüllt. Ein langes Muscheliges Wesen tritt auch durch den Körper der Muschel, und verbindet oder befestigt beide Schalen, und ein anderes dergleichen, welches aber kürzer ist, vereinigt die Schalen an der Spitze. Neben der erstgedachten langen knorpeligen Materie hat das Thier viele lange fadenartige Fasern, die sehr sanft, wie Seide, und bartähnlich sind. Der achtsüssige Blackfisch (siehe oben pag. 113.) stellt diesen Steckmuscheln gewaltig nach, aber der von den Insecten pag. 1102.) wird für den Beschützer dieser Muschel gehalten, welcher sie durch zweien Juvenilen, welchen der Blackfisch warnen soll, um ihre Schale zu erhalten, welches aber sehr zweifelhaft ist. Der Aufenthalt ist in Indien, und im mittelländischen Meere.

Knorr. VI. Thell, Tab. XX. * * * fig. 1.
Rumpf. Tab. XLVI. fig. M.

267. Der Rundschinken. *Pinna rotundata*.

Die Schale ist nur mit schwachen Schuppen besetzt, und an dem Rande abgerundet. Sie ist etwas länglich, weiß, der Länge nach mit gleichweit. und wellenförmigen Runzeln besetzt, die am vordern Rande hölziegelartige Schuppen führen. Hierher gehören vermuthlich auch die glatten pomeranzenfarbigen

267.
Rund-
schinke.
Rotun-
data.

344 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.
färbigen Schinken. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

Knorr. II. Thell, Tab. XXIII. * fig. 1.

268. Der Sackschinken. *Pinna faccata*,

268.
Sack-
schinken,
Saccata

Diese Art ist klein und weiß, aber sehr häutlich und gleich einem Sack; ungemein zerbrechlich, und fast wie Glas durchsichtig. Die Bäumlichkeit der Schaafe macht, daß sie nicht recht dreiseitig ist, wor zu auch noch die Falten kommen, die sie noch mehr einem Sacke ähnlich machen. Ihre Größe erstreckt sich etwa auf eine Handlänge. Sie hängen sich mit ihrer Selde an die Steine, und werden selten gefunden. Der Aufenthalt ist im indianischen und mittelländischen Meere.

Rumpf. Tab. XLVI. fig. N.

269. Der Fingerschinken. *Pinna digitiformis*.

269.
Finger-
schinken
Digitiformis.

Die Schaafe ist glatt köcherartig, weiß oder rothfärbig, und beide Klappen sind so fest aneinander angewachsen, daß sie nur eine Schaafe auszumachen scheinen. Der Gestalt nach siehet diese Art wie ein krumm gebogener Finger aus, und der obere Rand ist so dünne wie ein Häutchen. Sie kommt aus Indien.

270. Der Lappenschinken. *Pinna lobata*.

270.
Lappen-
schinken.
Lobata.

Eine sehr kleine Art, welche nicht größer als ein Nagel ist, unterscheidet sich dadurch, daß zu beiden Seiten Lappen heraustreten, in deren Mitte sich die Spitze herunter senkt. Sie ist sehr dünne und häutig, übrigens glatt, und nur vom Schlosse nach den Lappen zu auf einem blaffen Grunde, mit violett-färbigen Strichen besetzt. Sie kommt auch aus dem indianischen Ocean, und ist, nebst der vorigen

316. Geschlecht. Steckmuschel. 345

vorigen Art, von allen übrigen im Bau sehr verschieden; so daß der Ritter die sechs ersten Arten fast nur vor Verschiedenheiten halten will, und vielleicht ist es auch also damit beschaffen: denn es ist zu vermuthen, daß der Umstand der Farbe, der Streifen, Runzel und Zacken sehr viel von dem Alter und andern Umständen abhängen. Und hienit endigen wir denn auch die zweyte Abtheilung, welche uns die überschaaligen Muscheln darstellte.

Dritte Abtheilung.

Einschaalige gewundene Conchylien,

welche eigentlich

Schnecken

genennet werden.

Es werden in diese Abtheilung nur solche Conchylien geordnet, welche sich in einer Schneckenlinie um einen Mittelpunct herumwinden. Diese Schneckenlinie ziehet sich nun auf einer Fläche, wie in den Nautilus, Ammons, oder Posthorn, Meerohr und dergleichen herum, oder sie steigt wie bey den übrigen, um eine Spindel gewunden in die Höhe, daher denn hoch, und kurzgethürmte Schnecken entstehen, welches, nebst der glatten und gefalteten Gestalt der Spindel, wie auch der Beschaffenheit der Mündung, die Hauptmerkmale der folgenden Geschlechter ausmacht, deren man in dieser Abtheilung vierzehn zählet.

317. Geschlecht. Schiffsboote.

Testacea; Argonauta.

Argo war ein Schiff, worauf Jason mit seinen Gefährten nach Colchis reiseten, das goldene Vließ zu hohlen, und diese Reisegeellschaft, die etwa in fünfzig Personen bestand, wurde Argonautae, oder Schiffer und Segler auf dem Schiff Argo genannt. Weil nun der Einwohner dieser Schneckenart auch auf der Oberfläche des Meeres in seiner Schale, die einem Schiffsboot ungemein ähnlich sieht, herumschwimmt, so ist obige Benennung diesem Geschlechte gegeben worden. Man nennet sie auch aus diesem Grunde Sackkurtel, Schifskurtel, auch wohl gemeiniglich wegen ihrer äussern Ähnlichkeit mit dem folgenden Geschlechte, Nautilus, jedoch wegen der dünnen Schale zum Unterschied Papier-Nautilus; holländisch Papier-Nautilussen, auch wohl Segler; holländisch Zeilers; lateinisch Nautilus; griechisch Nauplios und Pompilos.

Geschl.
Benennung.

Der Einwohner dieser Schiffsboote, oder des Papiernautili, ist eine Art Vielfuß, und gehört unter das Geschlecht der Blackfische, siehe oben pag. 112. und folgende. Nur ist als ein Wunder anzumerken, daß derselbe nirgends an seiner Schale angewachsen ist, auch nicht einmal mit einer Sehne, und man würde es kaum glauben, daß dieses Thier und die Schale zusammen gehöre, wenn nicht hundert Zeugen, die diesen Vielfuß mit und in der Schale

Geschl.
Kennzeichen.

348 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Schaafe als seinem Hause schwimmen sahen, solches immerfort und noch täglich versicherten. Daher es denn zugleich unbegreiflich wird, wie diese Schaafe von demselben gebauet werde. Es ist aber die Schaafe eine flachgewundene Schnecke, sehr dünne, und hat nur eine Kammer, mithin gar keine Abtheilung, wie sonst in den Nautilis des folgenden Geschlechtes statt hat. Man zählet hier nach dem Linne nur zwei Arten, doch hat die erste Art etliche Verschiedenheiten, die wir anzeigen wollen.

271. Der Papiernautilus. Argonauta argo.

271.
Papiernautilus
Argo.

Nach der Linneischen Benennung Argonauta könnte man sie füglich die Chaluppe, oder mit Herrn D. Martini die Galeere nennen, weil aber der allerbekannteste Name verlohren gehen würde, so bleiben wir lieber bey der alten Benennung Papiernautilus, jedoch in Holland wird diese Schnecke Doekehuif, das wäre soviel als Kammertuchshaube, genennet, wiewohl sie auch Papiernautilus heißt. Das ganze Merkmal, das der Ritter von dieser Art angiebet, bestehet darinnen, daß der Kiel einigermaßen gezähnel ist, wozu wir noch anfügen können, daß die Schaafe weiß oder gelblichweiß, oder auch mit schwarzen Linien oder Adern durchzogen ist, ferner so dünne wie Papier, federleicht, mit einer sehr weiten Mündung, und hinten mit einem kleinen, einwärtsgewundenen Schnirkel versehen, auch auf der Oberfläche mit auseinanderziehenden, oder auch gabelförmigen Fäden besetzt ist.

Ob nun schon etliche Verschiedenheiten bey dieser Art statt haben, so kommen sie doch in obiger Hauptsache, oder auch darinne überein, daß ein achtfüßiger Polypus selbige bewohne, mit zwey Füßen

317. Geschlecht. Schiffsboote. 349

hintenaus sein Boot steure, mit zwey andern eine außerordentlich dünne Haut als ein Seegel ausspanne, und nachdem die Schaale vom Wasser leer ist, auf der Oberfläche seegle, und mit den übrigen Füßen rudere, zu seiner Zeit aber das Wasser wieder einlasse, und sinke. Diese Arme oder Füße sind, wie bey den Blacksfischen, mit Wärchen besetzt, und das Thier ist mit einem schnabelähnlichen harten Werkzeuge wie jene versehen, doch die Augen, die für so groß ausgegeben werden, sind in der That nur klein. Uebrigens aber ist bey'm Rumpf eine Abbildung des Thieres in einem solchen schwimmenden Papiernautilus zu sehen.

Rumpf. Tab. XVIII. No. 1. 2. 3.

Was aber nun die Verschiedenheiten betrifft, Neben so zählt man derselben in Holland drey, und rechnet die übrigen dazu: als den schmalkieligen, breickieligen, und den Reißbrey, Nautilus, die sich in Indien, an der africanischen Küste, und im mittelländischen Meere aufhalten.

Der schmalkielige ist schneeweiß, ungemein schmal, hart, glänzend, hat bey den Windungen scharfe und spitzige, oder stumpfe Ohren, und bey den größten Exemplaren, die einen Schuh lang sind, einen flachen Kiel, der nicht breiter ist, als von einem Strohhalm breit an, bis zur Breite eines Fingers.

Martini, Tab. XVII. fig. 157.

Knorr. I. Theil, Tab. II. fig. 1.

Rumpf. Tab. XLVIII. fig. 8.

Der breickielige wird nicht so groß als der schmalkiel, hat aber einen viel breiteren Kiel, die Rumpfen der Schaale gehen auch breiter und weiter auseinander.

350 Sechste Cl. III. Ordn. Conchyliet.

einander. Die Farbe ist schmutzweiß, oder etwas gelblich.

Martini, Tab. XVII. fig. 158. 159.

Knorr. I. Theil, Tab. II. fig. 2.

IV. Theil, Tab. XI. * * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XVIII. fig. B.

Reiß-
brey-
Nautil-
lus.

Der Reißbrey, Nautilus hat auch einen breiten Kiel, aber die Runzeln sind knotig, und da die Schale weiß ist, so geben die Erhöhungen auf den Runzeln oder Ribben das Ansehen der Reißförner im Milchbrey. Bey allen drey Arten endigen sich die Ribben am Kiel jede in einer Spitze, wor durch beyde Ränder des Kiels als gezackt erscheinen, nur sind diese Zacken am Reißbrey, Nautilus am längsten, und oft ein wenig schwärzlich. Die Ribben selbst hingegen bald einzeln, bald gabelförmig.

Martini, Tab. XVII. fig. 156.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXI. * * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XVIII. No. 1. 2. 3. 4.

Gewas-
nen, Ga-
leere.

Es gibt noch eine unförmliche kleine Art, welche der Herr D. Martini die seltsame gewasneene Galeere nennet.

272. Der Rahn. Argonauta cymbium.

272.
Rahn.
Cymbi-
um.

Man findet im mittelländischen Meere noch eine sehr kleine Art, die nicht größer als ein Sandkörnlein, und daher mit dem Vergrößerungsglas zu betrachten ist. Das Kennzeichen besteht darinnen, daß der Kiel runzellig ist, und keine Spitze hat. D. Martini nennet sie die Galeere mit langen Verdeck, und bildet sie in natürlicher Größe, und

317. Geschlecht. Schiffsboote. 351

auch vergrößert ab. Sie kommt aus dem mit-
telländischen Meere.

Martini, Tab. XVIII. fig. 161. 162.

tile Sodann gehöret auch des d'Argenville Nau- Neben
kere vitre, oder die weisse gläserne verdeckte Sa- arten.
hieher.

Martini, Tab. XXVIII. fig. 163.

Und endlich des Rumpfs unförmlicher Nau-
tilus.

Rumpf. Tab. XVIII. No. 5.

318. Geschlecht. Nautilus.

Testacea: Nautilus.

Geschl.
Benen-
nung.

Der Name Nautilus deutet sowohl nach dem Lateinischen als Griechischen auf den Bau der Schale und die Eigenschaft des Thieres. Denn ersterer stellt einigermassen ein Schiff mit dem Kiel vor, und letzteres ist gleichsam der Schiffer in seinem Schiff, und daher kommt denn der Unterschied in der Benennung zwischen diesem und jenem Geschlechte. Jene waren Seegler; holländisch Zeilers; diese Schiffer; holländisch Schippers; bey den Alten Nautilus, Nauplios und Pompi-
los. Bey uns und in Holland heißen sie durchgängig Nautilus, wiewohl man hauptsächlich nur die erste Art darunter versteht.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Das Thier ist ein nach der Schale gebildec-
vielfußartiger Klumpen von schneckenartiger Beschaf-
fenheit, runzellig, knörpelig, rosthäufig, mit schwar-
zen Flecken, (siehe Kumpf Tab. XVII. fig. D.)
vielen Warzen und Füßchen besetzt, und hat, wie
vorige Art, ein vogelschnabelartiges Maul, große
Augen, und am Hinterkörper eine Schnur oder Sen-
ne, welche durch eine unterbrochene Röhre, durch alle
Kammern, bis an den Mittelpunct geht. Die Schale
hingegen bestehet aus vielen Kammern, davon
jede Scheidewand einen Fortsatz der besagten Röh-
re hat.

Es werden aber diese vielkammerigen Conchylien
von dem Ritter in zwey Abtheilungen gebracht, als:
A. Kumpf

318. Geschlecht. Nautilus. 353

A. Runde, die spiralgewunden sind.
8 Arten.

B. Längliche, die fast gerade sind. 9 Arten.

Folglich in allen siebenzehn Arten, mit welchen
folgende Bewandniß hat:

A. Runde, die spiral gewunden sind. A.
Runde.

273. Der Perlenmutternautilus. Nautilus
pompilius.

Von dieser allenthalben bekannten großen und
ansehnlichen Art, hat das ganze Geschlecht den Na-
men, denn sie ist diejenige Schnecke, die man ins-
gemein eigentlich unter dem Namen Nautilus ver-
steht. Wenn aber die vorige Art aus dem vorher-
gehenden Geschlecht, die keine kammerartige Einthei-
lungen der Schale hat, auch Nautilus genennet
wird, so unterscheidet man sie doch durch den Zusatz,
Papier-, oder dünne, Nautilus, da diese Art
ver dicke, oder Perlenmutternautilus heißt;
holländisch Paarlemoer-Hoorn, oder Paarle-
moer-Nautilus.

273.
Perlen-
mutter-
nautilus
Pompi-
lius.

Es ist die Schale in sich selbst spiral gewun-
den, einen dünnen Messerrücken dick mit einer sehr
weiten herzförmigen Mündung versehen, wo sich die
Masse des Thieres aufhält, von Schiff-, oder boot-
förmiger Gestalt, mit einem glatten runden Kiel,
außerlich mit einer dünnen gelben und mit braunen
gebogenen Wellen, die sich vom Mittelpuncte bis
zum Umfang erweitern, gezielten Decke oder Haut
umgeben, die sich aber leicht durch eine saure Feuch-
tigkeit abziehen läßt, worauf dann die Schale
selbst folgt, die vollkommen perlenmutterartig ist,
Linne VI. Theil.

354 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. und mit einem silberfärbigen, bald ins Rothe, Blau-
 Runde. letzfärbige oder Grüne, spielenden Glanze prangend,
 auch so dicke ist, daß man erhabene Figuren darauf
 schnitzen kann, wiewohl sie mehrentheils nur nach
 Art der Kupferplatten graviret, und dann mit Koh-
 lenstaub, oder trockenem Zuschpulver gerieben wer-
 den, damit die Figuren auf den Perlenmuttergrunde
 schön schwarz abstechen mögen.

Die innere Schaale bestehet oft aus fünfzig
 schöngewölbten Mittelwänden, welche so viele Kam-
 mern machen, die man auswendig durch Ein-
 schnitte bis auf den Mittelpunct entblößt, und daselbst
 eine durchbrochene Helmfigur anbringeret. Sonst ist
 zu diesen Kammern kein anderer Zugang, als vermit-
 telst einer Oefnung, die bey großen Exemplarien
 einen dünnen Federkiel einläßt, und in jeder Kam-
 mer setzet jede Oefnung mit einem Abschnitt einer
 Röhre fort. Durch diese Röhrrchen lauft eine
 Senne von dem Hintertheile des Thieres bis zum
 Mittelpuncte, und es ist wahrscheinlich, daß das
 Thier durch Einlassung der Feuchtigkeit diese Senne
 oder Schnur in jede Kammer kann aufschwellen las-
 sen, um sie auszufüllen und schwer zu machen, denn
 sonst sehen wir nicht ein, wie diese Schaale sinken
 könnte, da doch das Thier, wenn es auf der Ober-
 fläche des Meeres mit dem Boote schwimmt, sich
 sogleich in die Tiefe begiebt, sobald es einen Fels
 es sey ein großer Blackfisch, oder Raubvogel, wahr-
 nimmt.

Man trifft diese Schneckenart in dem indias-
 nischen und africanischen Meere an. Die
 Schaalen werden von der Größe eines Biergla-
 senstücks an, bis über einen Schuh im Durchmes-
 ser, öfters am Strande gefunden, wo sie hingeworfen
 dert wird, wenn das Thier durch seine Felle
 ausgefressen ist, da denn oft der Rand der Mündung
 auch

auch verletzet ist, dem man aber durch Abschleifen A.
hilft. Wenn aber die Mündung ganz seyn soll, so Runde.
muß man die runde Oefnung, die mit einem Röhr-
chen in die erste Kammer führet, nicht sehen können,
denn sobald man sie sehen kann, ist es ein Zeichen,
daß der Rand der Schale abgenommen ist.

Uebrigens halten wir dafür, daß jede Kammer
ein neuer Anwachs des Thieres ist, denn kleinere
Nautili haben weniger Kammern. Wer die Ab-
bildung der Kammern zu sehen verlangt, der ziehe
folgende Figuren zu Rathe.

Martini, Tab. XIX. No. 165.

Knorr. I. Theil, Tab. I. fig. 2.

Rumpf. Tab. XVII. fig. C.

Ein solcher Nautilus aber, mit seiner auß-
fern Haut, ist in folgenden Figuren zu sehen.

Martini, Tab. XVIII. No. 164.

Knorr. I. Theil, Tab. I. fig. 1.

Rumpf. Tab. XVII. fig. A.

Sobald diese Haut abgenommen ist, zeigt sich
dieser Nautilus in seiner Perlenmuttergestalt, der-
gleichen an einem genabelten Nautilo beim
Knorr wahrzunehmen ist.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXII. * * fig. 1.

Da wir aber jetzt des genabelten Nautili
gedenken, so führet uns solches auf die Betrachtung
der Verschiedenheiten: denn derjenige, von dem bis-
her die Rede war, ist der gewöhnliche, an dem auß-
serlich keine Gewinde zu sehen sind. Eine eben so
große Art aber, die jedoch selten vorkommt, hat das
Besondere, daß in der Mitte die Gewinde in ein paar
Schnecken sichtbar sind, und dieser wird auch deswegen
der Umbilicatus- oder Nabel, desgleichen
Perspectiv, Nautilus genennet.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXII. * * fig. 1.

356 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

A. Runde. Eine kleinere Art hingegen hat sogar ein Mä-
 belloch, da die Gewinde durchbohret sind, und mel-
 cher auch deswegen der durchbohrte Nautilus
 genennet wird, jedoch wollen wir nicht ganz davor
 stehen, ob sich nicht etwa dieses Loch mit der Zeit
 schliesse.

Martini, Tab. XIX. fig. 166.

Knorr. I. Theil, Tab. II. fig. 3.

Endlich haben wir noch zuzusetzen, daß man diese
 Schneckengehäuse zuweilen mit Silber oder Gold ein-
 fasset, sie auf einen Fuß sehet, und gleich einem
 Trinkgeschirr, in Pusschränken aufhebet, oder die
 blosse Schale in Grottenwerken dem Neptun in die
 Hand giebet, seinen Durst zu löschen.

274. Der Sporn. Nautilus calcar.

274.
 Sporn.
 Calcar.

In dem Sande bey Rimini findet man kleine
 Nautili, die zur Größe einer Linse anwachsen, de-
 ren Gewinde man äußerlich an der Schale, wie
 bey manchen versteinerten Ammonshörnern abzählen
 kann, darunter aber etliche auswendig hervorragende
 Spitzen haben, welche den obigen Namen Calcar
 oder Sporn veranlassen. Nach der Linné'schen
 Beschreibung ist die Mündung enge und gerade,
 die Gewinde sind aneinander gefüget, und die Ge-
 lenke stehen erhaben.

Martini, Tab. XIX. fig. 169.

Tab. XX. fig. 182. 183.

Ledermüller, Microscop. Tab. VIII. fig. c. d.

275. Der Körner-nautilus. Nautilus crispus.
 Körner-
 nautilus
 Crispus

In eben dem Riminischen Seesande findet
 sich noch eine andere Art, deren Mündung halb her-
 förmig

förmig ist, die Gewinde aber gegeneinander angefügt, und gleichsam förmig sind. Die Farbe dieser ungemein kleinen und durch ein Microscop zu betrachtenden Schnecken ist gelb. A. Runde.

Martini, Tab. XX. fig. 172. 173. 174.

Lebermüller, Microsc. Tab. VIII. fig. b.

276. Das Ammonshorn. Nautilus beccarii.

In etwa sechs Unzen Riminischen Seefande 276.ählte der D. Plancus 6700 dieser Ammonshörner, die nicht größer als ein Sandkörnlein sind. Die Mündung ist in die Quere oval. Die Gewinde bestehen in einem Perlenmutterglanze. Sie wird auch in Italien unter dem Sande in den Versteinerungen gefunden, und da man eine sehr große Menge Arten der Ammonshörner, sogar bis zur Größe eines Wagenrades in manchen Ländern versteinert antrifft, davon die Originale nicht bekannt sind, so wird man davon in dem zukünftigen Bande von den Versteinerungen, eine eigene Abhandlung antreffen.

Martini, Tab. XIX. fig. 178. 179.

Tab. XX. fig. 175 -- 177.

Lebermüller, Microsc. Tab. VIII. fig. a.

Tab. IV. fig. b.

277. Der Runzelnautilus. Nautilus rugosus.

Die Mündung ist enge und gerade, die Gewinde liegen gegeneinander an, die Schale ist sammengebrückt, der Farbe nach weiß, und hat einen dicken Rand. Die Runzeln entstehen durch die Abheilung der Kammern. Sie gehöret auch unter die 277. Runzelnautilus. Rugosus.

A. die sehr kleinen, und wird im südlichen Ocean
Runde. gefunden.

278. Der Nabel. *Nutilus umbilicatus.*

278. Es hat auch diese kleine Art eine schmale gerade
Nabel. Mündung, zusammengedruckte und aneinander lie-
Umbili- gende Windungen, und in der Mitte einen einge-
catus. druckten Nabel. Sie ist schneeweiß, und wird bey
Livorno gefunden.

279. Das Posthorn. *Nautilus spitula.*

279. Diese liebliche schneeweiße, und in ihren Kammern
Post- perlenmutterartig glänzende Schnecke, hat eine runde
horn. Mündung, ist selbst cylindrisch, aber ihre Ge-
Spitula winde liegen nicht aneinander an, sondern sind frey
und von einander getrennet. Die größten sind so
dick wie ein Federkell, zwey bis drey mal eingerollt,
und belegen im Umfange ein Zwengroschenstück. Sie
kommen aus Ostindien. Ihre Art ist, sich mit
der Mündung an den Klippen festzusaugen, und der
merkwürdigste Umstand ist dieser, daß die Röhre,
welche durch die Kammern lauft, vorerst ganz nahe
an dem innern Umfange liegt, und zweytenz nicht
wie bey dem Nautilo unterbrochen ist, sondern in einem
Stück durch alle Kammern forsetzt.

Martini, Tab. XX. fig. 184. 185.

Knorr. I. Thell, Tab. II. fig. 6.

Rumpf. Tab. XX. fig. 1.

280. Die halbe Posaune. *Nautilus semilituus.*

280. Da die eigentlichen Litui Bischofsstäbe ge-
Halbe nennet werden, so erhält diese Art vom Herrn D.
Posaune Martini den Namen kleiner unächter Bischofs-
Semi- stäbe.
lituus.

stab, heißt aber holländisch Halv-Bazuin, das ist: halbe Posaune. Sie ist klein, und wird bey Livorno gefunden. Es lauft hieran die Schaale ganz gerade, und ist nur an der Spitze ein wenig umgebogen, jedoch stehen die Gewinde daselbst aneinander, und sind nicht frey, wie bey der vorigen Art. Martini, Tab. XX. fig. 186. 187.

B. Längliche, die fast gerade sind.

B.
Länge-
liche.

281. Das Krummhorn. Nautilus obliquus.

Die Schnecken, welche sich im Seefande des mittelländischen Meeres befinden, liefern auch eine Art gerader vielkammeriger Schaalen, da- von die gegenwärtige etwas krummgebogen ist, und die Gewinde schief gestreift hat. Es giebt weisse und schwarze, und ihre Größe ist etwa wie Salatsaamen. Man trifft sie besonders auch im adriatischen Meere an.

281.
Krumm-
horn.
Obli-
quus.

282. Die wilde Senfsschote. Nautilus raphanistrus.

Es ist diese Schaale gerade, fast rollrund, an den Gelenken oder Kammern aufgetrieben, und mit zwölf erhabenen Strichen versehen. Durch die Kammern gehet gerade in der Mitte eine regelmäßige Röhre. Die Größe mag etwa einen Nagel lang seyn, und an der Spitze ist sie nicht viel dünner als vorne. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

282:
Wilde
Senf-
schote.
Rapha-
nistrus.

Lebermüller, Microsc. Tab. IV. fig. x.

360 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Längli-
che.
283.
Kettig-
schote.
Rapha-
nus.

283. Die Kettigschote. *Nautilus raphanus*.

Die Schale gehet gerade, und wird allmählig dünner. Die Gelenke sind aufgetrieben, und machen sechzehn erhabene Striche, woran man die Kammern erkennet, die Röhre aber, die durch selbige gehet, lieget an der Seiten etwas schief. Die Benennung entstehet, wie auch bey der vorigen und folgenden Arten, aus der Aehnlichkeit mit den benannten Sachen. Der Aufenthalt ist im mittelländischen und besonders adriatischen Meere, und ist sehr klein. Es giebt Verschiedenheiten, die wie Röhre an den Gelenken knotig, und an der Spitze stumpf sind.

Ledermüller, Microsc. Tab. VIII. fig. f.
Tab. IV. fig. x.

284. Das Korn. *Nautilus granum*.

184.
Korn.
Gra-
num.

Vielleicht ist diese sehr kleine Art aus dem mittelländischen Meere nur eine Verschiedenheit der vorigen Art. Die Schale ist gerade, länglich eckrund, hat aufgetriebene Kammern, mit acht un-
verbrochenen erhabenen Strichen. Die Röhre liegt ebenfalls schief.

285. Die Radieschote. *Nautilus radicula*.

285.
Radies-
schote.
Radi-
cula.

Eine Art die seltener als die vorige ist, und sich auch im Riminischen Sande befindet, hat eine gerade länglich eckrunde Schale, mit aufgetriebenen Kammern, ist aber glatt. Die Farbe ist gelb oder roth.

Ledermüller, Tab. VIII. fig. e.
Tab. IV. fig. r. s.

286. Die

318. Geschlecht. Nautilus. 361

286. Die Ringelschote. Nautilus fascia. B.
Längli-
che.

Die geradelaufende Schale hat gestreifte Gelenke, mit glatten Ringeln an den Kammern. Sie ist sehr klein, und befindet sich auch im adriatischen Meere. 286.
Ringel-
schote.
Fascia.

287. Die Sprüze. Nautilus sipunculus.

Gegenwärtige kleine Art hält sich in den Corallengewässern in der sicilianischen Meerenge auf. Sie hat eine gerade Schale, cylindrische Gelenke, die weit von einander stehen, und durch dünne cylindrische Stücke an einander verbunden sind. 287.
Sprüze
Sipun-
culus.

288. Die Erbsenschote. Nautilus legumen.

Diese ebenfalls sehr kleine Schale gehet gerade und platt, nur zeigt sich an der einen Seite ein Rand, und die Röhre, welche durch die Kammern gehet, befindet sich an der Seite. 288.
Erbsen-
schote.
Legu-
men.

Lebermüller, Micr. Tab. VIII. fig. 8.

289. Der Bischofsstab. Nautilus orthoceras.

In dem Reiche der Versteinerungen sind die Orthocerasites bekannt, deren Originale bis dahin nicht gefunden sind, und wovon in dem Bande von den Versteinerungen mit mehreren wird gehandelt werden. Inzwischen ist doch zu vermuthen, daß dieses Geschlecht noch in den Tiefen des Oceans vorhanden seyn müsse. Man versteht aber darunter eine lange gerade cylindrische Röhre, die nach dem Ende zu etwa mit ein paar Schnirkeln umgebogen ist, freistehenden Gewinden, und vielen Kammern, die ebenfalls ihre durchlaufende Röhre haben. Der Ritter fügt noch hinzu, daß die Gewinde kieförmig gestreift sind. 289.
Bischofs-
stab.
Ortho-
ceras.

319. Geschlecht. Tuten.

Testacea: Conus.

Geschl.
Benennung.

Da Conus ein Kegelschnecke heißt, so werden auch diese Schnecken häufig Kegelschnecken genannt. Die Holländer aber geben ihnen den Namen Tooten, wornach die Deutschen ihre Tuten gemacht haben, weil ihre Gestalt den Papiertuten der Gewürzkrämer ähnlich ist, sonst hießen sie auch Volutae oder Walzen, welche Benennung nunmehr für das 322ste Geschlecht bestimmt ist, auch ist der Name Pyramidenschnecke nicht ungewöhnlich. Da aber der Ritter vielerley Arten in seine Geschlechter gebracht hat, so stimmen die alten Geschlechtsbenennungen nicht mehr recht überein, und man muß die Benennungen der verschiedenen Schriftsteller nach demjenigen Gesichts-puncte beurtheilen, nach welchem sie die Conchylien geordnet haben.

Geschl.
Kennzeichen.

Es sind aber die Kennzeichen nach dem Linne folgende: Das Thier ist ein Limax, (siehe oben pag. 59. und folg.) Die Schale ist zusammengerollt und zugespitzt, gleich einer Tute, die Mündung zur Selten ist enge, geradlinig, ohne Zähnen oder Erhöhungen, dehnet sich die Länge der ganzen Schale herab, und ist an der Spitze nicht eingeschnitten. Die Spindel, um welche sich die Gewinde herumwinden, ist glatt, und folglich nicht mit Falten gewunden.

Unter

Unter diese allgemeine Beschreibung lassen sich nun vielerley Gattungen ziehen, daher folgende Abtheilungen entstehen:

- A. Die am breiten Ende stumpf sind, und einen flachen Boden haben, welches die vollkommenen Kegel sind, die als Pyramiden gerade in die Höhe stehen können. 7 Arten.
- B. Birnförmige, an der Spitze, nämlich an dem Wirbel oder Boden, abgerundet, anderthalbmal so lang als breit. 16 Arten.
- C. Längliche, an der Spitze abgerundet, wenigstens zweymal so lang als breit, welche Rollentuten genennet werden. 8 Arten.
- D. Bäuchige, die eine weitere Mündung haben und klingen. 4 Arten.

Es sind also zusammen fünf und dreyßig Arten zu betrachten, wo immer eine die andere an Glanz, Farben, Pracht der Zeichnung und Schönheit übertrifft, wie wir jetzt sehen werden.

364 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Regel.

A. Die am breiten Ende stumpf sind und einen flachen Boden haben auch als Pyramiden gerade in die Höhe stehen können. Wir wollen sie Regel nennen.

290.
Herztute.
Marmoratus.

290. Die Herztute. *Conus marmoratus*.

Die Schale ist auf einem braunen Grunde mit schneeweißen ovalen, (oder vielmehr herzförmigen großen Flecken) besetzt, ist dick und stark, schön glänzend, und also gleichsam einem Marmor ähnlich. Die Gewinde haben oben auf der Krone einen rinnenförmigen oder höhlkehlenartigen Umlauf. Sie kommen aus Ostindien, wo man sie wohl eine Spanne lang, und an die drey Zoll breit findet.

Wenn sie aus dem Meere kommen, sind sie mit einem wolligen Schleime umgeben, der sich leicht herunter nehmen lässt. Das Thier lieget der Länge nach vorne in der Mündung, und hat den Kopf da wo die Schale spitzig ist, kann sich auch mit seinem Deckel verschließen. Der Eyerstock ist ein Klumpen dicker Fäden von weißer und rother Farbe, und faserpelliger Beschaffenheit. Diese wäre dann die gemeine Art, die auf der Oberfläche bald etwas heller, bald dunkler braun ist, je nachdem man sie abziehet.

Martini Tab. LXII. fig. 685. 686.

Knorr. I. Theil, Tab. XV. fig. 2.

Rumpf. Tab. XXXII. fig. 1. und No. 1.

und eben dieser bedienen sich die Indianer sie in die Quere zu Ringen durchzuschneiden, die sie auch wohl in Gold fassen. Sie heissen also auch Ringhoorns, und Marmorhoorns.

Eine

Eine seltner Art ist diejenige, die äußerlich A, mit Körnern besetzt, und wie Schagrin anzufühlen ist. Regel. Valentin Tab. III. fig. 25.

Wenn nun diese Art in den Gewinden am Boden etwas spitzig in die Höhe tritt, und gelb gefärbet ist, so heißt sie die gelbe Herztute, welche aber von dem Alter hernach in der zweiten Abtheilung No. 301. beschrieben wird. Diese kann man zwar in Absicht auf die Farbe nachmachen, wenn man sie so stark polirt, daß der braune Grund hell und gelb wird, aber man kann ihnen das Hervortreten der Gewinde nicht geben.

Knorr, IV. Theil, Tab. XVII.*.* fig. 1.

Endlich giebt es auch ganz schwarze mit weißen Flecken, und fleckigen Bändern, deren Gewinde ebenfalls etwas mehr hervortreten, diese werden schon als Admirale betrachtet, und Scheut bey Nacht genennet, besonders wenn die Bänder deutlich genug sind.

Martini Tab. LXII. fig. 687. 688.

Knorr, I. Theil, Tab. VII. fig. 4.

Valentin Tab. II. fig. 10.

291. Die Kronentute. *Conus imperialis*.

Sie heißt holländisch Kroon-Toot, oder auch Kroon-Hooren, das ist, Kronenschnecke, ^{291.} Kronentute. ^{Impe-} denn das holländische Hoorn, ist eine allgemeine ^{rialis.} Benennung der Schneckengehäuse. Man nennet sie deswegen Kronentute, weil die Gewinde am Boden im Umfange knotige Erhöhungen haben, so wie man die Kronen zu zeichnen pfelet, und aus eben diesem Grunde werden auch mehrere Conchylien aus andern Geschlechtern Kronen, oder gekrönte Schnecken genennet. Das Kennzeichen dieser Art besteht darinne, daß die Schale auf einem weißen Grunde,

366 Sechste Cl. III. Ordn. Conchyliett.

A.
Regel.

Grunde, die zuweilen die Länge herab blaue Bänder aber in die Quere allezeit linienartige Ringe führen die weiß und braun unterbrochen sind. Sie kommt aus beiden Indien und ist, wenn sie eine hübsche Größe und nette Zeichnung hat, ziemlich geachtet.

Martini Tab. LXII. fig. 690. 691.

Knorr. II. Theil, Tab. XI.* fig 2.

Rumpf. Tab. XXXIV. fig H.

292. Der Zieger. *Conus litteratus*.

292.
Zieger.
Litte-
ratus.

Man nennet die Kegelschnecken, welche auf einem weissen Grunde reihenweise braune viereckige Flecken und Punkte führen, durchgängig Ziegers Tooten, doch bekommen sie nach der Verschiedenheit ihrer Flecken auch andere Namen, als A. B. C. Toot, Hebreeuwische Letter-Tot, Italiaans Vloertje, und so weiter, denn es giebt bey dieser Art eine sehr große Menge Verschiedenheiten, als: die A b c, oder hebräische Buchstabenart ohne gelbe Bänder,

Martini Tab. LX fig. 666. 667.

dergleichen mit gelben Bänder,

Martini Tab. LX. fig. 668. 669.

Knorr. I. Theil, Tab. XVI. fig. 3.

Rumpf. Tab. XXXI. fig. D.

dergleichen kleinere mit weissen Flecken, oder sogenante Butterwecken, italienisch Esterich, Schminkpflaster, Dambrettuten und dergleichen. Sie kommen aus Asien.

Martini Tab. LXI. fig. 670 - 674.

Knorr. I. Theil, Tab. XVII. fig. 4.

III. Theil, Tab. III.** fig. 2. etc.

293. Das Klöppelfüssen. *Conus generalis*.293.
Klöppel-
füßen.
Generalis.T. XIV.
fig. 1.

Diese Schnecke wird holländisch Spelde-
werks-Toot, das ist, Klöppelfüssen, (wegen
einer Aehnlichkeit mit den Füßen, worauf Spitzen
geklöppelt werden,) genennet. Französisch Flam-
boyante, auch wohl der Farbe halber gebande-
te Olive-Toot, das ist, bandirte Oliventute.
Der Boden ist platt, aber in der Mitte tritt eine
feine Spitze hervor, und die Gewinde haben einen
rinnenartigen Umlauf auf der Oberfläche des Bodens.
Die Gestalt aber lässet sich aus der Abbildung Tab.
XIV. fig. 1. schliessen, wo auch der Einwohner
abgebildet ist.

Es ist demnach das Thier eine Art der gemei-
nen Erdschnecken, streckt einen langen Hals hervor,
mit zwey Hörnern am Kopfe, an welchen man einen
schwarzen hervorragenden Punct wahrnimmt, wel-
ches die Augen sind. Das Maul ist eine runde Oef-
nung auf der Fläche des Kopfs. Der Lappen der
aus der Mündung der Schaaale tritt, dienet dem
Thiere als ein Fuß, und hinten an dem Boden be-
findet sich eine hornartige Platte, womit nur ein
kleiner Theil der Mündung kann geschlossen werden.
Oberhalb zeigt sich noch ein fleischiger rinnenartiger
Fortsatz, welcher bey andern Schnecken zur Einhül-
lung dienet, und der Mantel genennet wird. Die
Farbe der Schaaale ist weiß, die Länge herab mit
Flammen, und in die Quere mit zwey breiten Bän-
den besetzt, die gelb oder braun sind, und diese Bän-
der geben Anlaß, daß man sie auch wohl westin-
dische Admirale genennet hat. Sonst heißen sie
auch Spitzegel.

Martini, Tab. LVIII. fig. 648 - 652.

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 3.

III. Theil, Tab. XVII.** fig. 4. 5.

Tab. XVIII.** fig. 3. 4.

Rumpf. Tab. XXXIII. fig. Y.

368 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Regel.

294. Die Mennonitentute. *Conus virgo*.

194.
Menno-
niten-
tute.
Virgo.

Die Mennoniten haben in Holland das Lob der Nettigkeit und Keuschheit, und wohnen darin die Krone spannet, führet ihren Namen. Nun ist diese Schnecke schneeweiß, (wenn sie nämlich von ihrer gelben Haut gesäubert ist,) und hat eine violettblaue Spitze, darum heißt sie auch das Wachoder Seelicht. Sie kommt aus Asien und Africa.

Martini Tab. LIII. fig. 585. 586.

Knorr, III. Theil, Tab. XXII.** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXI. fig. E.

295. Die Käsetute. *Conus capitaneus*.

295.
Käsetute
Capita-
neus.

Die Schale ist glatt, an der Spitze braun und die Gewinde sind oben etwas erhaben. Oben und in der Mitte lauft ein weißes gezacktes Band herum, etliche sind grün und heißen dann grüne Käsetuten, sie sind kaum anderthalbmahl so lang als breit, andere sind gelblich, und heißen dann gelbe Käsetuten, denn beiderley Art Käse ist in Holland gemein. Ihre grüne oder gelbe oder auch wohl braune Grundfläche ist mit ordentlichen Querreihen schwarzer Puncte besetzt. Sie kommen aus Asien und haben viele Verschiedenheiten.

Martini Tab. LIX. fig. 660. — 662.

Knorr, I. Theil, Tab. VII. fig. 6.

Tab. XV. fig. 3.

V. Theil, Tab. XVI.** fig. 2.

Rumpf. Tab. XXXIII. fig. X.

296.
Araca-
nische
Zwirn-
tute.
Miles.

296. Die aracanische Zwirntute. *Conus miles*.

Die Schale ist rauh, an der Spitze der Mündung braun, mit dem Wirbel gewölbt, in der Grund-

Grundfarbe gelblich, die Länge herab mit feinen, etwas geschlängelten braunen Fäden, als ob es arabischer Zwirn wäre, bezeichnet, und in die Quere mit braunen oder melirten Bändern umgeben. Der Aufenthalt ist in Indien. Die holländische Benennung ist Arakans-Garen; die französische Navet. Will sie geringer als die vorige Art seyn soll, wird sie vom Ritter Miles genannt, doch gilt sie in Holland so viel als die vorige, wiewohl beide nicht viel.

Martini Tab. LIX. fig. 663. 664.

Knorr. I. Theil, Tab. XV. fig. 4.

III. Theil, Tab. I.** fig. 2.

Rumpf. Tab XXXIII. fig. W.

B. Birnförmige, die an dem Wirbel B. Birntuten.
abgerundet, und anderthalbmal
so lang als breit sind. Wir wol-
len sie Birntuten nennen.

297. Die Morille. *Conus princeps*.

Die Holländer nennen diese Art Morille, 297. Morille
andere geben ihr den Namen Bastard, Bauren, Prin-
Musik, oder Bastard, Cypriß, Käzchen. ceps.
Sie kommt von der Insel Mauritius, ist kurz und
gebrungen, hat eine ins Gelbe fallende Schaafe mit
braunen, auch wohl purpurartigen, oder schwarzen
dicken, etwas gezähnelten Strichen, welche unform-
lich der Länge nach herabstreichen.

Martini Tab. LXIII. fig. 699. 700.

Knorr. III. Theil, Tab. IV.** fig. 2.

Valentin. Tab. XI. fig. 94.

B.
Biculus
ten.298.
Admiral
Ammi-
ralis.298. Der Admiral. *Conus ammiralis*.

Der Ritter glebt zum allgemeinen Merkmal an, daß der Boden rauh punctiret ist, und bestimmet hernach etliche Verschiedenheiten. Ueberhaupt sind die Admirale schön gezeichnete, scharf bandirte theure oft- und westindische birnförmige Tuten; die nach ihrer Verschiedenheit auch verschiedene Namen führen, und ungleiche Preise, nach ihrer Größe und Beschaffenheit, von fünf zu hundert Gulden haben können. Jedoch rechnet der Ritter hieher noch nicht alle Arten der Admirale, wie beim der Drangen-Admiral erst oben unter No. 316. vorkommen wird. Diejenigen aber, die hier gemeinet werden, und dennoch ihre Verschiedenheiten haben, sind folgende:

Nebens-
arten.

a) Der Ober-Admiral, mit rostfärbiger Schale und weißen Flecken, dann vier gelben sehr fein nekartig gestreiften Bändern, davon das dritte durch einen weißgefleckten Riemen getheilet wird, und dieses unterscheidet den Ober-Admiral von andern. Die Grundfarbe ist gelblichbraun, mit dunklern flammigen Strichen besetzt, und voller schöner weißer Fleckchen. Ostindien.

Martini Tab. LVII. fig. 634. 635.

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 2.

Rumpf. Tab. XXXIV. fig. B.

b) Der gemeine Admiral. Die Schale ist ziegelfärbig, mit scharfen weißen Flecken besetzt, und führet drey weisse, einigermaßen nekartig gezeichnete Bänder, davon das mittlere mit einem fettenartigen Riemen durchschnitten ist, wiewohl auch einige dieselben Riemen nicht haben. Sie sind eben so groß und schön als die Oberadmirale und gelten nicht viel weniger. Ostindien.

Knorr, IV. Theil, Tab III.*** fig. 1.

Rumpf, Tab. XXXIV. fig. C.

c) Der

c) Der westindische Admiral. Die Schale ist ziegelroth, und aus dem Rothen weißgefleckt, mit vier gelben nehartig durchwürkten Bändern, der Wirbel ist sehr oft mit kleinen Buckeln gekrönt. B.
Vice-
tuten.

Martini Tab. I. VII. fig. 640.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 3.

Tab. XXV. * * * fig. 3.

VI. Theil, Tab. I. * * * * fig. 2.

d) Der Cedo nulli. Dieser ist der seltenste, schönste und theuerste unter den Admiralen. Die Schale ist ziegelfarbiggelb, hat weiße Flecken, drey punctirte Bänder, wovon das obere Band aus zweyen zusammengesetzt ist, und vier perlenartige Schnüre führt, ähnliche Perlenschnüre zeigen sich auch auf dem dritten Bande. America.

Martini Tab. I. VII. fig. 633.

Knorr. VI. Theil, Tab. I. * * * * fig. 1.

Diese vier beträchtliche Verschiedenheiten gegenwärtiger Admirale, haben nun noch allerhand Abweichungen in Farben, Flecken, Bändern und dergleichen unter sich, so daß man in der That aus selbigen wohl zwölf Verschiedenheiten machen könnte, ohne die andern nachfolgenden Admirale dazu zu rechnen. Gemeiniglich siehet man sie von ein bis anderthalbe Zoll lang, zweyzollige aber und darüber sind schon Seltenheiten, die ihren Preis nicht wenig erhöhen.

299. Der Vice Admiral. *Conus vicarius*.

Die Schale ist ziegelfarbig mit weissen Flecken und vier ungefleckten gelben, doch nicht sehr deutlichen Bändern, wovon das zweite eckig getheilet ist, oft sind sie hoch braun, und nehartig gefleckt, mit einem weissen feingeaderen Bande. Der Holländer 299.
Vice-
Admiral
Vica-
rius.

372 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Vireo
tutent.

ihre Vice-Admiral aber hat auf einem weissen Grunde von einander gezerrte dunkelrothe Flecken.

Martini Tab. L. II. fig. 634. 639.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXIV. fig. f.

300. Der Bastardadmiral. *Conus senator.*

300.
Bastard-
admiral
Senator

Die Schale ist glat, gelb und weiss gefleckt mit unzähligen Querstrichen von weiss und braun zusammengesetzt, und zu eben dieser Art werden auch die Steinadmirale gerechnet, welche ebenfalls gelb sind und weisse Flecken haben, aber denen die Querslinien mangeln. Sie kommen beide aus America.

Knorr. II. Theil, Tab. I. * fig. 6. 7.

VI. Theil, Tab. I. * * * fig. 5.

301. Die gelbe Herztute. *Conus nobilis.*

301.
Gelbe
Herztute
Nobilis

Von dieser Art haben wir schon oben No. 290. gesprochen. Sie ist sehr glänzend, schön gelb, mit weissen Flecken, und etlichen punctirten Strichen besetzt.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVII. * * fig. 1.

302. Die guineische Tute. *Conus genuanus.*

302.
Guinei-
sche
Tute.
Genua-
nus.

Die Schale ist mit abwechselnden breiten und schmalen Strichen umgürtet, welche aus viereckigen eins ums andere stehenden braunen und weissen Flecken zusammen gesetzt sind, der Grund ist röthlich weiss, die Gürtel sind einander eins ums andere von oben bis unten gleich. Man nennet sie auch Papillonflügel nach dem französischen Aile de Papillon. Zwischen den breiten Strichen befinden sich auch schmalere, und manche Exemplare sind rosenfärbig.

färbiggelb. Sie werden bis drey Zoll lang, kommen von der Küste von Guinea und von Ostindien, und gelten oft noch über fünfzig Gulden. B. Tuten.

Martini Tab. LVI. fig. 623 – 625.

Knorr, III. Theil, Tab. I.** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXIV. fig. G.

Es giebt auch eine americanische Bastardart, die nicht so nett gezeichnete und keine ordentlich abwechselnde Bänder hat. Der Grund ist weiß, die Flecken sind braun, und zwischen den Fleckenreihen ziehen sich gelbliche Linien.

Knorr, III. Theil, Tab. VI.** fig. 4.

303. Das cypriſche Käſchen. *Conus glaucus*.

Eine blaulich-ſchgraue Farbe wird in Holland 303: Cypriſch
Cyperſe Kleur genannt, diejenigen Käſen alſo, Käſchen
welche blenfärbig ſchgrau gefleckt ſind, und bey uns Glaucus
gewöhnlich nur graue Käſen heißen, werden Cyperſe Käſen genennet. Da nun dieſe Schnecke eine Aehnlichkeit mit ſolcher Zeichnung hat, ſo muß ſie auch cypriſch Käſchen heißen. Es iſt aber die Schale an der Spitze ausgerandet und geſtreift. Die Gewinde liegen am Boden an der ſtumpfen Spitze gegen einander an. Die Oberfläche iſt durch punctirte Striche blaulich ſchgrau. Die Geſtalt iſt eſſigförmig, nicht viel länger als dick und etwa ſo groß wie eine Pflaume. Man rechnet auch diejenige hierher, die Rumpf die Butterwecke von Buro in Oſtindien nennet, doch ſind die Zeichnungen ſehr verſchieden.

Knorr, III. Theil, Tab. XXVII.** fig. 2. 5.

Rumpf. Tab. XXXIII. fig. GG.

374 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Birn-
tuten,

304. Die Schildkrötentute. *Conus monachus*.

304.
Schild-
kröten-
tute.
Monach-
chus,

Es ist die Schaafe bäuchig, bräunlichblau ge-
wölbt, und spitzig, nicht sehr groß und an der Spitze
gestreift. Sie wird holländisch so wie unsere Be-
nennung andeuter: Schildpad - Toot genennet.
Ihr Glanz und Zeichnung aber macht, daß man ihr
auch den Namen Achattuten und Onyctuten
giebet.

Martini Tab. LV. fig. 614.

Knorr. III. Theil, Tab. XVI. ** fig. 2.

V. Theil, Tab. XVIII. ** fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXIII. fig. CC.

305. Der graue Mönch. *Conus minimus*.

305.
Graue
Mönch.
Mini-
mus,

Es ist die Schaafe aschgrau, mit länglichen
Puncten umgürtet. Warum sie der Ritter mi-
nimus nennet, sehen wir nicht ein, denn sie ist so
groß wie vorige Art, und fast eben so gebaut,
doch da der Ritter hier das Merkmal nur aus
der Zeichnung nimmt, wo viele Verschiedenhei-
ten miteinander übereinstimmen können; so ist es
schwer, ohne Verwirrung und Verwechslung zu
bleiben, zumal da die Holländer durch die vielfältige
willkührliche Verwechslung durch die Länge der Zeit
das Namenregister gleichsam verschoben haben. Der
jenige Art wenigstens, welche auf die Linneische
Beschreibung zieler, und in Holland grauwe
Monnik genennet wird, ist zu sehen bey

Knorr. III. Theil, Tab. XVI. ** fig. 3.

306.
Aschen-
stöber.
Rusti-
cus.

306. Der Aschenstöber. *Conus rusticus*.

Die Schaafe ist ensörmig, an der Spitze run-
delig und dornartig rauh, oben kegelförmig erhaben.
runde.

rund. Diese Beschreibung des Ritters würde nun B.
in der That nicht hinreichen, wenn man diese Birtu-
tuten.
nigen Figuren nicht zu Rathe zöge, welche derselbe
anführt, um zu zeigen, welche Art von Ihm ge-
meinet sey. Allein so bald man dieses thut, wird
die Verwirrung weit größer; denn des Rumpfs
Aschenstößer; holländisch Asche-Poester,
sind über und über dunkel aschgrau, glatt und glän-
zend, sehen den gesteckten Käzchen etwas gleich, nur
daß der Wirbel etwas runder ist. Das Exemplar
des D'Argenville hat mehr die Gestalt einer Tute
und führt zwey weisse Bänder. Des Gualchieri
Exemplar ist dunkelfärbig, schwarz, röthlich, blau
und weiß, gewölkt, und nach dem Linne soll diese
Art aus Africa kommen, da man diese Verschieden-
heiten doch aus den beyden Indien erhält. Soviel
ist richtig, daß man diese nämliche Art nach ihrer
Verschiedenheit auch Löwengriffe, Medusen und
Schattuten nennet, je nachdem sie gezeichnet sind,
aber doch unter den also genannten Schnecken mit zu
dieser Art müssen gerechnet werden.

Martini, Tab. LV. fig. 605.

Tab. LXI. fig. 675.

Knorr. III. Theil, Tab. XII. ** fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXII. fig. R.

307. Die Neztute. *Conus mercator*.

Die Schaafe ist weiß und hat neztartige gelbe
Bänder. Sie ist selten, und wird nicht länger als
einen Zoll, ist aber dick und oben etwas rund. Ein
Band mit neztartigem Gewebe läuft über die Mitte
hin, und eines oben am Boden. Einige haben vier
dergleichen Bänder.

307.
Neztute
Merca-
tor.

Martini Tab. LVI. fig. 619.

Knorr. II. Theil, Tab. I. * fig. 4.

B.
Bir-
tuten.

308.
Butter-
tute,
Betuli-
nus.

376 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.
308. Die Buttertute. *Conus betulinus*

Sie wird wegen der gelben Farbe vom Rumpf Boter-Toot, und eben deswegen auch von dem Ritter, nach dem gelben Betel den die Indianer fauen, *Betulinus* genennet. Die Schaaale ist sehr breit und groß, am Wirbel flach gewölbet mit einer feinen hervorragenden Spitze, und im Umkreis mit braunen Fleckchen und Pünctchen reihenweise besetzt am Wirbel aber braun geadert. Sie wird auch wohl Tieger- und Butterwecke genennet, und kommt aus Ostindien.

Martini, Tab. LX. fig. 665.

Knorr, II. Theil, Tab. XI.* fig. 3.

III. Theil, Tab. III.** fig. 2.

IV. Theil, Tab. XXVI.** fig. 1.

V. Theil, Tab. XXII.** fig. 3.

Tab. XXIV.** * fig. 5.

Rumpf. Tab. XXXI. fig. C.

309.
Eichen-
holztute.
Figuli-
nus.

309. Die Eichenholztute. *Conus figulinus*

Die Schaaale ist an der Spitze ausgerandet und runzellig, am Wirbel aber flach gewunden mit einer Spitze, übrigens kurz und breit, gelb, braun oder röthlich gefärbet mit schwärzlichen Strichen untermischt. Es gibt auch einige die weisse Bande haben und andere, denen die schwarzen ungewundenen Linien fehlen, werden auch hieher gerechnet. Erstere heißen in Holland Eikenhouts-Tooten, letztere aber geele Tappen, oder gelbe Zapfen. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini, Tab. LIX. fig. 656. 657. 658.

Knorr, III. Theil, Tab. I.** fig. 3.

Tab. XI.** fig. 2.

V. Theil, Tab. XXV.* * * fig. 2.

310. Die

310. Die Bauernmusik. *Conus hebraeus*. B.
Firm
tuten.

Nach dem Linne sollte diese Schnecke wegen der großen viereckigen Flecken die hebräische Buchstabenschnecke heißen, aber aus eben dem Grunde heißt sie auch bei den Holländern Boere-Musiek. Sie ist eiförmig, weiß und mit Reihen großer vier-eckigen schwarzen, oder auch wohl braunen oder gelben Flecken umgeben. Sie heißen französisch l'Hebraïque, und kommen von der africanischen Küste, und aus Ostindien.

Martini Tab. LVI. fig. 617.

Knorr. III. Theil, Tab. VI. ** fig. 2.

Rümpf. Tab. XXXIII. fig. BB.

311. Die Fliegendreckstute. *Conus Stercus muscarum*.

Die Schale ist an der Spitze ausgerandet und gestreift. Die Gewinde zeigen sich oben in Hohlfehlen. Die Oberfläche ist weiß und mit feinen schwarzen Punkten besreuet, auch wohl zuweilen rothen Punkten. Die Größe dieser Punkte macht den Unterschied in den Benennungen, denn man hat Mücken-, Fliegen- und Flöhdreckstuten. Die zwey ersten Verschiedenheiten heißen beim Rumpf Voluta arenata, die letzte wird vom d'Argenville la Moire, nach einem gewissen Zeuge, genennet.

Martini Tab. LXIV. fig. 711. 712. 713.

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 5.

V. Theil, Tab. IX. * * * fig. 6.

VI. Theil, Tab. XVI. * * * * fig. 4.

Rümpf. Tab. XXXIII. fig. Z. AA.

378 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Birntuten.

312. Die Löwentute. *Conus varius.*

312.
Löwentute.
Varius.

Die Schaale ist länglich und gleichsam hörnig an dem Wirbel gekrönt und spitzig. Die Oberfläche ist weiß und mit gelben, oder pomeranzensfarbligen zerrissenen Flecken bemahlet, welche einigermassen die Figur eines Löwen darstellen, so wie selbige oft ohne Kunst in den Wappen gemahlet werden. Sie kommen aus Ostindien.

Martini Tab. LV. fig. 603 - 607.

Knorr. II. Theil, Tab. I.* fig. 5.

VI. Theil, Tab. I.* * *

C.
Kollentuten.

C. Längliche, die an der Spitze abgerundet sind, und Kollentuten genennet werden.

313. Die Netzrolle. *Conus clavus.*

313.
Netzrolle.
Clavus.

Mit diesem Namen belegt man auch die folgende 319 und 320ste Art, und scheint uns gegenwärtige wirklich nur von jenen eine Verschiedenheit zu seyn. Inzwischen soll die Schaale nach des Ritters Beschreibung erhabene glatte Striche haben, und an der Spitze blaulich seyn. Die Oberfläche ist gelbbraun und mit weissen netzartig gewebten Flecken belegt. In Holland wird sie Net-Roll genannt.

Knorr. V. Theil, Tab. XI.* * * fig. 5.

314. Der granulirte Bötcherbohrer. *Conus nussatella.*

314.
Granulirte
Bötcherbohrer.
Nussatella.

Diese Tute hat die Linneische Benennung von der ostindischen Insel, wo sie gefunden wird. Rumpf hatte sie schon gegranuleerde Kuipers-Boor genannt. Die Schaale ist cylindrisch

rothfärbig, oder auch gelb, oder bräunlich, und durch
förmige Striche rauh, übrigens aber gestreift. C.
Nollens
tuten,

Martini Tab. LI. fig. 567.

Knorr. II. Theil, Tab. IV.* fig. 7.

III. Theil, Tab. XIX.* * fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXIII. fig. EE.

315. Das granulirte Käzchen. Conus granulatus.

Die Schaafe ist durch erhabene Körner rauh, 315.
mit glatten gefurchten Strichen umgeben, durch Granu-
gängig gelb, oder auch roth, mit weissen Flecken, lirte
zuweilen auch mit einem weissen Bande umgeben, in Käzchen
welchem Falle sie auch gekörnte Landchartentute, Granu-
oder wegen der Bänder: Admiral, ja wegen der latus.
Körner: Bastard Cedo nulli genennet werden,
in Holland aber alle granuleerde Katjes heissen.
Uebrigens ist sie ziemlich breit, und nicht lang. Sie
kommt aus Africa.

Martini, Tab. LXIII. fig. 710.

Tab. LXI. fig. 578. 679.

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 4.

Tab. XXIV. fig. 5.

V. Theil, Tab. XVII.* * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXII. fig. F.

316. Der Orangenadmiral. Conus arauziacus.

Dieser ist der vornehmste unter den Admiralen, 316.
und gehet nach dem Werth und Geschmack der Schaafe, Oran-
haber noch über den Oberadmiral No. 298, hat genad-
aber den Cedo nulli noch über sich. Es ist die miral.
Schaafe rosenfärbig, und weiss bandirt, und hat die Arau-
Gewinde an dem Wirbel wie Hohlkehlen oder rin- ziacus.
nenartig, übrigens aber ist die Schaafe noch mit
ver,

380 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Kollent.
tuten.

verschiedenen weiß und braungefleckten schmalen Schnüren zierlich umgeben. Die breiten Bänder, die ordentlich blaß rosenroth sind, zeigen sich zum Theil pomeranzenfärbig, und daher ist die Benennung Orangenadmiral entstanden. Die schmalen Schnüre aber wechseln mit weiß und schwarzen Feldern zierlich ab, und ein zweifolliges, schön gezeichnetes, scharf gefärbtes Exemplar wird noch bis diese Stunde in Holland mit hundert Gulden bezahlt. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini Tab. LVII. fig. 636. und 637.

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 3.

V. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXIV. fig. A.

Es giebt aber noch eine kleine Art, welche, weil sie aus America kommt, der westindische Orangenadmiral, bey Herrn D. Martini aber, der englische Admiral genennet wird. Diese Art ist mit starken Ribben umgeben und blaßrosenfärbig, einige aber sind fast so schön als die ostindische gezeichnet.

Martini Tab. LXI. fig. 680.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 2.

317. Das gefleckte Käzchen. Conus magus.

317.
Gefleck-
tes Käz-
chen.
Magus.

Diese Art ist länglich rollrund, und hat eine scharfe Spitze, die aus der Mitte des Wirtels hervortritt. Die Länge herab gehen schwarze oder bleifärbige Bänder, und zwischen selbigen ist die Schale auch noch mit zerstreuten Puncten besetzt. Sie kommt aus Ostindien, und heißt da geplekt Katje.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVI. * * * fig. 5.

Rumpf. Tab. XXXII. fig. Q.

319. Geschlecht. Tuten. 381

318. Die Wolfenschncke. Conus C.
striatus. rollen-
tuten.

Die Schaale ist länglich enförmig, erhaben, mit brauner wilder wolfiger Zeichnung auf einem fleischfärbigen oder weissen Grunde. Ausserdem aber mit niedlichen gleichweltigen Strichen besetzt, daher sie auch gestreifte Teger heissen; holländisch Wolkhoorn; französisch l'Ecorchée. Sie sind etwas dickschaalig, werden wohl drey, bis fünf Zoll lang, und kommen aus Ostindien und Africa.

Martini, Tab. LXIV. fig. 714. 715. 716.

Knorr. I. Thell, Tab. XVIII. fig. 1.

III. Thell, Tab. XII.** fig. 5.

Tab. XXI.** fig. 1.

Tab. XXII.** fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXI. fig. F.

319 Die Spitzenrolle. Conus textile.

Es heisst diese Art jekzo in Holland Spelde-
werks-Roll, das wäre soviel als Spitzenrolle, wegen ihrer gewebten Zeichnung; und wie wir sie mit der obigen Netzrolle (Siehe No. 313.) für einerley Art halten, so werden sie auch mit eben so vielem Rechte von Herrn D. Martini gelbe Nezhorn, oder Nezhornen genennet. Es ist die Schaale mit gelben Strichen nehartig geadert, und mit gelben oder bräunlichen Flecken besetzt, der Gestalt nach bäuchig, rollenartig, enförmig, öfters vier Zoll lang, und führet nach Beschaffenheit der Farbe und Zeichnung den Namen Goldtuch, Silberlacken, Rebhuhn, holländisch Goudlakense, oder Korhoenders, Zilverlacken; französisch Drap-d'Or, Drap d'Argent, Drap d'Orange;

319.
Spitzen-
rolle.
Textile

382 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Kollentuten.

ge; lateinisch aber beim Rumpf *Voluta perrinata*. Sie kommt aus Ostindien.

Martini, Tab. LIV. fig. 596. 597. 598.

Knorr. I. Theil, Tab. XVIII. fig. 6.

II. Theil, Tab. I. * fig. 1. 2.

III. Theil, Tab. XIX. ** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXII. fig. O.P.

320. Die Brunette. *Conus aulicus*.

320.
Brunette.
Aulicus

Diese Art ist schmaler und länglich, noch mehr kollenartig, hat ebenfalls netzartige Zeichnungen auf einem braunen Grunde, oder führet der Länge nach abgebrochene braune Bänder. Die längste Art wird am meisten geachtet, und heißet *gloria maris*. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini, Tab. LIII. fig. 591. 592.

Knorr. II. Theil, Tab. V. * fig. 3.

III. Theil, Tab. I. ** fig. 3.

Tab. XIX. ** fig. 1.

D.
Bäuchentuten.

D. Bäuchige, die eine weitabweichende Mündung haben, und welche wir Bächentuten nennen wollen.

321. Das Gespenst. *Conus spectum*.

321.
Gespenst.
Spectrum.

Die Schale ist bläulich, gelbgewölft mit magerer und wilder Zeichnung, daher sie holländisch *Spookjes*, das ist, Gespenster genennet werden und diese Zeichnung bestehet aus gelben, einzelnen und zerstreuten Puncten und gebogenen Linienartigen Flecken, welche die Länge herab gehen. Ostindien.

Martini, Tab. LIII. fig. 582. 583.

Knorr. II. Theil, Tab. VIII. * fig. 4.

VI. Theil, Tab. XVII. *** fig. 2.

Rumpf. Tab. XXXII. fig. S.

322. Die

322. Die Wolkbacke. *Conus bullatus*. D. Backen-
tuten.

Unter der Benennung Wolkbackje verstehen die Holländer diejenigen bäuchigen Schnecken dieses Geschlechts, die eine mehrentheils gelbe Schaale mit allseits weissen Wolken haben, und wenn sie schön glänzen achate Wolkbacken heissen. Einige sind bläulich, und kommen aus Ostindien, welche letztere die Admirale derselben sind.

Martini, Tab. LXV. fig. 725-726.

Knorr. V. Theil, Tab. VIII.*** fig. 2. 3.

Tab. XI.*** fig. 4.

Tab. XXV.*** fig. 5. der Admiral.

322.
Wolk-
backe.
Bulla-
tus.

323. Die Tulpe. *Conus tulipa*.

Die Tulp der Holländer, und la Tulipe der Franzosen ist eine schöne, dünschaalige, längliche, bäuchige Backenschnecke mit weiter Mündung, welche auf einem weissen bläulichen oder rosenfärbigen Grunde die Länge herab gestammte Wolken von schönen braunen, gelblichen und blauen mellesten Farben hat, und aus America gebürtig ist. Sie wird auch die gewölkte Achattute genennet.

323.
Tulpe.
Tulipa.

Martini, Tab. LXIV, fig. 718. 719.

Knorr. II. Theil, Tab. VIII.* fig. 3.

III. Theil, Tab. XI.** fig. 4.

V. Theil, Tab. XX.*. fig. 1. 2.

Rumpf. Tab. XXXIV. fig. K. L.

324. Der Kronenbacke. *Conus geographus*.

Diese Schnecke wird auch das gekrönte Wolkhorn, oder die geographische Schnecke genennet. Sie ist länglich, dünschaalig, bäuchig, wird hier bis fünf Zoll lang, ist braun, mit sehr feiner weisser

324.
Kronen-
backe.
Geogra-
phus.

384 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

weisser strich, und netzartiger Zeichnung besetzt, daher sie französisch Brocard de Soie heißt, und hat zuweilen am flachen Wirbel einige sackige Gewölbe, woher die Benennung Kronenback rühret, denn die Mündung ist sehr weit. Wenn diese Art stark abgezogen wird, so erscheinet sie weiß mit braunen Wolken. Sie kommt aus Ostindien, Africa und America.

Martini, Tab. LXIV. fig. 717.

Knorr. III. Theil, Tab. XXI.** fig. 2.

VI. Theil, Tab. XVII.*** fig. 5.

Rumpf. Tab. XXXI. fig. G.

320. Geschlecht. Porzellanen.

Testacea: Cypraea.

Man kann diese Art wohl Porzellanen; holländisch Porselein-Hoorns; französisch Porcellaines heißen, in so weit man sie mit dem chinesischen Porzellan vergleicht, welchem sie an Glanz und Schönheit gar nicht weichen. Allein die eigentliche Benennung Porcellanae kommt von Porcus ein Schwein her, denn man hat ihre untere Mündung oder Spalte mit dem weiblichen Theile der Mutterschweine verglichen; darauf nämlich zielt die griechische Benennung Choisina, und die Linneische Cypraea, nach der Göttin Venus, daher sie auch Concha venerea; französisch Pucelages; holländisch Klipkousen, und weil man mit ihrer Schale die Leinwand glätten kann, Likhoorntjes heißen.

Was die Kennzeichen dieses Geschlechts betrifft, so ist das Thier eine Art Limax, (siehe oben p. 59.) Die Schale ist in sich selbst eingerollet, einigermassen eiförmig, stumpf und glatt. Die Mündung ist unten an der Fläche, und erstreckt sich von einem Ende zum andern, ist auch auf beiden Seiten gezähnel. Die Gestalt drückt fast ein der Länge nach halb durchschnittenen Ey aus, davon der runde Theil der Rücken ist, welcher schon glatt und glänzend aus dem Meere kommt, und feines Puzens oder Polirens bedarf, welches man dem sie gleich einem Firniß überziehet, zuschreibet. Un-

Geschl.
Benennung.Geschl.
Kennzeichen.

386 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

ten wo die lange Mündung ist, da ist auch der Ausgang des Thieres, welches mit einem großen Mantel versehen, den es an beiden Seiten so über die Schale hinschlagen kann, daß dieselbe ordentlich eingehüllet wird. Um aber dieses desto besser zu verstehen, so ziehe man die Abbildung Tab. XIV.

T.XIV. fig. 2. zu rathe, daselbst ist:

Lit. A.

Lit. A. Eine Porzellanschnecke mit dem Thier und den um die Schale geschlagenen Mantel.

B.

Lit. B. Eine umgekehrte Porzellanschnecke, wo sich der Mantel von unten in der eprunden Gestalt zeigt, der Fuß aber, worauf das Thier fortkriecht, in einer zungenartigen, vorne stumpfen und hinten spitzigen Gestalt vorgestellt wird, welches letztere voller Grübchen, und das Werkzeug ist, womit dieses Thier an den Klippen klebt.

C.

Lit. C. Eine stark vergrößerte Seelausporzellane mit dem fortkriechenden Thiere, Halss, Kopfe, Augen und Hörnern.

D.

Lit. D. Die nämliche Seelausporzellane in ihrer natürlichen Größe.

Uebrigens müssen wir noch einen Unterschied bemerken, der sich sowohl bey den Porzellanen als andern Schnecken geschlechtern ereignet, daß nämlich manche Schalen von einerley Art viel dünner und leichter sind, als gewöhnlich ist. Solche Schalen werden von den Liebhabern Weibchen genennet, ob schon es vermuthlich nicht von einem Unterschiede der Gese, sondern daher kommt, daß solche Schalen noch nicht ausgewachsen sind.

Um nun aber die großen Verschiedenheiten dieses Geschlechts etwas bestimmter zu ordnen, so hat der Ritter folgende vier Abtheilungen gemacht.

A. Porz.

320. Geschlecht. Porcellanen. 387

A. Porcellanen, mit hervortretenden Bindungen. 14 Arten.

B. Ohne hervortretende Bindungen. 7 Arten.

C. Mit einem glatten Nabel. 7 Arten.

D. Mit einem breiten Saum. 16 Arten.

Es sind also überhaupt vier und vierzig Arten, welche wir nun nach ihrer Ordnung beschreiben.

A. Mit hervortretenden Bindungen; da sich nämlich eine kleine hervorstechende Spitze zeigt, die wir der Kürze halber Spitzige nennen wollen.

A.
Spitzige

325. Die weiße Masern. *Cypraea exanthema*.

Diejenige Porcellane, welche von den Holländern witte Mazelen genennet wird, ist der *Barbargus* mit weissen Augen. Man siehet die Gewinde in einer kleinen Spitze hervortreten. Die Grundfarbe ist aus dem rothfarbigen bräunlich, und mit ziemlich großen weissen Flecken besprenget; mit Schlangelster oder ästiger Strich. Untenher ist die Schale bläsfarbig, gelblichbraun und ungefleckt, die Zähnen in der Mündung aber sind dunkelbraun. Sie wird wohl vier Zoll lang, und kommt von den Antillen. Wenn man ihnen die obere Haut ab-

325.
Weiße
Masern.
Exan-
thema,

388 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

A. schleift, so bekommen sie Bänder, und werden endlich
Spitzige violet.

Martini, Tab. XXVIII. fig. 289. 298. 300.

Knorr. I. Theil, Tab. V. fig. 3. 4.

II. Theil, Tab. XXIV. * fig. 2.

326. Die Kaapschnecke. *Cypraea mappa*.

326.
Kaap-
schnecke.
Mappa.

Die holländische Benennung Kaaphoorn ist von dem geschlungenen Bänder hergenommen, welches oben über dem Rücken der Schale hinstreicht, denn dasselbige ist das vornehmste Merkmal dieser Art, wird aber deswegen also genennet, weil es gleichsam Landspitzen und Meerbusen vorstellen soll, die in holländischer Sprache Kaap geheissen werden, wie unter andern das Caput bonae Spei auch die Kaap genennet wird. Sonst giebt man ihr auch den Namen geographische oder Landchartenporzellane; französisch Carte géographique. Rumpf nannte sie Porcellana montosa. Es ist übrigens der Rücken bräunlichgelb mit etlichen dunklern Strichen und Charactern bezeichnet, von welchen sich das blasse, verschieden gebogene Band auf der Mitte deutlich unterscheidet. Das Vaterland ist die africanische Küste, und sie werden drei Zoll lang.

Martini, Tab. XXV. fig. 245.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVI. fig. 3.

Rumpf. Tab. XXXVIII. fig. B.

327. Die arabische Buchstabenporzellane.

Cypraea arabica.

327.
Arabis-
che
Buch-
staben-
porcel-
lane.
Arabica

Daß Rumpf diese Schnecke arabische Letters genennet hat, kam daher, weil er in den braunen Charactern, die auf einem gelblichen Grunde stehen, einige Aehnlichkeit mit arabischen Buchstaben

haben zu finden glaubte. Es sind aber mehrentheils A. Spitzige
 nur dicht aneinander stehende Stricheln und Creuz-
 striche. Mitten über der Schale läuft zuweilen
 ein falschgezeichneter Strich, der Rand aber ist ge-
 schwellen und mit schwarzen Puncten gesprenkelt.
 Schleift man die erste Haut der Schale ab, so be-
 kommt man eine graue Haut mit blassen Banden,
 nach selbiger aber folget eine unvergleichlich amethyst-
 färbig gestammte Haut. Durch dieses Abschleiffen
 hat man sehr viele gekünstelte Vermehrungen der
 Schneckenarten. Das Vaterland ist Ost- und
 Westindien. Die Größe steigt bis an drey Zoll.

Martini Tab. XXXI. fig. 328. 329. 330.

Knorr. III. Theil, Tab. XII.** fig. 2.

VI. Theil, Tab. XX.*.*.* fig. 2.

328. Der doppelte Argus. *Cypraea argus*.

Wir betrachteten oben No. 325. unter dem Na- 328. Doppel-
 men weiße Masern einen einfachen Argus, ter Ar-
 jezo aber zeigt sich hier der rechte ächte und zwar gus.
 doppelte Argus, weil die Augen, woher der Na- Argus.
 me kommt, einen weißlichen Kern in einem dunkeln
 Ringe haben.

Die Schale ist etwas länglichrund, oder an
 den Seiten mehr gedrückt. Viele braune Ringel
 machen die Augen auf einem braungelben Grunde,
 und zuweilen befindet sich in dem gelblichen Kern noch
 ein brauner Punct. Sie werden einen Finger, und
 darüber lang, und kommen aus Ostindien.

Martini Tab. XXVIII. fig. 285. 286.

Knorr. III. Theil, Tab. XI. fig. 5.

Rumpf. Tab. XXXVIII. fig. D.

390 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. Spitzige 329. Die Schildkrotenporcellane. *Cypraea testudinaria*.

329.
Schild-
kroten-
porzellan-
e.
Testu-
dinaria.

Sie wird holländisch Schildpad- oder Karethoorn genennet, und führet diesen Namen wegen der braunen und gelben melleren Flecken, durch sie in der That dem polirten Schildkrot sehr ähnlich siehet. Diese Art ist fast die größte unter den Porzellanen, gestalt sie wohl sechs Zoll und darüber erreicht, verhältnismäßig aber ist sie auch die schmalste, und kommt aus dem persischen Meerbusen.

Martini Tab. XXVII. fig. 271. 272.

Knorr, IV Theil, Tab XXVII. * * fig. 2.

Rumpf, Tab. XXXVIII. fig. C.

330. Das Weitauge. *Cypraea stercoraria*.

330.
Weit-
auge.
Sterco-
raria.

Diese Art, welche sonst Schlangenkopf oder Wassertropfen genannt wurde, heißt nun bey den Holländern Wyd-Oog. Sie ist sehr bäncklich erhaben, hat ziegelfrothe ins weisse fallende Flecken, die als weite Augen die Schaaale obenher besetzen. Der Rand ist blaulichbraun und zuweilen ganz schwarz und ganz flach. Sie kommt aus Ostindien und wird einer Faust groß.

Martini, Tab. XXX. fig. 317.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVII. * fig. 5.

331. Der Fuchs. *Cypraea carneola*.

331.
Fuchs.
Car-
neola.

In der Gestalt kommt diese Art mit den zwey folgenden Maulwurfsporzellanen überein, daher sie auch in Holland der roode Mol genennet wird, bey uns aber heißt sie der Fuchs, denn die Schaaale ist fuchsfärbig roth, und hat noch drey bis vier dunkelrothe

felrothe Querbände. Die Mündung ist oft violet.
Sie kommt aus Ostindien.

A.
Spizige

Martini Tab. XXVIII. fig. 287. 288.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVII.*** fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXVIII. fig. K.

332. Der graue Maulwurf. *Cypraea zebra*.

332.
Graue
Maul-
wurf.
Zebra.

Es wird diese Art, die noch einmal so groß als die vorige ist, von den Holländern graue Mol genannt, ohnerachtet sie mehr ein blinder Argus genennet werden möchte, denn sie gehöret in der That zu den bandirten Argussen, und hat vollkommen die Größe, Länge und ganze Bauart derselben, nur daß sie oben keine Augen, wohl aber einige unten hat, dahingegen führet sie auf einem gelblichgrauen Grunde vier dunkle breite Querbänder, und eben das Ansehen bekommen die einfachen Argusse auch, wenn man ihnen den obern äugigen Rock abschleift. Viel leicht bekommen sie also ihre Augen nur zu einer gewissen Zeit. Man bekommt sie aus den Antillen und aus Ostindien.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIV.* fig. 3.

333. Der gelbe Maulwurf. *Cypraea talpa*.

Die Schaale ist etwas rund, bräunlichgelb, mit dunkelbraunen Banden, oder wenn man es umkehret, und die blassen Striche vor die Bänder an- nimmt, so hat sie einen dunkelbraunen Grund, mit bräunlichgelben Banden, wie sie denn auch unten ganz braun, an der Mündung gelb, und nicht platt, sondern mehr rund, als die andern ist. Die Venen- körper des Maulwurf aber kommt von der Gestalt des Körpers her. Sie kommt aus beeden Indien.

333.
Gelbe
Maul-
wurf.
Talpa.

Martini Tab. XXVII. fig. 273. 274.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVII. fig. 2. 3.

Rumpf. Tab. XXXVIII. fig. J.

A.
Erigige

334. Die Achatporzellane. *Cypraea amethystea*.

334.
Achat-
porzel-
lane.
Amo-
thystea.

Diese schöne Porzellane wird holländisch gewolke agaate Kliphoorn genannt, und verbindet den Namen Achatporzellane mit Recht, da sie sehr schön amethystfärbig, violet, geflammt und gewölbt ist, welche Zeichnung man auch bey einigen andern Porzellanen, als die arabische Buchstaben, erhält, wenn man sie ein wenig abschleift. Sie ist mehrentheils enförmig aufgetrieben, und hat eine leichte Schaale, dergleichen diejenigen nicht haben, die von andern Porzellanen so gemacht sind. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini Tab. XXV. fig. 247. 248. 249.

Knorr. V. Theil, Tab. XXVIII. * * * fig. 5.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. Q.

335. Die Maus. *Cypraea lurida*.

335.
Maus.
Lurida.

Diese kleine Art ist mausfärbig, an den Enden gelb mit zwey schwarzen Flecken als mit Augen besetzt, und über dem Rücken mit zwey blassen Bändern in die Quere bezeichnet. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere.

Martini Tab. XXX. fig. 315.

336. Die Kiebitzporzellane. *Cypraea vanelli*.

336.
Kiebitz-
porzel-
lane.
Vanelli.

Es sind die Kiebitzener gesprenkelt, und daher ist auch diese Porzellane ihrer Sprengel halber von den Holländern das Kievitshooren genennet worden. Es zeigen sich nämlich braune kleine Flecken auf einem gelben Grunde. Die Enden sind braun gefleckt, und die Mündung ist röthlich. Die Größe ist wie ein Taubeney.

Knorr. IV. Theil, Tab. IX. * * fig. 6.

337. Das

320. Geschlecht. Porzellanen. 393

337. Das Scharfmaul. *Cypraea lota*. ^{A.} Spizige

Die Benennung kommt von den spizigen Zähnen, welche diese Porzellane in der Mündung führet. Sie ist schneeweiß und nicht größer als ein Sperlingsen. ^{337.} Scharfmaul. *Lota*,

338 Die Dünnschaale. *Cypraea fragilis*.

Es ist die Schaale ensförmig, und auch so groß als ein Hühneren, grau, roth, wellenförmig gezeichnet und schwach bandiret, aber dünn und leicht, und kommt aus dem mittelländischen Meere. ^{338.} Dünnschaale. *Fragilis*

Knorr, VI. Theil, Tab. XVIII.*** fig. 2.

B. Porzellanen, deren Bindungen nicht hervor treten, und die wir Stumpfe nennen wollen. ^{B.} Stumpf.

339. Der Mohrenbauch. *Cypraea Caput serpentis*.

Es führen verschiedene Porzellanen den Namen Schlangen, und Otternköpschen, wenn ihre Gestalt sich einigermaßen damit vergleichen lässt, und werden vom Rumpf in große und kleine eingetheilet, darunter denn auch gegenwärtige gehört, und deswegen vom Ritter den nämlichen Namen bekommen hat. Da aber die Holländer diese Art Mooren-Buikjes nennen, so haben wir uns darnach gerichtet. Sie sind nicht groß, haben einen schwarzbraunen Rand mit blau untermischt, oben sind sie gelb, und dicht mit weißen Flecken besetzt, unten flach und etwas bläsfärbig. Sie sind breit und haben einen hohen Höcker. Das Vaterland ist Ostindien. ^{339.} Mohrenbauch. *Caput serpentis*.

Knorr, IV. Theil, Tab. IX.*** fig. 3.

Rumpf. Tab. XXXVIII. fig. F.

394 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Stum-
pfe.

340. Der Schlangenkopf. Cypraea mauritiana.

340.
Schlan-
genkopf
Mau-
ritiana.

Die Schaaale ist gleichsam dreneckig erhaben hinten flach, und etwas spitziger, unten schwarz, an den Seiten mausfarb, und oben mit rothen und weißlichen Flecken auf einen dunkeln Grund marmoriret. Sie sind die größten unter allen denen die auf ähnliche Art gebildet und Schlangenköpfe genennet werden, und kommen aus beyden Indien.

Knorr. I. Theil, Tab. XIII. fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. XXI.*** fig. 1.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. E.

341. Die Salzkörner Porzellane. Cypraea Vitellus.

341.
Salz-
körner
Porzel-
lane.
Vitel-
lus.

Die Farbe ist bläulichbraun mit weißen Flecken, daher sie als mit Salz bestreut zu seyn scheinen, und gemeinlich Zoutkoreltjes heißen, wiewohl man sie auch wohl weiße Mäfern und Podden nennet. Wenn man die obere Haut wegschleift, so sind sie hochblau. Sie kommen aus Ostindien.

Martini, Tab. XXIII. fig. 228. 229.

Knorr. IV. Theil, Tab. XX.*** fig. 13.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. L.

342. Die karthagenische Porzellane. Cypraea Mus.

342.
Karthagenische
Porzel-
lane.
Mus.

Statt daß wir diese die Maus nennen sollten (siehe oben No. 335.) so richten wir uns doch nach den Holländern, welche sie Karthageensche Kliphoorn nennen, weil sie von daher aus America kommen. Es ist nämlich die Schaaale spitzig, der Farbe

320. Geschlecht. Porzellanen. 395

Farbe nach grau gewölkt, mit einer gedoppelten gebogenen Linie der Länge nach überzogen, die aus vielen schwarzen dicken Punkten besteht. Sie wird etwas grösser als ein Hühneren, und ist in den Antillen und in dem Meerbusen von Marcaibo häufig.

B.
Stumpfe.

Martini, Tab. XXIII. fig. 223. 224.

Knorr. III. Theil, Tab. XII.** fig. 3.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. S.

343. Die Tiegerporzellane. Cypraea Tigris.

Es gehören zu dieser Art viele Verschiedenheiten, die alle darinnen überein kommen, daß sie schwarze runde Flecken in grosser Menge, doch deutlich auseinander stehend, führen, nur ist die Grundfarbe bey einigen weiß, bey andern gelblich oder blau. Viele derselben haben oben über den Rücken der Länge nach einen Schlangenstrich, der weiß, gelb oder roth ist, sodann giebt es grosse, wie eine Faust, mässige wie ein Ey, und kleinere. Einige haben einen Höcker, andere sind ordentlich rund gewölbet, und nach diesen Verschiedenheiten verändern sich auch die Namen bey den Liebhabern und Schriftstellern, in Wassertropfen, grosse Klipschnecken oder dergleichen. Ihr Vaterland ist Amboina, Java, Madagascar und das persische Meer. Eine kleine Art wird auch im adriatischen Meere gefunden.

343.
Tiegerporzellane.
Tigris.

Martini, Tab. XXIV. fig. 232. bis 236.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVI. fig. 4.

IV. Theil, Tab. XIII.** fig. 1.

VI. Theil, Tab. XXI.** fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXVIII. fig. A.

344. Die

B.
Stumpfe.

344. Die Masernporzellane. *Cypraea Lynx*.

344. Eine kleine Art, deren weiße Flecken mehr
Ma: blätterig als rund erscheinen, aber dicht aneinander
fernpor: stehen, wird der Aehnlichkeit halber von den Hollän-
zellane: dern Mazelen genennet, sie sind aber von denen, die
Lynx: bey den Deutschen Masern heißen, verschieden, und
kommen aus Ostindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIII*** fig. 6. 7.

Rumpf. Tab. XXXVIII fig. O. P.

Unter diesen bleibt es rothe, welche nämlich ro-
the Flecken haben, die sich, wenn sie abgeschliffen
sind, in einer andern Gestalt zeigen.

Martini, Tab. XXIX. fig. 303. 304.

345. Die Isabelle. *Cypraea Isabella*.

345.
Isabelle
Isabella

Sie heißt so, bloß der blaßgelben Farbe hal-
ber, die Schale ist schmal und lang, und auf der
Oberfläche zuweilen mit sehr feinen schwarzen Strei-
chen gezeichnet, hat aber pomeranzengelbe Spie-
gen, und kommt von den Inseln Mauritius
und Madagascar.

Knorr. IV. Theil, Tab. IX*** fig. 5.

Rumph, Tab. XXXIX. fig. G.

C. Porzellanen, die einen eingedruckten
Nabel haben, welche wir Ge-
nabelste nennen wollen.

346.
Blaue
Onyx.
Onyx.

346. Der blaue Onyx. *Cypraea Onyx*.

Rumpf nennet sie blaue Schlangenköpfe-
chen, ohngeachtet sie der Gestalt nach mit obigen
Nöhren

320. Geschlecht. Porzellanen. 397

Mohrenhäuschen No. 339. am meisten überein. C.
kommen. Die Schale ist unten braun und oben Genas
amethystfärbig weiß, mit zwei gelblichen Bänden. beste.
Der Aufenthalt ist in Ostindien.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. G.

347. Die Bleyporzellane. *Cypraea clandestina*.

Sie ist noch keinen halben Zoll lang, oben 347.
bleyfärbig mit ein oder zwei blassen Bänden bei Bleyp
seht, und unten ganz weiß und ungesfleckt. Oben porzellan.
laufen in die Quere etliche feine gelbe Striche zu. Clan-
kommen. Sie kommt aus Ostindien. destina.

348. Das rothe Cy. *Cyprea succincta*.

Die innere Lippe ist an beiden Enden abgerun- 348.
det. Die Schale ist kleiner als ein Taubeney, Rothe
etwas länglich-eiförmig, röthlich, mit zwei schma- Cy.
wen weißen Bändern, und sehr dünn und zerbrechlich. Suc-
Ostindien. cincta.

449. Die Zickzackporzellane. *Cypraea ziczac*.

Sie ist nicht größer als ein Sperlingsen, un- 349.
ten gelb mit braunen Puncten, oben mit blässern Zick-
Zickzack streichen auf einem gelblich weißen Grunde bei zackpor-
seht, und am Ende mit zwei braunen Flecken bei zellane.
zeichnet. Ziczac.

Martini, Tab. XXIII. fig. 224. 225.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVII. *** fig. 5.

350. Die Schwalbe. *Cyprea Hirundo*.

Die Schale ist auch nicht größer als ein 350.
Sperlingsen, oben blau und an den Enden mit Schwal-
be.
zwei do. Hirun-

398 Sechste Cl. III. Ordn. Conchyliet.

C.
Gena-
belte.

zwey braunen Flecken besetzt. Sie kommen aus den Antillen.

351. Das Eselchen. *Cypraea asellus*.

251.
Eselchen
Asellus.

Eine kleine Porzellane, höchstens einen halben Zoll lang und sehr schmal, wird deswegen so genannt, weil sie auf einem weißen Grunde drey braune Bänderflecken in die Quere führet, wie etwa die Esel ihre Mehlsäcke tragen. Der Aufenthalt ist an den maldivischen Inseln, und sie sind sehr gemein.

Martini, Tab. XXVII. fig. 280. 281.
Knorr. IV. Theil, Tab. XXV. *** fig. 3.
Rumpf. Tab. XXXIX. fig. M.

352. Das Bastarddrachenköpfchen. *Cypraea erronea*.

352.
Ba-
stard-
drachen-
köpfchen
Erro-
nea.

Es siehet diese eben so kleine Porzellane fast aus wie das hernach No. 360. zu beschreibende Drachenköpfchen, und ist nur darinnen von jenem unterschieden, daß es nur einen einzigen röhrlichen Flecken hat, da jenes deren zwey führet.

D. Porzellanen, welche am Rande einen dicken Saum führen; daher wir sie Gesaumte nennen wollen.

253. Der Arlequin. *Cypraea cribraria*.

353.
Arle-
quin.
Criba-
ria.

Es wird diese Art der fleckigen Zeichnung halber von den Holländern Harlekyn genennet, und weil die Mäthe zwischen den Flecken nur sehr selten sind, von dem Ritter mit einem Siebe verglichen, die Schale ist gelb, und die Flecken, die

320. Geschlecht. Porzellanen. 399

dicht aneinander stehen, sind weiß. Sie wird auch D.
der kleine Argus genennet, und kommt aus Indien. Ge-
säumt.

Martini, Tab. XXXI. fig. 336.

Knorr. II. Theil, Tab. XVI.* fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. R.

354. Das guineische Geld. *Cypraea moneta*.

In den maldivischen Inseln wird noch eine ^{354.} Guine-
höckerige Porzellane mit einem dicken höckerigen sches
Saume gefunden, welche sonst den Namen Cauris Geld.
führen, aber weil sie von den Indianern statt der Moneta
Scheidemünze gebraucht wird, bey uns unter dem
Namen guineisch Geld bekannt ist. Sie erreicht,
wenn sie auch groß ist, keinen Zoll, und hat eine
gelblichweiße Farbe, die bey einigen aufs Blaue
überhet.

Martini Tab. XXXI. fig. 337. 338.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIV.*.* fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. C.

355. Der blaue Cauris. *Cypraea annulus*.

Diese Schnecke, die der vorigen sehr ähnlich ^{355.} Blaue
ist, führet auf dem Rücken einen gelben Ring, Cauris.
innerhalb desselben das Feld oft blau ist, und we-
nigstens durch Abschleifen schön blau kann gemacht
werden. Sowohl diese als die vorige Art hat mit
den Brustharnischen der Alten viele Aehnlichkeit, und
heissen darum auch Thoracia. Indien.

Martini Tab. XXXI. fig. 339. 340.

Knorr. IV. Theil, Tab. IX.*.* fig. 4.

Tab. XVI.*.* fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. D.

356. Der

D.
Ge-
säumte.

356. Der gefleckte Cauris. *Cypraea caurica*.

356.
Gefleck-
te Cauris.
Caurica

Es ist die gegenwärtige der vorigen in Ab-
sicht auf die Gestalt gleich, nur aber ist die Farbe ver-
schieden, denn der Rücken ist ziegelfärbig gewölbt, und
mit weissen und braunen Fleckchen punctirt.

357. Das Weisauge. *Cypraea erosa*.

357.
Weis-
auge.
Erosa.

Der Rand scheint gleichsam abgenagt zu seyn
und die Schale ist oben gelb mit weissen Punkten
besetzt, führet aber an der Seite einen braunen
Flecken. Man findet sie an der Insel Mauritius
und l'Ascension.

Martini Tab. XXX. fig. 320. 321.

Knorr. VI. Theil, Tab. XX. fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. A.

358. Der Brandfleck. *Cypraea flaveola*.

358.
Brand-
fleck.
Flaveo-
la.

Der Rand ist gleichsam abgenagt, der Rücken
ist gelb und führet weisse Punkte, an den Seiten
aber siehet man hin und wieder zerstreute Brand-
flecke, und darum wird sie holländisch Brand-
vlakje genennet, denn sie ist nicht größer als ein
Sperlingsen.

359. Der Gelbschmuz. *Cypraea spurca*.

359.
Gelb-
schmuz.
Spurca.

Die Schale ist ein wenig gerandet, gelblich
und überdas mit schmutziggelben Flecken besetzt. Zu-
weilen ist sie bläulich, auch durchsichtig und un-
geordnet. Sie heißen holländisch Geelsmetjes
und kommen aus dem mittelländischen Meere.

360. Das Drachenköpfchen. *Cypraea stolidus*. D. Ge- säumte.

Die Schale ist gerandet und aschgrau, und in der Mitte mit einem röthlichbraunen viereckigen Flecken besetzt. Sie wird etwas größer als ein Sperling, und es giebt etliche Verschiedenheiten. Bey etlichen aber siehet der Flecken wie ein Drache aus, daher die Benennung entstanden.

Martini Tab. XXVIII. fig. 292. 293.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. E.

361. Der Kackerlack. *Cypraea helvola*.

Kackerlacken sind gewisse indianische Insekten von braungelber Farbe, nach selbigen führet gegenwärtige Art den Namen. Sie ist dreieckig höckerig, hinten abgenagt, oben mit weissen, schwarzen und gelben Puncten, unten aber ungefleckt gelb. Die Länge und Höhe ist beydes wie ein Glied eines Insegers.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIV. *** fig. 6. 7.

362. Das Schwarzauge. *Cypraea ocellata*.

Die Schale ist einigermassen gerandet und gelb, oben mit einigen schwarzen, weißeingesetzten, und übrigen weissen Augen besetzt. Sie ist etwa so groß wie eine Haselnuß.

Martini Tab. XXXI. fig. 333. 334.

363. Die weiße Frieselporzellane. *Cypraea poraria*.

Sie ist nur einen Nagel lang, schön violettfarbig blau, und mit weissen Puncten als mit Friesel besetzt.

Martini Tab. XXX. fig. 324. 325.

Linne VI. Theil.

C c

364. Die

D.
Gesäumte.

364. Die Laus. *Cypraea pediculus*.

364.
Laus.
Pediculus.

T.XIV.
fig. 2.

Die Schaafe ist gerändelt, und über dem Rücken mit Furchen in die Quere besetzt. Man hat eine große aus Indien fast wie eine Bohne, diese ist gelblich mit sechs braunen Flecken besetzt, und die Quersfurchen sind der Länge nach über den Rücken mit einer feinern Furche durchschnitten. Siehe die Abbildung Tab. XIV. fig. 2. vergrößert und im kleinen. Einer kleineren europäischen Art fehlt die Furche, die über die Länge gehet, und eine Art aus den engelländischen und africanischen Gewässern ist ganz weiß, und nicht größer als eine Erbse.

Martini Tab. XXIX. fig. 606 - 311.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVII.*** fig. 6.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. P.

365. Die Reißkörnerporcellane. *Cypraea nucleus*.

365.
Reißkörnerporcellane.
Nucleus.

Die Schaafe hat an beyden Seiten einen Rand, an beyden Enden einen schnauzenartigen Fortsatz, unten Runzeln, und oben gelbe Körner auf einem weissen Grunde, woher die Holländer selbige Reißkörners genennet haben. Sie wird so groß als eine Nuß. Doch eine blaue Art an der Insel Tussatella, wird wohl einen Finger lang. D'Argenville vergleicht die Körner mit den Pocken oder Kinderblattern.

Martini Tab. XXIX. fig. 312.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVII.*.* fig. 7.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. J.

366.
Affelporcellane.
Staphylaea.

366 Die Affelporcellane. *Cypraea staphylaea*.

Die Schaafe ist an den Enden gelb, und hat auf einem braunen Grunde sandartig erhöhte Punkte. Sie

Sie ist so groß wie eine Erbse, und kommt aus dem D.
 mexicanischen Meerbusen. Man nennet sie auch Ge-
 den kleinen Kellermurm; holländisch Pissebed. saunte.

Martini, Tab. XXIX. fig. 313. 314.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVI.*.* fig. 2.

367. Das körnige Knöpfchen. *Cypraea*
cicercula.

Die Enden sind saffrangelb, der Rücken etwas 367.
 purpurfarbig und mit erhabenen Körnchen besetzt. Körnige
 Sie kommt aus dem mittelländischen Meere, und Knöpf-
 ist mit der vorigen Art nahe verwand. Man nen- chen.
 net sie in Holland korrelige Knopje. Die Größe Cicerc-
 ist wie eine Erbse. cula.

Rumpf, Tab. XXXIX. fig. 8.

368. Das glatte Knöpfchen. *Cypraea*
globulus.

Das glatte Knopje des Rumpfs ist der 368.
 vorigen Art an Gestalt und Größe gleich, hat an den Glatte
 Enden auch eine hervorragende Schnauze, ist aber Knöpf-
 glatt, bald weiß, bald gelblich. Die Benennung chen.
 aber ist entstanden, weil sie, wenn die Schnauzen Globu-
 herunter geschliffen werden, einem Knöpfchen ähn- lus.
 lich sehen. Sie kommen aus Ostindien, und heiß-
 sen auch Perlchen.

Martini Tab. XXIV. fig. 242.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXI.*.*.* fig. 7.

Rumpf. Tab. XXX. fig. L.

321. Geschlecht. Blasen.

Testacea: Bulla.

Geschl.
Benennung.

So bekannt einem jeden die Benennung Bulla und Blase ist, so leicht wird ein jeglicher schließen können, daß man in diesem Geschlechte solche Schnecken zu suchen habe, die eine minder oder mehr aufgetriebene runde oder länglichrunde Gestalt haben, auch mehrentheils leicht sind, daher denn auch die Holländer solche Blaashoorens, oder Blasenschnecken nennen. Es bestehen aber die Kennzeichen in folgenden Stücken:

Geschl.
Kennzeichen.

Das Thier ist ein Limax, wie bey dem vorigen Geschlecht. Die spiraligewundene Schaaale hat auswendig weder Spitze noch Stachel. Die Öffnung ist länglich, der Länge nach gestreckt, unten nicht eingeschnitten, und verschmälert sich. Die Spindel stehet inwendig schief, und ist nicht gezähnt.

Man zählet in diesem Geschlechte drey und zwanzig Arten, wie folget.

369. Das Ey. Bulla ovum.

369.
Ey.

Ovum.

Diese Art war sonst unter dem Namen weiße Pyerporzellane, holländisch Porseleinhoorn, bekannt, weil sie vom Rumpf unter die Porzellanschnecken geordnet war. Allein sie stehet mit Recht jeko unter den Blasen, ob sie gleich im äußerlichen Ansehen viel ähnliches mit den Porzellanen hat, denn der Körper ist aufgetrieben blasenartig rund, und nur an jedem Ende mit einer hervorragenden Schnauze versehen.

versehen. Es ist die Gestalt nicht allein, welche ihr den Namen Ovum oder Ey zuwege gebracht hat, sondern auch die Größe, die zuweilen ein Gänseey übertrifft, und dann die schneeweiße Farbe, welche um sovielmehr zu verwundern ist, da der Einwohner dieser Schale kohlschwarz ist, und sich sogar in eine schwarze Dinte auflöst. Ohnerachtet aber die Schale auswendig so porzellanartig glänzend weiß ist, so ist doch der innere Umfang, und besonders die Mündung inwendig purpur- oder violetsfarbig. Eine dünnshaalige Art mit einfacher und nicht so sehr umgerollter Mündung wird das Weibchen genennet. Das Vaterland ist Indien.

Martini Tab. XXII. fig. 205. 206.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXIII.*** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXVIII. fig. K.

370. Der Weberspühl. *Bulla volva.*

Der Körper der Schale gegenwärtiger Art, ist dem Bau nach, der vorlägen Art fast in allem gleich, nur sind die Schnauzen sehr lang, spizig und gestreift, daher die obige Benennung entstanden ist, wie sie denn auch in Holland Weeverspoel heißt, doch der Körper oder bäuchige Theil ist kaum halb so groß, als vorbeschriebenes Ey, und gehet allmählig spizig aus. Das Vaterland ist America, und das Stück selbst ist äußerst selten.

370.
Weber-
spühl.
Volva.

Martini Tab. XXIII. fig. 217. a. b. 219.

Knorr, VI. Theil, Tab. XXXII.*** fig. 1.

371. Der Doppelschnabel. *Bulla birostris.*

Es ist gegenwärtige Schnecke auch eine Art eines Weberspühls, die sich aber von jener darinne unterscheidet, daß der Körper nicht allmählig in die spizige Schnauze ausläuft, sondern schnell absetzt,

371.
Doppels-
schnabel
Biro-
stris.

406 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

und sich an jedem Ende in eine schnabelförmige lange und dünne Spitze erstreckt. Der Rand der Lippe läuft etwas gebogen, ist auswendig verdickt, an der einen Spitze schief abgestutzt, und an der andern ein wenig aufgeworfen, auswendig fleischfarbig weiß, inwendig gelblich. Dieses nicht minder seltene Stück kommt aus Ostindien.

Martini Tab. XXIII. fig. 218.

Knorr. V. Theil, Tab. I.*.* fig. 2.3.

372. Das Joch. *Bulla spelta*.

372.
Joch
Spelta.

Der Ritter vergleicht diese Art mit derjenigen Getreidart, die man Spelte zu nennen pflegt. Die Holländer aber mit einem Joch, und nennen es also Jokje. Es wird diese Schuppe nicht über einen Zoll lang, siehet also einem jungen und nicht recht angewachsenen ächten Weberspuhl No. 370. nicht ungleich, denn die Schale ist länglich, aber an beiden Enden gleich, stumpf, und mit einer gebogenen aber inwendig verdickten Lippe versehen. Sie haben öfters an der Spitze noch ein Zähnen. Der Außenthail ist im mittelländischen Meere.

Martini Tab. XXIII. fig. 215. 216.

Knorr. VI. Theil, Tab. XX.*.* fig. 5.

373. Der Zambus. *Bulla verrucosa*.

373.
Zambus
Verru
cosa.

Weil Rumpf diese Gattung Witte Zambosen genennet hat, so heißen sie noch jetzt bey den Holländern also, doch bey uns haben sie den Namen Sochrücken mit weissen Knöpfchen bekommen. Ihre Bauart ist ziemlich mit den Perlenlanen einstimmig. Sie sind der Farbe nach blaßlich weiß, noch keinen Zoll lang, und führen an den Enden eine weiße runde perlemutterartig eingeseßte Erhö-

Erhöhung. Sie kommen aus Ostindien, und heißen bey den Franzosen Boffues.

Martini Tab. XXIII. fig. 220. 221.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXVI.*.* fig. 7.

Rumpf. Tab. XXXVIII. fig. H.

374. Der Wulst. *Bulla gibbosa.*

Es ist diese Art auch nur einen Zoll lang, etwas dick, und führet auf dem Rücken einen in die Quere liegenden erhabenen Gürtel oder Wulst, daher sie von den Holländern Hoogruggetjes genennet werden. Man findet sie an den americanischen Inseln oder Stranden. Es giebt weisse und gelbliche.

374.
Wulst.
Gibbo-
sa.

Martini Tab. XXII. fig. 211 — 214.

Knorr. I. Theil, Tab. XIV. fig. 3. 4.

375. Das Taubeney. *Bulla naucum.*

Mit Recht führet diese sehr dünne und zugleich fast durchsichtigweisse Schaale den Namen einer Wasserblase; holländisch Blaasje. Da sie alle andere Schnecken dieses Geschlechts an Dünrigkeit übertrifft, wiewohl sie auch das Taubeney genennet wird, daher wir diese letztere Benennung wählen, um jene zur folgenden 377sten Art zu gebrauchen. Es erscheint die durchsichtige Schaale einigermassen in die Quere gleichweltig gestreift. Die beyden Enden sind mit einem Nabelloche eingedruckt, und das Gewinde gleichsam ganz eingerollt. Die Mündung hingegen ergießt sich weitschweifig. In Holland giebt man ihnen auch den Namen witte Kievit-cyeren, da sie mit der 378sten Art viel Aehnlichkeit haben, und man bringt sie aus Ostindien.

375.
Tauben-
ey.
Nau-
cum.

Martini Tab. XXII. fig. 200. 201.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXVIII.*.*.* fig. 2. 3.

Rumpf. Tab. XXVII. fig. H.

376.
Zimmet-
waffel.
Aperta.

376. Die Zimmetwaffel. *Bulla aperta.*

Man bäckt in Holland gewisse Zimmetoblatten, so die dann ein wenig schief zusammengerollt werden, so daß das eine Ende mehr zusammengewickelt ist, das andere aber etwas mehr flach, und dieses ist die eigentliche Gestalt gegenwärtiger Schnecke, welche rund, durchsichtig, etwas in die Quere gestreift, und mit der Mündung ganz erweitert offen ist. Man kann sie also nach gefallen Oblaten, gerollte Papier, oder auch nach dem holländischen Kanneelwafelen Zimmetwaffel nennen. Man findet sie am Vorgebürge der guten Hoffnung.

Martini, Tab. XXI. fig. 194. 195.

377.
Wasser-
blase.
Hyda-
tis.

377. Die Wasserblase. *Bulla hydatidis.*

Die Schale ist rund, durchsichtig, der Länge nach etwas gestreift, und an der Spitze genabelt. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere, und gehört unter die kleine Waare, da sie nicht größer als eine Erbse ist.

Martini, Tab. XXI. fig. 199.

378.
Kiebits-
ey.
Ambul-
la.

378. Das Kiebitsen. *Bulla ambulla.*

Die bunte Zeichnung, die Größe, und die leicht runde, etwas längliche Schale, hat diesen Namen veranlaßt, der auch bei den Holländern Kiebits-Ey ist. Sie werden auch Meerennüsse, und von den Franzosen Gondoles genennet. Man findet sie aus beyden Indien, aus Africa und dem mittelländischen Meere; doch ist ihre Verschiedenheit in der Gestalt, Farbe und Zeichnung sehr groß, denn man hat längliche, runde und geschobene, ferner gefleckte, marmorirte, gesprenkelte, und auch solche, die wie ein Kiebitz aussehen.

gesprenkelte, bandirte, und einsfärbige, endlich rothe, blaue, gelbe, graue, weiße, braune, rosenfärbige, grünliche, purpurviolett und pomeranzenfärbige, so daß man wohl dreißig Verschiedenheiten zusammen bringet.

Martini, Tab. XXI. fig. 198. bis 193.

Knorr. II. Theil, Tab. VIII.* fig. 1.

V. Theil, Tab. XVII.*.*.* fig. 6.

VI. Theil, Tab. XXI.*.*.* fig. 2.

Rumpf. Tab. XXVII. fig. G.

379. Das gestreifte Cy. *Bulla lignaria*.

Die Schaafe ist schief: länglich: eyrund, in die Quere gestreift, und an der Spitze einigermassen genabelt. Weil sie holzfärbig ist, wird sie vom Ritter *lignaria* genennet, und ist fast von nämlicher Gestalt als die Kiebitsener, nur an der Spitze etwas schmaler, aber weniger genabelt, und überhaupt grösser.

379.

Ge-
streifte
Cy
Ligna-
ria.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIII.*.*.* fig. 1.

Tab. XXVII. fig. 1.

380. Die Staatsfahne. *Bulla physis*

380.

Sie wurde schon vom Rumpf und Valentin Staate vlag, und Prince vlag genennet, wegen der Bänder die quer über die Schaafe laufen, doch der Herr Souccruin giebt ihr den Namen Stomp Kievizey. Die Schaafe ist rund, glatt, durchsichtig, an der Spitze stumpf, und mit schief gebogenen Querbändern von braunen, auch wohl röthlichen und schwarzen Bändern auf einem weißlichgelben Grunde gezieret.

Staats-
fahne.
Physis.

Martini Tab. XXI. fig. 196 - 198.

Valentin, Tab. II. fig. 19.

Ec 5

381. Das

381.
Rothe
Band.
Amplu-
stre.

381. Das rothe Band. *Bulla amplustre*.

Weil eben die Holländer dieser Art den Namen Rood bandje geben, so haben wir obige Benennung gewählt. Die Schale ist rund, hat einen erhabenen stumpfen Wirbel, und ist auf einem weißen Grunde mit fleischfarbigen Bändern gezieret. Das Vaterland ist Ostindien.

382.
Feige.
Ficus.

382. Die Feige. *Bulla Ficus*.

Die Feigenschnecken führen in Holland den Namen Spaansche Vyg, auch Lait, das ist Laute oder Peer Hoorn, das ist Birnschinke. Die Schale ist keulförmig, schief, cyrond, kegelförmig, erhaben, gestreift, und am Wirbel nicht erhaben; aber die Mündung läuft unten in eine längliche gedrehte Rinne aus, so daß, wenn man sie umterst zu oberst stellet, fast eine flaschenförmige Gestalt herauskommt. Es giebt aschgraue, gelbe und schön gesprenkelte, auch sind einige glatt, bänder und marmorirt, diejenigen aber, die man gewöhnlich Feigen nennet, und sowohl links als rechts herum den vorkommen, gehören in ein anderes Geschlecht. Sie kommen aus Ostindien, und besonders von Amboina.

Knorr. I. Theil, Tab. XIX. fig. 4.

III. Theil, Tab. XXIII. ** fig. 1.

IV. Theil, Tab. XXVII. *** fig. 7.

Rumpf. Tab. XXVII. fig. K.

383.
Rube.
Rapa.

383. Die Rube. *Bulla Rapa*.

Es siehet diese Art noch mehr als die vorige einer Flasche oder Routeille gleich, denn die Schale ist mehr kugelförmig, etwas gestreift, hat den Wirbel etwas gedreht, und den Schwanz oder Ausgus der

der Mündung krumm. Diese Gestalt nun wird mit einer runden Rube, auch wohl mit einem runden Kettig verglichen; daher sie bey den Holländern Knoll, Knol-Hoorn, Knolletje, und bey den Franzosen le Radis genennet wird. Sie wird nicht groß und ist dünnschaalig. Man findet auch lang geschwänzte und gerackte Ruben, die aber gleichfalls in ein anderes Geschlecht gehören. Das Vaterland ist Ostindien, und sie kommt selten vor.

Knorr. I. Theil, Tab. XIX. fig. 5.

Rumpf. Tab. XXVII. fig. F.

384. Die Rollenblase. *Bulla canaliculata*.

Es ist die Schaale cylindrischrund, und die Gewinde sind am Wirbel ausgehöhlet. Uebrigens ist die Farbe ziegelroth und blaß gewölkt.

384.
Rollen-
blase.
Canali-
culata.

358. Die Regelblase. *Bulla conoidea*.

Die Schaale ist kegel oder trübselförmig, länglich, glatt, etwa so groß wie eine Eichel, an der Spitze etwas gestreift, an den Rändern gekerbet, der Farbe nach weißlichgelb, und mit einem Wirbel, der halb so lang als der Körper ist, versehen. Die Spindel hat wohl sechs bis sieben Falten, und die Spitze ist stumpf.

385.
Regel-
blase.
Conoi-
dea.

386. Die Perlenblase. *Bulla fontinalis*.

Diese Blase ist links gewunden, eiförmig, gelblich, durchsichtig, hat einen schwachen Wirbel und länglich ovale Oefnung, ist aber nicht größer als der Hiesensaamen, und wurde in den süßen Seen Schwedens auf den Wasserpflanzen gefunden. Ihr Ansehen ist als ob es eine Perle wäre.

386.
Perlen-
blase.
Fonti-
nalis.

387. Die

387.
Moos-
blase.

Hypno-
rum.

387. Die Moosblase. *Bulla hypnorum*.

Sie ist so groß wie ein Haberkorn, cylindrisch rund, an dem Wirbel spitzig gedreht, und unten gleichsam quer abgeschnitten, die Oefnung aber ist lanzetförmig oval. Sie ist etwas dicker als die vorige Art, und wurde in Schweden auf dem Moos gefunden. Sie wird holländisch Moos Belletje genannt.

388. Der Böttcherbohrer. *Bulla terebellum*.

388.
Bött-
cherboh-
rer.
Tere-
bellum.

Man pflegt wohl einige schmale spitzige Zuten oder Regelschnecken Bohrer zu nennen, allein gegenwärtige Art ist des Rumpfs eigentlicher Böttcherbohrer, holländisch Kuipers-Boor, und wurde von ihm, wegen der langen schmalen rollenartigen Gestalt, unter die Nabelschnecken, vom Ritter aber dem unter die Regel, nunmehr aber wegen ihrer dünnen Schale unter die Blasenschnecken geordnet. Es ist diese Schale rollrund übereinander gewunden, steigt am Wirbel spitzig in die Höhe, und ist an dem untern Ende schief abgeschnitten, die Länge ist anderthalbe Zoll, die Breite aber kaum ein Viertel Zoll, und die ganze Gestalt kommt sehr wie dem untern Ende eines reinen Federkiels, der etwa einen guten Zoll lang schief abgeschnitten ist, daher sie auch der Strohholm und der Seehaber genannt wird. Es giebt aber glatte und auch erhaben gestreifte, sodann weiße, gelbe und röthlich gesprenkelte. Eine besondere Eigenschaft hat man an ihnen wahrgenommen, daß sie, da die Schale sehr derleicht ist, aus dem Wasser hervor springen, als ob man sie wie einen Pfeil von einem Bogen abdruckte. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini Tab. LI. fig. 568. 569.

Knorr. II. Theil, Tab. IV. * fig. 4. 5.

Rumpf, Tab. XXX fig. S.

389. Die

389. Die Porzellanblase. *Bulla cypraea*. 389.
 Die Schale ist eiförmig mit schwach hervortretenden Gewinden, die in der Mitte mit einer feinen Spitze hervorkommen. Die Spindel ist gewunden und die Mündung ist hinten breiter. Der Ritter hält sie für eine unvollkommene Art von der, oben No. 359. angeführten Gelbschmuck-Porzellan. Sie ist gerne so groß als eine Eichel, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

Knorr. VI. Thell, Tab. XXVII. * * * fig. 6.

390. Die Prinzenfahne. *Bulla virginea*. 390.
 Eine Blasenschnecke von mäßiger Größe, und etwa ein oder anderthalb Zoll lang, dagegen aber einen halben oder dreiviertel Zoll breit, die vollkommen wie ein Bucinum oder Rinthorn gestaltet, jedoch sehr dünnschalig ist, wird deswegen die Prinzenfahne, holländisch Prinse Vlag genennet, weil sie mit niedlichen, in Farben abwechselnden, als rothen, blauen, gelben oder andern Bändern, umwunden ist. Je höher diese Bänder gefärbt sind, und je schöner sie abwechseln, je mehr werden sie geschätzt, und heißen alsdann Prinzenfahnen. Weniger bandirte, und die nicht schön gefärbt sind, werden auch wohl Staatenfahnen genennet, und zwar nach den bandirten Schiffsfahnen der Holländer. Erliche sind in der Mündung schön rosenroth, daher entstehet die Benennung des Ritters, wenn er sie *Virginea* nennet. Doch hat eine große Verschiedenheit statt, denn man hat weiße, braune, graue und so weiter, mit ein, zwey, drey und noch mehr Bändern, die quer über alle bündig hervortretende Gewinde laufen. Insgemein aber, werden sie auch von den Holländern *Bell Slakken* genennet. Nach dem Linne sind es Flußconchylien die aus den africanischen Flüssen kommen,

414 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

men, doch wir haben sie auch aus den Anrissen erhalten.

Knorr. I. Theil, Tab. XXX fig. 7.

V. Theil, Tab. XXV. ** fig. 4.

391. Die französische Schellenschnecke.
Bulla achatina.

391.
Franzö-
sische
Schel-
lenschne-
cke.
Achatina.

Daß man sie in Holland Franche Belhoorn, oder auch St. Malosche Hooren nennet, kommt daher, weil man sie zu allererst in Holland aus Frankreich bekam. Der Geburtsort aber ist eigentlich Westindien, und ihr Kennzeichen besteht darinne, daß die Schaafe blasenförmig dünne, nach der Art der Rindhörner aber bäuchig gewunden, und mit einer weiten, doch schief gezogenen Mündung versehen ist, der Wirbel ist insgemein blutfarbig, und die Spindel abgestutzt, und gleichfalls nebst der Mündung und der Lippe rosenroth. Auswendig hingegen ist. Die Schaafe milchich weiß, der Länge nach mit braunen oder röthlichen wellenförmigen Strichen zierlich bezeichnet, daher sie auch wohl Zebra oder caapsche Esel genennet werden, und diese werden eine Faust groß. Eine kleinere Art aber ist ganz weiß, und mit dichten Wellen, und einiger Röthe bezeichnet. Andern mangeln auch wohl die Wellenstriche.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIV. *** fig. 1.

322. Geschlecht. Walzen.

Testacea: Voluta.

Ss kann die Benennung Voluta nicht schickli-
cher als durch Walze gegeben werden, wo-
hingegen die Holländer den Namen Voluta durch
Voluten, und die Franzosen durch Voluta be-
halten. Die Bedeutung aber soll so viel seyn, daß
sich die Gewinde, wie die Voluten in der Baukunst,
übereinander hinwölzen, und die Schalen eine rol-
lenartige Gestalt haben.

Die Kennzeichen aber, die von dem Ritter Geschl. für dieses Geschlecht angegeben werden, sind folgen- de: Das Thier ist ein Limax, nach Art der Gar- tenschnecken, (siehe pag. 59.) die Mundöffnung hat keinen Schwanz, und läuft ziemlich weit aus. Die Spindel ist gefalten, aber übrigens ist die Schale weder mit einem Flügel an der Mündung, noch mit einem Nabelloch versehen. Die Verschiedenheit ober, die sich bei denjenigen Schnecken zeigt, wel- che sich unter diese Merkmale bringen lassen, ver- ursachen folgende Abtheilungen.

- A. Walzen, deren Mündung eingeschnitten ist. 6 Arten.
B. Kollrunde, deren Oefnung ausgerandet ist. 3 Arten.
C. Euförmige oder schiefenrunde, deren Mündung weit ausläuft und ausgerandet ist. 13 Arten.
D. Spin.

416 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D. Spindelrunde. 21 Arten.

E. Bäuchige. 3 Arten.

Es sind also in allen sechs und vierzig Arten zu betrachten.

A.
Ganz-
münder.

A. Walzen, deren Mündung nicht eingeknickt ist. Wir wollen sie Ganzmünder nennen.

392. Das Midasohr. *Voluta auris midae*.

392.
Midas-
ohr.
Auris
midae.

Die längliche und spitzige Gestalt dieser Schale stimmt ohngefähr im Umfange mit einem Eisesohr überein, um nun aber dieses etwas schicklicher auszudrücken, hat man sie, nach des Midas bekannten Geschichte, Midasohr genennet. Beym Rumpf aber heißt sie die Morastrolle; holländisch Slykroll, weil sie sich in Ostindien in den morastigen Sagogebüsch aufhält, und daselbst zur Länge von vier Zoll, und zur Breite von zwey Zoll gefunden, auch von den Indianern als eine gute Speise gegessen wird. Die Schale ist mehrertheils auswendig braun, ziehet man aber die obere Haut ab, so kommt ein glänzender Achat mit Rosenfarbe und blaullichen Enden zum Vorschein. Der Wirtel ist gerunzelt, die Spindel mit zwey Zähnen besetzt und die Mündung, die lang und etwas schmal ist, verengert sich. Man hat unter ihnen links und rechts gewundene. Eiliche haben einen Saum, andere nicht.

Martini, Tab. XLIII. fig. 436-438.
Knorr. VI. Theil, Tab. XXV. *** fig. 1.
Rumpf. Tab. XXXIII. fig. H. H.

393. Die

322. Geschlecht. Walzen. 417

393. Die Zauberschnecke. *Voluta auris judae*. A. Gangmänder. 393. Zauberschnecke. Auris Judae.

Die Schaaale ist länglich und verengert sich, hat viele Aehnlichkeit mit dem Midasohr, ist aber an dem Wirbel glatt, und hat an der Spindel drey Zähnen. Diese Art kommt aus Westindien, und wird bey den Holländern Tooverhoorntje, oder Zauberschnecke genennet. Sie ist kleiner als die vorige, und auf einem gelblichen Grunde braun gefleckt.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIX.*** fig. 2. 3.

394. Die Drechselwalze. *Voluta tornatilis*.

Es ist diese Schaaale verengert enförmig, ein- 394. Drechselwalze. Tornatilis.
germassen gestreift, am Wirbel spizig erhaben, mit einer einzigen Falte an der Spindel versehen, und der Farbe nach röthlich mit weissen Banden. Die Größe ist wie eine Mus.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIX.*** fig. 4.

395. Die Dickshaale. *Voluta solidiuscula*.

Die eyrunde undurchsichtige Schaaale verengert 395. Dickshaale. Solidiuscula.
sich gleichfalls, ist in der Länge weiß und graugestreift, hat einen spizig erhabenen Wirbel, und eine Spindel, die untenher zwey Falten führet. Sie hat die Größe einer Bohne.

396. Die Bleywalze. *Voluta livida*.

Diese Art ist mehr cylindrisch, am Wirbel 396. Bleywalze. Livida.
stumpf erhaben, die Spindel aber hat fünf Falten, und die äussere Haut ist bleyfärbig mit röthlichen verloschenen Querbinden. Das Vaterland ist Africa.

418 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Sanz
münder.

397.
Casse-
bohne.
Coffea.

397. Die Cassebohne. *Voluta coffea.*

Die Schaafe ist glatt, der Wirbel etwas stumpf, und die Mündung an beyden Seiten gezähnt, übergens aber siehet sie einer Kegelschnecke gleich, wenn sich nur die Mündung hinten nicht verengerte.

B.
Datteln.

B. Walzen die rollrund sind, und deren Mündung eingeschnitten ist, in dem sich nämlich der Rand unter her mit einem tiefen Einschnitte gleichsam ausgerandet zeigt. Sie werden insgemein Olivenschnecken oder Datteln genennet.

398. Das türkische Lager. *Voluta porphyria.*

398.
Türk-
sches
Lager.
Por-
phyria.

Wir haben unter den zweyschaalligen Conchylien auch Lagermuscheln, aber diese ist eine türkische Lagerschnecke, weil sie auf einem röthlichen oder apfelblüthenfarbigem Grunde eine Menge schwarzer feiner eckiger Striche hat, die wie Zelter aussehen und übrigens sowohl in Absicht auf die Grundfarbe als auf den Glanz, wohl Porphyrdattel können genennet werden, zumal sie eine vollkommene Dattelgestalt hat. Ausser diesen Benennungen aber giebt man ihr auch nach dem Vaterlande die Namen: südländische, Panama, und Porto Bel-lo-Dattel, und sie ist die größte und schönste unter allen Datteln, denn sie wird wohl fünf bis sechs Zoll lang.

Martini, Tab XLVI. fig. 485. 486.

Tab. XLVII. fig. 498.

Knorr. I. Theil, Tab. XV. fig. 1.

Stöcker

Hier rechnet nun der Ritter auch die ostindische Porphyr-Dattel, welche nach der vorhin in Größe und Schönheit folget, aber auf einem weissen Grunde dickere lagerartige Zeichnungen hat, zuweilen auch schön bandirt ist, wohnin aber eine Menge Verschiedenheiten von Datteln erster Größe mit gelber, rother, weisser oder violetsfarbiger Mähen können gerechnet werden, welche allerhand Namen, als: Negdattel, Admiraldattel, Prinzen-Begräbnis, und dergleichen, je nachdem sie gezeichnet sind, bekommen, welche auch von dem Ritter vermuthlich als bloße Verschiedenheiten von der Porphyrdattel angesehen werden.

B.
Datteln

Martini Tab. XLV. fig. 476. 477.

Tab. XLVIII. fig. 19.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. 1.

Da aber der Ritter fast gar keinen erheblichen Unterschied in den von ihm angegebenen drey Datteln Arten zugeben will, so wären unsers Erachtens zu dieser 398sten Art alle große, zur folgenden No. 399sten alle mittelmäßige, und zur letzten No. 400 alle kleine Datteln zu rechnen, denn man hat über hundert Verschiedenheiten.

399. Die Olive. *Voluta Oliva.*

Wir haben den Augenblick gesagt, daß wir füglich die Dattelschnecken von mittlerer Größe zu dieser Art ziehen können. Das Merkmal ist, daß die ausgerändete, cylindrische, glatte Schale am Wirbel einen umgebogenen Rand hat, und an der Spitze schief gestreift ist. Sie haben alle den Namen Oliven, französisch *Olives de Vase, Rouleaux*, oder *Cylindres*; holländisch *Dadels*, und ihre Farbe und Zeichnung giebt die Benennen an die Hand, als: Achate, Atlas, Eichenholz, Spinnweb, Buchstaben, Zickzackdattel, und dergleichen.

399.
Olive.
Oliva.

420 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B. Datteln gleichen. Man hat weisse, grüne, gelbe, braunte schwarze, und diese gestreift, mit Wellen besetzt, ge- fleckt, gesprenkelt, marmoriret, geflammt, bandförmig oder sonst schön gezeichnet. Alle kommen sie schon glatt und glänzend aus dem Meere, und werden sehr wohl in West- als Ostindien gefunden, sind aber eben so wenig als die Porzellanschnecken essbar, oder wenigstens nicht gut.

T.XIV. Ein Muster ihrer Bauart, wie auch ihres Ein- wohners ist an der Zickzackdattel in der Abbildung Tab. XIV. fig. 3. zu sehen, da denn erhellet, daß er mit jenem, so in den Euten, oder Kegelschnecken befindlich ist, überein kommt. Wenigstens ist der Kopf mit den Fühlhörnern und Augen, wie auch der Mantel, fast auf ähnliche Art gebildet.

Martini Tab. XLV. fig. 472-475. 478-481.

Tab. XLVI. fig. 487-492.

Tab. XLVII. fig. 499-508.

Tab. XLVIII.

Knorr. II. Theil, Tab. X.* fig. 6. 7.

Tab. XII.* fig. 1. 2. 4. 5.

III. Theil, Tab. II.** fig. 3. 4.

Tab. XVII.** fig. 2.

V. Theil, Tab. IV.*** fig. 4.

Tab. XVIII.*** fig. 1. 2.

Tab. XIX.*** fig. 1.

Tab. XXVI.*** fig. 3. 4.

Tab. XXVII.*** fig. 4. 5.

Tab. XXVIII.*** fig. 6.

Tab. XXVIII.*** fig. 1.

VI. Theil, Tab. XXIII.*** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. 2. 3. 4. 5.

400. Die Spizdattel. *Voluta Ispidula*. Datteln ^{B.}

Die letzte Art der Datteln, welche insgemein ^{400.} die kleine Waare trift, hat nach dem Ritter das Spizdattel. Merkmal, daß der Wirbel sehr spizig hervorsticht, ^{Ispidula.} und einen Rand hat, doch ist die Spindel auch schief gestreift. Unter diese kommen die sogenannte blaue Tropfendatteln; holländisch blaauwe Druppen, und Glimmertjes, wie auch Adansons Gierol mit ein und zwei Banden vor, darunter denn ebenfalls viele Verschiedenheiten statt haben, und deren Vaterland gleichfalls in beiden Indien ist.

Martini, Tab. XLIX. fig. 522 - 540.

Knorr. III. Theil, Tab. XIX.** fig. 3.

VI. Theil, Tab. XXIII.*.* fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXIX. fig. 6. 7.

C. Eyerförmige oder schiefenrunde, deren ^{C.} Mündung weit ausläuft und Porzell. ausgerandet ist. Wir wollen sie Walzen. Porzellanwalzen nennen; weil sie viele Aehnlichkeit mit den Porzellanen haben, und dahin auch ehemals geordnet waren, nun aber, weil ihre Mündung nicht gezähnt ist, die Spindel hingegen Falten hat, hieher gehören.

401. Das Schweinchen. *Voluta daetylus*.

Weil diese Schnecken von den Holländern ^{401.} Schweinchen. & 2 Daetylus. und geben ihr den Namen Schweinchen. Es ist die Schale weiß, und fleischfarbigbunt, kreuzweise gestreift,

422 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Porzell.
Walzen,

streift, an der Spindel mit sechs Falten versehen,
an der Mündung kaum ausgeschnitten, und kommt
aus Indien.

402. Das Hirsenkorn. *Voluta miliaria*.

402.
Hirsen-
korn.
Milia-
ris.

Diese kleine Art ist im mittelländischen Meer
gemein, der Farbe nach weiß, und am Wirbel mit
einem gelben Striche bezeichnet, wodurch sich die Ge-
winde zeigen.

403. Die Ringelwalze. *Voluta monilis*.

403.
Ringel-
walze.
Moni-
lis.

Sie ist weiß, hat keinen Einschnitt, zeigt kaum
einige Gewinde, und ist an der Spindel schief ge-
streift, sie kommt aus China, und wird dafelbst
zur Einfassung der Armringe, und andern chinesi-
schen Frauenzimmerkleinodien gebraucht.

404. Der Persianer. *Voluta persicula*.

404.
Persia-
ner.
Persicu-
la.

Diejenigen Schnecken, welche vormals von den
Holländern Kornoeltjes genennet wurden, heis-
sen nun Persiaantjes. Nach ihrer vormaligen Be-
nennung aber, werden sie bey uns Kornelstirichen ge-
nennet. Man erhält sie vom grünen Vorgebür-
ge, und der africanischen Küste. Sie sind sowohl
in der Größe als in der Zeichnung sehr verschied-
nen betreffend das erste, so findet man sie von der
Größe eines Viertelzolls bis zu einem ganzen Zoll,
und diese sind dann einen halben Zoll breit, betref-
fend das andere aber, so hat man sie rötlichpunctirt,
gestreift und auch bandirt, darinne aber
kommen sie miteinander überein, daß der Wirbel
stumpf genabelt, die Spindel mit sieben Falten be-
setzt, und die Lippe gesäumt und gefaltet ist.

Martini Tab. XLII. fig. 416-421.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXI. *** fig. 6.

405. Die

322. Geschlecht. Walzen. 423

405. Die Jungfer. *Voluta pallida*. C. Porzell. Walzen.

Sie heißt holländisch Juffertje, daher wir sie Jungfer nennen, sonst ist sie bey uns unter dem Namen stammig gewölkte glatte Gurke bekannt. Die Schaafe ist länglich eyrund, nicht eingeschnitten, an dem Wirbel erhaben zugespitzt, und an der Spindel mit vier Falten versehen. Die schöne wellenförmige Zeichnung auf einem achatartigen weissen oder rosenfärbigen Grunde hat sie jetzt in den Jungfernstand erhoben. Eine Abbildung zeigt sich Tab. XIV. fig. 4. Man trifft sie an der africanischen Küste bey der Insel Goeree an.

405.
Jungfer.
Pallida.
T. XIV.
fig. 4.

Martini, Tab. XLII. fig. 434. 435.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIII. * * * fig. 3.

406. Die Bohne. *Voluta faba*.

Nach dem Linne heißen sie nun in Holland Boontjes, sonst geploojde Komkommers, und nach letzterer Benennung bey uns gefaltene Gurken, denn die Schaafe ist etwas gefalten, übrigens raget der Wirbel hervor. Die Spindel hat vier Falten, und die Lippe ist bäuchig, gesäumt und gezähnel. Man hat viele Verschiedenheiten, als punctirte, wellenförmig gestreifte, blaue, weisse, gelbe, röthliche, und dergleichen, so alle an die africanische Küste ausgeworfen werden.

406.
Bohne.
Faba.

Martini, Tab. XLII. fig. 432. 433.

Knorr, IV. Theil, Tab. XVII. * * * fig. 6.

407. Die glatte Gurke. *Voluta glabella*.

In der Bauart kommt sie mit der vorigen überein, ist aber nicht gefalten, und hat an der gesäumten Lippe weisse Zähnen. Auch an dieser Art spielen

407.
Glatte
Gurke.
Glabella

424 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Porzell.
Walzen.

let die Natur mannigfaltig mit Farbe und Zeichnung und man findet sie an der africanischen Küste.

Martini Tab. XLII. fig. 429. 430.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXI. * * fig. 2. 3.

408. Der Rost. *Voluta reticulata*.

408.
Rost.
Reticu-
lata.

Diese Art ist in die Quere deutlich, die Länge herab aber schwach oder creuzweise mit Furchen durchzogen, daher denn die Vergleichung mit einem Rost entstanden; holländisch Rooster. Die Lippe ist inwendig gestreift, die Spindel am Ende fast ein wenig durchbohret. Sie wird so groß wie eine Pflaume, hat eine weiße Mündung, und kommt dem Vermuthen nach aus Africa.

Knorr. V. Theil, Tab. XVIII. * * * fig. 7.

409. Das brüthende Täubchen. *Voluta mercatoria*.

409.
Brü-
thende
Täub-
chen.
Merca-
toria.

Weil diese Art einigermaßen einen ausgebreiteten Flügel hat, wird sie das brüthende Täubchen genennet. In der Zeichnung sind sie gewaltig verschieden, in der Größe aber, welche kaum eine Erbse übersteigt, einander fast gleich, übriges sind sie in die Quere mit feinen Furchen gestreift, am Wirbel stumpf, an der Spindel gezähnelte und dick und an der Lefze gekerbet. Sie kommen aus Ostindien, von Africa und den Antillen. Man kauft sie Säckgenweise zu Grottenwerken und Mignatur, und sie heißt holländisch Koopwaar.

Martini, Tab. XLIV. fig. 452 - 458.

Knorr. IV. Theil, Tab. XII. * * * fig. 4.

VI. Theil, Tab. XVI. * * * * fig. 6. 7.

Tab. XVIII. * * * * fig. 3.

410. Der

410. Der Olivenkern. *Voluta rustica*. ^{C.} Porzell. Walzen.

Die Schale ist glatt, hat eine vorragende Spitze, eine gezähnelte grobe Spindel, und eine bäuchige und gekerbte Lippe. Sie gehöret zwar auch zur Mignatur, ist aber etwas größer als die vorige Art, und hat mit jener einerley Vaterland. Sie heisset in Holland nach dem Linne Boertje, oder kleine Bauer. ^{410.} Olivenkern. *Rustica*

Martini Tab. XLIV. fig. 469. 470.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVIII. *.*.* fig. 4.

411. Das arme Weibchen. *Voluta paupercula*.

Es ist die Schale enförmig, glatt, nicht ausgerandet, an der Spitze gestreift, hoch gewunden, an der Spindel mit vier Falten versehen, und die Lippe ist stumpf. Die Farbe ist gelblich mit weissen Flammenstrichlein die Länge herab gezieret. Die Größe ist wie eine kleine Haselnuß, und das Vaterland ist wie bey den drey vorigen Arten, besonders an der africanischen Küste, und im mittelländischen Meere. ^{411.} Arme Weibchen. *Paupercula*.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXVII. *.* fig. 5.

412. Der Bettler. *Voluta mendicaria*.

Die enförmige Schale ist etwas gestreift, schwarz, mit drey gelben Bänden besetzt, oder braun mit weissen Bänden, ist weder an der Spindel noch an der Lippe gezähnel, und nur an der Spitze ein wenig gekerbet. Die Größe ist wie eine kleine Bohne, und das Vaterland im mexicanischen Meerbusen. ^{412.} Bettler. *Mendicaria*.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVI. *.* fig. 3.

426 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Porzell.
Walzen.

413. Die Bitterwalze. *Voluta cancellaria*.

413.
Bitter-
walze.
Cancel-
laria.

Es ist die Schaafe in die Länge und in die Quere mit Furchen besetzt, so daß sie ordentlich gegittert ist. Die Spindel hat drey Falten und ist unten einiger massen mit einem Nabelloch eingebohret. Diese Schnecke ist schmutzgrünlich, mehr bänlichgrünlich als lang, hat hervorragende Gewinde, die Größe einer Nuß, und kommt nicht nur von Africa, sondern auch aus den großen und kleinen Antillen.

Knorr. IV. Theil, Tab. V.*.* fig. 5.

D.
Spindel-
walzen.

D. Walzen, die spindelförmig sind, und an beyden Enden dünner werden. Wir wollen sie Spindelwalzen nennen.

414. Das Schnepfchen. *Voluta tringa*.

414.
Schnepf-
chen.
Tringa.

Die Schaafe ist kaum eingeschnitten, länglich und glatt. Der Wirbel raget etwas hervor, und ist gleichsam abgestutzt. Die Spindel hat drey Falten, und die Lippe ist nach Innen zu etwas gezähnelte. Die Farbe ist weiß und gelb gewölkt, hat die Größe einer Erbse. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, und der holländische Name ist Snepje.

415. Die Krähe. *Voluta cornicula*.

415.
Krähe.
Corni-
cula.

Die wenig ausgerandete Schaafe ist länglich glatt, und wie Horn gefärbet, der Wirbel ist spitzlich. Die Spindel hat vier Falten, und die Lippe ist ungezähnelte. Sie kommt auch aus dem mittelländischen Meere, ist auch nicht größer als eine Erbse, und

und wird holländisch Kraaitje genennet, weil sie grau, ja oft ganz schwarz ist. D. Spindel Walzen.

416. Die Thurmwalze. *Voluta virgo*.

Die Bauart dieser und etlicher folgender Schnecken hat viele Aehnlichkeit mit einem Thurm, daher sie auch ehemals den Namen der Thürmchen führen. Es ist nämlich die Schale unten nicht eingeschnitten, oben aber gethürmt, gefalten, in die Quere gestreift, und hat eine Spindel mit drey Falten und einem Nabelloch. Die ganze Länge belauft sich auf einen Zoll, und man zählt zehn Umläufe der Gewinde. Jedes Gewinde ist mit zwey Bändern besetzt, davon das untere weiß, das obere gelb ist, und die Gewinde selbst unterscheiden sich durch einen blutfarbigem Strich. Das Maul endiget sich an der Spindel mit einer langen, durchbohrten Schnauze, wie bey etlichen Nadel-schnecken. Sie heißt holländisch Maagd, oder Jungfer.

416.
Thurm-
walze.
Virgo.

417. Die rauhe Nadelwalze. *Voluta scabricula*.

Die Schale ist ausgerandet, spindelrund, gestreift, in die Quere gerunzelt, an der Spindel durchbohret, und mit vier Runzeln besetzt, an der Lippe aber gekerbet. Sie kommt aus Ostindien, und wird holländisch ruuwe Penhooren genannt. Die Farbe ist weiß, mit gelben Flecken.

417.
Rauhe
Nadel-
walze.
Scabri-
cula.

Knorr. III. Theil, Tab. XXVII. fig. 3.

418. Die geribbte Nadelwalze. *Voluta ruffina*.

Es ist die Schale kaum ausgerandet, spindelrund, in die Quere gerunzelt, an der Spindel mit Falten belegt, und an der Lippe mit runden Wörzchen gekerbet.

418.
Geribte
Nadel-
walze.
Ruffina

428 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D. **Spindel Walzen.** gekerbet. Die übrige Bauart ist mit der vorigen Art übereinstimmig, denn sie haben alle eine thürmenartige Gestalt, indem das erste Gewinde lang ist, die übrigen fünf bis acht Gewinde sind miteinander nicht länger, als das erste, und setzen immer kürzer ab. In der Farbe aber ist ein Unterschied, denn sie ist gelb, und hat niedliche schwarze oder braune Strichflecke, die Reihenweise in die Quere herum laufen. Das Vaterland ist Ostindien.
Knorr. IV. Theil, Tab. XI.*.* fig. 3.

419. Die Staatenfahnen-Nadel. *Voluta sanguisuga.*

⁴¹⁹
Staaten Fahnen-Nadel. Sanguisuga. Dieses Thürmchen ist die Länge herab mit Furchen, und in die Quere mit tiefen Strichen überzogen. Es kommt also eine Art eines Gitterwerks heraus, welches oft mit weissen und blauen Strichen schön bandiret, oder auch mit gelben oder rothen Punkten reihenweise besetzt ist, daher diese indische Schnecke bey den Holländern Staatenflag-Pen, oder auch Paternoster genennet wird. Die Schale ist unten ausgerandet.

Knorr. IV. Theil, Tab. XI.*.* fig. 3.
Rumpf. Tab. XXIX. fig. V.

420. Die braune Bandnadel. *Voluta caffra.*

^{420.}
Braune Bandnadel. Caffra. Diejenigen Thürmchen, welche auf einem gleichfarbigen Grunde mit einem anders gefärbten Bande niedlich umgeben sind, werden bey den Holländern Band-Pennen genennet, denn man hat sie ehemals unter die Nadel-Schnecken gerechnet, die nunmehr eine besondere Abtheilung in dem folgenden Geschlechte der Rinkhörner ausmachen. Es beziehet also der Ritter hier die braune Bandnadel. Die Schale ist ausgerandet, spindelförmig und glatt.

glatt, die Gewinde am Wirbel sind faltenartig gestreift, und die Spindel hat vier Falten. Die Grundfarbe ist dunkel kastanienbraun, und auf den Gewinden ziehet sich ein gelblichweißes Band von unten bis zur obersten Spitze herum. Das Vaterland ist Asien, und man hat noch einige Verschiedenheiten mit gefaltener Schale.

D.
Spindel
Walzen.

Knorr, V. Theil, Tab XIX.*** fig. 4.

421. Die schwarze Bandnadel. *Voluta morio*.

Die Schale ist weniger ausgerandet, und die Spindel hat nur drei Falten, sonst ist sie der vorigen gleich, ausser daß die Grundfarbe schwarz, und mit einem gelben Bande umgeben ist, wiewohl auch in dieser Absicht Verschiedenheiten statt haben.

421.
Schwarze
Band-
nadel.
Morio.

Knorr, V. Theil, Tab. XIX.*** fig. 5.

422. Der Fuchsthurm. *Voluta vulpecula*.

Die Schale ist der vorigen gleich, nur etwas eckig und ganz fuchsroth. Die Spindel hat vier Falten, und die Lippe ist inwendig. Die Schale aber in die Quere einigermassen gestreift. Einige haben gar keine Bänder, andere sind wiederum bänderförmig, und haben so viele Verschiedenheiten in Absicht auf ihre Farbenerhöhungen, wo das Fuchsrothe in das Gelbe, Braune oder Pomeranzenfarbige fällt, daß man von den Bandnadeln überhaupt, welche alle aus Ostindien kommen, ein besonderes Reglement machen könnte. Ja wir zweifeln sehr, ob nicht der Ritter hier zu viele Arten gemacht habe, denn das Zählen der Falten an den Spindeln ist sehr verächtlich, da man manche Falten fast nicht recht sehen kann.

422.
Fuchs-
thurm.
Vulpe-
cula.

Knorr, III. Theil, Tab. XV.** fig. 2.

V. Theil, Tab. XVI.*** fig. 3.

Rumpf, Tab. XXIX. fig. R.

D.
Spindel
Walzen.

430 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

423. Die knotige Bandnadel. *Voluta plicaria*.

423.
Knotige
Band
nadel.
Plicaria

Es ist die Schale eckig gefalten, und diese Falten endigen sich an den Gewinden in knotigen Erhöhungen. Die Lippe ist inwendig glatt, an den Seiten gebogen, unten etwas ausgeschweift und frumm. Rumpf nennet sie geplooid Toorntje, die Holländer geben ihr jetzt den Namen geknobbelde Band-Pen, wegen der knotigen Erhöhungen der dicken Falten auf dem Umfang der Schale. Die Schale ist weiß, und mit einem breiten pomeranzensfarbigen, gefleckten, dergleichen auch zuweilen mit einem schwarzen, schmalen, unterbrochenen Bande unterhalb dem breiten umgeben. *Indien*.

Knorr. I. Theil, Tab. XV. fig. 1.

III. Theil, Tab. XXVII.** fig. 4.

Rumpf. Tab. XXIX. fig. S.

424. Die Mönchskappe. *Voluta pertusa*.

424.
Mönch-
kappe.
Pertusa

Der Mönchskappen sind so viele, daß man wohl einem jeglichen Orden eine besondere Verschiedenheit zuelnennen könnte. Die Schale ist vollkommen spindelartig, in der Mitte sehr bäuchig, und läuft an beiden Enden in gleichem Verhältnis ab. Die Spindel hat fünf Falten. Die Oberfläche ist durchgängig gestreift, und hat eingedruckte Punkte, welche von der Thurmgestalt ab, und nähert sich den bekannten Bischofsmützen der folgenden Art, daher sie auch vom Rumpf Bastard-Bischofsmützen und nun von den Holländern Monnikskappen genennet werden. Mehrentheils sind sie weißlich-schwefelgelb mit braungelben Flecken oder Banden, und dann auch wohl noch schön weiß, gelb oder braun reihenweise punctirt. So daß man kaum ein paar gleiche findet. Sie sind auch um etwas länger und

leibiger

selbiger als die Thürmchen, ja oft zwey Zoll lang, und fast einen Zoll in der Mitte dick. Indien. D. Spindel Walzen.

Knorr. II. Theil, Tab. III.* fig. 5.

Tab. IV.* fig. 6.

IV. Theil, Tab. XXVIII.** fig. 3.

V. Theil, Tab. XV.** fig. 8.

Tab. XVIII.** fig. 6.

425. Die Bischofsmütze. Voluta Mitra.

Man giebt diesem Namen noch den Zusatz Episcopalis; holländisch Bischopsmyter. Sie wird drey bis fünf Zoll lang, und bey anderthalbe Zoll dick, hat eine ausgerandete Mündung, gezähnelte Lippe, und vier Falten an der Spindel. ^{425.} Bischofsmütze. Mitra.

Die Schaafe ist, wenn sie aus dem Meere kommt, mit einer schmutzig, hornartigen Haut umgeben, die nicht gemächlich herunter zu bringen ist, wenn man aber selbige herunter nimmt, so ist die Schnecke schneeweiß, und unvergleichlich mit blutrothen, oder auch wohl ins pomeranzensfarbige fallenden größern und kleinern, fast viereckigen Flecken ressenweise gezieret. Dieser Flecken halber heißen sie oft Oranje-Pennen, französisch la Plume, kommen aus Asien, und sind ziemlich bekannt. Ihre Bauart wurde vormals durch den Namen Straubschnecken ausgedruckt. Wohin denn die folgende, und auch einige der vorigen Arten mit gerechnet wurden.

Knorr. I. Theil, Tab. VI. fig. 2.

Rumpf. Tab. XXIX. fig. K.

426. Die Papstkrone. Voluta Mitra papalis.

Sie ist fast von der nämlichen Bauart als die vorige, hat aber gezähnelte Gewinde, die also oben gleich, ^{426.} Papstkrone. Mitra papalis.

432 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D. gleichsam eine dreysache Krone machen. Die Spindel
 Spindel del hingegen hat fünf Falten, und die Mündung ist
 Walzen. unten gleichfalls ausgerandet. Sie heißt holländisch
 Paufekroon; französisch la Thiare. Die
 Grundfarbe ist nicht so weiß, die Flecken sind blau
 oder dunkelroth, nicht recht viereckig, und mehr un-
 gleich, auch dichter ineinander, und etliche haben am
 untern Gewinde etliche Querreihen eingegrabener
 Puncte. Der Einwohner sowohl dieser als der vor-
 rigen Art ist nicht zu essen, sondern verursacht ein
 Würgen, und ist mit einem spitzigen Beinchen ver-
 sehen, womit es stechen und verletzen kann, so daß
 eine schwere Entzündung darauf folget. Sie kom-
 men gleichfalls aus Ostindien, und werden so groß
 wie die vorige Art, sind aber seltener.

Knorr. I. Theil, Tab. VI. fig. 1.

IV. Theil, Tab. XXVIII. *** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXIX. fig. J.

427. Die Notenschnecke. *Voluta musica.*

427.
 Notens-
 schnecke.
 Musica.

T. XIV.
 fig. 5.

Wegen der Notenlinien und darauf befindlicher
 Notenzeichnung, führet sie oblige Namen mit Recht
 und wird auch holländisch Musiekhooren genant
 net. Um sich aber von ihrer abweichenden Bauart
 und Zeichnung einen Begriff zu machen, nehme man
 erst die Abbildung Tab. XIV. fig. 5. zur Hand.

Es ist nämlich die Schale weitbäuchig, und
 hat eine weithervorlaufende Mündung, daher man
 vormals aus den Schnecken von dieser Bauart, eine
 besondere Classe machte, und sie mit den eigentlichen
 Sarsen, zusammen Sarsenschnecken nennete, wor-
 hin also auch diese und die folgende Art gerechnet
 wurde.

Sie wird ansehnlich groß, hat an der Spindel
 acht Falten, eine glatte, unten eingeschnittene, aber
 sehr

sehr dicke Lippe, und die Gewinde sind oben mit stumpfen Zacken versehen, welche aus den dicken Falten entstehen, die sich am obern Theile der Schaaale befinden. Auf der mehrentheils gelblich-ashgrauen, auch wohl bichfärbiggrauen Schaaale zeigen sich zwey Bände, jede mit vier oder sechs ordentlichen, dünnen, gleichweitigen, schwarzen Notenzlinien besetzt, oberhalb, und unter welchen schwarze runde, oder auch viereckige Punkte mit Stricheldchen stehen, die vollkommen wie Noten aussehen, und mit den Linien ordentlich einem auf Pappier geschriebenen Musikstück ähnlich sehen, wie aus der Figur erhellet. Sie kommen aus America, und wir haben aus den Antillen dreierley Arten erhalten, als ichlige gelbliche, breite und dicke; dann eine weiße dicke, langgestreckte und schmale; und endlich eine kleine und besonders feine blaue Art, die nicht über einen Zoll lang war.

Der Einwohner dieser Schaaale scheint, wie aus der angeführten Figur erhellet, einigermaßen von den Limax der vorigen Geschlechter verschieden zu seyn. Der Kopf ist eine Halbkugel, die Fühlerhöerner sind keulförmig, der Hals kegelförmig, der Mantel weit und groß, und schlinget sich beym Herausstrecken köcherartig um, an dessen Ende sich eine längliche beinige Schaaale befindet. Das Fleisch ist weißlich ashgrau.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIII. fig. 1.

II. Theil, Tab. XV.* fig. 4. 5.

III. Theil, Tab. XII.** fig. 1.

VI. Theil, Tab. XXIII.* ** * fig. 1.

428. Die Fledermaus. *Voluta vespertilio*.

In der Hauptsache ist diese Schaaale wohl mit Fledermaus.
inner von gleicher Bauart, nur haben die Gewinde
oben zum Theil sehr scharfe, und bey manchen lange
Linne VI. Theil. 428.
Vesper-
und tilio.

434 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

D.
Spindel
Walzen.

und gleichsam schnabelförmige Zacken, wiewohl auch einige stumpf sind, und gar keine Zacken besitzen. Sodann führet die Spindel nur vier Falten, und insgemein sind sie etwas länger, und mehr gestreckt als die Notenschnecken. Vormalo wurden sie von den Holländern Varkens-Snuiten, das ist Schweinsrüßel, nunmehr aber Vleermuizen, oder Vespertilies genennet, und diese letztere Benennung ist von der Zeichnung hergenommen. In dem sich auf der Schale eckige Linien befinden, die in einem wilden Zickzack wellläufig über die Schale hinstreichen, welches man mit den ausgebreiteten Flügeln der Fledermäuse, und deren Adern vergleicht. Es giebt inzwischn eine große Menge Verschiedenheiten, weisse mit gelber; fleischfärbige mit fuchsrother; olivenfärbige mit dunkelbräuner; blassfärbige mit schwarzer Zeichnung, anderer Abweichungen in Farben und Zeichnung nicht zu gedenken. Sie sind übrigens essbar, und werden häufig in Ostindien zur Speise hervor gesucht.

Knorr. I. Theil, Tab. XXII. fig. 3.

II. Theil, Tab. VI. fig. 4.

Rumpf. Tab. XXXII. fig. H.

429. Die wilde Muscie. *Voluta hebraea*.

429.
Wilde
Muscie.
He-
braea.

Gegenwärtige Schnecke ist rarer als die vorigen Arten. Sie hat den Bau der Notenschnecken, aber die großen Zacken der Fledermäuse, und wird fast einen halben Schuh lang. In der Zeichnung hat sie mehrentheils etwas Muscie, und Notenschnecken ähnliches, jedoch nicht so deutlich als an der wilden Notenschnecke, daher sie auch die Wilde- oder Boeren-Muscie von den Holländern genennet wird. Von den Franzosen aber wird sie Bois Veinée genennet, und ihre Zeichnung mit dem geadernten Holze verglichen. Die Grundfarbe ist meistens

322. Geschlecht. Walzen. 435

mehrentheils gelb, und die Flecken und Adern fallen ins röthliche. Sie kommen aus Ostindien. Rumpf hatte sie unter die Fledermäuse, Valentin aber unter die Varkens-Snuiten oder Schweinsrüßel, als eine Nebenart der Fledermäuse, gezählet. Ihre Spindel hat fünf dicke und drey schwache Falten.

D.
Spindel
Walzen:

Knorr. I. Theil, Tab. XXIV. fig. 1. 2.
VI. Theil, Tab. XV.*** fig. 1.
Rumpf. Tab. XXXII. fig. I.

430. Der Morgenstern. *Voluta turbinellus*.

Rumpf hatte diese Art nach gewissen kleinen mit Buckeln besetzten Stutzgläsern Pimpeltjes genennet, jedoch vergleichen sie die Holländer mit einem gewissen alten Gewehr, welches in einer runden, mit Stach: in beschlagenen Kolbe bestund, und geben ihr den Namen Morgenstar. Es ist nämlich die Schale mit fast geradestehenden dicken und kegelförmigen Knoten oder Zacken besetzt, wovon die obersten die größten sind. Die Spindel hat vier Falten, und die ganze Schale ist dick, gelblich, und an den Knoten oder Zacken weißlich. Sie kommen aus Ostindien. Die westindischen hingegen haben nur drey Falten an der Spindel, und sind mit längeren, feileren und spizigern Dornen besetzt.

430.
Morgen
stern,
Turbi-
nellus.

Knorr. II. Theil, Tab. II.* fig. 2. Westindische.
Tab. XIII.* fig. 2. 3. Ostindische.
Rumpf. Tab. XXIV. fig. B.

431. Die Vase. *Voluta capitellum*.

Die Capitale oben auf den Säulen werden in der Baukunst vielfältig Vaasen genennet, daher glauben wir, daß wir diese Benennung annehmen können, weil sie schon hin- und wieder gebräuchlich ist.

431.
Vase.
Capi-
tellum.

436 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D. Spindel ist. Man belegt gegenwärtige Schnecke mit diesem Namen, weil sie kurz, oben sehr breit, nicht hoch gewölbt, und also den Capitäl in der Bauform ziemlich ähnlich ist. Die Oberfläche ist runzelig, zuweilen mit Reihen stumpfer Zacken oder Knoten besetzt, und die Spindel hat vier Falten. Die Farbe ist schmutzgelblich, oder auch zuweilen röthlich gefleckt. Nach dem Rumpf gehören sie unter die stachelichen, rauhen oder höckerigen Sturmhauben, wohin auch die sogenannten Bettzeuge gehören. Sie sind in beyden Indien zu hause.

Martini Tab. XI. fig. 395 - 402.

Knorr, VI. Theil, Tab. XXXV.*** fig. 1.

432. Die gezackte Vase. *Voluta ceramica*.

432. Gezackte Vase. Ceramica.

Diese Art wird von den Holländern Schweizerse Broeck, oder gezackte Schweizerhose genannt. Die Bauart ist mit beyden vorhergehenden Arten fast einstimmig, nur unterscheidet sie sich durch dicke voneinander welchende Dornen oder Zacken, welche die weiße kalchartige Schale besetzen, und durchgängig schwarz sind. Die Spindel hat fünf Falten. Das Vaterland ist in beyden Indien, besonders bey Ceram in Ostindien, und es giebt etliche Verschiedenheiten in der Farbe und Beschaffenheit der Zacken.

Knorr, II. Theil, Tab. II.* fig. 3.

VI. Theil, Tab. XXXV.*** fig. 2.

Rumpf, Tab. XXIV. fig. A.

Tab XLIX. fig. L.

433. Die Birnwalze. *Voluta pyrum*.

433. Birnwalze. Pyrum.

Diese gestreckte Volute hat einen hohen Wirbel, einen gedehnten Schwanz, und die Gestalt einer Holzbirn. Die Gewinde sind an dem Wirbel

gestreift, der Schwanz hingegen ist glatt, und die Spindel hat nur drei Falten. Sie wird holländisch Peer genannt, und man findet kleine weiße, und große gelbe, die fast einen halben Schuh lang, und drei Zoll dick werden, und da man mehrere birnförmige Schnecken in andern Geschlechtern antrifft, wie wir in der Folge sehen werden, so wird dieser Art vorzüglich der Name Birnwalze begelegt. Ihr Vaterland ist Ostindien.

B.
Spindel
Walzen

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXVII. * * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXVI. fig. 7.

434. Die lappländische Lappenschnecke.

Voluta Lapponica.

Man bekam diese Schnecke in Holland zuerst aus Lappland, nachher aber auch aus Ostindien, und nun weiß man, daß sie auch in America anzutreffen sind. Da die Lippe dieser Schnecke, nach Art der Lappenschnecke, ein wenig glatt und erweitert ausläuft, so läßt sich obige Benennung, die bey den Holländern Lapsche Lappenschnecke ist, rechtfertigen. Die Schale ist eiförmig und glatt, der Wirbel ist zugespitzt, und der Körper dehnet sich in die Breite, an der Spindel aber befinden sich drei bis vier Falten. Sie sind gelblich weiß, mit schwarzen Puncten und Flecken, oder auch pomeranzensfarbig gefleckt, und mit braunen Puncten untermengt. Die westindischen haben mehrentheils weniger Flecken, und ihre Größe steigt bis zu einer Handfläche.

434.
Lappen-
schnecke.
Lappo-
nica.

Knorr. VI. Theil, Tab. XI. * * * fig. 2.

Rumpf. Tab. XXXVII. No. 3.

438 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Backen-
Walzen.

E. Bäuchige, die wir Backenwalzen
nennen.

435. Der gekrönte Warzenbacke. *Voluta
aethiopica.*

435.
Gekrön-
ter War-
zenbacke
Aethio-
pica.

Die drey Arten, die nunmehr folgen, sind
weitbäuchig, und haben eine ausgebreitete Mün-
dung, daher heißen sie überhaupt Backenwalzen.

Was nun aber diese erste Art insbesondere be-
trifft, so hat man anzumerken, daß die Schale
ausgerandet und bäuchig, am Wirbel mit gewölbe-
ten Dornen, als mit einer Krone, umgeben, und
mit einer warzenartigen Spitze der hervorstechenden
Gewinde, an der Spindel aber mit vier Zah-
nen versehen ist. Aus diesem Grunde werden sie
in Holland Kroon - Tepelbak genennet, denn
Tepel bedeutet eine Brustwarze, woran Kinder
saugen, oder eine Zitze, womit sich die dick war-
zenförmige Hervortretung der Gewinde am besten
vergleichen lässet. Da sie nun aus dem persi-
schen Meere, wie auch aus Asien von der In-
sul Rey kommen, so werden sie französisch la
Couronne d'Ethiopie, sonst aber Tonne a ma-
melon genennet. Sie sind durchgängig pomeran-
zenfarbig oder blaßgelb, auch wohl weißlich, wer-
den wohl eine Spanne, und darüber lang, und
eine Hand breit. In der Krone zeigt sich man-
chesmahl ein Unterschied, daß die Backen nicht in
die Höhe, und in keinen so weiten Umfange stehen.
Einige sind mit zwey braunen Bändern umgeben,
andere haben schwarze unterbrochene Bänder, oder
große Flecken in Reihen, welche letztere besonders
Moesjes-Tepelbakken, oder Schminkepfaster-
Warzen-

Walzenbacke heißen, die zuweilen auch gekrönt sind, denn man hat auch solche, denen die Krone ganz mangelt, und solche haben nur drey Falten an der Spindel.

Um sich nun sowohl von der Schaaale, als von dem Thiere einen rechten Begriff zu machen, so zeigt die Abbildung Tab. XV. fig. 1. die Schaaale, und fig. 2. das Thier. In der Mündung siehet man das Thier liegen, und es erhellet, daß es keinen Deckel, oder Venusnadel habe. Das Thier selbst aber, aus einer dergleichen großen Schaaale, zeigt sich in fig. 2. sowohl mit dem Kopfe und Sauger, als dem Mantel und Fußstück, worauf die Schnecke fortschleicht, nebst einem hinhin gestreckten Fingerchen. Das Fleisch ist schwarzlichbraun, oder auch in dieser Art grau, und die Augen sind kleiner als an andern Schnecken.

Knorr. II. Theil, Tab IV.* fig. 1.

V. Theil, Tab. VIII.*.* fig. 1.

Rumpf. Tab. XXXI. fig. A. B.

436. Der Jacoba; Krug. *Voluta cymbium.*

Die Schaaale ist gleichfalls ausgerandet und bäuchig, hat aber eine noch weiter gedehnte Mündung, daher die Linneische Benennung entstanden. Der Wirbel hat rinnenförmig ausgehöhlte Windungen, die nur einen scharfen Rand haben, übrigens aber platt liegen, und mit keiner hervorragenden Warze versehen sind. Die Spindel hat nur zwei Falten. Sie werden von den Holländern *Jacoba-Kruik*, und bey uns *Schweins-Rüssel*

436.
Jacoba;
Krug.
Cym-
bium.

E.
Backen-
walzen.

Rüssel genannt, denn der Wirbel siehet dem plat-
ten Theile eines Saurüssels ähnlich. Man findet sie
in Ostindien in der Länge von anderthalbe Schuh,
und werden zu Schöpfgefäßen gebraucht, auch
macht man aus dem äussersten Gewinde längliche
Essschüsseln, und aus dem innersten schneidet man
Löffel. Sie sind auswendig braun, gelb, roth,
braun, oder pomeranzenfärbig, inwendig gelblich-
weiß.

Knorr. II. Theil, Tab. XXX.* fig. 1.

V. Theil, Tab. XXVIII.*.* fig. 2.

437. Der Topf. *Voluta Olla*.

437.
Topf.
Olla.

Die Schaale ist gleichfalls ausgerandet und
häuchig, der Wirbel glatt erhaben, und gleicht
einer dicken Warze, die in einem vertieften Ringe
steht, und die Spindel hat vier Falten. Sie
sollen an den philippinischen Inseln so groß
seyn, daß sie bey dreyhundert Pfund wiegen. In
der Küste von Africa werden sie öfters durch
Stürme häufig an den Strand getrieben, und da
nimmt man zweyerley Arten wahr, nämlich Breit-
mündige, und schmalere, die fast cylindrisch sind.
Der Größe nach sollen sie bis anderthalbe Schuh lang
werden. Die Schaale wird zu Wassereymern,
Schüsseln und Speisegeschirr zubereitet, das Fleisch
aber gedörret, und wie Stockfisch gegessen, oder
eingesalzen, wiewohl es lederartig hart ist, und
sich nur in die Mägen der Mohren schließt. Adam-
son behauptet, daß sie lebendige Jungen gebäh-
ren, die schon einen bis anderthalbe Zoll lang
sind, und daß diese an der Mutter saugen, weil
man wohl fünf zugleich in dem Mantel des Thier-
res

res eingehüllet gefunden hat, (wenn nicht etwa diese ein Raub des alten Thieres gewesen,) wenigstens sollen sie sich als Hermaphroditen selbst begatten.

Knorr. V. Theil, Tab. XXVIII.*** fig. 7.

VI. Theil, Tab. XXII.*** fig. 2.

323. Geschlecht. Kinkhörner.

Testacea Buccinum.

Geschl.
Benennung.

Bon jeher verstand man nicht allein unter Buccinum eine Trompetenschnecke, und rechnete auch diejenigen vorzüglich dahin, welche von den Indianern als Trompeten im Kriege gebraucht werden, um ein Feldgeschrey damit zu machen; allein gerade diese und alle eigentliche Trompetenschnecken mangeln in diesem Geschlecht, denn der Ritter hat sie unter die folgenden Geschlechter ausgetheilet. In diesem Geschlecht aber kommen solche vor, welche niemals den Namen Buccinum führen, als Schellenschnecken, Sturmhauben, Bezoar, Harffen, Nadeln und dergleichen; einige wenige Buccina ausgenommen, die noch wegen ihrer glatten Spindel hier Platz finden können. Es sind also eigentlich hier keine Geschlechter, namen anderer Sprachen anzuführen, weil noch niemand die hier vorkommenden Conchylien aus dem Gesichtspuncte betrachtet hat. Nichts desto weniger wollen wir sie Kinkhörner nennen, weil sie nun auch bey den Holländern, um den Linne zu folgen, den Geschlechtsnamen Kinkhoorens erhalten haben.

Geschl.
Kennzeichen.

Es bestehen aber die Kennzeichen in folgenden Stücken: Das Thier ist, wie bey dem vorigen Geschlecht, ein Limax und Tab. XVI. in verschiedener Richtung zu sehen, wie bey No. 443. und 475. näher angezeigt werden soll. Die einfache gewundene

Gewundene Schale ist an der ersten Windung un-
gemein bänchig, die Mündung ist oval und läuft in
eine kleine kurze rinnenartige Spalte an der rechten
Seite der Mündung aus. Diese rinnenartige
Spitze ist stumpf oder abgestutzt, und die Spindel
hat keine Falten.

Weil nun so vielerley Arten diese Eigenschaf-
ten haben, so ist leicht abzusehen, daß eine nähere
Abtheilung nöthig war, und selbige ist dann von
dem Richter auf folgende Art bewerkstelliget
worden:

- A. Die flaschenartig aufgeblasen sind:
eine runde dünne halbdurchsich-
tige zerbrechliche Schale haben,
und welche Schellenschnecken ge-
nennet werden. 6 Arten.
- B. Deren Mündung gezähnel ist, sich
in einen kurzen umgebogenen
Schwanz endiget, und insge-
mein Sturmhauben heißen.
8 Arten.
- C. Mit einem kurzen umgebogenen
Schwanz und einer inwendig un-
gezähnelten und hinten dornigen
Lippe, die man Bezoarschnecken
nennen kann. 5 Arten.
- D. Die an der Spindel eine dicke schwie-
lenartige umgeschlagene Lippe ha-
ben,

344. Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

ben. Sie können Schwielen-
spindel heißen. 5 Arten.

E. Deren Spindel platt, und gleich-
sam abgeschabt ist. Es sind meh-
rentheils Harffen. 7 Arten.

F. Glatte Rinkhörner. 3 Arten.

G. Eckige Rinkhörner. 7 Arten.

H. Die Pyramidenförmig glatt und
spitzig sind. Sie heißen Nadeln.
10 Arten.

Wir zählen also mit einander 51. Arten, die
von wir folgende Beschreibung nach den Linne-
schen Merkmalen machen:

A.
Schel-
lenschnes-
cken.

A. Die flaschenartig aufgeblasen sind,
eine runde, dünne, halbdurch-
sichtige zerbrechliche Schaale ha-
ben, und welche Schellenschnellen
genennet werden.

438. Die Zwiebelschaale. Buccinum olearium.

348.
Zwie-
bel-
schaale.
Olea-
rium.

Diese ostindianische Schnecke wird ihrer
sehr runden Gestalt und dünnen Schaale halber
die Zwiebelschaale, holländisch Ajuin-Schil ge-
nennet. Sie hat schwache runde Furchen, welche
durch erhabene Striche unterschieden sind, und die
Mündung ist ungezähnet, auch mit keinem Deckel
bedeckt, sondern das Thier lieget darinnen offen und
bloß.

323. Geschlecht. Rinkhörner. 445

bloß. Uebrigens ist die Schaale wie ein Pergament, der Farbe nach bräunlichgelb, und wird über zwei Zoll lang und breit.

A.
Schel-
lenschne-
cken.

Knorr. V. Theil, Tab. XII. * * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XXVII. fig. D.

439. Die Schelle. Buccinum Galea.

Hierher gehören die gemeine einsfarbige röthlich braun oder auch blaßgelbe und mehrentheils schmutzig gefärbete Schellenschncken des mittelländischen Meeres, die so groß wie eines Menschen Kopf werden, desgleichen des Rumpfs handirte Zwiebelchen, die beyde mit allen Verschiedenheiten bey den Holländern den Namen Bellhoorens, das ist Schellenschncken führen. Der Ritter beschreibt sie: daß sie schief eyrund aufgeblasen, und mit Furchen, die sich nach vorne zu verdoppeln, umringet sind, und eine gezähnelte Mündung haben. Uebrigens kommt die Bauart mit der vorigen fast überein.

439.
Schelle.
Galea.

440. Das Rebhuhn. Buccinum Perdix.

Es weicht zwar diese Schaale auch nicht von der vorigen Bauart ab, denn sie ist eyrund aufgetrieben, etwigermassen mit Furchen, die nicht so tief gehen, umgeben, und hat auch eine ungezähnelte Mündung, aber es ist die braungelbe Schaale mit weißen feinen Wellen, die regelmäßig reihenweise dicht aneinander stehen, und gleichsam, wie lauter halbe Monde auf den breiten Rippen liegen, gezeichnet. Diese Zeichnung wird nun mit der Zeichnung der Federn der Rebhühner verglichen, und diese Schnecke daher Cochlea pennata, oder, wie oben, das Rebhuhn, und in Sol-

440.
Reb-
huhn.
Perdix.

446 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Schel-
lenschnec-
ken.

Holland Patrys Hooren genennet. Sie werden wohl eine Faust bis einen halben Schuh groß und sind in Ostindien, Africa und America zu Hause.

Knorr. III. Theil; Tab. VIII. fig. 1.
Rumpf. Tab. XXVII. fig. C.

441. Die Dicklippe. Buccinum bomum.

441.
Dicklip-
pe.
Bo-
mum.

Es wird diese Art, die mit voriger in der Gestalt übereinkommt, nur daß sie stärkere Rippen hat, viel dickschaliger ist, und die dicke Mündung mit Zähnen besetzt hat, das Dicklippige Oliehoorn beim Rumpf genennet. Die Farbe ist blaß gelblichweiß, mit gelblichen oder weißen runden Flecken, die oft den Rippen das Ansehen geben, als ob sie mit Buckeln besetzt wären, da sie doch glatt sind. Die indianische Benennung Vehlhorn kommt daher, weil die Schellenschncken beim Sieden der Cocosnüsse gebraucht werden, das Cocosohr herumter zu schöpfen, wozu sich doch die folgende Art wegen ihrer dünnen Lippe besser schickt. Sie kommen aus beyden Indien.

Martini, Tab. XXXVI. fig. 370. 371.
Knorr. VI. Theil, Tab. XXIII. *** fig. 2.
Rumpf. Tab. XXVII. fig. B.

442. Das Faß. Buccinum Dolium.

442.
Faß.
Dolium

Die Bauart dieser Schnecke ist wiederum die nämliche, nur hat sie weit auseinander stehende hoch erhabene Rippen, die gleich Reiffen um ein Faß liegen, daher sie auch geribbde, und weil die Reiffe mit abwechselnden braunen Flecken schön bunt gezieret sind, geplekte Belhoorn, genennet wird. Die Grösse steigt bis zu einer Faust, die Farbe ist gelblich.

323. Geschlecht. Rinkhörner. 447

gelblichweiß, ausser daß die Rippen besagte braune A.
 Flecken haben, die länglich viereckig sind. Das Schel-
 Vaterland ist Ost- und Westindien. lenische
 Knorr. III. Theil, Tab. VIII.* fig. 4.
 Rumpf. Tab. XXVII. fig. A.

443. Die Knotenschelle. Buccinum echinophorum.

Es ist die Schaafe gelb, und mit vier bis fünf 443.
 Strichen hoher knotiger Buckeln in die Quere um Knoten-
 geben, diese Buckeln sind zuweilen auf ihrer Spitze schelle.
 oder Fläche blaßfärbig, die Mündung gehet in ei- Echino-
 nen etwas zurückgebogenen Schwanz aus. Das pho-
 rumpf. Tab.
 hier ist esbar, und das Vaterland ist nicht allein XVI.
 das mittelländische Meer, sondern auch Ame- fig. 1
 rica. Eine Abbildung dieser Schaafe mit ihrem
 Einwohner ist Tab. XVI. fig. 1. zu sehen. Sie wird
 eine Faust groß, und ist, wenn sie aus dem Meer kommt
 mit einer braunen Haut umgeben, die schwer her-
 unter zu bringen.

Martini, Tab. XLI. fig. 407. 408.

Knorr. I. Theil, Tab. XVII. fig. 1.

Rumpf. Tab. XXVII. No. 1.

B. Rinkhörner, deren Mündung gezäh- B.
 nelt ist, sich in einen kurzen um- Sturm-
 gebogenen Schwanz endiget, und hauben.
 insgemein Sturmhauben heißen.

444. Die gefaltene Sturmhaube. Buc- 444. cinum plicatum. Gefal- tene

Es hatte der Rumpf die Sturmhauben in haube.
 höckeriche, warzige und glatte Sturmhauben Plica-
 tum.

B.
Sturm-
häuben.

ben eingetheilet, allein viele sind ganz ausgemis-
stert, und von vielen ist die linneische Beschrei-
bung so dunkel, seine Anführung der Kupfertafeln
aber so zweydeutig, daß nichts leichter ist, als
hierinne fehl zu greiffen, und macht oft die Anfüh-
rung der Kupfertafeln mehr Verwirrung, als daß
sie Erleichterung schaffen sollte: zumal wenn die
Kupfer nicht die entscheidenden Charaktere abbilden,
auf welche der Ritzer oben will gesehen haben,
und die von den alten Schriftstellern sind vernach-
lässiget worden. Wir werden von diesem bey der
jetzigen Abtheilung eine Probe sehen.

Die gegenwärtige gefaltene Sturmhaube hat
die Schale vorneher einigermaßen gefalten, und
kreuzweise gestreift, ist an der Mündung gezähelt
und hat den Schwanz umgekrümmt. Der Herr
Souttuin rechnet nun hierzu, das ächte und un-
ächte attalische Kleid, davon jenes nach Herrn
D. Martini, und unserer Meynung, das Buc-
cinum flammeum, und dieses das Buccinum
Testiculus wäre.

Martini, Tab. XXXIV. fig. 353. 354. ächte.
Tab. XXXVII. ** fig. 375. 376.
unächte.

Knorr. IV. Theil, Tab. IV. *** fig. 4.

Soll es diese seyn, so ist die Schale gar
nicht kreuzweise gestreift, sondern der Länge nach fein
gerunzelt und auf einen weißlich gelben Grund mit
schönen röthlichen, braunen, gelben und dunkeln
flammigen Wellen die Länge herab bezeichnet.

Dahingegen giebt Herr D. Martini mit uns
für gegenwärtige Art, eine ganz andere, und in For-
be und Gestalt den Bezoarschnecken mehr ähnliche
Sturmhaube an, davon die Abbildung zu sehen bey

Martini, Tab. XXXVII. fig. 379. 380.
Knorr. III. Theil, Tab. XXVIII. ** fig. 1.
Soviel

323. Geschlecht. Rinthörner. 449

Sobiel können wir zur Entschuldigung aller fehlenden Linneaner sagen, daß die Natur selbst, es ihnen schwer mache, weil die Abweichungen der Geschöpfe selbst räthselhaft erscheinen, und sich die angegebene Merkmale bey den individuis oft so verlihren, daß man nicht weiß wo sie geblieben sind. Wenn nun allzu kurze und zwendeutige Beschreibungen der Systematiker, dann undeutliche Abbildungen der Kupferstecher, und endlich unrichtige Nummern von Kupfertafeln und Figuren durch die Setzer und Drucker dazu kommen, wie soll man denn den Fehlgriffen vorbeugen? Inzwischen heißt diese Art holländisch Geplooides Kasket oder Stormhoed.

B.
Sturm-
hauben.

445. Die gehörnte Sturmhaube. *Buccinum cornutum*.

Zu dieser Art gehören die gestrickten Sturmhauben, deren Schaale gleichsam mit einem Strickwerk überzogen ist, indem sie in die Quere gefurchte Linien haben, die auseinander stehenden eingra- benen Punkten bestehen, an der obern Windung aber gleich einer Krone grosse Zacken führen, die bey alten Schnecken oft in der Mitte des Umfangs einen Zoll hoch, und einen halben Zoll dick hervorragen, daher sie auch Ochsenköpfe, holländisch Osse Koppen, sonst aber gestrickte Sturmhauben, holländisch gebreide-Kasketten, oder Stormhoeden genennet werden. Sie sind auf einen weißen Grund gelb gefleckt, haben eine gezähelte Mündung und umgebogenen Schwanz. Ihre Größe steigt bis zur Größe eines Menschenkopfs. Die Schaale ist ungemein dick und schwer. Das Vaterland ist Ostindien, wo das Fleisch von den Indianern in der Schaale gebraten und gegessen wird.

445.
Gehörnte
Sturm-
haube.
Cornu-
tum.

450 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylient.

B.
Sturm-
hauben.

wird. Inzwischen haben wir auch selbige öfters von der Insel Curacao in America erhalten.

Martini, Tab. XXXIII. fig. 348. 349.

Knorr. III. Theil, Tab. II. fig. 1.

Rumph. Tab. XXIII. fig. A. No. 1.

446. Die rothe Sturmhaube. *Buccinum rufum*.

446.
Rothe
Sturm-
haube.
Rufum.

Diese schöne und ansehnliche Schnecke hat eine dicke, einigermaßen creuzweisse gestreifte und mit dicken Buckeln gürtelweise besetzte Schale. Die Buckel Reihen sind durch doppelte Querstriche von einander abgesondert, die Mündung ist gezähnelte der Schwanz umgekrümmt. Die Grundfarbe ist oben weißlichroth oder rosenfärbig mit sehr dunkeln großen flammigen Flecken. Die Mündung hingegen ist blutroth, daher sie wohl auch der glühende Ofen genennet worden, obgleich diese Benennung einer ganz andern Schnecke mit vergoldeter Mündung zukommt. Man nennet sie in Holland roode geknobbelde Kasket. Sie wird über einen halben Schuh lang, und ist dann fünf Zoll breit. Das Vaterland ist Ostindien, wo man sie jedoch selten findet.

Martini Tab. XXXII. fig. 341.

Knorr. II. Theil, Tab. IX. * fig. 2.

III. Theil, Tab. I. * * fig. 1.

Rumpf. Tab. XXIII. fig. B.

447. Die Knotensturmhaube. *Buccinum tuberosum*.

447.
Knoten-
sturm-
haube.
Tuber-
osum.

Es kommt auch aus America eine der vorigen rothen Sturmhaube ziemlich ähnliche Art, welche mit dem atlantischen Kleide, davon wir bei No. 444. gesprochen haben, wegen der flammigen Zeich-

Zeichnung einige Verwandtschaft hat, sie unterscheidet sich aber dadurch, daß sie etwas höher gewunden ist, und die Schale nach Art der rothen Sturmhaube mit Buckeln besetzt hat. Von diesen Buckeln sind wenigstens die zwei obersten Reihen am stärksten, die andern sind schwach, oder es sind auch gar keine mehr ohne besagte zwei Reihen vorhanden. Die Holländer nennen selbige auch geknobbelde gemeinlich aber westindische Kasket. Der Einwohner hat ein weisses festes Fleisch, und giebt ein gutes Essen ab, wenn es lang genug gekocht ist. Das erste Wasser schüttet man weg, kocht sie hernach ferner gar, schneidet sie auf, und nimmt alsdann den Darm heraus, schneidet das Fleisch in Scheiben, würzt und pfeffert es, und dampft es in einer Eßigsauce. Ihre Länge ist oft von zehn bis funfzehn Zoll, und ihre Schwere von zehn bis zwölf Pfund. Mit einem sehr strengen Feuer brennet man einen Kalch aus der Schale.

Martini Tab. XXXVIII. fig. 381. 382.

Tab. XXXIV. fig. 359.

Knorr. III. Theil, Tab. X. fig. 1. 2.

448. Die Flammensturmhaube. Buccinum flammeum.

Mit dieser Art, die aus beyden Indien kommt, vergleiche man nun, was wir oben bey No. 444. gesagt haben, indem wohl die, wegen ihrer schönen Zeichnung, sogenannte attalische Kleider hieher gehören, deren Figuren wir daselbst aus den Mar-tinischen und Knorrichen Muschelwerken angeführt haben. Wozu wir denn auch noch einige sogenannte türkische Papierschnecken wegen ihrer flammigen Zeichnung ziehen, obwohl der Herr Soutteuin hieher eine andere Art zu rechnen scheint.

448.
Flam-
men-
Sturm-
haube.
Flam-
meum.

452 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B. Sturmhauben. Soviel sagt inzwischen der Ritter, daß die Schale ein wenig gefalten und gekrönt, die Mündung gezähnel, und der Schwanz gekrümmt sey, welches sich alles auf mehrere Arten erklären läset, und worbey er zwey Figuren aus dem Rumpf und Bonanni anführet, die sehr verschieden sind: denn des Bonanni 3. tab. 161. ist eine ganz andere als des Rumpfs; diese letztere lassen wir hier nur allein gelten, und geben zu, daß man ohne des Ritters deutlichere Erklärung, leicht die No. 444. und 448. miteinander verwechseln, folglich diese vor jene, und jene vor diese nehmen könne.

Rumpf. Tab. XXIII. Nro. 2.

b. Bezoar.

b. Es folget hier eine kleine Unterabtheilung, welche solche Sturmhauben enthält, die hinten an der Lippe auswändig stachelich sind, sonst aber mit den vorigen Sturmhauben in der Hauptsache überein kommen, und die man auch Bezoar nennet.

449. Das unächte attalische Kleid. Buccinum testiculus.

449. Unächte attalische Kleid. Testiculus.

Die Aehnlichkeit, welche diese Schnecke mit dem ächten attalischen Kleide hat, davon wir oben No. 444. und No. 448. geredet haben, macht, daß sie zum Unterschied die unächte genennet wird, doch bey den Holländern heist sie geplekte, das ist, gefleckte Bezoar. Die Schale ist eierförmig kreuzweise gestreift und übrigens glatt, oder ohne Knoten und Falten, hingegen aber mit erhabenen Strichen der Länge nach gestreift, an der Mündung gezähnel, und am Schwanz umgekrümmt. Der Farbe nach ist der Rücken entweder ganz roth, oder doch auf einem gelb, und röthlichweißen Grunde gefleckt.

323. Geschlecht. Rinkhörner. 453

gesteckt. Der Rand der Lippe ist mehrentheils röthlich gelb, und mit schwarzen paarweise stehenden Strichen bezeichnet. Das Vaterland ist Ost- und Westindien. Sie werden noch größer als Gänse-eyer, und führen die Namen polnische Müse, und geribbte Sturmhaube.

B.
Sturm-
hauben:
b.
Bezoar

Martini Tab. XXXVII. fig. 375. 376.

Knorr. III. Theil, Tab. VIII.* fig. 2.

IV. Theil, Tab. VI.* fig. 1.

Rumpf. Tab. XXIII. fig. 3.

450. Der Schuppenbezoar. Buccinum decussatum.

Es ist diese Schaale in die Länge und in die Quere so fein gestreift, daß daraus kleine niedliche Quadratsfelder, fast nach Art der Armadille entstehen, so daß man sie deswegen den Schuppenbezoar nennet; holländisch geschubde Bezoar. Es giebt weisse, braune und bleichfarbige, sie sind oft auf einem dunkelfärbigem Grunde mit hellgelben vierseitigen Würfeln besetzt, und über dem Rücken ziehet man den Wulst der alten Mündung hinstreichen. Sie kommen, nach dem Linne, aus Africa; nach Bonanni aus Portugall; und wir haben sie aus Curacao erhalten. Sie werden so groß als ein Hühneren, und haben noch Nebenarten.

450.
Schup-
penbe-
zoar.
Decus-
satum.

Martini Tab. XXXV. fig. 360. 361.

Knorr. II. Theil, Tab. X.* fig. 2. 3.

Eine kleine seltene Art, mit zwei Wulsten, oder eine doppeltgesäumte, woran sich hinten an der letzte schöne auswärtsstehende Zacken befinden, (die ja eigentlich das Merkmal der folgenden Abtheilung seyn sollten,) wird nicht größer als ein Taubeney, und hat braungelbe Flammen auf einem weissen schuppigen Grunde.

Neben-
art.

Martini Tab. XXXV. fig. 366.

B.
Sturm:
Hauben.

454 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

451. Das Gartenbeetchen. *Buccinum areola*.

451.
Garten:
Beet:
chen.
Areola.

Rumpf ist der Erfinder obiger Benennung; denn bey ihm heissen sie Beddekens; bey den Holländern geplekte Bezoar, jetzt aber Gerwice Bezoar. Es ist nämlich die Schale mit vier Reihen viereckiger braunen Flecke, die wie Gartenbeete auf einem grauweißen, oder auch wohl etwas bläulichen Grunde liegen, umgeben; die Länge herab aber zeigen sich schwache Striche. Die Lippe ist innen dig gezähnelte, und auswendig mit einem Saume umgeben, dergleichen sich auch an der Spindel zeigt. Sie kommen mit etlichen Verschiedenheiten aus beyden Indien, und aus dem mittelländischen Meere.

Martini Tab. XXXIV. fig. 355. 356.

Knorr. III. Theil, Tab. VIII. ** fig. 5.

Rumpf. Tab. XXV. fig. 1. B.

C.
Bezoar.

C. Mit einem kurzen umgebogenen Schwanze und mit einer innwendig ungezähnelten, hinten aber dornigen Lippe, welche wir, da die eigentliche und ächte Bezoar in dieser Abtheilung vorkommet, Bezoar nennen wollen.

452. Das knotige Säümchen. *Buccinum erinaceum*.

452.
Knotige
Säüm:
chen.
Erina:
ceum.

Säümchen werden sie genennet, weil inagemein zur Seiten ihres Rückens noch der Saum von der alten Mündung gesehen wird, knotig aber deswegen, weil die Schale am obern Gewinde etwas ge-

323. Geschlecht. Rinkhörner. 455

Gefalten ist, und an dessen Rande einige Erhöhungen zeigt. Die Lippe aber ist bey einigen hinten deutlich mit Dornen besetzt, daher sie auch bey den Soländern gedornete Säumchen heißen. Etliche sind der Länge nach auf einem schmutziggelben Grunde schön gelblich gestreift, andern mangeln die Dornen. Beide Arten kommen aus Ost- und Westindien, und aus dem mittelländischen Meere. Man kann also auch die bey No. 450. aus dem Martini angeführte schuppige Nebenart vorzüglich hieher rechnen.

Martini Tab. XXXV. fig. 363. und 366.

Knorr. VI. Theil, Tab. XI. * * * fig. 3.

Rumpf. Tab. XXV. No. 7.

453. Der graue Bezoar. Buccinum glaucum.

Die glatte runde Schale nebst der grauen Farbe hat Anlaß gegeben, daß man diese Schnecke mit den Bezoarkegeln verglichen hat, zumahl da ihr Fleisch, welches nach Schnittlauch riecht, denen, die diese Schnecken essen, einen ähnlich starkriechenden Schweiß erregt. Es haben also die übrigen Schnecken, die mit dieser Art der Bauart nach einige Ähnlichkeit besitzen, durchgängig den Namen Bezoar erhalten, wohn denn auch schon die drey letzten Arten aus der vorigen Abtheilung der Sturmhauben gehören. Es ist ihre Schale glatt, aschgrau, am Umfange auf dem Rande der Gewinde mit Warzen gekrönt, und da die Sturmhauben an diesem Umlauf der Gewinde durchgängig drey Säumchen, als Ueberbleibsel der alten Mündung haben, so trifft man an dieser doch nur ein einziges Säumchen oben an, zuweilen aber auch auf dem Rücken der Schale. Es ist die Lippe hinten gleichfalls mit Dornen besetzt, jedoch in einer Art mehr als in der andern. Die

453.
Graue
Bezoar.
Glaucum.

456 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C. Bezoar. Mündung ist übrigens inwendig mehrentheils pomeranzensfarbig, und sie bekommen eine Länge von fünf Zoll, legen ihre Eier in starker Gesellschaft etwa zwey Klustern tief alle zusammen auf einen Stiel, welche dann, da sie kurz und zackig sind, zusammen einem angewachsenen Corallengraße gleich sehen. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini Tab. XXXII. fig. 342. 343.

Knorr. III. Theil, Tab. XXVIII.** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXV. fig. A.

454. Der glatte Bezoar. Buccinum vibex.

454.
Glatte
Bezoar.
Vibex.

Etliche von den Verschiedenheiten die zu dieser Art gehören, sind auf einem aschgrauen Grunde mit braunen Striemen gezeichnet, darauf zielt die Linneische Benennung Vibex, doch man kann sie alle mit mehr Recht, so wie auch die Holländer thun, glatte Bezoar nennen, weil sie alle glänzend glatt sind, als ob sie polirt wären, da inzwischen die kleine striemige mehrentheils doppelte glatte Säumchen heißen. Glatte aber werden sie genennet im Gegensatz der vorigen Art, die eine matte Farbe hat. Denn sie sind ohne Faltten, Runzel oder Knoten, sind auch mehrentheils lang und schmal, einige aber sehen dem vorigen grauen Bezoar ähnlich, jedoch sind sie kleiner.

Martini, Tab. XXXV. fig. 364. 365.

Knorr. III. Theil, Tab. VIII.** fig. 3.

Rumpf. Tab. XXV. fig. E. No. 8. 9.

455. Das Reißbreyrinhorn. Buccinum C.
papillosum. Bezoar.

Freylieh wird es einem befremden, diese und die folgende Art unter den Bezoarschnecken zu finden; allein sie stehen nun einmal da. Um also ihren Unterschied desto deutlicher zu bezeichnen, so haben wir sie durch das Wort Rinkhorn namhaft gemacht, denn ihre Gestalt und das ganze Ansehen ihrer Schale kommt nicht mit den Schellen, oder Sturmhauben, oder Bezoar, sondern mit den eigentlichen Rinkhörnern überein, aufgenommen daß sie wie die Bezoar hinten an der Lippe einige Zähne haben, welches jedoch nicht bey allen Exemplaren statt findet. Uebrigens aber ist gegenwärtiges Rinkhorn anderthalbe Zoll lang, und nur dreyviertel Zoll breit, der Farbe nach gelblich weiß, und an der Spitze etwas rosenfärbig, aber über und über mit erhöhten Körnern oder Warzen, gleichsam wie mit Reis bestreuet, daher es auch Rystenbry Hoorentje genennet wird. Es kommt aus Ostindien.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVII.* fig. 2.

Rumpf. Tab. XXIX. fig. M.

456. Das lineirte Rinkhorn. Buccinum
Glans.

Dieses ist dasjenige Rinkhorn, welches vom Rumpf das lineirte genennet wurde, denn die glatte Schale hat das Ansehen, als ob sie auf einem weißlichen Grunde mit einem feinen rothen Zwirnsfaden gleichweitig umwunden wäre. Die Holländer aber nennen sie Modervlakje, oder das Muttermahl, weil große feuerfärbige Flecken darauf vorkommen. Es gehöret nach der linneischen Art zu ordnen, darum bleibet, weil sich hin

458 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

ten an der Lippe zwei Zacken oder Zähnen zeigen. Inzwischen ist es dünnshaallig, etwas grösser als das vorige, und das Thier hat, wie bey den Pablonen, einen giftigen Angel, womit es entzündend wirken kann. Ostindien.

Knorr. III. Theil, Tab. V. ** fig. 9.

Rumpf. Tab. XXIX. fig. M.

D.
Schwica.
lenspin
del.

D. Die an der Spindel eine dicke schwielartige umgeschlagene Lippe haben, und die wir deswegen Schwielenspinde l nennen wollen.

457. Das weisse Kufferhörnchen. cinum arcularia.

457.
Weisse
Kuffer-
hörn-
chen.
Arcula-
ria.

Obige Benennungen sind daher entstanden, weil die Indianer gewisse stroherne Kufferden mit diesen Schnecken auszuzyren wissen, und darum heissen sie auch holländisch Koffer Hoornjes. Sie sind klein, etwa so gross als der Nagel eines Daumens, haben einen gefalteten Rücken, spitzen Wirbel, und sind am Umlauf der Gewinde gleichsam eingekerbt, oder mit Warzen gekrönt. Die Schale ist durchgängig dick, schmutzig weiss, oder gelblich, mit einer schmalen dicken und gezähnelten Mündung versehen, die mit einem dünnen gelben Deckelchen geschlossen wird. Die innere Lippe aber an der Spindel ist platt ausgebreitet, und höckerig. Ostindien.

Martini, Tab. XLI. fig. 409-412.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXII. *** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXVII. fig. M.

23. Geschlecht. Rinkhörner. 459

458. Das braune Rufferhörnchen. *Buccinum pullum.*

D.
Schwies
len spin
del.

458.
Braune
Ruffer-
hörn-
chen.
Pullum

Es ist etwas kleiner als die vorige Art, fast von nämlicher Bauart, aber rothfarbig und mit schlechten Strichen in die Länge und in die Quere besetzt. Wegen den gekrönten Umfang der Gewinde werden diese Rufferhörnchen auch wohl Basfred Rivier Paulekroonen genennet. Die jetzige Art kommt aus dem mittelländischen Meer.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXII. * * * fig. 4. 5.

459. Der Buckel. *Buccinum gibbosum.*

Es ist die Schale höckerig erhaben und glatt, bräunlichweiß oder blau, an beyden Lippen ausgebreitet und safrangelb, in der Mündung weiß, und etwa so groß als eine kleine Bohne, kommt aus dem mittelländischen Meer. Man nennet sie in Holland Bocheletjes.

459.
Buckel.
Gibbo-
sum.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXII. * * * fig. 6.

460. Die Afersturmhaube. *Buccinum mutabile.*

Der Herr D. Martini nennet die Rufferhörnchen, und dahin gehörige Schnecken Afersturmhauben, wir haben also auch diese Benennung brauchen wollen, da diese Art eben keinen besondern Namen hat. Daß der Ritter sie *Buccinum mutabile* nennet, kommt daher, weil die Schale im Alter anders aussiehet, als in der Jugend, denn sie ist in der jüngern Zeit glatt, und bekommt im Alter Runzel, die Spitze tritt hoch hervor, die Lippe an der Spindel ist etwas dick ausgebreitet, die Farbe ist blaß weiß, und am Wirbel etwas mit Rothfarbe gemengt. Es giebt auch marmorirte und an-
ders

460.
Afer-
sturm-
haube.
Muta-
bile.

460 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D. Schwielen-spin-
del. dere Verschiedenheiten, die aus dem mittelländischen Meer kommen, und durchgängig nicht größer sind, als große Erbsen oder kleine Bohnen.

461. Die Dofenschnecke. neriteum.

Buccinum

461.
Dofen-
schnecke.
Neri-
teum.

Da der Namen Dofenschnecke ebenfalls in Absicht auf die Kufferhörnchen bekannt ist, so wollen wir gegenwärtige Art damit belegen. Die Schale ist erhaben rund, stumpf und glatt, hat fast das Ansehen einer Nerite, und führet an der Spindel eine ausgebreitete, wenig erhabene Lippe. Die Oefnung der Mündung ist hinten ausgerandet. Die Gewinde zeigen sich nur durch eine violettfarbige Schnirkellinie auf einem blaßfarbigen Boden. Die Grösse ist wie eine Erbse, und der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

E.
Har-
fen-
schne-
cken.

E. Deren Spindel platt und gleichsam abgeschabet ist. Die aber wegen ihrer Bauart Harfenschnecken können genennet werden.

462. Die Davidsharffe. Harpa.

Buccinum

462.
Davids-
harffe.
Harpa.

Die ganze Bauart sowohl, als die erhabene Rippen, welche der Länge nach auf der Schale gleichweitig, und in einer gewissen Entfernung von dem breiten Oberende bis in die untere Spitze herablaufen, hat den schließlichen Namen Harffe mit dem Zusatz Davids, holländisch Davids Harp, veranlaßet. Diese besagte Rippen treten am ersten Umfange der Gewinde zugespitzt hervor. Die Zeich-

323. Geschlecht. Rinfhörner. 461

Zeichnung ist schön röthlich oder auch wohl E. bläsfarbig, schlangenförmig marmorirt; die Harf-
 Spindel ist um und um glatt und an einer Seite fene
 schwarz gefleckt, die innere Mündung ist gelblich, schwa-
 oder schmutzig weiß. Auf den Rippen, die nicht zen.
 rund gewölbet, sondern platt und eckig sind, siehet
 man mehrentheils paarweise stehende schwarze Stri-
 che, und in der Nüchlichkeit der Zeichnung und
 Marmorirung, so wie in Absicht auf die Schön-
 heit der Farben, nimmt man allerhand Verschie-
 denheiten wahr, davon man die schönsten auch wohl
 edle Sarffen und Chrysanthen zu nennen pfle-
 get. Sie werden so groß als eine halbe Faust,
 und in beyden Indien gefunden. Das Thier ist
 nicht essbar, sondern hat ein knorpeliches, braun und
 gelb geadertes unu mit Sternchen besetztes Fleisch,
 und bekommt einen harten Auswuchs, den es zu ge-
 wissen Zeiten abwirft.

Knorr. I. Theil, Tab. IX. fig. 3.

II. Theil. Tab. XIX. fig. 1. 2.

Tab. VIII. fig. 2

Rumpf. Tab. XXXII. fig. K. L.

463. Die edle Harffe. Buccinum co- statum.

Eine andere Art, die vielleicht nur eine Ver- 463.
 schiedenheit ist, hat das besondere an sich, daß sie Edle
 länger und schmähler ist, und die Rippen viel dichter, Harffe.
 ter beisammen stehen ob sie gleich übrigens der vo- Costa-
 rigen gleich ist; nur wird sie nicht so groß, sondern tum.
 bleibt klein, und wird seltener, jedoch auch in bey-
 den Indien gefunden, wir nennen sie darum die
 edle Sarffe, obgleich dieser Name auch den schön-
 sten aus der vorigen Art bengelegt wird, auch könne
 te

462 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Hart-
fens-
schne-
cken.

te man sie durch den Namen Chrysant, von fene-
unterscheiden.

Rumpf. Tab. XXXIII. fig. M.

464. Die Rudolphsschnecke. *Buccinum*
persicum.

464.
Ru-
dolphs-
schnecke.
Perli-
cum.

Es werden hier diejenigen weitmündigen, und
hartsenartige Schnecken gemelnet, welche durchgängls
Rudolphus heißen, und davon die Metaalhoörens
oder Metallschnecken eine Verschiedenheit sind. Denn
diese sind glänzend, und mit schwarzen Strichen
besetzt, die mit weißen Flecken unterbrochen sind.
Die Rudolphus hingegen sind rauh, und in die
Quere einzeln geribbt, davon einige in der Mündung
ein langes Zähnchen haben, und darum auch getande
Rudolphus heißen. Französisch heißen sie Cor-
que persique, weil sie aus Persien, so wie aus
ganz Asien, dergleichen auch aus der magellani-
schen Meerenge kommen. Ihre Größe ist von
einem Tauben bis zum Hühneren. Die Farbe ist
braun, und zuweilen mit gelblichen und hellen Fle-
cken besetzt.

Knorr. III. Theil, Tab. II. ** fig. 5.

IV. Theil, Tab. XXX. ** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXVII. fig. E.

465. Der Weitmund. *Buccinum* pa-
tulum.

465.
Weid-
mund.
Patu-
lum.

Die Schaafe ist mit Knoten oder Warzen be-
setzt, die Lippe nach aussen zu gezähnt, und die
Spindel sichelförmig gebogen. Wenn sie jung sind,
ist die Farbe braunviolet, im Alter aber braun und
grün meliret. Das Thier ist violettertig,
hat einen kurzen Deckel, der die Mündung nur zur
Hälfte

323. Geschlecht. Rinkhörner. 463

Hälfte schließt. Mit Recht nennet man sie Weltmünd, E.
denn sie sind fast ganz offen, werden nicht grösser Harz
als eine Mus, und kommen aus America. Sie fens
schellen mit den knorrigten Meriten sehr verwandt schne-
zu sehn, und heissen holländisch Wydmonders. den.
Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV. *** fig. I.

466. Der Rothmund. Buccinum haemastoma.

Es ist die Mündung, woher die Benennung 466.
genommen ist, eigentlich röthlichgelb, oder auch Roth-
wohl ganz dunkel safrangelb, die Schale einiger mund.
massen höckerich, an der Lippe gekerbet und inwendig Hae-
gestreift, an der Spindel flach, der Gestalt nach en- masto-
rund, so groß wie eine Mus, und gebauet wie eine ma,
Rudolphusschnecke, ja es giebt auch solche, die,
wie die besagten Schnecken, bandiret sind und in
dem Bunde die höckerigen Erhöhungen haben. Man
findet die erste in den europäischen und america-
nischen Gewässern.

Knorr. IV. Theil, Tab. V.*** fig. 4.

467. Das Steinchen. Buccinum lapillus.

Die Schale ist spitzig eckrund gestreift und oh- 467.
ne Höcker, an der Spindel flach. Die Grösse Stein-
steiget höchstens an anderthalbe Zoll, und der Um- chen.
fang hält zwei Zoll. Die Striche ragen etwas her- Lapil-
vor, und die Farbe ist weiß, oder weißlichgrün. lus.
Man findet sie an den klippigen Stranden En- T.XVI.
gellands und Frankreichs, und hat wahrgenom- fig. 2.
men, daß sie sich paaren, einen Purpur ge-
ben, und Purpurener legen. Daß es aber wirk-
lich gewisse Rinkhörnerer gebe, bestätigt die
Abbildung Tab. XVI. fig. 2. wo zwei Rinkhörner-
er die von Suriname gekommen waren, vorge-
stellt werden, deren eines noch zu, das andere aber
geöff-

464 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Harfen-
Schne-
cken.

geöffnet, und mit einem gestreiften Kinkhornver-
sehen ist.

468. Die Schmaragdschnecke. Buccinum smaragdulus.

469.
Schma-
ragd-
schnecke.
Sma-
ragdu-
lus.

Es ist die Schaafe spitzig eierförmig, glatt
und glänzend, hat eine flache, aber etwas gefaltene
Spindel, eine Farbe wie grüne Perlenmutter, und
wird auch in Frankreich Emeraude genennet.
Die größten sind etwa wie das äußerste Glied eines
Fingers.

F.
Glatte
Kink-
hörner.

F. Glatte Kinkhörner.

469. Die Treppe. Buccinum spiratum.

469.
Treppe.
Spira-
tum.

Die holländische Benennung gevooord
Bultje, schickt sich ganz wohl zu dieser Schnecke.
denn sie ist kurz und bäuchig, hat die Gewinde am
Wirbel durch einen herumlaufenden flachen Kanal
gleichsam von einander getrennet, und die Spindel
erscheinet wie abgebrochen, und mit einem Loch ein-
gebohret. Daß wir sie aber die Treppe nennen
kommt daher, weil sie auch wegen dem breiten Um-
gang, der die Gewinde trennet, unter diesem Na-
men vorkommt. Ihre Oberfläche ist glänzend weiß
und entweder mit gelben Vierecken oder mit Schlan-
geln gezeichnet, je höher aber die gelbe Farbe der
Flecken ist, je mehr wird sie geachtet. Es giebt
kurze, die aus dem mittelländischen Meere kom-
men, und länglich, gewundene, deren Vaterland
Ostindien ist.

Knorr. II. Theil, Tab. VI.* fig. 5.

III. Theil, Tab. III.** fig. 4.

Rumpf, Tab. XLIX. fig. C. D.

470. Das

323. Geschlecht. Kinkhörner. 465

470. Das Pomeranzenkinkhorn. Buccinum glabratum.

F.
Glatte
Kink-
hörner.

Unter diesem Namen ist bey uns der Solländ-
der glatte Kuipersboor bekannt, denn es hat
die Schaale, wenn sie gesund ist, eine unvergleich-
liche, glatte, glänzende, pomeranzenfarbe. Jedoch
gibt es auch solche, die schneeweiß, wie Porzellan
sind. Sie haben vollkommen die Gestalt eines or-
dentlichen Kinkhorns, sind oft über drey Zoll lang,
und einen Zoll breit. Ihre Spindel ist gleichfalls
abgebrochen und eingeböhret. Das Vaterland ist
an den Antillischen Inseln.

470.
Pome-
ranzen-
kinkhorn
Glabra-
tum.

Knorr. II Theil, Tab. XVI.* fig. 4. r.

V. Theil, Tab XVIII. ** fig. 3.

471. Die schwarze Bohne. Buccinum praerosum.

Die Schaale ist eckrund und schwarz, an der
Spitze abgenaget, an der Spindel aber sehr glatt.
Die Größe ist wie eine Bohne, gehöret aber unter
die Landschnecken, indem man sie in den Wasser-
leitungen Seviliens in Spanien gefunden hat.

471.
Schwarze
Bohne.
Praero-
sum.

G. Eckige Kinkhörner.

472. Der Bauernjunge. Buccinum undosum.

G.
Eckige
Kink-
hörner.

Mit diesem Namen pflegt man kurze dicke ge-
brungene kleine Kinkhörner zu belegen, und sie werden
auch in Holland Boerejongen genannt. Die jetzige
Art, die aus den Indien kommt, wurde vom Rumpf
Buccinum undosum genannt. Die Schaale ist
eckrund, zugespitzt, mit glatten erhabenen Strichen
umgeben, durch weisse Falten stumpf fünfeckig, und
Linne VI. Theil.

472.
Bauern-
junge.
Undo-
sum.

Gg

innen

466 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

G.
Eckige
Kint.
hörner.

inwendig an der Lippe gestreift. Man hat braune dann bläsfarbige, auch die mit einem rauhen wölbigen Wesen überzogen sind. Mehrentheils sind sie dickschaalig, doch giebt es auch eine dünnschaalige Art, die rar ist.

Knorr. II. Theil, Tab. XIV.*. fig. 4. 5.
III. Theil, Tab. XIV.*. fig. 5.
Rumpf. Tab. XXIX. fig. O.

473. Die Muscatennuß. Buccinum bezoar

473.
Musca-
tennuß
Bezoar.

Diejenigen vafenartigen Schnecken, welche bey uns unter dem Namen zackige Bastardbrennzüge bekannt sind, haben eine gewisse Verschiedenheit von brauner Farbe, welche nun von den Seeländern Noote-Moskaat genennet werden, theils wegen der Farbe, theils wegen der Größe, und theils zu werden denn auch des Rumpfs stachelige Kaskade gerechnet. Das Merkmahl soll seyn, daß die Schåale etwas rund, runzelig, an den Gewinden vorne mit Flächen, und an der Spindel mit einer durchlaufenden Oefnung versehen ist. Wie weit nun aber die Vasen, (siehe oben No. 431.) von diesen Muscatennüssen und den stacheligen Sturmshäuten unterschieden sind, mögen die Liebhaber aus den Figuren entscheiden, wenn sie können. Das Vaterland ist in beyden Indien.

Martini Tab. XL. fig. 398. 399.
Knorr. III. Theil, Tab. VII.*. fig. 3.
V. Theil, Tab. IV.*. fig. 2.
VI. Theil, Tab. XXIV.*. fig. 2.
Tab. XXXV.*. fig. 1.
Rumpf. Tab. XXIII. fig. D.

323. Geschlecht. Rinkhörner. 467

474. Das spitzbergische Rinkhorn. Buccinum glaciale.

G.
Edige
Rink-
hörner.

Wer sollte glauben daß sich in den Eismeeeren Schnecken, ohne zu erfrieren, aufhalten könnten. Inzwischen wird auch da, nebst verschiedenen andern Arten, ein hiehergehöriges Buccinum gefunden, dessen Schaaale glatt, und nur einigermaßen gestreift, sodann länglich, eckrund, und an der untersten Windung einigermaßen kiel förmig erhöht ist. Ferner ist diese Schnecke dickschaalig, etwa so groß als das äußerste Glied eines Fingers, bläsfarbig, an den Gewinden schwach gestreift, und kegelförmig zuge- spitzt, untenher bäuchig, ausgerandet, und mit einer ovalen Mündung, dicken Lippe, und weitklaffenden Strichen versehen. Sie wird in der Nordsee bis an Spitzbergen angetroffen, und hält sich wohl noch höher nach dem Nordpol zu auf.

474.
Spitz-
bergi-
sches
Rink-
horn.
Glacia-
le.

475. Das niederländische Rinkhorn. Buccinum undatum.

Diese Rinkhörner sind gemein am niederländischen Strände, und werden von der Nordsee an den Strand geworfen, daher wir sie Niederländische nennen. Bey den Holländern heißen sie Wulk; bey den Engländern Whelke; und weil sie oft wellenförmig die Länge herab gerunzelt, auch einigermaßen eckig sind, so hat ihnen der Ritzter ihren Platz hier unter dem Namen undatum angewiesen. Man hat weißliche, gelbe, aschgraue und blaue, von drey bis fünf Zoll lang. Einige sind glatt, andere und die mehresten haben über den Rinzeln noch Querstriche, und man kann eine Abbildung von ihrer Schaaale nebst dem Thier Tab. XVI. fig. 3. 4. sehen. Ihre Ehernester sind blasen- artige Traubenbüschel von gelber Farbe, wo man

475.
Nieder-
ländi-
sches
Rink-
horn.
Unda-
tum.

T. XVI.
fig. 3. 4.

468 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

G.
Eckige
Kink-
hörner.

oft vier tausend Bläschen, jedes in der Größe einer Erbse aneinander sitzen siehet. Diese Nester werden durch beständiges Nachlegen frischer Eyerchen so groß, und zeigen eine große Vermehrungskraft in diesen Geschöpfen an.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIX. fig. 1. und die Eyer fig. 5.

476. Das Gitterhorn. Buccinum reticulatum.

476.
Gitter-
horn.
Retieu-
latum.

Wenn wir uns des Worts Horn bedienen, so geschieht es nur, um das Holländische benzubehalten, denn es heißt nichts anders als Gitterschnecke, so auch Kinkkoorn, nichts anders bedeutet, als Kinkschnecke, (welches vielleicht wegen des Sausens Klingschnecke seyn könnte.) Dieses Buccinum also, das mit der vorigen Art fast von gleichem Bau, aber an der Mündung gezähnel ist, hat in die Länge und in die Quere solche erhabene Rippen, die sich durchschneiden, daß dadurch ein Rost oder Gitterwerk entsteht. Sie sind aschgrau oder blaß purpurfarbig, ein paar Zoll lang, und kommen aus Africa.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVII.* fig. 3.

477. Das Glanzhorn. Buccinum nitidulum.

477.
Glanz-
horn.
Nitidu-
lum.

Es ist bäuchig pyramidalisch, glänzend braun, die Länge herab mit rauhen Strichen besetzt, und an der Mündung einigermassen gezähnel. Es glebt in Absicht auf die Farbe und Bänder, womit sie umgeben sind, manche Verschiedenheiten, und kommen aus dem mittelländischen Meere.

Knorr. V. Theil, Tab. X.*.* fig. 3.

487. Das

478. Das Glatthorn. *Buccinum laevigatum.*

G.
Eckige
Rink-
hörner.

Noch wird aus dem mittelländischen Meere eine hiehergehörige Schnecke gebracht, die länglich, eiförmig, glänzend, braun gestreift, glatt, mit einer Lippe versehen, aber ungezähnt ist. Sie sieht der vorigen ziemlich gleich, ist aber blasser, und an den Gewinden nicht so wie jene gefalten.

478.
Glatthorn.
Laevigatum.

H. Pyramidenförmige, welche man insgemein Nadeln nennet.

H.
Nadeln.

479. Die Stricknadel. *Buccinum maculatum.*

Die Schale ist dick, schwer, lang und schmal, gekrümmt, einigermassen spindelartig, mit gelben Gewinden, die weder eingeschnitten, noch mit starken Abfäsen versehen sind. Sie werden oft einen halben Schuh lang, sind unten am dicksten Ende fast anderthalbe Zoll breit, und laufen also pyramidenförmig, oder nadel förmig spitzig aus. Die Farbe ist wie Elfenbein, und jedes Gewinde ist oben mit einer Reihe großer stahlblauer, brauner, oder auch röthlicher Flecken umgeben, unter welcher sich eine andere Reihe kleiner Flecken herum zieht. Das Fleisch des Thieres ist weiß und zähe, und taugt nicht zu essen. Man bekommt diese Schnecken aus beiden Indien, und nennet sie in Holland Marlpriem.

479.
Strick-
nadel.
Macu-
latum.

Knorr. III. Theil, Tab. XXIII. ** fig. 2. 3.

VI. Theil, Tab. XIX. *** fig. 6.

Rumpf, Tab. XXX. fig. A.

H.
Nadeln.480. Die Tiegernadel. *Buccinum*
subulatum.480.
Tieger-
nadel.
Subu-
latum.

Es wird diese Schnecke holländisch Tygerpen, das ist Tiegerfelder, oder getlegerte Feder genannt, wofür auch der Name Tiegerbein genommen, die Vergleichung aber von einem Bein oder Knochen, oder auch von einer Schreibfeder hergeleitet ist. Sie hat mit der vorigen einerley Bauart, wird aber unten nicht so breit, denn diese bleibt durchaus schmaler, auch ist die Schale leichter, übrigens aber mit niedlichen Reihen viereckiger braunrother, in gleicher Entfernung stehenden Flecken versehen, oder gleichsam getlegert, davon eine Reihe am oberen Theile eines jeden Gewindes, die andere aber in der Mitte oder nach unten zu, bis in die feine Spitze herum läuft. Was die Grundfarbe betrifft, so hat man weiße und röthliche, und die Flecken sind bald braun, bald roth, bald ganz schwarz. Auch giebt es eine röthliche Art, mit ganz weißen runden Flecken, welche den Rand der Gewinde umgeben. Indien ist das Vaterland, wo man ihre zu einem halben Schuh lang hat.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIII. fig. 4.

Rumpf. Tab. XXX. fig. B. D.

481. Die gekerbte Nadel. *Buccinum*
crenulatum.481.
Gekerb-
te Na-
del.
Crenu-
latum.

Diese unterscheidet sich in Absicht auf den Bau darinnen von der vorigen Art, daß der Rand der Gewinde an ihrem Umlauf eingekerbt, folglich rings herum mit stumpfen Zähnen besetzt ist. Man findet sie weiß, gelblich, und auch hellbraun, sie ist entweder mit dünnen Strichen, oder mit Netzen

weit auseinanderstehender Punkte umgeben. Sie H.
werden in Ostindien und in Africa gefunden. Nadeln.
Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 7.
Rumpf. Tab. XXX. fig. E.

482. Die gedruckte Nadel. Buccinum
hedicum.

Sie ist den sogenannten umwundenen Nadeln 482.
(siehe No. 487.) ähnlich, mit dem Unterschied, daß Ge-
der Rand der Gewinde sich eingedruckt und verdün- druckte
net zeigt. Der Farbe nach sind sie gelblichroth, Nadel.
und mit weissen Flammen besetzt, werden so groß He-
als die vorigen, und kommen auch eben daher. cum.
Knorr. I. Theil, Tab. XXIII. fig. 5.

483. Die bandirte Nadel. Buccinum
vittatum.

Die Schale ist einigermassen gestreift, und 483.
die Naht der Gewinde zeigt sich gedoppelt und ge- Bandir-
kerbet. Diese Nadel ist kurz und dick, der Farbe te Nadel.
nach weiß, und führet zur Scheidung der Gewinde Vitt-
eine gedoppelte Schnur, welche sich bis zur Spitze tum.
herum zieht.

484. Die gestriegelte Nadel. Buccinum
strigilatum.

Sie heißt holländisch Naalde - Pen, weil 484.
sie klein und dünn ist. Die Gewinde sind in zweye Gestrie-
getheilet, und schief gestreift. Ostindien. gelte
Rumpf. Tab. XXX. fig. H. Nadel.
Strigi-
latum.

472 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

H.
Nadeln.

485. Die Nähenadel. Buccinum
duplicatum.

485.
Nähe-
nadel.
Dupli-
catum.

Es sind auch an dieser die Gewinde in zwey-
getheilet, aber gerade gestreift. Sie ist auch klein,
sehr dünn, und verhältnismäßig lang. Ostindien.

Knorr, VI. Theil, Tab. XXIV.*** fig. 4.

486. Die Lanzennadel. Buccinum
lanceatum.

486.
Lanzenn-
nadel.
Lancea-
tum.

Eine Nadel von nämlicher Bauart als die zwey-
vorigen, hat auf einem weissen Grunde dreyerlei
Striche die Länge herab stehen, welche gleichsam
Spieße und Lanzen vorstellen sollen, daher sie auch
holländisch der Piekenur genennet wird, sie ist
auch klein und sehr dünne, kommt aus Ostindien
und hat noch etliche Verschiedenheiten unter sich,
dergleichen auch bey den mehresten übrigen Arten
statt findet.

Knorr, VI. Theil, Tab. XXIV.*** fig. 5.
Rumpf. Tab. XXX. fig. G.

487. Die umwundene Nadel. Buccinum
dimidiatum.

487.
Umwun-
dene Na-
del.
Dimi-
diatum.

Man nennet in Holland alle Nadeln umwon-
den Pennen, welche die Gewinde gleichsam durch
ein schmales Band wieder übergewunden haben, deren
durch sich dann dieselbe als abgetheilet zeigt, wor-
bey es nun große und kleine rothe, gelbe und weiß-
se, die braun oder schwarz gefleckt, oder bleyfärbig
gestreift, auch wohl schwarz punctiret, und eben
nicht allezeit zugesplizt, sondern auch wohl abgestu-
ft sind.

323. Geschlecht. Rinkhörner. 473

find.
vor. Sie kommen an der africanischen Küste H.
Nadeln.
Knorr. VI. Theil, Tab. XVIII. * * * * fig. 5. 6.

488. Die Dornnadel. Buccinum murinum.

Es sind die Gewinde einigermaßen eckig, und 488.
die Schale hat drei dornige Striche. Sie ist Dorn-
schwarz, an der Mündung bäuchig, und oft am un- nadel.
tern Theile der Gewinde weiß. Der Aufenthalt ist Muri-
gleichfalls an der africanischen Küste. Die übr- num.
gen Nadelarten müssen im folgenden und andern
Geschlechtern gesucht werden.

324. Geschlecht. Flügelschnecken.

Testacea: Strombus.

Geschl.
Benennung.

Bormalis wurden die Schnecken dieses Geschlechts Alatas genennet, weil sie gleichsam geflügelt sind, indem die Lippe ihrer Mündung entweder in einem Lappen, oder in gewissen Zacken hervortritt. Um nun allerhand alte Benennungen zu gebrauchen, so hat der Ritter diesem Geschlecht den Namen Strombus gegeben, welches vor Alters nicht mehr als eine gewundene Schnecke bedeutete und woher wohl das teutsche Wort Straubschnecke mag gekommen seyn, so aber nicht mehr so stark gebraucht wird. Inzwischen ist es wohl vielerley, welche Namen man wählet, wenn sich nur Liebhaber darüber verstehen, wie eine Schnecke heißen soll.

Geschl.
Kennzeichen.

Was die Merkmale dieses Geschlechts betrifft, so ist der Einwohner, wie vorher, wiederum eine Art Limax. (Siehe pag. 59.) Die gewundene Schale ist an der Seite erweitert. Die Mündung hat durchgängig eine ausgebreitete Lippe, welche an der linken Seite in einen Kanal ausläuft, welches das Gegentheil von dem ist, was bey den Rinkhörnern statt hatte.

Die verschiedenen Gestalten der Schnecken dieses Geschlechts machen vier Abtheilungen nöthig, als:

A. Mit

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 475

A. Mit Fingern, deren Lippe in lange schmale Zacken ausläuft. 6 Arten.

B. Mit Finger, die schmal geflügelt sind. 8. Arten.

C. Ohne Fingern, die breite Flügel haben. 11 Arten.

D. Die gekrümmt sind, und eine hochgewundene Spitze haben. 4 Arten.

Alle diese vier Abtheilungen bringen 29. Arten zusammen, welche wir jetzt näher zu betrachten haben.

A. Flügelschnecken mit Fingern, deren Lippe nämlich in lange schmale Zacken ausläuft, und welche wir Zackenschnecken nennen wollen.

A.
Zacken-
schne-
cken.

489. Die Sternnadel. Strombus fusus.

Die Schale hat einen hochgethürmten nadel-
förmigen Bau, hinten einen spitzigen Schwanz an
der Mündung, und eine nach hinten zu auswerts
mit Dornen oder Zähnen besetzte Lippe, welche
gleichsam Sternstrahlen vorstellen sollen, und die
obige Benennung veranlasset. Inzwischen hat doch
die Schale zugleich ein spindelartiges Ansehen.
Sie ist glatt, auswendig braun, inwendig bläu-
lich weiß, oft acht Zoll lang, und unten drey Zoll
breit, dickschalig und schön. Man hat schmale mit
einem langen, und breite mit einem kurzen Schwanz.

489.
Stern-
nadel.
Fusus

476 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Zacken-
schne-
cken.

ze. Einige sind mehr braun, andere mehr gelb. Ihr Aufenthalt ist in America und sie kommen nicht sehr häufig vor.

Knorr. V. Theil, Tab. VI.*** fig. 1. von oben.

Tab. VII. Theil,*** fig. 1. von unten.

490. Das Vogelfuß. Strombus Pelecani.

490.
Vogel-
fuß.
Pes Pe-
lecani.

Diese Schnecke wird im mittelländischen Meer am europäischen Ufer gefunden, und hat an der Mündung vier lappige Zacken sitzen, davon die eine der Schwanz der Mündung selbst ist, zwei andere entstehen von den erhabenen Rippen des ersten Gewindes an den Seiten der Mündung aus der Lippe, und der vierte Finger steigt vorwärts hinauf. Die besagten Rippen der Gewinde sind etwas knotig. Die Bauart der Schnecke kommt übrigens mit den Thürmchen ziemlich überein, daher man sie auch geflügelte Thürmchen genannt hat, doch nun ist der Name Vogelfuß, holländisch Vogel Pootje allgemein. Man hat zweyerley Arten, gelblichgraue und blaue. Sie kommen auch von Portugall, aus der Nordsee und aus America.

Knorr. III. Theil, Tab. VII**. fig. 4.

491. Der Bootshafe. Strombus chiragra.

491.
Boots-
haffe.
Chira-
gra.

Die Lippe der Schale geht in sechs krumme Finger aus, und der Schwanz ist wie ein Hals umgekrümmt. Es haben in Absicht auf diese und folgende Art viele Verwechslungen der Benennungen statt gefunden, denn man hat sie, ihrer fürchterlichen Zacken halber, auch wohl Teufelsklauen genannt.

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 477

nennet, und es kommen unter diesem Namen noch allerhand Verschiedenheiten in Absicht auf die Richtung und Grösse der Zacken vor. Um sie aber jetzt nach der jetzigen in Holland gebräuchlichen Nomenclatur zu bestimmen, so ist gegenwärtige Art der eigentliche Harpago oder Bootshaak. Sie sind oft einen Schuh lang mit Inbegriff der Haken, sehr dickschalig und schwer, weißlichgelb mit brauner Zeichnung von kurzen Strichen und Adern, die ins marmorirte fallen. Die Mündung ist fleischfarbig, und das Thier hat zu seiner Vertheidigung und Bewegung ein sägeförmiges Beinchen, das wohl zum Räucherwerk gebraucht wird. Die Zacken sind hohl, aber stark, groß und dick. Eine dünnshaalige Art aber mit dergleichen kürzern Zacken wird das Weibchen genannt, und eine Nebenart, die dem Körper nach zwar auf ähnliche Art gebildet ist, aber keine Flügel und keine Zacken, sondern nur einen gleichsam abgebrochenen Rand der Mündung hat, wird das Stümpfchen, holländisch Stompje genennet, weil sie stumpf und ohne Zacken ist. Ob sie nun solche noch in einem gewissen Alter erhalten oder nicht, solches ist uns unbekannt. Sie kommen aus Asien.

A.
Zackenschnecken.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVII. fig. 1.

II. Theil, Tab. XXVII.* fig. 4.

Rumph. Tab. XXXV. fig. A. B.

492. Die Podagraschnecke. Strombus scorpheus.

492.
Podagraschnecke.
Scorpheus.

Die Lippe der Schale ist mit sieben warzigen, oder buckelichen Zacken besetzt. Sie ist in Farbe und Zeichnung der vorigen Art fast gleich, aber viel kleiner und führet einen sehr langen und krümmen Schwanz. Einige haben die Knoten oder Buckel

478 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Zacken-
schne-
cken.

Buckel auf den Zacken vie deutlicher, als andere; daher sie cornuta nodosa, desgleichen Podagra-Kreeft, und auch Scorpionen genennet werden. Die Mündung ist inwendig violetfärbig braun, am Rande pomeranzenfärbig, und zuweilen ist die ganze Mündung so gefärbet. Man mag also die genannten Schnecken Podagra, und die andern Scorpionen nennen. Ostindien.

Knorr. II. Thell, Tab. III.* fig. 1.

V. Thell, Tab. IV.* ** * fig. 3.

Rumph. Tab. XXXVI. fig. K.

463. Die Krabbenschnecke. Strombus lambis.

463.
Krab-
ben-
schnecke.
Lam-
bis.

Die Lippe der Schale hat sieben fast gerade Zacken und der Hals ist glatt. Etliche sind weiß mit braunen oder schwärzlichen Flecken, und heissen bunte Krabben, andere sind gelblichgrau mit brauner marmorirter Zeichnung, und es giebt auch von dieser Gattung gewisse Stümpfschnecken die gar keine Zacken haben. Die Franzosen nennen diese Schnecken Araignées. Das Thier ist lappig: denn aus dem Körper treten gewisse Lappen zur Ausfüllung der hohlen Zacken, auch haben etliche dünnschaalige ganz offene und kurze rinnenförmige Zacken, die man Weibchen nennet. Ostindien.

Knorr. I. Thell, Tab. XXVIII. fig. 1.

III. Thell, Tab. VII.** fig. 1.

Rumph. Tab. XXXV. fig. E. F. H.

Tab. XXXVI. fig. G.

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 479

494. Die Vielfußschnecke. millepeda.

Strombus A.
Sackenschnecken.

Es ist die Lippe mit zehn nach hinten oder nach den Wirbel zu gebogenen Zacken besetzt, der Hals einigermassen gestreift und der Rücken führt einen zusammen gedruckten Höcker. Sie hat eine blasse Farbe, ist mit fuchsfarbenen Strichen gesprenkelt, kommt aus Ostindien, wird so groß wie die vorige Art, und führt bey den Holländern den Namen Duizendbeen. Es lebt auch bey dieser Art dünnshaalige Weibchen mit offenen Zacken.
Rumpf. Tab. XXXVI. fig. J.

494.
Viel-
fuß-
schnecke.
Mille-
peda.

B. Mit schmalen Flügeln, die wir Schmalflügel nennen wollen.

B.
Schmal-
flügel.

495. Die Sommersprossen. Strombus lentiginosus.

Eine über zwey Zoll lange und mehr als einen Zoll breite Schnecke hat auf einem weissen Grunde Sommersprossen ähnliche Flecken und Spröcken, und wird darum die Sommersprossen, holländisch Sproetje, auch wohl der Frosch, holländisch Kikvorsch genandt. Die Lippe der Schaale ist vorneher am dicksten und in drey Lappen gleichsam abgetheilt. Der Schwanz ist stumpf, und der Rücken gleichsam mit Warzen oder Höckern besetzt. Oben an dem Gewinde und unten ist die Mündung eingeschnitten. Ostindien.

495.
Som-
mer-
sprossen
Lenti-
ginosus

Knorr. III. Theil, Tab. XIII.*. fig. 2.

Tab. XXVI.*. fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XXXVII. fig. Q.

496. Der

480 Sechste Cl. Hl. Ordn. Conchylien.

D.
Schmal-
flügel.

496. Der Zeiger. Strombus gallus.

496.
Zeiger.
Gallus.

Diese und die folgende Art wurden von dem Rumpf zusammengeworfen, und beide wegen ihrer langen hervortretenden Fingers Pugiles, oder Fechter genennet. Es hat sie aber der Ritter nunmehr getrennet, und die Holländer machen auch einen Unterschied. Daher die jetzigen nicht mehr Fechter sondern Zeiger; holländisch Wyzer heißen, weil ihr Finger, der vorne am breiten Flügel parallel mit dem Wirbel heraus gehet, viel länger als an der folgenden Art ist, wiewohl etliche diesen Finger sehr kurz und unvollkommen, ja einige gar nicht haben. Uebrigens ist die Schale braungelb, und dunkelbraun marmoriret, manchemahl mit dem Finger eine Spanne lang, und am breitesten Ende vier Zoll breit. Das Thier hat ein schwerdesförmiges Beinchen womit es sich wehret, und andere Schnecken, die man mit ihm lebendig in eine Schale legt, durch Fechten heraus jagt. Sie sind in Asten zu hause, doch die schönsten kommen von America. Ihre Mündung ist gelblichweiß.

Knorr. IV. Theil, Tab. XII.*.* fig. 1.

Rumph. Tab. XXXVII. fig. 5.

497. Der Fechter. Strombus auris diana.

497.
Fechter.
Auris
Diana.

Diese Art hat nun, wie oben gesagt ist, gleich der vorigen einen hervortretenden Finger, der aber glatter und schärfer, und nicht so lang ist. Dessen Fingers halber nannte d'Argenville diese Schnecke Oreille d'Ane, (das ist, Eselsohr,) Nun fähret Diana aus d'Ane entstanden zu seyn, und also die Linneische Benennung Auris Diana ihren Ursprung daher bekommen zu haben. Die Holländer nennen diese Schnecken Kemp-Haantjes, das ist, Fechthähnchen, oder Fechter.

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 481

wozu denn die vorige Art, wie auch schon oben gesagt worden, ehemals mit gerechnet wurde, die nun D. Schmal-
mehr mit dem Namen Zeiger bey Seite gesetzt flügel.
ist. Erwähnte Benennung aber, es sey Sechter
oder Kempphaantje, kommt von der nämlichen Eigenschaft des Sechtens her, davon wir bey der vorigen Art schon Meldung gethan haben. Uebrigens
ist der Rücken dieser Schnecke scharf, warzig, oder grau gesprenkelt, und der Schwanz ist gerade in die Höhe umgebogen. Sie ist kleiner als die vorige Art, hat eine schöne blutrothe Mündung und dicke weisse Lippe. Sie kommen aus Ostindien, und das Fleisch wird von den Indianern gegessen, so viel ihrer aber davon essen, bekommen einen Schweiß und Ausdünstung, daß sie stinken, wie die Böcke.

Knorr. II. Theil, Tab. XV.* fig. 1. 2.

Rumpf. Tab. XXXVII. fig. R.

498. Die Fleischschnecke. Strombus pugilis.

Diese Schnecke ist nur eine ordentliche Flügelschnecke, ohne einem solchen Finger, Zacke, oder Zeiger, obgleich der Ritter den Namen Pugil, der den vorigen zwey Arten zusam, hler gebraucht. Sie ist über und über saffrangelt, oder mehrentheils fleisch, oder pomeranzenfärbig, wird daher auch von den Holländern Vleesch-Hooren genennet, und da manche hinten an der Mündung oft braun oder schwarz aussehen, so werden solche gebrande Billen, oder oder gebräunte Aferbacken genannt. Sie kommen aus Westindien.

498. Fleischschnecke. Pugilis.

Knorr. I. Theil, Tab IX.* fig. 1.

III. Theil, Tab. XVI.* fig. 1.

482 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D.
Schmal-
flügel.

499. Die Lappenschnecke. *Strombus marginatus*.

499.
Lappen-
schnecke
Margi-
natus.

Die Schale hat eine weithervorragende Lippe. Der Rücken ist gerandet und flach, der Schwanz nicht gespalten. Sie heißen in Holland Vlerk-
hoorens, und scheinen eine Verschiedenheit von ob-
ger No. 496. zu seyn, jedoch haben sie keinen We-
fer oder Zeiger vorne an der Lippe.

Knorr. III. Theil, Tab. XI.* fig. 1.

500. Die Lühoneserschnecke. *Strombus Luvianus*.

500.
Lühone-
erschne-
cke.
Luhua-
nus.

An dem Strande von Lohoe in Ostindien wird diese Schnecke nach Rumpfs Bericht am mei-
sten gefunden, und daher führet sie den Namen.
Sie heist auch in Holland Loehoensche Hoorens.
Sie hat ein kegelförmiges Ansehen, mit glatten und
flachrunden Gewinden. Der Wirbel raget nicht sehr
hoch hervor, auch sind sie nur mit einer kleinen Lippe
versehen, die inwendig hochroth ist, und gegen über
an der Spindel einen schwarzen Strich, überhaupt
aber eine lange und schmale Mündung hat. Zu-
zwischen haben sie doch bey der Schnauze einen runde-
den Einschnitt in der Lippe, welches das Kennzeichen
aller Flügel-schnecken ist, sind einen halben Finger
lang, auf dem Rücken gelb bandirt, oder selbst
weisse nach Art der Marmorirung auf einem weissen
Grunde gelb gefleckt. Wenn sie aus der See kom-
men, haben sie eine gelblichgraue Haut über sich,
die viel Mühe kostet, sie herunter zu bringen. Ost-
indien.

Knorr. III. Theil, Tab. XIII.* fig. 4.

V. Theil, Tab. XVI.* fig. 5.

Rumpf. Tab. XXXVII. fig. S.

501. Die

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 483

501. Die Canarienschnecke. Strombus gibberulus. B. Schmal-Flügel.

Eine gewisse ostindische Frucht mit harter Schale, in der Größe einer Wallnuß, wird daselbst Kanary genennet. Nun sollen diese Schnecken eine Ähnlichkeit mit einer solchen abgeschälten Frucht haben, und daher heißen sie Canarienschnecke, holländisch Kanaritje. Sie sind fast so groß als die vorige Art, unten mehr platt, am bäuchigen Theile etwas besser aufgetrieben wie ein aufgeblähter Laubentropf, und haben eine mehr lappige Mündung. Viele sind auf dem Rücken glatt, und auf einem weissen Grunde mit einer gelblich geblümten Zeichnung besetzt. Sie sind auch Fechter, und eine gewisse Art Krebse stellet ihnen sehr nach, sich in ihre Schale zu nisten. Ihre Gewinde ragen mit einem bäuchigen Umfange hervor. Man hat aber etliche Verschiedenheiten: als ganz weisse mit kohl-schwarzem Munde, welche Schwarzmünde heißen, und bläuliche mit gelben oder pomeranzenfärblichem Munde.

Knorr. II. Theil, Tab. XIV.* fig. 3.

III. Theil, Tab. XIII.** fig. 5.

Rumpf. Tab. XXXVII. fig. V.

502. Die Affelschnecke. Strombus oniscus.

Weil die Onisci oder Kellerwürmer bey den Holländern Pissebedden heißen, so muß nun diese Schnecke bey ihnen auch den Namen führen. Sie ist nicht größer als eine Haselnuß, der Länge nach mit Knörchen besetzt, blaßfärbig und schwarz oder braun gefleckt. Die Oefnung ist weiß, lang und schmal, die Spindel glatt, der Wirbel stumpf, und der Schwanz spizig, und kaum ausgerandet.

Knorr. IV. Theil, Tab. XII.** fig. 4.

C.
Breit-
flügel.

C. Mit breiten Flügeln, die dann auch
Breitflügel heißen sollen.

503. Die Kameelschnecke. Strombus Lucifer.

503;
Kameel-
schnecke.
Lucifer

Lucifer bedeutet den Morgenstern. Bei
nun diese Schnecken einen kelförmigen und mit
Buckeln besetzten Rand der Gewinde haben, wovon
die obern am kleinsten sind, so hat man daraus eine
Vergleichung auf eine sternförmige Figur gemacht
welche aber weit besser bey andern Schnecken (als
No. 430.) statt hat. Da inzwischen einige der hier
bezeichneten Schnecken ordentlich lange Spitzen am
Rande der Gewinde haben, so werden sie vom Ro-
ter mit diesem Namen belegt, jedoch nannte man sie
ehedem französische Schnecken; holländisch
Fransche Hoorn, weil sie zuerst von den Fran-
zosen aus den französischen Westindien ge-
bracht wurden. Nunmehr aber heißen sie samt und
sonders bey ihnen Kameelhoorens, das ist, Ka-
meelschnecken, weil sie wegen ihrer höckerigen Ge-
winde gleichsam Kameelpuckel führen.

Es hat die Schale vorne eine runde nicht ein-
geschnittene Lippe. Der Körper ist doppelt gestreckt.
Die Gewinde laufen kelförmig herum, und sind
oben mit kleineren Puckeln besetzt. So lautet die
Linneische Beschreibung, aus welcher man aber
noch nicht merken kann, wie diese Schnecken breite
flügelich seyn sollen, da seine angeführten Figuren
diese Schnecken ohne Flügel vorstellen. Man hat
aber zu wissen, daß alle diese Flügel-schnecken in ih-
rer Jugend gar keinen Flügel haben, sondern erst
dann, wenn sie alt und ausgewachsen sind, einen
Flügel anlegen, der ziemlich breit und weitschweifig
ist. Uebrigens sind diese Schnecken schön braun
röthlich

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 485

röthlich, bläulich, gelb oder auch mit andern Farben gestreift, gefleckt, punctirt oder marmorirt, und es haben in dieser Absicht viele Verschiedenheiten statt. Sie kommen aus den südlichen Gegenden von America, und werden sehr gesucht, wenn sie noch klein, das ist von zwey bis drey Zoll lang sind, weil sie alsdann noch am schönsten in den Farben stehen, sie sind auch dünner und an den Gewinden nicht so stark gezackt, als die folgende Art.

Knorr. III. Theil, Tab. XVI.*. fig. 4.

V. Theil, Tab. IX.*.*. fig. 5.

Tab. XVI.*.*. fig. 4.

Rumpf. Tab. XLIX. fig. M.

504. Die gezackte Schweizerhose. Strombus gigas.

Die Holländer zwar nennen diese Art wegen der dickzackigen Krone, den die hervortretende Gewinde machen, Kronhoorens. Da aber diese Benennung zu allgemein ist, so halten wir uns an diejenige, die bey uns bekannt ist, indem sie Schweizerhosen nach dem holländischen Schwitzers-Broeken genennet werden, nach den geräumlichen Umfang der Gewinde, die man mit den weiten Beinkleidern der alten Schweizer vergleicht. Sie werden, wie der linneische Name anzeigt, erstaunlich groß, denn man hat sie zu anderthalbe Schuh lang, und mit Inbegriff des Flügels wohl einen Schuh breit. Sie sind auswendig mehrertheils gelb, inwendig weiß, oder aepfelblüthfarbig, oder auch vortreflich roth. Letztere heißen Fleischhörner, holländisch Veesch Hoorens. Zuweilen siehet man sie auch schön braun gestammet oder marmorirt. Auch diese Schnecken legen erst ihren runden lappigen Flügel in einem gewissen Alter an, denn man findet sie wohl einen Schuh lang,

D.
Breite
Flügel.

504.
Gezackte
Schweizerhosen.
Giga

486 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Breit-
flügel.

Tab.
XVII.
fig. 1.

und noch immer ohne Flügel, etliche aber bleiben klein, und haben schon einen Flügel, ehe sie noch einen Schuh lang werden. Ihre Zacken sind eckig kegelförmig, inwendig hohl und weichen auseinander, aber doch findet man genug ohne alle Zacken, und diese heißen schlechtweg Schweizerhosen. Von einer Gezackten ist die Abbildung mit sammt dem Thier Tab. XVII. fig. 1. zu sehen.

Das Thier hat auch sein Händchen oder Schwere, welches der knorpeliche braune Deckel, der an der einen Seite rund an der andern spitzig ist. Dieser Deckel war bey den Alten ein Unguis odoratus, der aber von der ovalen Blatta-Byzantina verwechselt ist, und diese Schnecke wurde bey ihnen Murex genannt, alsdann aber für eine Purpurschnecke gehalten, wenn sie, wie die Fleischhörner, in der Mündung schön roth waren. Man muß also voraussetzen, daß es allerhand zu dieser Art gehörige Verschiedenheiten gebe, denn wir haben schon grobe dickschaalige und dünnschaalige gefunden, die gewaltig von einander abweichen. Ihr Vaterland ist Americca und besonders in den Antillen.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIX. * fig. 1.

III. Theil, Tab. XVII. ** fig. 1.

505. Der Großlappen. Strombus latissimus.

505.
Groß-
lappen.
Latis-
simus.

Der Lappen oder Flügel ist in dieser Art der allergrößte, nach Verhältniß des Körpers. Die Schaale ist übrigens glatt, die Gewinde an der Spitze ein wenig knotig, und der Lappen steigt weit über die Gewinde hervor. Bey einigen sind diese Lappen sehr dicke, und heißen dann Diklippen, sonst aber nur Laphoorens. Diejenigen, deren Lappen über die Gewinde hervorstelgen, kommen

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 487

men aus Ostindien, die andern aus Westindien. C.
 Beide werden sie sehr groß, und aus Curacao en Breit
 hielten wir einmal eine Dicklippe, welche fast ei- flügel.
 nen Schuh lang, oben mit einer dicken ästigen Co-
 ralle bewachsen, und in der Mündung silberglän-
 zend gelblich war.

Rumph. Tab. XXXVI. fig. L.

506. Das Besanssegel. Strombus epidromis.

Die Schaafe ist glatt, auswendig gelb, in- 506.
 wendig milchichweiß. Die Gewinde ragen etwas knotig Besans-
 und sehr lang hervor, so daß die Schaafe einen segel.
 Finger lang wird. Die Lippe aber ist, weil die Epi-
 Mündung nicht einmal die halbe Länge ausmacht, dromis.
 sehr kurz, dahingegen aber verhältnißmäßig unge-
 mein breit. Die Benennung ist aus der Vergleich-
 ung von dem Segel am Besansmast hinten am
 Ruder hergenommen. Das Vaterland ist Asten,
 wo sie von den Holländern Bezaantje genennet
 werden.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXIII.*** fig. 2.

Rumpf. Tab. XXXVI. fig. M.

507. Das Täubchen. Strombus ca- narium.

Sonst hieß diese Art bey den Holländern 507.
 Bultjes, das ist Höcker, nun aber Duifje, wie Täub-
 bey uns Täubchen. Es ist eine kurze dickschallige chen.
 bäuchige Schnecke mit einem gewölbten Flügel, Cana-
 dicker geschwollener Lippe, spitzigem Wirbel und von rium.
 braungelber Farbe mit einiger geschlängelten Zeich-
 nung. Sie ist glatt, als ob sie mit Fett geschmie-
 ret wäre, oft an der Lippe mit einem stahlfärbigen
 Glanze versehen, und wird nicht grösser als das un-
 tere

C.
Breits
Flügel.

tere Glied eines Fingers. Das Vaterland ist
Asien.

Knorr. I. Theil, Tab. XVIII. fig. 5.
Rumph. Tab. XXXVI. fig. N.

508. Das aufgewickelte Besanssegel.
Strombus vittatus.

508.
Aufge-
wickelte
Besans-
segel.
Vitta-
tus.

Die Schnecke ist von nämlicher Bauart als
oben No. 506. nur länger, und höher gewunden,
indem sie wohl einen Finger lang wird, und mit
einem sehr schmalen Flügel versehen ist. Die Ge-
winde unterscheiden sich durch eine erhabene Naht.
Die Schale ist gelblichweiß, oder auch rothfärbig,
bald ganz glatt, bald etwas gefalten, und weil
sie einen so schmalen Flügel führet, wird sie Op-
gerolde Bezaantje genennet. Sie ist seltener
als das andere Besanssegel No. 506. und kommt
aus Indien.

Knorr. III. Theil, Tab. XX. ** fig. 2.
Rumpf. Tab. XXXVI. fig. O.

509. Die breite Kanarienschnecke.
Strombus fuccinatus.

509.
Kana-
rien-
schnecke.
Succ-
inatus.

Die Schale hat eine runde stumpfe Lippe,
der Körper ist glatt, und mit vier blaffen punctir-
ten Gürteln umgeben. Die Farbe ist etwas röth-
lich, die Gewinde sind mit einem gekerbten Rändchen
gestreift, der Flügel ist breiter als den andern Ka-
narienschnecken, und die Lippe hat auswendig so
wohl als die Spitze der Spindel erliche Grübchen
oder Furchen. Sie kommt aus Indien, und ist
nur einen Zoll lang.

Rumpf. Tab. XXXVII. fig. X.

323. Geschlecht. Flügelschnecken. 489

510. Die Dornkanari. Strombus spinosus. C. Breitflügel.

Die Schnecke kommt mehr versteinert als im Original vor. Die Schale hat eine verdünnete, ungetheilte, und einigermassen gefaltene Lippe, die Gewinde ragen mit einer Krone von scharffen Dornen am Rande vor. Der Gestalt nach kommt sie mit den Fledermausschnecken ziemlich überein, und hat eine Menge gleichweitiger violetfarbiger Striche auf einem weissen Grunde, die sich alle in ihrer Farbe, auch an den versteinerten Exemplaren folgen.

510.
Dornkanari.
Spinosus.

511. Die Kielflügel. Strombus fissurula.

Auch diese Schnecke kommt (in Ostindien,) sowohl versteinert, als natürlich vor. Sie ist ganz weiss, die Lippe läuft der Länge nach in einen gespaltenen Kiel aus, und ist an der einen Seite breitflügelig, an der andern Seite liegt eine Lippe gegen der Spindel an, und zwischen selbigen zeigt sich die Oefnung, welche einem gespaltenen Kiel gleich siehet, und sich über dem Wirbel umkrümmt, der Schwanz hingegen ist kurz und gerade, und fast nicht von der Mündung zu unterscheiden. Sie ist nicht grösser als die gewöhnliche Wendeltreppe.

511.
Kielflügel.
Fissurula.

512 Die Höckerkanari. Strombus urceus.

Sie wird bey den Holländern gebulde Kanary genennet, weil sie zwar viele Aehnlichkeit mit den Kanarienschnecken No. 501. hat, aber auf den Rücken und am Wirbel verschiedene Höcker führet. Es hat die Schale eine dünne, kurze, stumpfe, gestreifte Lippe an beyden Seiten ohne Zähnen, und

512.
Höckerkanari.
Urceus.

490 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Breit-
flügel.

eine dunklere Farbe, ist aber übrigens so groß als die Kanarienschnecken, und kommt aus Ostindien.
Rumpf. Tab. XXVII. fig T.

513. Die Zahnkanari Strombus dentatus.

513.
Zahnka-
nari.
Denta-
tus.

Eine Verschiedenheit der vorigen Art führt eine gezähnelte Lippe, und hat statt der Höcker am Körper und Wirbel nichts als Falten.

D.
Flügel-
nadeln.

D. Flügelschnecken die gekrümmt, oder hoch gewunden sind, und welche wir Flügelnadeln nennen wollen.

514. Die knotige Nadel. Strombus tuberculus.

514.
Knotige
Nadel.
Tuber-
culus.

Die Schale ist gekrümmt, länglich oval, und knotig, ferner rauh, und gleichsam mit Kalch überzüncht, und an den Windungen mit Reihen von knotigen Spitzen besetzt. Die Lippe ist vermittelst einer Nath bäuchig, die Oefnung oval, und der Schwanz kurz und umgekrümmt. Sie kommt aus dem mittelländischen Meer, und ist noch sechsen Zoll lang.

Knorr. V. Theil, Tab. XXII. **. fig. 4.

515. Die Bastardseetonne. Strombus palustris.

515.
Ba-
stardsee-
tonne.
Palu-
stris.

Diese Schnecke hält sich in Indien in den morastigen Sago-Gebüsch auf, und wird von den Indianern zur Speise gebraucht. Wegen ihrer Dicke, die sie bey ihrer Länge hat, wird sie die Bastard Zee tonn genennet. Der Wirbel ist niemalsen recht spitzig. Die Lippe breitet sich ein

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 491

ein freyer Flügel aus, die Farbe ist schwarz mit braun untermengt. Die Länge beläuft sich auf vier Zoll, die Breite aber am Flügel auf anderthalbe Zoll.

D.
Flügel-
nadeln.

Knorr. III. Theil, Tab. XVIII. ** fig. 1.

Rumpf. Tab. XXX. fig. Q.

516. Die schwarze Flügelnadel. Strombus ater.

Das Ansehen und der Bau ist nadelförmig, aber dickschalig und schwarz mit dunkelbraun untermengt. Erhöhungen finden sich nicht, die beträchtlich wären, aber die Mündung breitet sich mit einem freystehenden Flügel aus, welcher am Ende ein wenig ausgeschnitten ist. Der Aufenthalt ist in den morastigen Gegenden Indiens an den Wurzeln der Bäume.

516.
Schwar-
ze Flügel-
nadel.
Ater.

Knorr. V. Theil, Tab. XIII. *** fig. 3.

Rumph. Tab. XXX. fig. R.

517. Die blaue Flügelnadel. Strombus lividus.

Die gehürnte Schaale ist etwas eckig, und an den Gewinden mit einer Reihe kegelförmiger scharfer Dornen besetzt. Die Mündung ist länglich, und verengert sich unten nicht. Die Lippe aber ist oben, durch einen Einschnitt von den Gewinden ab, gesondert.

517.
Blaue
Flügel-
nadel.
Livi-
dus.

325. Geschlecht. Stachelschnecken.

Testacea: Murex.

Geschl.
Benennung.

Murex war die Benennung der Fußangel, und aller stachelichen Werkzeuge, darum werden alle Schnecken mit scharfen Spizen mit Recht Murex genennet, doch so vielerley Schnecken als der Ritter unter dieses Geschlecht gebracht hat, sind den vormals nicht darunter, denn hier finden wir von andern Schriftstellern ihren Sturmhäuten, Spindeln, Rinkhörnern und andern Geschlechtern eine ganze Auswahl beysammen, und dieser Sammlung von allerhand soll nun der Name Stachelschnecke; holländisch Stekelhoorens, zukommen, ob sie gleich lange nicht alle stachelich sind.

Geschl.
Kennzeichen.

Was also die Kennzeichen dieses Geschlechtes betrifft, so ist der Einwohner wiederum, wie bei den vorigen Geschlechtern, eine Art Limax. Die einfache gewundene Schaale hat eine raue Oberfläche durch häutige Rätze, und die Mündung läuft allezeit in einen, es sey ganz geraden, oder etwas in die Höhe gebogenen Canal aus. Je niedriger nun diese Merkmale bey so vielerley Schnecken von verschiedener Bauart zu bestimmen, je mehr kommt es auf die Unterabtheilungen an, und da finden wir:

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 493

A. Dornige, mit einem hervortretenden Schwanz. 5 Arten.

B. Mit geblättern Aesten auf den Nätthen. 4 Arten.

C. Warzige, mit dicken runden Nätthen. 13 Arten.

D. Ohne Schwanz und einigermaßen Dornig. 8 Arten.

E. Die einen langen spitzigen Schwanz haben, und nicht dornig sind. 23 Arten.

F. Die gethürmt und spitzig sind, und einen kurzen Schwanz haben. 8 Arten.

Diesem zufolge erscheinen überhaupt ein und sechzig Arten, welche jede nach ihrer Abtheilung besonders zu beurtheilen sind.

A. Stachelschnecken die dornig sind, einen hervortretenden Schwanz haben, und die wir Schnäbelschwänze nennen wollen.

A. Schnäbelschwänze

518. Der Schnepfenschnabel. Murex haustellum.

518. Schnepfenschnabel haustellum.

Diese Schnecke hat einen eckigen höckerigen Körper, und ihre Mündung geht in eine lange Rinne aus, der einen Schnepfenschnabel ähnlich sieht,

A.
Schnas-
bel-
schwänze

siehet, daher auch die Holländer diese Schnecken Snippekoppen, und die Franzosen Becasse oder Courli nennen. Die lateinische Benennung war schon vom Rumpf gebraucht, und zielt auf einen Schöpfelmer der an einem langen Stiel sitzt, um aus tiefen Gruben das Wasser auszuschöpfen. Die Mündung ist sonst rund, die Rinne an derselben aber wohl drey bis viermahl so lang als der Körper, der auch mehr rund als oval ist, die Größe einer Wallnuß hat, und mit dem Schwänze vier bis fünf Zoll in der Länge hält. Der Rücken ist mit dicken Näthen (welche Ueberbleibsel der alten Mündung sind,) belegt, durchgängig mit rothen und schwarzen oder braunen Erhöhungen auf einem weissen oder apfelblüthen Grunde gezieret, wie denn auch die Mündung schön fleischroth ist. Sie kommen aus Ostindien, und aus dem rothen Meere, und haben so wie auch die folgenden Arten, einen ovalen Deckel, der die Mündung schließt, und zum Räucherwerk gebraucht wird.

Knorr. I. Theil, Tab. XII. fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XXVI. fig. F.

519. Die Spinne. *Murex tribulus*.

519.
Spinne.
Tribu-
lus.

Die Holländer nennen diese Spinnnekoppe. Die Schaale und Bauart ist wie an der vorigen beschaffen, aber mit drey Reihen langer dünner Stachel besetzt, welche sogar über den langen Schwanz hinlaufen. Es giebt aber zweyerley, nämlich einzelngezackte, oder doppeltgezackte. Die einzelngezackte haben kurze, ungleiche, und nicht zusammenstehende Stacheln, wovon einige wohl einen ganzen Zoll, die mehesten aber nur einen halben Zoll lang sind.

Knorr. I. Theil, Tab. XI. fig. 3. 4.

Rumph. Tab. XXVI. fig. G.

Die

325 Geschlecht. Stachelschnecken. 495

Die doppeltgezackte hingegen haben bey an- ^{A.}
derthalbe Zoll lange, dicke benammen, und, gleich ^{Schnä-}
einem Kamm, gleichweitig stehende Zacken, daher ^{bel-}
sie auch Neetekammetjes, oder Müßkämme heißen. ^{schwänze}

Knorr. V. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 1.

Rumph. Tab. XXVI. Nro. 3.

Die erste Art ist gemein, die zweite aber rar,
und wenn sie ganz, auch sechs bis acht Zoll lang ist,
theuer. Man bekommt sie aus Ostindien, und sie
soll auch im mittelländischen Meere seyn. Die
Schale ist nicht bunt, sondern aschgrau gelblich,
oder bräunlich gestreift.

520. Der gezackte Schnepfenkopf. Murex cornutus.

Die Schale ist rund, weithäuchig, mit schar- ^{520.}
fen langen Dornen, die wie Hörner hervorragen, ^{Gezack-}
umgeben, am häuchligen Schwänze aber nur hin ^{ter}
und wieder mit kleinern Zacken besetzt. Die Bauart ^{Schne-}
kommt sonst mit der vorigen überein, man findet sie ^{pfen-}
mit gelber, bläulicher, oder auch rother Mündung, ^{kopf.}
auswendig aber sehen sie schmutzig oder gelblichgrau ^{Cornu-}
aus, und kommen aus dem mittelländischen Meere ^{tus.}
und aus Indien.

Knorr, VI. Theil, Tab XXVII. * * * fig. 1.

Rumph, Tab. XXVI. fig. 5.

521. Der dornige Schnepfenkopf. Murex brandaris.

Die Schnecke, die Rumpf und andere Schrift- ^{521.}
steller, desgleichen auch sonst die Liebhaber in Sol- ^{Dorn-}
land Brandaris nennen, ist die folgende No. 525. ^{ger}
so sehr hat der Ritter die alten Benennungen will- ^{Schne-}
kühlich verschoben, und es dadurch nicht wenig ^{kopf.}
schwer gemacht, ihn zu verstehen. Denn wer an
andere

A.
Schnä-
bel,
schwänze

andere Schriftsteller gewohnt ist, darf sich nach den Linneischen Benennungen gar nicht richten, weil sie ihn mehrentheils auf einen verkehrten Gegenstand führen, den der Ritter gar nicht gemeinet hat. Dieser Linneische Brandaris also ist unser dortiger Schnepfentopf; holländisch gedoornde Snippekop.

Die Schaafe ist etwas ovalrund, mit geraden Dornen besetzt, und führet nur einen mittelmäßigen Schwanz, der auch gerade gehet, und schräg mit einigen Dornen umgeben ist. Einige haben zwei oder drei Reihen spitziger Dornen, andere zwei Reihen kegelförmiger Zacken. Der Farbe nach sind sie blau oder gelblich, werden wohl so groß wie eine Kinderfaust, und kommen aus Ostindien, wie auch aus dem mittelländischen und adriatischen Meere. Eine kleinere Art hingegen, mehr gefärbt und gezeichnet, oder bandirt, aber fast nur am Schwanz mit Dornen besetzt, kommt aus America und den Antillen.

Knorr. II. Theil, Tab. XVIII.* fig. 1. 2.

Tab. XXII.* fig. 4. 5.

III. Theil, Tab. IX.** fig. 4.

Rumph. Tab. XXVI. fig 4.

522. Der Hochschwanz. Murex trunculus

522.
Hoch-
schwanz.
Trun-
culus.

In dieser Nummer wirft der Ritter in die That viele verschiedene Arten zusammen, die zwar alle einen kurzen, abgestuften, umgebogenen und hohlen, gleichsam durchbohrten Schwanz haben, aber lange nicht alle dornig, oder vorne mit Dornen umringt sind, denn einige haben ordentliche Zacken, andere haben dicke Ribben, wieder andere haben Knoten, ja einige sind fast glatt, und was den Schwanz betrifft, so ist derselbe bey einigen mit vielen Falten zusammen gelegt. In der Farbe sind sie auch

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 497

auch sehr verschieden, grau mit weissen Banden, braun mit gelben Banden, gelb mit braunen Banden, ganz gelbe, röthliche, gelbe mit rothen Banden, und dergleichen. In der Mündung sind sie blau, weiß, fleischfarbig, citrongelb, oder pomeranzenfarbig. Und in Absicht auf die Größe giebt es kleine, die niemals größer als eine große Wallnuß, und andere, die eine Faust groß werden. Einige kommen aus dem mittelländischen Meere, aber die besten und schönsten aus Westindien und den Antillen.

Knorr. III. Theil, Tab. IX.** fig. 1.

Tab. XIII.** fig. 1.

V. Theil, Tab. XIII.** fig. 4.

Tab. XIX.** fig. 6.

B. Deren Nätze mit geblättern Aesten versehen sind, und die man insgemein Purpurschnecken nennet, weil sie den Purpursaft zur Farbe bey sich führen.

B.
Purpurschnecken

523. Die Krauschncke. *Murex ramosus*.

Man nennet alle solche Conchylien Krauschncken, holländisch Krull-Hoorens, deren Schaafe wenigstens mit drey Kelchen oder Nätzen von blätterigen Aesten der Länge nach besetzt sind; um aber diese von der No. 525. noch zu unterscheiden, die also auch eine Krauschncke ist, so behauptet der Ritter von dieser Art, daß der Schwanz abgestutzt sey, da jene, ohne was von der Farbe zu sagen ist, einen kurzen Schwanz hat. Was die Nätze mit blätterigen Aesten betrifft, so sind es nichts anders als die Ueberbleibsel der alten kräufigen Mündung.

523.
Krauschncke.
Ramosus.

T. XVII
fig. 2.

B.
Purpur-
schneck.

dungen, wovon die Säume mit den alten lappigen und gekraußten Blättern oder Zacken immer stehen geblieben sind, und deren man drey, vier, fünf oder mehrere zählt, je nachdem das Thier kurze Zeit der angebauet hat. Siehe die Abbildung Tab. XVII. fig. 2.

Es sind diese Schnecken in die Quere gerunzelt, der Länge nach blätterig gerippt, ziemlich rund, mit einem kurzen und schnell abnehmenden Wirbel versehen, einer Faust groß, dickschallig, weiß mit braunen oder schwärzlichen Erhöhungen, inwendig porzellanartig glatt und weiß, und an der Mündung fleischfarbig. Je nachdem die Verschiedenheiten besonders geblätterte Rippen haben, verändern sich ihre Namen: als Argynse Krulhooren, sie sind weißgelb mit fleischfarbigen gekraußten Zacken; Hartehoorens, sie sind kleiner und graubunt, und werden so genennet, weil ihre blätterige Zacken den Hirschgeweihen ähnlicher sehen, dann die vorbesagte bene, die vorzüglich auch Purpurhoorn heißt. Die Franzosen nennen die Verschiedenheiten Chausse-trape, Cichorée, Cheval de Frise, welches die spanischen Reuter unter dem Kriegsgeräthe haben und haben andere Benennungen mehr. Indes sind es gegenwärtige Schnecken, von welchen die Blatta Byzantina, Onyx marina, Unguis odoratus, oder Zeenagel kommt, welches der dünne Schnecken deckel ist, der vorzüglich zum Rauchwerk gebraucht wurde, obgleich der Geruch eben nicht der angenehme ist, sondern nur in hysterischen Zufällen eine besondere Kraft hat. Das Vaterland dieser Schnecken ist in Asien, im persischen, mittelländischen und americanischen Meere.

Knorr. I. Theil, Tab. XXV. fig. 1. 2. T. XXVI. fig. 1. 2. V. 2b.
T. XXX. fig. 4. 5. III. Th. T. IX. ** fig. 2. 3.
T. XI. **, fig. 1. VI. Th. T. XIX. **, fig. 1.
Rumph. Tab. XXVI, fig. A. und No. 1.

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 499

524. Die Scorpionschnecke. Murex scorio. B. Purpurschnecke.

Diese kleine Art wird vom Rumpf Scorpientje, und von den Holländern jeko Doodje genannt. Ihr Merkmal ist, daß die Schale vier Reihen Krausen, den Wirbel oben an der Spitze mit einem Köpfchen besetzt, und den Schwanz abgerundet hat. Es giebt weisse, braune, dunkelgraue und schwarze, mit breiten oder schmalen spitzigen Zacken, einzeln oder doppelt besetzt, und kommen aus Ostindien, sind aber rar, und gelten bis fünfzig Gulden, wenn sie schön sind.

Knorr. II. Theil, Tab. XI.* fig. 4. 5.
Rumph. Tab. XXVI. fig. D.

525. Das Brandhorn. Murex saxatilis.

Hier werden nun eigentlich die Brandarissen oder Brandhörner verstanden, wie wir schon oben bei No. 521. angezeigt haben. Sie heissen französisch la Rotie und la Brulée, wegen ihres braun gelben beräucherten oder gebrannten Ansehens. Die Schalen haben fünf Reihen gekrausster Zacken, die gerade in die Höhe stehen. Die Gewinde brechen schnell ab, und der Schwanz ist kurz. Man hat einzelne und doppelte. Etliche führen braune oder schwarze Zacken auf einem weissen Grunde, andere sind ganz schwarz, braun, oder gelb. Wenige sind ganz weis. Die Mündung ist schmutzig weis, blau, oder etwas Purpurfärbig. Sie kommen aus Ostindien und aus den Antillen in America, und werden wohl drei bis vier Zoll lang.

525.
Brandhorn.
Saxatilis.

Knorr. II Theil, Tab. VII.* fig. 4. 5.

V. Theil, Tab. IV.*.*.* fig. 1.

Rumph. Tab. XXVI, fig. C. und No. 2.

B.
Purpur-
schneck.

526.
Granat-
apfel.
Erina-
ceus.

526. Der Granatapfel. *Murex erinaceus*

Die ganze Schale ist vielfach krausenartig rau-
oder wohl wie gegittert, die Gewinde sind mit
chelspitzen gekrönt, und der Schwanz ist kurz.
werden Granaatappelen genennet, und kommen
aus dem mittelländischen Meere. Man rechnet
der Franzosen Buccins Feuilletées hieher, we-
che aus den magellanischen Inseln kommen. Die
se sind gelblich, und mehr erhaben gegittert, we-
ß, und vielfach geblättert.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXX.* * fig. 2.

VI. Theil, Tab. XXIII.* * * fig. 3.

C.
Warzen-
schneck.

C. Warzige mit dicken runden Nätzen
welche wir Warzenschnecken nen-
nen wollen.

527. Die Krötenschnecke. *Murex rana*

527.
Kröten-
schnecke.
Rana.

Sie heißen in Holland Padden, Paddetjes
und Paddehoorens. Die Schale ist durch bu-
che Nätze, die gegeneinander stehen, und durch daz-
nige Gürteln rau. Die Mündung ist oval, und
fast ohne Zähne. Es giebt fleischfarbig, weiß,
blasse und braune. Einige haben lange Zacken, und
heissen dann getakte Padden, andere sind gleichsam
mit Reihen weißer Perlen besetzt. Die Padden
scheint etwas an sich zu haben, das den Kluckhörnen
ähnlich ist, aber sie sind platter, und dies giebt ihnen
den Namen Kröten. Ihr Vaterland ist Amboina.

Knorr. II. Theil, Tab. XIII.* fig. 6. 7.

III. Theil, Tab. VII.* * fig. 5.

Rumpf. Tab. XXIV. fig. G.

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 501

528. Die Froschschnecke. *Murex gyrinus*. ^{C.} ^{Wargen-} ^{schneck.}

Man nennet gegenwärtige Art in Sottland 528. Frosch-
Vorschen-Poppen. Sie ist nicht größer als eine schnecke.
Haselnuß, und ist der vorlgen in der Bauart ziemlich Gyrinus.
ähnlich. Die Schaale hat dicke Näther von zusam-
mengesetzten Knötchen, und ist mit runden Puncten
bediret. Die Mündung ist rund und ohne Zähne.
Was die Farbe betrifft, so sind sie weiß, und haben
schwarze, braune und gelbe Bänder, die aus einer
geboppelten Reihe Puncte bestehen. Der Aufenthalt
ist im mittelländischen Meere. Der Linneische
Name *Gyrinus*, welcher eine Kohlraupe bedeutet,
spielelet auf die Zeichnung an.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXV.*** fig. 5. 6.

529. Der knotige Dohlfuchen. *Murex lampas*.

Die Schaale hat dicke, fast gegeneinander über 529. Knotige
stehende Näthen, ist übrigens höckerig und knotig. Dohlfuchen.
Es sind aber die Knoten in die Quere gespalten, und Lampas.
die Mündung ist ohne Zähne. Sonst ist das Aus-
sehen dieser Schnecke einem ziemlich großen und bäu-
chigen Rindhorn ähnlich. Es giebt weisse, gelbe,
und rothe, deren Mündung sehr feurig aussiehet,
und die vom Rumpff Ajax genennet werden: die-
jenigen aber, deren Buckel weiß sind, heißen bey
eben diesem Schriftsteller Hector. Diejenigen, die
dicke und starke Buckel haben und groß sind, heißen
bey den Sottländern nach einem im Dohlf gesottenen
oder doppelte, im Gegensatz der enkelden, oder ein-
zelnen, deren Buckel nicht so groß sind, und die gelbe
Farbe, dann die bäuchige Mündung des ersten Ge-
schlechtes mag die Sottländer auf diese Benennung ge-
führt haben. Wenn nun die Buckel oben schwarz
gefleckt

502 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Barzen-
schneck.

gefleckt sind, welches jedoch selten gefunden wird, werden die großfleckige Olykoeken mit Rozyneen und die kleinfleckige Olyekoeken mit Korenten das ist, Oehlfruchen mit Rosinen, oder Weinbeeren genannt. Das Vaterland ist Ostindien, und sie werden eine Faust groß.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVIII.* fig. 1.

Rumph. Tab. XXVIII. fig. C. und D.

530. Der gerippte Oehlfruchen. *Murex olearium.*

530.
Geripp-
te
Oehlfruchen.
Olearium.

Die Schale ist gelb, und gleichsam in Oehl getränkt, mit bucklichten Röhren in die Quere gerichtet, ohne weiter mit besondern Buckeln besetzt zu seyn, und ohne Zähne in der Mündung. Sie werden holländisch Marshooren genennet. Wenn sie noch jung sind, haben sie eine haarige Haut, die sich aber mit der Zeit verlieret, denn sie werden nach acht Zoll lang, und halten sich an dem südlichen Europa, in dem mittelländischen Meere, desgleichen an der africanischen Küste, und auch in den Antillen auf.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV.*.*.* fig. 6.

Rumph. Tab. XLIX. fig. J.

531. Das Fußhorn. *Murex femorale.*

531.
Fuß-
horn.
Femorale.

Das Fußhorn, holländisch Voethooren, welches auch sonst das dreyeckige Kinkhorn genennet wurde, hat dicke Querrippen, welche die Länge herab einige Reihen buckliger Erhöhungen machen, und auch an dem Umlauf der Gewinde dicke Buckeln zurück lassen. Die Gestalt der Schale ist gänzlich dreyeckig, so daß sich die Mündung an der untern Fläche des Dreyecks befindet, mithin die Schale ganz flach wie ein Fuß auflieget, welches zur

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 503

zur Benennung Anlaß gab. Die Farbe ist ganz braungelb, in der Mündung aber weiß. Sie kommen aus Asien. C.
Barzenschnecke.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVI.*** fig. 1.

532. Die Hautschnecke. Murex cutaceus.

Wir nennen sie Hautschnecke, weil sie im holländischen Vell-Hooren heißt, welches mit der Linneischen Benennung übereinstimmt. Die Schale ist weiß, so groß wie eine Walnuß, im natürlichen Zustande, so wie die vorige und folgende, mit einer rauhen Haut überzogen, und führet gegen der Lippe über nur eine einzige dicke Naht; ferner ist sie durch Knoten runzelig und eckig, an der Mündung gezähnt und an der Spindel durchbohret. Sie kommt aus Westindien. 532.
Hautschnecke.
Cuta-
ceus.

533. Die gebratene Birn. Murex lotorium.

Der Gestalt nach haben diese Schnecken, die man auch holländisch gebraden Peer nennt, viele Aehnlichkeit mit obigem Zuthorn No. 531. Nur sind sie nicht so vollkommen dreneckig, sondern der Rücken ist mehr flach, auch führen sie in der Mündung Zähnen, die Schale ist auch mehr gelb, daher sie, zugleich auch wegen der Gestalt, gebratene Birn genennet werden. Der Schwanz ist etwas gebogen, der Rücken creuzweise mit dicken Näthen besetzt, welche die Länge herunter kno- tige Reihen machen. Oben im Nacken, oder am Rande des ersten Gewindes zeigen sich insgemein eins bis zwey grössere Erhöhungen. Sie kommen aus Asien und America. 535.
Gebratene
Birn.
Loto-
rium.

Knorr. II. Theil, Tab. VII.* fig. 2. 3.

II. Theil, Tab. XXVI.*** fig. 2.

Rumph. Tab. XXVI. fig. B.

C.
Wurzelschnecke.

534. Die getrucknete Birn. Murex pileare.

534.
Getrucknete Birn.
Pileare.

Sie heißt holländisch gedroogde Peer, ist nicht dreieckig, sondern rund in die Quere gerundet, und mit kleinen Erhöhungen an den Seiten besetzt, in der Mündung gezähnt und am Schwanz etwas in die Höhe gebogen. Sie kommt aus dem mittelländischen und americanischen Meer und ist braungelb mit dunklern Flecken meliret.
Knorr. V. Theil, Tab. XXI. * * fig. 1.

535. Der Löwenkopf. Murex pyrum.

535.
Löwenkopf.
Pyrum.

Die Schaafe hat dicke Nätze, ist oval, in die Quere grubig und höckerig, und führet einen langen gebogenen spitzigen Schwanz. Die Soldaten nennen diese Art Leeuwen Koppen, nach dem Rumpfh ist sie haarig. Indien.
Rumph. Tab. XXVI, fig. E.

356. Die Livreeschnecke. Murex rubecula.

536.
Livreeschnecke.
Rubecula.

Wir haben ihr den Namen nach dem holländischen Livrey-Hooren gegeben. Die Schale kommt mit einem gewöhnlichen Rinkhorn so überein, die Schaafe hat dicke Querrunzeln, die höckerig sind und durch Quernätze durchschnitten werden. Man vergleicht sie, der auf den Runzeln wechselnden Farbe wegen, die bald weiß, bald gelb ist, mit den Posamentenbändern, mit die Livree der Domestiquen oft ausgemustert ist. Sie sind kaum einen halben Finger lang und kommen aus beyden Indien.

Knorr. I. Theil, Tab. XIII. fig. 3. 4.

III. Theil, Tab. V. * * fig. 2. 3. 4.

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 505

537 Der Doggersander.
scrobilator.

Murex

C.
Marzetta
schnecke.

Eine, der so eben beschriebenen Libreeschnecke nicht sehr unähnliche, aber grössere Art, welche nicht nur aus dem mittelländischen Meer, sondern auch aus den Antillen, kommt, wird bey den Holländern Doggerzander genennet, daher wir diesen Namen behalten. Es ist die Schaafe mit diesen grubigen Rätchen in die Quere besetzt, ohne deren Buckeln oder Erhöhungen, und die Mündung ist gezähnelte. Die braune, gelbe und weisliche Farbe wechselt in den grubigen Rätchen ohne Ordnung ab, und eben so bunt siehet auch der äussere Saum der Mündung aus. Im natürlichen Zustande führen die mehresten hieher gehörige Verschiedenheiten eine haarige Haut. Die Haare aber verlieren sich gleich, und die Haut schiefert, wenn sie trocken wird, ab. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer und in den Antillen. Sie wird einen Finger lang.

537.
Doggers
sander.
Scrobi-
lator.

Knorr. III. Theil, Tab. IX.** fig. 5.

538. Die Netzschnecke. Murex reticularis.

Die fast gegeneinander über stehende Rätche der Schaafe, welche auf ihren creuzweisen Verbindungen buckelige Flecken führen, machen ein rauhes netzartiges Gewebe, welches das Merkmal dieser Art seyn soll, wozu noch kommt, daß die Spindel fast ungezähnelte, und der Schwanz etwas aufgeworffen ist. Ob nun diese nicht mit obiger No. 476. übereinkomme, und wie hieher des Rumphs Distelschnecke mit sein gedorneten Rätchen gehören könne, (siehe hernach No. 546.) solches wollen wir nicht entscheiden, sondern nur melden, daß der Ritter das Vaterland in Carolina anweise.

538.
Netz-
schnecke.
Reticu-
laris.

506 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

C. 539. Die Grimasse. Murex anus.
Wargen-
schneck.

Man nennet diese Art Ohrschnecken, haarrige Ohren, und Grimasse, holländisch Oorhoorens, Haairige Ooren und Grimas-Hoorn, französisch Oreille und Grimace. Durch diese Benennungen soll theils die Gestalt der Schaal theils das schieß gezernte Maul ausgedrückt werden. Es ist nämlich eine Schnecke, die das Ansehen hat als ob sie ein Rinthorn hätte werden sollen, wo aber die Ansätze der Gewinde im Umfang schieß gerathen und besonders die Mündung ganz verzerrt wäre. Die Schaal ist dick, gedrungen mit ausgebreiteten Rachen häutig besetzt, nach der einen Seite zu mehr bäuchig und über und über mit Buckeln besetzt, welche nekartige Erhöhungen machen. Der Schwanz ist hoch umgebogen, und das Maul zeigt sich edel. Sie werden etwas über zwey Zoll lang, und einen Zoll breit, sind spitzig gewunden, führen, wenn sie aus dem Meer kommen, eine dünne Haut mit feinen Bürstchen, sind aber, wenn sie davon gesäubert werden, bräunlich gelb, und weiß mesiret oder bläulich, in der Mündung aber schneeweiß oder blau. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini, Tab. XLI. fig. 403.-406.

Knorr. III. Theil, Tab. III.*. fig. 5.

Rumph. Tab. XXIV. fig. F.

D.
Kahl-
schwän-
ze.

D. Ungeschwänzte, die auch einigermaßen dornig sind, und welche wir Kahlschwänze nennen wollen.

540.
Maul-
beer.
Ricinus

540. Die Maulbeer. Murex ricinus.

Unter dieser Art, welche die Holländer Moer- bey nennen, wird eine kleine Schnecke verstanden die

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 507

Die oval mit spitzen Dornen besetzt, und an der D. Mündung, wie auch an der Lippe gezähnt ist. Die Kahl, Mündung ist länglich, inwendig violet, und die Lip, schwän, pe an den Seiten gezackt; auswendig ist die Schaa, 3c. le gelblichweiß mit schwärzlichen Erhöhungen, nicht grösser als eine Haselnuß. Das Vaterland ist Ostindien.

Knorr. I. Theil, Tab. XXV. fig. 5. 6.

541. Die Himbeer. Murex nodus.

Eine eben so, wie die vorige Art, gebildete 541. Schnecke hat kegelförmige Dornen, eine gezähnte Him, Lippe, und glatte Spindel. Die Mündung ist rund beer. und rosenfärbig. Man hat gelbe und rothe, die Nodus. mit scharffen Dornen ringsherum besetzt sind, und aus America kommen.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV.*** fig. 7.

542. Die weiße Maulbeer. Murex neritoideus.

Die Schaale ist mit etlichen Reihen schwärzli, 542. cher Knötchen, oder auch gerunzelt knotigen Reihen Weiße auf einem weissen, oder röthlichen Grunde besetzt, hat Maul, fast das Ansehen der Neriten, ist an der Spindel beer. flach, und führet an der Mündung eckige Lippen. Neri- toideus Ostindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. VI.*** fig. 5.

543. Die gezackte Maulbeer. Murex hystrix.

Die Schaale ist mit scharfen Dornen besetzt. 543. Die Mündung ist sehr weit und ohne Zähnen. Gezackte Maul, Westindien. beer. Rumph. I. Theil, Tab. XXIV. fig. C. E. Hy- 544. Die strix.

D.
Kohl-
schwän-
ze.

544. Die gelbe Maulbeer.
mancinella.

Murex

544.
Gelbe
Maul-
beer.
Manci-
nella.

Sie wird etwas größer als die vorige, fast wie eine Haselnuß, ist gelblich, und hat stumpfe Kno-
ten, die insgemein etwas rötlich sind. Die Min-
dung hat keine Zähndchen, aber die Spindel ist zu-
weilen in die Quere gestreift. Ostindien.

Knorr. III. Theil, Tab. XXIX.** fig. 6.

IV. Theil, Tab. XXVI.*** fig. 1.

Rumph. Tab. XXIV. No. 5.

545. Das kleine Pimpelchen. Murex
hippocastanum.

545.
Kleine
Pimpel-
chen.
Hyp-
poca-
stanum.

So wie die Kastanien in ihrer äussern Schaa-
le stachelich sind, so zeigt sich auch diese Schnecke
und wurde sonst auch gezackte Muskatennuß, ge-
takte Noote Moskaat genennet. Die Benen-
nung Pimpeltje stammt vom Rumph her, der
sie wegen der Aehnlichkeit mit gewissen buckelichen
oder knotigen Brandeweinsgläsern also genennet hat.
Die Schaaale hat vier Reihen Dornen oder Zacken
und man rechnet auch die gedornen Schildkröten-
schwänze hieher. Erstere sind freidenartig weiß mit
schwarzen Dornen, letztere sind braungelb. Der
gleichen grosse sind schon vorher beschrieben, und
vermuthlich ist gegenwärtige Art nur eine Verschie-
denheit von jenen. Ostindien.

Knorr. II. Theil, Tab. II*. fig. 5.

Rumph. Tab. XXIV. fig. 4.

546.
Distel-
schnecke.
Senti-
cokus.

546. Die Distelschnecke. Murex sen-
ticofus.

Diese Art führt der Ritter bey No. 538. an
gehört aber eigentlich hieher. Die Schaaale ist et-
was

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 509

Das gethürmt, der Länge nach gerippt, in die Que-
re gegittert, und die Rippen mit feinen dornigen
Spiken besetzt; der Farbe nach sind sie hell und dun-
kelbraun, und kommen aus dem indianischen und
mittelländischen Meer.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIII. *** fig. 4. 5.

Rumph. Tab. XXIX. fig. N.

547. Das Bettzeug. *Murex melongena*. ^{547.} Bett- zeug. Melon- gena.

Der Name Bettzeug ist von den breiten Strei-
fen hergenommen, welche die Schale umgeben
und mit dem gestreiften Barchent, wovon Better
gemacht werden, verglichen. Die Schnecke wird we-
gen ihres Baues von einigen unter die harfenar-
tigen Schnecken, von andern unter die birnför-
mige Sturmhäuben gerechnet. Sie sind dickschalig,
mit einer auch wohl zwey, ja drey und vier Reihen
Knoten umgeben, oder sind auch wohl ganz glatt
ohne Knoten, auf einem gelben oder auch bläulichen
Grunde gelb oder braun, auch manchmal weiß und
blau bandiret. Die doppelt gezackte werden wohl
so groß als eine Faust, und sie kommen mehrens-
theils aus Westindien und den Antillen.

Martini, Tab. XXXIX. fig. 390 - 393.

Tab. XL. fig. 395. - 496.

Knorr. I. Theil, Tab. XVII. fig. 5.

II. Theil, Tab. X. * fig. 1.

Rumph. Tab. XXIV. fig. 2. 3.

E. Die einen langen spitzigen Schwanz ^{E.} Spin-
haben, und nicht dornig sind, ^{del.}
durchgängig aber Spindel ge-
nennet werden.

548. Die

E.
Spindel.
del.548.
Fluß-
spindel.
Cario-
sus.548. Die Flußspindel. *Murex cariosus*.

Die Benennung Spindel, holländisch Spill, lateinisch Fusus, französisch Fuseau ist jezo kein besonderer Geschlechtsname, sondern die vorigen Schriftsteller haben solche entweder unter die Rinkhörner, oder Purpurschnecken gerechnet; hier aber machen sie eine Abtheilung unter den Stachel- oder Stachelschnecken aus, ob sie gleich gar keine Stachel haben. Den Anfang macht eine Flußspindel, welche der Herr Alstroem in einer Wasserleitung bey Sevilien in Spanien gefunden. Sie war so groß wie eine Bohne, aschgrau und durchsichtig, hatte keinen Schwanz, war eulgermassen eckrund zugespitzt, und an der Spitze wurmförmig. Wie kann aber der Ritter diesen zufälligen Umstand zu einer Benennung machen, und sie *Cariosus* nennen? Wie, wenn sie nun zerbrochen wäre, müßte sie denn nicht fractus heißen? zu geschweigen, daß sie ohne Schwanz unter den Geschwänzten erscheint.

549. Der babylonische Thurn. *Murex babylonius*.548.
Babyl-
onische
Thurn.
Babyl-
onius.

Die Schale ist gethürmt, mit scharfen gefleckten Gürteln umgeben, der Schwanz läuft gerade, und die Lippe hat eine Spalte oder Einschnitt. Dieser letztere Umstand ist in der That merkwürdig, denn es siehet nicht anders aus, als ob ein länglich viereckiges Stück aus der Lippe mit Fleiß herausgeschnitten wäre, und der gefleckte Gürtel bestünde aus schwarzen Vierecken, die in einer Reihe um alle Gewinde herum laufen, und gleichsam die Fenster in dem babylonischen Thurn vorstellen. Uebrigens ist der Grund weiß, und die äußerste Länge ist wie ein Finger. Sie kommen aus Ostindien und

323. Geschlecht. Stachelschnecken. 511

und wurden schon vom Rumph Babylonse Toren genannt.

E.
Spin
del.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIII. *** fig. 2.

Rumph. Tab. XXIX. fig. L.

550. Die Javanische Spindel. Murex javanus.

Sie ist fast so gebaut, wie der babylonische Thurn, es mangeln ihr aber die Flecken, sie ist ganz weiß, und an den Gewinden einigermassen gestreift, so daß sie mit einer kiel förmigen und etwas knotigen Erhöhung herum laufen. Die Mündung hat auch eine Spalte, wie die vorige Art, und sie kommt aus Java.

550.
Javanische
Spindel.
Javanus.

551. Die französische Spindel. Murex colus.

Man nennet diese Art in Holland Fransche Spil, und diejenige, die recht schmal, dann sehr hoch gethürmt, und mit einem langen Schnabel versehen sind, werden insbesondere Tabaks pypen, oder Tabackspfeifen genannt, indem man wohl solche anrucht, die einen Schuh lang sind, und über zehn Gewinde herumlaufen haben. Sie sind in die Quere höckerig gestreift, die Gewinde haben einen Kiel, und die Lippe ist gekerbet. Man hat weiße, fuchsrothe, gelbbunte, und auch braune. Eine Abbildung mit dem Thier ist Tab. XVII. fig. 3. zu sehen, und man macht noch einen Unterschied, zwischen ost- und westindischen Spindeln.

551.
Französische
Spindel.
Colus.
Tab.
XVII.
fig. 3.

Unter den Einwohnern der Conchylien ist keiner, der sich so weit aus der Schale hervormacht, und der einen so langen Mantel hätte, welcher so gar

512 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Spin-
del.

gar ganz weit über dem Schnabel der Schale hervortritt, als eben dieser, wie aus der Abbildung erhellet. Der Mantel ist weiß, der Körper des Thieres ist schwarz punctirt, und der dicke breite Fuß führet einen länglichen, gestreiften Schließendeckel.

Knorr. III. Theil, Tab. V** fig. 1.

Tab. XIV.** fig. 1.

Rumph. Tab. XXIX. fig. F.

552. Der bandirte Mohr. Murex morio

552.
Bandir-
te Mohr
Morio.

Diese Spindel ist breiter und dickbäuchiger als die übrige, der Farbe nach schwarz, oder schwarzbraun, oben mit ein oder zwey weißen, oder gelblich weißen Banden umgeben, der obere Rand der Gewinde aber ist einigermassen knotig oder gekrümmt. Sie werden bey sechs Zoll lang, und haben oft pomeranzenfärbige Bänder, die nett abgeschnitten sind. Sie kommen aus Westindien, und besonders aus Curacao und von Africa.

Knorr. I. Theil, Tab. XX. fig. 1.

II. Theil, Tab. VI.* fig. 2.

553. Der Indianer. Murex cochlidium

553.
India-
ner.
Cochli-
dium.

Diese Schnecke ist fast von voriger Banart, aber die Gewinde sind oben platter. Sie hat einen breitern Schwanz, ist röthlichbraun, und erreicht fast die Größe der vorigen Art. Das Vaterland dieser langgeschwänzten Art ist Ostindien, und die Benennung Indian ist von der Farbe hergenommen.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVI.*.*.* fig. 1.

554. Die

323. Geschlecht. Stachelschnecken. 513

554. Die geschwänzte Rube. Murex spirillus.

E.
Spin-
deln.

554.

Ge-
schwänz-
te Rube.
Spiril-
lus.

Sie wird, da sie rund ist, mit einer Rube ver-
glichen. Es ist nämlich die Schale untenher bäuchig,
an den Gewinden des Wirbels erhabenrund, und mit
einer kleinen Spitze versehen. Der Schwanz hin-
gegen, welcher, wie wir schon mehrmalen angezeigt
haben, der Hals und der Kopf des Thieres ist, hat
eine cylindrische Gestalt, und ist vorzüglich lang, da-
her auch diese Schnecke bey den Holländern den
Namen lang gestaarte Knol führet. Man trifft
sie an der Küste von Tranquebar an, und sie ist
mäßig groß und dünnshaalig.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV.*** fig. 3.

555. Die Rube. Murex canaliculatus.

Die Schale ist breitschwänzig, und hat die Ge-
winde am Wirbel durch einen Rinnengang abgeson-
dert; man nennet sie in Holland Raap. Sie ist
dünnshaalig, und größer als die vorige Art, aber
der Schwanz ist ganz kurz. Die Farbe ist aschgrau
gelb gestreift, und das erste Gewinde bey erlichen
mit einem dornigen Ringe umgeben, daher man sol-
che auch getakte, oder gedoornde Raapen nennet.

555.

Rube.
Canali-
culatus.

Nun führet der Ritter unter dem Namen
Granum eine Nebenart an, welche halbrund, glatt
und durchsichtig ist, deren Schwanz so lang als der
Körper, der Wirbel aber warzenartig ist; allein die-
ses war eine junge unausgewachsene Schnecke, und
gehört zu den Seigen. Die oben beschriebene Ru-
benschnecke kommt aus America, und besonders
aus Canada.

Neben-
art.

Knorr. V. Theil, Tab. XXI.*** fig. 2.

Linne VI. Theil.

Rf

556. Die

514 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Spin-
deln.

556.
Gezackte
Feige.
Arva-
nus.

556. Die gezackte Feige. *Murex arvanus*.

Eben diese Schnecke, die von Aru in Ostindien kommt, hieß sonst das arvanische Rinkhorn oder Trompete, und kommt jetzt unter der holländischen Benennung getakte Vyg vor, weil vom Ritter hieher gerechnet wird. Jedoch können wir ihre Gestalt schwerlich mit sonstigen gezackten Feigen übereinbringen. Dem sey nun wie ihm wolle: das arvanische Rinkhorn ist trichterförmig lang geschwänzt, in der Mitte sehr bäuchig, am Wirbel kräuselartig zugespitzt mit flielförmigen Gewinden, die nach oben zu den flielförmigen Schnirkel mit Rinken oder Zaden besetzt haben, der Farbe nach weiß gelblichbraun, oder pomeranzensfarbig, und auch wohl gestreift. Sie sind sehr dickschaalig, schwer und wohl anderthalbe Schuh lang. Doch die eigentlichen gezackten Feigen werden nicht so groß.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 1.

Rumph. Tab. XXVIII. fig. A.

557. Die linkische Feige. *Murex perverfus*.

557.
Linkische
Feige.
Perver-
fus.

Die Schaale ist trichterförmig und mit einer wellkloffenden Mündung geschwänzt, links gewunden und einigermaßen gekrönt, doch ist der Wirbel sehr platt. D'Argenville nennet sie l'Unique, vermuthlich weil er keine andere linksgewundene kannte, da doch das Sjangkohorn, oder die Opferschnecke, (welche zur obigen Birnwalze No. 433 gehöret,) auch linksgewundene unter sich hat, anderer Schnecken jetzt nicht zu gedenken, denn die Sjangko, oder Kanfischnecke, wie sehr sie auch eine schiffelförmige Gestalt hat, gehöret nicht hieher, sondern unter die Walzen, weil ihre Spindel gefaltet ist, und ist als eine große dickschaalige, schneckenförmige Schnecke, davon ein linksgewundenes Exemplar zur

Salbung

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 515

Salbung der Könige von Golconda gebraucht wurde, und etliche hundert Conventionshaler kostete, seit langer Zeit berühmt genug gewesen, daß d' Argenville nicht Ursache gehabt hätte die jetzige Feige Unique zu nennen. Der Aufenthalt dieser linsischen Feigen ist in America.

E.
Spindel.
denn.

558. Die niederländische Spindel. Murex antiquus.

Wir haben oben No. 475. ein niederländisches Rinkhorn beschrieben, welches von den Holländern Wulk genennet wird. Jezzo aber betrachten wir eine niederländische Spindel, die bey den Holländern den Namen Zeewulk führet, um sie von jener zu unterscheiden, die sie Strandwulken heissen. Diese ist länglich, trichterförmig geschwängt, und hat am Wirbel acht runde Gewinde.

558.
Niederländische
Spindel
Antiquus.

559. Die nordische Spindel. Murex despectus.

Sie kommt aus dem Norder Ocean, bey Island her, und wird holländisch Noordsche Wulk genannt. Die Schaale ist ebenfalls trichterförmig, einigermassen gestreift und länglich. Der Wirbel steigt in acht Gewinden hinauf, die zwey erhabene Striche führen. Sie ist gelblich aschgrau, und unter den nordischen Schnecken die größte.

559.
Nordische
Spindel
Despectus.

560. Die Tritonschnecke. Murex Tritonis.

Jetzt kommt erst die Reihe an die bekannte Schnecke, welche ehemals unter dem Namen Tritonshoorn in der Reihe der Rinkhörner stand, und die gleichsam der Heerführer der Trompeterschnecken, oder Trompet-Hoorens war, weil sie

560.
Tritonschnecke.
Tritonis.

B.
Spin-
deln.

die Indianer durch Absägung der Spitze, (indem sie den abgesetzten Theil mit Zinn beschlugen,) zu Trompete gebrauchten.

Die Schale ist bäuchig, länglich und glatt. Die Gewinde sind ordentlich rund, und durch einen gekerbten Gürtel von einander getrennt. Die Spindel ist an der, gegen denselben anliegenden Seite, erhaben gestreift, sonst aber die Mündung eigentlich ungezähnt, und der Schwanz sehr kurz. Man bekommt sie sowohl aus Westindien als Ostindien, und werden bey anderthalb Schalen lang. Die Westindischen sind kürzer und mehr aufgetrieben; die Ostindischen aber schmäler und mehr gestreckt. Um das erste Gewinde laufen fast unmerkliche Furchen, oder vielmehr Bänder, in gleicher Entfernung herum, und diese Bänder sind von der Art des sogenannten türkischen Papiers mit dunkeln oder auch röthlichen halbmondförmigen Flecken gleichweitig gezieret. Die Mündung ist pomeranzenfärbig oder gelblich, an der Spindel mehr und erhaben braun gestreift. Die Spitze oder der Wirbel ist zuweilen violettartig, rosenfärbig. Sie haben einen länglichrunden Deckel, eines Messers Rücken dick, der nach Beschaffenheit ihrer Größe auch wohl so groß als eine Handfläche seyn kann. Von der Benennung Triton siehe oben pag. 101.

Knorr. II. Theil, Tab. XVI.* fig. 2. 3.

V. Theil, Tab. V.*.* fig. 1.

Rumph. Tab. XXVIII. fig. B.

561. Die Gnemonschnecke. *Murex pulso*.

561.
Gnemon
schnecke.
Pulso.

Sie wird holländisch Gnemoe-Hoorn genannt, und ist eine Art kleiner, etwas über einen Zoll langer Schnecken, deren Schale bäuchig, länglich, glatt, und mit runden Gewinden versehen, an der Spindel aber gestreift, und an der Mündung

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 517

ungezähnt ist. Der Schwanz ist sehr kurz, und was die Farbe betrifft, so ist die Schale secarün-
bläulich, und der Länge nach mit grauen wellenförmigen Bändern und einzelnen Strichen besetzt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, man bekommt sie aber auch aus den Antillen.
E. Spindeln.

Knorr. II. Theil, Tab. III.* fig. 4. 6.

562. Die Achate Birn. Murex Tulipa.

Man nennet sie jetzt in Holland Agaate-Peer, sonst aber werden sie auch Tulpen, und kurze Spindel genennet. Die Schale ist bäuchig, überall glatt, an den Gewinden mit einer gedoppelten Naht, an der Oefnung mit einer Falte, und mit einem trichterförmigen Schwanze versehen. Es giebt viele Verschiedenheiten, gelbe, braune, dunkelfarbige, und auch buntgeflechte, so wie bey natürlichen Tulpen, welche letztere, wenn sie poliret sind, eine Achate Birn vorstellen. Viele sind mit gleichweißen feinen schwarzen Linien umzogen, und sie wachsen bis zur Länge eines halben Schubes. Ihr Vaterland ist America, und besonders in den großen und kleinen Antillen.

562.
Achate
Birn.
Tulipa.

Knorr. V. Theil, Tab. XVII.*.*.* fig. 5.

VI. Theil, Tab. XXIX.*.*.* fig. 1.

Rumph. Tab. XLIX. fig. H.

563. Die gefaltene Schraube. Murex clathratus.

Sie hat kein ander Merkmal, als daß sie länglich und geschwänzt ist, übrigens aber die Schale der Länge nach mit vielen häutigen Falten besetzt hat. Sonst ist die Gestalt sehr übereinstimmig mit den mächtigen Wendeltreppen, ausgenommen daß sie geschwänzt ist. Man findet sie in der Nordsee an

563.
Gefaltene
Schraube
Clathratus.

518 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Spin-
deln.

der Küste von Island, und sie heißt bey den Isländern geploojde Schroef.

564. Die Stiege. *Murex dolarium*.

564.
Stiege.
Dolarium,

Wir haben oben No. 469. ein gewisses Kinkhorn die Treppe genennet; wir gehen daher der jetzigen Schnecke den Namen Stiege, da sie von den Holländern Bostrappen genennet werden. Jene waren glatt, diese aber sind an den Gewinden mit verschiedenen erhabenen Rippen umgeben, welche gleichsam die Treppen oder Stiegen vorstellen sollen. Sie sind rund, haben einen kurzen trichterförmigen Schwanz, und keine hohen Gewinde. Einige sind mehr glatt, andere eckig, theils gelb, theils braun, theils aschgrau, je nachdem es ihre Verästeltheit mit sich bringt. Die Spindel ist durchbohret, und ihre Größe steigt bis zur Größe eines Wallnuß. Sie werden bey Portugall, und sonst im Ocean gefunden.

Knorr, II. Theil, Tab. VII.* fig. 5.

III. Theil, Tab. VII.** fig. 2.

V. Theil, Tab. III.*.* fig. 5.

565. Die Hornschnecke. *Murex cornus*.

565.
Horn-
schnecke.
Cornus.

In der Nordsee, wie auch an den Küsten von England und Frankreich zeigt sich auch eine hornfarbige, bald weiße, bald braune, oder auf einem weißen Grund braun geflammte hochgewundene, kaum einen Finger lange Schnecke, die länglich, rauh, an dem Rand der Gewinde platt, an der Spitze mit Buckeln besetzt, an der Mündung aber ohne Zähnen, und mit einem aufgebogenen Schwanz versehen ist. Dieselbe wird auch in den Gebürgen von West Gothland, eine halbe Elle von dem Meer, unter der Erde in einer morsenen

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 519

worffenen Conchylienbau gefunden, welche daselbst E:
zum Kalkbrennen, und die Wege damit zu bestreuen Spindeln.
und feste zu machen, verbraucht wird.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXIII. * * * fig. 3.

566. Die Holzspindel. *Murex lignarius*.

Die Schaafe ist länglich, rauh, an den Ge- 566.
winden mit stumpfen Buckeln besetzt, aber übrigens Holz-
glatt, nicht einmal einen Finger lang, an der Mün- spindel.
dung ungezähnt, und führet eine kurze, aber ge- Ligna-
rade Spindel. Sie wird auch an den Küsten der rius.
südlichen Theile Europens gefunden.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 3.

567. Die stumpfe Spindel. *Murex trapezium*.

Unter stumpfen Spindeln, holländisch Stom- 567.
pe spil, versteht man solche Schnecken, welche in Stump-
der Mitte breit sind, und oben und unten nicht sehr pfe
folzig auslaufen; dabey ist die Schaafe gleichsam Spindel.
wie ein geschobenes Viereck, eckig, an den Gewin- Trape-
den einigermassen mit kleinen Buckeln besetzt, an der zium.
Wandung gezähnt, und der Schwanz ist kurz
und gerade. Der Farbe nach sind sie braungelb,
stets etwas weiß gefleckt, und einige sind mit gleich-
zeitigen braunen Linen umzogen, oder sonst schön
punctirt, welche insbesondere Bandspindeln, holl-
ländisch Band Spillen, heißen. Es giebt auch
hier etliche Verschiedenheiten, je nachdem sie von
Amboina, aus dem persischen Meer, oder sonst
legend einigen indianischen Gegenden kommen.

Knorr. II. Theil, Tab. XV* fig. 3.

IV. Theil, Tab. XX. fig. * * * fig. 1.

V. Theil, Tab. X. * * * fig. 4.

VI. Theil Tab. XV. * * * fig. 5.

Rumph. Tab. XXIX. fig. E. & T.

520 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Spindel.
deln.

568. Die Syracusanische Spindel. *Murex syraculanus*.

568.
Syracusanische
Spindel.
Syraculanus

Die Gewinde sind gefalten, gestreift, durch Buckel kielförmig erhöht, an der Mündung ungezähnt, und der Schwanz ist kurz. Der merkwürdigste Umstand aber ist dieser, daß jedes Gewinde oben braunroth, und unten weiß ist, als ob sie aus zwey Schalen gemacht wären. Sie werden im mittelländischen Meer bey Syracusa gefunden.

569.
Netzspindel.
Craticulatus.

569. Die Netzspindel. *Murex craticulatus*.

Es sind die Gewinde rund, gefalten, und in die Quere netzförmig gestreift, und machen also ein Gewebe wie Hor den oder Fischreiser. Die Mündung ist gezähnt, und der Schwanz kurz. Die Farbe ist weißlich, in den Ecken etwas rothfärbig, und der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

570. Die Schriftspindel. *Murex scriptus*.

570.
Schriftspindel.
Scriptus.

Sie ist sehr klein davon gekommen, denn die ganze Schnecke ist nicht grösser als ein Gerstenkorn. Die Schale hat fast keinen Schwanz, ist glatt, blässhärbig weiß, mit vielen braunen Stricheln gleichsam beschriebe n, dennoch aber hat sie eine spindelförmige Gestalt und kommt aus dem mittelländischen Meer.

F.
Schnauzennadeln.
deln.

F. Die sehr hoch gethürmt und spitz sind, einen sehr kurzen Schwanz haben, und nach der ersten Art Schnauzennadeln können genennet werden.

571. Die

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 521

571. Die Schnauzennadel. vertagus.

Murex

E.
Schnau-
zennae-
del.

Wir haben bisher in den vorigen Geschlech-
tern schon hin und wieder einige Nadel-
schnecken gehabt, und abermals erscheinen hier eini-
ge, die vormals mit jenen bey andern Schriftstel-
lern in einer Classe stunden. Inzwischen unterschel-
den sie sich doch durch einen wichtigen Umstand von
den Nadeln anderer Geschlechter. Jene nämlich
hatten keinen umgebogenen Hals oder Schwanz an
der Mündung, und solches ist eben das Merkmal der
jetzigen. Dieser umgebogene Schwanz siehet, wenn
man den spitzigen Wirbel nach unten zu kehret, ge-
rade so aus, wie die Schnebbe an einer Kaffe, oder
Weinkanne, daher nannten Rumph und Valentin
diese Nadeln Tuitjes, das ist Schnebbennadeln.
Man kann aber auch diesen nämlichen umgebogenen
Hals mit einer Schnauze vergleichen, daher der
Ritter diese erste Art vermuthlich Vertagus ge-
nennet hat, welches ein Jagd, oder Spürhund ist,
der seine Schnauze hervorstreckt. Wenigstens ent-
siehet die jetzige holländische Benennung aus einer
solchen Vergleichung, denn sie nennen diese Art
Snuitpen, das ist Schnauzennadeln, oder Tui-
deln mit einer Schnauze, und ob zwar mehrere
Nadelarten ihre Schnauzen haben, so wird doch ge-
genwärtige Art vorzüglich mit diesem Namen belegt,
und die übrigen bekommen andere Namen.

Betreffend demnach die gegenwärtige Art, wor-
von Tab. XVII. fig. 4. eine Abbildung zu sehen Tab.
ist, so hat die Schale die Länge und Dicke eines XVII.
Fingers, ist folglich hoch gewunden, oben an den fig. 4
Gewinden gefalten, am Schwanz umgebogen, und
an der Spindel mit einer Halte in der Mitte ver-
sehen. Durchgängig ist sie weiß oder gelblich, oder
auch

522 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

F. auch braungelb, zuweilen aber mit gelben, rosthaf-
 Schnau- bigen oder braunen Ringen zierlich umwunden. Die
 zenna- Falten an den Windungen sind nicht abgesetzt sehr
 del. deutlich. Man bekommt sie aus beyden Indien.

Knorr. III. Theil, Tab. XX.** fig. 3.

V. Theil, Tab. XV.**.* fig. 6.

VI. Theil, Tab. XL.**.* fig. 4. f.

Rumph. Tab. XXX. fig. K.

572. Die Bastard-Pabstcrone. Murex aluco.

572.
 Ba-
 stard
 Pabst-
 crone.
 Aluco.

Es werden hieher zweyerley Schnecken gerechnet,
 nämlich die eigentliche Bastard-Pausekroon, wel-
 che groß ist und knotige Gewinde hat, und denn die
 westindische Bastard-Pabstcrone, oder Taxisdorn-
 spindel, welche klein ist, und stachelliche Gewinde
 hat. Die ersten heißen bey den Franzosen Che-
 nilles, und machen hier die Hauptart aus. Die
 andere wird als eine Verschiedenheit betrachtet.
 Es ist also die eigentliche Bastard-Pabstcrone eine
 dicke, unten sehr breite, und drey bis vier Zoll
 lange Schnauzennadel. Ihre Gewinde sind sehr
 knotig, in der Mitte noch mit einem dornigen
 Strich besetzt, an der Spindel mit einer Falt-
 versehen, und am Schwanz umgebogen, der Falt-
 be nach auf einem weissen Grund braun gesprenkelt.
 Die kleinere Art ist bläulich, schwarz gefleckt und ge-
 sprenkelt. Beide kommen aus den Indien. Die
 Benennung Aluco ist wohl von einem gesprenkel-
 ten Subn hergeleitet.

Knorr. I. Theil, Tab. XVI. fig. 4.

III. Theil, Tab. XVI.**.* fig. 5.

Rumph. Tab. XXX. fig. O. N.

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 523

573. Der gezackte Besankknopf. *Murex fuscatus*, F. Schnauzenadel. 573.

Man setzt auf den Besankmast wohl einen langen knorrigten Knopf. Nach diesem wird gegenwärtige Schnecke von den Holländern getackte Bezaanknoop genannt. Denn sie ist an den Gewinden mit von einander stehenden knorrigten Zacken besetzt, und oben körnig. Die Länge ist anderthalbe Zoll; die Farbe gelb oder braun. Sie kommt aus dem mittelländischen Meer.

Knorr. III. Theil, Tab. XXVI**. fig. 4. 5.

574. Die Gürtelnadel. *Murex torulosa*, 574.

Diese gehürmte Schnecke hat an dem Rande der Gewinde einen dicken stumpfen Saum, der Schwanz ist kurz, die Spitze gefalten, und die Schale hat die Länge herab, etliche wenige Striche auf einem weißen Grund.

575. Die Nadelseile. *Murex radula*, 575.

Es sind die Gewinde knorrig, und durch eine gedoppelte Reihe Punkte gestreift, welches dieser Schnecke das Ansehen einer Seile giebt, weil sie durch die Punkte ganz rauh ist. Sie ist röthlich, doch an den Spitzen der Knoten weiß, und kommt aus Africa.

576. Die raube Nadel. *Murex asper*, 576.

Es haben die Gewinde Furchen, und sind in die Quere gestreift, und dornig, der Schwanz ist nach Art der Schnauzenadel umgebogen. Diese Schnecke ist milchigweiß, die Furchen, deren etwa zwölf bis vierzehn sind, gehen die Länge herab, die Mündung

524 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

F.
Schnau-
zennas-
del.

Mündung ist mit kurzen Dornen besetzt, und die
platte Spindel hat eine Falte, Sie kommt von
der Küste von Guinea.

577. Die Körnernadel. Murex granu-
latus.

577.
Körner-
nadel.
Granu-
latus.

Man nennet sie auch granulirte Nadel;
holländisch Knobbel-Pen. Sie ist in creux
weisen Reihen als mit Körnern besetzt, und hat ei-
ne umgebogene Schnauze. Sie sind theils weiß,
theils schwarz, kaum einen halben Finger lang, und
kommen aus Westindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVI. * * * fig. 1.
Rumph. Tab. XXX. fig. L.

578. Die Stumpfnadel. Murex de-
collatus.

578.
Stumpf-
nadel.
Decol-
latus.

Da wir stumpfe Spindel haben, so können
wir auch eine Stumpfnadel zulassen, denn es
ist ihre Spitze abgestutzt; sonst haben die Gewinde
die Länge herab faltenartige Furchen, zwischen wel-
chen sich noch schwarze dunkle Furchen zeigen. Die
Mündung ist oval, und das ganze Ansehen dieser
Schnecke kommt einer Schnirkelschnecke nahe, nur
ist der Boden gleichsam ausgerandet.

326. Geschlecht. Kräusel.

Testacea: Trochus.

Einem jeden sind wohl die Kräusel bekannt, womit die Kinder spielen, und die sie mit einem Peitsche herumreihen. Es sind nämlich gedrehter Epine. Da nun die Schnecken dieses Geschlechtes hinfür oder mehr eine solche Gestalt haben, so kann der Name Kräusel ihnen wohl am schicklichsten zukommen. Holländisch Tollen; französisch Sabots; lateinisch Trochi.

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist eine Art Limax, wie bey dem vorigen Geschlecht. Die Schale ist spiral gewunden, und läuft mit fast geraden Seiten von einer breiten Grundfläche, bis in die Spitze in die Höhe, welche zwar nicht scharf, doch bey den meisten ziemlich spitzig ist. Ihre Mündung unten am Boden ist viereckig, und durch Niederdruckung verengert. Die Spindel aber steht schief, so daß, wenn man die Schnecke auf ihren Boden hinsetzt, die Spitze allezeit nach einer Seite zu gekehrt ist.

Es giebt inzwischen in diesem Geschlecht drey sehr faßliche Abtheilungen, welche von dem Nabel, oder der Oefnung in dem untern Theile der Spindel hergeleitet werden, wie folget:

A. Die

526 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. Die genabelt sind, und eine durchbohrte Spindel haben. 15 Arten.

B. Deren Nabel geschlossen ist, und die in die Höhe stehen können. 6 Arten.

C. Die gekrümmet sind, und einen hervortretenden Nabel haben, so daß sie nicht in die Höhe stehen können. 5 Arten.

Diese zusammen also machen nicht mehr als sechs und zwanzig Arten aus, und verhalten sich mit ihren Merkmalen und Benennungen folgender Gestalt.

A.
Nabel-
kräusel.

A. Die genabelt sind, und eine durchbohrte Spindel haben, welche wir Nabelkräusel nennen wollen.

579. Die Pyramide. *Trochus niloticus*.

579.
Pyrami-
de.
Niloti-
cus.

Die Holländer nennen diese Schnecke, und alle, die den nämlichen Bau haben, Bagyne Drolen, das wäre so viel als Nonnen-Pfützchen. Die Franzosen geben ihnen überhaupt den Namen Bouton de la Chine, welches vorzüglich die kleinen ostindischen Arten betrifft, und die Linneische Benennung sollte einem auf die Gedanken führen, als ob sie aus dem Nilstrom, aus Egypten, und Africa kämen. Wir wollen sie also die glatte Pyramide nennen, und bekümmern uns weiter nicht darum, ob man die Gleichnisse in den Grabfäulen der Semiramis, oder in den Weisenzeigern der

der Postwege, oder in den kurzen Tarpuspyramiden der Lustgärten suche.

A.
Nabel-
kräusel.

Die Schale ist vollkommen kegelförmig, und einseitig massen glatt, so daß auch nicht einmal die Gewinde durch eine starke Naht absetzen, und die Spindel ist etwas eingebohret. Durchgängig sind sie schwer, auf einem fleischfarbigen Grunde, (unter welchem sich ein schönes Perlenmutter zeigt,) dunkelroth geflammt, davon die Hauptart einer Hand hoch, und am Boden einer Handfläche breit wird, die Nebenarten aber von zwey bis drey Finger breit hoch steigen, und zuweilen weiß, blau, braun, roth und grün marmoriret sind. Die Mündung zeigt gleiches ein schönes Perlenmutter, und der Boden ist durchgängig fein gezeichnet.

Knorr. I. Theil, Tab. XII. fig. 1.

II. Theil, Tab. V.* fig. 1.

Tab. VI.* fig. 1.

IV. Theil, Tab. XXII.*.* fig. 2.

Rumph. Tab. XXI. fig. A. B. Nro. 3. 4.

580. Die knotige Pyramide. Trochus maculosus.

Die Schale hat äußerlich mit der vorigen Art einen Bau, es sind aber die Gewinde mit kleinen Knoten besetzt, daher sie von den Holländern getakte Piramid genennet wird. An der innern Lippe nimmt man wahr, daß sie zwey schwache Lappen hat. Von solchen knotigen Pyramiden giebt es kleine, und auch große, die wohl drey quere Finger hoch, und am Boden eben so breit sind. Sie haben allerhand Farben, denn man hat gelbe, rothe, fleischfarbige, grüne, und auch solche, die meiste Farben haben. Das Thier, welches in seiner Schale in der Abbildung Tab. XVIII. fig. 1. zu sehen ist, hat ein schmutzig gelblich, weißes Fleisch, steckt gleichsam in

580.
Knotige
Pyrami-
de.
Macu-
losus.

Tab.
XVIII.
fig. 1.

528 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Nabel-
Käusel.

In einem dunkelbraunen Sack, führet ein braunes Maul, schwarze Augen, schwarze kurze Fühlhörner ein mit einem rauhen warzigen Rande umgebenes Grundstück, worauf es fortkriecht, und einen dünnen glänzenden, vollkommen runden Deckel, der abbiegsam ist, die ovale Mündung schließen zu können. Sie kommen aus dem asiatischen und amerikanischen Ocean.

Knorr. I. Theil, Tab. XII. fig. 4.

IV. Theil, Tab. IV.** fig. 5.

581. Die Perspectivschnecke Trochus perspectivus.

581.
Perspe-
ctiv-
schnecke.
Perspe-
ctivus.

Es ist diese Schnecke nach ihrer Breite, höchstens anderthalbe Zoll erreicht, ungemein platt und noch keinen, oder kaum einen halben bis drei viertels Zoll hoch, an den Gewinden mit einem unterbrochenen roth und weiß abwechselnden Bunde umgeben, und sonst auf einem weissen Grunde sehr roth gesprenkelt. Der merkwürdigste Umstand aber der diese Schnecke, ausser daß sie vor allen andern sehr flach ist, bey den Liebhabern unter dem Namen Perspectiv bekannt gemacht hat, ist die Beschaffenheit ihres Nabellochs, indem der Nabel sehr weit ausgebohret, und bis an die Spitze kegelförmig ausgehöhlet ist, jedoch so, daß sich in dieser Oefnung alle Gewinde mit einem gekerbten Rande zeigen, woher denn die Weltung des Nabellochs immer perspectivisch abnimmt, und enger wird, so wie sich eine lange Allee am Ende sehr schmal zeigt. Ihr Vaterland ist zwar Ostindien, jedoch findet man sie auch bey Alexandrien im mittelländischen Meere, und wird holländisch Perspectiv-Hooren, und französisch l'Escalier, und le Cadran genennet.

Knorr. I. Theil, Tab. XI. fig. 1. 2.

Rumph. Tab. XXVII, fig. L.

582. Die

582. Die Labyrinthschnecke. *Trochus* ^A
^{Nabel-}
^{kräusel.}
hybridus.

Diese Schnecke hat die Gestalt und auch das 582.
 Weite mit farbigen Gewinden versehene Nabelloch der Laby-
 vorigen Art, ist aber viermahl kleiner, und an dem rinth-
 Gewinde im untern Umfange nicht mit einem solchen schnecke.
 scharfen Rande versehen. Die hintere Lefze macht Hybri-
 eine runderliche Ecke. Sie ist gelbbunt, und kommt dus.
 aus dem mittelländischen Meere.

583. Die Kreuzkräusel. *Trochus cruciatus.*

Die Schale ist erhabenrond, an der Spindel 583.
 mit einem Zähnen gewafnet, nicht größer als eine Kreuz-
 Haselnuß; auf einem rothfarbigem Grunde die Länge Crucia-
 herab mit vier weissen Banden bezeichnet, welche tus.
 eben das Kreuz ausmachen, und kommt gleichfalls
 aus dem mittelländischen Meere.

584. Die Pharaoschnecke. *Trochus*
Pharaonis.

Im rothen Meere, wo Pharaos erschof, wird 584.
 diese zwar kleine, aber prächtige Kräusel gefunden. Pharaos-
 Sie ist nicht größer als ein Camisolknopf, daher schnecke.
 sie auch französisch Bouton de Camisole; holl- Pharao-
 ländisch Prins Robberts Knopf, genennet wird. nis.
 Ihre Farbe ist blutroth. Die Gewinde sind mit
 schwarzen Schnüren umgeben in welchen gleichwel-
 che prächtigglänzende Perlen stehen, und hat erliche
 Verschiedenheiten unter sich, davon einige bey Se-
 negal in Africa, und einige an der brasilianis-
 chen Küste gefunden werden.

Knorr. I. Theil, Tab. XXX. fig. 6.

IV. Theil, Tab. XXVI. * * fig. 3. 4.

530 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Nabel-
fräusel.
585.
Heren-
meister.
Magus.

585. Der Herenmeister. *Trochus magnus*

Wir haben oben No. 393. schon eine Zauber-
schnecke gehabt; da nun aber die jetzige auch bei
den Holländern Tovenaar genennet wird, so neh-
me sie bey uns zur Abwechslung Herenmeister heissen.
Die Schaafe ist schief genabelt, erhaben rund,
hat die Gewinde obenher mit stumpfen Buckeln besetzt.
Die Buckeln sind fleischfarbig, und nehmen sich auf
einem weissen Grunde gut heraus. Sie hat eben-
falls die Gestalt eines Knopfs, wird von den Fran-
zosen in Bretagne Sorcière genennet, und kommt
aus dem mittelländischen Meere.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII.*** fig. 4.

586. Der Knopf. *Trochus modulus*.

586.
Knopf.
Modu-
lus.

Die Schaafe ist genabelt und gestreift, oben
platt, und mit Falten versehen, untenher mehr rund
an der Oefnung oval, und mit einem Zähnechen be-
setzt. Die Gröfse stimmt mit der Pharaoschnecke
No. 584. überein, und kommt der Gestalt nach fast
linsenförmig heraus, daher der Rittter sie auch Mo-
dulus, oder einen Knopfform nennet. Sie ist auf
einem weissen Grunde purpurfarbig gefleckt.

587. Die Dornfräusel. *Trochus muricatus*

587.
Dorn-
fräusel.
Muri-
catus.

Die Schaafe ist genabelt, einigermaßen erhaben,
allenthalben mit dornigen oder spitzigen Buckeln besetzt,
nicht größer als eine Haselnuß, der Farbe nach mehr
allenthalben rauh und stachelig anzufühlen, mit einem
kleinen länglichen Nabel versehen, und kommt aus
dem mittelländischen Meere.

588. Der

326. Geschlecht. Kräusel. 531

588. Der rauhe Kräusel. Trochus scaber. A. Nabelkräusel.

Es ist die Schale dieses Kräusels mit wechselweisen Reihen großer und kleiner Knötchen besetzt, und der Ritter rechnet hieher ein kleines Exemplar, das die Größe einer Erbse hatte; jedoch kann man auch viel größere Exemplare als Nebenarien hieher rechnen, vergleichen D'Argenville und andere Schriftsteller haben. Das Knorr'sche Exemplar ist rauh körnig, und auf einem weissen Grunde röthlich geflammt, am Boden aber röth punctirt. Sie kommen vermuthlich von Africa oder aus den Indien.

Knorr. II. Theil, Tab. II.* fig. 4. 5.

589. Der bandirte Kräusel. Trochus varius.

Die Schale ist schief genabelt, oben erhaben, rund, an den Gewinden einigermaßen mit einem Band versehen, blaßfärbig, mit aschgrauen Banden besetzt, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

589. Bandirter Kräusel. Varius.

590. Das Schiefband. Trochus cineraceus.

Es sind die Gewinde etwas rund gewölbet, der Nabel gehet schief, die Farbe ist blaßgrau, und mit blaßen schiefen Banden besetzt. Man hat sie nicht nur im mittelländischen Meere, sondern auch an der Küste von Norwegen angetroffen.

590. Schiefband. Cineraceus.

591. Das Blutband. Trochus divaricatus.

Die Schale ist nur einigermaßen genabelt und oval, hat aber den besondern Umstand, daß die unterste Windung etwas abstehet, daher die Linneische

591. Blutband. Divaricatus.

532 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Nabel-
kräusel.

sche Benennung entstanden, und weil sich auf einer grünen Grundfarbe blutige Puncte in Reihen zeigen, so haben wir sie das Blutband genennet. Man findet sie im mittelländischen Meere.

592. Die Wirbelschnecke. Trochus umbilicatus.

592.
Wirbel-
schnecke.
Umbili-
catus.

Da diese Schnecke mit der obigen Perspectivschnecke No. 581. übereinkommt, so haben wir sie Wirbelschnecke genannt, welche Benennung auch jener Art gegeben wird. Sie ist aber mehr gewölbet rund, und hat einen cylindrischen Nabel, mit einer etwas gezähnelten Windung. Gemeinlich ist die Schale rostfärbig, und man bringt sie aus dem mittelländischen Meere.

593. Das Sonnenhorn. Trochus solaris.

593.
Sonnen-
horn.
Solaris.

Unter diesem Namen Sonnenhorn; holländisch Zonne-Hooren; versteht der Ritter eine große fast drei Zoll breite, und oben rund gewölbte Art, welche am Rande der Gewinde lange, dünne Strahlen abgibt, so daß sie, von der Seite des Bodens betrachtet, einige Ähnlichkeit mit einer strahlenden Sonne hat; jedoch sind sie nicht alle so strahlig, sondern haben zum Theil auch nur Rippen oder Rippen die Länge herab, welche am Rande der Gewinde keine Zacken abgeben. Die Mündung ist halb herzförmig, die Nabelöffnung sehr klein, und hierher müssen denn auch diejenigen gerechnet werden, welche man insgemein Sporne nennet, die klein, und verhältnismäßig höher, ja manchmal recht hoch gewunden sind. Man nennet letztere holländisch Spooren; französisch Eperons. Sie kommen aus

aus Ostindien, und das Thier wird zur Speise
gebraucht.

Knorr. III. Theil, Tab XXIX. ** fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab XXVI. * * *

Rumph. Tab. XX. fig. K.

B. Kräusel, deren Nabel geschlossen ist, B.
Platt-
böden.
(oder ungenabeite,) die in die Höhe
stehen können, und welche wir
Plattböden nennen wollen.

594. Der Wulstnabel. *Trochus vestiarius.*

Die Schale ist nach dem Merkmal der
heiligen Abtheilung an der Spindel nicht durchbohret,
kegelförmig erhaben rund, am Boden aber mit einem
erhabenen Wulst, da wo sonst der Nabel seyn sollte
bedeckt, daher wir sie Wulstnabel; die Holländer
aber Bultslakje nennen. Die Oefnung ist fast herz-
förmig. Die Farbe ist mehrentheils grün oder ro-
senroth, die Gestalt knopfartig, und die Größe wie
ben der Pharaoschnecke No. 584. beschaffen. Ihr
Waterland ist eigentlich Ostindien, doch findet man
sie auch im mittelländischen Meere.

594.
Wulst-
nabel.
Vestiar-
ius.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXII. * * * fig. 7.

595. Der türkische Bund. *Trochus labio.*

Statt einer Oefnung hat die Spindel ein Zäh-
nen, und die Schale ist ensförmig, und einiger-
maßen gestreift. Was die Gewinde betrifft, so sind
sie bäuchig, und eben dieser Umstand macht, daß
man sie türkische Bunde; holländisch Tulbande
nennt, weil sich ihre Gewinde wie eine gedrehte
Wurst, nach Art der türkischen Bunde, übereinan-
der etwas schief hinauf schlingen, daher sie sich durch

595.
Türk-
sche
Bund.
Labio.

534 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Matte
böden.

die häußliche Gewinde von den Pyramiden, durch ihren verschlossenen Nabel von den Soldaten No. 622. wohl unterscheiden lassen.

Gemeinlich sind sie so hoch als breit, wohl es nicht an solchen mangelt, die etwas oder niedriger gewunden sind. Sie führen der obern Haut ein schönes Perlenmutter mit hervorspielenden Grüne, und sind auf einem gelichweißen Grunde linlen, oder zickzackweise gefledt, oder auch am ersten Gewinde ganz schwarz, an den übrigen pomeranzenfärbig, und einige wohl gar hochgerippt und gezackt, so, daß sie wegen gezackte Zulbände heißen; einer sehr großen Menge schöner Verschiedenheiten, die allezeit sich bleiben, nicht zu gedenken. Was ihr Vaterland betrifft, so kommen die mehresten Bunde aus Asien, und von der africanischen Küste.

Knorr. I. Theil, Tab. X. fig. 6. 7.

IV. Theil, Tab. VIII. ** fig. 2.

V. Theil, Tab. III. ** fig. 1.

Tab. XII. ** fig. 3.

Rumph. Tab. XXI. fig. E.

596. Der Knotenbund. Trochus tuber.

596.
Knoten-
bund.
Tuber.

Er ist niedrig gewunden, und die Gewinde haben einigermassen einen Kiel, sind aber am obern und untern Rande mit Knoten besetzt. Es hat die Schaal eine grüne, und zuweilen mit braun mirlte Farbe; wenn man die obere Haut wegnimmt, kommt ein schönes Perlenmutter zum Vorschein. Sie kommen, nebst ihren Verschiedenheiten, von der Größe einer Erbse an, bis zur Größe einer Wallnuß, aus dem mittelländischen Meere.

Knorr. I. Theil, Tab. III. fig. 2.

597. Der

597. Der Streifbund. *Trochus striatus*. Blatt-
böden.

Die Schale ist kegelförmig, klein, am untern Gewinde eckig. Die Oberfläche ist gestreift, und führet schiefe schwarze Strichelchen die Länge her, ab, auf einem weissen Grunde. Es giebt auch Verschiedenheiten in der GröÙe einer Haselnuß, und kleinere, die gestreift oder bandiret sind, und aus dem mittelländischen Meere kommen. Man kann auch noch andere Mignatur hieher rechnen.

597.
Streif-
bund.
Stria-
tus.

Knorr. II. Theil, Tab. XIV.* fig. 2.

598. Der Schnurbund. *Trochus conulus*.

Die Gewinde sind an dieser kegelförmigen Schnecke durch einen erhabenen Strich von einander abgesondert, und dieser Umstand unterscheidet der gegenwärtige Art von der vorhergehenden und folgenden hinlänglich. Man findet unter selbigen verschiedene, die schön roth bunt sind, und ihr Auf-
erhalt ist im mittelländischen und europäischen Meere.

598.
Schnur-
bund.
Conu-
lus.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXV.* fig. 5.

599. Der Zujubenträusel. *Trochus Zizyphinus*.

Es sind diese Kräusel bald bleyfärbig, bald himmelblau und braun gewölkt, oder haben die Farbe der bekannten Brustbeere, daher beide Benennungen kommen. Sie sind gleichfalls kegelförmig und haben gerandete Gewinde. Man rechnet aber auch andere hieher, die eben nicht blau sind, als braune mit weissen geperlten Schnüren, oder rothe mit schwachen Strichen, und dergleichen, die

599.
Zujuben-
träusel.
Zizy-
phinus.

536 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

alle aus den europäischen Meeren sowohl, als aus den indianischen kommen.

Knorr. III. Theil Tab. XIV ** fig. 3.

VI. Theil, Tab. XXVII. *** fig. 5.

E.
Telesco-
pen.

C, Die gethürmt sind, und einen hervortretenden Nabel haben, so daß sie nicht in die Höhe stehen können, und die wir wegen ihrer Länge und abnehmenden Gewinde Telescopen nennen.

600. Die Seetonne. Trochus telescopium.

600.
Seeton-
ne.
Tele-
scopi-
um.

Man hat in Holland gewisse dreyeckige oder pyramidenförmige Seetonnen, welche mit eiserneisen Reifen beschlagen, an dem spitzigen Ende mit einer eiserne Kette vermittelst eines Ankert in die See, auf die Sandbänke also versenket werden, daß das spitzige Ende unterwärts an der Kette liegt, das obere breite Bodenende aber über Wasser schwimmt, und nachdem dieser Boden weiß oder schwarz angestrichen ist, die weiße oder schwarze Seetonne heißt, woran die Schiffer sehen können wo sie sich etwa für einer Sandbank zu hüten haben. Mit diesen Seetonnen nun hat gegenwärtige Schneckenart eine Ähnlichkeit, und führet daher auch diesen Namen, wird aber von den Seefahrern insgesamt le Telescope genennet, weil sie sich immer verengernde Gewinde sehr viele Ähnlichkeit mit einem auseinander gezogenen Seherohr haben. Sie werden einen Finger lang, am Boden aber wo die Spindel spiral hervor tritt, fast zwey Zoll breit, haben eine vollkommene, gestreckte, kegelförmige Gestalt, und endigen sich in einer Spitze.

Man hat braune mit gelben Banden, ganz braune, und auch rostfarbig weisse. Sie kommen aus Ostindien, und haben kein Nabelloch. C. Telescopen.

Knorr. III. Theil, Tab XXII.* fig. 2. 3,

Rumph. Tab. XXI fig. 12.

601. Die Schiffsfahne. Trochus dolabratus.

Well die Holländer diese Art Vlaggetje heissen, so müssen wir ihr den Namen Schiffsfahne geben. Wir haben oben No. 380. schon eine Staatsfahne, und No. 390. eine Prinzenfahne, beide aus dem Geschlechte der Blasenschnecken betrachtet; man hat sich also nur zu merken, daß die gegenwärtige Schnecke nur mit gemeinen Schiffsfahnen verglichen wird, und zwar darum, weil sie nur gelbe, rostfarbige, und bräunliche Bände hat. Die Schale ist sehr gethürmt, hat aber ein Nabelloch, ist glatt, und führet eine hervorragende, trumm gedrehte, und gefaltene Spindel. Man muß aber wissen, daß es eine Landschnecke aus Africa ist.

601. Schiffsfahne. Dolabratus.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIX.*.*.* fig. 2.

602. Die verkehrte Kräuselnadel. Trochus perversus.

An dieser glatten, gethürmten, ungenabelten Schnecke gehen die Gewinde verkehrt herum, und haben eine gedoppelte Reihe ausgehöhlter Punkte. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere, und ist nicht größer als ein Gerstenkorn. Sie heisset holländisch Verkeerd-Pennetje.

602. Verkehrte Kräuselnadel. Perversus.

C.
Telesco-
pen

538 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

603. Die punctirte Kräuselnadel. Trochus punctatus.

603.
Punctir-
te Kräu-
selnadel.
Puncta-
tus.

Die Gewinde haben drey Reihen hervorragender Puncte. Sie ist ungenabelt, nicht viel größer als die vorige Art, rothfärbig, und kommt aus dem europäischen südlichen Meere.

604. Die gestreifte Kräuselnadel. Trochus striatellus.

604.
Ges-
treifte
Kräusel-
nadel.
Stria-
tellus.

Die gethürmte Schale hat keinen Nabel, ist aber sehr klein, weiß, an der Spitze violet, und der Länge nach mit schiefen gleichweiligen Strichen bezeichnet. Sie kommen aus dem mittelländischen Meere.

327. Geschlecht. Mondschnecken.

Testacea: Turbo.

Turbo bedeutet wohl im Grunde eben das, was Trochus bedeutet, nämlich eine Kränzel oder Wirbel. Geschl. Benennung. Weil aber die Benennungen schon dem vorigen Geschlecht zugeeignet waren, so ist man gewohnt jetziges Geschlecht nach dem Kumpf, wegen der Rundung der Mündung, Mondschnecken, lateinisch Lunares, zu nennen, und man könnte es auch Rundmünder heißen, denn bey uns ist bey den Holländern gebräuchlich, als Maanhoorens, und Rondmonden; weil aber die Helices auch runde Mündungen haben, so ist es besser, man bleibet bey der Kumpfischen Benennung, welches auch der Herr Sourruin aus dem Grunde thut.

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist abermals eine Art Limax, wie bey den vorigen Geschlechtern, Geschl. Kennzeichen. die Schale ist einfach, gewunden und fest oder stark, (wodurch sie sich allerdings von dem folgenden Geschlecht unterscheidet) die Oefnung lauft nicht weit aus, ist weder platt noch eckig, sondern rund und ohne alle Einschnitte. Nach diesen allgemeinen Merkmalen nimmt man doch in der übrigen Bauart folgende fünf Verschiedenheiten wahr.

A. Neritenartige, deren Oefnung einen pyramidenartigen, platten, und durchbohrten Rand hat. 4 Arten.

B. Mit

540 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

B. Mit dicker Schaale, ohne offnen Nabel. 13 Arten.

C. Mit dicker Schaale, die ein Nabelloch hat. 6 Arten.

D. Gekitterte. 12 Arten.

E. Gehürnte, oder Trommelschrauben. 15 Arten.

Diese fünf Abtheilungen enthalten nun zusammen 60. Arten, wie folget:

A.
Mond-
neriten.

A. Neritenartige, deren Oefnung einen pyramidenartigen, platten und durchbohrten Rand hat, und die wir Mondneriten nennen wollen.

605. Die stumpfe Mondschnecke. Turbo obtusatus.

605.
Stumpfe
Mond-
schnecke.
Obtusatus.

Die Schaale ist rund, glatt, oben kugelig und stumpf, hat einen pyramidenartig-platten Rand und wird in der Nordsee gefunden.

606. Die Mondnerite. Turbo neritoides.

606.
Mond-
nerite.
Neritoides.
Tab.
XVIII.
fig. 2.

Die Schaale ist eierförmig, glatt und stumpf, der Rand ist pyramidenförmig platt. Die neritenartige Gestalt äußert sich daran, daß das erste Gewinde fast die ganze Schaale ausmacht, die übrigen aber nichts mehr als einen erhabenen Schließel vorstellen, wie aus der Abbildung Tab. XVIII. fig. 2. zu sehen ist, wo man auch zugleich den

327. Geschlecht. Mondschncken. 541

Einwohner und die Zeichnung der Schaafe wahrnehmen kann. Sie sind klein, und kommen aus dem mittelländischen Meer. A. Mondschncken.

Knorr. I. Thell, Tab. X. fig. 4.

607. Die Strandmondschncke. Turbo littoreus.

Es ist die Schaafe fast oval, spizig genun- 607. Strandmondschncke. Littoreus.
den und gestreift, am Rande platt nach Art der
vorigen neritenartigen Mondschncken, und hält sich
in unsäglicher Menge an den Ufern der Nordsee,
welches folglich die Strande Engellands, Frank-
reichs, Hollands, Norwegen, Schweden und
dergleichen sind, auf. Sie ist klein, nicht
größer als eine Haselnuß, und mit einem scharfen
Wirbel versehen. Die graue Oberfläche ist braun
buntet, der Deckel oder kleine Seenabel ist braun.
Es wird diese Schncke zwischen Ostern und Pfing-
sten häufig verspeiset, da sie zu ganzen Körben voll
gefoffen zu Markt gebracht werden. Man setzt sie
mit der Schaafe zu Tische, zieht das Thier mit
einer Stecknadel heraus, und isset es mit Eßig,
Pfeffer und Salz. Nur glebt es zu dieser Kost
nicht Liebhaber genug, denn ihr Geschmack ist salzig
und ranzig streng, welchen nicht ein jeder vertragen
kann, zu geschweigen, daß das Fleisch zähe, und
in den Gedärmen voller Gießsand ist. Sie werden
in Holland Aliekruiken, in Schweden Kupunge,
in Engalland Couvins, und in Frankreich Vignot
oder Bigourneau genennet; und kriechen so
viel und häufig am steinigen Strand und an den
Klippen herum, daß man keinen Fuß setzen
kann, ohne ihrer etliche zu zertreten. Sie haben
zwei Augen, die jede auf einem Nebenfortsatz
ihrer Hörner stehen, sind Zwitter, und paaren
sich auch, wie die Gartenschncken, legen ihre Eier
und fönn

542 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Mond-
schnecken.

nen etliche Tage ohne Wasser leben, wie sie denn auch von selbst aus dem Seewasser heraus und an den hervorragenden Klippen hinauf kriechen. Wir hätten diese Schnecken wohl (statt der Holländer Alickruiken,) Oehlkrüge genennet, wenn sie nicht so klein wären, und man sich unter einem Oehlkrug nicht wenigstens eine grosse Schnecke dachte.

608. Die Reißbreymondschnecke. *Turbo muricatus.*

608.
Reiß-
breym-
mond-
schnecke.
Muri-
eatus.

Die Schaafe ist genabelt, eierförmig zugespitzt, der Bauart nach wie die vorige Art beschaffen, aschgrauweiß, nicht grösser als eine Haselnuss, aber ringsherum mit vielen Reihen erhabener Röhren umgeben. Der Aufenthalt ist in den südlichen Meeren Europens.

B.
Ungenge-
belte.

B. Dickschaalige, die kein Nabelloch haben, und die wir deswegen ungenabelte nennen wollen.

609. Die Warzenschnecke. *Turbo cimex.*

609.
War-
zen-
schnecke.
Cimex.

Eine ganz kleine weiße mit braunen oder roten Strichelchen umgebene Schnecke aus dem mitteländischen Meer wird in dieser Nummer angeführt. Die Strichelchen bestehen aus erhabenen Punkten. Adanson nennet sie Soni, holländisch Weegluis.

610. Die Bockschnecke. *Turbo pullus.*

610.
Bock-
schnecke.
Pullus.

Noch eine sehr kleine hieher gehörige Schnecke mit weicher Mündung und glatt, aus dem mitteländischen Meer, wird holländisch Bokje genennet.

327. Geschlecht. Mondschncken. 543

genennet. Sie ist violet, braun und weiß auf ver-
schiedene Art gestreift und bandiret.

B.
Ungena-
belte.

611. Die Larvenschncke. Turbo per- sonatus.

Von dem ersten Anblick scheint sie eine Me-
rile zu seyn, ist aber dennoch eine Mondschncke
mit runder und perlenmutterartigen Mündung, so
groß wie eine Haselnuß, entweder aschgrau, und
braun punctirt, oder sonst auch auf verschiedene
Art recht schön gezeichnet. Sie heißet holländisch
Zee Slak.

611.
Larven-
schncke,
Perto-
natus.

Knorr. I. Th II, Tab. X. fig. 3.

Rumph. Tab. XIX. fig. 1.

612. Der Nassauer. Turbo petholatus.

Eine gewisse malclische Kleidung, desglei-
chen eine gewisse indianische Schlange wird in
Ostindien Pethola genennet, und diese Schn-
ckenart, welche in der Zeichnung mit obiger Pe-
thola etwas übereinkommt, heißt deswegen Pe-
tholhooren und Nassauwer. Sie sind so groß
wie eine Wallnuß, in der Hauptfarbe schön braun-
roth, aber ferner auf fast unzählliche Art ver-
schieden dunkel marmorirt, grün, gelb, schwarz
bandiret und sonst mannigfaltig bunt gespreckelt.
Der Deckel ist ein schöner Venusnabel, an der
einen Seite platt mit einem Schnirkel, an der
andern erhaben, und glänzend grün. Sie kom-
men aus Ostindien und den Barbados Inseln.

612.
Nass-
sauer.
Petho-
latus.

Knorr. I. Theil, Tab. III. ** fig. 4.

II. Theil, Tab. XXII. * fig. 1. 2.

III. Theil, Tab. III. ** fig. 3.

Tab. XXIII. ** fig. 4.

Tab. XXVIII. ** fig. 2. 5.

Rumph. Tab. XIX. fig. D. No. 5. 6. 7.

613. Der

B.
lingena-
belte.

613. Der grüne Silbermund. Turbo
cochilus.

613.
Grüne
Silber-
mund.
Coch-
lus.

Es haben zwar viele Schnecken eine perlemutterartige silberglänzende Mündung, doch gegenwärtige Art verdienet diesen Namen vorzüglich; die Mündung gänzlich wie versilbert aussiehend; notwendig sind sie grün, stark mit Rippen besetzt, die um die Gewinde herumlaufen, und hin und wieder schwarz gefleckt. Die Schale ist oben an den Gewinden etwas eckig, und gibt bey der Abschleiffung ein Perlenmutter; der Deckel ist höheriger, an den Selten gestreifter Venusnabel, welcher in den Apotheken vorkommt. Das Vaterland ist Ostindien, das mittelländische Meer bey Alexandrien, und die Nordsee bey Island. Man hat kleine, mittelmäßige, auch solche, welche eine Faust groß werden.

Knorr. I. Theil, Tab. III. fig. 3.

Rumph. Tab. XIX. No. 4.

614. Der Goldmund. Turbo chryso-
stomus.

614.
Gold-
mund.
Chry-
sosto-
mus.

Es ist diese Art durchgängig etwas kleiner als die vorige, jedoch auch dickschalig mit sehrer Rippen in die Quere gerunzelt, und an den Gewinden mit zwey Reihen kurzer nadel förmiger Zotten umgeben, mehrentheils auf einem grünlich weissen Grund castanienbraun gefleckt und dicht bemoriret; das vornehmste Merkmal aber ist die prächtige, glänzende vergoldete Mündung, welche obige Benennung, wie auch den Namen glühender Ofen holländisch Goud Mond, und gloejende Over veranlasset hat. Das Vaterland ist Ostindien.

Knorr. II. Theil, Tab. XIV. * fig. 2.

V. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XIX. fig. E.

615. Das

327. Geschlecht. Mondschnecken. 545

615. Das chinesische Dach. Turbo tectum persicum.

B.
Unge-
nabelte.

615.

Chinesi-
sches
Dach.
Tectum
persi-
cam.

Es haben die Gewinde dieser Schnecke stumpfe niedergedruckte Dornen, und dieses giebt ihr das Ansehen eines heidnischen Tempels nach chinesischer Bauart, daher sie obigen Namen, in Holland aber den Namen Pagode führet. Die Schale ist untenher gleichsam mit stumpfen Warzen besetzt, und der Ritter glaubt, daß die sogenannte rothe Seebohnen, die Deckel dieser Schnecke wären, wiewohl Rumpf versichert, daß die langlebenden Schnecken nur dünne Deckel haben, wozu diese Art auch gehört.

Knorr. I. Theil, Tab. XXV. fig. 3. 4.

616. Die Pagodenschnecke. Turbo Pagodus.

Die Holländer nennen diese Schnecke, weil das Thier ein hartes und zähes Leben hat, die langlebende Kräusel, oder langleevende Tol, weil sie vom Rumpf Trochus Papuanus, sive longaevus genennet wurde; bey den Franzosen aber heißt sie Toit Chinois, Pagode, oder Cul de Lampe. Die Einwohner der Insel Papoe geben vor, daß diese Schnecke ein ganzes Jahr ohne Essen und Trinken leben könne, daher denn die Rumphische Benennung ihren Ursprung hat. Es haben die Gewinde stumpfe und an einander schließende Dornen, und steigen kräuselartig oder pyramidenförmig in die Höhe. Der Boden ist mit warzenartigen Reihen gestreift, und hält einen bis zwey Zoll im Durchschnitt. Diese Art ist mit der vorigen sehr nahe verwandt, und kommt aus Asien.

616.
Pagod-
schnecke.
Pagod-
us.

Rumph. Tab. XXI. fig. D.

546 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Unge-
nabelte.
617.
Sporn.
Calcar.

617. Der Sporn. Turbo calcar.

Wir haben bey dem Sonnenhorn No. 592. erwöhnet, daß dahin auch die kleinen Arten, welche Sporn heißen, hingerechnet werden müßten. giebt aber zweyerley Arten: die platte, welche No. 693. gehören, und dann hochgewundene, die hieher gerechnet werden müssen. Jene haben Nabelloch, und diese müssen ungenabelt seyn. Gewinde sind platt, und mit gewölbet zusammen gedruckten Zacken versehen. Sie kommen aus Ostindien.

Knorr. IV. Theil, Tab. IV.** fig. 3. 4.

Tab. VI.** fig. 2.

Rumpf. Tab. XX. fig. J.

618. Der Runzelbund. Turbo rugosus.

618.
Runzel-
bund.
Rugo-
sus.

Es sind die Gewinde durch erhöhte Rippen runzelich, und am obern Umfang mit einigen Knoten besetzt. Die Gestalt kommt übrigens mit den röhrenförmigen Bunden überein. Die Schale ist dick, und giebt bey Abzählung der gelblich, oder aschgrau braunen, auch wohl grauen Haut, ein schönes Perlmutt, die Mündung aber hat einen Silberglanz. Das Vaterland ist Westindien. Sie wird von den Holländern gerimpelde Tulband genennet.

Knorr. III. Theil, Tab. XX.** fig. 1.

619. Die Schlangenhaut. Turbo marmoratus.

619.
Schlan-
genhaut.
Mar-
mora-
tus.

Eine ansehnliche Schnecke, so groß wie eine Faust, am obern Rande des ersten Gewindes etwas höckerig, wird, wegen ihrer braunen und weissen Marmorirung auf einer grünen Grundfarbe, die Schlangenhaut; holländisch Slangen-Velle-Hooren genennet.

327. Geschlecht. Mondschnecken. 547

genannt. Man pflegte zwar auch eine andere genaueste Art die Schlangenhaut oder das Riesenohr zu nennen, aber die Moden haben sich verändert, und um keine Verwirrung anzurichten, wollen wir lediglich bei der obigen Benennung bleiben, und den andern Schnecken auch ihre Namen belegen, die sehr gebräuchlich sind. Unter besagter schlangenartig gezeichneter Decke liegt ein unvergleichliches Perlenmutter, das mit allen Regenbogenfarben herrlich spleiset, so daß sich die Chineser vorzüglich dieser Schnecke bedienen, um ihre verlackte Kästchen mit Perlenmutterflescherchen in ordentlichen Figuren zu zieren. Das Vaterland ist also Asien.

Knorr. III. Theil, Tab. XXVI.* fig. 1.
Tab XXVII.* fig. 1.
Rumph. Tab. XIX. fig. A. B.

B.
Unge-
nabelte.

620. Der Sarmatier. Turbo Sarmaticus.

Es wird gegenwärtige Schnecke in Holland Knobbellohren, das ist, Buckelschnecke genennet, weil aber diese Benennung zu allgemein ist, so halten wir uns an die Linneische, welche von der sarmatischen See herstammet, woselbst man nach den alten Schriftstellern eine Schnecke mit Füßen, in der Größe einer Zonne, will gesehen haben, welche Hörner wie ein Hirschgeweihe hatte. Wir lassen diese Fabel an ihren Ort, daß aber gegenwärtige Art Schnecken sehr groß werden, und daher von ertlichen nicht unrecht Vehlkrüge genennet wurden, ist richtig. Die Schaaale ist stumpf erhabenrund, die Gewinde sind oben knotig, und durch eine Grube von einander geschieden. Ertliche haben dicke hohle Rippen, und sind perlenmutterartig, welches zum Vorschein kommt, wenn die grüne oder braune Haut herunter geschliffen wird.

620.
Sarmatier.
Sarmaticus.

Knorr. I. Theil, Tab III. fig. 1.
II. Theil, Tab. IX.* fig. 1.

B.
Unge-
nabelte.
621.
Riesens-
ohr.
Olea-
rius.

548 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

621. Das Riesenohr. Turbo olearius.

Es wird diese Schnecke wohl so groß als der Kopf eines Kindes, ist sehr dickschaalig, stumpf erhaben, rund - eckig, und übrigens glatt. Die Mündung ist ganz rund mit einem sehr dicken, häucheligen und steinharten Schilde bedeckt, dergleichen Schilde bey den Malenern Mondaugen, holländisch Maans - Oogen genennet werden, und unter dieser Benennung kommen bey ihnen fast alle Knobbehoorens oder Buckelschnecken dieses Geschlechtes vor. Sie werden von den Indianern an jähren Stranden, wo sich diese Schnecken haufenweise versammeln, fleißig zur Speise aufgesucht, und der Dreydienet ihnen zur Glättung der Leinwand.

C.
Genas-
belte.

C. Genabelte, die gleichfalls dickschaalig sind.

622.
Soldat.
Pica.

622. Der Soldat. Turbo Pica.

Die Ordnung kommt nunmehr an solche dick Mondschnellen, welche unten an der Spindel gebohret sind, folglich ein sogenanntes Nabelloch haben. Unter selbigen zeigt sich dann die Art, welche man Französisch Pie, oder Elster; holländisch aber Soldaat nennet. Die Spindel ist weit und tief ausgehöhlet, mit einem stumpfen Zähnechen am Nabel, welches der Schale von unten die Gestalt eines Ohres mit dem Knörpel giebet, daher sie von einigen Riesenohr genennet wurde, welcher Name nunmehr der No. 621. gegeben ist. Die Oberseite der Schale ist auf einem weißen Grunde schwarz gefleckt, daher sie bey einigen den Namen Tiger- und Schlangenhaut bekam, welche letztere Benennung aber nunmehr der No. 619. zukommt. Die Gewinde gehen häuchlig und in einem abnehmenden

327. Geschlecht. Mondschnecken. 549

Verhältnis kurz in die Höhe. Die Schaaale ist dick, C.
perlenmutterartig, und kann stark abgenommen und Genas-
mit Figuren geschnitten werden. Man brauchte diese beste.
Schnecken ehemals stark zu Dosen, denn es finden
sich einige darunter, die eine Handfläche groß sind.
Ihr Aufenthalt ist an den africanischen Inseln
in Asien, und eine Verschiedenheit davon im mit-
telländischen Meere.

Knorr. I. Theil, Tab. X. fig. 1.

II. Theil, Tab. XXI.* fig. 3.

623. Die rothe Erbse. Turbo sanguineus.

Es ist die Schaaale etwas genabelt, kegelförmig, 623.
erhaben, rund gestreift und glatt, an den Gewinden Rothe
mit einer kleinen Grube umzogen, blutroth, und so Erbse.
groß wie eine Erbse. Sie kommt aus dem mittel- Sangai-
ländischen Meere, und heißt holländisch Bloedje. neus.

624. Der gerippte Silbermund. Turbo argyrostomus.

Die Schaaale ist mit erhabenen Rippen, welche 624.
über jeder in die Quere gestreift sind, umzogen, und Gerippte
das Nabelloch unterscheidet diese Art hinlänglich von Silber-
dem grünen Silbermund No. 613. Das Vaterland mund.
ist Indien. Sie ist blaßgrün, oder grünlichweiß, Argy-
mit dunkeln Flecken, und wird größer als eine wel- rosto-
sche Musch. Holländisch geribde Zilver-Mond. mus.

Knorr. III. Theil, Tab. XV.** fig. 5.

Rumph. Tab. XIX. fig. 3.

625. Der bunte Silbermund. Turbo margaritaceus.

An dieser sind die Rippen glatt und nicht in die 625.
Quere gestreift, übrigens aber scheint es mit der Bunte
Mm 3 vorigen Silber-
margari-
taceus

550 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Genar-
belte.

vorliegen wo nicht einerley, dennoch nur eine bloße
Verschiedenheit zu seyn, die auch aus Indien kommt
und Bonte Silbermond heißt.

626. Der gezackte Delphin. Turbo Delphinus.

626.
Gezackte
Delphin
Delphi-
nus.

Die jetzige Schneckart vöflegte ehemals in Sol-
land Lobbetje, oder Manchetten; dergleichen
Krausen, und Lappenschnecken genennet zu
werden, jesho aber bleibet man bey dem Namen Del-
phin, da denn diese ein getackte Dolphyn ist, der
seiner Verschiedenheiten Baardmannetjes, das ist
Bartmännchen genennet werden. Die Schale ist
stachelich genabelt, an den Gerinden aber, die sehr
platt sind, und gar nicht merklich hervortreten, mit
breiten gekrauseten Lappen besetzt. In der Gestalt
dieser Zacken, oder Lappen, ist ein großer Unterschied.
Die Mündung hält Perlemutter; der Deckel ist
dünn, auswendig hohl, und von der Größe eines
Groschens bis zu einem Conventionsthaler, wovon
man denn auch auf die Größe der Schnecke selbst
schließen kann. Der Farbe nach giebt es rothe
braune und weisse. Sie kommen sämlich aus Asien.

Knorr I Theil, Tab. XXII. fig. 4. 5.

Rumpf. Tab. XX. fig. H.

627. Der geripte Delphin. Turbo distortus.

627.
Geripte
Delphin
Distor-
tus.

Die Schale ist zugespitzt, allenthalben mit
glatten Dornen besetzt, und dabey geript. Sie
werden holländisch geribde Dolphyn; franzö-
sisch Lampe de Pagode genennet, und scheinen
eine bloße Verschiedenheit der vorigen Art zu seyn
da sie gleichfalls aus Asien kommen.

Knorr. IV. Theil, Tab. VII. * * fig. 2 3.

Tab. VIII. * * fig. 1.

D. G.

327. Geschlecht. Mondschnecken. 551

D. Gegitterte, welche die Länge herab ein Gitterwerk führen, und theils Treppen oder Wendeltreppen sind. D. Gegitterte.

628. Die Kerbenschnecke. *Turbo crenellus.*

Sie heißt holländisch Kartelhoorntje, hat eine platte Schaale, offenen Nabel, und gekerbte Striche, ist aber nicht größer als eine Erbse. 628. Kerbenschnecke. Crenellus.

629. Die Bandschnecke. *Turbo thermalis.*

Sie wird bey den Bädern von Pisa in den süßen Wassern gefunden, ist länglich, stumpf, und genabelt. Die Gewinde sind rund und glatt, ihre Farbe ist weiß. Wer sie recht groß sehen will, muß ein Vergrößerungsglas zur Hand nehmen, denn ihre natürliche Größe ist nur wie ein Kohlsaamen. 629. Bandschnecke. Thermalis.

630. Die achte Wendeltreppe. *Turbo scalaris.*

Diese ist diejenige rare Schnecke, welche sich durch einen hohen Preis berühmt gemacht hat, und wornach ein jeder bey Besichtigung eines Cabinets zu fragen pfleget, selten aber Gelegenheit bekommt, seine Neugierde zu befriedigen. Es ist aber dieses seltene Stück nach dem Linne also beschaffen. Die Gewinde sind kegelförmig, gegittert, und von einander getrennet. Um aber dieses recht zu verstehen, so hat die ganze Schaale eine kegelförmige Gestalt; die Gewinde gehen, ohne aufeinander zu liegen, wie ein Pfropfzylinder frey in die Höhe, über selbige gehen die Länge herab etwa acht Klammern, die nach der Bückigkeit der Gewinde gekrümmet sind, freystehend herab; hierzu aber kommt noch ein wichtiger 630. Achte Wendeltreppe. Scalaris

D.
Gegie-
berte.

Umstand, daß sie ein Nabelloch hat, durch welches man bis in die Spitze sehen kann, welches keine der falschen Wendeltreppen hat, zu geschweigen, daß man sie auch dadurch von den letztern unterscheiden kann, daß sie nicht gar zweymal, ja öfters nur anderthalb mal so lang als breit sind, da die falschen wohl drei und mehrmal länger als breit sind, mithin sind die ächten breit und kurz; die unächten lang und schmal. Die ächten haben ein Nabelloch; die unächten nicht. Die ächten haben freystehende Gewinde und Klammern; die unächten aber ruhende oder angewachsene Gewinde und Klammern. Was die Größe anbelangt, so sind die ächten von einem halben bis über zwey Zoll lang, und was die Farbe betrifft, so sind sie weiß, oder haben rothe oder apfelblüthensfarbige Gewinde, und heißen in Holland Wenteltrap. Das Vaterland ist Amboina in Ostindien.

Ein schönes zwey Zoll langes, häuchliges, am verletzten und schön gefärbtes Exemplar galt eben über hundert Ducaten, jezo aber ein bis zwey hundert Gulden. Doch in Indien giebt es Liebhaber, die für die größte ein- bis zweytausend Reichthümer bezahlen, und sich dann eine Ehre daraus machen, daß sie dergleichen vier, sechs und mehr Exemplare in ihren Puzschränken vorweisen können. Das heißt Geld verschwenden! Das heißt aber auch uns Europäern, denen diese Stücke nicht zum Dienst in den Cabinetten thun würden, die Nase vor dem Mund wegfishen. Denn Kraft dieses Wabum kommen diese Schnecken, da sie ohnehin selten gefunden werden, so sparsam nach Europa, und wo sie denn zuerst aufkommen, da werden sie von vermögenden Liebhabern, die nicht nöthig haben, das Geld zu rathe zu halten, durch hohe Preise weggefishet. Kleinere aber, oder die ein Zoll

327. Geschlecht. Mondschnecken. 553

loch oder sonst einen Mangel haben, oder die ganz weiß sind, kann man schon vor einen leidlichen Preiß von fünfzig bis achtzig Gulden haben. D. Segiterte.

Knorr. IV. Theil, Tab. XX. * * fig. 2. 3.

V. Theil, Tab. XXII. * * * fig. 1.

Tab. XXIV. * * * fig. 6.

Rumph. Tab. XLIX. fig. A.

631. Die gemeine Wendeltreppe. Turbo clathrus.

Die Schaaale ist nach der vorigen Art gebauet, aber auf mehr gethürmt, ohne Nabelloch, und hat ne Sie werden nicht viel über einen Zoll lang und kommen häufig am europäischen, besonders am holländischen Strand bey dem Dorf Scheve-lingen, ohnweit Gravenhaag vor. Im See sand bey Rimini finden sich dreyerley kleine Ar-ten, deren Einwohner einen Purpursaft geben. Wie inzwischen eine gemeine Wendeltreppe aussiehet, und welche Gestalt das Thier habe, ist aus der Abbildung Tab. XVIII. fig. 3. mit mehrern zu ersehen. Sie sind weiß, oder auch wohl mit einl-gen braunen unterbrochenen Querslinien besetzt. 631. Gemei ne Wendel treppe. Cla- thrus. Tab. XVIII. fig. 3.

Knorr. I. Theil, Tab. XI. fig. 5.

IV. Theil, Tab. XX. * * * fig. 4. 5. 6.

632. Die Bastardwendeltreppe. Turbo ambignus.

Sie siehet der vorigen Art fast gleich, hat aber ein Nabelloch, und noch einmal so viel Gitter oder Klammern. Der Aufenthalt ist im mittel- ländischen Meere. 632. Ba- stards- wendel treppe. Ambi- gnus.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXIX. * * * fig. 3.

554 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D.
Gegitterte.

633 Die geferbte Wendeltreppe. Turbo
crenatus.

633.
Geferbte
Wendeltreppe.
Crenatus.

Sie ist einigermaßen gegittert und gethürmt, die Gewinde ruhen auf einander, und sind oben her gefeibt. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere.

634. Die Milchtreppe. Turbo lacteus.

634.
Milchtreppe.
Lacteus

Sie hat die Gestalt der Wendeltreppen, und ist durch erhabene Striche die Länge herab gegittert, aber sie ist nicht größer als ein Gerstentorn, und dabei milchigweiß. Der Aufenthalt ist gleichfalls im mittelländischen Meer.

635. Die gestreifte Treppe. Turbo
striatulus.

535.
Gestreifte
Treppe.
Striatulus.

Es ist die Schale gleichfalls einigermaßen gegittert, gethürmt und mit aufliegenden Windungen versehen, aber mit knotigen Bändern umgürtelt. Sie ist nicht viel größer als die vorige Art, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

636. Das Bienenkörbchen. Turbo uva.

636.
Bienenkörbchen.
Uva.

Die Holländer nennen diese Art gebakerde Kindje, oder das Wickelkind, da sie aber unsern Bienenkörben sehr ähnlich sehen, so ist obige Benennung bey uns schon gebräuchlich. Es sind weiße, etwa Daumens breit, lange strohhafte dicke und stumpfe Schnecken, deren Gewinde auf einander liegen, oben so breit als unten sind, und die Länge herab Striche haben, die gleichsam wie die Ziegel übereinander schließen. Sie kommen aus Curacao und den antillischen Inseln. Die Benennung

327. Geschlecht. Mondschnecken. 555

Benennung Uva ist auch nicht unschicklich, denn sie haben ein etwas traubenförmiges Aussehen. D. Segitt. Knorr. VI. Theil, Tab. XXV. * * * fig. 4. tert.

637. Die Horntruppe. Turbo corneus.

Die Schale ist genabelt, spitzigruud, an den Gewinden creuzweise mit runden Strichen besetzt, und an der Mündung umgebogen. 637. Horntruppe. Corneus.

638. Die Hanglippe. Turbo reflexus.

Der Nabel tritt erhabenrund hervor, die Gewinde sind einigermaßen gestreift, und die Mündung ist umgebogen. Der Aufenthalt ist an den europäischen südlichen Stranden. 638. Hanglippe. Reflexus.

639. Der Breitrand. Turbo lincina.

Die Schale ist länglichstumpf, runzelich-gestreift, und die Mündung hat einen breiten gekerbten Rand. Man findet sie an der Insel Jamaica. 639. Breitrand. Lincina.

E. Die wie Nadeln gethürmt sind, und insgemein Schrauben genennet werden. E. Schrauben.

640. Die bunte Schraube. Turbo imbricatus.

Wir kommen jetzt abermals wieder an solche Schnecken, die ehemals ein eigenes Geschlecht unter dem Namen Nadeln schnecken ausmachten, und erselien also, daß der Ritter dieses ganze Geschlecht 640. Bunte Schraube. Imbricatus.

E. Schrauben. schlecht aufgehoben, und nach ihren besondern Merkmalen unter andere Geschlechter gesteckt habe; denn wir finden Nabelschnecken, unter dem Stachel- und Lappenschnecken, unter den Rinkhörnern und Kräuseln, und nunmehr auch unter den Mondschnecken, wohn doch nur diejenigen kommen, die vor Alters den allgemeinen Namen Trommelschraube führten.

Was nun gegenwärtige Art betrifft, so ist die Schaafe gethürmt, und hat die Gewinde nach derwärts gefalten. Die Farbe ist gemeiniglich braun bunt, und sie kommen aus Westindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXV.*** fig. 2.

641. Die glatte Schraube. Turbo replicatus.

641. Glatte Schraube. Replikat. Die gethürmt Schaafe hat die Gewinde in die Höhe hinauf gefalten. Die Farbe ist mehrertheils weiß, mit gelben Strichen, oder auch unten braun und oben etwas gelblich. Sie kommt gleichfalls aus America.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXV.*** fig. 3.

642. Die Scharfrippe. Turbo acutangulus.

642. Scharfrippe. Acutangulus. Die Gewinde haben eine scharfe Rippe, oder Rand, welcher weit hervorstechet, die Farbe ist weißlichgelb, und fällt auch zuweilen in das bräunliche.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIX.*** fig. 5.
Tab. XXXIX.*** fig. 2.

643. Die Doppelrippe. Turbo duplicatus.

643. Doppelrippe. Duplikat. So wie die vorige Art nur eine stark hervorstehende Rippe hat, so siehet man an dieser dergleichen

327. Geschlecht. Mondschnecken. 557

den zwei, welche um die Gewinde herum laufen. Die Farbe ist weißlichgelb, und zlehet sich etwas ins rothe. Der Aufenthalt ist im persianischen Meerbusen, und in den Felsen der Nordsee. Sie sind dickschalig, und werden über einen Finger lang.

E.
Schrauben.

Knorr. III. Theil, Tab. XIX.* fig. 5.

644. Die alte Schraube. Turbo exoletus.

Die Gewinde haben zwei stumpfe Rippen, die weit voneinander stehen, oder eigentlich hat je des Gewinde unten eine, und oben eine Rippe, die sich nun zwar allezeit so drehen, daß die untere Rippe des zweiten Gewindes auf der obern des ersten Gewindes zu ruhen kommt, und so weiter, doch macht die Schale noch zwischen diesen beyderley Gewinden eine Furche. Die Farbe ist grau, und sie werden nicht gar einen Finger lang. Der Aufenthalt ist in Europens südlichem Meere.

644.
Alte
Schraube.
Exoletus.

645. Die Trommelschraube. Turbo terebra.

Dieser Art gehöret der Name Trommelschraube wohl vorzüglich, denn die Gewinde sind mit sechs scharfen Rippen besetzt, und folglich siehet man die ganze Fläche geschraubt. Sie sind weißlich, und fallen ins braune. Man findet sie von dren bis über sechs Zoll, doch machen die Holländer einen Unterschied zwischen enkelde (einzeln) und dubbelde (doppelte) Trommel-Schroef. Sie kommen aus Indien, Africa und Süd-Europa.

645.
Trommelschraube
Terebra.

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 6.

Rumph. Tab. XXX. fig. M.

646. Die

558 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E. Schraub. 646. Die Aberschraube. Turbo varie-
ben. gatus.

646. Sie ist weiß, und hat rothe oder rothfärbige
Abern; die Gewinde sind nicht so bäuchig, sondern
schraube mehr flach, und mit sieben schwachen Strichen be-
Varie- setzt. Der Aufenthalt ist im europäischen Meer.
gatus. Knorr. VI. Theil, Tab. XVI. * * * fig. 8

647. Die Nagelschraube. Turco un-
gulinus.

647. Die Gewinde sind mit zehn schwachen Strei-
Nagels- chen besetzt, und kommt auch aus dem europäi-
schraube schen Meer. Größe und Farbe stammt mit einem
Ungu- Nagel überein.
linus.

648. Die Ringelschraube. Turbo an-
nulus.

648. Es haben die Gewinde am Rande eine hervor-
Ringel- tretende Naht, welche der Schale, die nicht größer
schraube ist als ein Gerstenkorn ist, das Ansehen giebt, als
Annu- ob sie geringelt wäre.
latus.

649. Die Zahnschraube. Turbo bidens.

649. Diese ist dünnshaalig, durchsichtig, rothfä-
Zahn- big, braun, linksgewunden, am Rande der Ge-
schraube winde etwas gekerbt, hinten an der Mündung mit
Bidens. zwei Zähnen versehen, nicht größer als ein Ger-
stenkorn, und gehöret unter die Landschnecken der
südlichen Gegenden in Europa.

650. Die Linkschraube. Turbo perversus.
Link- Sie ist gleichfalls dünnshaalig und durchsich-
schraube tig, gelb, links gewunden, ohne Zähne in der
Perver- Mündung.
sus.

327. Geschlecht. Mondschncken. 559

Mündung, nicht grösser aber etwas dicker als die vorige Art, und wurde als ein Landschnecke in England an den Eschenbäumen, dergleichen in den Spalten der Gartenmauern und in den Baumrinden gefunden.

E.
Schraube
ben.

651. Die Moosschraube. Turbo muscorum.

Auch diese Landschnecke, welche in den bemossenen Gartenmauern Englands gefunden wurde, ist dünnschalig durchsichtig, etwas stumpf, mit sechs rechtsgewundenen Gängen, ohne Zähne im Munde, kaum halb so groß als ein Gerstentorn und von grünlichgelber Farbe.

651.
Moos-
schraube
Musco-
rum.

652. Das Ohrlöffelfchen. Turbo auriscalpellum.

Aus dem mittelländischen Meer, und aus America kommt eine kleine, dünne und lange Schraube, in der Länge eines Haberkorns, von weißer Farbe, dessen Mündung mit einer weiten Lippe hervortritt, welches eine Ähnlichkeit mit den Ohrlöffelfchen giebet. Holländisch Oorlepeltje.

652.
Ohrlöf-
felchen.
Auri-
scalpel-
lum.

653. Das Lecksteinchen. Turbo politus.

Es ist diese Schnecke glatt, weiß, und durchsichtig, an den Gewinden mit einem hohlen Striche versehen, so groß wie ein Gerstentorn, und kommt aus dem mittelländischen Meer. Holländisch Liksteentje.

653.
Leck-
stein-
chen
Polidus

654. Die

E.
Schrau-
ben.

654. Die Nautilusschraube.
nautilus.

Turbo

654.
Nauti-
lus-
schraube
Nauti-
leus.

Diese Schnecke wird auf den Wasserpflanzen gefunden, siehet aus wie ein Posthörnchen, eine Mündung, wie ein Nautilus, führet auf dem Rücken erhabene Punkte, als ein Kamm, die Winde sind geringelt, und die Grösse ist ein zweifelhafte Zoll.

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken.

Testacea: Helix.

Die griechische Benennung bedeutet überhaupt Geschl. Benennung.
 alles, was schnirkelförmig gezogen oder ge-
 wunden, oder wie eine Schraube gedreht ist, und
 zeigt also etwas bestimmteres an, als der Lateiner
 Cochlea; oder der Franzosen Limagon: die Sol-
 länder aber haben kein ander Wort als Slakhoo-
 ren, denn das Wort Slak bedeutet bey ihnen das,
 was bey uns Schnecke heißt, und wurde eigentlich
 nur für die Schnecken ohne Haus, höchstens aber
 für die Gartenschnecken gebraucht, so wie es auch ehe-
 dem in Absicht auf das deutsche Wort Schnecke
 statt hatte. Weil nun aber dieses Geschlecht, we-
 nigstens mehrentheils, lauter Land-, Erd-, Gar-
 ten-, und Süßwasserschnecken abhandelt, so kann
 es füglich bey ihnen Slakhoorens; und bey uns
 Schnirkelschnecken heißen.

Betreffend die Geschlechtsmerkmale, so ist Geschl. Kennzeichen
 das Thier ein Limax, und kommt am nächsten mit
 den bekannten Gartenschnecken überein. Die einsa-
 che, gewundene Schale ist einigermassen durchsich-
 tig, dünn und zerbrechlich. Die Mündung vereng-
 ert sich, und ist inwendig mondförmig rund, ausgenom-
 men an einem Ausschnitte des Zirkels. Wie nun
 aber die fernere Gestalt und Bauart dieser Schnecken
 verschieden ist, also lassen sich in diesem Geschlechte
 folgende sechs Abtheilungen machen. Als:

Linne VI. Theil.

M n

A. Zwen-

562 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

- A. Zweischneidige, da die Schale an der Mündung der Länge nach beyden Seiten eckig ist. 1 Art.
- B. Kielförmige, mit einem scharfen Kante an den Gewinden. 15 Arten.
- C. Mit einem Nabel und runden Gewinden. 17 Arten.
- D. Ohne Nabel und mit runden Gewinden. 7 Arten.
- E. Gethürmte, die den Nadelschnecken ähnlich sehen. 5 Arten.
- F. Eyrunde, die kein Nabelloch haben. 15 Arten.

Welche zusammen gezählet sechzig Arten ausmachen, und sich folgender Gestalt verhalten:

- A. Zweischneidige, da die Schale an der Mündung der Länge nach beyden Seiten eckig ist.

655. Die Käferschnecke. *Helix scarabaeus*.

655.
Käferschnecke.
Scarabaeus.

Rumpf nannte diese Schnecke *Cochlea Imbrium*, oder Plazregenschnecke; die Holländer aber Tovenaar, oder Zauberschnecke. Die Schale ist eyrund, einigermaßen zweischneidig, das ist, gedruckten Kanten versehen. Die Mündung ist gezähnt und zweischneidig, scharf. Die Farbe ist matt, und gelblich, oder dunkelbraun gezeichnet, notwendig aber weiß. Man findet sie in Ostindien auf

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 563

auf den Bergen, desgleichen nach der See zu unter faulenden Holz und Blättern. Die Gestalt ist etwas plattgedrückt, daher die zweiseitige Kanten entstehen, und die Mündung schmal oder gedrückt erscheint.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIX. * * * * fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XXVII. fig. J.

B. Kiefförmige, deren Gewinde einen scharfen Rand haben. B. Kiefförmige.

656. Der Steinpicker. *Helix lapicida*.

Die Schaafe ist genabelt, und hat an den Gewinden eine kiefförmige Erhöhung, ist sonst erhaben rund, und in die Quere oval. Die Farbe ist schildförmig gezeichnet, doch das Thier ist weiß, und hat von den Hörnern bis zum Schwanz zwei schwarze Linien über dem Rücken. Die Breite dieser Schnecke ist etwa dreyviertel Zoll, und man trifft sie nicht nur in Engelland unter den verfaulten Hölzern und in den Gemüßern an, sondern sie wurden auch auf den gothländischen und oeländischen Klippen gefunden, wo sie sogar Löcher in die Steine machen. Sie heißen darum holländisch Steenbikkers.

656. Steinpicker. *Lapicida*.

657. Der Schellenschnirkel. *Helix oculus capri*.

Die Holländer nennen diese Art Bellslak, welches soviel als Schellenschnecke wäre; da wir aber diese Benennung schon oben haben, so machen wir Schellenschnirkel daraus, um die Zweideutigkeit zu verhüten. Die Schaafe ist etwas kiefförmig gerund, mit einer Nabelöffnung versehen, erhaben, und führt einen Rand um die Mündung.

657. Schellenschnirkel. *Oculus capri*.

564 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien-

B. nung. Man trifft sie in Ostindien auf den D
 Kielför men, desgleichen am Strande an.
 mige. Rumph. Tab. XXVII. fig. O.

658. Der Scharfrand. *Helix albella*.

658. Die Schaale ist unten bäuchig, an der Mündung halb herzförmig, an den Gewinden platt, und
 Scharf- rand. vermitteltst eines scharfen Randes kielförmig erhöht.
 Albella. Sie ist nicht groß, weiß oder auch mit einem roth
 färbigen Bande umgeben, desgleichen rosthäutig ge
 fleckt, und wird in Meland jedoch sparsam zwischen
 den Steinen gefunden.

659. Der Streiffkiel. *Helix striatula*.

659. Der Nabel dieser Schnecke ist weit, die Mündung
 Streiff- Gewinde sind in die Quere gestreift, und haben eine
 kiel. kielförmige Erhöhung. Untenher ist die Schaale
 Striatu- sehr bäuchig, und mit einer runden Mündung versehen.
 la. Die Farbe ist aschgrau, und man findet sie
 in Algier.

660. Der Sechswinder. *Helix Algira*.

660. Die Schaale ist etwas eckig, erhabenrund, mit
 Sechswinder. sechs Gewinden versehen, und hat einen durchgehenden
 Algira. Nabel. Sie kommt gleichfalls von Algier.

661. Der Purpurstrich. *Helix leucas*.

661. Auf der weißen Schaale ziehen sich unten pur
 Purpur- purfarbige Striche, und oben Bande herum, welche
 Leucas. sind die Gewinde kielförmig, oben erhabenrund, und
 unten bäuchig. Der Nabel ist klein, die Mündung
 rund, und das Vaterland ist Algier.

328 Geschlecht. Schnirkelschnecken. 565

662. Die Scheibenschnecke. *Helix planorbis*.

B.
Kleiför-
mige.

662.

Schei-
ben-
schnecke.
Planor-
bis.

Sie ist platt, hat einen scharfen Rand, ist oben höhlrund, und unten mit einer schiefovalen, an beyden Seiten scharfen Mündung versehen. Die Breite erreicht etwas über einen halben Zoll, die Dicke ist nicht mehr als ein Achtelzoll. Die Farbe der Schaa-
le ist braun. Das Thier aber ist schwärzlich, und hat zwey feine rothe Hörner. Der Aufenthalt ist in den europäischen süßen Gewässern.

663. Das Ammonshörnlein. *Helix complanata*.

663.

Am-
mons-
hörnlein
Com-
planata.

Die Schaa-
le ist unterwärts kleiförmig und ge-
nabelt, oben erhabenrund, unten platt. Die Mündung ist herzförmig, und der Aufenthalt dieser klei-
nen und zerbrechlichen Schnecke ist auf den euro-
päischen Wasserpflanzen.

664. Die ostindische Lampe. *Helix ringens*.

664.

Ostindi-
sche
Lampe.
Ringens.

Die Schaa-
le ist nur eintgermassen kleiförmig,
nicht durchbohret, oben erhabenrund, unten platt,
mit einer umgefaltenen Mündung, und hinten mit
einer verdoppelten Lippe versehen, daher sie denn einer
Lampe ähnlich siehet. Die Farbe ist braunroth und
weiß, mit einiger Gelbe und Rostfarbe an dem Um-
fang der Gewinde. Ihre Größe ist oft im Durch-
schnitt des Bodens anderthalbe Zoll. Das Vater-
land ist Indien, doch giebt es auch eine kleine
europäische Art.

Knorr. V. Theil, Tab. XXVI.*** fig. 5. 6. 7.

566 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Kiefför-
mige.

665.
Bastard-
lampe.
Caro-
colla.

665. Die Bastardlampe. *Helix carocolla*.

Sie heißen darum Bastardlampen, weil ihre Mündung nur eine einfache, und nicht wie die vorige Art hinten eine gedoppelte Lippe hat. Ubrigens ist die Schaafe an beyden Seiten erhabenrund, und die Gewinde sind kiefförmig eckig. Sie sind braun, und wohl zwey Zoll im Durchschnitt breit, wenn man sie aber poliret, werden sie purpurfärbig glänzend. Sie kommen aus Westindien.

Knorr. IV. Theil, Tab. V.*.* fig. 2. 3.

Tab. XIII.*.* fig. 4.

666. Die Karkalschnecke. *Helix cornu militare*.

666.
Karkal-
schnecke.
Cornu
militare

Unter Karkal verstehen die Holländer eine Schnecke, die eine trompetenförmige Mündung hat; es ist aber die Mündung oben sehr weit mit einem Rande versehen, und inwendig blaß, oder braunroth. Die Schaafe ist etwas kiefförmig, übrigens erhabenrund, und nicht durchbohret. Sie gehöret unter die Landschnecken.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXII.*.*.* fig. 2.

667. Der Schlangenschnirkel. *Helix vortex*.

667.
Schlan-
gen-
schnirkel
Vortex

Die kiefförmige Schaafe ist oben hohlrund, unten mit einer platten ovalen Deckung versehen; ist sehr dünne, nur einen dritten Zoll breit, und hat dennoch fünf Windungen. Die Farbe ist braun, und der Aufenthalt in den europäischen süßen Wassern. Die Holländer nennen es europäisches Posthoorntje, und Slangetje.

668. Das

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 567

668. Das Braunband. *Helix scabra*, ^{B.} Kielför-
mige.

Die Schale ist nicht durchbohret, der Gestalt nach eierförmig spitzig, am untern Gewinde erhaben gestreift, und mit unterbrochenen braunen Bändern besetzt. ^{668.} Braun-
band.
Scabra

669. Das Rostband. *Helix gothica*. ^{669.}

Die an beyden Seiten erhabenrunde Schale ist hornartig, hat rostfärbige Bänder, und hält sich in den schwedischen Gebüschen auf. <sup>Rost-
band.
Gothica</sup>

670. Der Netzschirkel. *Helix gualtheriana*. ^{670.}

Die Schale ist platt, undurchbohrt und kreuz-
weise gestreift, daher sie als mit einem Netz beklei-
det zu seyn scheint, hat die Mündung an beyden
Seiten spitzig; ist aber übrigens dickschalig, andert
halb Zoll breit, von weißer Farbe, der Gestalt nach
den oben No. 664. und 665. beschriebenen Lampen
ähnlich, und kommt aus dem Meere. <sup>Netz-
schirkel
Gual-
theria-
na.</sup>

C. Die runde Gewinde und einen Nabel haben. <sup>B.
Genas-
belte.</sup>

671. Das Waldhorn. *Helix cornea*.

Die Holländer nennen zwar diese Schnecke ^{671.} Wald-
Europische Posthoorn; da wir aber schon oben horn.
rechte Posthörner haben, (siehe oben pag. 358. No. ^{Cornea}
279.) so wollen wir gegenwärtige, und zwar wegen
der Größe und vielen Windungen mit Recht das
Waldhorn nennen. Sie sind oben und unten
flach, die cylindrischrunden Gewinde aber sind flach
in einander gewunden, und lassen oben in der Mitte
ein Nabelloch, durchgängig sind sie schwarz, und der
N n 4 Schneis

568 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Genas-
belte.

Schnecke zieht sich viermal herum. Sie wird in den europäischen Morästen und süßen Wassern gefunden, und ihre Größe steigt von einem halben anderthalbe Zoll im Durchschnitt; etliche sind braun andere gelblich, und geben eine hochrothe Feuchtigkeit von sich.

Knorr, V. Theil, Tab. XXI. * * * fig. 6.

672. Der Dillsaame. *Helix spirorbis.*

672.
Dillsaame.
me.
Spirorbis.

Die deutsche Benennung ist nach dem holländischen Dillzaadje von der Größe, die Linneische aber von dem Schnecke hergenommen. Sie ist fünfmal gewunden, platt, und kommt in den schwedischen süßen Wassern vor.

673. Der Kohlsaame. *Helix contorta.*

673.
Kohlsaame.
Con-
torta.

Eben daher kommt noch ein sehr kleines, etwas genabeltes, plattes Schnecken mit einer schmalen bogenförmigen Oefnung. Das Thier ist eine dünne schwarze Schnecke mit langen Hörnern, und wenn es unter dem Wasser heraus kriecht, zeigt sich die Schale gleichsam vergoldet, weil sie gelb ist und alsdann die Lichtstrahlen durchfallen.

674. Das Widderhorn. *Helix cornu arietis.*

674.
Widder-
horn.
Cornu
arietis.

Diese Schale ist platt, an beyden Seiten genabelt, hat eine ovale Mündung, ist weiß, mit rothfärbig, gelben, oder purpurfärbig, mit schwarzen und gelben Banden umschlungen. Man nennt sie auch bandirte Posthörner; holländisch Ramshoorn. Sie hält sich in europäischen Flüssen auf.

Knorr, I. Theil, Tab. II. fig. 4. 5.

675. Die

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 569

675. Die Haarlocke. *Helix hispida*. C. Genas

Die genabelte Schaafe ist erhaben rund, durchsichtig, sehr klein, durch kurze Härchen gleichsam staubig, fünfmal geschlungen, an der Mündung mondformig, rund, und hält sich in Schweden auf den Bäumen und auf Pflanzen auf.

belte.
675.
Haarlo-
cke.
Hilpi-
da,

676. Das Ochsenauge. *Helix ampullacea*.

Die Schaafe ist kugelförmig aufgetrieben, etwas genabelt, und am Nabel fast wieder überwachsen. Die Gewinde, welche oben in die Höhe steigen, sind gleichfalls bäuchlig. Die Mündung ist länglich oval, und mit einem dünnen, etwa Messerrücken dicken Schneckendeckel gedeckt. Nach ihrer verschiedenen Grösse macht man Ochsen- oder Kalbsaugen daraus, und man findet sie in den ost- und westindianischem Meer, gräbt sie aber auch aus den morästigen Reisfeldern in Indien, woselbst sie als eine gute Speise geessen werden. Es kann indessen letztere vielleicht nur als eine Nebenart betrachtet werden. Ihre Farbe ist bläulich, und etwas runzlich gestreift. Holländisch Ose- oder Kalvs-Oogen.

676.
Ochsen-
auge.
Ampul-
lacea.

Knorr. V. Thell, Tab. V.*** fig. 2.

677. Die Weinbergsschnecke. *Helix pomatia*.

Hier wird die bekannte essbare europäische Weinbergsschnecke, holländisch Wyngards Slak verstanden, welche ordentlich geheget, gemästet, und zur Küche tüchtig gemacht wird. Sie ist unter allen Landschnecken die größte, hat einen länglichen, halbrunden, dünnen, weissen Deckel, ist auswendig gelblichgrau, und bekommt wohl die Grös-

677.
Wein-
bergs-
schnecke.
Poma-
tia.

570 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Genas-
belte.

se eines Hühnerenes. Man legt für sie in We-
hern ordentliche Schneckenberge an, oder ver-
palsadiret sie in Behältern die mit geflochtenen Eisen-
drathgittern gedeckt sind. Sie haben ein etwas hartes
Fleisch von besonderm Geschmack, und sind nahrhaft,
auch wohl für Schwindsüchtige eine Arzenei, wo-
ben ein jähes Leben, und fragen nichts darnach,
ob man ihnen gleich Ohren und Nasen abschneidet,
denn sie sind wie die Hunde in der Anatomie, Wä-
hrer der neuen Versuche, um zu erproben, ob die
Köpfe auch wieder nachwachsen, da man ihnen denn
beym abgeschnittenen Kopf, Fütterung genug hin-
get; gelingt aber der Versuch nicht, so sind sie um
ihr Leben, wie der Engelländer im versenkten
Schiff.

678. Das Rühauge. *Helix glauca*.

678.
Rühau-
ge.
Glauca.

Sie haben einen weitem Nabel, als oblige
Ochsenauge No. 676. Ihr Wirbel ist auch mehr
zugespitzt, die Schale ist blaß fleischfarbig, und
hat einige braune Bänder. Die Mundöffnung ist
pomeranzenfarbig, sonst wären sie im Bau den
Ochsenaugen gleich, und darian heißen sie zum
Unterschied in Holland Koe-Oogen.

Knorr. V. Theil, Tab. V. * * * fig. 3.

679. Der Nabelschnirkel. *Helix citrina*.

679.
Nabel-
schnirkel
Citrina

Die Schale ist genabelt, erhaben rund, stumpf
von gelblicher Farbe, und mit einem braunen Ban-
de umschlungen. In der Farbe und Zeichnung
zwar, kommen gewaltig viele Verschiedenheiten vor,
als leberfarbige mit einem weissen Bande, weiße
mit gelben Bande, gelbe mit weissen Bande,
braune mit schwarzen Bande, achatsfarbige mit ei-
nem braunen und einem weissen Strich, und dergleichen

326. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 571

gleichen Abwechslungen mehr. Ihr Wirbel ist viel niedriger gewunden als an den Ochsen-Rüh- und Kalbsaugen, und werden in Holland Navel Slakken genannt. Sie sind alle mit einander Landschnecken, und kommen aus America. C. Genas belte.

Knorr. V. Theil, Tab. XXII* * fig. 7.

680. Die Baumschnecke. *Helix arbutorum*.

Sie unterscheidet sich durch den Nabel von den gemeinen Gartenschnecken, ist an der Mündung gleichsam umgeschlagen, und also doppelt gerandet, auch vorneher etwas gedehnet, oben stumpf-spitzig gewunden, in der Mitte mit einem schönen weißlichen gesprenkelten Bande umgeben, übrigens aber auf einem hellbraunen Grund weißlich marmorirt und geadert. Der Aufenthalt ist mehr in der Heide, auf den Gebürgen fast aller Gegenden Europens als auf den Bäumen. Linneus aber hat sie einmal so genennet, und die Holländer geben ihr auch den Namen Boomsalak. 680. Baumschnecke. Arbutorum.

681. Die Gürtelschnecke. *Helix zonaria*.

Bei den Holländern wird diese Schnecke das gebandeerte Posthorn genennet. Sie ist mit breiten abwechselnden weißen und braunen Gürteln umgeben, die Bindungen liegen flach, erhaben, rund, die Mündung ist länglich, groß, und gerandet. Die Grösse kommt auch mit unsern Gartenschnecken überein, der Nabel geht bis in den Wirbel hinein, und der Aufenthalt ist in den südlichen Theilen Europens in den Gärten. 681. Gürtelschnecke. Zonaria.

Knorr. V. Theil, Tab. XXI* * fig. 3. 4.

682. Das

572 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

C.
Genabelte.

682. Das gelbe Posthorn. *Helix*
gulina.

682.
Gelbe
Post-
horn.
Ungu-
lina.

Die Farbe ist wie ein gelber Nagel, die Gestalt und Bauart kommt mit der vorigen Art überein, nur ist die Mündung, ob zwar weit, dennoch mehr rund. Das Vaterland ist Indien, Rumph nennet sie Slangetje, die Holländer aber Indisch Posthoorn.

Rumph. Tab. XXVII. fig. R.

683. Die italiänische Landschnecke. *Helix*
itala.

683.
Italiä-
nische
Land-
schnecke.
Itala.

Die genabelte Schaaale ist stumpf, erhaben rund, fünfmal gewunden, hat einen offenen Nabel, eine runde Mündung, ist so groß wie eine Halsmuschel, weiß und mit einem braunen Bande umzogen.

684. Die portugiesische Landschnecke.
Helix lusitanica.

684.
Portu-
giesische
Land-
schnecke.
Lusita-
nica.

Diese ist sehr groß, hat einen weiten Nabel durch welchen man die Gänge aller Gewinde sehen kann, welche sich fünfmal umschlingen, oben ist die Schaaale stumpf erhaben rund gewölbet, der Farnbe nach schneeweiß, ohne Band, aber nur oben etwas gelblich.

685. Der Warzenschnirkel. *Helix*
mammillaris.

685.
War-
zen-
schnirkel
Mam-
milla-
ris

Die Schaaale ist genabelt, errund, führet den gestreiften Gewinde, und eine sehr weite ovale Mündung, welche ihr das Ansehen einer Merite giebt und mit der innern Lippe vorne an den Gewinden angesetzt.

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 573

angewachsen ist. Sie ist in die Länge und in die C. Quere gestreift, die Querstriche stehen dichte, und Genae die Striche, welche die Länge herab laufen, stehen belte. weit von einander. Man findet diese Art in den africanischen Flüssen.

686. Die spanische Landschnecke. *Helix hispana*.

Die Schaaale ist genabelt-erhaben rund, fünf, 686. Spani- mal gewunden, am Nabel fein durchbohret, mit sche einer runden Mündung versehen, und der Farbe nach Land- hornartig. schnecke. Hispana.

687. Der Morastschnirkel. *Helix lutaria*.

Die Schaaale ist genabelt, länglich eyrund, an 687. Morast- der Mündung oval, und inwendig besser als auß- schnirkel wendig gefärbet. Luta- ria.

D. Die runde Gewinde haben, aber D. keine Nabelöfnung führen, oder Ungena- belte. ungenabelt sind.

688. Der Wirbelschnirkel. *Helix perversa*.

Hieher gehören alle bäuchlig hochgewundene 688. Wirbel- flussschnecken, die fast das Ansehen eines Kink- schnir- horns haben, und dahero Schnirkelschnecken mit ho- kel. hen Wirbel, oder kurz: Wirbelschnirkel, hollän- Per- disch Top-Slakken heißen, aber sehr dünnschaa- versa- lig, und sehr oft auch links gewunden sind, daher sie vom Ritter perversa, vom Argenwille aber, wie schon oben gesagt worden, l'Unique genen- net werden.

D.
Unge-
nabelte.

Ohnerachtet nun diese Abtheilung lauter un-
genabelte enthalten soll, so zeigt sich doch an die-
ser Art noch eine Spur eines Nabels. Ihre Ap-
er ist durchgängig mit einem weissen umgeschlagenen
Rand versehen, aber in der Farbe und Zeichnung
sind sie sehr verschieden, als: schwefelgelb mit brau-
nen Strichen; aschgraue die braun gestreift sein
wie die Zebra-schnecken; rosenrothe, mit dunkelro-
then Flammen und weissen Bänder; grüne, mit
gelb melirt; dunkelbraune, mit weissen Bän-
den, und dergleichen, davon die links gewundenen
und die hochgefärbte sehr geschätzt werden.
kommen aus den Flüssen aller Welttheile.

Knorr. I. Theil, Tab. XVI. fig. 5.

IV. Theil, Tab. XXVIII. * * fig. 4. 5.

V. Theil, Tab. XXIII. * * * fig. 4. 5.

689. Das Quallenboot. *Helix janthina*.

689.
Qual-
lenboot.
Janthi-
na.

Wir haben oben, pag. 120. ein Geschlecht
Scemürmer beschrieben, welche Quallen heißen
und fast aus nichts als aus einem schleimigen Wesen
bestehen. Nun ist das Thier dieser Schnecke ein
solches schleimiges Thier, das einer blauen Gallerte
die abfärbet, ähnlich siehet, und sich wie eine Py-
ramide aus der weiten Mündung der Schale her-
vor begiebt, da denn diese thierische Pyramide, so
einem Vellemniten ähnlich siehet, bey Nacht leuch-
tet, und sich fast drey Tage in der Luft auf der
Oberfläche des Wassers so erhält, bis es nach und
nach zergethet, oder eintrocknet. Diese Thierchen
nun halten sich zu vielen tausenden in den Meeres-
Abgründen beisammen; bey erhobenen gewaltigen
Stürmen aber kommen sie zum Vorschein, und
schwimmen als aufgerichtete Kerzen in ihrer Schaa-
re als in einem Boot auf der Oberfläche des Was-
sers, so daß man ihrer wohl eine Flotte von etlichen
tausend

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 575

tausenden beisammen hat schwimmen sehen. Daher kommt der Name Quallenboot, holländisch Kwalbootje. Die Schale ist mehr rund, stumpf und niedriger als vorige Art gewunden, dabei aber durchsichtig und äußerst zart. Die Mündung ist hinten breiter und hat eine ausge-
randete Lippe. Die Größe ist höchstens wie eine Gartenschnecke. Die ächte Art, welche schön violett-
blau ist, kommt aus Ostindien, und wird auch wohl der kleine blaue Nautilus genannt. Die andere aber kommt aus dem europäischen, besonders mittelländischen Meere, und ist entweder gelb, in der Mitte mit einem dunklen Strich um-
zogen, oder rosenfärbig mit violett untermengt.

Knorr. II. Theil, Tab. XXX.* fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XX. fig. 2.

690. Der Jungwerfer. *Helix vivipara*.

690.

Es ist diese Schnecke samt dem Thier Tab. XVIII. fig. 4. abgebildet, da man sich denn von be-
den einen Begriff machen kann. Die Schale ist undurchbohrt, mehr nach Art der Mondschnellen gewunden, hornartig dünn, und auch so gefärbt, aber mit braunen, schwärzlichen oder andern Bändern umzogen, etwa höchstens anderthalbe Zoll lang, doch
insgemein so groß, wie die großen Gartenschnecken, und nur etwas länger gewunden. Sie hält sich in den europäischen Flüssen und stillestehenden Was-
sern, besonders über einem thonartigen Grunde auf, und hat die besondere Eigenschaft, daß sie lebendige
Jungen wirft. Das Thier ist gelblich, und mit
braunen Flecken gesprenkelt. Der Fuß ist platt und
breit, und mit selbigem hängt es sich oft an der Ober-
fläche des Wassers, und schwimmt damit. Die Hör-
schnecken haben oben keine Knöpfchen, wie die Garten-
schnecken, sondern sind spitzig, nach Art der See-
schnecken.

Jung-
werfer.
Vivipara.

Tab.
XVIII.
fig. 4.

D
U. gena-
belte.

schnecken, und die Augen stehen unter selbigen. Das Maul kann sich in eine Schnauze ausdehnen, und an selbigem befinden sich weißliche Kiemen, um nach Art der Fische das Wasser auszusprühen. Die Mutter dieses Thieres hängt außerhalb dem Körper, und enthält schon die lebendige Jungen, deren etwa dreißig beisammen stecken, die nach und nach hervorkommen, wenn man diese Schnecken in einem Glas mit reinem Wasser stehen läßt. Die Männchen dieser Schnecken sind kleiner, und haben ihr Zeugungsorgan wie Lister will, in dem rechten Horn am Kopfe aus welchem eine saffrangelbe Feuchtigkeit hervortritt, da hingegen das weibliche Glied sich bey den Weibschenschnecken am linken Horn befindet. Man kann den Schwammerdamm nachsehen, um von dem übrigen Bau und seltenen Eigenschaften dieser Schnecken, die also keine Hermaphroditen noch Eperlegende, wie andere Schnecken sind, nachsehen. Uebrigens führen sie auch eine blaue Lebensfeuchtigkeit bey sich, die auf dem Feuer wie eperweiß geräuchert, und blau bleibet.

Knorr. V. Theil, Tab. XVII. * * *, fig. 4.

691. Die Gartenschnecke. *Helix nemoralis*.

691.
Gartens-
schnecke.
Nemo-
ralis.

Die Schale ist ohne Nabelloch, glatt, durchsichtig, bandiret und an der Mündung mondförmig rund. Sie sind weiß, braun, aschgrau, röthlichgelb, oder bläulich, der Bande zählt man von eins bis sechs. Bey einigen sind die Bande gleichbreit, bey andern wechseln schmale und breite Bänder ab, und die Farbe der Bänder ist eben so verschieden, man hat braune, rothe, gelbe, grüne, weiße und schwarze Bänder. Diese Umstände zusammen genommen, und auf allerhand Art miteinander verknüpft, geben zu einer sehr großen Anzahl verschiedener Arten Anlaß, welche sich vielleicht nach den Kräften

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 577

Kräutern, wovon die Schnecken leben, und nach den Ländern, wo sie sich aufhalten, verschiedene Beschaffenheiten und Verhältnisse haben können. Der Aufenthalt ist allenthalben in den europäischen Gärten auf den Bäumen, an den Wänden, auf den Klippen, in Sandhügeln, und mehreren Orten, die denn auch nach ihrer Verschiedenheit auf die Zertigkeit des Thieres, welches ein Raub vieler Vögel ist, und auf die Größe der Schaaale einen Einfluss haben.

D.
Ungena-
belte.

692. Die Waldschnecke. *Helix lucorum*.

Es ist diese Schnecke der vorigen fast in allen Umständen gleich, nur aber ist die Mündung nicht rund, sondern länglich und braun. Sie thut den Gemüßern vielen Schaden, und ist größer als die vorbeschriebene Gartenschnecke. Die Farbe jedoch ist mehr braunmarmorirt, und mit breitem Banden durchzogen.

692.
Wald-
schnecke:
Lucor-
um.

Der Schleim, den diese und vorige Schnecken machen, mit ungelöschtem Kalk vermischt, ist ein treffliches Mittel, um zerbrochene Steine damit zu kütten.

693. Die Erdschnecke. *Helix grisea*.

Sie hält sich in Europa auf der Erde auf, und ist grau-rosigfarbig, mit zwey blassen Banden umgeben, und mit einer länglichen Mündung versehen.

693.
Erds-
schnecke.
Grisea.

694. Der Rothmund. *Helix haemastoma*.

Die Schaaale ist ziemlich groß, bäuchig und rund, ganz braun, mit einem weissen Bande besetzt, und in der Mündung purpurfarbig-roth.

694.
Roth-
mund.
Haema-
stoma.

Knorr. I. Theil, Tab. XXI. fig. 3.

578 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Gethürmte.

E. Gethürmte, welche fast die Gestalt der Nadelschnecken haben.

695. Die Schnirkelnadel. *Helix decollata*

695.
Schnirkelnadel
Decollata.

Die gethürmte Schaafe ist mit keinem Nabelloch versehen, die Gewinde sind oben abgestutzt, und endigen sich in einem stumpfen Schnirkel. Die Mündung ist schief oval. Diese Schnecken sind ganz weiß, etwa einen Zoll lang, und stecken gerath in den Schwämmen des adriatischen Meeres.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXII. *** fig. 3.

696. Der Cylinderschnirkel. *Helix cylindrica*.

696.
Cylinderschnirkel
Cylindrica.

Dieses Schnecken kommt in den süßten Wasserfern der Nordländer vor, ist etwa so groß wie ein Roggenkorn, cylindrisch lang, und oben mit einer stumpfen Spitze versehen. Es hat nur vier Gewinde übereinander, ist hornartigglash, und führet an der Lippe einen umgeschlagenen Rand.

697. Der Schwimmer. *Helix stagnalis*.

697.
Schwimmer.
Stagnalis.

Die Holländer nennen diese Schnecke *Dryvertje*, oder *Dryfhoorentje*, weil sie allezeit bei gutem Wetter, auch sogar in einem Glase mit der ovalen Mündung an der Oberfläche schwimmt, so wie wir auch solches bei No. 690. angemerkt haben. Sie hat fünf bis sechs dicke Windungen, ist etwas genabelt, schmutzigweiß, pyramidalisch gethürmt, und kleiner als ein Roggenkorn. Der Aufenthalt ist in der Provinz Seeland, in den halbsüßigen Wassern um der Stadt Zirkzee herum.

698. Der

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 579

698. Der Achtschnirkel. *Helix octona*. E. Genge-
belte.

Die Benennung Achtschnirkel; holländisch Agtdraay, ist von der Anzahl der Windungen her-
genommen. Die Mündung ist rund, die Spindel
hat eine kleine Oefnung, die Größe ist wie ein kleines
Roggenkorn, und die Farbe wie schmutzig Horn.
Der Aufenthalt ist in den schwedischen Morästen.

699. Der Isländer. *Helix pella*.

Eine noch kleinere Art hält sich in Island auf.
Die Schale ist eierförmig, undurchbohret, in die
Quere gestreift; der Farbe nach braun, und mit
gelben Banden gezieret. Die Mündung ist halb
oval. Die Holländer nennen sie Bruintje.

F. Eyrunde, ohne Nabel.

F. Eyrunde

700. Das Püppchen. *Helix pupa*.

Die Schale ist länglichoval und rauh, hat
sechs Gerwinde, eine schmale halbmondförmige Def-
nung, und kaum noch eine Spur vom Nabelloch.
Die Länge ist ohngefähr einen halben Zoll, und das
Waterland ist die Barbarey.

701. Der Algierer. *Helix barbara*.

Die Schale ist länglich, rauh, hat acht Ge-
winde und eine runde halbmondförmige Mündung.
Sie ist nicht viel größer als ein Gerstenkorn, und
führet am Boden öfters einen grauen Band. Sie
kommt aus der Barbarey.

580 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

F.
Grunde

702. Die Flußpabstkrone. *Helix amarula*

702.
Fluß-
pabst-
krone.
*Amaru-
la.*

Sie hat die Gestalt der oben No. 426. beschriebenen Pabstkrone, indem die Gewinde oben zahllose Stacheln führen. Sie schmeckt bitter, daher *Amarula* heißt. Die Schale ist schwarzbraun, wiewohl man auch, jedoch selten, ganz weisse findet. Ihre Größe steigt über einen Zoll, und der Aufenthalt ist in den Mündungen tiefer Flüsse in Ostindien.

Rumph. Tab. XXX. fig. F. F.

703.
Wasser-
schnecke.
*Stagna-
lis.*

703. Die Wasserschnecke. *Helix stagnalis*

In den europäischen stehenden Wassern, Gräben und Morästen zeigt sich eine spitzige, den Rinkhörnern ähnliche Schnecke mit ovaler Mündung und einem spitzigen Wirbel, ohngefähr anderthalb Zoll lang. Sie ist wie schmutziges Horn anzusehen, dünn, und durchsichtig, und vermehret sich in manchen Weibern erstaunlich. Wir haben oft dergleichen ganz leer und ohne Einwohner angetroffen, die vielleicht beim Herausfischen oder Begatten, von andern Wasserthieren herausgefressen worden. Die hingegen hatte sich in alle, die leer waren, eine Wasser spinne eingenistet, und die Mündung, statt eines Deckels, mit ihrem Gespinnst zugemacht. Die Zergliederung des Thieres ist beim Frisch zu lesen.

Frisch. Insect. VIII. Tab. 7.

704. Die Dünnschale. *Helix fragilis*

704.
Dünns-
schale.
Fragilis

Eine andere Art, die die Gestalt der Gartenschnecken hat, aber dreymal kleiner, und sehr zerbrechlich ist, hält sich in den schwedischen Morästen auf.

705. Die

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken 581

705. Die Amphibienschnecke. *Helix putris*. F. Eyrunde

Eben daselbst findet man auch eine stumpfge- 705. Amphi-
rundene Schnirkelschnecke mit drey Gewinden, von bien-
gelber Farbe, welche sich bald im Wasser aufhält, schnecke.
und bald auf das Land und auf die Weidenbäume Putris.

706. Der Morastfrierer. *Helix limosa*.

In den europäischen Morästen hält sich auch 706. Morast-
noch eine solche Schnecke mit drey bis fünf Gewinden frierer.
auf, die etwas länglich, sehr dünn und durchsichtig, Limosa.
und mit einer ovalen Mündung versehen ist.

707. Der Hörnerschnirkel. *Helix tentaculata*.

Die Schale ist eyrund, stumpf, schmutzig ge- 707. Hörner-
färbet, und hat eine fast ovale Mündung. Die Fühl- schnirkel
hörner des Thieres sind dünn und lang. Der Auf- Tentaculata.
enthalt ist in stehenden Wassern.

708. Das Mäuseohr. *Helix auriculata*.

Die Schale ist mit einem kurzen spitzigen Wir- 708. Mäuse-
bel und sehr weiter Mündung versehen, so daß der ohr.
Bau den Harsenschnecken nahe kommt, übrigens aber Auricu-
der obigen No. 703. in Größe, Farbe und Gestalt lata.
ziemlich ähnlich. Der Aufenthalt ist in Flüssen und
stehenden Wassern, und sie heißen holländisch
Muisen-Oortjes.

709. Der Erbsenschnirkel. *Helix laevigata*. 709. Erbsen-
schnecke

Die Schale ist schief-eyrund, sehr stumpf, durchsichtig und glatt, etwa so groß wie eine Erbse, und
Laevigata.

F. und hat eine weite mondförmige Mündung.
 Eyrunde hat auch dickschalige gelbe am Seestrande.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIII. * * * fig. 3. 9.

710. Der Gothländer. *Helix balthica*.

710.
 Goth-
 länd.
 Balthi-
 ca.

Am gothländischen Strande in der Ostsee
 zeigt sich eine hieher gehörige kleine bäuchlige Schnecke
 mit drey bis vier spitzigen Gewinden, erhabenen Rücken-
 zeln, und einer weiten ovalen Mündung.

711. Der Neritschnirkel. *Helix neritoides*.

711.
 Nerit-
 schnirkel
 Neri-
 toidea.

Sie ist erhabenrund, der Länge nach gestreift
 und führet eine Spalte statt des Nabels. Die Mündung
 sieht einem Ohr gleich. Die Schale ist weißlich
 aber an der Spitze und an der Mündung blau.

712. Der Glasschnirkel. *Helix perspicua*.

712.
 Glas-
 schnirkel
 Perspi-
 cua.

Die Schale ist milchigweiß, aber wie Glas
 durchsichtig, und die Mündung steigt bis zum platten
 Wirbel hinan, daher sie viele Aehnlichkeit mit den
 Meerohren bekommt. Der Aufenthalt ist im mit-
 telländischen Meere.

713. Die Milchschale. *Helix haliotoidea*.

713.
 Milch-
 schale.
 Haliot-
 toidea.

Gegenwärtige Schnecke hat noch mehr Aehn-
 lichkeit mit den Meerohren, als die vorige. Sie
 wird in Holland Oorstelp, oder auch Melk-nappje,
 das ist, Milchschale genennet. Sie ist ganz platt
 wellenförmig gestreift, und führet die ovale Mündung
 bis zum Wirbel. Die Farbe ist schmutzig
 grau, oder weiß. Sie kommt aus dem mittel-
 ländischen, americanischen und asiatischen Meere.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVII. * * fig. 5.

714. Der

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 583

714. Der weisse halbe Mond. Helix F.
ambigua. Grunde

714. Weisser
Sie heisset holländisch Witt halv Manntje, halber
ist klein, erhabenrund, mit sechs bis acht weit von Mond.
einander stehenden, zusammengedruckten Rippen be, Ambi-
setzt, und hat eine halbmondförmige Oefnung. Der Gua.
Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

Knorr. I. Theil, Tab. XI. fig. 6. 7.

329. Geschlecht. Schwimmschnecken.

Testacea: Nerita.

Geschl.
Benenn-
ung.

Von der Bedeutung des Worts Nereis, ^{wo}her gegenwärtiger Geschlechtsname abzuleiten ist, wurde schon oben pag. 75. gehandelt. Da nun die Nereiten Wassernymphen waren, so ist daraus die Benennung Schwimmschnecke entstanden. Insgemein versteht man darunter die Halbmondschnecken, deren Mündung nur einen halben Eirkel macht, die man auch Dotter zu nennen pflegt. Da die halbmondförmige Mündung auch einen solchen Deckel erfordert, der sich wie eine Klappe öfnet, so wurden sie schon vom Rumpf Valvatae, oder Klappenschnecken genannt. Was die Linneische Benennung Nerita betrifft, wohnt man ehemals nur auf die dünschaaltige Gattung, so hat sie schon bey den Deutschen und Holländern ein Recht erhalten, denn wir gebrauchen das Wort Nerite eben sowohl als die Holländer Nerieten, und bey letztern sind auch die Benennungen Halv Maans-Hoorens, und Eyerdoyers bekannt. Da es nun in Absicht auf die Benennung einerley ist, ob sie Neriten oder Schwimmschnecken heißen, so kommt es mehr auf die Merkmale an, welche in folgenden bestehen:

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Das Thier ist eine Art Limax. (Siehe oben pag. 59.) Die einfache gewundene Schale ist bäuchlig, unten platt, die Mündung bestehet in einem halben Kreiß, denn die Spindelklappe liegt in

329. Geschlecht. Schwimmschnecken. 585

in die Quere, gleichsam abgeschnitten und platt, so daß selbige gleichsam den Durchmesser eines ganzen Eirkels vorstellet, davon die eine offene Hälfte die Mündung macht. Ihr Deckel bestehet also auch in einem halbmondförmigen Schildlein, welches sich wie eine Klappe, oder wie ein Schnupstabaksdosen deckel oder auch wie ein Thorflügel aufschlägt. Nebst diesen allgemeinen Kennzeichen finden noch folgende drey Abtheilungen statt: als

- A. Schwimmschnecken mit einem Nabelloch an der Mündung. 5 Arten.
- B. Ohne Nabelloch, und ungezähnt. 6. Arten.
- C. Ohne Nabelloch, aber mit Zähnen an der Mündung. 14 Arten.

Wir haben also 25. Arten in Erwägung zu ziehen, wie folget:

- A. Schwimmschnecken mit einem Nabelloch an der Mündung, die wir also genabelte nennen. A. Genabelte.

715. Der Knotennabel *Nerita canrena*.

Da sich eben an dem Nabel dieser Schnecke eine knotige Hervorragung zeigt, die in zweyen getheilet ist, so nennen die Holländer solche Eyerdoosjer met het Klotje, welches wir kurz durch Knotennabel ausdrücken wollen; die Linnäische Benennung aber stammet schon vom Rumph her. Will nun diese knotige Hervorragung in zweyen getheilet

615.
Knoten-
nabel-
Canrena.

586 Sechste Cl. VI. Ordn. Conchylien.

A.
Genas
belte.

theilet ist, so nennen die Franzosen diese Schnecken sogar les Testicles. Es giebt verschiedene Arten als braune, gelbe und bandirte, die alle mit schwarzen Flecken oder Strichen gesprenkelt, oder sonst bezeichnet sind. Man hat sie bis zur Grösse einer Wallnuß in Ostindien, Africa und dem mittelländischen Meer; diejenige indeßen, die schön bandirt sind, kommen aus America und den antillischen Inseln.

Knorr. III. Theil, Tab. XV.** fig. 4.

Tab. XX.** fig. 4.

Rumph. Tab. XXII. fig. C.

716. Die Dicklippe. Nerita glaucina.

716.
Dick-
lippe.
Glauc-
eina.

Die Schaafe ist genabelt und glatt, am Nabel ziemlich stumpf, am Nabel aber halb verschlossen, mit einer bäuchigen Lippe versehen, und weißlich färbig. Zu dieser Art rechnet der Alter eine Menge Verschiedenheiten, die alle mit einander ein verschiedenes Ansehen sowohl in der Farbe als in der Grösse haben, wenn sie nur obige Merkmale besitzen, und solche findet man leicht in allen Meeres Gegenden.

Knorr. I. Theil, Tab. X. fig. 3. 5.

VI. Theil, Tab. XVI.*** fig. 7.

Rumph. Tab. XXII. fig. A.

717. Der Eyerdotter. Nerita vitellus.

717.
Eyer-
dotter.
Vitel-
lus.

Die Schaafe ist bäuchgrund, hat ein glattes Nabelloch, und ist entweder ganz gelb wie ein Eyerdotter, oder ziehet sich etwas auf das rothfärbige oder ist etwas weiß gefleckt. Ihre Grösse stimmt auch

329. Geschlecht. Schwimmschnecken. 587

auch fast mit einem Eyerdotter überein, und der A.
Aufenthalt ist im asiatischen Meer. Sena-
belte.

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 2.

II. Theil, Tab. VIII.* fig. 5.

Tab. X.* fig. 5.

Tab. XI.* fig. 1.

Rumph. Tab. XXII. fig. D.

718. Der geschobene Eyerdotter. Nerita albumen.

Er ist im Bau der vorigen Art gleich, nur 718.
Ist die Rundung gleichsam gedrückt und etwas seit- Gescho-
wärts geschoben, und am Nabel zeigt sich ein bene
platter ausgebreiteter Fortsatz. Rumpf nannte Eyer-
diese Art Vitellus compressus, und der Ritter dotter.
wird sie albumen genennet haben, weil ein nicht Albu-
men.
gar zu hartes und geschältes Ey, wenn es liegt,
sich ebenfalls durch seine niederziehende Schwere
als gedrückt zeigt. Sie werden etwas grösser
als die vorige Art, und wohl so groß als eine
weisse Mus, sind auswendig blaß oder braun
leberfärbig, inwendig einweiß, und kommen aus
Ostindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. VII*** fig. 4. 5.

Rumph. Tab. XXII. fig. B.

719. Der Warzendotter. Nerita mammilla.

Da die vorige Dotter oben fast flach gewun- 719.
den sind, so treten an dieser Art die Gewinde am War-
Wirbel warzenförmig in die Höhe, und machen den zendot-
vornehmsten Unterschied. Die Mündung ist oval, Mammilla.
und der Nabel gedeckt. Die Farbe ist braun
oder pomeranzenartig, doch giebt es auch solche, die
schneeweiß und glänzend sind, und dahero Leyer-
schaalen

588 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Genas-
belte.

Schaalen heißen. Von dem Thier ist werkwürdig, daß es sich beim austreten aus der Schaaie gleich ausdehnet und aufblähet, daß man glauben sollte, es wäre noch einmal so groß als seine Schaaie, und finde unmöglich Platz darinnen, da es sich doch eben so gemächlich wieder einziehet, und die Mündung mit der Klappe verschließt. Die schönsten kommen aus Ostindien, kleinere von Alexandria, und mittelmäßige von Barbados.

Knorr. IV. Theil, Tab. VI.* fig. 3. 4.

Tab. VIII.* fig. 4.

VI. Theil, Tab. XL. fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XXII. fig. F.

B.
Unge-
nabelte.

B. Die ungenabelt und (in Gegensatz der folgenden Abtheilung) an der Mündung glatt und ungezähnt sind.

720. Der Flußdorn. *Nerita corona*.

720.
Fluß-
dorn.
Coro-
na.

Diese Schnecke heißt holländisch Rivier-Doorntje, weil sie in allen amboinischen Flüssen gefunden wird. Sie ist nicht größer als eine Erbse, und oben an den Gewinden mit Dornen oder Dornen gleichsam gekrönt. Die Farbe ist blaugrün, oder bräunlich. Die Lippe aber, wie es diese Abtheilung mit sich bringt, ungezähnt.

Rumph. Tab. XXII. fig. O.

721. Die rauhe Nerite. *Nerita radula*.

721.
Rauhe
Nerite.
Radula

Es ist die Schaaie hoch gerippt, jede Rippe aber ist vielmal eingekerbt, und scheint also aus einer Reihe von Körnern zu bestehen, daher denn eine Aehnlichkeit mit einem Reibelsen oder einer Feile entsteht.

529. Geschlecht. Schwimmschnecken. 589

entsteht, und die Schaafe ganz rauh anzufüh-
len ist.

B.
Ungena-
belte.

722. Die dünne Nerite. *Nerita cornea*.

Die Schaafe ist sehr schwach und gelinde ge-
streift, dünn wie Horn, aber auf verschiedne Art
gefärbet, bandiret, gefleckt und punctiret, weiß,
oder violet, mit weissen, rothen und schwarzen
Banden, ja oft ganz braun. Das Vaterland ist
Westindien.

722.
Dünne
Nerite.
Cornea

Knorr. VI. Theil, Tab. XVII. * * * fig. 8.

723. Die Flußnerite. *Merita fluviatilis*.

Die Schaafe ist runzlich, bläulichgrün, mit
Flecken, etwa einen viertels Zoll groß. Der
Schel ist gestreift, rothfärbig, oder safrangelb. Der
Aufenthalt ist in den Flüssen Engellands und
Schwedens.

723.
Flußne-
rite.
Fluvia-
tilis.

724. Der Strandschwimmer. *Nerita littoralis*.

An den europäischen Stranden kommt diese
Nerite häufig vor. Sie ist klein, wird aber wohl
bis zu einer Haselnuß groß, hat eine dicke Schaa-
fe, die zwar glatt, aber am Wirbel, vermuthlich
durch das beständige Scheuren im Sande gleichsam
angefressen ist. Man hat weisse, gelbe, rothe
und bläuliche. Das Thier ist mehrentheils schwarz-
adrig, und in Schweden nahm man bürstenartige
Fortsätze daran wahr, die gleichsam statt der Fü-
ße dienten.

724.
Strand-
schwim-
mer.
Litto-
ralis.

B.
Ungenabelte.

725. Die Sumpferite. *Nerita lacustris*.

725.
Sumpferite.
Lacustris.

Es kommt diese mit der vorigen Art ziemlich überein, hat aber einen höhern Wirbel, ist schwarz und mit weißen Punkten besetzt, dünnschalig, und oft nicht grösser als ein Pfefferkorn. Sie kommt in europäischen Sümpfen vor.

C.
Gezähnelte.

C. Ungenabelte, deren Mündung mit Zähnen besetzt ist.

726. Der Junghecker. *Nerita pulligera*.

726.
Junghecker.
Pulligera.

Es hat diese Schnecke eine besondere Eigenschaft, daß sie nämlich ihre Jungen auf dem Rücken ausheftet, denn die Schale, die sonst glatt seyn würde, ist durch eine Menge Wärzchen ganz rauh; wenn man nun diese Wärzchen zerdrückt, so kommt eine Feuchtigkeit heraus, in welcher man schon die jungen Schnecken sieht.

Wenn die Jungen etwas grösser werden, verlassen sie die Schale, und kriechen an die Klippen; allemal aber bleibt die Schale rauh, denn wenn man auch die Wärzchen herunter reibt, so bleiben doch kleine Ringel über, welche die Schale zieren. Die Farbe ist sonst schwarz, und matt, die Mündung ist groß, und an der innern Lippe etwas gefaltet, übrigens am innern Umfang rothfärbig; daher sie auch Rood-Oog, das ist Rothauge genannt wird. Ihr Aufenthalt ist in der Mündung grosser Flüsse in Ostindien, woselbst sie als eine schmackhafte Speise von den Indianern geessen werden.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 7.
Rumph. Tab. XXII. fig. H.

727. Die

329. Geschlecht. Schwimmschnecken. 591

727. Die Püpgennerite. *Nerita pupa*. ^{C.} Gezäh-
nelte.

Diese Nerite, welche holländisch Poppetje heißt, ist milchigweiß, zumellen an der Mündung gelb, an den Gewinden mit gleichseitigen schwarzen Querstrichen besetzt, etwa so groß wie die kleinen Strandneriten, und eine Mittलगattung zwischen No. 724. und 730. Die Lippe ist sehr platt, und nur wenig gezähelt.

727.
Püpgen-
nerite.
Pupa.

728. Der Zwenzahn. *Nerita bidens*.

Die innere Lippe ist mit zweh Zähnen besetzt, die Größe der Schaaie ist etwa einer Erbse gleich, und die Farben sind entweder schwarz, oder gelb; doch der Rittter bleibt sie grün an. Welleicht entsteht dieses, wann sich schwarz und gelb etwas vermischt.

728.
Zwen-
zahn.
Bidens.

729. Die grüne Nerite. *Nerita viridis*.

Sie ist ganz einfärbig, grün, an der innern Lippe etwas gefeibet, sehr dünnshaalig, und noch nicht so groß als eine Erbse. Sie gehöret unter die Mignatur, welches die Holländer Speculatie-Goed nennen, und wird sowohl im mittelländischen Meere bey Minorca, als in America, bey Jamaica gefunden.

729.
Grüne
Nerite.
Viridis.

730. Der Blutzahn. *Nerita virginea*.

Sie heißen holländisch Bloedige Tanden, weil die innere Lippe, die höckerig ist, zweh gleichsam blutig-rotte Zähnen hat, oder wenigstens an, und zwischen den Zähnen blutigroth gefleckt ist. Fran- zösisch werden sie Quenotte genennet. Sie sind dickshaalig, so groß wie ein Eerdotter, und haben allerhand Verschiedenheiten unter sich, als weiß, mit geraden

730.
Blut-
zahn.
Virgi-
nea.

592 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Gezäh-
nelte.

geraden oder auch Zickzackstrichen; braun mit weissen Bänden; braun mit weissen oder gelben wellenförmigen Querstrichen; braun mit schwarzen Bändern, und blassen Strichen, und dergleichen mehr. Sie kommen aus dem mittelländischen Meere.

Knorr. V. Theil, Tab. III.*.* fig. 2.

731. Die glatte Nerite. *Nerita polita*.

731.
Glatte
Nerite.
Polita.

Sie sind rund, dickschaalig, haben eine weite Mündung, fast keinen Wirbel, und sind an beiden Lippen gezähnelte. Die Farbe bestehet in einer wilden schwarzen Zeichnung, von Gebürgen, oder Büschen. Die Mündung ziehet sich an den Seiten in das Gelbe. Das Schildelein, oder der Deckel ist hellgrau, steinhart, und körnig, an der Seite mit einem Zähndchen besetzt. Der Ritter rechnet hieher auch anders gefärbte und bandirte Schnecken.

Rumph. Tab. XXII. fig. J. No. 2.

732. Der Puleront. *Nerita peloronta*.

732.
Puleront.
Peloronta.

Die Benennung kommt von der Insel Puleront, eine der bandaischen Inseln, welche das Vaterland dieser Schnecken sind. Die Schale ist gestreift, die Lippe gezähnelte, und die innere platt und gerunzelt. Sie sind auf einem weissen Grunde grün marmoriret, und mit rosenrothen Bänden besetzt.

Knorr. III. Theil, Tab. I.*.* fig. 4.

Rumph. Tab. XXII. fig. K.

733. Der schwarzbunte Nerite. *Nerita albicilla*.

733.
Schwarz-
bunte
Nerite.
Albicilla.

Die Schale ist gestreift, die Lippen sind etwas gezähnelte, und die innere Lippe knorrig. Die Grundfarbe

329. Geschlecht. Schwimmschnecken. 593

Farbe ist oben sowohl als in der Mündung milchig weiß, und mit kohlschwarzen Flecken besetzt. Das Vaterland ist Ostindien. C. Gezäh-
nelte.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIII.*** fig. 4.

734. Der gefurchte Scheck. *Nerita histrio*.

Es ist die Schale wohl mit dreßsig tiefen Furchen besetzt, die wiederum in die Quere gestreift sind. Die innere Lippe ist gezähnelte Die Farbe ist aschgrau oder röthlich, und auf allerhand Art wellenförmig bandirert und gefleckt. Das Vaterland ist in den beyden Indten. 734.
Ge-
furchter
Scheck.
Histrio.

Rumph. Tab. XXII. No. 6.

735. Die Faltennerite. *Nerita plicata*.

Die vorige Art hatte enge, seichte Furchen, diese aber weite und tiefe. Die Lippen sind gezäh- nelt, die innere Lippe, die sonst flach und gerade geht, ist an dieser Art etwas rund, und die äussere Lippe an beyden Seiten mit kegelförmig zugespitzten Zähnen besetzt. Man hat weisse, und auch roth- und braun. gefleckte. 735.
Falten-
nerite.
Plicata.

736. Die gerippte Sprenfelnerite. *Nerita grossa*.

Sie ist groß, dickschaalig, stark gerippt, schwarz, an der äussern Lippe durch die Rippen gezähnelte, an der innern Lippe gerunzelt und erhabenrund, und kommt aus Ostindien. Wenn man sie recht pukt, kommen auf den Rippen weisse Sprenfel und Linien zum Vorschein. Das Thier wird ge- essen, erregt aber durch die bey sich führende Rinne VI. Theil. 736.
Gerippte
Sprenfelnerite
Grossa.

594 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Gezäh-
nelte.

Schärfe einen Husten. Der Deckel ist schwarz.

Knorr. III. Theil, Tab. I.** fig. 5.

Rumph. Tab. XXII. fig. N.

737. Das gerippte Kamelotchen. Nerita chamaeleon.

737.
Gerippte
Kame-
lotchen.
Chamae-
leon.

Sie führet obige Namen, weil die Rippen deren man zwanzig zählt, in die Quere mit schwarzen oder auch wohl gelben Wellen besetzt sind. Der Grund der Schale ist weiß oder rosenfarbig. Die Lippen sind gezähnelte, und die innere ist runzelig und knotig. Das Vaterland ist Asten und America.

Knorr. V. Theil, Tab. XV.*.*. fig. 4.

Rumph. Tab. XXII. fig. L.

738. Die Wellennerite. Nerita undata.

738.
Wellen-
nerite.
Undata.

Die Schale hat dreßsig Furchen. Die äußere Lippe ist gezähnelte, die innere aber durch Runzeln gleichsam knotig. Der Wirbel raget an dieser Art etwas mehr hervor. Sie sind meistens schwarz und mit gelben Wellen besetzt, und dienen also fast als eine Nebenart der vorigen angesehen zu werden, da sie nur wenig größer als jene werden. Das Vaterland ist die Insel Boinea.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIII.*.*. fig. 2.

Rumph. Tab. XXII. No. 4.

739. Die

329. Geschlecht. Schwimmschnecken. 595

739. Die Warzennerite. Nerita
exuvia.

C.
Gegäh-
nelte.

Die Oberfläche ist körnig; daher sie auch 739.
die Granulirte heißt, denn die Rippen sind wie Warzen-
der in die Quere durchschnitten; übrigens ist sie nerite.
weiß, und manchmal zwischen den Warzen mit Exuvia.
Härchen besetzt. Indien.

Rumph. Tab. XXII. fig. M.

330. Geschlecht. Meerohren.

Testacea: Haliotis.

Geschl.
Benenn-
ung.

Hier stehen die Conchylien auf der Grenze um von den gewundenen in ungewundene überzugehen, daher auch dieses Geschlecht von vielen unter die einschalige ungewundene gesetzt, und als ein Uebergang zu den Zwenschaligen betrachtet wird, indem sie eine flache, weite, muschelartige Schale haben; in Betracht aber des kleinen Schnirkels den sie noch haben, hat sie der Ritter am Schluß der gewundenen Schnecken gesetzt, um von selbigen stufenweise zu den Patellen zu schreiten. Er hat sie mit dem griechischen Namen Haliotis belegt, und bey uns sind sie wegen ihrer ohrförmigen Gestalt, unter dem Namen Meerohr bekannt, so wie sie bey den Holländern Zee-Ooren, und bey den Franzosen Oreilles de Mer heißen.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende: Das Thier ist wie bey der vorigen Art ein Limax. Die Schale hat eine Aehnlichkeit mit dem Ohr eines Menschen, und stehet daher wie eine Muschel ganz offen, führet aber an der einen Seite einen verborgenen Schnirkel, welcher noch einige Windungen anzeigt. Die Fläche der Schale ist die Länge herab am innern Rande mit einigen Löchern durchbrochen, davon einige und zwar die vordern offen stehen, die hintern aber wieder zugestückt sind.

Tab.
XVIII.
fig. 5. 6.

Von der Schale sowohl, als von dem Thier, kann man sich aus der Abbildung Tab. XVIII. fig. 5. 6. einen

einen Begriff machen. Sie kleben flach an den Felsen, ohngefehr in der Höhe der Oberfläche des Wassers, und saugen sich daselbst so feste an, daß man mehr Mühe hat sie ganz herunter zu bringen, als mit den nachher folgenden sogenannten Klipflebern. Ihr Fleisch ist gelb, und eßbar. Der Kopf hat zwey große und zwey kleine Hörner am Munde. An den Spitzen der kleinsten Hörner stehen die Augen. Die Löcher der Schale dienen dem Thiere zur Auslerung des Uraths, und an dem innern erhabnen Rand der Schale liegen die meisten Eingeweide des Thieres. Die fig. 6. zeigt die umgekehrte Schale mit dem breiten Fuß des Thieres, den es beim Fortkriechen allenthalben, wie fig. 5. zeigt, aus der Schale hervorstreckt.

Es sind in diesem Geschlechte nur sieben Arten, wie folget:

740. Das Hohlohr. *Haliotis Midas*.

Die erste Art der Walzen No. 392. wurde von uns, so wie vom Ritter, *Midasohr* genennet. Um also so viel möglich gleichlautende Namen zu verhüten, so soll dieses Meerohr: Hohlohr heißen; holländisch groot Holzeeoor. Es ist nämlich unter allen, so wie das größte, also auch das tiefste, und fast in der Höhlung des Randes zwey Zoll tief, sechs Zoll lang, und fünf Zoll breit. Die Schale ist ziemlich rund, und an beyden Seiten perlenmutterartig glänzend, durchgängig aber an der äußern Seite grau, unrein, rauh, runzlig, und wurmförmig, welches letztere veranlasset, daß zuweilen diese, wie wohl unförmliche Perlen darinne wachsen. Wegen ihrer Größe wird sie vom Herrn Doct. Martini das Riesenohr genennet, welche Benennung allerdings die schicklichste ist, und von uns würde übernommen seyn, wenn wir nicht die No. 621. nach der Hollän-

740.
Hohl-
ohr.
Midas.

598 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Der Gebrauch schon mit diesem Namen belegt hätten
Ihr Aufenthalt ist in dem ostindianischen Meere
und ihre Gestalt ist am meisten rund.

Martini Tab. XIV. fig. 136.

Tab. XV. fig. 141.

741. Das Knotenohr. *Haliotis tuberculata*.

741.
Knoten-
ohr.
Tuber-
culata.

Die Schale ist mehr länglich als die vorige Art, und über den Rücken knotig gerunzelt. Sie ist grün, oder grünlich-bunt mit braunrothen, und braunen Flecken, wird vier Zoll lang und drey Zoll breit, hat ein prächtiges grün- und vorhglänzendes Perlenmutter, viele Lustlöcher, die oft, (vielleicht nach Beschaffenheit ihrer Größe und Alters,) bis an die drehzig hinaufsteigen, woran etliche, von oben herunter, wieder verstopft sind. In Absicht auf diese Lustlöcher aber, und ihre Zahl, sowohl der offenen als verstopften, finden wir eine solche Verschiedenheit, daß wir sie nicht als Merkmale einzelner Arten oder Unterarten bestimmen dürfen. Man trifft diese Art nebst ihren Unterarten an der afrikanischen, dergleichen an der europäischen Küste an, wo nur felsige, oder sonst jähe steinige Ufer sind, und werden in Frankreich und Africa ge-
essen.

Martini Tab. XVI. fig. 146. 147.

Knorr. I. Theil, Tab. XVII. fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XL. fig. G. H.

742.
Runzel-
ohr.
Striata.
Tab.
XVIII.
fig. 5. 6.

742. Das Runzelohr. *Haliotes striata*.

Die Schale ist oval, rostfärbig, in die Quere gerunzelt, und der Länge nach gestreift. Vermuthlich gehöret diejenige dahin, davon die Abbildung nebst dem Thier Tab. XVIII. fig. 5. 6. zu sehen ist, woran

330. Geschlecht. Meerohren. 599

wovon wir schon oben bey dem Anfang dieses Geschlechts geredet haben. Asien.

Martini Tab. XIV, fig. 138.

743. Das Buntohr. *Haliotis varia*.

Die Schaaale ist gleichfalls oval, und hat die Länge herab einige Striche, davon die größten knorrig sind. Sie ist außerordentlich schön bunt, mit Grün, roth und weiß durchwirkt. 743. Bunt-
ohr.
Varia

Martini Tab. XV, fig. 144.

Knorr, V. Theil, Tab. XX. * * * fig. 3.

744. Das Marmorohr. *Haliotis marmorata*.

Die Schaaale ist oval, hat die Länge herab tiefe, und in die Quere selbte Striche, sie führet aber wegen der schönen weissen grünen und rothen Marmorirung auf einem braunen Boden obige Benennung. Es sind diese, nebst den zwey vorigen Arten fast nur als Verschiedenheiten untereinander anzusehen, denn man hat von allen große und kleine, und sie kommen aus Asien, Africa, und dem mitteländischen Meere. 744. Mar-
mohr.
Mar-
morata.

Martini Tab. XIV, fig. 139.

Knorr, II. Theil, Tab. XVII. * fig. 4. 5.

745. Das Langoehr. *Haliotis asinina*.

Die Länge übertrifft hier die Breite mehr als zweymahl, daher diese Schnecke als eine besondere Art zu betrachten ist. Die Schaaale ist dünn und glatt, am Rande etwas sichelförmig ausgeschnitten, auf dem Rücken mit erhabenen Strichen besetzt, und gleich einer Schlangenhaut braun marmoriret, inwendig aber silberfarbig - perlenmutterartig. Die 745. Langoehr
Asinina.

600 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

Länge erreicht drey Zoll, und die Breite nur einen Zoll. Sie kommen aus Asien.

Martini, Tab. XVI. fig. 150.

Knorr. III. Theil, Tab. XV.** fig. 1.

Rumph. Tab. XL. fig. E. F.

746. Das eckige Oehrlein. *Haliotis parva*.

746.
Eckiges
Oehrlein
Parva.

Die Schale ist oval, am Bauche mit einer erhabenen Ecke und wulstartigen Rippe an den Enden löchern, auswendig blutroth, und inwendig grün perlennutter. Sie sind durchgängig nur anderthalb Zoll lang, und kommen aus Africa, oder von der guineischen Küste.

Martini Tab. XIV. fig. 140.

Knorr. I. Theil, Tab. XX, fig. 5.



Vierte Abtheilung.

Einschalige ungewundene Conchylien,

welche eigentlich die

Schüssel:

und

Röhren- Schnecken

enthalten.

Es kommen in dieser Hauptabtheilung die fünf übrigen Conchyliengeschlechter vor, als die Klipptleber, Meerzähnechen, Röhrenschnecken, Holzbohrer und Sandköcher, welche zwar alle das Merkmal haben, daß sie nicht so gewunden sind, wie die Schnecken der vorigen Abtheilung; jedoch kann man einigen Arten der Röhrenschnecken nicht alle Windungen absprechen, wie wir an seinem Ort sehen werden: etliche aber sind vollkommen muschelförmig, und machen nichts anders als einfache Schalen aus, wie das nächst folgende Geschlecht zeigen wird.

331. Geschlecht. Klippfleber.

Testacea: Patella.

Geschl.
Benennung.

Die Benennung Patella; französisch Patelles; holländisch Patellen, zieler auf ihre offene Gestalt; unsere Benennung aber auf ihre Formart, weil sie, wie das vorige Geschlecht der Meerohren, an den Felsen anleben, daher man sie auch in Holland Klippklevers nennet, welche Benennung aber auch mit einiger Veränderung den Porzellanen eingeräumt wird. Sie heißen auch wohl Schlüsselmuscheln, Napfschnecken, und Schilde; holländisch Schilden, Kabjes; auch wohl französisch Oeil de Bouc, Arapede, Jamble, Bernicle; venetianisch Pantalena; englisch Limpet-Fish, u. d. m.

Geschl.
Kennzeichen.Tab.
XVIII.
fig. 7. 8.

Das Thier ist wiederum ein Limax, und nebst der Schale Tab. XVIII. fig. 7. 8. zu sehen. Der Kopf ist birnförmig, und hat seine Backen, Lippen und Zähne. Die Augen stehen an der inneren Seite der Fühlhörner. Der Mantel hat eine Franse von drey Reihen Fasern. Uebrigens aber sind sie im Bau von einander verschieden, doch mehrertheils essbar. Die Schale ist einzeln, einigermaßen kegelförmig ohne Schnirkel. Der Bau aber weicht so ab, daß man folgende fünf Eintheilungen machen muß.

327. Geschlecht. Klippfleber. 603

- A. Die inwendig eine Lippe haben. 5 Arten.
- B. Die gezähnt sind, oder einen zackigen Umfang haben. 9 Arten.
- C. Mit spitzen und gekrümmten Wirbel. 9 Arten.
- D. Mit glattem Rande und einem stumpfen dichten Wirbel. 8 Arten.
- E. Mit durchbohrtem Wirbel. 5 Arten.

Alle diese Verschiedenheiten enthalten zusammen sechs und dreißig Arten, deren Beschreibung wir jetzt vor uns nehmen.

- A. Die inwendig eine Lippe haben, und die wir Lipp-schaalen nennen wollen. A.
Lipp-
schaalen

747. Die Fischweiberhaube. Patella equestris.

Diese Patelle wird schon von alten Zeiten her 747.
Fisch-
weiber-
haube.
Eque-
stris. den Holländern Vischhuifje, oder auch nach dem Rumpf Orlamje genennet, welches letztere man durch Lammsohr hat übersetzen wollen. Wir haben in den Nordländern wohl Reisende zu Pferde mit lebernen Rappen verwahrt gefunden, deren Gestalt durch diese Patellen ziemlich gut ausgedruckt wird. Sollte der Ritter sie auch deswegen Equestris genennet haben, oder ist vielleicht die deutsche Benennung Dragonerkappe daher entstanden, und jene nach dieser gemacht? Fischweiberhauben werden sie wenigstens deswegen genennet, weil die Fischweiber sich mit Rappen von ähnlichem Schnitt auf

604 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. auf dem Fischmarkt in Holland wider das Regen-
Lipp- wetter schützen.
schaalen

Es ist die Schaaie ganz und rund, auswendig blätterig, und inwendig im Gewölbe mit einer sehr recht herunterhängenden Lippe versehen, der Farbe nach weiß oder grau, ferner dünnschaalig und nicht groß. In Frankreich nennet man sie Cabochon. Sie kommen aus Ostindien.

Martini Tab. XIII. fig. 117. 118.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXV.*** fig. 4. f.

Rumph. Tab. XL. fig. P.

748. Die Rothlippe. Patella neritoidea.

748.
Roth-
lippe.
Neri-
toidea.

Die Schaaie ist klein, ganz, ensörmig, am Wirbel einigermassen spiral, so groß als eine Kirsche und weiß. Inwendig befindet sich wie bey einigen Neriten eine rothe Lippe, welche die Hälfte der Schaaie einnimmt. Auswendig ist sie roth gefleckt, und kommt aus Asien. Holländisch Rood-lip.

Martini Tab. XIII. fig. 133. 134.

749. Die chinesische Mütze. Patella chinensis.

749.
Chinesi-
sche
Mütze.
Chinen-
sis.

Nur die Gestalt, nicht aber das Vaterland giebt zu dieser Benennung Anlaß, denn sie kommt aus dem mittelländischen Meere, und von den canarischen Inseln. Die Schaaie ist fast kegelförmig glatt, am innern Rande mit einer Art Lippe versehen, milchigweiß, und nur einen Daumen breit. Es giebt aber auch noch eine kleine Art mit pomeranzensfarbigen Wellen.

Martini, Tab. XIII. fig. 121 - 124.

Knorr, VI. Theil, Tab. XXII.*** fig. 1.

331. Geschlecht. Klippfleber. 605

750. Die Mussschale. *Patella porcellana*. A.

Lippe
schalen
750.
Mus-
schale.
Porcel-
lana.

Sie heißt holländisch Nootedop wegen der Gleichniß, denn sie ist oval, ziemlich hohl, und ohngefähr so groß wie eine Mussschale. Der Wirbel ist etwas umgekrümmt, und hinten zeigt sich inwendig eine platte Lippe. Die Benennung Porcellana ist von der Zeichnung hergenommen, denn so wie sie inwendig ganz weiß ist, also ist sie auswendig nach Porzellanart schön blau (oder auch braun) mit wellenförmigen Querstreichen bemahlet. Sie kommt aus Indien.

Martini, Tab. XIII. fig. 127. 128.

Rumph. Tab. XL. fig. O.

751. Der Pantoffel. *Patella fornicata*.

Die große Uebereinstimmung der Schale mit der Gestalt der Weiberpantoffel, hat auch in Holland zu der Benennung Pantoffeltje Anlaß gegeben. Auch ist bey uns der Name Mönchschuh nicht unbekannt, welches wohl in der Hauptsache auf eins hinaus läuft, denn die Schale ist oval, mit dem Wirbel umgekrümmt, und von unten mit einer hohlrunden Lippe versehen, da sich denn das Pantoffel-ähnliche zeigt. Sie ist über einen Zoll lang, einen Zoll breit, und fast einen halben Zoll tief, dickschalig, aber glatt, und mehrertheils braun, oder rothfärbig, bald gefleckt, bald gestreift. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer und am grünen Vorgebürge.

751.
Pantoff-
fel
Fornica-
cata.

Martini, Tab. XIII. fig. 129. 130.

Knorr. VI. Theil, Tab. XI. * * * fig. 5.

Tab. XXI. * * * fig. 3.

B.
Zackens-
tande.

B. Mit einem gezähnelten oder zackigen
Umfange.

752. Der Schillig. *Patella crepidula*

752.
Schil-
lig.
Crep-
dula.

Der Herr D. Martini hat diese Art mit der obigen No. 750. zusammen gezogen, und wir glauben mit Recht, denn sie ist von Bauart wie die Muschschaale, aber kleiner, und hat eine viel dünnere ganz weiße Schaale; ausserdem mangelt ihr der gezähnelte Rand.

753. Der Medusenkopf. *Patella laciniosa*

753.
Medu-
senkop-
f.
Laci-
niosa.

Es ist die Schaale mit erhabenen Strahlen oder starken Rippen, die nach dem äussern Umfang zu dicker werden, besetzt. Die Farbe der Rippen ist braun und weiß, manchmal auch ganz weiß, und da die Rippen über den Rand hervorragen, ist derselbige dadurch zackig, oder nach der linnischen Benennung lappig. Zuweilen, jedoch nicht allezeit, setzen sich oben auf dem Wirbel zwei Zotten, und dieses alles hilft zur holländischen Benennung *Medusa Hoofd*. Das Vaterland Ostindien und Africa. Sie werden zwei bis drei Zoll lang, und, da sie oval sind, verhältnissmässig breit. Wie sie geschätzt werden, lässt sich daraus beurtheilen, daß man vor etlichen Jahren bei der Auction des Leersischen Cabinets, ein braun und weiß geripptes Exemplar mit dreißig Gulden bezahlte. Es giebt aber hoch und niedrig gewölbete Verschiedenheiten.

Martini, Tab. X. fig. 81.

Knorr. III. Theil, Tab. XXX.** fig. 1.

Rumph. Tab. XL, fig. C.

754. Die Sternpatell. *Patella sa-*
charina. B.
Zackem
rände.

^{754.} Sie hat sieben bis elf kleeblörmige stumpfe
Strahlen mit kleinern dazwischen, ist weiß, und
heißt vielleicht deswegen *Sacharina*. Da aber die
besagte Strahlen lang hervorstechen, und der Schaa-
le ein sternförmiges Ansehen geben, so halten wir
die bey uns übliche Benennung Sternpatelle
schicklicher, als die holländische *Bonnetje*, zu-
mal sie auch sonst im lateinischen *Astrolepas* heißt.
Sollen aber nun alle Sternpatellen vor ähnlichen
Bey hierher gerechnet werden, so müssen wir nur
erinnern, daß man nicht nur weiße, sondern auch
schwarze, weiß und schwarz mेलirte, braune, röth-
liche, gefleckte und gesprenkelte von ein zu zwey Zoll
habe, die theils aus Ost, theils aus Westindien
kommen.

Martini, Tab. IX. fig. 70. 75. 76. 77.

Knorr. III. Theil, Tab. XXIX.* fig. 3.

Rumph. Tab. XL. fig. B.

755. Die Mütze. *Patella barbara.*

^{755.} Die Schaafe hat einen stark gezähnelten Rand,
welchen 19, gewölbete Rippen machen, die eini-
germassen rauh, oder dornig sind. Die Farbe ist
weißlichgelb. Sie werden in Holland nach einer
gewissen Art Mützen: *Grasjes* genennet.

Knorr. V. Theil, Tab. XIII.* fig. 5.

756. Die Festung. *Patella granularis.*

^{756.} Wenn man der linneischen Benennung nach-
glenge, so würde man eine ganz andere Patelle für
die jetzige Art erkennen, als der Ritter in seine
Beschreib.

Festung
Granu-
laris.

B.
Zackens-
rände.

Beschreibung bringet, oder man muß zwey ganz ungleiche Stücke zusammen für einerley halten. Es soll aber die Schaale gezähnt seyn, und erhabene eckige, wie Ziegel übereinander geschobene Striche haben, der Boden aber innen und der Wirbel oben braun gefleckt seyn, und diese sind eben diejenige, welche in Holland fortres, oder Festung genennet werden. Die eckige Striche, womit die obere Seite der Schaale pranget, sind schön dunkelbraun, und stellen gleichsam die Zeichnung einer Festung mit ihren Werken dar. Wollte man sich aber nach der Benennung granularis richten, so müßte man diejenige Patellen hier verstehen, welche mit erhabenen Körnern besetzt sind, aber selbige haben keine eckige Striche, die imbricatum oder ziegelförmig übereinanderliegen. Diese Art kommt aus dem südlichen Europa.

Martini, Tab. IX. fig. 71. 72.

Knorr. I. Thell, Tab. XXX. fig. 2.

757. Das Körnerschild. Patella granatina.

757.
Körner-
schild.
Grana-
tina.

Die Holländer nennen diese Gedoorn-
Kapje. Es ist nemlich die Schaale mit
vielen dornigen Strichen besetzt, der Farbe nach
braun. Das, was der Ritter dornige Striche
nennt, sind etliche Reihen weißer erhabener Kör-
ner, welche die äussere Schaale zieren. Der
Boden ist innen gelb und glänzend. Des
Aufenthalt ist im südlichen Europa. Des
Herr Soucruin rechnet zu dieser Art des d'Ar-
genvilles Bockauge, die magellanische Horn-
artige und kupferglänzende stark gerippte tellen

331. Geschlecht. Klippfleber. 609

tellen, dann die caapsche rosenfärbige Pa. B. Zuckers
tellen. rand.

Martini, Tab. VIII. fig. 61.

Knorr. IV. Theil, Tab. IX. *** fig. 1. 2.

Tab. XXIX. *** fig. 3.

Tab. XXX. *** fig. 5.

V. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 4. 5. 6.

Tab. XIX. * * * fig. 2. 3.

VI. Theil, Tab. XXXIII. * * * fig. 4.

758. Die gemeine Patelle. Patella vulgata.

Zu dieser gemeinen Art gehöret auch diejenige, 758.
davon wir Tab. XVIII. fig. 7. 8. eine Abbildung Gemein
samt dem Thiere finden, und davon wir schon ne Pa
oben, bey den Geschlechtskennzeichen eine Nachricht telle.
gegeben haben. Es ist aber die Schaafe einiger, Vulga
massen eckig, indem vierzehn schwache Strahlen, ta.
einige Spuhren am Rande zurücklassen, und densel. Tab.
ben ungleich machen, wobei sich denn der Rand et. XVIII.
was in die Breite dehnet, und scharf ist. Die fig. 7. 8.
vierzehn Strahlen sind etwas erhaben, und zwischen
selbigen liegen eben so viel andere, die niedriger
sind. Der Wirbel ist stumpf, und nicht im Mittel,
punct. Erliche haben den Rand unten schwarz mit
weissen Puncten, oder bläulich mit weissen Strichen.
Sie werden an allen europäischen klippigen Stran
den gefunden; die aber aus Indien kommen, sind
höher gewölbet, und ihr Wirbel wird daher spitz
ger. Verschiedenheit der Farbe und Zeichnungen
herrschet inzwischen bey allen.

Martini, Tab. V. fig. 33.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII * * * fig. 8.

Linne VI. Theil.

29

759. Die

610 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Sackem
rände.

759.
Blaue
Patelle.
Coeru-
lea.

759. Die blaue Patelle. *Patella coerulescens*.

Die Schale ist etwas eckig ausgezogen, und hat mannigfaltige Striche, inwendig ist sie blau. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

760. Die Knotenpatelle. *Patella tuberculata*.

760.
Knoten-
patelle.
Tuber-
culata.

Auch diese Art ist noch am Rande etwas gezähnt, und der obere Theil der blassen Schale ist sehr kegelförmig, mit weissen Knoten besetzt, welche reihenweise stehen; der hintere Rand ist etwas aufgebogen.

C.
Krumm-
wirbel.

C. Mit spitzigem gekrümmten Wirbel, welche wir Krummwirbel nennen wollen.

761. Die Narrenkappe. *Patella ungaria*.

761.
Narren-
kappe.
Unga-
rica.

Man nennet sie zwar bey uns die weisse Narrenkappe, oder Dragonermütze, doch in Holland ist sie unter dem Namen Zotskap Patelle bekannt. Die Schale ist nicht gezähnt, kegelförmig spitzig, und hat den Wirbel wie einen Haken aufgebogen, so wie die Spitzen von den spitzen Haken herunter zu hangen pflegen. Es giebt weisse, gelbliche, und auch, jedoch selten, solche, die inwendig äpfelblüthenfärbig roth sind. Ihr Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

Martini, Tab. XII. fig. 10. 108.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVI. *** fig. 3.

762. Die

331. Geschlecht. Klippfleber. 611

762. Die alte Haube. *Patella antiquata*. C.
Krumm-
wirbel.

Die Schaafe ist länglich, am hintersten Ende umgekrümmt, undurchsichtig, milchig, weiß, und kegelförmig gedeckt. 762.
Alte
Haube.
Anti-
quata.

763. Die Kopfplatte. *Patella mammillaris*. 763.
Kopf-
platte.
Mam-
millaris

Es hat diese Schaafe eine kegelförmige Gestalt, ist einigermassen durchsichtig und gestreift, am Wirbel glatt und einigermassen umgebogen. Die holländische Benennung ist getepelde Patelle. Das Vaterland ist Africa und das mittelländische Meer.

Martini Tab. VII. fig. 58. 59.

764. Der Dreyfiel. *Patella tricarinata*. 764.
Drey-
fiel.
Trica-
rinata.

Es ist dieser Klippfleber vorneher mit drey kief- förmigen Erhöhungen besetzt, und der Wirbel hinter sich umgekrümmt, der Gestalt nach eysförmig, so groß wie eine Haselnuß, weiß, auswendig gestreift, und die drey kief- förmige Erhöhungen machen den Rand vorne eckig.

765. Der Runzelskamm. *Patella pectinata*. 765.
Runzel-
kamm.
Pecti-
nata.

Es ist gegenwärtige Art mit etwas zackigen Runzeln besetzt, und führet darum obige Benennung. Der Wirbel stehet fast in der Mitte. Inwendig ist die Schaafe schilbkrotartig gezeichnet, und wird aus dem mittelländischen Meere gebracht.

766. Der Rothring. *Patella lutea*. 766.
Roth-
ring.
Lutea.

Die Farbe ist zwar gelblichbraun, aber der Wirbel, welcher nahe am Rande stehet, führet einen rothen Ring.

612 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C. rothen Ring, und ist umgebogen. Die Größe kommt mit einem Kürbiskern überein, und das Vaterland ist Ostindien.

Rumph. Tab. XL. fig. J.

767. Der Nagel. *Patella unguis*.

767.
Nagel.
Unguis.

Die Schale ist länglich, am vordern Rande stumpf, am Wirbel aber keilförmig erhöht und spitzig. Ihre Aehnlichkeit mit dem Nagel eines Menschen veranlaßet obige Benennungen. Der Aufenthalt ist an dem Ufer der Insel Amboina, wo man sie im Sande findet.

Rumph. Tab. XL. fig. L.

768. Der Zackenstamm. *Patella cristata*.

768.
Zacken-
stamm.
Cristata

Man nennet diese Art in Holland die gekrümmte Patelle. Sie ist kegelförmig, am Wirbel übergebogen, dünn und durchsichtig, und führet in die Quere eine Menge Rippen und Furchen. Der Rücken hat einen Kiel, welcher aus einem gedoppelten dünnen Häutchen bestehet, das mit Zähnen ausgeschnitten ist, daher wir sie, um sie von No. 766. zu unterscheiden, den Zackenstamm nennen. Der Saum der Schale ist bogig, und die Defnung macht nach dem Rücken zu einen scharfen Winkel.

769. Die Morastpatelle. *Patella lacustris*.

769.
Morast-
patelle.
Lacustris.

Dieser Kriecher hält sich an den Wasserpflanzen der süßen Gewässer in europäischen Sümpfen und Morästen auf. Die größten werden etwa einen drittel Zoll lang, und sie sind hornartig durchsichtig, ungemein zart und zerbrechlich. Sie besteigen sich untereinander, und paaren sich also mit einander.

D. Mit

331. Geschlecht. Klippfleber. 613

D. Mit glattem Rande, und stumpfen ^{D.}
dichten Wirbel. ^{Glatte}
^{rände.}

770. Die Glaspatelle. *Patella pellucida.*

Sie ist scharf oval, bündig, durchsichtig, und ^{770.}
hat vier himmelblaue Strahlen auf einem blassfarbl. ^{Glas-}
gem Grunde. Der Gestalt nach kommt sie mit der ^{patelle.}
vorligen Morastpatelle überein, nur ist sie größer, ^{Pella-}
und führet keinen so hohen Wirbel. Der Aufents- ^{cida.}
halt ist im mittelländischen Meere, desgleichen
in der Nordsee.

771. Das Schildkrötenschild. *Patella* *testudinaria.*

Man nennet diese in Holland getygerd ^{771.}
Schild, welches so viel als Tieggerschild ist; doch ^{Schild-}
ben uns ist der Name Schildkrötenschild gebräuch- ^{kröten-}
lich, so wie auch der Linneische Name anzeiget, ^{schild.}
denn die ganze Farbe und Zeichnung siehet dem Schild- ^{Testu-}
kröt ähnlich, daher sie auch bey den Franzosen ^{dinaria.}
Bouclier de Tortue heißt. Sie werden sehr
groß, sind glatt, bunt gestrahlt, und haben den
Wirbel außer dem Mittelpunct. Sie kommen aus
Africa.

Martini Tab. VI. fig. 45 - 48.

Knorr. I. Theil, Tab. XXI. fig. 1.

772. Der Strohthuth. *Patella compressa.*

Die Schaafe ist länglich oval, fein gestreift, ^{772.}
und glatt, am Rücken zusammengedrückt, von gel- ^{Stroh-}
ber Farbe, wird bey vier Zoll lang, zwey Zoll breit, ^{huth.}
Com- ^{and}
pressa.

614 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D.
Glatte
rände.

und zwey Zoll hoch. Sie kommt aus Ostindien und America.

Knorr, II. Theil, Tab. XXVI.* fig. 4.

V. Theil, Tab. XXVIII.*.*.* fig. 1.

773. Die Baurenkappe. *Patella rustica*

773.
Bauren-
kappe.
Rustica

Sie wird wegen ihrer besondern Größe mit obigem Namen belegt, denn sie ist größer als ein Kinderkopf, vollkommen kegelförmig, und mit fünfzig stumpfen Strichen besetzt, die körnig sind. Die Farbe ist erdartig grau, mit drey braunen Bändern umgeben. Man kann auch die große magellansche Trichter hieher rechnen.

Martini Tab. X fig. 40. a. b.

774. Der Braunrand. *Patella fusca*

774.
Braun-
rand.
Fusca.

Der Wirbel ist sehr hoch, fast vollkommen kegelförmig und der Rücken mit etwa neun und dreyßig erhabenen Strichen besetzt, der Farbe nach aschgrau schwarz, und der Wirbel mit einem braunen Rande umgeben.

Knorr, VI. Theil, Tab. XXVIII.*.*.* fig. 9.

775. Der Fleckenrand. *Patella notata*

775.
Flecken-
rand.
Notata.

Die Schale ist einigermaßen gestreift, der Wirbel steht spitzig in die Höhe, ist inwendig weiß und in der Mitte mit einem schwarzen herzförmigen Flecken, dessen Mittelpunkt weiß ist, belegt, der Rande aber mit einem braunen gefleckten Rande umgeben. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

776. Der

331. Geschlecht. Klippfleber. 615

776. Der Kreuzer. *Patella cruciata.*

D.
Glatts-
rände.
776.
Kreuzer
Crucia-
ta.

Gegenwärtige Art ist nicht größer als eine Erbse, braun, mit einem blassen erhabenrunden Wirbel, und kreuzweise mit einem wellenförmigen Bande die Länge herab besetzt.

777. Die Netzpatelle. *Patella reticulata.*

Die Benennung entstehet von der Zeichnung, denn die Oberfläche ist mit runden weissen Fasern bedeckt, welche theils horizontal, theils senkrecht durch einander herab laufen; übrigens aber stellet die Schale einen gedruckten Kegel vor, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

777.
Netz-
patelle.
Reticu-
lata.

F. Mit durchbohrtem Wirbel.

F.
Offen-
Wirbel.

778. Die Spalte. *Patella fissura.*

Dieser kleine Klippfleber, von der engelländischen und auch algierischen Küste, ist darum merkwürdig, weil er von dem vordern Rande bis in die Mitte der Seiten eine linienförmige Spalte hat, übrigens netzartig gestreift ist, und einen krummen Wirbel führet.

778.
Spalte.
Fissura.

Martini Tab XII. fig. 109. 110.

779. Die Blatter. *Patella pustula.*

Die Schale ist oval, bäuchig erhabenrund, und netzartig gestreift, am Wirbel durchbohret, und am Rande gezähnel. In der Größe kommt sie mit der vorigen Art überein, und trägt kaum eine Erbse aus. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere.

779.
Blatter.
Pustula.

E.
Offener
Wirbel.

780. Das Gitter. *Patella graeca*.

780.
Gitter.
Graeca.

Die Schaafe ist erhaben netzweise gestreift, daher sie französisch Treillis; holländisch aber nach dem Vaterland, welches Griechenland ist griekische Patelle genannt wird. Der Bau ist länglich erhaben, vorne schmal, hinten breit, und der Wirbel mit einer schlüssellochartigen Oefnung durchbohret. Die Farbe ist weiß, grüngrau braun, oder gefleckt, und sie heißt auch wohl das Schlüsselloch.

Martini Tab. XI. fig. 98. 99. 100.

Knorr. I. Theil, Tab. XXX. fig. 3.

781. Die Strahlpatelle. *Patella nimbosa*.

781.
Strahl-
patelle.
Nim-
bosa.

Die eiförmige Schaafe ist runzelloch gestreift, und am Wirbel wie ein Schlüsselloch länglich durchbohret. Inwendig grünlichweiß, auswendig weiß, grau, oder röthlich, und mit braunen Strahlen besetzt. Der Mantel des Thieres hat einen fransenartigen Saum, davon die Fasern in vier bis fünf Spitzen ästig ausgehen. Die gewöhnlichen Strahlpattellen kommen aus dem mittelländischen Meer. Schöner kommen aus Africa, und dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und die größten sind erst vor etlichen Jahren von den Franzosen an den Maluinesinseln bey der magellanischen Straße entdeckt worden. Sie sind auf einem schmutzigen weissen Grunde violetterlich oder schwärzlich mit morleten Bändern gestreift, und werden drey Zoll lang, und zwey Zoll hoch.

Martini Tab. XI. fig. 91. 92.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIX.*.* fig. 4.

331. Geschlecht. Klippfleber. 617

782. Die Wolkenpatelle. *Patella nubecula*. ^{E.} Offene Wirbel.

Aus dem mittelländischen Meere kommt endlich noch ein Klippfleber, welcher Eyrund, und mit rothen und weissen Strahlen gerunzelt ist, dessen Wirbel gleichfalls eine ovale Oefnung hat. Diese Art ist kleiner als die vorige, aber höher, inwendig braun, auswendig gewölkt.

332. Geschlecht. Meerzähnen.

Testacea: Dentalium.

Geschl.
Benennung.

Die Gestalt dieser Schnecken rechtfertigen obige Geschlechtsbenennungen, wie sie denn auch holländisch Tandhoorens heißen. Sie führen zwar bey andern Schriftstellern auch andre Namen, als lateinisch Tubuli Marini, französisch Tuyaux de Mer, holländisch Pypkokers, oder Zeepypjes. Doch diese Benennungen sind so allgemein, daß man auch zugleich das folgende Geschlecht darunter verstehen kann, und auch wirklich versteht; daher denn obige Benennungen am schicklichsten sind, weil der Ritter die Zahnartigen von den übrigen Röhrenschnecken abgesondert hat.

Geschl.
Kennzeichen

Das Thier ist ein Art Steinbohrer, die wir oben im 291. Geschlecht, pag. 100. beschrieben haben. Die Schale ist eine einfache gerade Röhre, die keine Kammern hat, und an beyden Seiten offen ist. Man hat überhaupt nur acht Arten, mit deren Bau es folgendermassen beschaffen ist.

783.
Elephantenzahn.
Elephantinum.
T.XIX.
fig. 1.

783. Der Elephantenzahn. Dentalium elephantinum.

Der Elephantenzahn, holländisch Olyphants-Tand, französisch Dentale, ist eine Zahn.

kehneckige, etwas frumme und gestreifte fingerlange Röhre, die vorne dicker als hinten ist, und im kleinen einem Elephantenzahn so ziemlich ähnlich, wie die Abbildung Tab. XIX. fig. 1. zeigt. Vorne, wo der Kopf des Thieres mit einem stumpfen Kege! hervor schauet, ist die Schale kaum so dick als ein kleiner Finger, hinten aber dünn, und daselbst raget ein zotiges oder faseriges Wesen hervor. Dieses dienet dem Thier statt eines Fußes, sich damit im Sande fest zu setzen, denn es breitet sich wie ein Blumenkelch aus, und damit sauget es sich feste. Mit dem Kopf aber raget das Thier als ein stumpfes Stück einen Zoll lang hervor, kann sich aber so tief wieder in die Schale hineinziehen, daß man es nicht erreichen kann. Die eckige Gestalt der Schale entstehet von den Rippen; die Farbe ist grün, am dicksten Ende aber etwas weißlich, und der Aufenthalt ist im ostindianischen und europäischen Ocean.

Martini, Tab. I. fig. 5. A.

Knorr. I. Thell, Tab. XXIX. fig. 3.

Rumph. Tab. XL. fig. J.

784. Der Schweinszahn. Dentalium aprinum.

Die Schale ist schneckig, übrigens etwas frumm, und sonst glatt. Sie ist schmaler und dünner als die vorige Art, die Gruben oder Furchen sind tiefer, und die Farbe ist weißlich. Der Aufenthalt ist im indianischen Meer.

Martini, Tab. I. fig. 4. B.

784.
Schwein-
zahn.
Apri-
num.

620 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

785.
Wolfs-
zahn.
Denta-
lis.

785. Der Wolfszahn. Dentalium
dentalis.

Diese unterscheidet sich durch zwanzig Striche.
Die Schale ist einigermaßen krumm und abgebro-
chen, das dünne Ende ist sehr spitzig und reif.
Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

786. Der Hundzahn. Dentalium
entalis.

786.
Hunds-
zahn.
Entalis.

Diese Art ist weiß, glatt ohne Rippen, nicht
abgebrochen, cylindrisch-rund, etwa einen Zoll lang
und ist im kleinen den Elefantenzähnen mütterlich
mehr ähnlich als obige Art. Man nennt sie auch
weiße Wolfszähne, holländisch Witte Wolf-
tanden. Sie kommen aus dem ostindianischen
und europäischen Ocean.

Martini, Tab. I. fig. 1.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIX. fig. 4.

Rumph. Tab. XLI. fig. 5.

787. Der Hornzahn. Dentalium corneum.

787.
Horn-
zahn.
Cor-
neum.

Gegenwärtige Art ist fast nur eine Verschä-
denheit der vorigen, denn sie ist etwas bogenförmig
krumm, durch Querstriche aber gleichsam unter-
brochen, hornfärbig, undurchsichtig, und kommt
aus Africa.

788. Der Polierzahn. Dentalium
politum.

788.
Poliers-
zahn.
Poli-
tum.

Die Schale kommt mit obiger No. 786. sehr
überein. Sie ist bogenförmig krumm, dicke mit
ringelförmigen Strichen besetzt, und entweder glän-
zend

332. Geschlecht. Meerzähnen. 621

zand milchigweiß, oder glänzend rosenfärbig. Sie kommt aus Indien.

Martini, Tab. I. fig. 3. A.

789. Das Elfenbein. Dentalium eburneum.

Diese ist auch geringelt, aber die Ringe stehen weit und gleichweitig von einander; die Farbe ist wie Elfenbein. Indien. ^{789.} Elfenbein. Eburneum.

790. Das Zähnen. Dentalium minutum.

Ob schon die vorige Arten alle nicht sehr groß sind, so nennen wir diese doch nur das Zähnen. Die größten sind noch keine dreiviertel Zoll, die kleinsten kaum ein viertels Zoll. Sie sind glatt und fast gerade. Das Vaterland ist im adriatischen Meer. ^{790.} Zähnen. Minutum.

333. Geschlecht. Röhrenschnecken.

Testacea: Serpula.

Geschl.
Benennung.

Serpula kommt von serpere, kriechen, oder von Serpens, eine Schlange, und beides läßt sich auf gegenwärtiges Geschlecht anwenden; denn wir finden hier schlangenförmige Röhren und Thierchen zu betrachten, deren Bewegung nicht viel anders als ein Kriechen oder Schleichen ist. Soak sind auch die Conchylien dieses Geschlechts unter dem Namen Vermiculi, und Tubuli vermiculares bekannt; französisch Vermisseaux de Mer; holländisch Wormbuizen, dafür wir Röhrenschnecken gebrauchen, wie sie denn auch wohl Meereröhren, oder Seewurmgehäuse heißen.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist so wie im vorigen Geschlecht, eine Terebella oder Steinbohrer, siehe oben pag. 100. Die Schale aber eine anhangende einfache Röhre, die aber mehrtheils gebogen, und zuweilen hie und da durch gewisse Verstopfungen unterbrochen ist. Man zählt sechzehn Arten, wie folgt:

791. Der Samenfern. Serpula seminulum.

791.
Samenfern.
Seminulum.

Der Ritter zielt hier auf eine kleine, im riminischen Seesande freyliegende kleine Röhrenschnecke

333. Geschlecht. Röhrenschnecken. 623

schnecke, die nicht größer als ein Kohlsamen ist, und in dieser Rücksicht kann sie *Seminulum*, Samenfern; holländisch *Zaadje* heißen. Allein wir finden, daß bey Herrn D. Martini *Seminulum*, das ist, Halbmond steht. Da nun die Schaafe als eine gelbliche hohle Röhre halbmondförmig zusammen gebogen ist, so hindert dieser Unterschied der Benennung gar nichts. Es ist also diese Schnecke von den folgenden darinnen unterschieden, daß sie nicht an einen andern Körper angeheftet ist, oder festsetzt, auch durch ihre Zusammensetzung eine ovale Gestalt hat, und übrigens glatt ist.

Martini, Tab. III. fig. 22. a. b.

Ledermüller, Microsc. Tab. IV. fig. i.

792. Der Punct. *Serpula planorbis*.

In andern Conchylien des Oceans findet man zuweilen einen weissen Punct, und wenn man solchen durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, so sieht man, daß es eine regelmäsigrunde, flache und platte Röhrenschnecke ist, und diese wird hier gemeinet. Sie heißt holländisch *Stipje*.

792.
Punct.
Planor-
bis.

793. Der Schnirkel. *Serpula spirillum*.

Im riminischen Seesande findet man noch eine wie ein Posthörnchen gewundene kleine Röhrenschnecke, welche rund, durchsichtig, und weiß ist, und die nämliche Art zeigt sich auch an den Steinen, Conchylien, Corallen und andern Meerewächsen, davon man manchmal ihrer antrifft, die von einem Saamenkorn an, bis zur Größe eines Nagels steigen.

793.
Schnirkel.
Spirillum.

Martini, Tab. III. fig. 20. C. D.

794. Die

624 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

794. Die Kollschlange. *Serpula spirorbis*.

794.
Koll-
schlange
Spiror-
bis.

Es ist diese etwas größer als die vorige Art. Sie ist verschiedenemal ineinander gewunden, und hängt sich in dem indianischen und mittelländischen Meere an allerhand Seegewächse an, desgleichen sind die Muschelschaalen oft damit besetzt. Das Thier hat ein rothes oder pomeranzenfarbiges Köpfchen, und steckt einen Federbusch aus.

Martini, Tab. III. fig. 21. A. B. C.

795. Die Dreneckröhre. *Serpula triquetra*.

795.
Dre-
neckröhre
Tri-
quetra.

Sie ist sehr zart, bogig gerade, flach, schließend, und durch ihre eckige Rundung gleichsam dreieckig, oder vielmehr dreiseitig, von weißer Farbe. Man findet sie auf allerhand Krebsen, Muscheln und andern Seethieren der Länge nach ausliegend, und aufgefüttert, oft zur Länge eines Fingers, und manchmal so klein, daß man sie kaum siehet.

Martini Tab. III. fig. 25.

796. Der Wirrfneuel. *Serpula intricata*.

796.
Wirr-
fneuel.
Intrica-
ta.

An den Schinkenmuscheln und andern Schalen des mittelländischen Meeres findet man oft einen fadenförmigen, vielmal durcheinander geschlungenen verwirrten Klumpen, einer einzigen sehr feinen und weißen oder aschgrauen Wurmröhre, und diese ist es, welche hier von dem Ritter gemeinet wird.

797. Die

333. Geschlecht. Röhrenschnecken. 625

797. Die Flechte. *Serpula filograna.*

Da die vorige Art nur eine einzige Fadenröhre in einem verwirrten Klumpen ausmacht, so ist gegenwärtige Art ein von vielen Röhrenchen, die wie ein Haar so fein sind, wunderbar zusammengeflochtener und aneinander gedrehter Klumpen, welche wir nach den verwirrt zusammen gedrehten Haarzöpfen, Flechten nennen, denn am Ende zeigen sich alle Mündungen von diesen Röhrenchen, die man mit einem Vergrößerungsglase sehen muß. Im adriatischen Meere.

797.
Flechte.
Filo-
grana.

798. Die Körneröhre. *Serpula granulata.*

Die Schaafe ist nicht größer als Coriander, samet, unregelmäßig, schneckenförmig übereinander gewunden, obenher mit dreyn erhabenen Rippen versehen. Der Aufenthalt ist auf Steinen und Muscheln in der Nordsee.

798.
Körner-
röhre.
Granu-
lata.

799. Der Fischdarm. *Serpula contortuplicata.*

Diese Röhrenschnecke bestehet aus einem ganzen Bündel halbrunder, runzelliger, und mit einem Kiel versehener Röhrenchen von verschiedener Größe und aschgrauer Farbe, die so wunderlich um und durcheinander gewickelt und geflochten sind, daß man sie für einen Büschel Fischdärmer ansehen sollte. Der Aufenthalt ist in dem europäischen Ocean, auf allerhand Conchylien, als bunten Mänteln, Nochsarchen, und dergleichen.

799.
Fisch-
darm.
Contor-
tuplica-
ta.

Martini, Tab. III. fig. 24.

800. Der Bogeldarm. *Serpula glomerata*.

800.
Bogel-
darm.
Glome-
rata.

Auch diese Röhrenschnecke besteht aus einem aufgewickelten Klumpen, aber die Röhren sind rund, oder eckig-rund, kreuzweise gerunzelt, weißlich, gelb, braun, oder auch wohl schwarz. Größe steigt von einem Faden bis zum Federkiel und es giebt drey Spannen lange Massen, welche über zwanzig Pfund wiegen, und zwischen ihrem Zwischenräumen eine fahchartige corallinische Masse führen. Der Aufenthalt ist in dem europäischen Ocean.

Martini, Tab. III. fig. 23.

801. Die Hornschlange. *Serpula lumbricalis*.

801.
Horn-
schlange
Lum-
bricalis

T.XIX.
fig. 2.

Da die Gestalt sehr mit einem gewöhnlichen Spulwurm überein kommt, wie aus der Abbildung Tab. XIX. fig. 2. zu ersehen ist, so wird sie Wurmschlange, und wenn sie an der Spitze wie eine Schnecke gewunden ist, Schnecken-
schlange, oder nach holländischer Mundart: Hornschlange genennet, denn in Holland heißt sie Hoornslangetje, weil sie zuweilen an der Spitze wie eine Schnecke, die bey ihnen Hoorens genennet werden, gewunden sind. Denenjenigen welchen diese Schneckenwindung mangelt, giebt man nur den Namen Krulslange, oder Loeten-
schlange. Ausser der schneckenartig gewundenen Spitze drehen sie sich wie ein Kork, oder Pfenzenzieher. Sie sind weiß und gelb, oder auch braun, oft dicker als ein Federkiel. Das Thier sieht wie ein Wurm aus, ist aber in verschiedne Ringe getheilet, und dehnet sich weit aus der Schale

333. Geschlecht. Röhrenschnecken. 627

Schale hervor. In Absicht auf die Gestalt der Windung, oder schlangenförmigen Krümmung dieser Wurmgehäuse ist gar keine Regel, und die Verschiedenheit ist in dieser Absicht so groß, daß es wohl niemahlen zwei gleiche Exemplare giebet. Der Aufenthalt ist im indianischen Meer.

Martini Tab. II. fig. 12. B, et fig. 15.

Knorr. II. Theil, Tab. XIII.* fig. 1.

IV. Theil, Tab. XVII.** fig. 2.

Rumph. Tab. XLI, No. 1.

802. Der Venuschaft. *Serpula polythalamia*.

Man giebt dieser Art allerhand Namen, als Sandpfeife, Ruhdarm, Trompete und dergleichen mehr; der gewöhnlichste Name aber ist in Holland Venuschaft, welchen wir im ganzen benbehaltten. Es ist die Schale unten Daumens dick, rund, glatt, in Fächer zur Länge eines Fingers lang abgetheilet, manchmal gerade, manchmal krumm, läuft bis zur Dicke eines Federkiels spitzig ab, endiget sich bisweilen in zwei Spitzen, und wird zuweilen zwei Schuh lang. Daß sie aber durchsichtig seyn soll, muß vielleicht nur in dem dünnsten Ende an der Spitze, oder bey ganz jungen Exemplarien statt haben. Die Farbe ist schmutzig weiß oder gelblich, und der Aufenthalt in Ostindien im Sande des Meeres.

802.
Venus-
schaft.
Poly-
thala-
mia.

Martini Tab. I. fig. 6.

Rumph. Tab. XLI. fig. E.

803.
Schfendarm.
Arenaria.

803. Der Schfendarm. *Serpula arenaria*.

Die Schaale ist ohne Gelenke oder Abtheilungen, etwas eckig und untenher platt. Vielleicht sind es nur die untern abgebrochenen Gelenke der vorigen Art, und werden nur durch Zufall manchmal krumm. Ihre Weitung, Rundheit und krumme Gestalt veranlaßet die deutsche Benennung und weil man sie in Ostindien aus dem Meeresande, als aus ihrem Geburtsort, heraus gräbt, so hat sie vom Ritter den Namen Arenaria erhalten. Man nennet sie auch wohl Sundsärmer.

Martini Tab. III. fig. 19. lit A. B. C.

804.
Hühnerdarm.
Anguina.

804. Der Hühnerdarm. *Serpula anguina*.

Die runde, einigermaßen spiralig gewundene Schaale, hat der Länge nach eine Spalte, und scheint durch knotige Ansätze gleichsam aus Gelenken zu bestehen. Es rechnet hier aber der Ritter einige Verschiedenheiten zusammen; als eine eckig runde mit rauhem Umfange, und eine cylindrisch runde mit glattem Umfange, welchen man noch verschiedene andere hinzufügen könnte. Bey diesen Röhren aber hat man wohl zu unterscheiden, was nicht zu ihrer eigenen Schaale gehört, denn sie sind öfters von Madreporen und Milleporen übersponnen. Sie kommen aus beyden Indien.

Martini Tab. II. fig. 13. A. B. C. und fig. 14.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIX. fig. 5.

VI. Theil, Tab. XXVIII. * * * fig. 5.

Rumph. Tab. XLI. fig. H. und No. 2.

333. Geschlecht. Röhrenschnecken. 629

805. Die Schlangentröhre. *Serpula vermicularis*.

Die Schlangentröhren; holländisch Slangepypen, sind ganz runde, krumme, gerunzelte und spitzig auslaufende Schalen von weißer, gelber oder auch schwarzer Farbe, von der Dicke eines Bindfadens an, bis zur Dicke eines Daumens, dessen Fehler eine Art von Tausendbeinen zu seyn scheint, und aus dem Boden des äussern Rüssels einen andern trichterförmigen Rüssel von innen heraus nach Belieben hervorstößt. Ihr Aufenthalt ist in dem europäischen Ocean, theils an den Klippen, theils an Conchylien, es sey einzeln oder nesterweise.

805.
Schlangentröhre.
Vermicularis.

Knorr. V. Theil, Tab. XXII.*.* fig. 1.

806. Die Gießkanne. *Serpula penis*.

Die Holländer nennen diese Art Neptunus-Schaft, bey uns aber ist der Name Gießkanne nach dem französischen l'Arrosoir üblich worden. Die Schale ist rund und gerade, nimmt in der Dicke von einem Zoll, bis zu einem Viertelzoll ab, hat etwa sechs Zoll in der Länge, an dem dicken Ende einen gekraussten Kragen, oder manchettenartigen Rand oder Krone, dessen innere gewölbte Fläche gleich einer Gießkanne mit runden Löcherchen siebförmig durchbohret ist, wie solches die Abbildung Tab. XIX. fig. 3. mit mehreren zeigt. Die Farbe ist aschgrau weiß, die Gestalt wie eine lange dünne gelbe Rube mit der Krone, und unter der Krone zeigt sich an der einen Seite etwas, daß eine wilde Zeichnung eines Angesichts vorstellet, daher man auch die Benennung Seemonch gemacht hat. Da

806.
Gießkanne.
Penis.
T. XIX.
fig. 3.

630 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

nun aus den Löcherchen des siebförmigen Bodens eine Menge feiner Fasern von dem Thiere hervortreten, so giebt solches Anlaß, daß man sie auch wohl See-
pinsel nennet. Der lateinische Name aber Penis ist nach dem französischen Brandon d'Amour, oder Liebesfackel gemacht. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini Tab. I. fig. 7.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXVIII.*.* fig. 1.

VI. Theil, Tab. XL.*.*.* fig. 1.

Rumph. Tab. XLI. fig. 7.

334. Geschlecht. Holzbohrer.

Testacea: Teredo.

Das Geschlecht der Holzbohrer wird holländisch Zee-Houtworm, auch Paalworm, (Pfahlwurm) und Kokerworm, (Köcherwurm,) auch Boorworm genannt, womit die Benennungen Seewurm und Holzfresser überein kommen. Um sie aber nicht mit andern See- und Bohrwürmern, die entweder keine Schale haben, oder deren Schale, wie bey den Pholaden, dick und hart ist, zu verwechseln, so hat man auf folgende Kennzeichen acht zu geben.

Das Thier ist abermahl eine Art Terebella, (siehe oben pag. 100.) hat zwey fischartige halbrunde Kiefer, die vorne ausgeschnitten, und unten eckig sind. Die Schale aber ist ein runder bogiger Köcher, welcher das Holz durchdringet. Man rechnet hieher nur die folgende einzige Art.

807. Der Schiffsbohrwurm. Teredo navalis.

Diese Art der Würmer war in den Jahren 1730 und folgenden eine erschreckliche Landesplage der Holländer, indem sie die Pfähle an den Seebämmen in kurzer Zeit ganz durchfraßen, daß man sie mit unsäglichem Kosten immer wieder herstellen,

stellen, und noch dazu das Land mit einer Wehrmauer von Steinen für Ueberschwemmung bewahren mußte, welches viele Millionen gekostet hat. Vorher aber waren doch diese Würmer schon in den Schiffen bekannt, daher man den Schiffen immer wieder einen neuen Rost anlegen muß, und vermuthlich sind sie aus den Indien oder sonstigen warmen Ländern mit den Schiffen dahin geführt worden. Es ist aber dieser Wurm ein fingerlanger etwas gebogener Körper in der Dicke eines Federfeils, wie die Abbildung Tab. XIX. fig. 4. zeigt, der schon als eine junge Bruth durch eine feine Oefnung in das Holz eindringet, in selbigem wächst, und sich forschleicht, auch vielleicht neue Bruth hinein bringt, so daß ein Pfahl, ohne daß man auswendig etwas anders als kleine Stecknadelöcher siehet, dennoch inwendig mit viel tausend dicken Würmern und großen Wurmgängen kann durchfressen seyn, welche die Stücke von solchen Pfählen in den Cabineten bestärken. Man verwahret das Holz wider selbige indem man es senget, mit Teer bestreicht, und mit gestoßnen Glas, Haaren, Hammerschlag, und Gipsmasse bestreuet.

T. XIX.
fig. 4.

335. Geschlecht. Sandköcher.

Testacea: Sabella.

Sabellum heißt im Lateinischen Sand, oder Geschl. Steingrieff von zermalmeten Steinen; hieraus Benennung hat der Ritter Sabella gemacht, um einen deutlichen und entscheidenden Namen für dieses Geschlecht zu bekommen, indem ihre Schaale, oder Köcher, aus nichts anders als aus aneinander gefitteten Sandkörnern bestehet. Dem zu folge sind nur dieses die Merkmale.

Das Thier ist eine Art Nereis, oder See- Geschl. tausendbeine, (siehe oben das 286. Geschlecht,) Kenn- pag. 75.) davon eine Abbildung Tab. XIX. fig. 5.) zeichen- zu sehen ist. Dessen Kopf ist mit einem langen, T. XIX. förmigen Gebiß versehen, und hinter dem Kopfe fig. 5. befinden sich zwei dicke Fühler. Der halbe Körper bestehet aus verschiedenen Gelenken, deren jedes mit zwei Füßen versehen ist. Der hintere Theil des Leibes ist wurmartig geringelt, ohne Füße, und endiget sich in einer Spitze. Der Farbe nach ist der Hinterkörper blaßroth.

Die Schaale ist ein Köcher, welcher aus Grieff- sand bestehet, dessen Körnerchen dicht aneinander auf einer innern Haut, womit der Köcher ausgefürtet ist, angefüttet sind, und man zählet sieben Arten, wie folget:

634 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

808. Die Grottenröhre. *Sabella scruposa*.

808.
Grotten-
röhre.
Scru-
pola.

Die Schaale ist frey vor sich, einfach, ziem-
lich krumm, so dick wie ein Schwantkehl, stumpf
zugespitzt, und aus größern linsenförmigen, glän-
zenden Steingrleß zusammen gesetzt. Wir nennen
sie darum die Grottenröhre, weil die Grotten aus
dicht zusammengefitteten Steinchen von einerley
Größe gemacht zu werden pflegen. Sie kommt aus
den Indien.

809. Die Griesröhre. *Sabella granulata*.

809.
Gries-,
röhre.
Granu-
lata.

Die Schaale ist eben so, wie die vorige, be-
schaffen, ausgenommen, daß sie nur aus kleinern
braunen Sandkörnchen, als aus Gries, zusammen
gesetzt, und nur so dick wie eine Schreibfeder ist.
Man trift sie in der Nordsee an.

Martini Tab. IV. fig. 28.

810. Die Sandröhre. *Sabella scabra*.

810.
Sand-
röhre.
Scabra.

Die Schaale dieser Röhre sitzt an einem Kör-
per mit dem Fuß feste, ist einzeln, und wie eine
Zahnschnecke gekrümmet. Sie bestehet aus feinen
Sandkörnchen, ist strahlich rauh, und kommt aus
America.

811. Der Röhrenpolype. *Sabella ringens*.

811.
Röhren-
polype.
Rin-
gens.

Unter dieser Art werden gewisse polypenartige
Geschöpfe verstanden, welcher Schaale einigermaßen
ästig, an einen andern Körper befestiget und gerade ist.

335. Geschlecht. Sandföcher. 635

in die Höhe gerichtet ist, und deren Aufenthalt man in den europäischen Sümpfen wahrgenommen hat. Hierzu werden nun des Herrn Basters Kokerdiertje, (Röcherthierchen,) Herrn Bäckers Pypdiertje, (Pfeiffenthierchen,) und des Herrn Rath Schäfers Blumenpolype, welchen der Herr Pallas *Brachionus tubifex*, oder röhrenmachender Armpolype nennet, gerechnet,

Es sind diese Thierchen, und daher auch ihre Schaaalen, ungemein klein, und nur durch ein Vergrößerungsglas zu betrachten, denn des Herrn Rath Schäfers Blumenpolype war nur einen Zwölftelszoll lang, und nicht dicker als das feinste Pferdehaar, der Gestalt nach kegelförmig, am untern Ende dünn, braun, oder gelblich, grün, auch wohl weiß, und halbdurchsichtig. Diese Schaaalen bestehen aus einer Menge sechseckiger, aneinander gefitteter Röcherchen, und geben zuweilen Nebenästchen aus. Das Thierchen, das aus dieser Röhre hervorkriecht, nimmt allerley Gestalten an.

Schäfer, monogr. Abhandl. von Insecten I.
No. VI. Tab. 1. 2.

812. Der Trichtermurm. *Sabella alveolata*.

Die Schaaale dieses Thieres bestehet aus vielen Kammern, die durch eine Oefnung mitteinander Communication haben, indem sie sich als eine ganze Colonie in großen Klumpen zusammen setzen. Ein dergleichen Klumpe von der engelländischen See, wurde durch Herrn Ellis beschrieben. Es war derselbe sechs Zoll lang, fünf Zoll breit, und drey Zoll dick, und bestund aus einer dunkelfärbigen, sandigen und sehr mürben Masse, die nicht schwer,

812.
Trichter-
murm.
*Alveo-
lata*.

636 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

und von allen Seiten porös war. Der obere Theil zeigte nichts als eine Menge aneinander schließender Trichterchen, davon die Oberfläche so voll war, daß die höherstehenden Trichter sich mit ihrem Rand über den Rand der niedrigen Trichter ausbreiteten. Alle diese Trichter standen etwas schief, daß man durch selbige in die Röhre, die sich in den Stein hinein senkt, sehen konnte. Der Einwohner eines solchen Trichters ist einen halben Zoll lang, der Kopf bestehet aus drey Reihen platter, starrer, und beweglicher Federn, zwischen welchen sich die Mündung des Thieres befindet.

Ellis Tab. XXXVI.

813. Der Goldzahn. *Sabella chrysodon*.

813.
Gold-
zahn.
Chry-
sodon.

T. XIX.
fig. 6. 7.

Die Schaale ist cylindrischrund, fast so dünn wie Papier, und etwa einen Finger lang, kegelförmig, an beyden Seiten offen, in die Quere mit unterbrochenen Strichen gestreift und rauh. Eine Abbildung von diesem Geschöpfe, welches durch einen gewaltigen Sturm aus der Tiefe des Meeres an dem capischen Strande in Africa hervorgeworfen wurde, ist Tab. XIX. zu sehen, woselbst fig. 6. die Schaale mit dem Thier darinnen, und fig. 7. das Thier ohne seiner Schaale vorstellt. Der Name Goldzahn oder Chrysodon aber ist von den an den Seiten des Kopfs sich befindenden, und in der Abbildung wahrzunehmenden zackigen Blätchen hergenommen, woran sich 16 schön vergoldete Zähne befinden, die ein hornartiges Bestandwesen haben, davon die größten einen Sechsfelszoll halten. Uebrigens zeigen sich am Kopfe vier Fühlerchen, und eine haarige Lippe. Der Bauch des Thieres ist glatt, und am Schwanz gefalten. Die Seiten des Thieres sind mit Bündeln vergoldeter Dorne gewafnet, die nahe am Kopf unter

535. Geschlecht. Sandföcher. 637

untereinander in schuppenförmige Ringe eingesenket, aber an der Mitte des Körpers weiter voneinander abgetheilet sind.

814. Der Meerpinsel. *Sabella penicillus*.

Diese letzte Art besteht aus einer häutigen, gerade in die Höhe stehenden, und mit dem dünnsten Ende eingewurzelten Schaale. Sie stehen häufig in Gesellschaft beisammen, sind aschgrau geringelt, und werden, je mehr sie in die Höhe wachsen, dicker. Außerlich sind sie schattiret durch Schieferchen, welche dicht an eine innere hornartige Haut angeleimet sind. Das Thier scheint ein Tausendbein, mit mehr als anderthalbhundert Füßen an jeder Seite, zu seyn. Der Kopf giebt zwei trichterförmige Bündel von einer unzähligen Menge langer Fasern hervor, welche, wenn sie sich ausbreiten, und von einander begeben, ganz förmlich einen buntgefärbten Pinsel darstellen. Der Körper des Einwohnere ist grün, oder grünlich gelb, und hat eine in lauter Würfel abgetheilte Oberfläche, doch ist die Schaale innwendig ganz glatt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen und andern Meeren.

814.
Meer-
pinsel.
Peni-
cillus.

Martini, Tab. IV. fig. 31. 32. 33.

* * * * *

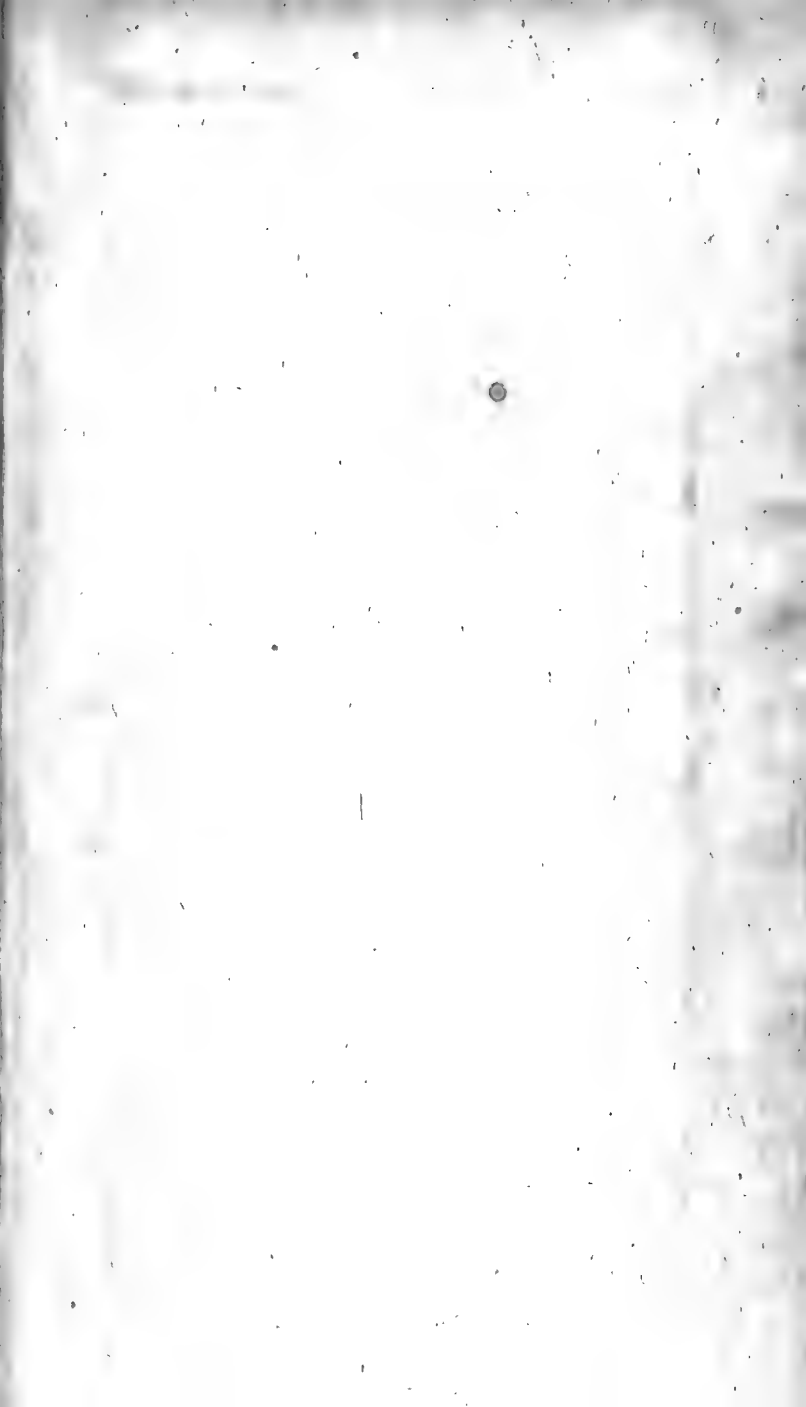
Daß es nun allerdings mehrere Arten der Sandföcher gebe, oder doch die als Verschiedenheiten unter die jetzt erklärten Arten gesteckt werden könnten, hat wohl seine ungewisse Wichtigkeit; denn man hat überhaupt zu merken, daß der Ritter nicht alle Verschiedenheiten namhaft machen wollen, um nicht allzuweitläufig zu seyn, und wer die

die Linnäische Methode kenne, wird sich leicht die Rechnung machen, daß derselbe viele Gegenstände als Verschiedenheiten weggelassen habe, welche wir, und andere mit uns, zu Arten machen würden. Wenigstens berichtet der Ritter, daß er in Absicht auf die Conchylien sehr viele Verschiedenheiten mit Fleiß zurücke gelassen habe.

Inzwischen beschließet dieser große Naturforscher das Fach der schaaligen Würmer mit den ausgewachsenen Röhren oder Meerpfeifen, um von selbigen einen geschickten Uebergang zu den Corallen zu haben, welche wir aber in einem eigenen Bande abhandeln müssen. Daher machen wir vor jetzt den sechsten Theils

Ersten Bandes Ende.





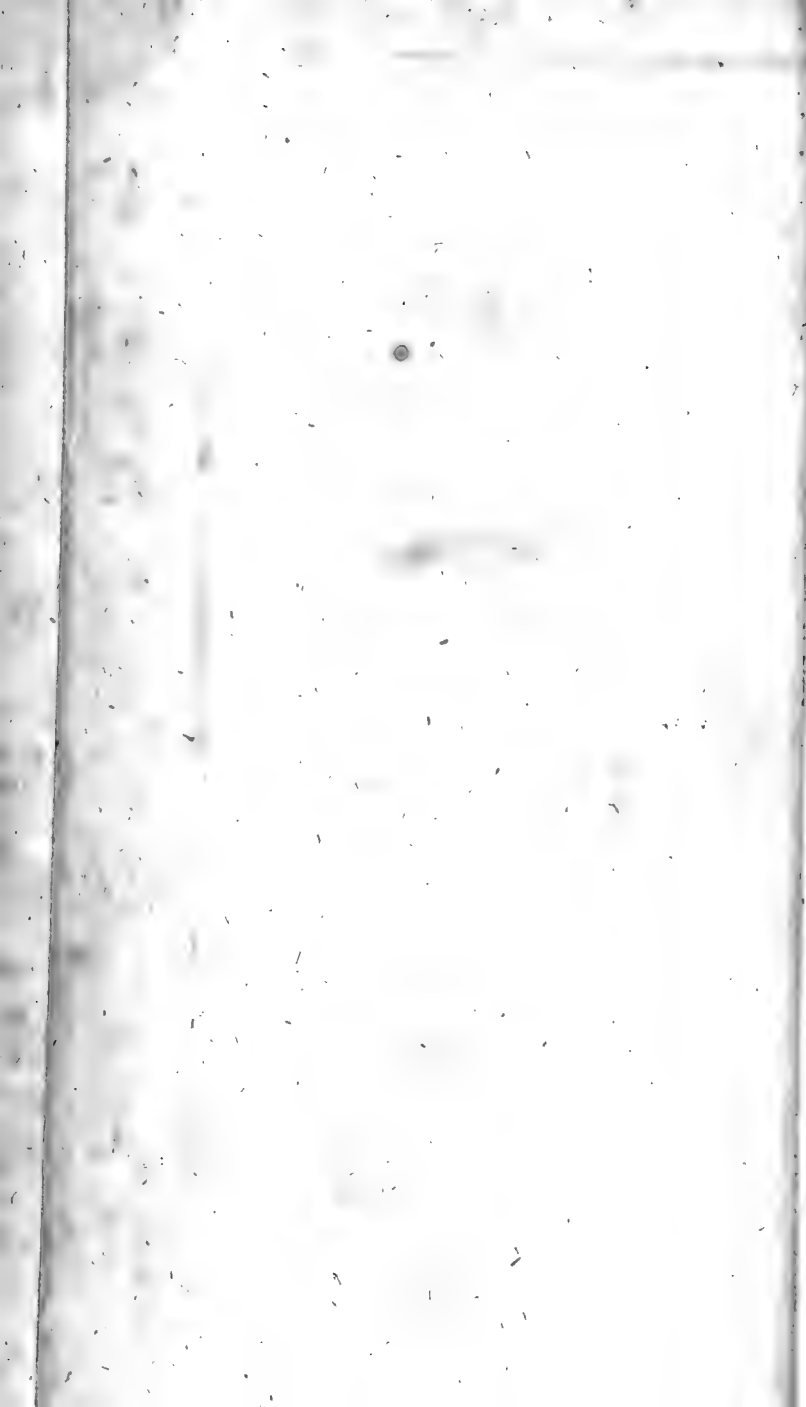


Fig. 1.

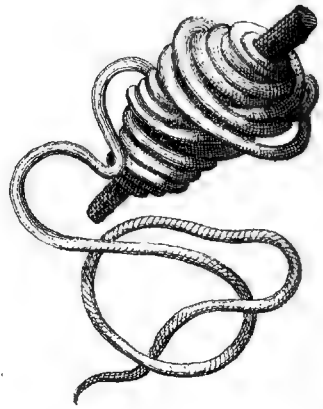


Fig. 2.

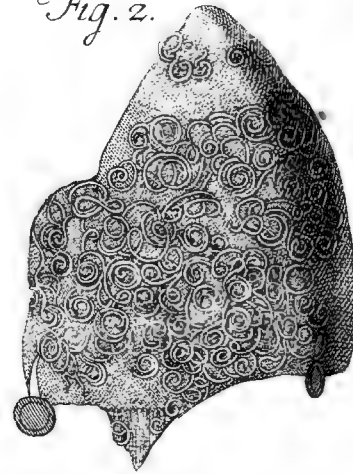


Fig. 3.



Fig. 4.

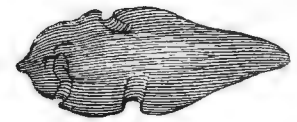


Fig. 5.



Fig. 7.



Fig. 9.



Fig. 10.



Fig. 6.

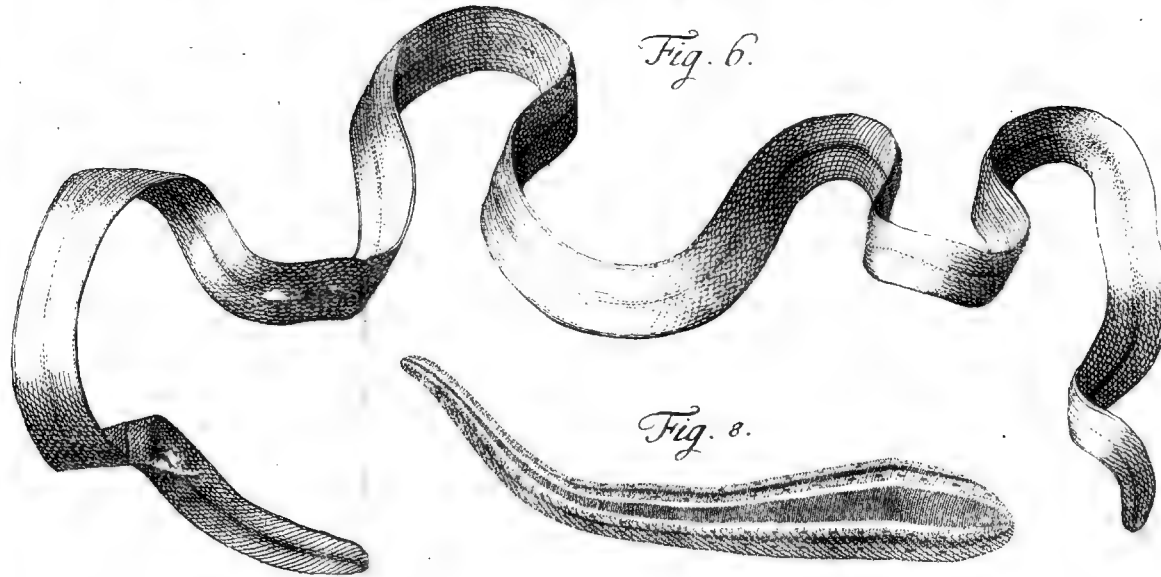
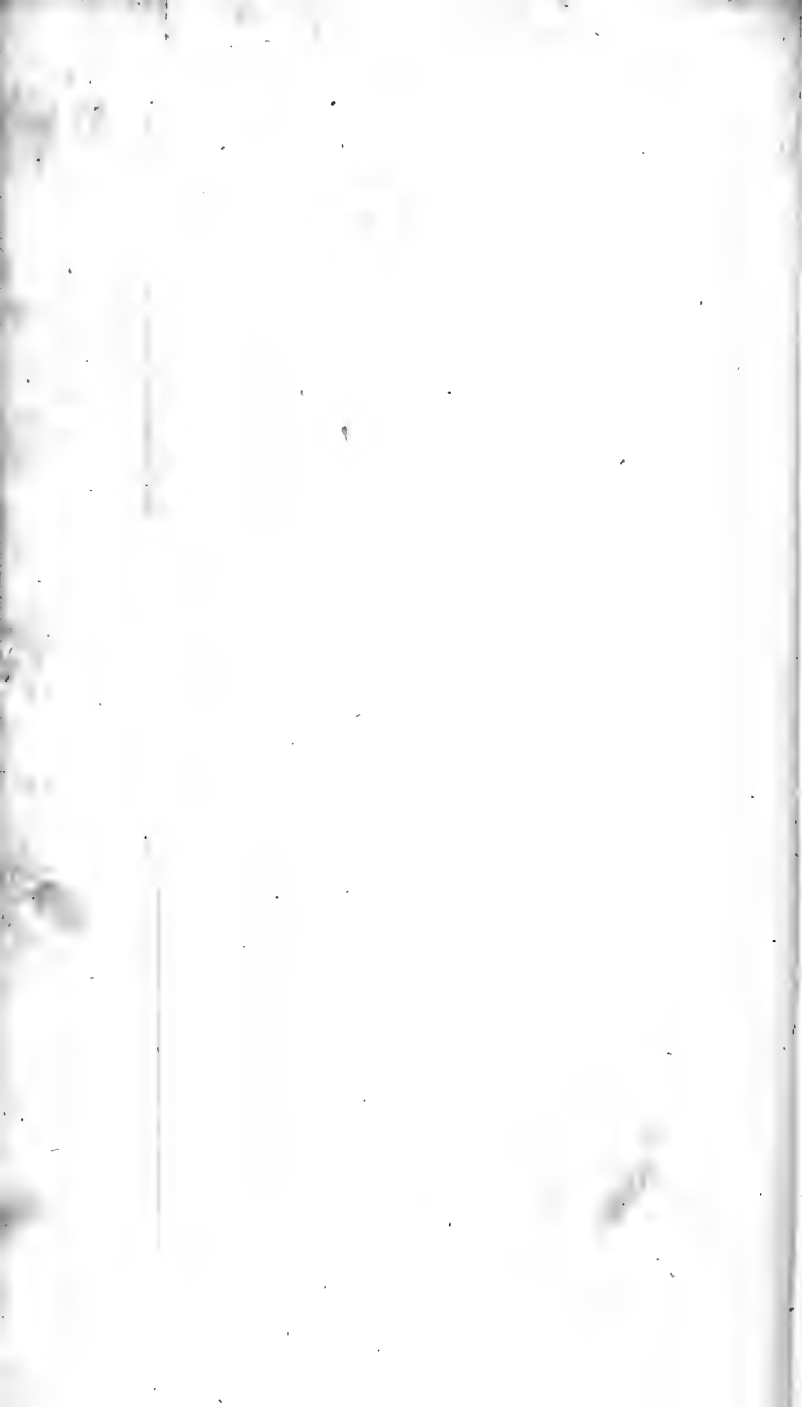


Fig. 8.





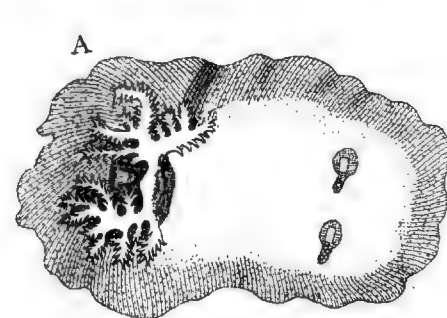
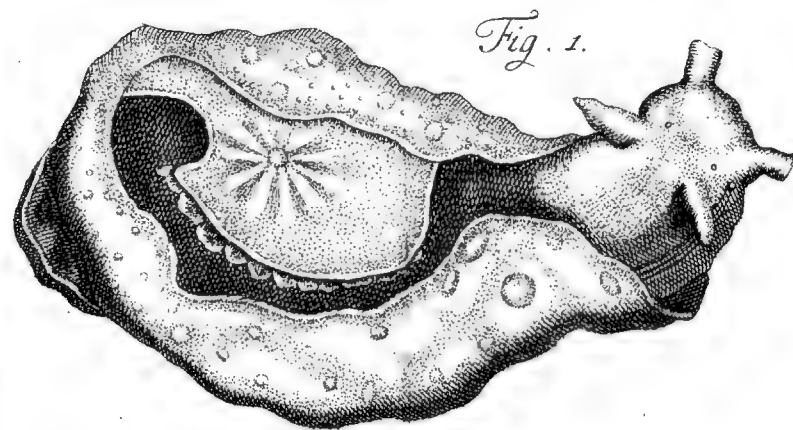


Fig. 2.

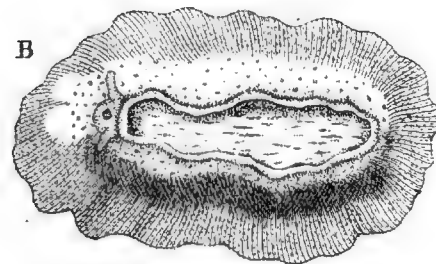


Fig. 4.

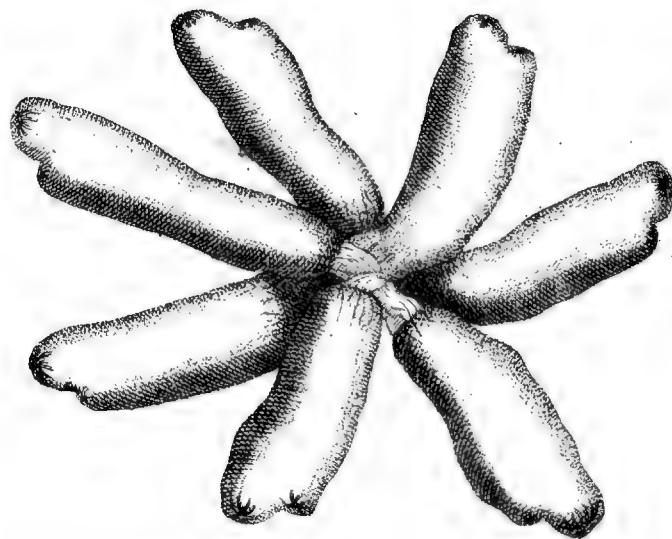
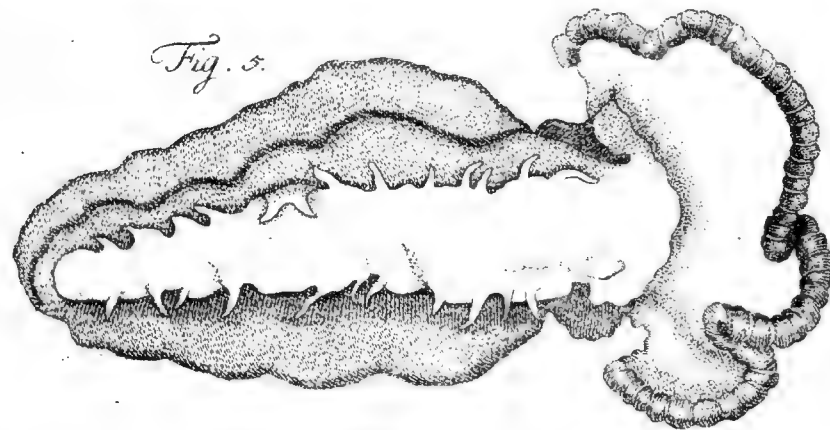


Fig. 5.



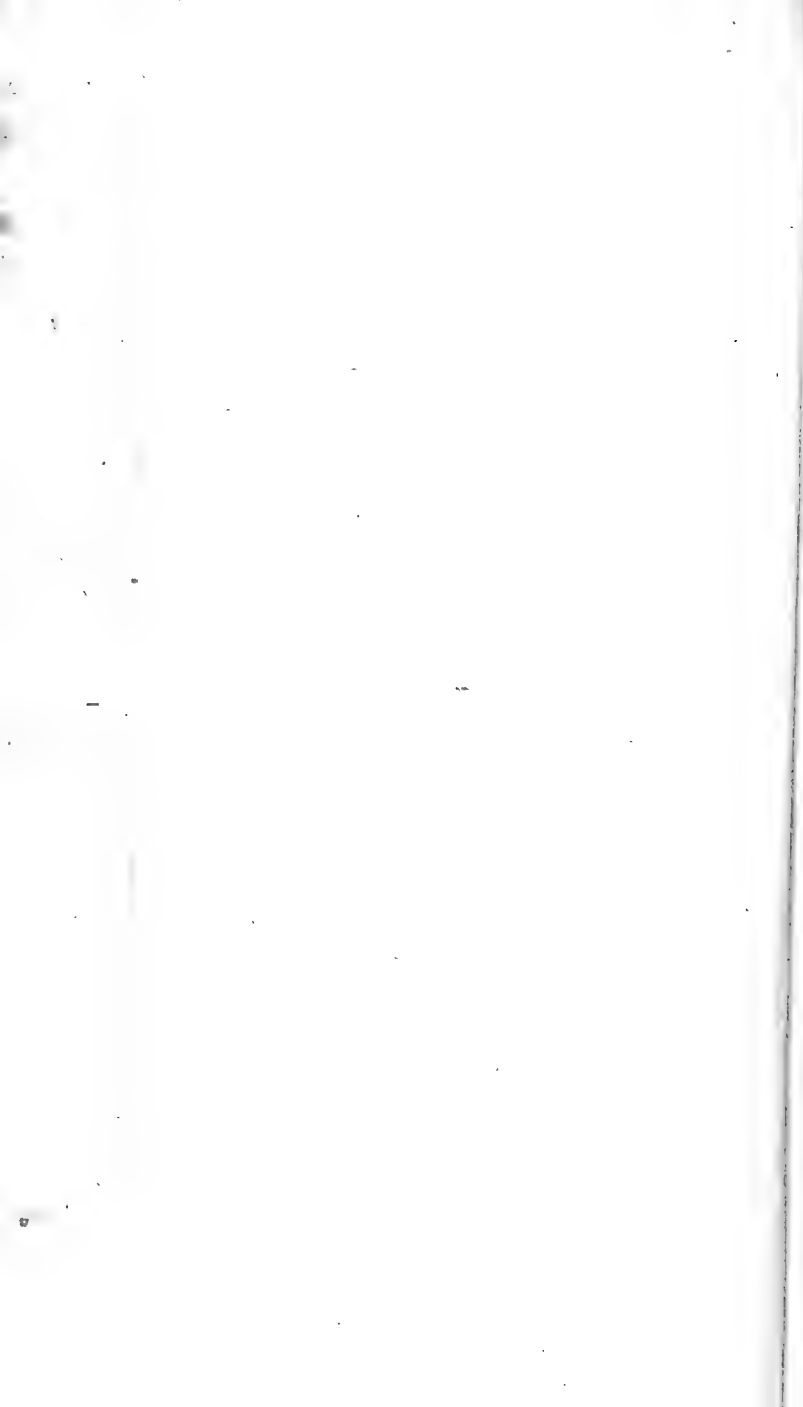


Fig. 1.

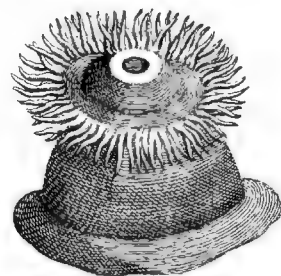


Fig. 2.

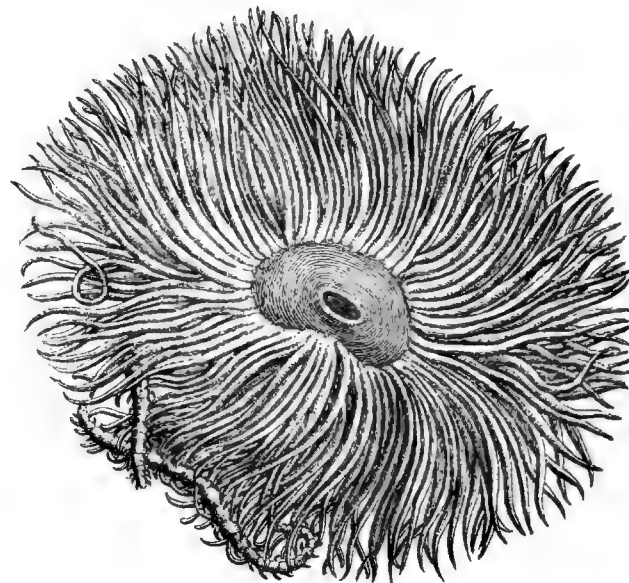


Fig. 3.

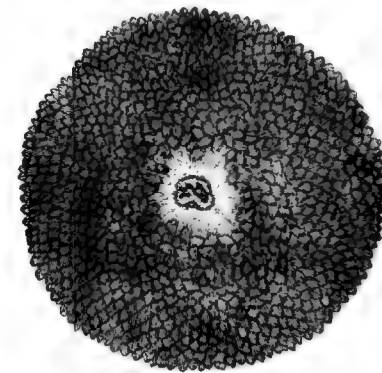


Fig. 5.

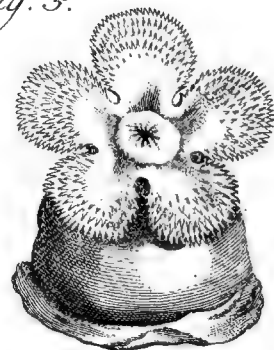


Fig. 6.

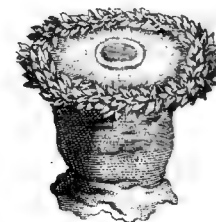
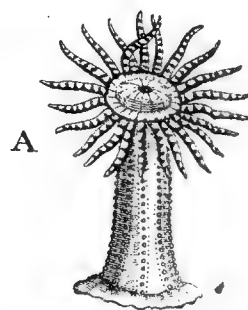


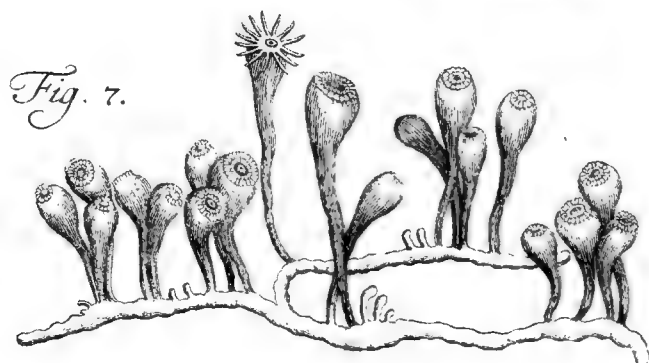
Fig. 4.

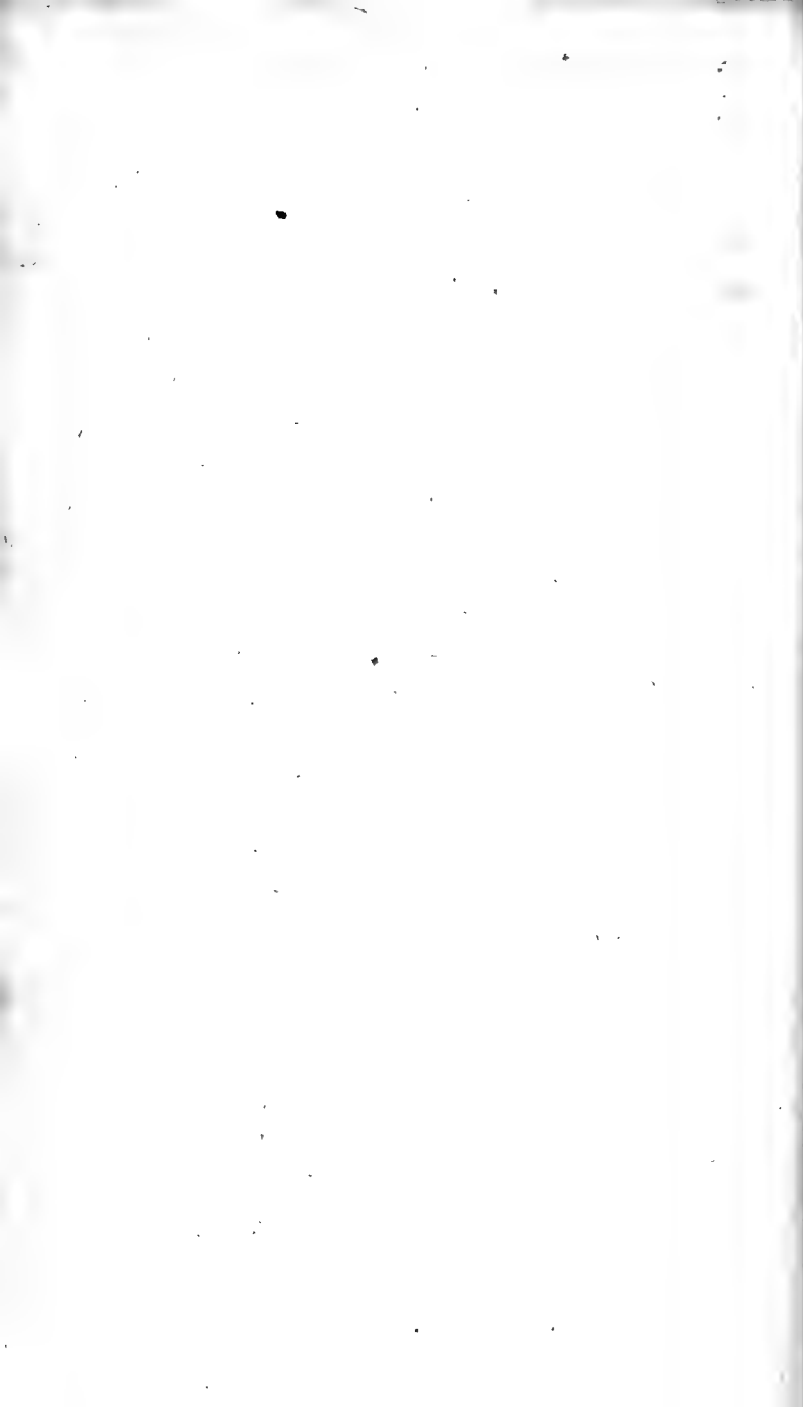


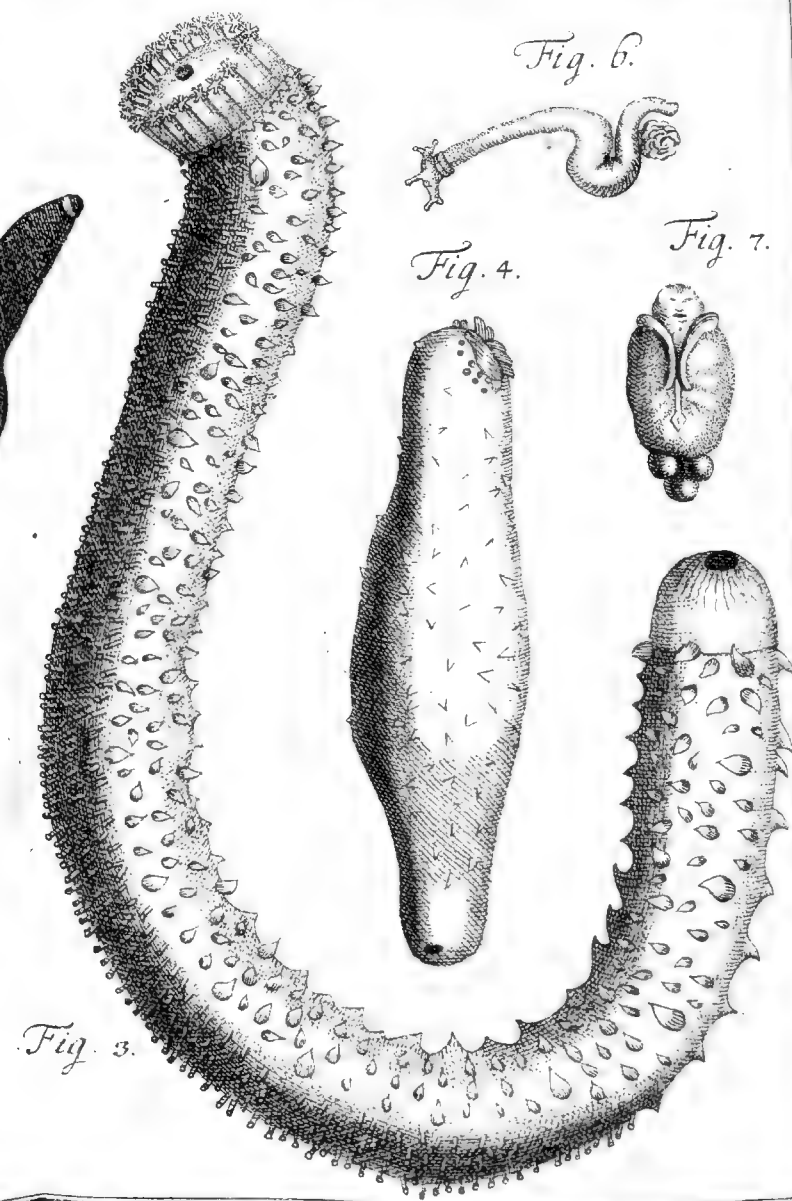
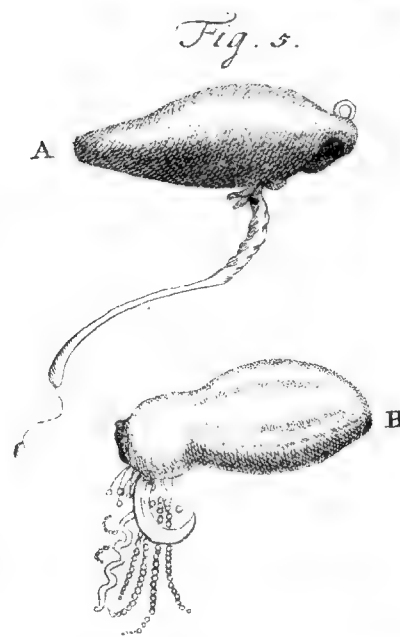
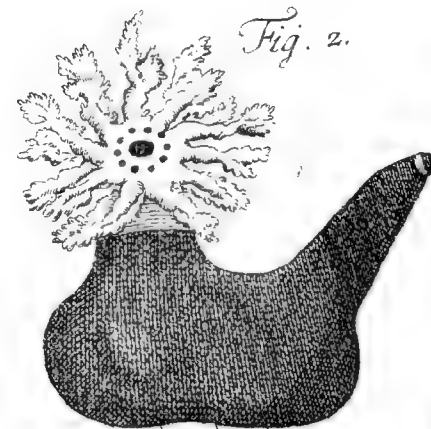
B.



Fig. 7.







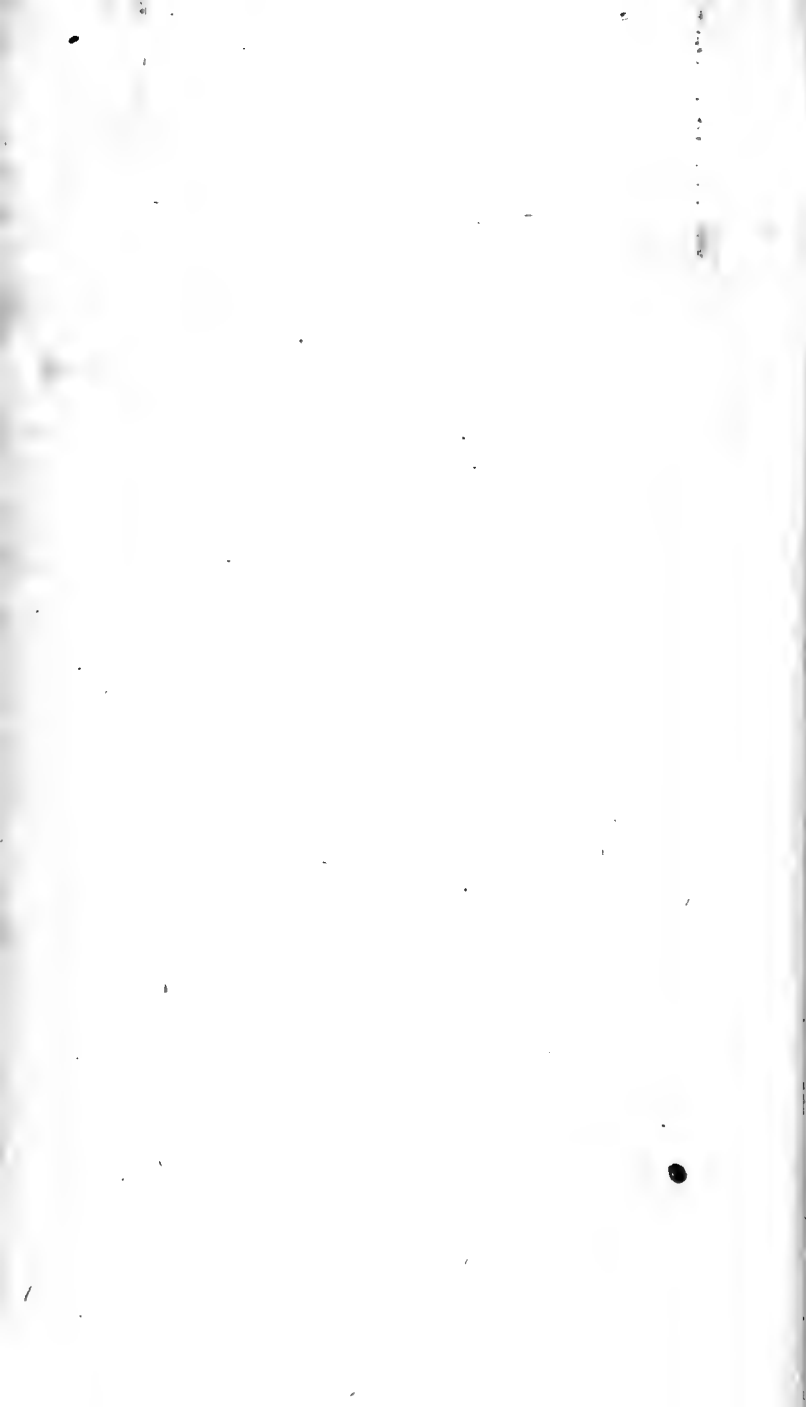


Fig. 1.

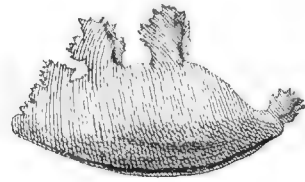


Fig. 2.

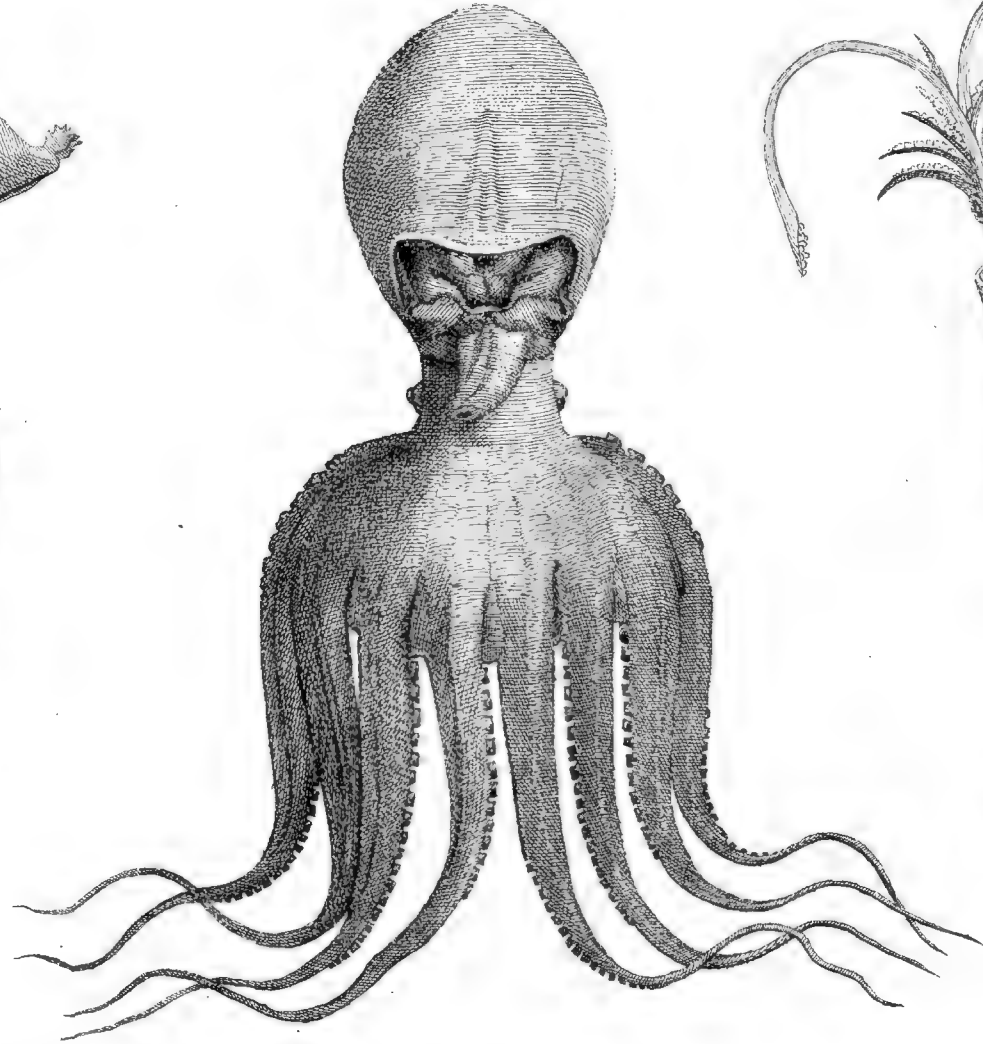


Fig. 3.

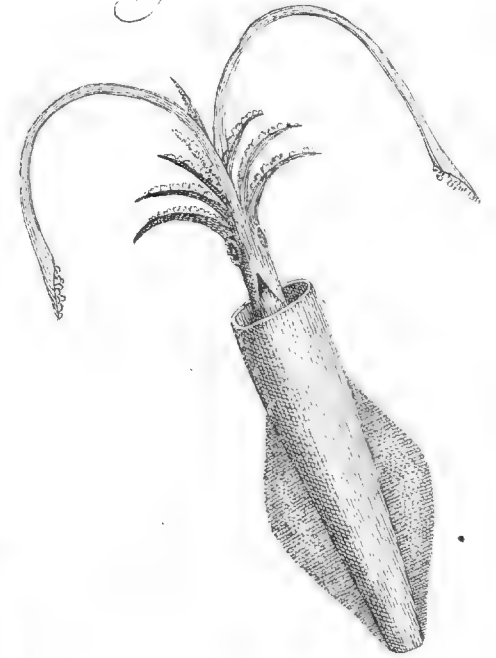


Fig. 4.

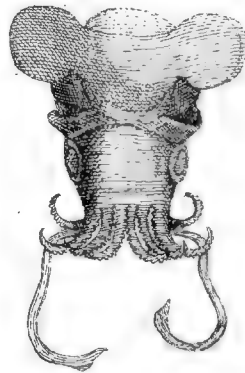
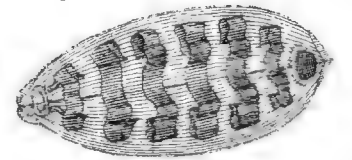


Fig. 5.



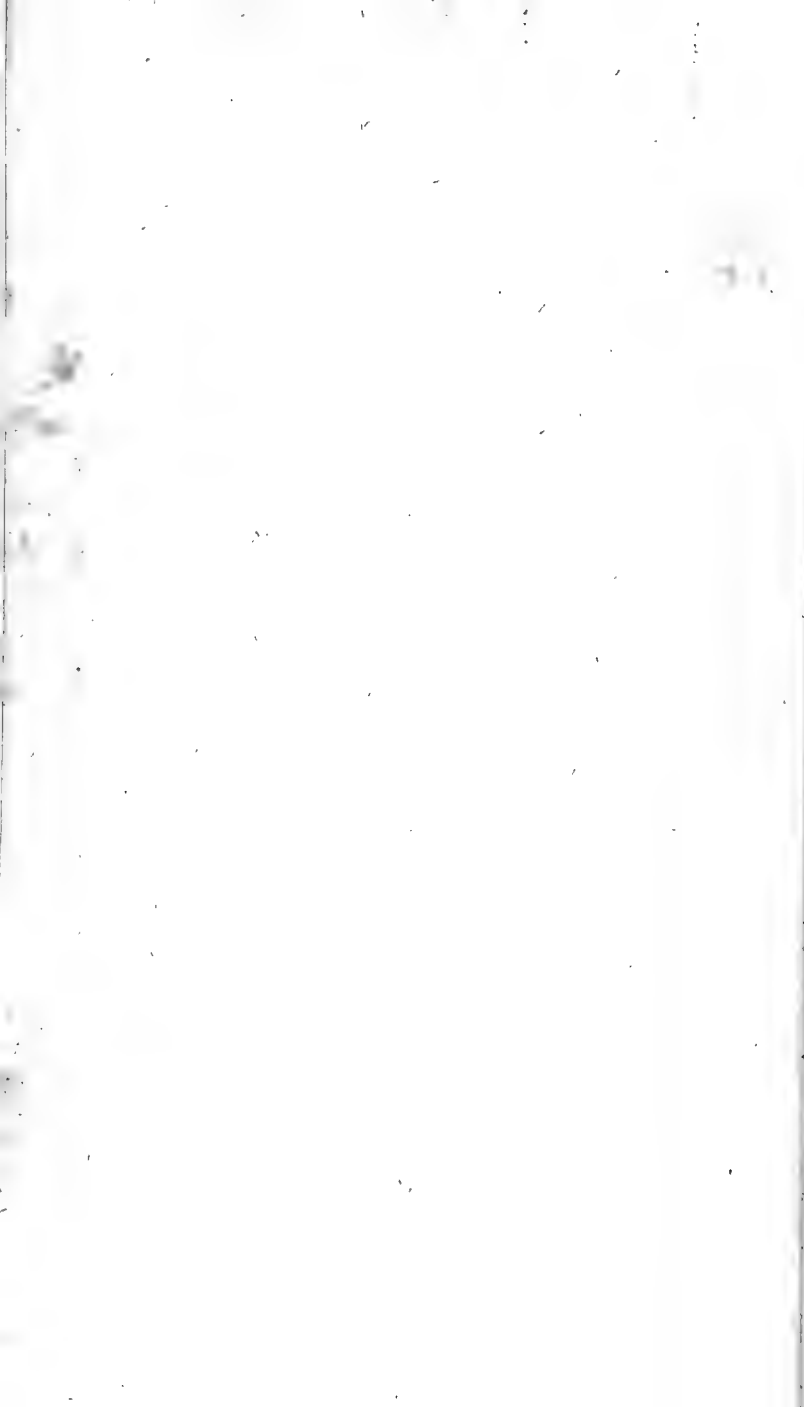


Fig. 3

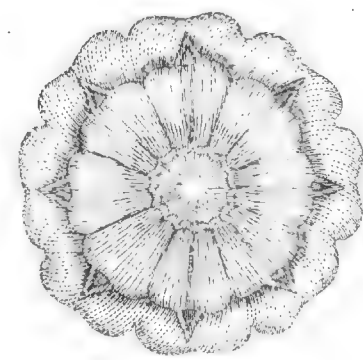


Fig. 4

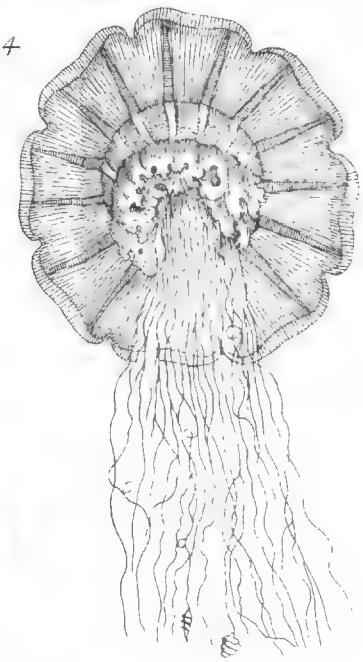


Fig. 6

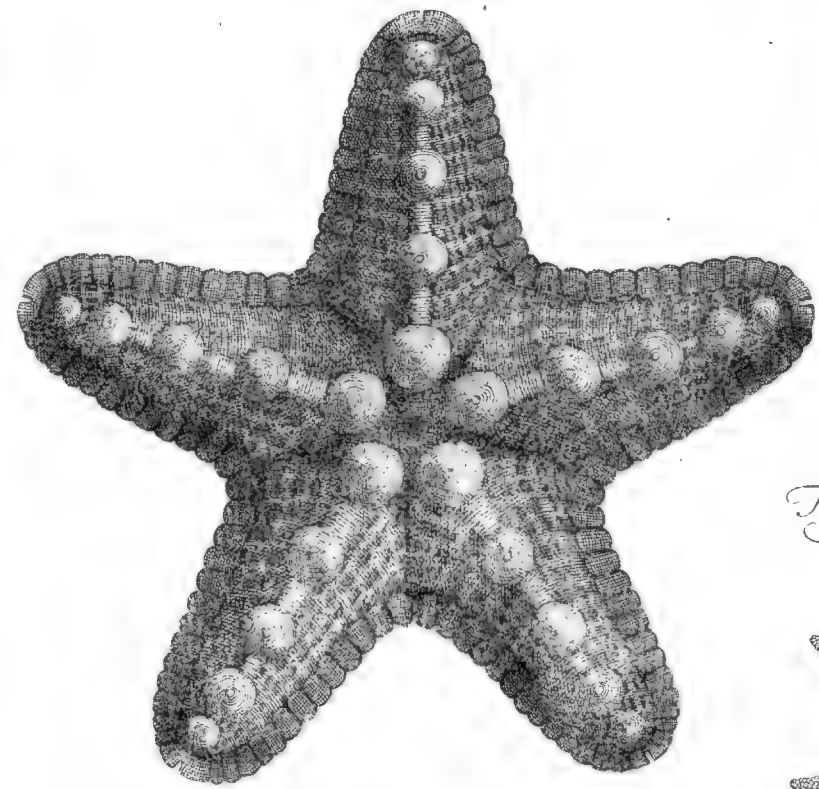


Fig. 1

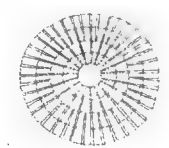


Fig. 2

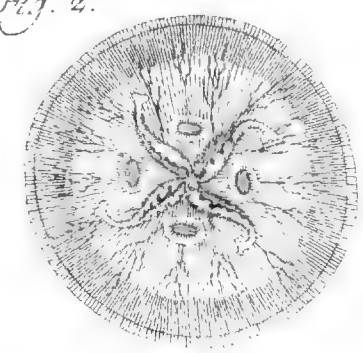
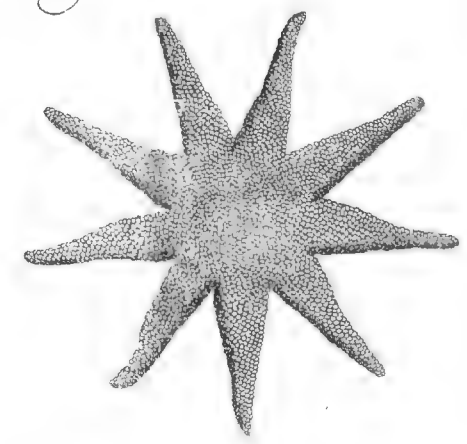


Fig. 5



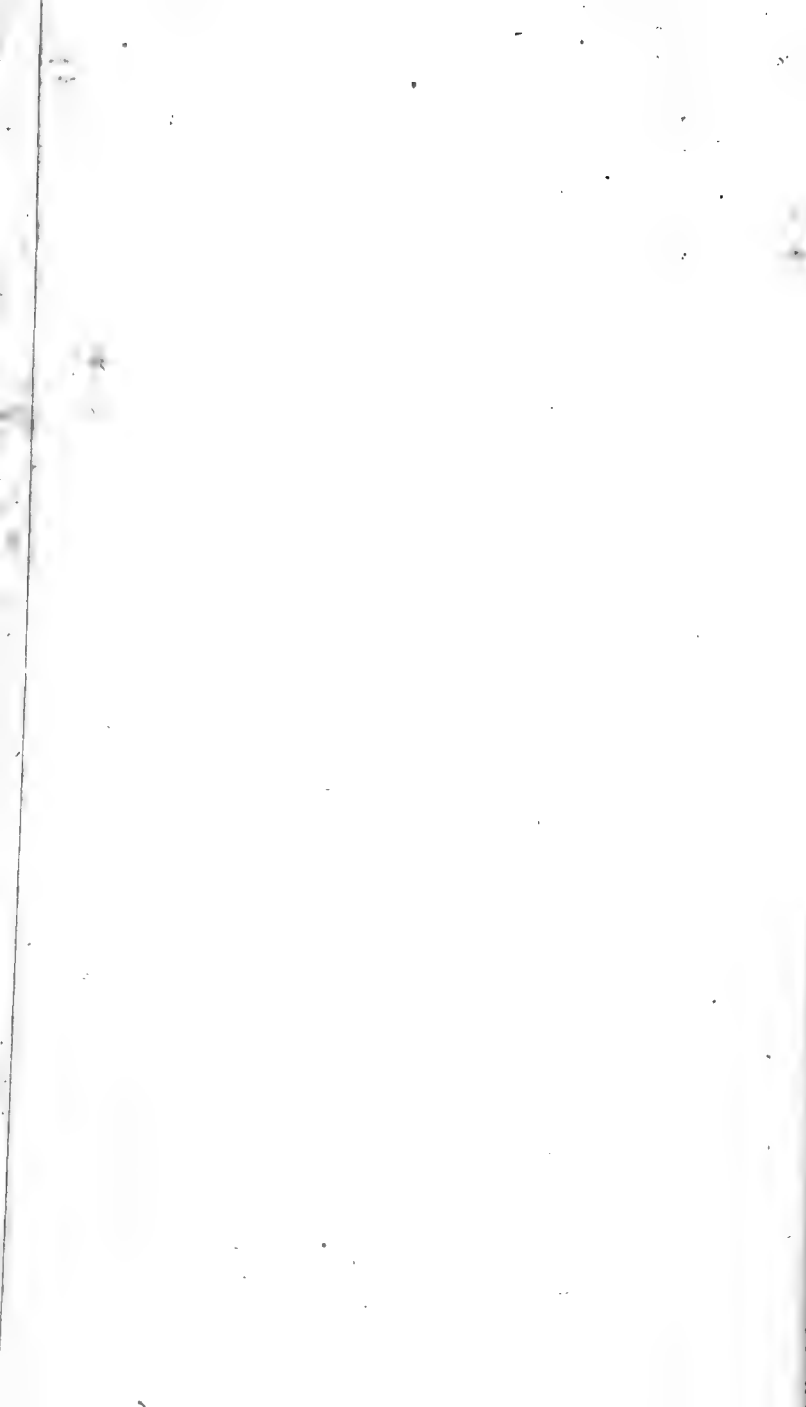


Fig. 1.

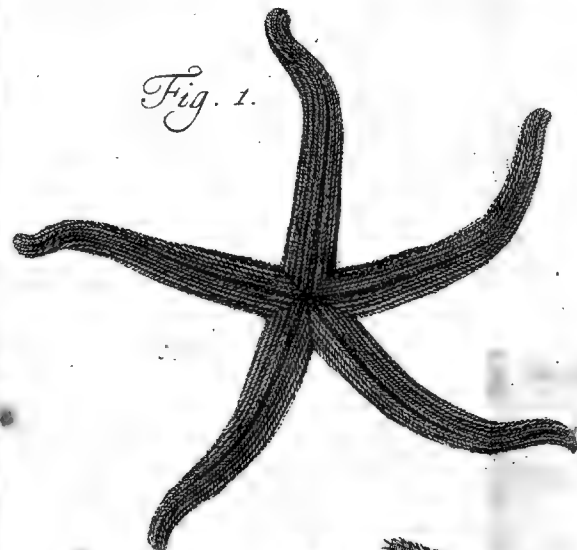


Fig. 5.

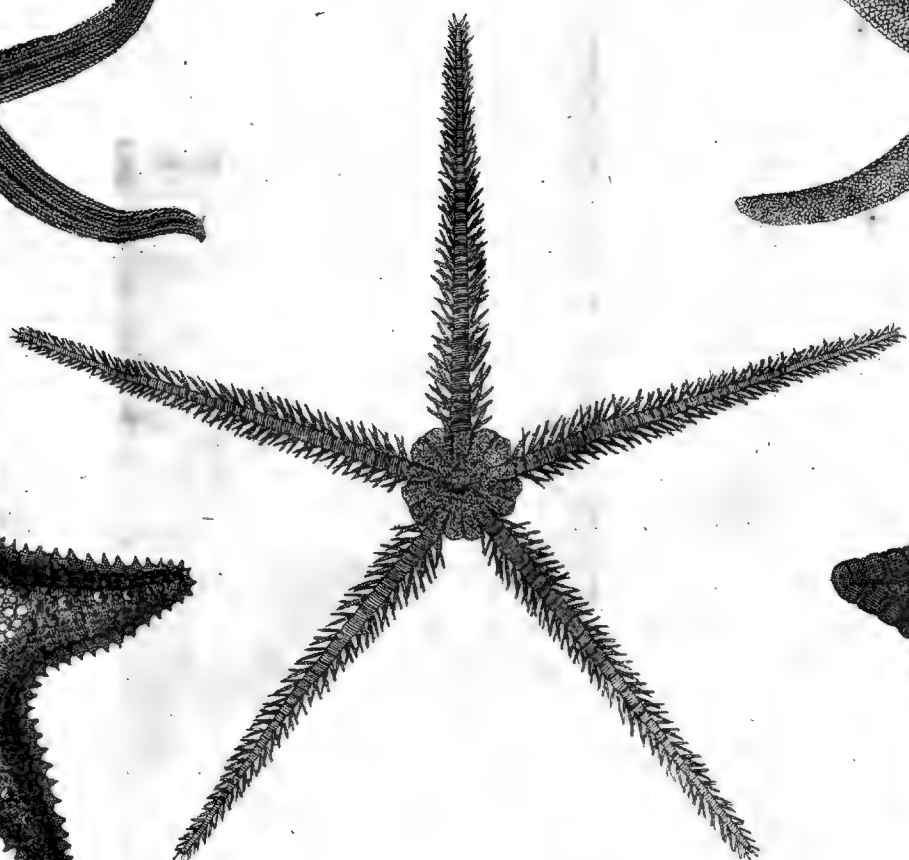


Fig. 2.

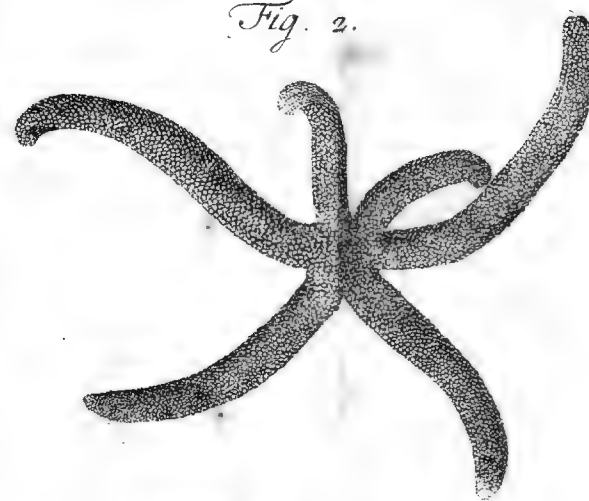


Fig. 3.

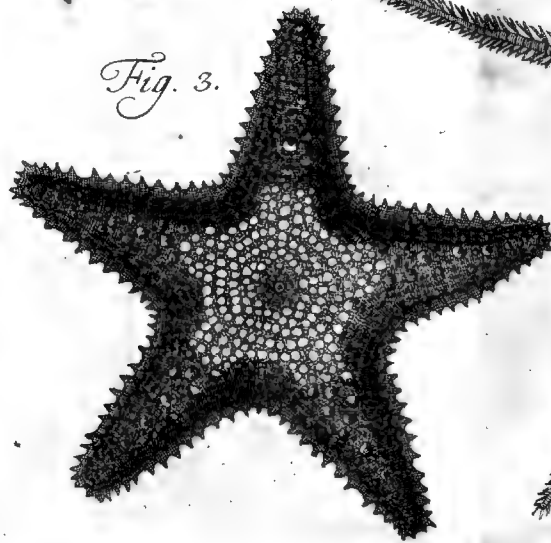
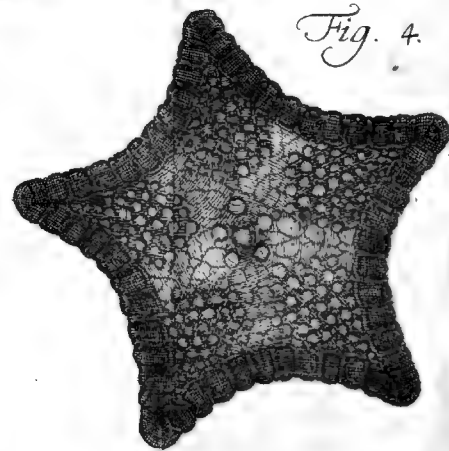


Fig. 4.



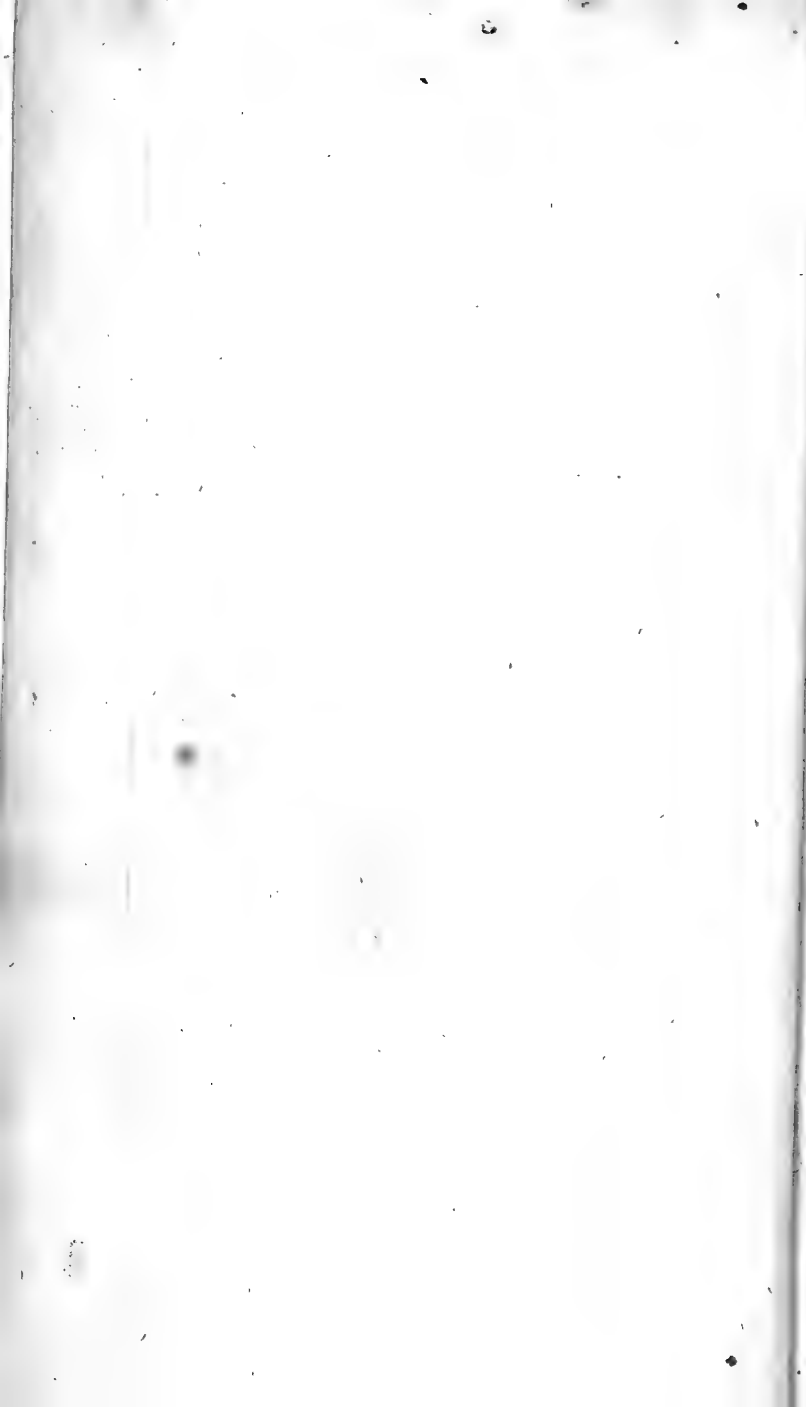


Fig. 2.

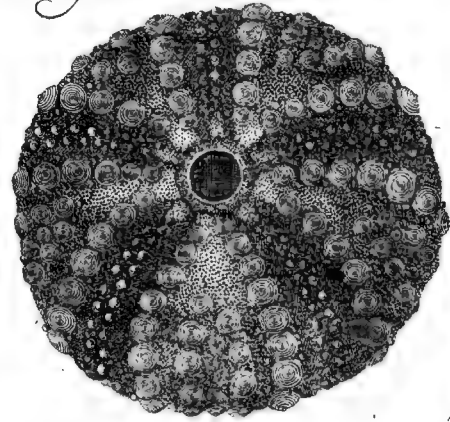


Fig. 5.

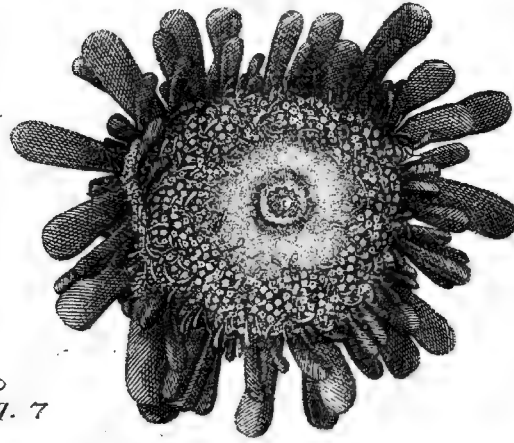


Fig. 3.

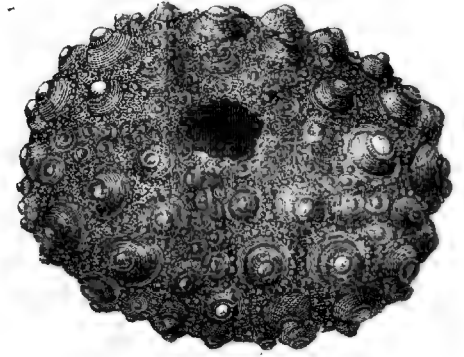


Fig. 7.

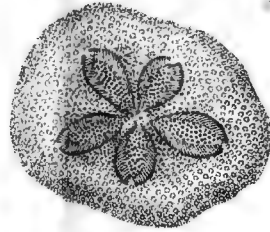


Fig. 4.

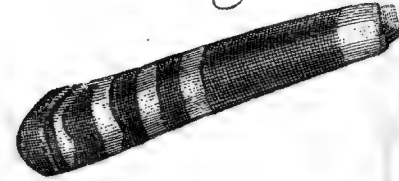


Fig. 6.

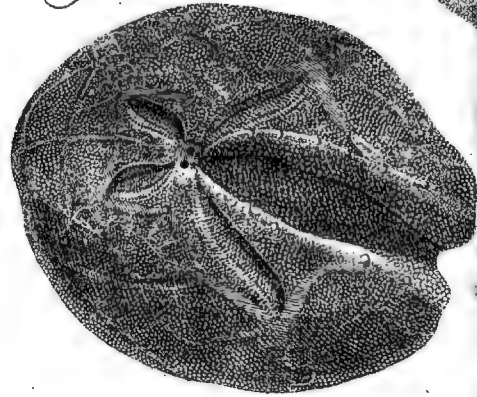


Fig. 1.

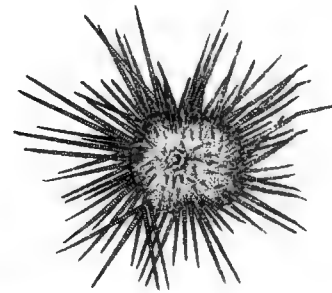
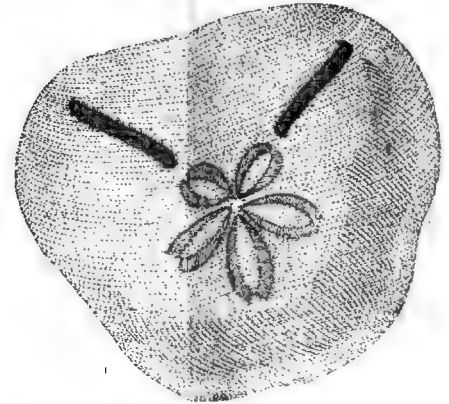
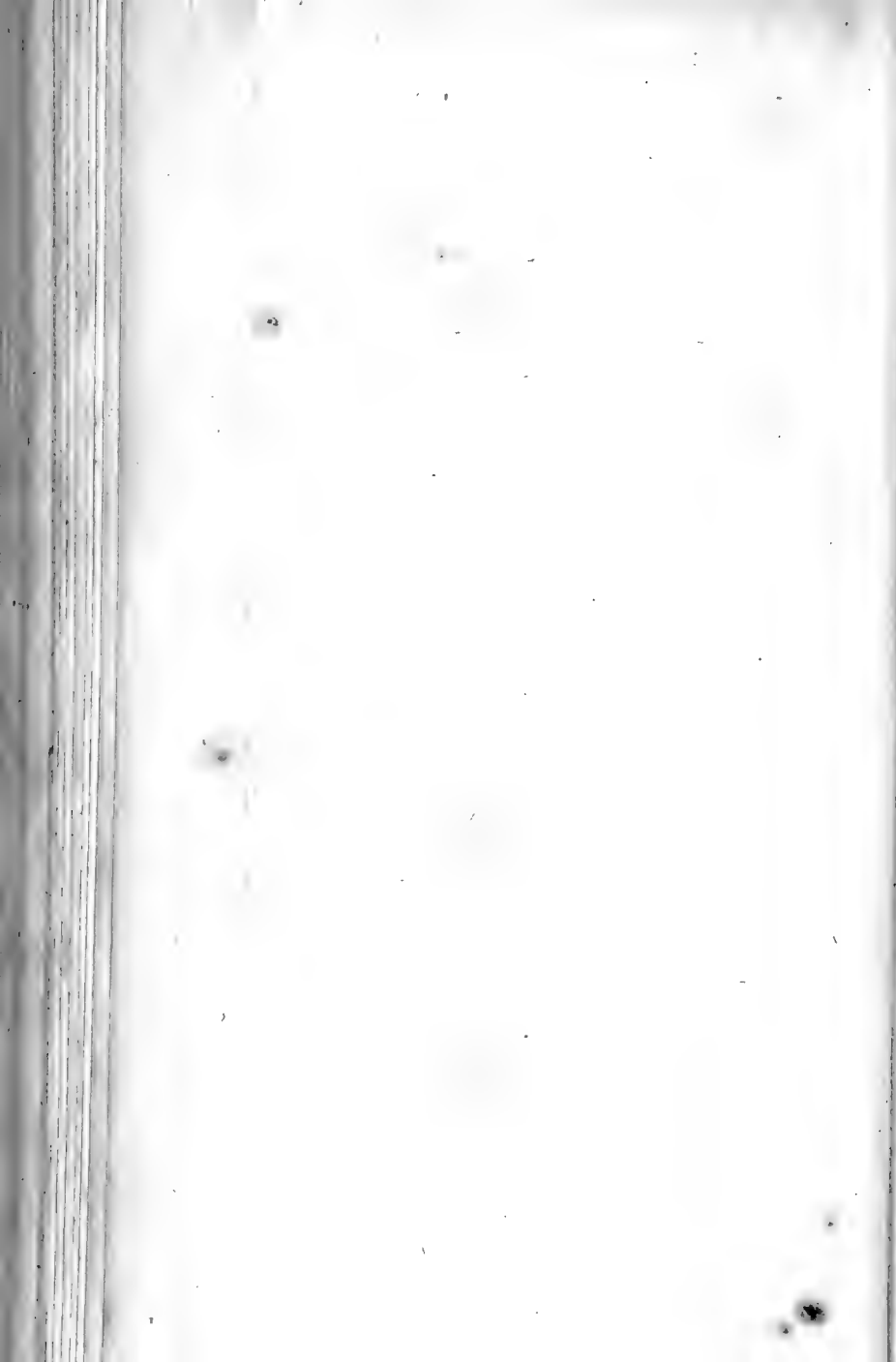
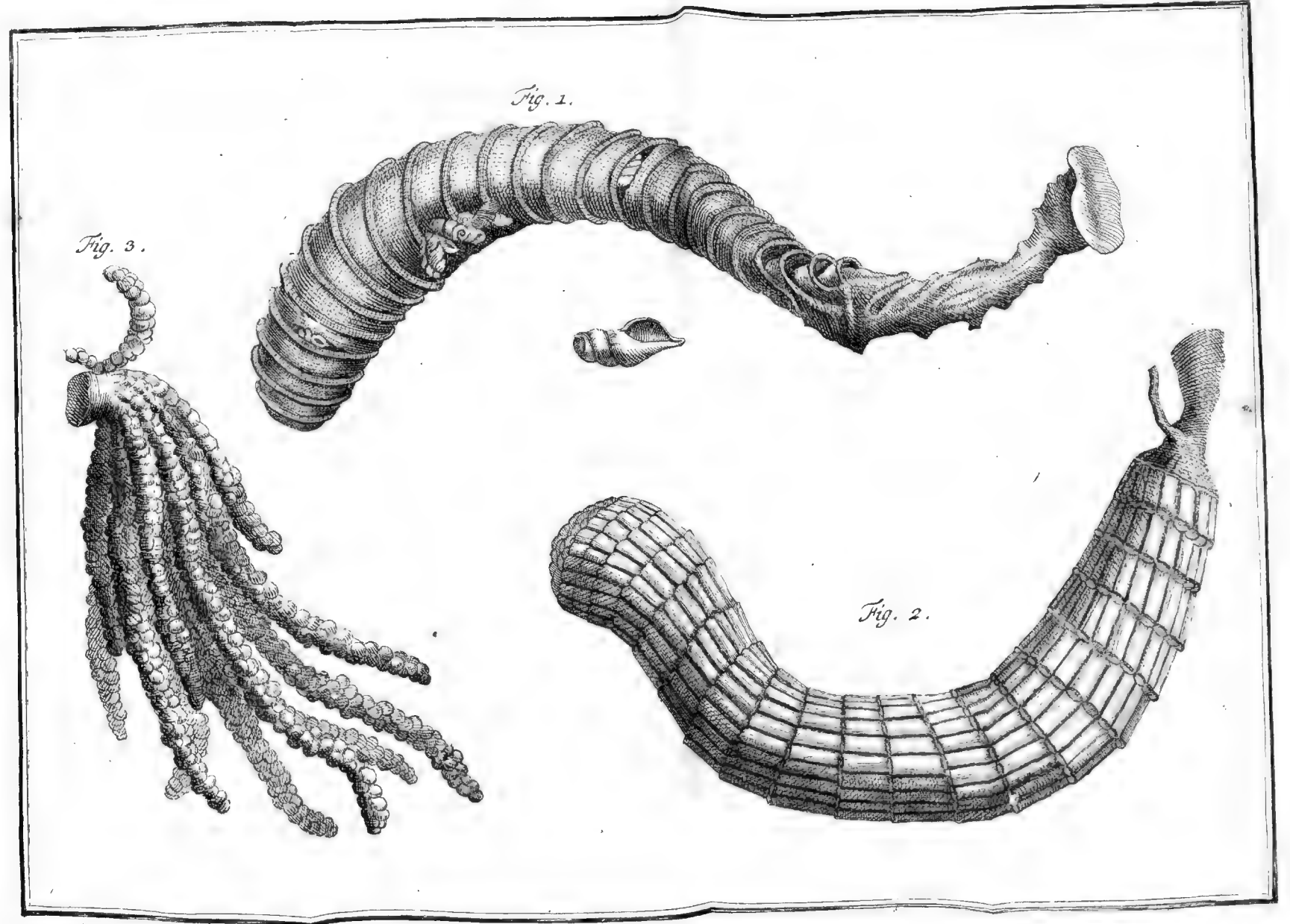
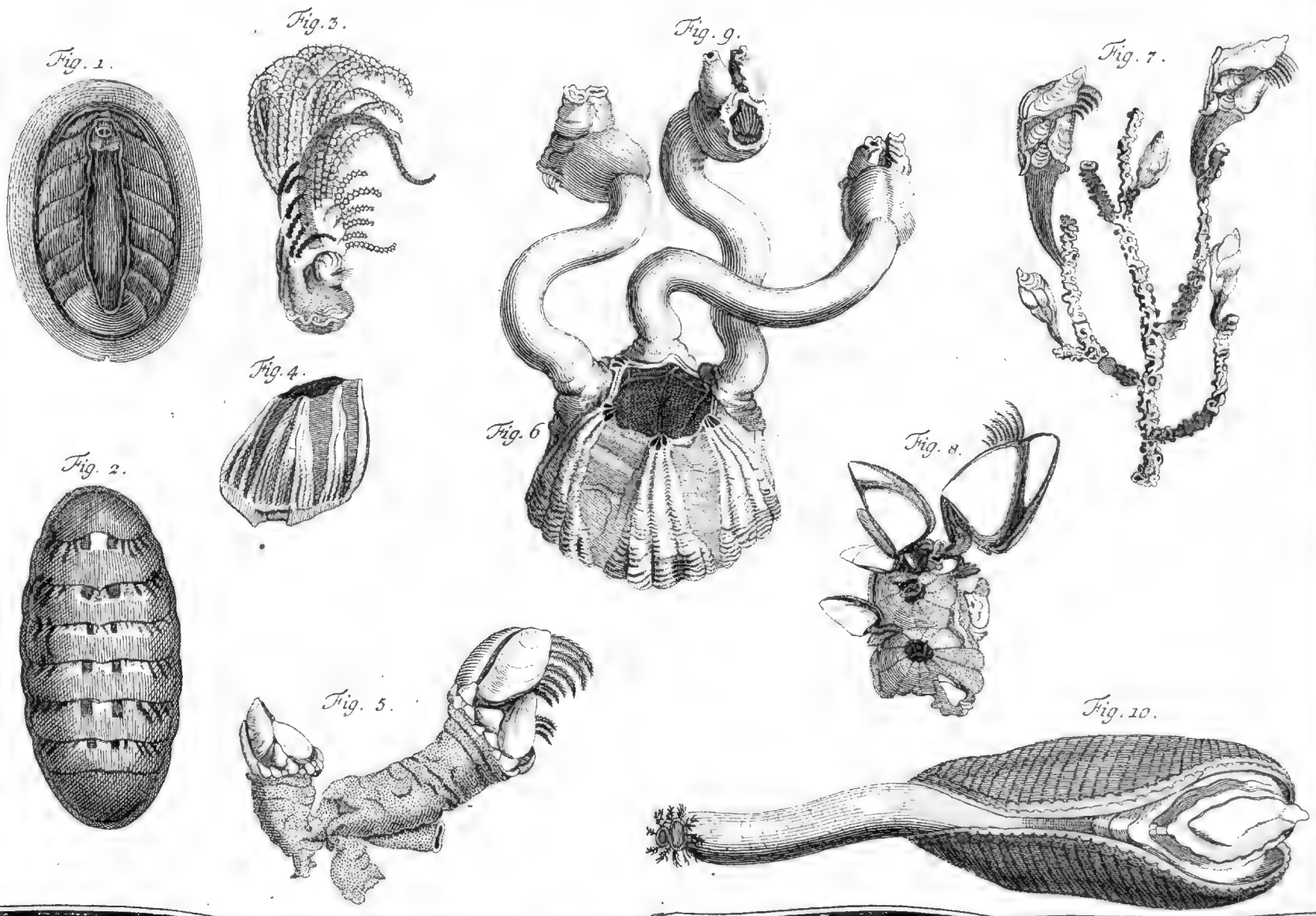


Fig. 8.









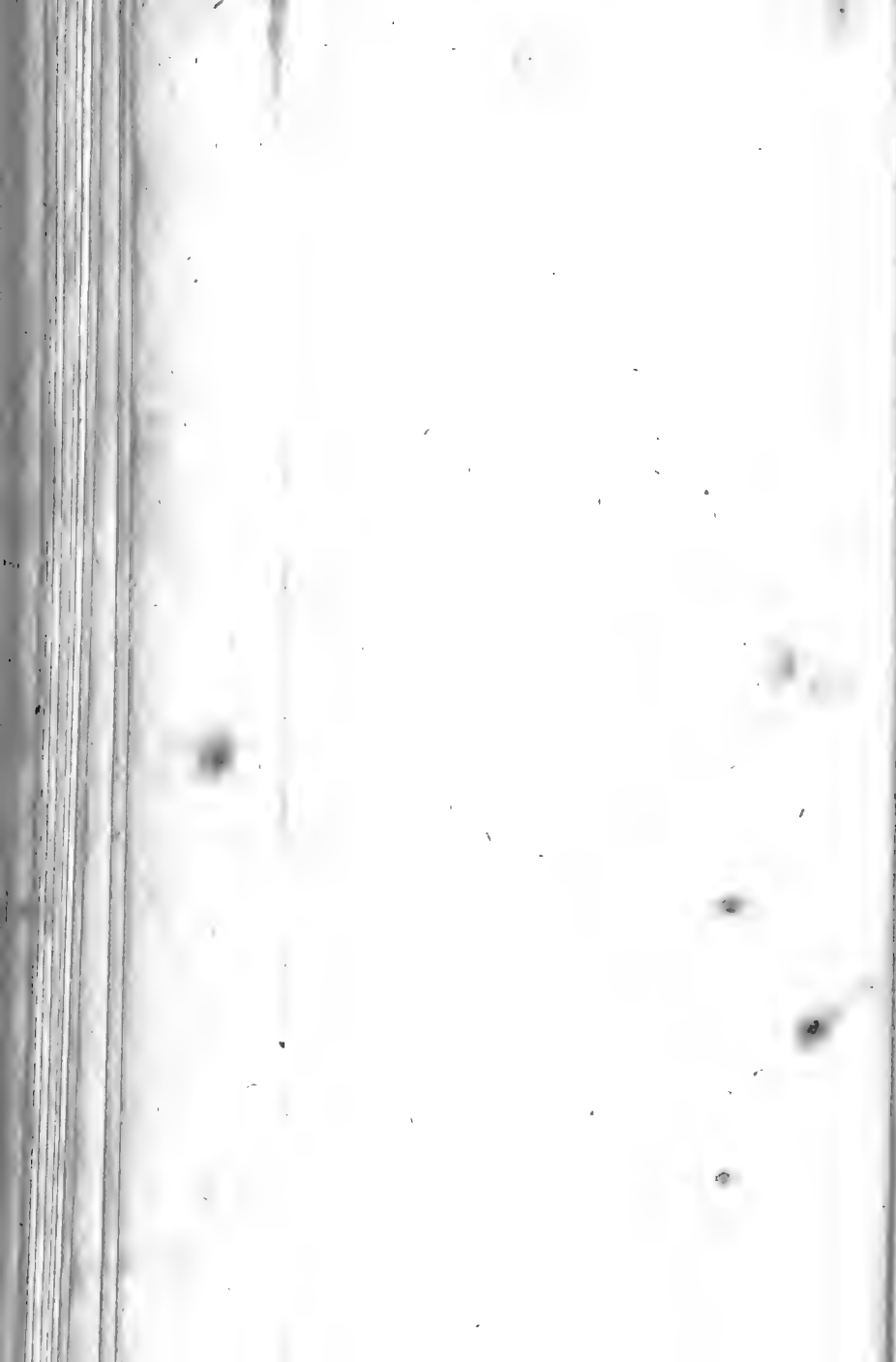


Fig. 1.

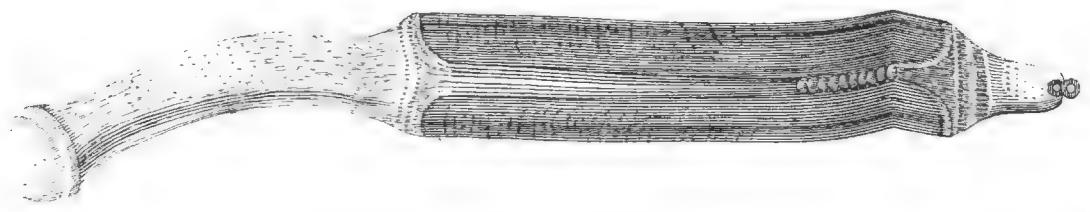


Fig. 2.

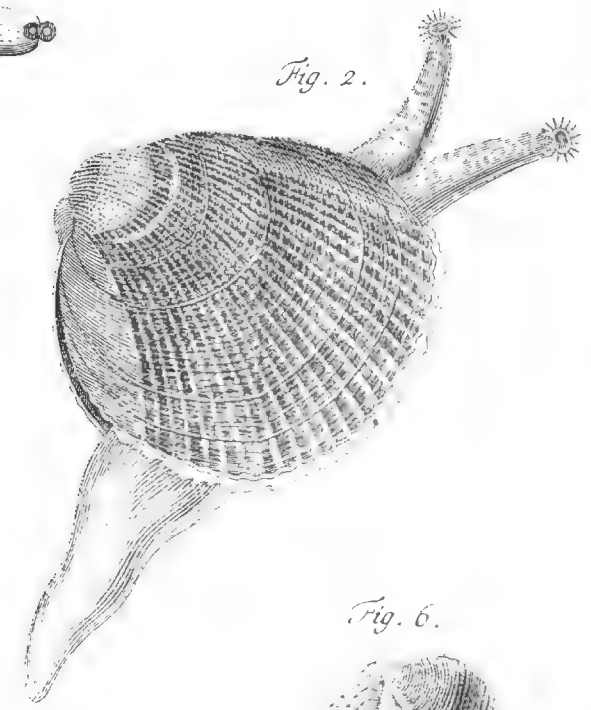


Fig. 3.

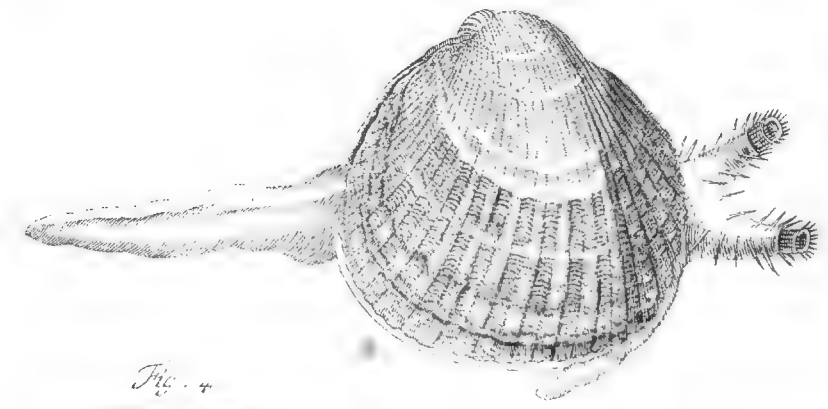


Fig. 4.



Fig. 5.

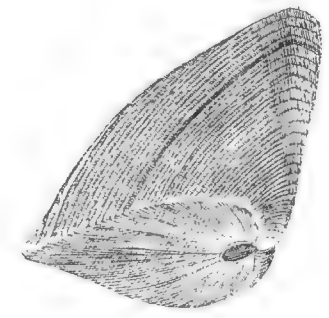
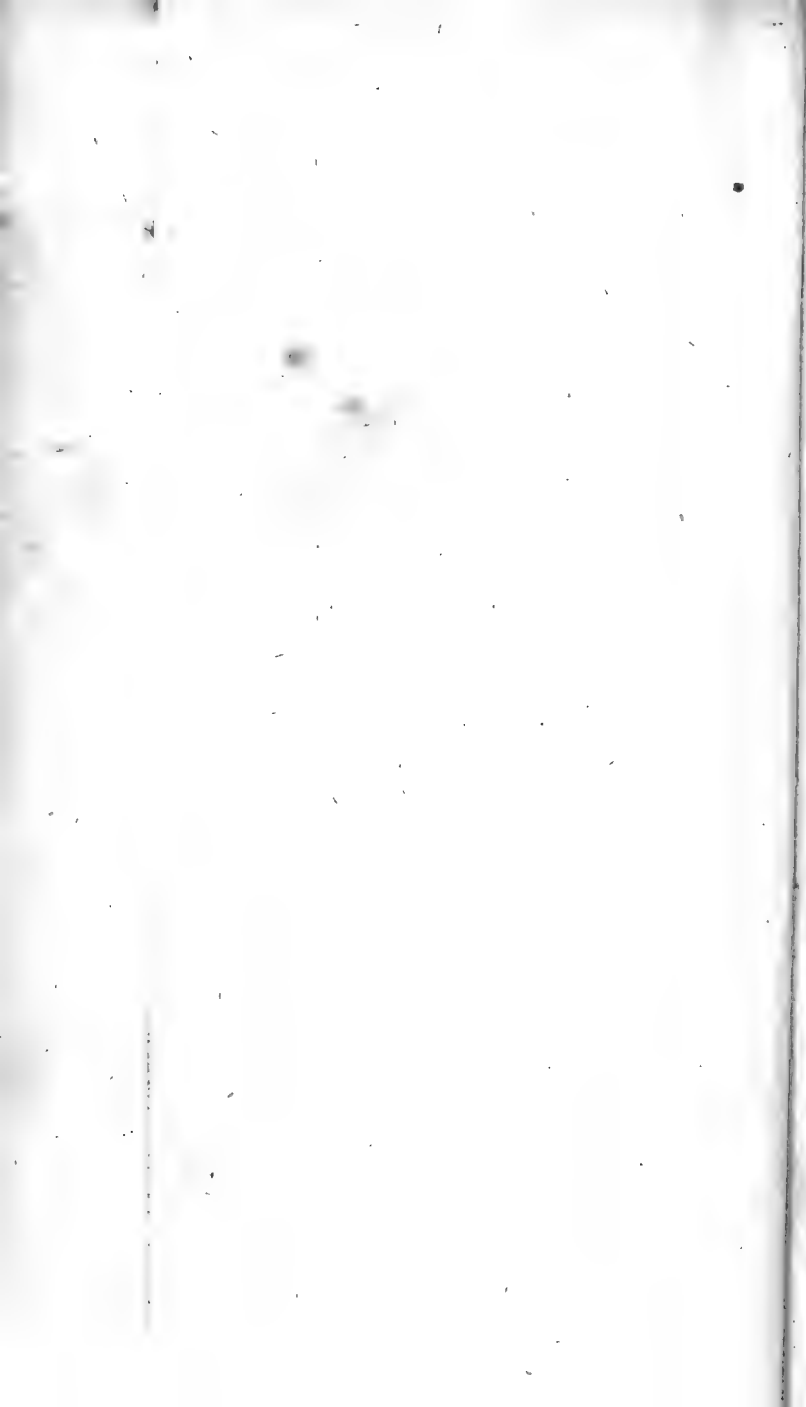
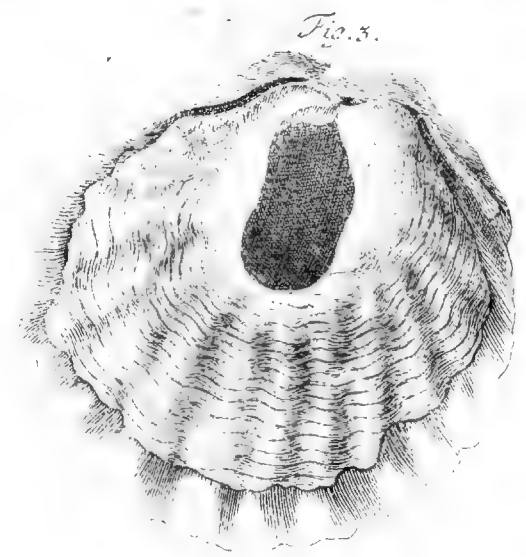
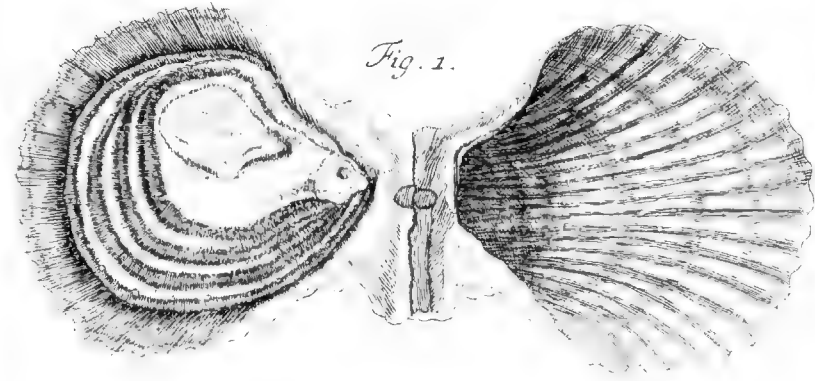


Fig. 6.







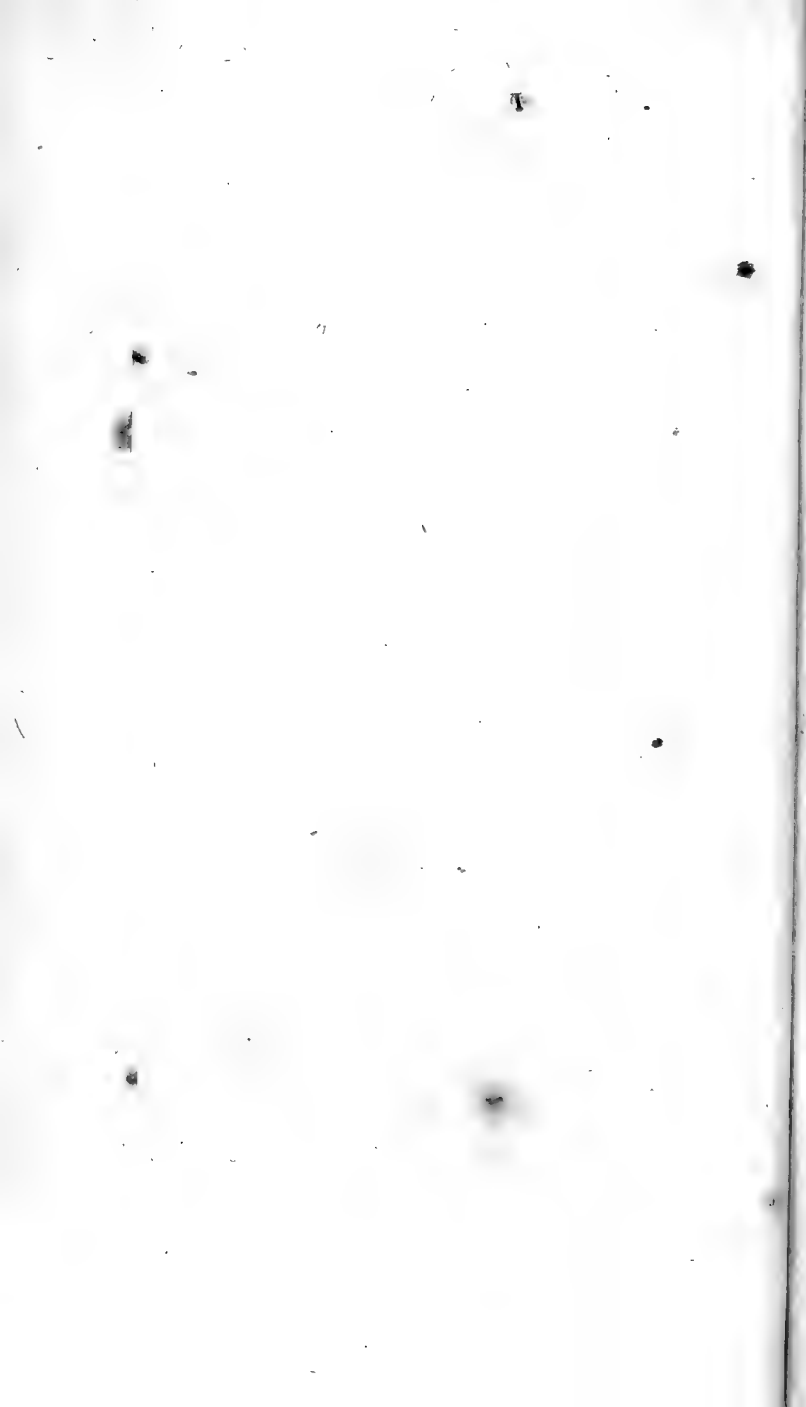


Fig. 1.

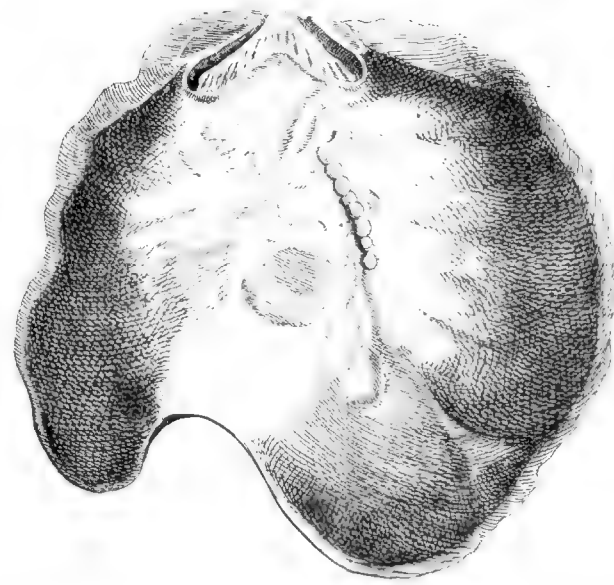


Fig. 2.

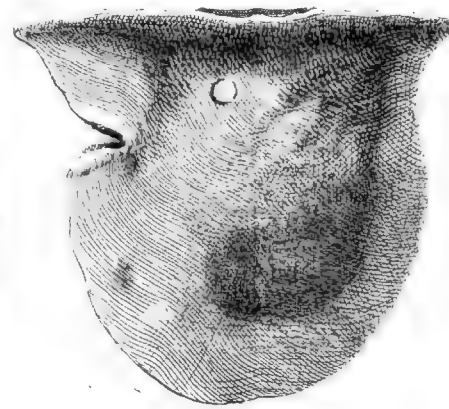


Fig. 3.



Fig. 4.

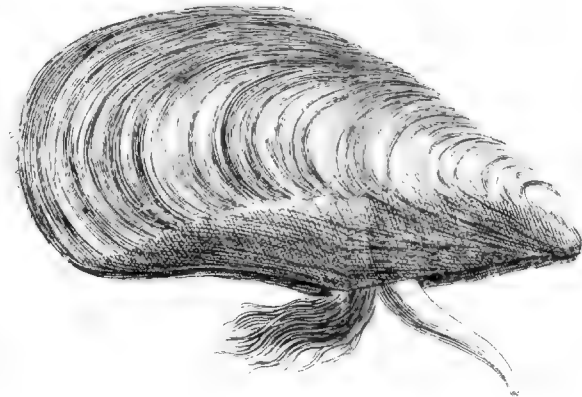
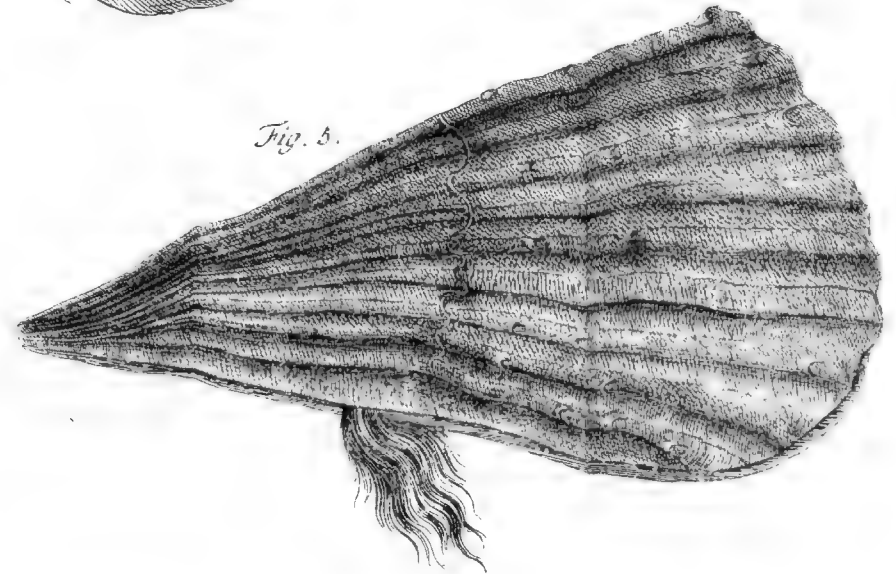
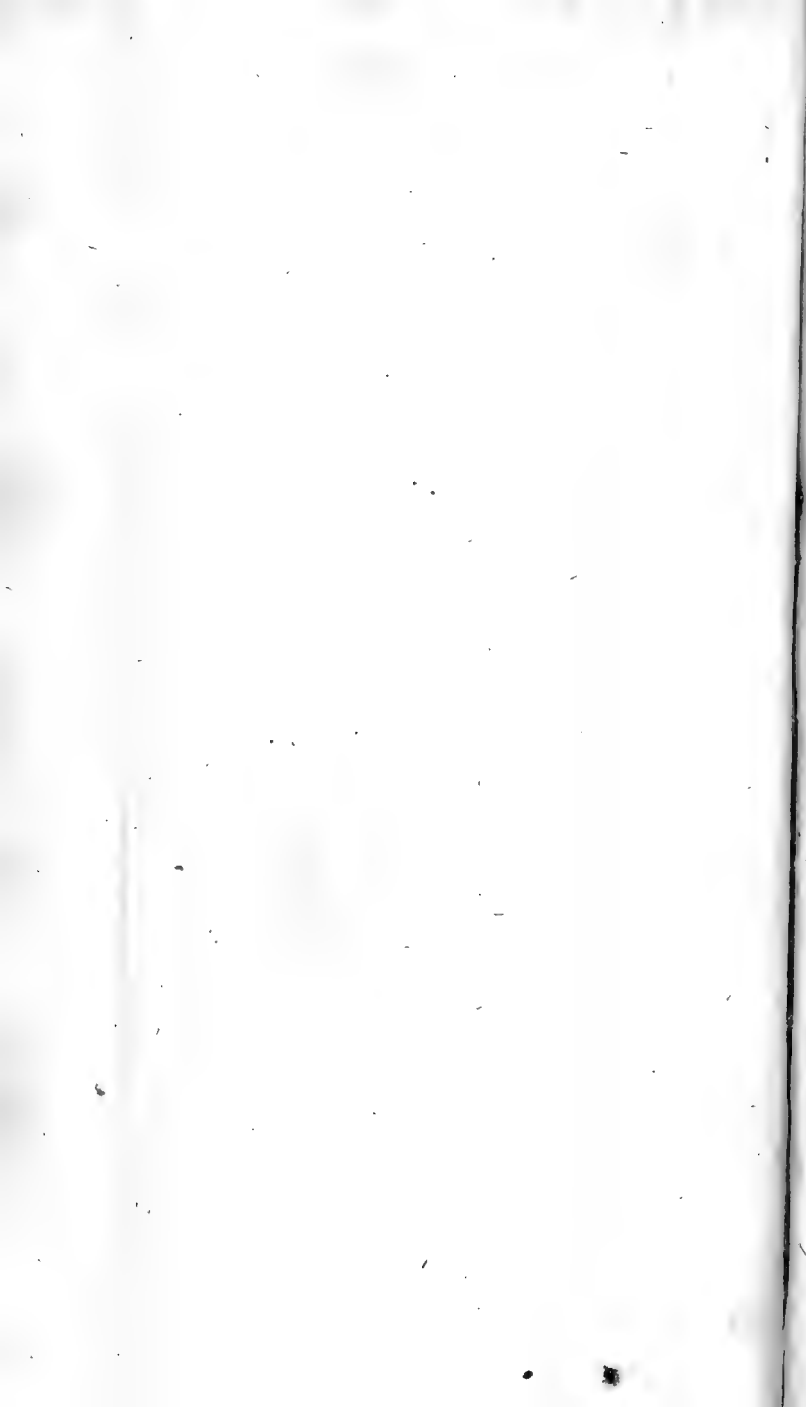


Fig. 5.





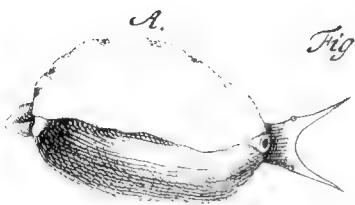
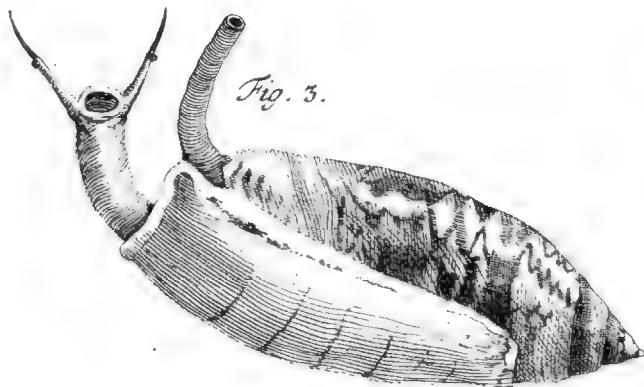
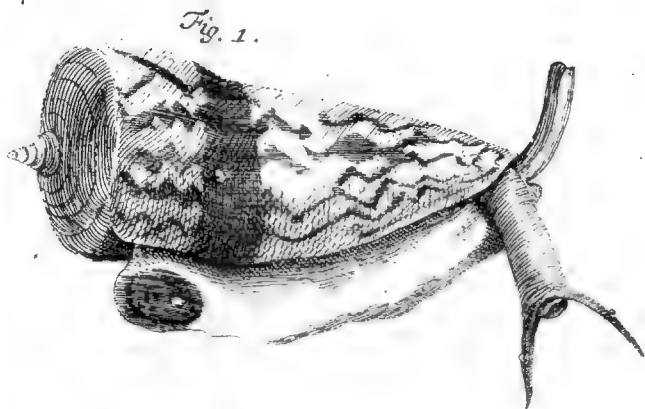
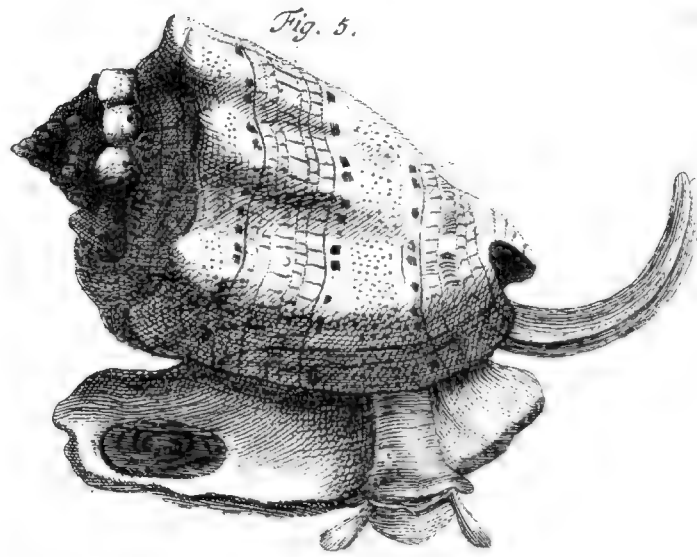
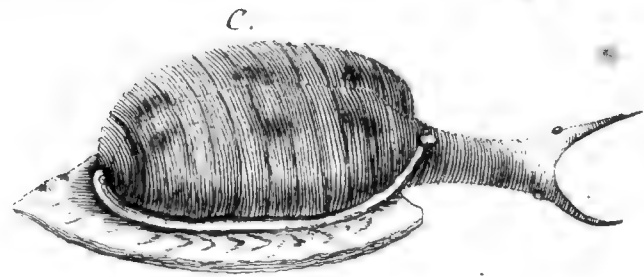
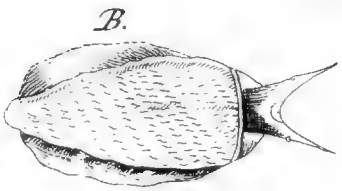


Fig. 2.



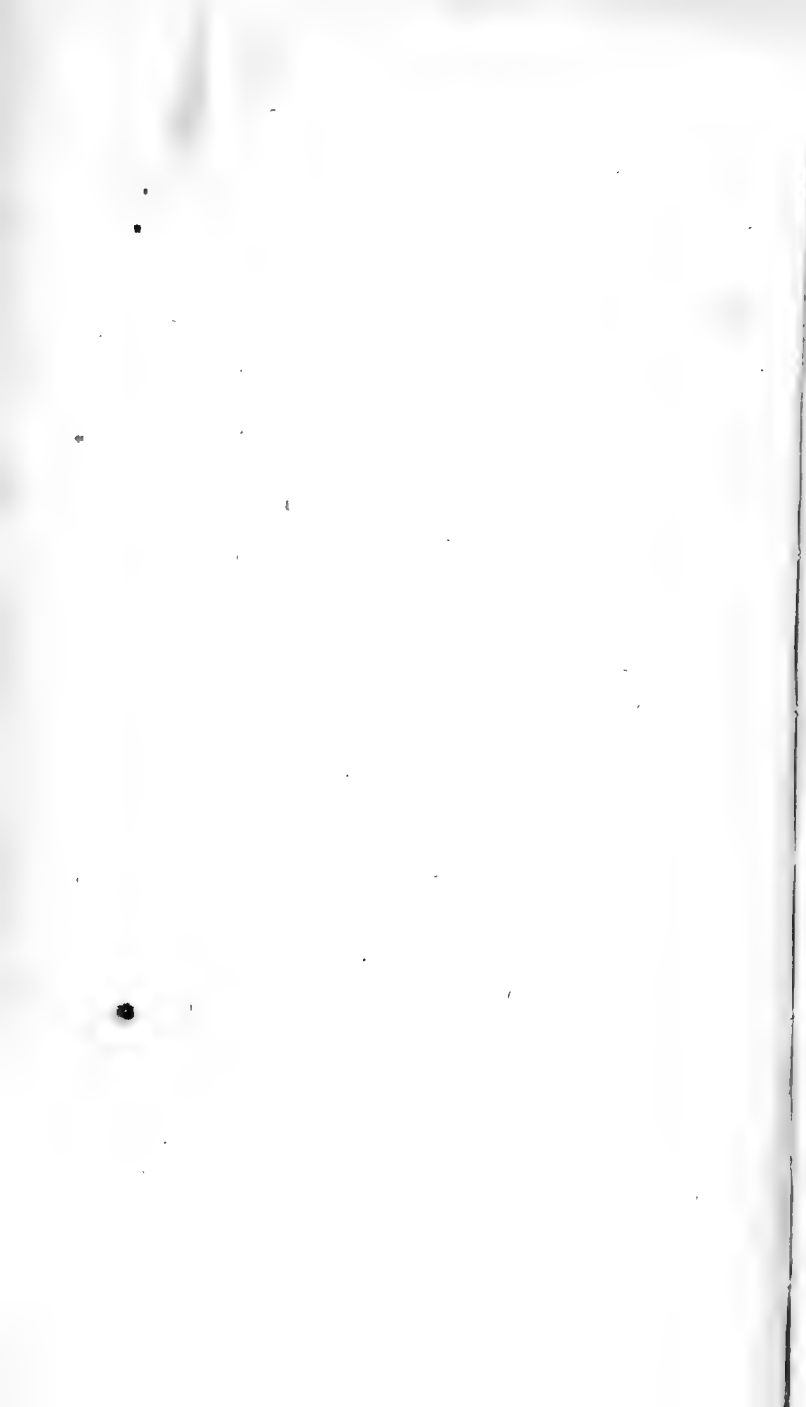


Fig. 1.

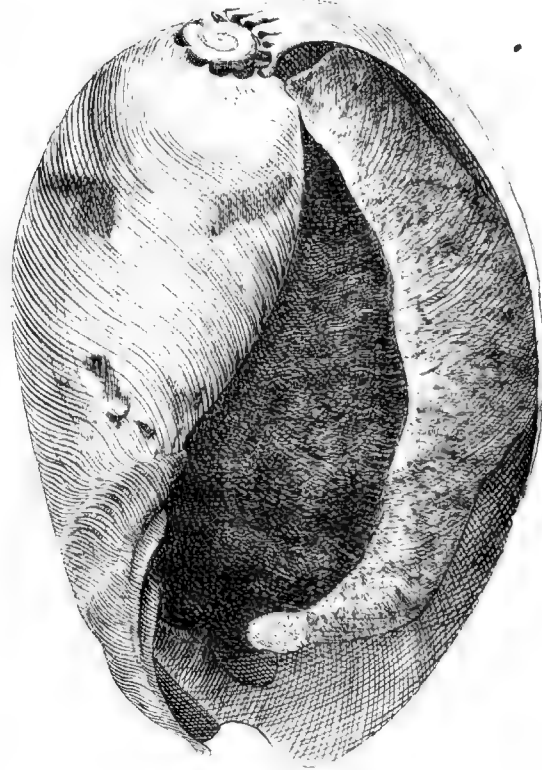


Fig. 2.



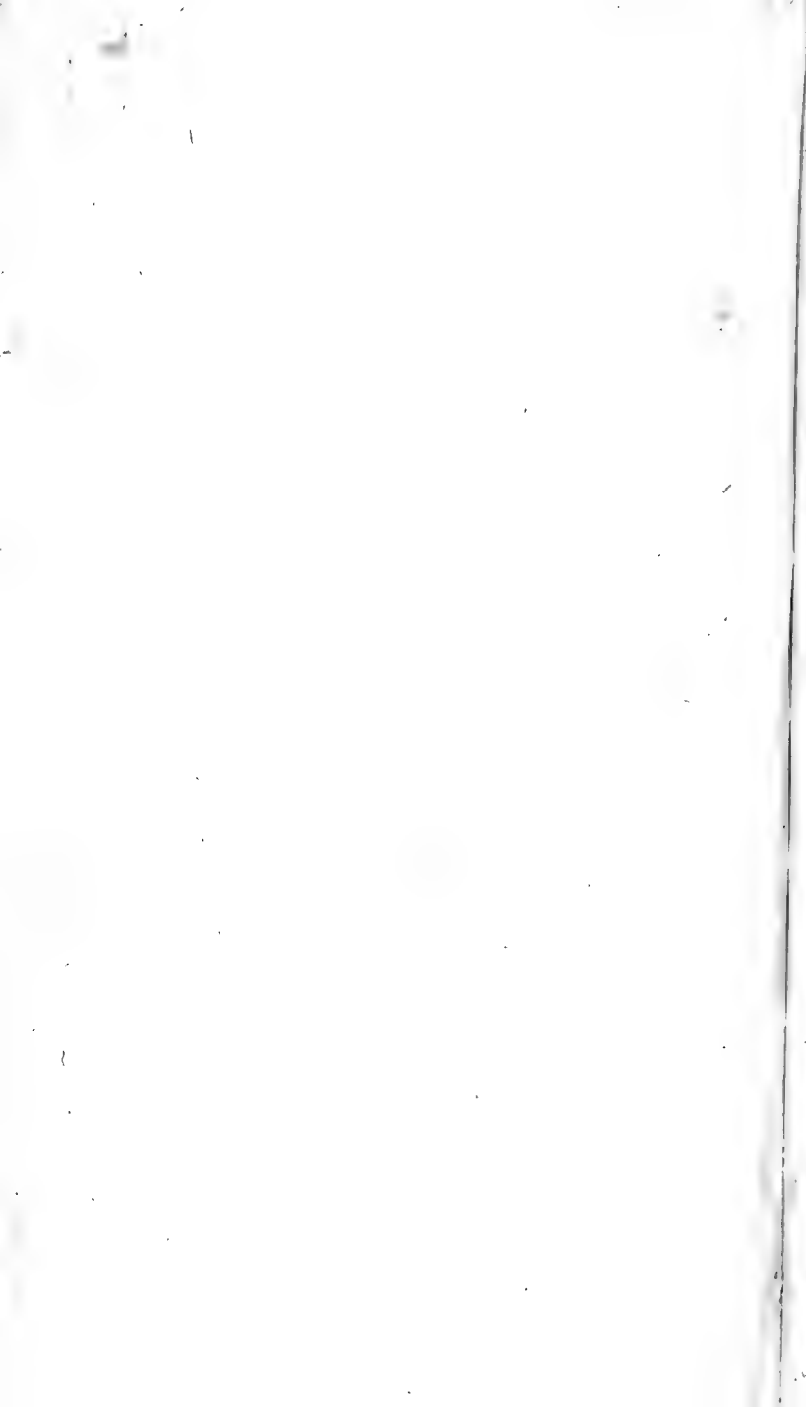


Fig. 1.

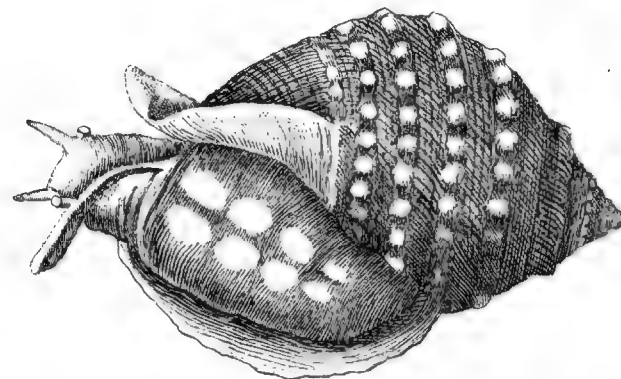


Fig. 4.

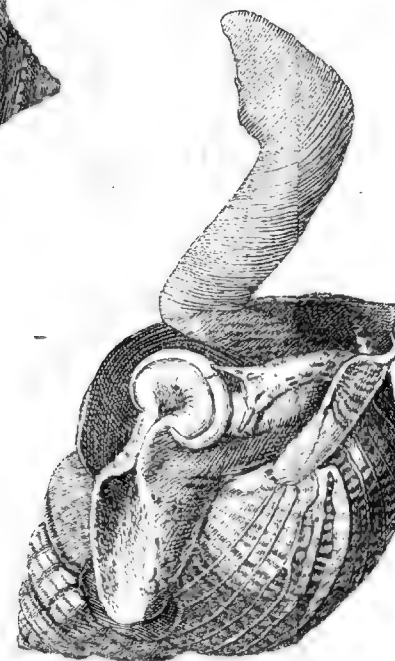


Fig. 3.

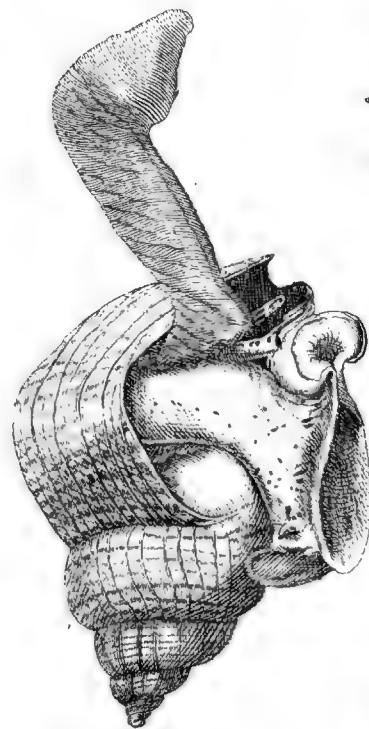


Fig. 2.



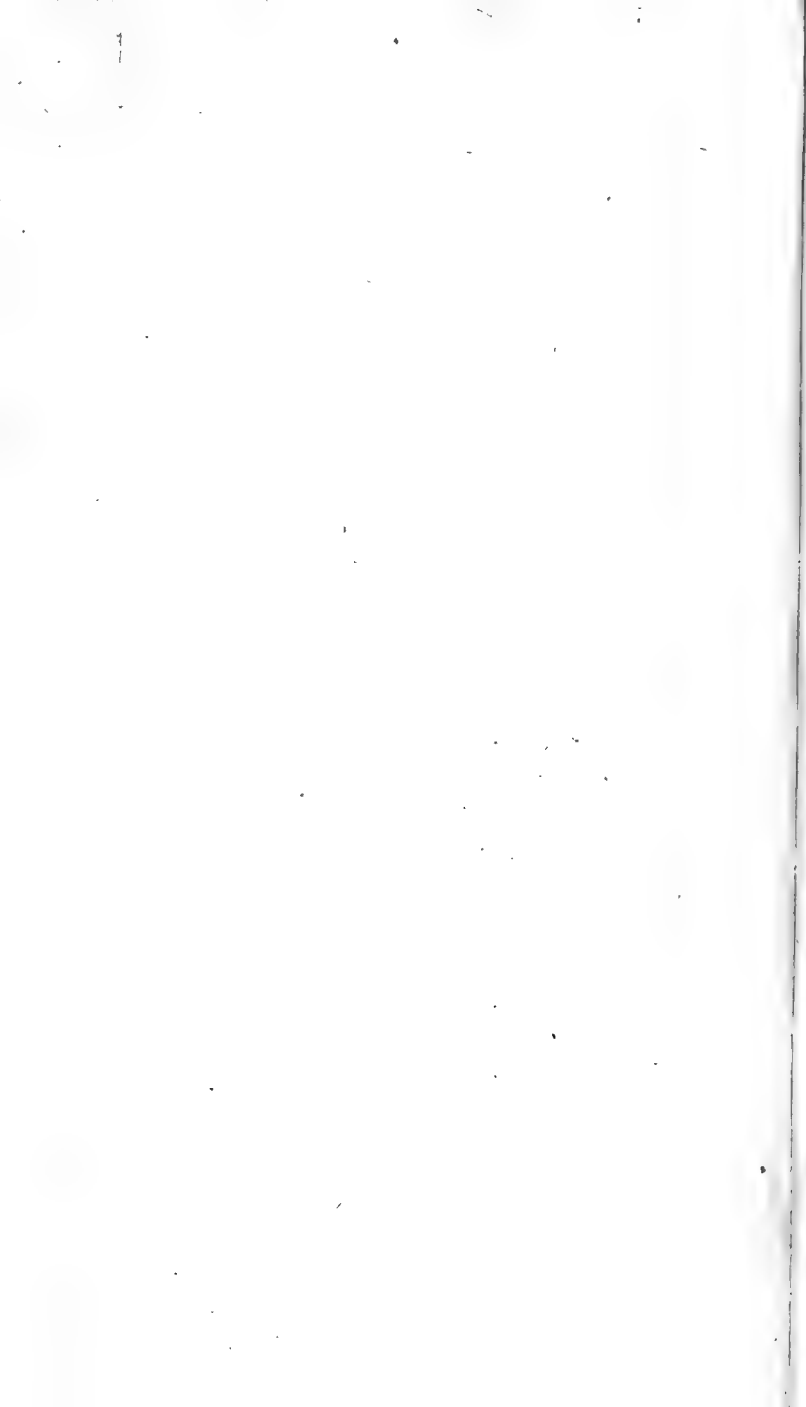


Fig. 1.

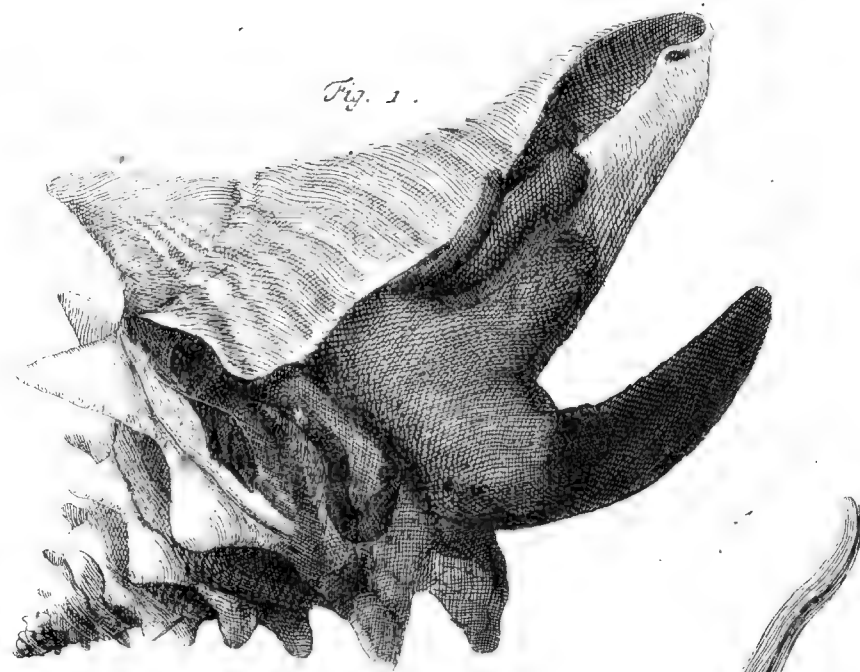


Fig. 2.

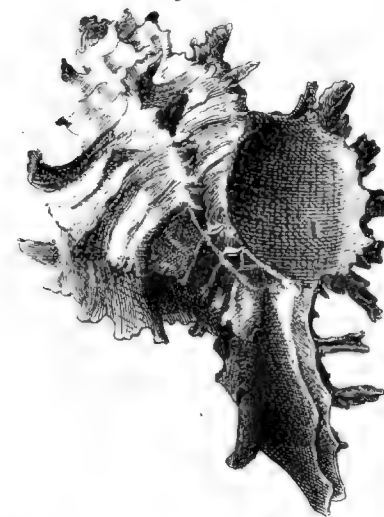
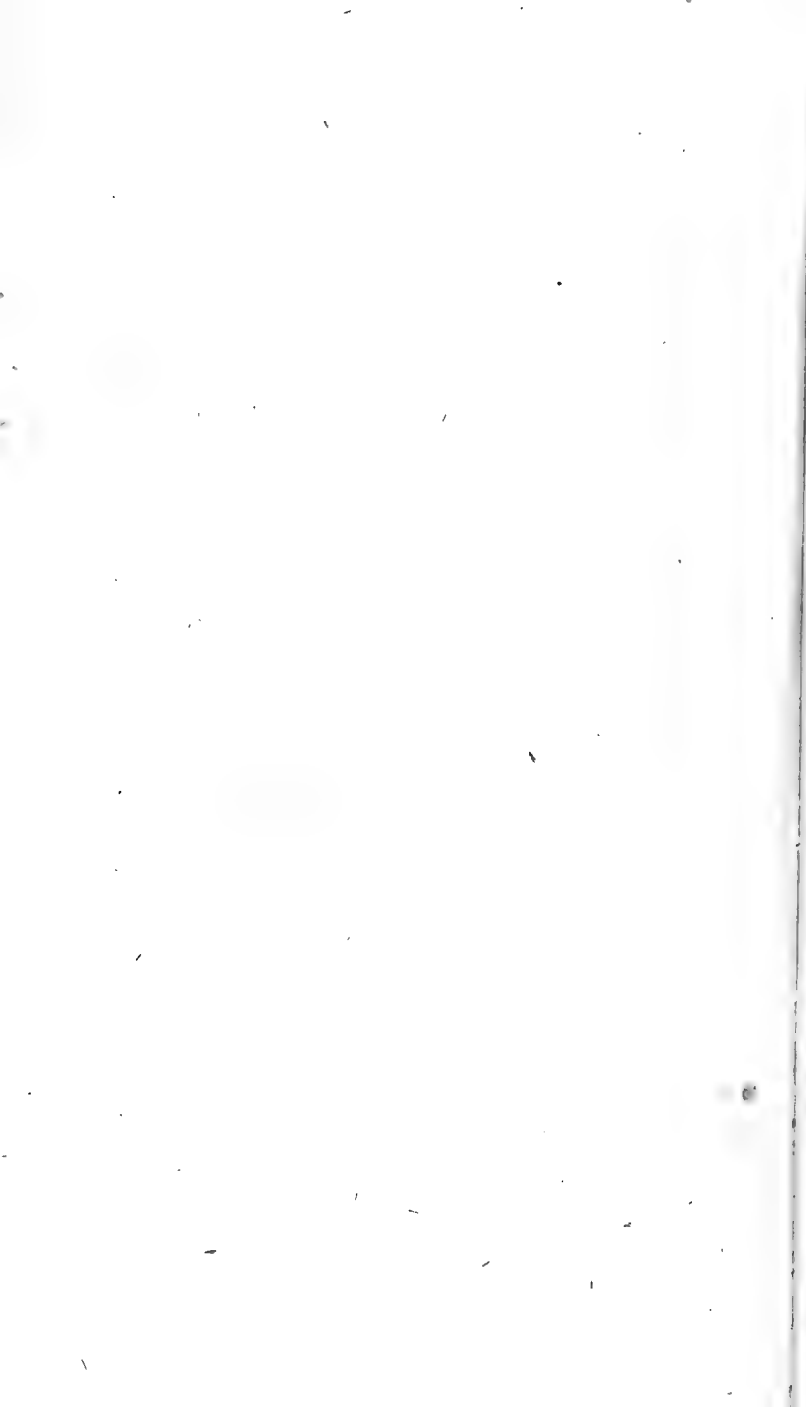


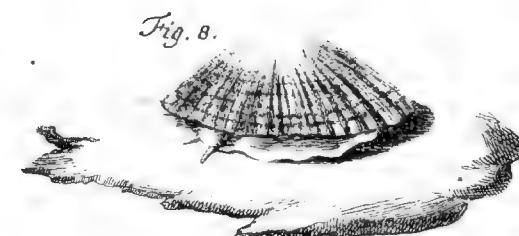
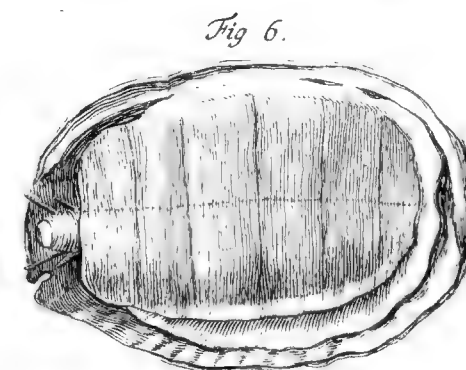
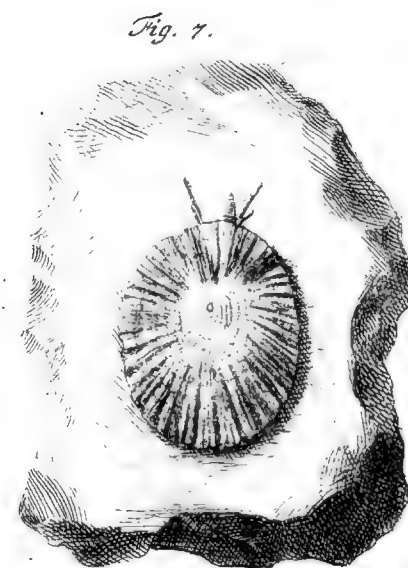
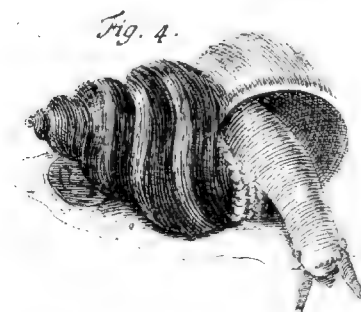
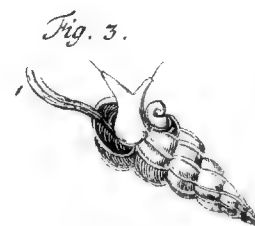
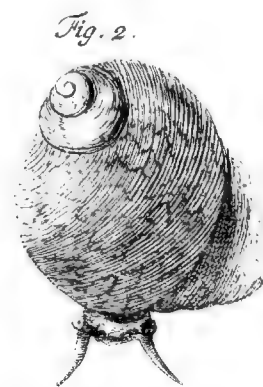
Fig. 3.



Fig. 4.







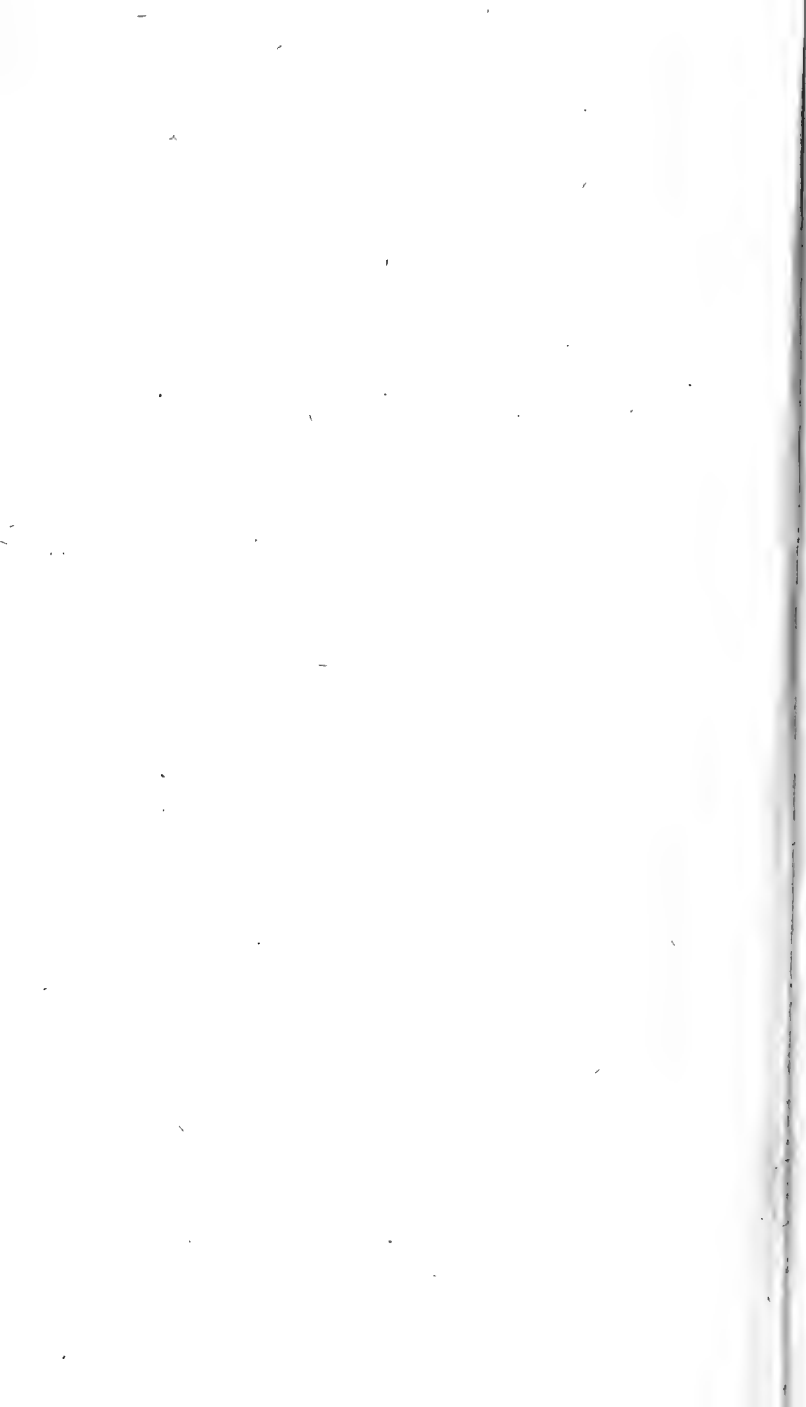


Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 4.

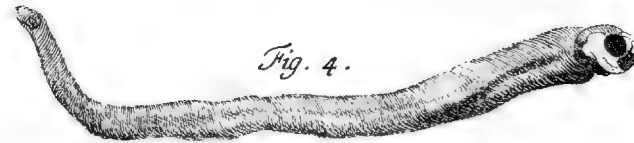


Fig. 5.

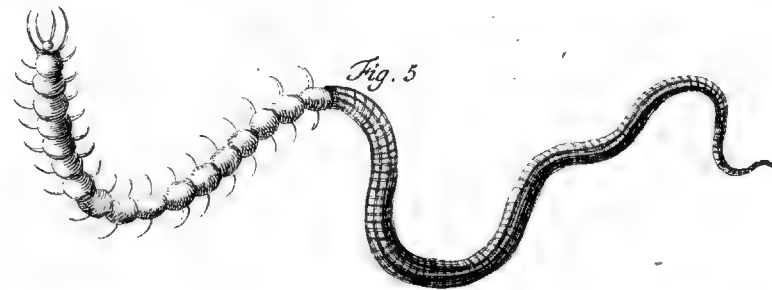


Fig. 6.



Fig. 7.



